

ZUR GENESE EINER DIASPORAVARIETÄT DES TÜRKEITÜRKISCHEN:

Studie zum Gebrauch der Flexionsendungen zur Tempus- und
Modus-Markierung bei Jugendlichen türkischer Herkunft

Inaugural - Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der Philosophie
an der Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft
der Universität Bielefeld

Vorgelegt von: Tuncer Cabadağ

1. Referent: Prof. Dr. Werner Kummer
2. Referent: Prof. Dr. Jan Wirrer
3. Referent: Prof. Dr. Klaus Liebe-Harkort

Tag der Disputation: 16.07.2001

Bielefeld, April 2001

© 2001 by Tuncer Cabadağ

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

INHALTSVERZEICHNIS

KAPITEL I

0. Einleitung	i-ii
Abkürzungen	iii
1. Soziolinguistische Voraussetzungen	1
1.2. Sprachkontakt und Sprachwandel	1
1.2.1. Sprachkontakt und Grammatikalisierung	5
1.3. Sprachkontakt und Sprachmischung	8
1.3.1. Interferenz oder Sprachwandel	8
1.4. Zur Mischsprache und Sprachmischung	11

KAPITEL II

2. Soziolinguistische Variation und das sprachliche Kontinuum	13
2.1. Soziolinguistische Phase des Türkischen in der Diglossiegesellschaft	13
2.2. Polylingual oder monolingual	16
2.3. Bilingualismus und Probleme des Bilingualismus	17
2.3.1. Diskursive Manifestation des Bilingualismus der Emigrantenkinder	23
2.4. Zum Semilingualismus	27
2.4.1. Zum Sprachkontinuum	29

KAPITEL III

3. Turcia Germanica	33
3.1. Sprache und Migration	33
3.1.2. Zur Genese einer Diasporavarietät des Türkeitürkischen	35
3.2. Linguistische Voraussetzungen	38

KAPITEL IV

4. Zur Methode	41
4.1. Ziele und Aufbau der Arbeit	41
4.1.2. Forschungsansatz und -ziel	42
4.1.3. Korpusdeskription und der Umfang der Erzählung	44
4.2. Auswahl der Probanden	63
4.2.1. Die Probandenbeschreibung	64
4.2.2. Ausbildungsstätte der Probanden	70
4.2.3. Das Leseverhalten der Probanden	73
4.2.4. Das sprachliche Handeln der Probanden	76

KAPITEL V

5. Temporalität	83
5.1. Tempus und Zeit	83
5.2. Temporale Referenz im Türkeitürkischen	91
5.2.1. Forschungsstand	91

5.2.2. Einige Prinzipien der türkischen Syntax	93
5.2.2.1. Wortstellung und Morphologie	93
5.3. Temporale Verbalsuffixe im Türkeitürkischen	96
5.4. Ereignis, Prädikation, Tätigkeit	101

KAPITEL VI

6. Partizipialkonstruktion im Türkeitürkischen	102
6.1. Relativsätze	102
6.1.1. Partizipien im Türkischen	105
6.1.2. Das -En-Suffix - Nomina agentis -	107
6.1.2.1. -En-Nominalisierung	108
6.2. Die -dİğI- und EcEğI-Nominalisierung	114
6.2.1. Die -mİş-Nominalisierung	117
6.3. Konverbien	119
6.3.1. Das [-Ir]ken-Konverb	120
6.3.2. Das -IncE-Konverb	121
6.3.2.1. Das -Ip-Konverb	127
6.4. Das Bindewort -ki	128
6.4.1. Inhaltssätze mit ki	131
6.4.2. Wiederherstellung des ki-Gebrauchs in der Diaspora	133

KAPITEL VII

7. Die Vergangenheitstempora im Türkischen	136
7.1. Die -dI- und -mİş-Präterita	136
7.2. Das -Iyordu-Präteritum	147
7.3. Das -mİş-Präteritum	166
7.3.1. Das -dI-Präteritum	170
7.4. Das Präsens im Türkischen	171
7.4.1. Die -Ir-Form als Erzähltempus	171
7.4.2. Die -Iyor-Form	178
7.4.3. Das -Iyor-Präsens als Semiprädikation	181
7.5. Das Futur im Türkischen	192
7.5.1. Das -EcEk-Suffix als Zukunftsreferenz	192

KAPITEL VIII

8. Modalität	202
8.1. Modalität als grammatische Kategorie	202
8.2. Konditionale Satzverbindungen im Türkischen	204
8.2.1. Verbalsuffixe modaler Inhalte	204
8.2.2. Die -sE-Konditionalsätze	205
8.3. Das Suffixkompositum	209
8.3.1. Das -IrdI-Suffix	209
8.3.2. Das -Irmİş-Suffix	211
8.3.3. Konditionalsätze und Satzsubordinationstechniken des Türkeitürkischen	213

8.3.4. Konditionalsatzgefüge des Türkeitürkischen im Kontrast zum Diasporatürkischen	220
8.4. Periphere Beschreibung der weiteren Kopien	232
8.4.1. Die Orthographie und die Phonologie	232
8.4.2. Verwendung der Postpositionen	234

KAPITEL IX

9. Zusammenfassung der strukturellen Entwicklung des Diasporatürkischen	240
9.1. Morphologie	240
9.1.1. Morphosyntax der Nominalisierung	241
9.1.2. Verbale Morphosyntax	242
9.1.3. Einfache Prädikation	242
9.1.4. Komplexe Prädikation	243
9.2. Mehrsprachigkeit und Entlehnung	244
9.2.1. Mehrsprachigkeit durch Sprachkontakte und Entlehnung	246
9.2.2. Kategorieentlehnung, Reduktion, negative Entlehnung	247
9.2.3. Abbau durch Veränderungen bzw. Ersatz	248
9.2.4. Reduktion durch Sprachverfall	249
9.3. Postskriptum	250
Literaturverzeichnis	i - xiii
Anhang
Musterfragebogen
Tabellen
Lösungsschablone
Tabelle der Probandenergebnisse
Tabelle der Auswertung der Probandenergebnisse

VORWORT

Die Anregung für diese Forschung gab mir meine langjährige Praxis als Lehrender im Fremdsprachenunterricht Türkisch für die KollegiatInnen türkischer Herkunft am Oberstufen-Kolleg der Universität Bielefeld. Ohne den alltäglichen Kontakt mit vielen türkischsprachigen Jugendlichen der zweiten und dritten Generation, die eine sprachlich sehr heterogene Gruppe bilden, hätte ich die unterschiedliche Zivilisations- und Sprachtraumen, die diese Jugendliche erleben und durchmachen mussten, nicht so intensiv wahrnehmen können. Aus dieser Wahrnehmung entstand auch das Interesse, den Fragen in dieser Forschung nachzugehen. Sie waren meine Informatoren und ihr Sprachgebrauch im Türkischen der Gegenstand der Forschung. Durch ihren Wunsch und Versuch, die Standardformen des Türkei-türkischen besser zu beherrschen und beizubehalten, wurden die Rahmenbedingungen für diese Untersuchung überhaupt möglich. Sie vertrauten mir persönliche Daten an und übersetzten für mich einen Text in die türkische Sprache. Sie haben mir bei dieser Arbeit sehr geholfen und meinen großen Dank verdient.

Zu danken habe ich der Leitung des Oberstufen-Kollegs, die meine eigenmächtige Besetzung eines Raumes, den ich mir zu einem privaten Forschungsraum einrichten durfte, stillschweigend geduldet hat. Große Teile der vorliegenden Arbeit haben in diesem Raum des Oberstufen-Kollegs ihre endgültige Gestalt bekommen.

An dieser Stelle möchte ich auch meinem Kollegen und Freund Stephan Gringard für sein Korrekturlesen, für seine kritische Anmerkungen zu dieser Arbeit und für die Errichtung einer computergestützten Datenbank danken, mit der ich die einzelnen Daten und Ergebnisse der Probanden schnell und effektiv analysieren konnte. Mein Dank gilt auch meinem Kollegen Dr. Bernd Fiege, der einen Teil dieser Arbeit durchlas und mich auf Fehler hinwies. Dankbar bin ich auch allen meinen Freunden, Kolleginnen und Kollegen, die mich bei der Arbeit motivierten und in vieler Hinsicht mental unterstützten.

Mein aufrichtiger Dank gilt vor allem meinem Mentor Prof. Dr. Werner Kummer, Universität Bielefeld, der mich auch in schwierigen Situationen unterstützte, die Arbeit mit stetem Interesse verfolgte und mir vor allem beim Entwirren der richtigen Wege half. In gleichem Maße bin ich Herrn Prof. Dr. Jan Wirrer, Universität Bielefeld, der sich als Zweitgutachter die Zeit nahm, diese Arbeit zu betreuen, zu großem Dank verpflichtet. Herrn Prof. Dr. Klaus Liebharkort, Universität Bremen, danke ich für seine hilfsbereite Zusammenarbeit, die Arbeit in Hinblick auf die Richtigkeit der türkischen Sprache zu prüfen.

Mein herzlicher Dank gebührt meinen Eltern, meinen beiden Schwestern, die immer bereit waren, soweit sie konnten, auf unsere Kinder aufzupassen, wenn sie mal krank wurden. Gewidmet sei diese Arbeit meiner lieben Frau Kerstin, die mir die nötigen Freiräume geschaffen hat, und unermüdlich die notwendigen Korrekturarbeiten durchführte, meinen beiden Söhnen Sinan und Deniz Timucin, die in ihrer kindlichen Macht viel Geduld aufgebracht haben und die allzu oft auf das häusliche Zusammensein und auf den gemeinsamen Urlaub im letzten Sommer verzichten mussten. Ich danke euch allen dreien dafür, dass ihr auch in den kritischen Tagen immer zu mir gehalten habt.

Bielefeld, April 2001

Tuncer Cabadağ

Einleitung

Insgesamt gliedert sich die Arbeit in vier Teile. Die Fragen zu diesen vier Themengebieten werden einzeln, aber auch innerhalb der verschiedenen Bereiche miteinander kombiniert diskutiert und ausgewertet. Der erste Teil, der die Grundlage für die Ausführungen des Hauptteils bildet, beginnt mit einem Abriss des durch die Migration initiierten Sprachwandels, sowie mit der mit Sprachkontakt und Sprachwandel assoziierten Grammatikalisierung und der in der Kontaktsituation entstandenen Mehrsprachigkeit.

In Kapitel I und II werden die soziolinguistischen Voraussetzungen und die damit verbundene Variation des sprachlichen Kontinuums behandelt. In Kapitel III wird besonders die durch die Migration eingeleitete Genese einer Diasporavarietät des Türkeitürkischen eingehend diskutiert.

Der zweite Teil der Arbeit behandelt das Ziel, die Methode und die sozialstatistischen Daten der Probanden. Des Weiteren enthält Kapitel IV den Originaltext und seine Übersetzung, der dem Korpus dient.

Der dritte Teil der Arbeit befasst sich mit den theoretischen Begriffen. Kapitel V definiert den Begriff der Temporalität im Allgemeinen und die Bestimmungen der temporalen Referenz, einschließlich der Reglementierung der grammatischen Einheiten im Türkeitürkischen. Im Kapitel VI der Arbeit handelt es sich um die Bestimmung der Partizipialkonstruktionen im Türkeitürkischen. Hier werden die Abweichungen im Bereich der Partizipialkonstruktion von dem Standardtürkischen deskriptiv analysiert. Im Kapitel VII geht es dann um die temporale Einordnung des Türkeitürkischen, dabei wird der Gebrauch der Tempora in der Diasporavarietät beschrieben und auf die Differenzen hingewiesen, die möglicherweise kontaktbedingt entstanden sind.

Im vierten und damit letzten Kapitel geht es um die deduktive Bestimmung der grammatischen Kategorie „Modalität“. In Kapitel VIII werden nach der Bestimmung der Kategorie „Modalität“ im Türkeitürkischen die strukturellen Abweichungen auf die früheren Konvergenzerscheinungen hin geprüft. Abweichungen, die nicht auf die früheren Konvergenzerscheinungen zurückzuführen sind, werden im Hinblick auf die Einflussvoraussetzungen des neuen Sprachkontakts untersucht, wobei der Frage nachgegangen wird, wie die grammatischen Faktoren der Zielsprache Deutsch auf die der Ausgangssprache Türkisch wirken.

Der Anhang enthält die Probandenergebnisse und die Auswertung der Probandenergebnisse, die computergestützt tabellarisch dargestellt wurden. Außerdem enthält er die Übersetzungen der Probanden aus dem Deutschen ins Türkische, die originalgetreu abgetippt sind und mehrmals auf ihre Richtigkeit kontrolliert wurden, die zu weiteren Forschungszwecken der Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft der Universität Bielefeld in einem Sonderheft mit der Arbeit zur Verfügung gestellt werden.

ABKÜRZUNGEN

ABL.:	Ablativ
ADJ.:	Adjektiv
AKK.:	Akkusativ
AOR.	Aorist
DAT.:	Dativ
DIR.:	Direktivergänzung
DPN.:	Demonstrativpronomen/ o. anaphorische D-Pronomen
FUT.:	Futur
GEN.:	Genitiv
GER.:	Gerundium
HABIT.:	Habitual
IMP.:	Imperativ
INTRO:	Interrogativmorphem
IPP.:	Instrumental Postposition
KAS.o.CAS.:	Kasus
KAUS.:	Kausativ
KJUNK.:	Konjunktior
KON.:	Konjunktion
KONV.:	Konverbial
KOPL.:	Kopula
NEG.:	Negation
NR.:	Verbnominalisierung
NR-NF.:	Verbalnominalisierung Nicht-Futur
PART.:	Partizip
PART-NF.:	Partizip-Nichtfinal
PAS.:	Passiv
PER.:	Perfekt
PL.:	Plural
PN.:	Personalpronomen
POSBL.:	Possibilität
POSS.:	Possessiv
POSPN.:	Possessivpronomen

PRÄ.	Präsens
PRÄT.:	Präteritum
PN.:	Pronomen
PP.:	Postposition
PPN.:	Personalpronomen
REZ.:	Reziprok
SG.:	Singular
SPL.:	Suffix für die Pluralbildung
SS.:	Suffix für eine neue Substantivderivation
SUB.:	Substantivsuffix
TAM.:	Tempus-Aspekt-Modus
VS.:	Verbalsubstantiv
E.S.Ö.:	Emine Sevgi Özdamar

1. Soziolinguistische Voraussetzungen

1.2. Sprachkontakt und Sprachwandel

Sprachkontakt definiert sich als eine Menge von Situationen, in denen Menschen auf nichttriviale Weise mit mehr als einer Sprache verkehren. Der Umgang der Sprecher mit den Sprachen wird wiederum von verschiedenen sozialen und sozialpsychologischen Faktoren beeinflusst. Das Geschehen der Situationen unterliegt unterschiedlichsten Szenarien. Im Hinblick auf die beteiligten Sprachen erstrecken sich die Szenarien von der mehr oder weniger friedlichen Koexistenz in polylingualen Gesellschaften und im einzelnen Sprecher bis zu Sprachwechsel einer Gemeinschaft und Sprachtod. Viele Szenarien haben komplexe Strukturen und wechselnde, nicht eindeutig verteilte Dominanzverhältnisse. Von diesen Situationen und sozialen Prozessen ist deshalb die Sprachmischung methodisch differenziert zu betrachten (vgl. Müllhäuser 1985).

Dabei bezeichnet Opitz (1995b) den Sprachwandel als *eo ipso* relativ. Gemeint ist damit, dass sich sprachliche Veränderungen nicht als saubere Brüche, sondern in Form von Gewichts- und Akzentverlagerungen vollziehen und die Summe aller sprachlichen Mittel einer Kultur eine Konstante ist (vgl. ibidem). Den Sprachwandel bestimmt nicht die Logik, vielmehr gesellschaftlicher Vorteil. Der Sprachwandel gehört ganz einfach zum Wesen der natürlichen Sprache, d.h., jede Veränderung des Sprachsystems einschließlich des dazugehörigen Lexikons unterliegt dem Sprachwandel. Der Sprachwandel heißt also: die Ersetzung von Einheiten/Regeln durch andere Einheiten/Regeln, der Wegfall von Einheiten/Regeln und das Hinzukommen von Einheiten/Regeln.

Der Sprachwandel ist ein universelles Phänomen. Jede Sprache, die unter normalen kommunikativen Bedingungen verwendet wird, verändert sich auch. Jede Sprache, die heute noch existiert, erfährt ihre spezifische grammatische, lexikalische und syntaktische Ausprägung durch den Sprachwandel. Nur die toten Sprachen wandeln sich nicht mehr. "Sprachveränderungen erfolgen auch in den meisten Bereichen unabhängig vom subjektiven Willen und der bewusster sprachlichen Aktivität der Menschen" (Wurzel 1994:7). Sprachveränderungen haben ihren Ursprung in bestimmten sozialen Konstellationen. Nach dem Stellenwert der Klassen von Faktoren können die in einem einzelsprachlichen System zu beobachtenden Sprachveränderungen in den grammatisch initiierten und den sozial initiierten Wandel untergliedert werden. Grammatisch initiiertes Wandel heißen

nachfolgend die Veränderungen, die im Sprachsystem selbst angelegt sind. Sozial initiiertes Wandel heißen dagegen die Veränderungen, die durch bewusstes oder unbewusstes Wirken der Sprecher ausgelöst werden (vgl. Wurzel 1994). Der Sprachwandel realisiert sich stets als Wechselverhältnis von innergrammatischen und sozialen Bedingungen. Beide Arten des Wandels sind folglich relevant. Umfassende Forschungen haben bereits seit Jahrzehnten die Wirkungsweise innergrammatischer Faktoren des Sprachwandels zum Gegenstand. Hingegen wissen wir über sozial initiierten Wandel sowie das Wechselverhältnis von grammatischen und sozialen Faktoren noch vergleichsweise wenig.

Die entscheidenden Eigenschaften des grammatisch initiierten Wandels umfassen nach Wurzel drei Kriterien: erstens dass seine Domäne Phonologie, Morphologie und Syntax sind, zweitens dass er nicht durch sprachsystemexterne Faktoren ausgelöst wird, und drittens dass er unbeabsichtigt erfolgt. Es ergibt sich daraus, dass grammatisch initiiertes Wandel immer aus dem Ersetzen von grammatischen Formen (wie phonologischen, morphologischen und syntaktischen Formen) durch neue grammatische Formen mit der jeweils gleichen Bedeutung besteht (vgl. *ibidem*). In der Morphologie begegnet man nicht selten der Konstellation, dass Veränderungen in einem Fall z.B. zum Abbau von Flexion führen, während in einem anderen Fall Flexion aufgebaut wird und in der Syntax Veränderungen der Reihenfolge beispielweise von SVO zu SOV oder auch von SOV zu SVO verlaufen können.

Es spricht einiges für die Annahme, dass sozial initiiertes Wandel im Gegensatz zu grammatisch initiiertem Wandel keiner fassbaren Gesetzmäßigkeit unterliegt. Oft werden als Ursachen dafür z.B. das dominante Wirken der sozialen Faktoren wie Präsenz und Prestige der Kontaktsprachen, Mündlichkeit und vergleichsweise kleine Sprechergemeinschaften in einem mehrsprachigen Umfeld genannt.

Trotz aller genannten Faktoren und Vorbehalte dieser Faktoren gegenüber nehmen wir tentativ an, dass die Veränderungen des Türkei-türkischen in der Diasporasituation den sozial initiierten Sprachwandelfaktoren unterliegen, wobei diese Präsumtion sich als ein aller Wahrscheinlichkeit nach einfaches und plausibles Prinzip nachweisen lässt, wenn auch die Frage, welche sozialen Faktoren welches System in welcher Form verändern, dabei zu berücksichtigen ist. Andererseits herrscht im Prinzip über den kontaktbedingten Sprachwandel kein Konsens und aufgrund bisheriger Beobachtungen zum kontaktbedingten Sprachwandel lassen sich allgemeine Tendenzen nur vage formulieren (vgl. Weinreich [1953], Thomason/Kaufman [1988], Martinet [1955] Wurzel [1994] und Johanson [1992]). Wenn soziale Faktoren für die Entwicklung des Türkei-türkischen in

der Diasporasituation eine herausragende Rolle spielen, weil gerade Sprachkontakt Wandel induziert und sich äußerlich in Form von Interferenzen, Konvergenzen und anderen Reaktionen der betroffenen Sprachen oder Sprachformen manifestiert, dann sind im Endeffekt die durch die Emigration entstandenen Sprachkontaktphänomene ein guter Prüfstein für jedes Sprachwandelmodell, das den Anspruch erhebt, ein umfassendes zu sein.

Im Themenbereich des Sprachwandels machen Thomason/Kaufman (1988) geltend, dass es drei Grundformen der kontaktinduzierten Sprachmischung oder des Sprachwandels gibt: Substrat bei Sprachwechsel, Entlehnung bei konstanter Mehrsprachigkeit (also bei Sprachbewahrung) sowie Pidginisierung und spontane Kreolisierung als Sprachneuschöpfung. Entlehnung beim Wortschatz beginnt demnach erst bei stärkerer Kontaktintensität. Typisch für Substrat sind Veränderungen der Syntax und Phonologie, während hier der lexikalische Transfer seltener ist. Das heißt, bei der Substratinterferenz geht es um die Sprecher der Sprachwechslergeneration, die die Zielsprache nur unvollständig gelernt haben. Typologische Distanz der Sprachen spielt dabei ebenfalls eine Rolle. Die Interimsprache, als eine mehr oder weniger modifizierte Form der Zielsprache, wird folglich als eine neue Muttersprache an die nächste Generation weitergegeben. In diesem Prozess wird die Ausgangssprache sukzessiv dem Sprachtod zum Opfer fallen. Ihr Einfluss auf die Zielsprache wird als Substratinterferenz bezeichnet (vgl. Haase [1992], Thomason/Kaufman [1988], Nau [1996]).

Sasse (1990a) fügt dem von Thomason/Kaufman entwickelten Ansatz eine weitere Form von kontaktinduziertem Sprachwandel hinzu: "Sprachverfall nach Sprachwandel". Er versteht darunter die Reduktionen¹ in der Ausgangssprache nach vollzogenem Sprachwechsel, wenn diese mehr und mehr zum Sprachtod tendiert. Die Ausgangssprache wird dabei nur noch auf Semisprecherniveau beherrscht. Zwischen zwei Arten von Semisprechern wird unterschieden: Die, die aufgrund familiärer Umstände wenig Gelegenheit haben, ihre Sprachkenntnisse anzuwenden, so dass diese "eingerostet" sind und die eigentlichen Semisprecher, deren Sprachkenntnisse ein pathologisches Stadium erreicht haben. Es handelt sich hierbei meist um Sprecher, die die Sprache nicht vollständig erworben haben, da die Eltern-Kind-Transmission nicht mehr gegeben war (vgl. Haase [1992], Sasse [1990a]).

¹ Konvergenzerscheinungen bei Vollsprechern sind von Reduktionserscheinungen bei Semisprechern zu unterscheiden. Unter Konvergenzerscheinungen versteht Sasse alle Veränderungen, die zur Vergrößerung der Ähnlichkeit beitragen (nach Haase 1992).

Im Hinblick auf die Sprachveränderungen kann man a priori eine gewisse Parallelität und Zusammenhänge zwischen dem Türkei-türkischen in der Diasporasituation und den kontaktinduzierten Sprachen, die seit Jahrhunderten in den Kontaktzonen mit unterschiedlichen Sprachen Umgang haben, konstatieren, aber eine Generalisierung würde in diesem Fall nur eine theoretische Konstruktion darstellen, die zum anderen recht schnell ad absurdum geführt werden kann. Durch die intensiven exogenen Einflüsse der Zielsprache auf das Diasporatürkische ist eine unvollständige Sprachbeherrschung der Erstsprache bei der zweiten und dritten Generation festzustellen. Von einem Sprachtod bzw. von der Tendenz eines Sprachtods kann keineswegs die Rede sein. Ebenso wenig halte ich es für sinnvoll von einer Dichotomie zu sprechen.

Faktisch betrifft der kontaktbedingte Sprachwandel alle Ebenen der Sprachstrukturen und kann sehr tief gehen. So können z.B. grammatische Struktureigenschaften der Zielsprache wie phonologische Regeln verschiedener Art, auch Akzentmuster, Wortbildungs- und Flexionselemente, satzsyntaktische Funktionseinheiten, Wortstellungsmuster etc. internalisiert werden (vgl. Thomason/Kaufman [1988], Johanson [1992]). Meine Analyse wird sich vorwiegend auf morphologische Abweichungen der Flexionsendungen zwischen dem Standard-türkischen und dem Türkischen in der Diasporasituation konzentrieren. Es wird dabei eine strukturelle Affinität zwischen den in der Ausgangssprache festgestellten Abweichungen von der Standardsprache und der Zielsprache - Deutsch- exemplifiziert. Die Feststellung einer solchen Affinität reicht natürlich nicht aus, um sie als sprachliche Interferenzen zu bestimmen. Es könnte sich ja auch um ein zufälliges Zusammentreffen handeln.

Vor dem Hintergrund der Sprachkontaktsituationen betrachtete ich daher die Veränderungen und Abweichungen des Türkei-türkischen in der Diasporasituation von dem Standard-türkischen in einer synchronen Entwicklung: Wenn eine Sprachvarietät der Sprachstruktur typisch für die Diasporasituation ist und sukzessiv die strukturelle Parallelität mit der genetisch nicht verwandten Zielsprache zuzunehmen beginnt, ist es mehr als wahrscheinlich, dass der Sprachkontakt bei der Veränderung dieser Sprache eine Rolle gespielt hat. Auch bei auffälligen Spracherhaltungserscheinungen, die sich von der sonstigen Sprachentwicklung absetzen, muss die Kontaktbedingtheit ins Kalkül gezogen werden, wenn es sich um eine sukzessive Kongruenz mit der Zielsprache handelt. Was allerdings den diachronen Vergleich betrifft, so ist man darauf angewiesen, Texte zu vergleichen, die die ca. 30jährige Entwicklung und Veränderung der betroffenen Sprache festhalten. Das ist ein unausweichliches Problem dieses

Ansatzes. Erstens gibt es sehr wenige Untersuchungen, die sich speziell mit dieser Thematik beschäftigt haben, zweitens kann dieser Zeitraum womöglich den Beginn einer Diachronie des Diasporatürkischen darstellen.

Es ist nicht immer einfach, sprachkontaktinduzierten Wandel von eigenständigem Wandel einer Sprache zu unterscheiden. Im Zweifelsfall kann in vielen Fällen der Vergleich mit der Standardsprache außerhalb der betreffenden Kontaktzone die Entscheidung erleichtern. Andererseits ist es aber auch wichtig, die soziolinguistischen Erwägungen und die methodischen Forschungen der Kreolisierung und Koinebildung oder Pidginisierung tentativ zusammenzunehmen, um zu einem besseren Verständnis des Zusammenhangs von Sprachkontakt und Sprachwandel zu gelangen.

1.2.1. Sprachkontakt und Grammatikalisierung

In Zusammenhang mit Sprachwandel und Sprachkontakt steht ein weiterer Begriff, nämlich der der "Grammatikalisierung", die als einer der wichtigsten Mechanismen des Sprachwandels und auch als ein fundamentales Organisationsprinzip synchroner Grammatiken betrachtet wird. In der funktionalistisch orientierten Linguistik gewinnt dieser Bereich immer mehr an Bedeutung, aber auch die Grammatikalisierungstheorie steht erst in den Anfängen. Als bekannteste und auch sicherlich prototypische Fälle von Grammatikalisierung werden der Wandel von Auxiliarverben zu Tempusmarkern und von gewissen Substantiven zu Adpositionen und schließlich Kasusmarkern linguistiziert, da sie als grammatische Kategorie ["Obstinate"] praktisch in jedem Satz vorkommen. Aber auch in weniger auffälligen Bereichen der Grammatik findet permanent Grammatikalisierung statt.

Wichtige Beiträge zur Grammatikalisierung liefern die Arbeiten von Haase [1989, 1992 - 1996], der die durch den Sprachkontakt und Sprachwandel verursachten Einflüsse auf das Baskische untersucht, die von Thiele [1991], die die Grammatikalisierungsprozesse in den Kreolsprachen im Bereich der TAM-Morphosyntax des Lusokreolischen vergleicht, und die [o]n Understanding Grammar von Givón [1979] und nicht zuletzt die "Approaches to Grammaticali-

zation” von Traugott/Heine [1991]. Johanson (1992-1996) liefert mit seinen Untersuchungen vor allem für die Turkologie einen enorm wichtigen Beitrag.

Die Ansätze der Grammatikalisierungsforschung können in zwei Gruppen gegliedert werden. Die eine, die durch Lehmann (1982) vertreten wird, verfolgt die Entwicklung vom Lexem zum Morphem und gegebenenfalls zu 0. Dagegen vertritt z.B. Givón (1979) die Auffassung der Syntaktisierung von Pragmatik. Bei den Ansätzen geht es um die Entstehung von grammatischen Ausdrucksmitteln -also Grammemen²- aus dem Lexikon, wie z.B. die Grammatikalisierung eines Nomens zu einer Präposition, oder aus dem Diskurs, z.B. die Entstehung eines grammatischen Subjekts aus der pragmatischen Kategorie Topik/Thema.

Diese Auffassungen motivieren weitere Diskussionen, so dass beide Fälle als Ritualisierung von Mustern betrachtet werden können (vgl. Mithun 1991). Es wird in Betracht gezogen, dass die Ritualisierung selbst mit der Funktionalisierung korrespondieren kann. Das bedeutet, das ritualisierte Muster übernimmt eine konstante Funktion, es liegt folglich ein Fall von Grammatikalisierung vor. Haase/Nau (1996) konstatieren an dieser Sichtweise, die den bisher in der Grammatikalisierungsforschung kaum berücksichtigten Fall der morphologischen Funktionalisierung von Phonetik/Phonologie mit einkalkulieren soll. Ähnlich könnte auch der Bereich der Deixis erörtert werden, in dem die Entwicklung vom Morphem zu 0 observiert, selten aber ein Lexem als Ausgangspunkt angegeben werden kann (vgl. Nau et al. 1996). Die Funktionalisierung von pragmatischem Zeigen wird i.d. R. über die Phonologie gestaltet, was sich u.a. in lautlicher Ikonizität kumuliert (vgl. Haase 1993). Ritualisierung ohne Funktionalisierung führt andererseits zur Lexikalisierung oder gar zu Fossilierungen. Die Lexikalisierung schließt ebenfalls die Ritualisierung ein, so ist es wohl kaum möglich in einer frühen Phase des Prozesses eine Abgrenzung vorzunehmen, zumal die gleichen Prinzipien am Werke sind (vgl. Nau et al. 1996:6).

Schon die Diskussion und die Beiträge der Grammatikalisierungsforschungen deuten auf das Problem hin, das aus einer eindimensionalen Grammatikalisierungsskala resultiert. Johanson (1996) findet eine Lösung dieses Problems in einem mehrdimensionalen Grammatikalisierungsmodell, in dem er die traditionelle Skala durch eine Matrize ersetzt haben will. Johanson führt in seinem Beitrag ein solches Modell vor, das anhand der “kopierten Satzjunktoren im Türkischen” exemplifiziert wird. Sein Modell hat eine formal syntaktische

2 Ein Grammem ist das nach Zierer kleinste sprachliche Zeichen auf der Ebene der Grammatik (im Kontrast zum Lexem, dem kleinsten Zeichen auf der Ebene des Lexikons), bestehend aus Episem (= Inhalt, Bedeutung) und Tagmem (äußere Form).

Dimension (bezüglich der Satzverknüpfung, Juxtaposition, Kopplung und Einverleibung), eine semantische Dimension (inhaltliche Offenheit, Schärfe und Unschärfe) und eine morphologische (Einfachheit und Komplexität). Johanson räumt mit seinem Modell die überkommenen Missverständnisse der Sprachkontaktforschung aus, dass die Entlehnungen therapeutisch wirken können, indem sie die Explizitheit einer Sprache steigern.

Dass die Entlehnung gerade nicht dem therapeutischen Ausfüllen von Lücken dient, zeigen Stolz und Stolz in ihrem Beitrag über die Funktionswortentlehnungen in Mesoamerika, dass der Bereich der Konjunktionen gemäß ihren Untersuchungsergebnissen für Entlehnungen doch labil ist. (vgl. Stolz/Stolz [1996], Johanson [1996]. Wenn auch Johansons Beitrag im Kontrast zur eindimensionalen Grammatikalisierungsskala oder -kette, die von anderen Autoren (Heine et al. 1991) gar für natürlich oder kognitiv begründet gehalten wird, für die Grammatikalisierungsforschung insgesamt höchst brisant ist, führt er doch eine adäquatere Modellierung diachroner Prozesse vor als die eindimensionale Grammatikalisierungsskala. Satzjunktoren sind nach Johansons Auffassung "konnektive Einheiten, die Produkte verschiedener Grammatikalisierungsvorgänge darstellen" (Johanson 1996: 39). Satzjunktoren, die logische Partikel sind und durch die Aussagen zu neuen Aussagen bzw. zwei Nachbarprädikationen im Text verbunden, indem die Inhaltsrelationen zwischen ihnen etabliert werden, erwecken im Türkischen kaum den Eindruck fremder Herkunft zu sein. Sie sind so alt, dass die lexikalischen Quellen, die als Ausgangspunkt der Grammatikalisierungsvorgänge gedient haben, uns meist ganz unbekannt sind. Konditionalsätze werden im Türkisch-Türkischen mit Subjunktoren (also mit -sE) konstruiert. Die fremde Konjunktion (eğer =wenn) wird dennoch eingesetzt, obwohl sie keine syntaktische Trägerfunktion hat. Sie trägt nur zur Verdeutlichung der konditionalen Idee bei, und weist in jeder Hinsicht eine gewisse Fakultativität auf (vgl. Johanson 1996:47).

Die entlehnten Junktionsmuster und die Konditionaltechnik, die im Türkischen traditionell als eine Iranisierungerscheinung galten, sind im Türkischen weitgehend nicht subordinierend geblieben. Doch eine echte konjunktionale Satzsubordination im Sinne von Einverleibung von Sätzen mit typischer Hauptsatzmorphologie ist im Türkischen immer eine marginale Erscheinung geblieben (vgl. Johanson 1996:45). Auffällig sind nun ihre frequenten Einsätze in der Diasporavarietät. Auf Grund ihrer Herkunft begünstigt erneut der intensive Umgang die hohe Frequenz der Konjunktionen im Satz und Text (siehe -sE und -E-Formen).

1.3. Sprachkontakt und Sprachmischung

1.3.1. Interferenz oder Sprachwandel

Der Begriff "Interferenz" gewann in der Linguistik eine größere Bedeutung durch U. Weinreichs Arbeit "Sprache im Kontakt"(1953). Ursprünglich wurde der Begriff von ihm und A. Martinet in Anlehnung an die Prager Schule aus der Physik übernommen (vgl. Weinreich [1953], Tesch, [1978]).

H. Paul (1937) erforschte die wechselseitigen Interferenzen und stellte fest, dass die von einem mehrsprachigen Sprecher beherrschten Sprachen sich gegenseitig beeinflussen, die Muttersprache die fremde und die fremde die Muttersprache, wobei er zwei Grundvorgänge der Beeinflussung unterscheidet. Zum einen kann fremdes Material aufgenommen werden und zum anderen kann, ohne dass anderes als einheimisches Material verwendet wird, doch die Zusammenfügung desselben und seine Anpassung an den Vorstellungsinhalt nach fremden Muster gemacht werden (vgl. Paul 1937: 392).

Tesch geht in seiner Untersuchung von zwei Typen der Interferenz aus. In Anlehnung an Weinreichs Darstellung beschreibt er; "Bei Typ1 kommt es zur gegenseitigen Modifikation der kontaktierenden Sprachen durch Transfer von Elementen bzw. Strukturmustern des Kodes A in Realisierung des Kodes B und umgekehrt. Hindurch können Lücken in den Kodes gefüllt werden. Typ2 bezeichnet einen zusätzlichen, kommunikativ uneffektiven Transfer von Sprachelementen aus B zunächst in die Sprachverwendung des Sprechers der Sprache A, da dieser beide Kodes nicht zu trennen vermag" (Tesch 1978: 35). Einerseits wird Interferenz als sprachliche Normverletzung, andererseits als Prozess bestimmt. Infolgedessen werden in den Forschungen der modernen kontrastiven Linguistik zwei Bedingungen vorausgesetzt: zum einen muss die sprachliche Norm eindeutig bestimmt werden, und zum anderen müssen zur Beschreibung des Prozesses psychologische Methoden herangezogen werden.

Da die Sprachausübung eine psychologische Tätigkeit ist, kann man sie auch allein mit linguistischen Methoden nicht beschreiben, ohne recht bald auf Grenzen zu stoßen. Juhász versteht den Verstoß gegen die Norm in der Fremdsprache (FS) so, dass er nicht immer auf die Interferenz und im Fall der Interferenz nicht auf den gleichen Mechanismus zurückzuführen ist (vgl. Juhász 1970:15). In diesem Kontext handelt es sich um "Transfer", wenn eine Sprache A auf eine Sprache B einwirkt, ohne deren Normen zu verletzen, während der Fall der

Normverletzung “Interferenz” genannt wird (vgl. Juhász 1970). Er stützt sich hierbei auf Weinreichs Termini. Weinreich verwendet in seiner Untersuchung “Übernahme und Ersetzung”, wogegen Juhász die Termini Transfer und Reproduktion verwendet. Allerdings versteht Juhász unter Transfer nicht den übergeordneten und neutralen Sammelbegriff, sondern lediglich die “positive Einwirkung” (vgl. Juhász 1970). Demnach entstehen hier zwei Termini, die in der linguistischen Forschung streng unterschieden werden, nämlich Entlehnung und Interferenz. Es wird versucht, der Klarheit wegen eine unumgängliche Differenzierung zwischen den beiden Begriffen aufzustellen.

Wenn die Übertragungen bzw. Interferenzen aus der Sprache A in die Sprache B oder umgekehrt ein spontaner, einmaliger bzw. sich auf eine begrenzte Zeit wiederholender Vorgang sind, dann ist dies ein Verstoß gegen die Normen der Sprache A oder B. Bei der Entlehnung geht es grundsätzlich um eine bewusste, unwillkürliche Übernahme fremden Sprachguts in die Muttersprache und bedeutet im allgemeinen eine Bereicherung. Das Auftreten der grammatischen Interferenzphänomene scheint nach Auffassung vieler Linguisten keineswegs beliebig zu sein. Matras (1996) Auffassung zufolge ist Interferenz pragmatisch motiviert und deshalb betrachtet er sie als Fusion von grammatischen Verfahren mit denen der Kontaktsprachen (vgl. *ibidem* 1996:74).

Für die neu entstandene Lehnwortphonologie, die einen Einfluss auf die Kernphonologie nimmt, spielt die Adaption von Lehnwörtern eine wichtige Rolle. So werden die aufgenommenen Wörter zunächst im Rahmen des Code-switching vorwiegend im ausgangssprachlichen Diskurs verwendet³. Es handelt sich meist um die Wörter, für die in der Ausgangssprache keine Äquivalente vorhanden sind bzw. dem Sprecher die Äquivalente unbekannt sind. Die Entlehnungen sind zunächst auf der textgrammatischen Ebene anzutreffen, bevor sie in den satzgrammatischen oder gar wortgrammatischen Bereich eindringen (vgl. Stolz/Stolz [1996], Haase [1992] und Johanson [1996]). Diese Priorität, die das pragmatische Grammatikalisierungsmodell aufgreift, erklärt sich durch die Übersetzungsäquivalenz: Diese ist auf der textorganisatorischen Ebene leicht herstellbar.

Der Begriff der Übersetzungsäquivalenz hat eine zentrale Bedeutung für den

³ In der Regel werden die Sprachen, die von Sprachkontakt betroffen sind, in der Grammatikalisierungsforschung in zwei Gruppen differenziert. Bei Haase werden sie als Modellsprache, die ein höheres Prestige besitzt, und die Replikasprache, der dieses Prestige verwehrt ist, bezeichnet. Johanson geht von zwei Termini aus: nämlich von der Gebersprache und Nehmersprache (vgl. Haase [1992], Johanson [1996] und Heine et al. [1991]). Im Hinblick auf die Diasporasituation lege ich “Ausgangssprache” der “Nehmersprache” und “Zielsprache” der Gebersprache im Sinne von Johanson als Äquivalente zugrunde.

Entlehnungsprozess. Die Sprachen, die einem mehrsprachigen Sprecher zur Verfügung stehen, stehen auch in einer Übersetzungsrelation, d.h. Äußerungen in der einen Sprache kongruieren mit Äußerungen in der anderen, die als Übersetzungen gelten. Eine Übersetzungsäquivalenz liegt dann vor, wenn diese Kongruenzen eine frequente Wiederkehr aufweisen (vgl. Haase 1992:167). Im Kontext des Sprachkontakts ist ein derartiger Vorgang unvermeidbar. Da die Übersetzung selbst zwischen allen verwandten und unverwandten Sprachen möglich ist, kann selbst hier kontaktinduzierter Wandel ansetzen.

In einer wie der hier beschriebenen Situation muss man also von einer Mehrsprachigkeit ausgehen. Die Sprachträger, die zweite (G_2) und dritte Generation (G_3) türkischer Herkunft, verfügen in solcher Situation über zwei getrennte Sprachsysteme, zwischen denen sie Beziehungen auf dem Wege der Übersetzung herstellen. Sie haben dabei nicht die Zielsetzung, die Systeme zu fusionieren, sondern sie in 1:1 Beziehung zu bringen (vgl. Haase 1992: 168).

Code switching ist eine funktionale und zugleich eine ubiquitäre Erscheinung im Diskurs der G_2 und der G_3 . Wenn dieser ubiquitäre Umgang mit Sprachen zu einer hybriden Sprache einer großen Minorität evolviert, deren Sprachträger sich damit identifizieren, während es sich bei dem Sprachusus der ersten Generation (G_1) eher um eine Entlehnung der bestimmten Wörter aus einer bestimmten Domäne (Arbeit, Verwaltung) der Zielsprache in die Ausgangssprache handelt, muss dieses Phänomen - sei es als kontaktinitiiertes Sprachwandel, sei es als "code mixing" bzw. "code switching" bezeichnet - unter kontaktinduzierten Sprachwandelvoraussetzungen untersucht werden, da eine Sprache unter dem Einfluss der anderen Sprache evolviert.

1.4. Zur Mischsprache und Sprachmischung

Oft werden im Zusammenhang mit dem Begriff Interferenz und Interferenzfehler zwei weitere Termini, die mit Interferenz verwandt sind, korreliert, nämlich *Sprachmischung* und *Mischsprache*, die wiederum als das ‐Durchbrechen der funktionalen Sprachtrennung‐ bezeichnet werden. (vgl. Kielhöfer/Jonekheit 1983).

Differenziert heißt das, dass die Sprachmischung vor allem im Bereich des Wortschatzes auftaucht, mit der Normverletzung der jeweiligen Sprache, die aus der Interferenz resultiert, d.h., es sind Abweichungen von der Norm. Sprachmischung ist im Allgemeinen direkt wahrnehmbar und bewusster als Interferenz, da die Elemente beider Sprachen als Fremdkörper aufeinander stoßen. Sprachmischung ist mit dem Terminus Mischsprachen eng verbunden, dennoch muss man zwischen beiden Begriffen differenzieren. Bei einer extremen Interferenz, d.h. wenn eine Sprache außergewöhnlich stark beeinflusst wird, entsteht eine Mischsprache oder es erfolgt meistens nach einer Übergangszeit der Zweisprachigkeit Unilingualisierung (vgl. Lüedke 1968). Wenn sich die Sprachmischungen und Interferenzen als Regelmäßigkeit erweisen, dann gehören sie zum Standard der Zweisprachigen und bilden damit eine sogenannte Mischsprache.

Im Fragebogen dieser Untersuchung wurde den Probanden die Frage gestellt, welche Sprache sie mit ihren Geschwistern innerhalb der Familie sprechen. Hier wurde ganz deutlich, dass die deutsche Sprache bei vielen als Geheimsprache fungiert, d.h. in zweisprachigen Familien wird eine familieneigene Mischsprache gesprochen. Infolgedessen neigen zweisprachige Kinder ab einem bestimmten Lebensabschnitt dazu, dass der Erwerb ihrer Erstsprache (L_1) an Intensivität verliert, so dass die L_1 nicht (ganz) vollständig erworben wird. Der Auslöser für diese Entwicklung ist der starke Einfluss der Sprache der Umgebung. Je älter die zweisprachigen Kinder werden und je mehr sie sich außerhalb der Familie bewegen, um so weniger greifen sie auf die ursprüngliche Sprache (Türkisch) zurück, so dass die Mischungen häufiger auftreten und schließlich zur Sprachvarietät werden. Folglich ist diese entstandene Sprachvarietät, die dem Pidgin als verwandt bezeichnet werden kann, mehr oder weniger eine eigenständige Sprachvarietät (vgl. Tesch [1978], Kielhöfer/Jonekheit [1983]).

Aus den Definitionsbemühungen geht hervor, dass der Begriff ‐Interferenz‐ ein

Begriff für die Fehler ist, die während der Sprachausübung wegen des Kontakts mit einer anderen Sprache in die eigene Sprache oder in die Fremdsprache übertragen werden. Es geht aus den Forschungen deutlich hervor, dass der Interferenzfall - oder Mischsprache/Sprachmischung - mit Bi- bzw. Polylingualität verbunden ist. Im Sprachrepertoire einer Person sind also mindestens zwei oder mehrere Sprachen, Sprachvarietäten vorhanden. Die oft gestellte Frage ist nun: Warum übernimmt die Person/das Individuum Elemente aus anderen Sprachen? Bevor diese Frage näher erörtert wird, sollen die oft mit der Mehrsprachigkeit assoziierten Missverständnisse einigermaßen ausgeräumt werden. Mehrsprachigkeit heißt keineswegs Gleichsprachigkeit. Letzteres ist ein Idealkonstrukt und läßt sich empirisch nicht konstatieren, da es noch keine Methoden gibt, Sprachproduktionen und Sprachverstehen, die zur Sprachbeherrschung zählen, situationspezifisch zu messen (vgl. Oksaar 1992).

Als ein genereller Grund für die Übernahme fremder Elemente wird in sprachwissenschaftlichen Forschungen zur Mehrsprachigkeit das sogenannte kulturelle und kommunikative Lehnbedürfnis genannt, das nicht der einzige Faktor ist. Als instabiler Bereich, der in allen Kontaktsituationen auch ohne vorbereitete Bilingualität am leichtesten beeinflussbar ist, gilt allgemein der Wortschatzbereich. Am leichtesten lassen sich die Substantive und danach andere Wortarten entlehnen. Die Übernahme fremdsprachlicher Elemente forcieren vorwiegend drei, häufig gleichzeitig wirksame Gründe: die Sprachökonomie, die semantisch-kommunikative Exaktheit des Elements und die Gruppendynamik.

In dem ersten Fall werden aus der einen Sprache kurze, einfache lexikalische Einheiten übernommen, die in der anderen Sprache Komposita oder längere Ausdrücke fordern. Der zweite Fall ergibt sich durch die klangmäßigen, stilistischen und konnotativen Werte eines Wortes in der Sprache A oder B. Der dritte Fall tritt erst dann auf, wenn man weiß, dass der Partner denselben bilingualen Hintergrund hat; dann werden Ausdrücke aus der anderen Sprache genommen, falls sie als die besten Mittel für eine exakte Mitteilung angesehen werden, wobei eine derartige Verhaltensweise gleichzeitig ein Zeichen dem Hörer gegenüber ist, dieselbe Auswahl aus seinem Repertoire vorzunehmen und dadurch eine gemeinsame Verhaltensbasis für die Kommunikation zu ermöglichen (vgl. Oksaar 1992: 24).

2. Soziolinguistische Variation und das sprachliche Kontinuum

2.1. Soziolinguistische Phase des Türkischen in der Diglossiegesellschaft

Im Hinblick auf die Koexistenz von zwei und mehr Sprachen innerhalb einer Gesellschaft sind die Sprachentwicklung und Sprachpolitik der Türkei für die vorliegende Untersuchung unausweichlich. Obwohl die Sprachentwicklung und Sprachpolitik in der sprachwissenschaftlichen Forschung einen eigenständigen Bereich haben, werden wir uns mit diesem Themenbereich doch komprimiert befassen müssen. Im Grunde geht es darum, die Koexistenz von zwei oder mehr Sprachen innerhalb einer Gesellschaft zu zeigen. Die Erforschung der Sprachen hat sich in den meisten Fällen als ein Studium von zwei sich deutlich voneinander absetzenden Sprachtypen erwiesen. Den ersten dieser Sprachtypen findet man unter mehreren Bezeichnungen, wie Hochsprache, Schriftsprache, Literatursprache, Einheitssprache oder auch Standardsprache. Dies ist die Art von Sprache, die traditionell sowohl mündlich als auch schriftlich an den Schulen erwartet und weiterentwickelt wird und in den Grammatiken und Wörterbüchern vorkommt.

Die Sprachforschung in der Türkei macht in diesem Fall keine Ausnahme. Auch dort wird die Grammatik und die Aussprache der Standardvarietät ebenso wie ihre Orthographie in Wörterbüchern und Grammatiken beschrieben. Standardtürkisch gilt grundsätzlich als die akzeptabelste Sprachform, an der das soziale Prestige gemessen wird. Standardtürkisch ist praktisch jener Sprachtyp, der von einem Teil der Bevölkerung schriftlich und mündlich äquivalent beherrscht wird; es ist im großen und ganzen die Sprache der Ober- und Mittelschicht.

Wenngleich in der türkischen Verfassung geschrieben ist, dass die Türkei eine demokratische Republik und Türkisch Amtssprache ist, entspricht dies bezüglich der Sprachpolitik nicht ganz der Realität. Denn die Türkei besteht nicht nur aus einer monokulturellen und monolingualen Gesellschaft, sondern sie besteht aus unterschiedlichen ethnischen Gruppen, die dementsprechend einen Vielvölkerstaat mit einer bilingualen, wenn nicht mit einer polylingualen Gesellschaft bilden. Diese doch sehr heterogenen Gruppen leben nicht mehr wie vor ca. 60 Jahren in bestimmten Regionen, sondern sie leben verstreut innerhalb der demographischen und politischen Grenzen des Landes und auch außerhalb dieser. Des

Weiteren gibt es die regionale Differenziertheit in Verwendung des Türkischen auf der Ebene der phonetischen Variation wie Aussprache und Wortschatz. Es gibt auch Gebiete, wo das Standardtürkische als Erstsprache nicht auftritt. In diesen Gebieten ist die Erstsprache entweder das Arabische, das Aramäische oder das Kurdische, das zur indoeuropäischen Sprachfamilie zählt. Innerhalb dieser Minderheiten gibt es Individuen, denen die Standardvarietät als Muttersprache gilt, aber die Mehrheit muss sie erst in der Schule bis zu einem gewissen Kompetenzgrad erlernen. Zutreffend ist, dass die Kommunikationssprache aller Gruppen in der schriftlichen Form vorwiegend Türkisch ist.

Die neue türkische Schriftsprache ist entstanden unter dem Einfluss einer sprachpolitischen Entwicklung. Die Modernisierung, Standardisierung und Graphisierung des Türkisch-Türkischen wurden durch Atatürks Sprachreform von 1928 durchgeführt. Standardisierung ist die Festlegung einer historisch legitimierten und institutionalisierten überregionalen Verkehrssprache einer Sprachgemeinschaft, die Umgangssprachen und Dialekte überlagert und durch Normen des korrekten mündlichen und schriftlichen Gebrauchs festgelegt und tradiert wird (vgl. Lewandowski 1980).

Durch die Sprachreform entstand erneut eine klassische Diglossie-Situation, die bis dahin zwischen dem osmanischen Türkisch und dem anatolischen Türkisch bestand. Unter Diglossie versteht man seit Ferguson (1959), der den Begriff *Diglossia* eingeführt hat, die Spannung zwischen zwei Sprachen, d.h. Varietäten, von denen die eine als *High-Varietät* (H-varietät), die andere als *Low-Varietät* (L-Varietät) fungiert. Also die Diglossie ist sowohl innerhalb einer Sprache, ohne Bilingualismus, als Konkurrenz zweier Varietäten als auch verbunden mit Bilingualismus als Konkurrenzverhältnis zweier eigenständiger Sprachen möglich.

Infolge der Sprachpolitik der Türkei setzte sich die Sprache der gebildeten Mittelschicht städtischer Zentren durch, und diese standardisierte Sprache verdrängte eine andere von ihrer Position als Schriftsprache. Die Standardsprache sollte nun als Symbol für religiöse und nationale Identität dienen. Das anatolische Türkisch befand sich in der Rolle einer Dialektvarietät. Dies bedeutete eine klare funktionale Scheidung des Gebrauchs zweier Varietäten. Die Auffassung über die Sprachformen, welche auch als Türkisch zu klassifizieren waren, fand ein großes Interesse in der Ober- und Mittelschicht, die eine organisierte Verbreitung dieser Varietät aus den städtischen Zentren im ganzen Land kompromisslos durchzuführen begann. Die medial determinierte Varietät war bereits die H-Varietät, und praktisch all die anderen gesprochenen Varietäten des Türkischen, sowie die eigenständigen Sprachen wie Turkmenisch, Aserbaidscha-

nisch, Uigurisch, Kirgisch etc, die zu den Turksprachen zählen, fielen unter die Mundarten oder Dialekte der türkischen Sprache als L-Varietät. Hinter dieser Bestimmung verbirgt sich allerdings die Idee, einen politisch-nationalistischen Sprachchauvinismus zu verbreiten. Nach dem Motto: Gesprochen wird Dialekt, geschrieben wird Standard.

Circa vierzig Jahre nach der Modernisierung, Graphisierung und Standardisierung der türkeitürkischen Sprache durch die Sprachreform wanderten die ersten Türkischsprechenden als Gastarbeiter in die verschiedenen europäischen Länder aus. Bis Mitte der 70er Jahre folgte ihnen eine große Masse nach Deutschland. Seitdem wurden sie ein Bestandteil der deutschen Gesellschaft und der Politik. Ihre legitimierte Standardsprache - wobei ihr Standardisierungsprozess im lexikographischen Bereich bis heute noch nicht abgeschlossen ist - koexistierte ad hoc neben dem Deutschen. Unter den Emigranten waren auch die, die Kurdisch als Muttersprache hatten, und ihr Türkisch, unabhängig von ihren Kurdischkenntnissen, galt als die schwächste L-Varietät des Türkischen schlechthin. Die Entwicklung des Türkeitürkischen läßt sich folgendermaßen darstellen:



Ein kleiner Teil der Emigranten bediente sich der H-Varietät, wogegen die Mehrheit der Emigranten die Sprachträger der L-Varietät war. Sie vertraten überwiegend die Agrarbevölkerung der Türkei. Mit der Emigration wurde ihre Sprache und die Entwicklung ihrer Sprache von der heimatlichen Sprachentwicklung getrennt. Seit der Emigration ist nun die Entwicklung ihrer Sprache den Sprachkontaktbedingungen ausgesetzt. Das emigrierte Türkeitürkische entwickelt sich per se unter den Einflüssen der Zielsprache. Deshalb bezeichne ich diese Sprache in Anlehnung an Johanson (1991) als "Diasporatürkisch". Das teils aus der H-Varietät und teils aus der L-Varietät entstandene Diasporatürkisch in der Anfangsphase bezeichne ich im folgenden als L_A-Varietät des Türkeitürkischen.

2.2. Polylingual oder monolingual

Die Vorstellung, dass der "ideale" Mensch einsprachig sei⁴ - und zwar möglichst in einer der großen westlichen Kultursprachen - ist für die moderne Sprach- und die soziolinguistische Forschung obsolet. Tatsache ist, dass die Mehrheit der Menschheit in mehrsprachigen Gesellschaften lebt und mehrsprachig ist (vgl. Grosjean [1982], Oksaar [1984 und 1992], Lüdi [1996] und Wandruszka [1979]). Konkret heißt das, in Gesellschaften, in denen mehrere Sprachen und Sprachvarietäten synchron auf gleichem Territorium verwendet werden, prädominiert die Mehrsprachigkeit. Historisch betrachtet waren alle großen Reiche vom Morgenland bis zum Abendland mehrsprachig. Die Mehrsprachigkeit ist ein interdisziplinärer Forschungsbereich, dessen verschiedene Schwerpunkte sich um drei Pole zentrieren: das Individuum, die Gruppe/Gesellschaft und die Sprache (vgl. Oksaar [1992], Lüdi/Py [1984] und Lüdi [1996]). Individuelle Mehrsprachigkeit oder Multilingualität von Menschen heißt, dass sie mit mehr als einer Sprache in ihrem Repertoire ausgestattet sind. Von der funktionalen Definition ausgehend ist die Mehrsprachigkeit die Fähigkeit einer Person, zwei oder mehr Sprachen als Kommunikationsmittel zu nützen und der Situation entsprechend von einer Sprache in die andere hinüberzuwechseln, unabhängig von den Intrasprachvarietäten (vgl. Oksaar 1992). Fast jedes Land wird von der multidimensionalen Problematik berührt. Für Mehrsprachigkeit innerhalb einer Gesellschaft gibt es mehrere Gründe:

- Emigration von politisch-religiösen Gruppen,
- steigende Mobilität von Arbeitskräften,
- Leben in sprachlich heterogenen Gebieten,
- Zugang zu höherer Bildung.

Viele Gründe sprechen dafür, dass die Sprachgrenzen häufig mit den Staatsgrenzen nicht übereinstimmen. In diesem Sinne scheint die Monolingualität eine rare Erscheinung zu sein. Für viele in Deutschland eingeschulte Kinder ist z.B. die Schulsprache nicht Mutter- bzw. Erstsprache. Die Emigrantenkinder türkischer Herkunft, deren erstgelernte Sprache Diasporatürkisch und deren Zweit-

⁴ Hier liegt das Stereotyp zugrunde, wonach Einsprachigkeit der natürliche, gottgewollte oder politisch legitime Zustand des Menschen sei. Dem ist wiederum das Mythos vom Turmbau zu Babel grundlegend, wonach die Menschen ursprünglich einsprachig waren und die Mehrsprachigkeit als Verwirrung wie ein Fluch Gottes auf der Menschheit lastete.

sprache Deutsch ist, lernen später in der Schule Englisch bzw. eine andere dritte Fremdsprache, oder aber ihre erstgelernte Sprache ist Kurdisch⁵ und ihre Zweitsprache Türkisch, ihre Drittsprache Deutsch, und sie lernen in der Schule praktisch eine vierte Sprache dazu. Wie wir an diesem Beispiel erkennen, haben wir es hier mit Menschen zu tun, die nicht monolingual, sondern unabhängig von den innersprachlichen Varietäten der Muttersprache bereits bilingual oder trilingual sind.

2.3. Bilingualismus und Probleme des Bilingualismus

Zahlreiche Studien bemühen sich eine einfache Definition von Bilingualismus zugrunde zu legen. Es wird dabei ganz deutlich, dass es doch nicht einfach ist, eine übereinstimmende Definition festzuschreiben. Unter Berücksichtigung zweier Aspekte wird in diesem Kapitel ein Überblick über die Definitionen von Bilingualismus gegeben. In der Linguistik finden sich unterschiedlichste Auffassungen von Bilingualismus. Jeder Verfasser definiert Bilingualismus gemäß seiner Forschungsintention.

Auf der einen Seite werden auf Kompetenz basierende Definitionen angeführt. Die Sprachkompetenz ist ein zentraler Begriff der Grammatiktheorie. Kompetenz ist zu verstehen als die Kenntnis des Sprechers-Hörers von seiner Sprache. Im Gegensatz dazu ist mit Performanz der aktuelle Gebrauch der Sprache in der konkreten Situation gemeint (vgl. Chomsky 1969:14).

Die Beherrschung der Sprachen hat bei dieser Auffassung den größten Stellenwert und auf der anderen Seite stehen Definitionen, die sich mit der sozialen Funktion der Sprache befassen. Die Definitionen von Bilingualismus im Hinblick auf den Kompetenzbegriff haben ein breites Spektrum, begonnen vom ersten Kontakt mit einer Sprache bis zur vollständigen Bilingualität.

⁵ Aus den Fragebögen und ihrer persönlichen Einschätzung geht hervor, dass die KollegiatInnen kurdischer Herkunft in der Regel das Diasporatürkische besser beherrschen als die kurdische Sprache.

A.R. Diebold kennzeichnet bereits den ersten Kontakt mit einer Fremdsprache (FS) als Bilingualismus. Er benutzt für dieses Stadium den Begriff "incipient bilingualism" (1964: 496). Er führt aus, dass der Lerner einer Fremdsprache zu Beginn der Bilingualität die fremde Sprache nur versteht, jedoch nicht spricht. Später führt der erste Kontakt mit einer fremden Sprache zu der Fähigkeit, sie der Muttersprache äquivalent zu beherrschen (vgl. ibidem 1964: 505).

Eine weitverbreitete Meinung in den zahlreichen Diskussionen um die individuelle Mehrsprachigkeit oder Bilingualität ist, dass nur der sich zwei- oder mehrsprachig nennen darf, der seine Sprachen in der frühesten Kindheit erworben hat und sie gleichermaßen *perfekt* spricht und schreibt, im Sinne von Bloomfields (1933) "native-like control of two languages". Diese Definition orientiert sich am idealen bilingualen Sprecher/Hörer und der Bilingualismus stellt sich nach derartigen Definitionen als etwas kaum Erreichbares dar.

Einer ähnlich prävalenten Auffassung von Bilingualismus zufolge darf nur derjenige sich bilingual nennen, der vollständige inhaltliche Äußerungen in der einen und anderen Sprache erzeugen kann. Diesen Definitionen kann kaum praktischer Wert beigemessen werden, da sie in Bezug auf die Meßbarkeit von Bilingualismus kaum erreichbar sind. Sie enthalten keine Informationen darüber, welche sprachliche Normen ein Einsprachiger beim Vergleich erzeugt. Wenn das gesetzte Ziel die vollständige Beherrschung zweier Sprachen sein sollte, so muss auch berücksichtigt werden, dass der Einsprachige auch nicht alle Sprachbereiche beherrscht; es gibt große Unterschiede auch unter Einsprachigen im Sprachstil und in der Beherrschung verschiedener Sprachrepertoires.

Im Gegensatz zu dieser engen Bilingualitätsdefinition setzt sich heute sukzessiv eine weite Definition durch. Danach sind bilingual diejenigen, die sich irgendwann in ihrem Leben im Alltag regelmäßig zweier oder mehrerer Sprachen oder Sprachvarietäten bedienen, und „auch von der einen in die andere wechseln können, wenn dies die Umstände erforderlich machen, aber unabhängig von der Symmetrie der Sprachkompetenz, von den Erwerbsmodalitäten und von der Distanz zwischen den beteiligten Sprachen" (G. Lüdi 1996:234). Weinreich erklärt: „Die Praxis, abwechselnd zwei Sprachen zu gebrauchen, soll Zweisprachigkeit heißen, die an solcher Praxis beteiligten Personen werden zweisprachig genannt" (Weinreich 1977²:15). Ein Emigrant, der neben einem beliebigen Dialekt seiner Herkunftssprache nach seiner Emigration nach Deutschland auch genügend Deutsch gelernt hat, um sich im lokalen Alltag damit verständigen zu können, ist nach derartigen Definitionen ebenso zweisprachig, wie ein Dolmetscher bei der EU, welcher höchstwahrscheinlich seine frühkindliche englisch-französische oder deutsch-englische

Zweisprachigkeit ausgebaut hat. Für die Emigrantenkinder, die in eine mehrsprachige bzw. zweisprachige Gesellschaft hineingeboren sind und eine türkisch-deutsche Zweisprachigkeit präsentieren, sollten ebenso die Rahmenbedingungen geschaffen werden, um ihre Zweisprachigkeit systematisch ausbauen zu können.

Tatsache ist aber, dass die Emigrantenkinder den Erwerb ihrer Herkunftssprache selten ausbauen können und den Erwerb ihrer Zweitsprache Deutsch stets selbst bewerkstelligen müssen, da es den schulischen Maßnahmen für den effizienten Erwerb der einen aber auch der anderen Sprache in vieler Hinsicht an konzeptuellen und curricularen Kompetenzen mangelt, um überhaupt eine ausgesprochen eng definierte Zweisprachigkeit vorantreiben zu können, weil dafür erstens kaum Rahmenbedingungen erfüllt sind und zweitens die Bemühungen tendenziell auf die aus der Zweisprachigkeit resultierenden Probleme gerichtet sind, um sie zu prognostizieren und mögliche Vorschläge zu deren Lösungen zu unterbreiten, nicht jedoch auf eine Fragestellung, wie man doch am besten eine adäquate Zweisprachigkeit forcieren kann.

Zum anderen zielen die vorhandenen schulischen Maßnahmen auf den Erhalt der Muttersprache [Türkisch], um die Rückkehrfähigkeit der Emigrantenkinder im Rahmen eines Ergänzungsunterrichts, der ja meist in isolierter Form stattfindet, zu fördern, und für einen systematischen Erwerb der Zielsprache [Deutsch] gibt es kaum didaktisch-methodisch evaluierte Curricula, die besonders diese Gruppe beim Zweitsprachenerwerb fördernd begleitet. Ein muttersprachlicher Ergänzungsunterricht reicht prinzipiell nicht aus, um die Muttersprache [Herkunftssprache] auszubauen. Begleitmaßnahmen für die Förderung des Zweitsprachenerwerbs und Erstsprachenerwerbs mit dem Beginn der Einschulung dieser Gruppe bleiben doch ein relativ seltener Versuch, und „ein genuin multikultureller Ansatz für alle Kinder ist absolute Ausnahme“ (Barbour/Stevenson 1998:214).

Die Folgen solcher bildungspolitischen Zustände sind, dass viele dieser Emigrantenkinder ihre türkisch-deutsche Zweisprachigkeit nicht voll entwickeln können. Im Hinblick auf die Bildungspolitik in Deutschland wäre auch solch eine Erwartung unrealistisch, aber es spricht im Prinzip nichts dagegen, dass viele von ihnen eine muttersprachliche Kompetenz in der Zielsprache erwerben und daneben auch für alltägliche Bedürfnisse entsprechende Fertigkeiten in der Ausgangssprache aufrechterhalten. Es ist diesbezüglich auch anzunehmen, dass die sogenannte volle Zweisprachigkeit [equilingualism] bei vielen der Emigrantenkindern nicht vorhanden ist und somit ihre Sprachkenntnisse den extrem engen Definitionen vom Bilingualismus nicht gerecht werden können. Was jedoch manche Forscher beunruhigt, ist der in vielen Fällen beobachtete und hier

angesprochene Semilingualismus, den wir weiter unten ausführlich diskutieren werden. Dies ist offenbar ein ernstzunehmendes Risiko, dass viele Emigrantenkinder weder die eine noch die andere Sprache vollständig beherrschen und folglich in einem Schwebestand verweilen, der ihnen ständig soziale Nachteile bringt.

Es mag sein, dass solch hybride Sprachformen wie oben beschrieben auf einer Prestigeskala als Zeichen von Dekadenz gelten, oder dass sie normativen Einstellungen der Herkunfts- und der Aufnahmegesellschaft, aber auch den Regeln der Ausgangssprache und der Zielsprache widersprechen. Denn die Ausgangssprache ist häufig weder die am besten beherrschte, noch die am meisten verwendete Sprache der G₂. Bei Zweisprachigen ist die Wahl der Sprache nicht arbiträr, vielmehr funktional: Zweisprachig zu sprechen hat eine klare identitäre Dimension⁶, indem sie die Zugehörigkeit der Sprecher zu einer zweisprachigen Gruppe deutlich macht und gleichzeitig verstärkt (vgl. Gumperz 1982). Die Identität ist eine *conditio sine qua non* der Gruppenbildung, also der Einbindung von Individuen in eine Gruppenformation und der Abgrenzung dieser Formation gegenüber anderen Gruppen⁷. Das binäre Prinzip der Identifikation ist auch hier wirksam. Die Dualität von interner Gruppensolidarität und externer Abgrenzung spiegelt sich in sprachorientierten Wertungen wider, denn die Sprache als Ausdrucksform kultureller Eigenarten ist niemals wertneutral (vgl. Haarmann 1996).

In den letzten zwei Jahrzehnten ist ein enorm großer Wandel bei der Einstellung zur Zweisprachigkeit zu beobachten. Früher wurden in den Forschungen vorwiegend die Nachteile hervorgehoben. Die neueren Sprachforschungen setzen ihre Akzente überwiegend auf die positiven Aspekte der Zweisprachigkeit. Viele der sogenannten negativen Folgen der Zweisprachigkeit sind in der Tat nicht sprach-

6 Die grundlegenden Definitionen dieses wissenschaftlichen Fachterminus "Identität" findet man in der Individualpsychologie. In dieser Arbeit geht es nicht um die evolutive Wurzeln der Identität, vielmehr um die elementaren Funktionen der Sprache. D.h., es wird in dieser Arbeit keine umfassende Definition dieses Terminus abgeliefert, sondern die Korrelation zwischen der Sprache und der sprachlichen Identität des Individuums. Zahlreiche Forschungen beschäftigen sich mit der Beziehungen von Sprache und Identität. Es ist wohl sehr angebracht von Sprache als einer Komponente in der Identität auszugehen. Jedoch ist die Identität keine Subkategorie bzw. eine Kategorie, die der Kultur oder Sprache nebengeordnet werden kann. Sie ist eine übergreifende Größe, von der Kultur und Sprache abhängig sind. Der Identität wird im wesentlichen die Bedeutung eines Motors für die Anpassung des Menschen an die wechselnden Bedingungen seiner Umwelt beigemessen und der Sprache das urchimliche Medium, um die Erfahrungen des Anpassungsprozesses als kollektives Ideengut zu strukturieren. In diesem Fall ist also die Sprache selbst in Zeit und Raum zum Objekt der Anpassung geworden, und ihre sozialen Funktionen bestimmen mit zunehmender Komplexität der Lebensverhältnisse (vgl. Haarmann 1996).

7 Eine der Grunderfahrungen eines jeden Individuums ist das Erleben seiner sprachlichen Zugehörigkeit. Die sprachliche Vertrautheit prägt dabei im Umgang mit Kontaktpersonen das Verhalten ebenso wie das Bewusstsein der Sprachbarriere anderssprachigen Gruppen gegenüber. Ein erheblicher Teil des menschlichen interaktiven Handelns wird durch die Sprache gesteuert. Dieses Merkmal der kollektiven Identität verdient entsprechende Beachtung.

licher, eher sozialer Natur (vgl. Lüdi 1996).

Seit Mitte der 70er Jahre wird in den linguistischen Forschungen auch die stigmatisierende doppelte Halbsprachigkeit ("double semilingualism") bei Kindern mit "verunglückter" Zweisprachigkeit beobachtet. Unvermeidlich wird dieses Problem auch in Deutschland mehr oder weniger in Bezug auf die G₂ türkischer und kurdischer Herkunft thematisiert, und deren mutter- und zweitsprachliche Kompetenz als nicht zufriedenstellend - oft semilingual - bewertet, wobei die Kompetenzskala der Einsprachigkeit meist dafür instrumentalisiert wird. Im Rahmen von Untersuchungen der Herausbildung einer bilingualen Kompetenz werden die Veränderungen an der L₁ als Umstrukturierungen kodifiziert (vgl. Grosjean/Py 1991).

In gewissen Fällen kann auch bei Erwachsenen generell steigende Kompetenzgrade in Sprache A und sinkende Kompetenzgrade (letztlich Sprachverlust) in Sprache B beobachtet werden. Auf Zweisprachigkeit bzw. auf einen Loyalitätskonflikt zwischen den konkurrierenden Sprachen und Kulturen wurde die als krankhafte Persönlichkeitsveränderung definierte sprachliche Anomie zurückgeführt⁸. Da die letztere psychosoziale Kausalitäten hat, wurde auch hier darauf hingewiesen, dass die Bilingualität in keiner kausalen Relation zu Anomie stehen darf (vgl. Lüdi 1996:236).

Zur Vermeidung negativer kognitiver Konsequenzen ist eine "Schwellenkompetenz" in beiden betroffenen Sprachen notwendig, zu deren Ausbildung geeignete pädagogische Verfahren und ein günstiges soziales Umfeld beitragen (vgl. Cummins [1978, 1980, 1991] und Lüdi [1996]). Ähnliches gilt auch für die Unterscheidung zwischen additiver Zweisprachigkeit und subtraktiver Zweisprachigkeit. Bei der additiven Zweisprachigkeit handelt es sich darum, dass das Kind die beiden Sprachen autonom voneinander entwickelt. Bei der subtraktiven Zweisprachigkeit geht der Erwerb der Zweitsprache (L₂) auf Kosten der L₁. „Eine additive Zweisprachigkeit resultiert synchron aus einer positiven Entwicklung der metakognitiven und metalinguistischen Fähigkeiten und aus der sozialen Valorisierung beider Sprachen. Subtraktive Zweisprachigkeit entsteht dann, wenn die beiden Voraus-

⁸ Es wird behauptet, dass Störungen bei der Identitätsbildung unweigerlich Verhaltensstörungen zur Folge hätte. Eine ethnische Identität gerät dann in einen Konflikt, wenn ein auf eine ethnische Minorität von einer ethnischen Majorität ausgeübter situationeller Druck die sozialen Existenzbedingungen für eine konfliktfreie Identitätsbildung nachhaltig stört. Negative Wertungen von Außenstehenden - von den verschiedenen Aufnahmegesellschaften - spiegeln sich über eine ethnische Minorität in deren Selbstidentifizierung, und so ist der Identitätskonflikt bereits bei der Rezeption und Internalisierung negativer Wertungen von der Majorität im Selbstbewusstsein von der Minorität. Nicht allein rekrutieren sich negative Wertungen als Auslöser für Diskriminationsdruck und damit für Identitätskonflikte aus der Erfahrung von Sprachbarrieren, - Türkisch versus Deutsch - sondern auch von Kulturkontrasten - islamisch versus christlich geprägte Lebensweise (vgl. Haarmann 1996).

setzungen nicht erfüllt werden” (Lüdi 1996:236). Die Ursachen der sprachlichen Probleme der G₂, ohne gleich einer Generalisierung anheimzufallen, sind möglicherweise darin zu finden.

Im Ganzen läßt sich sagen, dass mögliche positive aber auch negative Begleiterscheinungen der individuellen Zweisprachigkeit mit derer sozialen Bewertung verknüpft sind. Dazu zählen nämlich mehrere Faktoren:

- der Marktwert der das mehrsprachige Repertoire bildenden Sprachen in der Gesellschaft,
- das sozioökonomische Niveau eines Mehrsprachigen,
- das soziale Prestige einer mehrsprachigen Gruppe.

Wenn jemand auf seine Bilingualität stolz ist, sind für ihn auch keine negativen kognitiven Konsequenzen zu befürchten. Hierfür müssen selbstverständlich - zunächst - die Rahmenbedingungen erfüllt sein und Chancengleichheit gewährt werden.

Auch mit ökonomischen Modellen wurde nachgewiesen, dass “positiv gelebte individuelle Zweisprachigkeit” sowohl für das Individuum wie auch für die Gesamtgesellschaft wirtschaftlich von Nutzen ist, indem sie die Kompetitivität einer Gesellschaft erhöht und die Sozialkosten senkt (vgl. Lüdi1996).

Im Kontext der Spracherhaltung von Minderheiten nehmen insbesondere zwei- oder mehrsprachige Schulen eine enorm wichtige Rolle ein. Man berücksichtige hierfür die zweisprachigen Programme nach dem amerikanischen ‘dualen’ Modell. Aber auch die nationalen Schulen mit einer territorial sprachrechtlichen Orientierung können im Rahmen eines muttersprachlichen Unterrichts nicht nur zur Erhaltung, sondern darüber hinaus zum Ausbau der Sprachen der Minoritäten und zur Erhöhung ihres Stellenwertes in der Gesellschaft beitragen.

Nach Neldes (1993) Auffassung dienen die zwei-/mehrsprachigen Erziehungsprojekte verschiedener Art nicht nur dem Spracherhalt von Minderheitsgruppen, sondern ihr Ziel kann auch sein, auf dem Weg über das Bildungssystem die Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit eines Teiles oder gar der Gesamtheit der Bevölkerung zu fördern. Tatsache ist, dass sich über die Zweitsprache⁹ der Weg zu höherer Schulbildung öffnet. Sie ermöglicht vielen den Zugang zu spezialisierten Berufssparten und damit den Zugriff auf einen bevorzugten Sozialstatus.

In der Regel wird in Bezug auf die Erwerbsmodalitäten ab der Schulzeit zwi-

9 Damit soll nicht unbedingt eine der großen westlichen Kultursprachen gemeint sein.

schen ungesteuertem Zweitsprachenerwerb im Rahmen der Alltagskommunikation und ganz oder partiell durch Unterricht gesteuertem Zweitsprachenerwerb unterschieden. Im Hinblick auf die Ebene der Sprachbeherrschung unterscheidet Lüdi (1996) symmetrische und asymmetrische Zweisprachigkeit, wobei letztere unterschiedliche Formen annimmt, „je nachdem in welchen Kontexten und mit welchen Funktionen die dominante und die schwächere Varietät benutzt werden, mit einer Differenzierung nach Fertigkeiten (Sprech-, Hör-, Lese-, Schreib-, Interaktionskompetenz oder Domänen wie Familie, Beruf, Freizeit etc.“ (Lüdi 1996: 235)). Untersuchungen, welche den Grad der Zweisprachigkeit zu messen versuchen, vergleichen aus methodologischen Gründen in der Regel nicht die Teilkompetenzen in L_1 und L_2 direkt miteinander, sondern auf dem Umweg über einsprachige Vergleichspopulationen: Die Werte der Zweisprachigen werden dementsprechend zur statistischen Distribution der Kompetenzen der einsprachigen Bevölkerung in Beziehung gesetzt. Solch ein methodologisches Vorgehen kann nur der Verifizierung der Ausgangshypothese von Nutzen sein, die ein anderes Ergebnis im Vorfeld ausklammert. D.h., wenn das hypothetisch anvisierte Ergebnis so sein sollte, dass die Zweisprachigen im Vergleich zu den Einsprachigen keine ihrer beiden Sprachen vollständig beherrschen, dann ist es auch möglich, die Befragung so zu konstituieren, dass alles auf das erwünschte Ergebnis hinausläuft.

2.3.1. Diskursive Manifestation des Bilingualismus der Emigrantenkinder

Mit der Anwerbung der ausländischen Arbeitskräfte war ein langjähriger Aufenthalt, geschweige denn die Niederlassung dieser Menschen nicht vorgesehen. Um so überraschender ist es, dass bis heute noch keine nennenswerten Maßnahmen für die Förderung einer bilingualen Erziehung und Ausbildung der Emigrantenkinder getroffen worden sind. Es ist die Folge der verfehlten Ausländer- und Integrationspolitik, dass diese Schüler sowohl in der Mutter- als auch in der Zweitsprache sprachliche Schwierigkeiten aufweisen. Die Kausalität der Problematik ist darin zu finden, dass ein Großteil der Schüler der G_2 und G_3 weder von Seiten ihrer Eltern noch von Seiten des Kindergartens im Vorschul-

alter noch von der Schule hinsichtlich des Spracherwerbs gefördert werden. Die sogenannte Eltern-Kind-Transmission konnte sich wegen der Arbeitssituation nur bedingt, d.h. mit Defiziten vollziehen.

Infolgedessen waren die schulischen Bemühungen gegenüber dieser Problematik adynamisch und sie wirkten in Anbetracht ihrer Aufgabe partiell nichts ahnend, obwohl diese Situation a priori zu erwarten war. A posteriori erkannten sie das Ausmaß des sprachlichen Problems und des kulturellen Unterschieds, dennoch versäumten sie ihre Pflicht ihm entgegenzuwirken. Wenn aber die Schule für bestimmte Schülergruppen zu wenig sorgt, ihre besonderen Belange nicht berücksichtigt, dann kann das zur emotionalen und sozialen Desorientierung dieser Schülergruppen führen. Denn im persönlichen, beruflichen und gesellschaftlichen Werdegang eines Menschen ist in erster Linie die Schule entscheidend. Die Desorientierung ist eine emotionale Reaktion auf die politischen Entscheidungen, die die Interessen der Emigrantenkinder kaum oder gar nicht berücksichtigen¹⁰. Das Desinteresse der Schulen und der Bildungspolitik Deutschlands an den Belangen dieser Gruppe wirkt folglich negativ auf das Erlernen der Zielsprache. (Siehe Abschnitt 2.3.:15).

Ein wesentlicher persönlicher Faktor ist die Motivation, ohne die Fremd- und Zweitspracherwerb nicht denkbar ist (vgl. Klein 1991). Wenn die Emigrantenkinder wegen der Vernachlässigung ihrer persönlichen Belange keine Zukunftsperspektive haben, so haben sie weder die Motivation ihre Zielsprache noch die Möglichkeit ihre Ausgangssprache vollständig zu erwerben. Für die letztere müssen erst Rahmenbedingungen geschaffen werden, die einen vollständigen Spracherwerb überhaupt ermöglichen.

Der Grund für den attributiv bewerteten Semilingualismus türkischer Schüler und Jugendlicher liegt genau darin, dass didaktisch ausgearbeitete Curricula und Unterrichtsmaterialien für den muttersprachlichen Unterricht unter den Bedingungen der Emigration und Zweisprachigkeit fast vollständig fehlen. Die vorhandenen Curricula und Unterrichtsmaterialien des muttersprachlichen Unterrichts für die G₂ in der multikulturellen Einwanderungsgesellschaft orientieren sich stark am Vorbild der Curricula der Schulen in der zunehmend imaginär werdenden *Heimat*. Das bedeutet, dass die spezifischen Bildungsangebote für die G₂ und G₃ am Leitbild des Erhalts der längst überkommenen Rückkehrfähigkeit

¹⁰ Hartmut von Hentig weist zu Recht auf die Konsequenzen der Vernachlässigung von Benachteiligten hin: "Wenn die Schule die Mühe um die "Benachteiligten" von sich weist, werden andere die Ausgestoßenen übernehmen" (von Hentig Festtagsrede in FR. vom 10.09.1999). Ähnliches gilt auch für die Gesellschaft. Wenn die Aufnahmegesellschaft mangelnde Akzeptanz für bestimmte Emigrantenkinder [und mangelndes Interesse für die Integration] zeigt, dann werden sie von anderen Organisationen übernommen.

bzw. der Reintegrationsfähigkeit orientiert sind. Diese Zielsetzung führt dazu, dass der muttersprachliche Unterricht für diese Gruppe in Isolation vom Regelunterricht stattfindet (vgl. Wittek 1985).

Eine individuelle Sprachentwicklung, getragen von der Sprachfähigkeit des Menschen, hängt entscheidend vom sprachlichen Angebot ab. Jeder Mensch lernt zunächst die Sprache seiner nächsten Umgebung. Je mehr sein soziales Umfeld sich weitet, um so mannigfaltigere Varianten von Sprachen werden ihm zugänglich. Die Sprache ist nicht nur als ein Gesamtsystem zu verstehen, sondern als individueller Besitz bildet sie ein Spektrum vielfältiger Codes, Register und Varietäten¹¹. Im idealen Fall verfügt über die beste Ausstattung für die Zukunft derjenige, der möglichst viele Ausprägungen seiner Muttersprache beherrscht und sie situations- und adressatengerecht einsetzt. Der Sprachgebrauch jedes einzelnen hängt wiederum von einer Fülle biologischer, sozialer, psychischer, situativer und pragmatischer linguistischer Faktoren ab.

Nach einer restriktiven und idealisierenden Definition von Bilingualismus werden die Emigrantenkinder als nicht ganz zweisprachig angesehen, da die G_1 die Zielsprache und die G_2 und G_3 sowohl die Ausgangssprache als auch die Zielsprache zu wenig beherrschen. Die sprachliche Kompetenz der G_1 wurde damit als rudimentär und die der G_2 in der Aufnahmegesellschaft als defizitär bezeichnet. Ausgehend davon wurde versucht, in den Forschungen konzentriert die sprachlichen Defizite der G_2 in der L_1 und L_2 zu ermitteln und zu erklären. Die Untersuchungsergebnisse über die Sprachbeherrschung dieser Gruppe stellen einen vergleichbaren Fall dar: „Die Beherrschung dieser Erstsprache ist so heterogen und so defizitär, dass sich kein einheitliches Bild für die türkischen Schüler erstellen läßt. Bei den einzelnen Schülern sind Variationen zwischen Beherrschung und Nichtbeherrschung derart vielseitig, dass man fragen kann, mit welcher Berechtigung hier von der „eigenen“ und der „gemeinsamen“ Sprache der betroffenen türkischen Schüler gesprochen werden kann“ (Steinmüller/İşgören 1992:34).

Das Untersuchungsergebnis ist durch eine Methodik erzielt worden, die die Sprachkompetenzen zwischen zweisprachigen türkischen Kindern und einsprachigen deutschen Kindern umfasst. Es handelt sich um zwei sehr heterogene Gruppen: die zweisprachige Gruppe steht der einsprachigen Gruppe gegenüber. Auf der einen Seite wird von zweisprachigen Probanden die Sprachbeherrschung der Einsprachigen und das Standarddeutsche, auf der anderen Seite die Sprach-

¹¹ Eine gute Voraussetzung für einen effizienten Lernerfolg einer weiteren Sprache ist, wenn der Lerner seine Erstsprache ausgezeichnet beherrscht. Diese Voraussetzungen, die in der Fragebogen auch bestätigt werden, werden von vielen Jugendlichen und Kindern der türkischen Abstammung kaum erfüllt.

beherrschung des Standardtürkischen erwartet. Tatsache ist, dass die zweisprachigen Probanden mit letzterem am wenigsten einen Umgang pflegen. Die Untersuchung konstatiert eine außerordentliche Disparität der Sprachbeherrschung türkischer Kinder. Hingegen wird aber darin keine Aussage über die Sprachbeherrschung der deutschen Schüler gemacht, die mit großer Wahrscheinlichkeit einsprachig sind. Es wird darauf hingewiesen, dass die Disparität mit keiner der in der einschlägigen linguistischen und psycholinguistischen Untersuchungen zugrunde gelegten Hypothesen überzeugend begründet werden könnte. Das Problem liegt jedoch in der Methodik der Untersuchung. Um die Sprachkompetenzen der Zwei- oder Mehrsprachigen empirisch zu konstatieren, müssen geeignete Methoden evolviert werden. Anderenfalls bleibt die Zweisprachigkeit ein Idealkonstrukt.

Die Zweisprachigen sind in der einsprachigen Situation einem großen psychologischen Druck ausgesetzt, in der sie i. d. R. vermehrt eine Kontrollinstanz einzusetzen versuchen, um möglichst alle Spuren ihrer zweisprachigen Kompetenz zu unterdrücken und die andere Sprache auszuschalten. Oft entstehen dadurch sowohl in ihrer Ausgangssprache als auch in der Zielsprache Interferenzen, die die Ergebnisse der Sprachforschungen negativ korrigieren. Ganz anders gehen dieselben Sprecher jedoch in einer zweisprachigen Situation - z.B. die G_2 und G_3 türkischer und kurdischer Herkunft untereinander - mit ihrer Sprache um. Die eingesetzte Kontrollinstanz wird dann ausgeschaltet (Siehe Abschnitt 1.4.). In ihrer Kommunikation setzen sie beide Sprachen gleichermaßen ein. Hier treten dann die sogenannten transkodischen Markierungen auf. Transkodische Markierungen sind Formen im Diskurs wie Lehnwörter, Interferenzen und Kodeumschaltung (Code-switching). Den transkodischen Markierungen gegenüber zeigen verschiedene soziale Milieus unterschiedliche Toleranz. Der Druck zum Erwerb der L_2 ist in verschiedenen Segmenten der emigrierten Bevölkerung unterschiedlich stark. Und die Toleranzgrenze der Aufnahmegesellschaft ist auch sehr unterschiedlich. Am wenigsten werden die transkodischen Markierungen aber in den Schulen und Ausbildungszentren toleriert.

Eine alternative Möglichkeit für die Prävention des sogenannten Semilingualismus bei der G_2 ist, dass die Schulen in ihrer curricularen Entwicklung Methoden und Unterrichtsmaterialien berücksichtigen, in denen der Erwerb der Kleinsprachen stark eingebunden ist, um neben dem ungesteuerten auch den gesteuerten Spracherwerb in der Ausgangssprache der betroffenen Gruppe zu sichern und sie zu vervollständigen. Oder aber die Schulen weiten ihre Toleranzgrenze gegenüber den Sprachvarietäten der G_2 aus und sie dulden die defizitäre sprachli-

che Kompetenz und überlassen damit die Aufgabe des muttersprachlichen Erwerbs den Eltern; - das entspräche der stillschweigend praktizierten europäischen Sprachpolitik, wobei solche Maßnahme weder präventiv noch kontrakonfliktär zu beurteilen ist.

2.4. Zum Semilingualismus

Der Begriff des Semilingualismus wird automatisch durch die Auffassung des vollständigen Bilingualismus vorausgesetzt. Ausgehend davon, dass vollständiger Bilingualismus möglich sei, wäre derjenige semilingual, der von diesem Ideal abweicht. Demzufolge wären aber alle Zweisprachigen semilingual, da sie ihre beiden Sprachen schlechter beherrschen als entsprechende Einsprachige. Die Möglichkeit doppelten Semilingualismus zu messen ist nur dann gegeben, wenn von dem quantitativen Bilingualismusmodell mit zwei verschiedenen Codes ausgegangen wird, das einen Vergleich mit Einsprachigen möglich macht und angenommen wird, dass ein vollständiger Bilingualismus möglich ist. A priori wird in der Wissenschaft angenommen, dass der Mensch nur ein Reflexionsinstrument und keine zwei getrennten Sprachsysteme - zwei Codes besitzt.

Einen idealen, vollständigen Bilingualismus kann es nur dann geben, wenn die Kinder aus binationalen und bikulturellen Ehen sind und nur unter den Prämissen, dass die Eltern möglichst viel - also jedes Elternteil in seiner Muttersprache¹² - mit ihren Kindern sprechen. Die dominante Erscheinung einer der beiden Sprachen ist von dem Umfeld des Kindes abhängig, da diese Sprache in der Regel die Institutionssprache ist. Es heißt aber nicht, dass die Kinder ihre

12 Nach medizinischer Feststellung, die der Linguistik sehr wertvolle Erkenntnisse lieferte, darf der Begriff "Muttersprache" nicht dogmatisch aufgefasst werden. Demnach muß zwischen der Beherrschung der erstgelernten und der viel später gelernten Sprache unterschieden werden. Es handelt sich um das Pitres'sche Gesetz; nämlich ob es in der Rückbildung der Aphasie (also infolge der medizinischen und/oder natürlichen Heilung) zu einer Dissoziation der aphatischen Erscheinungen nach den einzelnen Sprachen kommt oder nicht. Man einigte sich später, dass es nicht immer die Muttersprache, sondern die mehr gebrauchte Sprache ist, bei der der Kranke sukzessive abnehmende Aphasie aufweist (vgl. J. Juhász 1970: 18).

beiden Sprachen nicht gleichermaßen beherrschen. Es besteht auch hier das Risiko, dass die Kinder semilingual werden, nämlich dann, wenn ein Elternteil diese Prämissen aus unterschiedlichen, persönlichen Gründen nicht erfüllt, bzw. nicht konsequent mit den Kindern in seiner Muttersprache spricht (vgl. Kielhöfer/Jonekeit 1983).

Dem Bilingualismus einfach eine feste Definition zugrunde zu legen ist in den linguistischen Abhandlungen sehr umstritten. Dem Semilingualismus hingegen wird die Definition der unvollständigen Sprachbeherrschung zugrunde gelegt. Wie gut muss nun das Individuum die beiden Sprachen beherrschen, damit es als zweisprachig akzeptiert wird? Die Zweisprachigen können unterschiedliche Fertigkeiten und Fähigkeiten entwickeln, da nicht nur das Ausmaß der Sprachbeherrschung variabel ist. Kurz, die Fertigkeiten und Fähigkeiten können in unterschiedlichen Kombinationen und unterschiedlichen Qualitäten in der einen oder der anderen Sprache ausgeprägt sein. Oft wird in solcher Situation von der Dominanz einer Sprache ausgegangen. Dementsprechend bezeichnet man die eine als *starke* und die andere als *schwache* Sprache. Beschäftigt man sich mit dem Semilingualismus oder Bilingualismus, hat man es folglich mit einem sehr vielseitigen dynamischen Kontinuum zu tun.

Auf einer Fachtagung vom 12. -14. November 1984¹³ stellte Schwenk fest, dass die meisten Kinder und Jugendlichen türkischer Herkunft in beiden Sprachen semilingual seien (vgl. İleri 1986). Auf Grund dieser Feststellung stellt sich die Frage, wie diese Personen eigentlich ihre Alltagsprobleme sprachlich bewältigen? Oder wie ist der Grad des Semilingualismus und des Bilingualismus gemessen worden, bzw. wie sind die Sprachen einer Zweisprachigen der Sprache von vergleichbaren Einsprachigen gegenübergestellt worden? Begnügen wir uns mit der Extremposition linguistischer Festsetzung: Per definitionem ist derjenige, der seine Sprache generell nicht gut spricht und schreibt, semilingual; wenn aber dieser in einer zweisprachigen Gesellschaft aufwächst und keine seiner beiden Sprachen einigermaßen gut spricht und schreibt, dann ist er "doppelt semilingual." Die andere Extremposition ist: Um bilingual zu sein, genügt es, eine zusätzliche Sprache verstehen zu können. Machen wir uns die letztere Extremposition zu eigen, dann sind alle mehr oder weniger bilingual, vertreten wir die andere Extremposition, so gibt es kaum bilinguale Menschen. Es ist äußerst schwierig, eine objektive Bestimmung auf dieser Skala vorzunehmen.

13 Prof. Dr. Helga Schwenk ist tätig an der Forschungsstelle Sprachunterricht für ausländische Schüler im Fachbereich Germanistik der Justus-Liebig-Universität Gießen. Sie stellte auf dieser Tagung ihr pädagogisch-didaktisches Konzept zur Begründung eines eigenständigen Schulfaches Türkisch vor.

2.4.1. Zum Sprachkontinuum

Mein Untersuchungsgegenstand ist die Entwicklung und somit auch die Abweichung des Türkischen in der Bundesrepublik Deutschland von dem Standardtürkischen in der Türkei. Die Probanden sind KollegiatInnen türkischer Herkunft am Oberstufen-Kolleg der Universität Bielefeld. Während meiner Lehrtätigkeit beobachtete ich, dass bei dieser Gruppe in der mündlichen Kommunikation untereinander häufig Sprachmischung stattfand. Als Ursache nannten sie selbst, dass sie das Türkei-türkische (die H-Varietät) nicht beherrschen, da es selbst von ihren Eltern meist nicht richtig beherrscht wird. Zum anderen nannten sie als Grund, dass das Angebot an muttersprachlichem Ergänzungsunterricht (MU) in der türkischen H-Varietät in den deutschsprachigen Schulen nicht ausreicht, und damit der Erwerb bis zum Optimum nicht erfolgen kann.

Bezüglich der Zweisprachigkeit unterscheiden die Probanden selbst ihre Sprachfähig- und Sprachfertigkeiten zwischen *dominanten* und *schwachen* Varietäten. Die Markierung für starke oder schwache Sprache ist von einer Reihe von Faktoren abhängig, wie z. B. von der Art und dem Zeitpunkt des Spracherwerbs und der Intensität des Sprachgebrauchs und damit auch von der Sprachübung. In einer Umgebung, in der die Familiensprache als Umgebungssprache fungiert, beispielsweise beim Besuch im Heimatland der Eltern, kann die als schwach postulierte Sprache die Rolle der starken Sprache übernehmen. Die Distribution von starken oder schwachen Sprachen ist relativ, wenngleich auch themen- und erlebnisgebunden. Während eine positive Einstellung der Gesellschaft gegenüber den Zweisprachigen das Selbstbewusstsein der Zweisprachigen und die Bereitschaft für das Miteinanderleben innerhalb der Gesellschaft verstärkt, erzeugt eine negative Einstellung dagegen bei den Betroffenen häufig die Verweigerung dieser Sprache, wenn ihr im Verhältnis zu der anderen Sprache ein geringeres Sozialprestige beigemessen wird.¹⁴

Die Umgebungssprache ist die autorisierte Sprache des Landes. Die zweisprachigen Kinder leben in dieser Umgebung. Mit zunehmendem Alter ist die Umgebungssprache für sie wichtiger, denn ihre Spielpartner im Kindergarten und in

¹⁴ Diese Unterscheidung kann sich durch die Antworten auf die gezielte Frage erklären lassen, welche Domänen die Probanden in ihren beiden Sprachen - sowohl im Deutschen als auch im Türkischen - beherrschen. Der Begriff *Domäne* wurde von Fishman (1964) in die Soziolinguistik eingeführt. Darunter versteht man bestimmte Leben- und Themenbereiche wie z.B. Familie, Arbeitsplatz, Verwaltung (Schule), Freizeit oder Religion, die speziell durch die Sozial- und Rollenbezeichnungen gekennzeichnet sind.

der Schule unterliegen dem enorm großen Einfluss dieser Sprache. Es entsteht bei den Zweisprachigen dadurch die Form der so genannten starken oder schwachen Sprache. Die sogenannte Familiensprache übernimmt in diesem Fall die Rolle der schwachen Sprache. Um ein Gleichgewicht zur starken Umgebungssprache zu schaffen, müssen die bilingualen Kinder und Jugendliche dementsprechend in oben genannten Domänen - wie Kindergarten, Schule etc. - gefördert werden.

Für die Bewältigung der verschiedenen Domänen in beiden Sprachen oder Varietäten ist die allgemein determinierte Auffassung vom Bilingualismus fundamental. Wenn also die Voraussetzung ist, dass auf allen Ebenen ein Wechsel (*Code-switching*) des Sprachgebrauchs stattfindet, dann ist auch die Durchführung der bereits oben erwähnten schulischen Maßnahmen für die Förderung der sprachlichen Kompetenz und Performanz der G_2 und G_3 erforderlich. Diglossie liegt vor, wenn nur bestimmte Domänen in der Varietät versprachlicht werden, die das höhere Sozialprestige in Anspruch nimmt. Dieses duale System stellt allerdings eine unangemessene Vereinfachung der Verhältnisse dar. Angemessen wäre es, von Polyglossie oder Multilingualismus zu sprechen. Aber die Vereinfachung auf zwei Sprachen oder Varietäten macht die Probleme besonders deutlich, die aus der Diglossie-Situation entstehen.

Die prävalente Meinung über die Zweisprachigkeit ist leider die, dass der Sprecher die zwei Sprachen in mündlicher und schriftlicher Form entsprechend gut beherrschen soll. Diese Ansicht vertreten selbst die Probanden, die keinen anderen Begriff von Bilingualismus erfahren haben. Inwiefern solch eine Ansicht vertretbar ist, ist von dem zugrunde gelegten Sprachbegriff abhängig. Spricht man den einzelnen Varietäten, Codes oder Registern eine relative Selbständigkeit zu, geht man mit Wandruszka von einer prinzipiellen Mehrsprachigkeit des Menschen aus (vgl. *ibidem* 1979).

Die im folgenden dargestellten Ergebnisse meiner Befragung zeigen, dass die Probanden nicht nur im Sinne von Wandruszka über "muttersprachliche Mehrsprachigkeit" - Besch (1983b) spricht von einer "binnensprachlichen Diglossie"-verfügen, sondern einfach auch mehrsprachig sind. Die Mehrsprachigkeit der betroffenen Probanden unterscheidet sich deutlich von der binnensprachlichen Mehrsprachigkeit, da sie bei ihnen Sprachen umschließt, deren Formen, Laut- und Begriffssystem deutlich verschieden sind. Im Fragebogen sollten die Probanden angeben, welche ihre Muttersprache bzw. Zweitsprache ist und welche Fremdsprachen sie noch gelernt haben. Nach den Angaben der Probanden ergibt sich folgendes Bild:

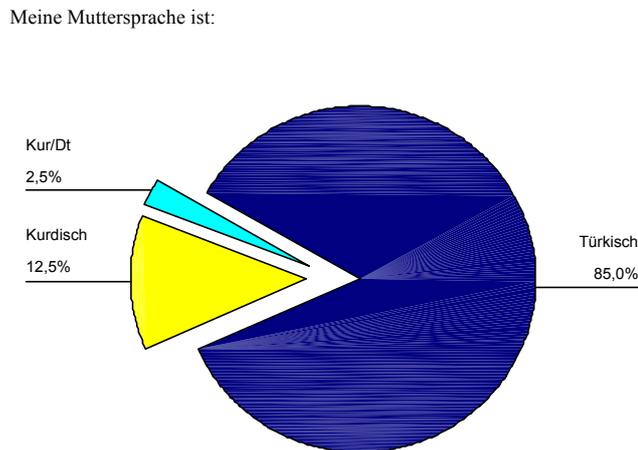


Abb.1

Dieses Ergebnis lässt darauf schließen, dass die Mehrheit der Probanden türkische Muttersprachler sind. 85 % der gefragten Probanden haben Türkisch als Muttersprache (bzw. als L_1 erst gelernte Sprache) angegeben. 12,5 % nennen als Muttersprache Kurdisch (L_1) und als Zweitsprache (L_2) Türkisch. 2,5 % der Befragten bezeichneten Deutsch als Muttersprache¹⁵, während das Türkische und das Kurdische als Fremdsprache fungieren, obwohl beide Elternteile dieser ProbandInnen entweder Kurden oder Türken sind. Auf meine Nachfrage erklärten sie, dass sie das Deutsche deshalb als ihre Muttersprache bezeichnen, weil sie sich besser und differenzierter im Deutschen artikulieren können als im Türkischen oder Kurdischen. Nähere Informationen über die Sprachkenntnisse der Probanden können dem Anhang oder der Datenerhebung entnommen werden.

Außerdem sollten die Probanden angeben, welche Fremdsprachen sie erworben haben. Die Ergebnisse diese Frage lässt sich wie folgt festhalten:

¹⁵ Unter die Muttersprache wird die Sprache hier gemeint, die das Kind als Erstes natürlich und ungesteuert erlernt. Es ist nicht einfach im Hinblick auf die Vielvölkerstaaten, wie die Türkei ist, klar zu unterscheiden, welche die Muttersprache oder Zweitsprache ist, wenn das Ehepaar bzw. die Elternteile kurdisch und türkisch sprechen.

Meine Fremdsprachen sind:

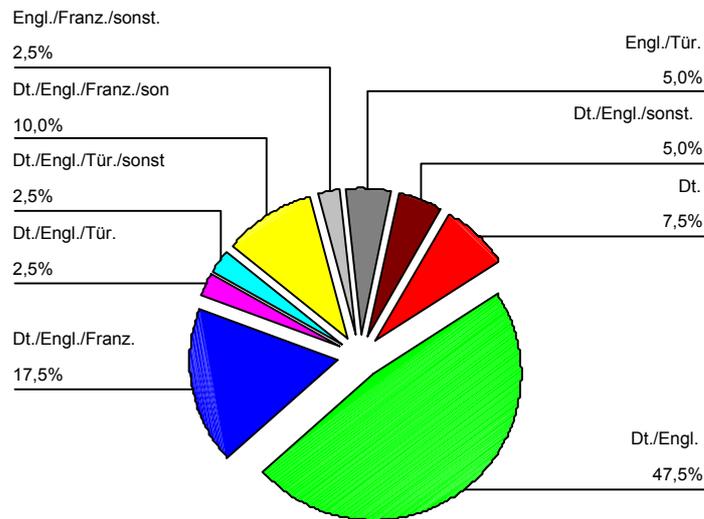


Abb.2

Die Mehrheit, nämlich mit 47,5 % der gefragten Probanden, haben Englisch (Engl.) als Fremdsprache gelernt, wobei 7,5 % der Befragten außer dem Deutschen und Türkischen keine andere Fremdsprache beherrschen. Die graphische Darstellung weist auch darauf hin, dass alle Probanden, ausgenommen die 2,5 % des vorangegangenen Diagramms ihre Zielsprache Deutsch als Zweitsprache, sondern als Fremdsprache betrachten.

Der Erwerb der Fremdsprachen wie Englisch (47,5 %), Französisch (Franz. 17,5 %), Spanisch, Latein, Italienisch oder Arabisch, (die letztgenannten Sprachen fallen im Diagramm unter "Sonstige") erfolgte sicherlich in den Schulen, wobei sich die letzteren Fremdsprachen unterschiedlich verteilen, und das Arabische möglicherweise als Zweitsprache zu klassifizieren ist. Abgesehen von den sonstigen Fremdsprachenkenntnissen der Probanden steht fest, dass alle Probanden im allgemeinen bilingual sind.

3. Turcia Germanica

3.1. Sprache und Migration

Im Anschluss an die Begriffsinhalte des Bilingualismus oder der Mehrsprachigkeit bietet es sich an, thematisch noch etwas länger in diesem Bereich bezüglich des Türkietürkischen zu verweilen; die vorangegangenen Abschnitte (1.3 bis 3) sind instruktiv genug, um nachzuweisen, dass die Sprachkompetenz und die Sprachentwicklung der Emigranten und ihrer Kinder in ihrer Mutter- bzw. Erstsprache nicht äquivalent zu denen sind, die in der Türkei leben. Die Emigration der ausländischen Arbeitssuchenden nach Deutschland ist ein auf die ältere Vergangenheit beschränktes Phänomen. Die nach dem Ersten Weltkrieg erfolgte rasche industrielle Expansion zog tausende Arbeitssuchende nach Deutschland. Die letzte Emigrationswelle geht auf die in den 50er Jahren von der Bundesregierung unterstützten Anwerbung von sogenannten „*Gastarbeitern*“ zurück. Sie waren die Antwort auf einen akuten Arbeitskräftemangel, der durch das *Wirtschaftswunder* ausgelöst worden war. Trotz der Verschärfung der bundesdeutschen Immigrationsgesetze Anfang der 70er Jahre fanden fast vier Millionen weitere Emigranten ihren Weg in die Bundesrepublik Deutschland. Die zugänglichen Daten von 1992 geben 6,5 Millionen registrierte Emigranten an, was 8 % der Gesamtbevölkerung entspricht (vgl. Barbour/Stevenson 1998: 213f). Dies ergibt sich zum einen durch die hohe Geburtenzahl und zum anderen durch das weiterhin geltende Recht, Familienangehörige nachziehen zu lassen. Über 60 % von ihnen waren 1986 über 10 Jahre in Deutschland. Viele ihrer Kinder sind hier geboren und nehmen die staatlichen/städtischen Einrichtungen wie Kindertagesstätten, Kindergärten, Schulen und Ausbildungszentren in Anspruch.

Vieles spricht dafür, dass Deutschland als ein Einwanderungsland zu betrachten ist, dagegen verwahrt sich aber bis jetzt die deutsche Regierung: Sie verweigert den Übergesiedelten diverse grundlegende staatsbürgerliche Rechte. Dabei ist Deutschland längst zu einem Land ethnischer, kultureller und sprachlicher Vielfalt geworden. Diesbezüglich unterscheidet sich Deutschland wenig von seinen westlichen Nachbarstaaten (Frankreich, England u. dgl.); es sieht sich in vielerlei Beziehung mit den gleichen durch die Migration bedingten sozialen und politischen Problemen konfrontiert.

Die bildungspolitischen Zustände in Deutschland sind im einzelnen je nach Bundesland verschieden. Verallgemeinernd kann man festhalten, dass eine voll

entwickelte Zweisprachigkeit („equilingualism“) im breiten Spektrum prinzipiell zu erwarten wäre, wenn die bisher praktizierte Integrationspolitik nicht darauf gezielt hätte, dass die Emigrantenkinder entweder so schnell wie möglich in die Aufnahmekultur zu assimilieren oder sie durch separaten Unterricht zur Rückkehr zu befähigen, was im Grunde genommen für sie eine Isolation bedeutet, viele dieser Kinder mittels einer integrativen Bildungspolitik und gleichzeitiger Sprachfördermaßnahmen in ihrer eigenen Kultur bilingual im eng definierten Sinne wären (Siehe Abschnitt 2.3.:19).

Die durch das Türkei-türkische entstandene Bilingualität hat in der Aufnahme-gesellschaft kein hohes Prestige, da das Türkische nicht zu den großen westlichen Sprachen zählt. Dabei dehnt „die türkischsprachige Welt auch heute noch ihre Außengrenzen aus. Sie umfaßt bereits, zum ersten Mal in der Geschichte, auch einen germanischen Teil: eine „Turcia Germanica“. Bekanntlich wird Türkei-türkisch z.Z. im germanischsprachigen Nordwesteuropa von großen Sprachminoritäten mehr oder weniger fest angesiedelter Einwanderer verwendet. Im Rahmen eines bemerkenswerten direkten Kultur- und Sprachkontakts entwickelt dieses Türkisch offensichtlich Sondermerkmale, die zwei Faktoren zuzuschreiben sind: der Berührung mit den einheimischen germanischen Sprachen und dem mehr oder weniger eingeschränkten Kontakt zum Türkei-türkischen der Heimat. [...]. Die Sprachentwicklung der Turcia Germanica dagegen erfolgt vor unseren Augen: die Einzelheiten des aktuellen Vorgangs können bequem in situ studiert werden“ (L. Johanson 1991:199). In den meisten deutschsprachigen kontaktlinguistischen Untersuchungen werden als Beispiel für die mehrsprachigen Gesellschaften die Länder genannt, die an Deutschland als Nachbarstaaten grenzen. Die Entwicklung auf germanischem Terrain - z.B. die in deutschsprachigen, skandinavischen Ländern und Benelux-Ländern gesprochenen Varietäten von Türkei-türkisch - unterliegt weitgehend ähnlichen Prämissen. Zahlreiche Probleme dürften auch gemeinsam sein.

Diverse soziolinguistische Untersuchungen behandeln nicht nur die Sprachbarriere der türkischen Kinder und Jugendlichen in der Schule, sondern auch die Sprachprobleme innerhalb der Gesellschaft (vgl. Gastarbeiter Deutsch (GAD) von Keim 1984), Foreigner Talk (FT) von Hinnenkamp 1982 und 1989). Gewöhnlich werden die Lernschwierigkeiten und der rudimentäre Sprachgebrauch dieser Gruppe und die daraus resultierenden Interferenzen dargelegt. Die Interferenzen werden kontrastiv beschrieben und die Ursachen in der Ausgangssprache begründet. Es wird dabei wie von einer Selbstverständlichkeit ausgegangen, dass die Emigrantenkinder ihre Ausgangssprache perfekt beherrschen. Von diesem Standpunkt ausgehend werden auch die Fehler in der Zielsprache beschrieben.

In den Forschungen wurden mehrfach sprachliche Defizite sowohl in der L₁ als

auch in der L₂ vieler Schüler mit türkischer Muttersprache festgestellt. Infolgedessen war die (Re-) Integration und Eingliederung sowohl in die türkische als auch in die deutsche Gesellschaft verzögert. Darüber hinaus werden ihrer Sprache und ihrer Kultur in der curricularen Entwicklung wenig Bedeutung zugeschrieben. Diese Minorität stellt sowohl in der Gesellschaft als auch in den Schulen eine marginale Gruppe dar. Die Erkenntnisse der sozio- und psycholinguistischen Forschungen in den 80er und 90er Jahren fanden wenig Interesse bei der Ausländerpolitik der Regierung

Schon die quantitativen Verhältnisse bieten eine einzigartige Gelegenheit zur nuancierten Erfassung und Darstellung der sprachlichen Veränderungen bzw. der Mehrsprachigkeit dieser Gesellschaft. Trotzdem liegen wenige Untersuchungen vor, die besonders den Sprachgebrauch dieser Gruppe unter dem Aspekt des Bilingualismus analysieren. Die Sprachmischung - *oder Code-mixing* - zeigt eine besondere sprachliche Identität an. Viele Sprecher dieser Gruppe betrachten sich als Zugehörige ihrer Sprachvarietät. Sie ist ein wesentlicher Teil ihrer Identifikation. Ihre Sprache, die in linguistischen Untersuchungen unter dem Begriff „Mischsprache“ oder „Sprachmischung“ erfasst ist, ist nicht eine (intralinguale) Sprachvarietät, sondern eine (interlinguale) Sprachvarietät, die einen bestimmten Sprachkontakt umfasst. Oft werden die Sprachträger dieser Varietät fälschlicherweise als semilingual bezeichnet. Sie [die Sprachträger] gehören im Gegenteil zu jenen Phänomenen, welche als charakteristische Anzeichen für eine bewältigte Mehrsprachigkeit erwähnt werden können.

3.1.2. Zur Genese einer Diasporavarietät des Türkeitürkischen

Im Prinzip stehen dem Emigranten mehrere Sprachen bzw. Varietäten zur Verfügung. Mit der Emigration entstehen die Voraussetzungen für eine - *andere* - Sprachentwicklung in der Diasporasituation. An dieser Stelle muss zuerst unterschieden werden zwischen der Ausgangssprache und der Zielsprache. Die Ausgangssprache ist in diesem Fall das mitgebrachte „Türkeitürkische“(A) und die Zielsprache ist die Zweitsprache „Deutsch“(B). Die erste Sprache, die zum

größten Teil durch die G_1 getragen war, war die L-Varietät, und die Anzahl der H-Varietät-Sprecher war gegenüber der von L-Varietät-Sprechern nicht annäherungsweise gleich. Das emigrierte Türkisch, das sich von dem heimatlichen Türkeitürkischen (A) - d.h. von der Standardvarietät (Sa) und von der Nonstandardvarietät¹⁶ (NSa) - losgelöst und zu einer Varietät entwickelt hat, bezeichnete ich unter Abschnitt (2.1.) als L_A -Varietät.

Die Sprache A entwickelt sich weiter, die Partizipation der G_1 an dieser Entwicklung ist nicht mehr so intensiv wie früher und am wenigsten die der G_2 . Obwohl zu Anfang dieser Sprachentwicklung noch sehr wenig Differenzen zwischen der Sprache A in der Türkei und der Sprache L_A in der Emigration bestanden haben mögen, gehen sie aber unweigerlich auseinander. Wenngleich das Türkeitürkische in seiner entwickelten Form erneut seinen Einfluss auf die Entwicklung der Sprache L_A - also der Diasporavarietät - durch die explosive Entwicklung der Multimediazeit verstärkt, können die G_1 und G_2 das Türkeitürkische in der Alltagssituation kaum anwenden oder vieles ist ihnen einfach fremd. Dies bedeutet, dass das heutige Türkeitürkisch vermittelt durch die türkischen Medien ein Beitrag eher zu ihrer passiven als zu ihrer aktiven Sprachfähigkeit ist. Die Möglichkeit, sich auch im Bereich der aktiven Sprachfähigkeit zu üben, ist ihnen nicht ganz gewährt, da das Türkeitürkische aus seiner ursprünglich dominanten Position in der Gesellschaft in eine schwächere Position hineinversetzt ist.

Die Entwicklung somit auch die Neuerungen einer Sprache, die irgendwo in den Sprachgemeinschaften beginnen, sind bezüglich des Türkeitürkischen in der Diasporasituation und des Türkischen im heimatlichen Raum divergent. Die mitgebrachte Sprache steht somit unter dem Einfluss der Zweitsprache Deutsch. Wenngleich der Einfluss quantitativ wie qualitativ sehr unterschiedlich sein bzw. mehr oder weniger schnell wirken mag, so findet eine grundsätzlich konvergente Entwicklung statt. Die erste Sprache L_A -Varietät entwickelt sich unter dem starken Einfluss der Zielsprache B im Prinzip zu einer (L_A^{-A}) -Varietät. Ihre Entwicklung zeigt auf der Skala tendenziell eine abnehmende Beteiligung des Türkeitürkischen (A) und eine zunehmende Beteiligung des Deutschen (B), d.h. $L_A^{-A+B} = L_A^2$ -Varietät. Die L_A^2 mag je nach Art und Ausmaß unterschiedlich weiterhin Kontakte zu der heimatlichen Sprache halten. Das ändert aber nichts an der Tatsache, dass sich die mitgebrachte Sprache L_A in der Emigration zu einer L_A^2 (Diasporavarietät) entwickelt. Diese Situation umfasst folgende

16 Die Sprache A umfasst sowohl die Standardvarietät (Sa) als auch die Nonstandardvarietät (NSa). Einfachhalber wegen wird die Form Sprache A verwendet. Dies gilt auch für Sb und NSb, die mit dem Begriff der Sprache B komplettiert wird.

Sprachkontakte: das Türkeitürkisch, genauer gesagt die L_A -Varietät des Türkeitürkischen der G_1 ist partiell fremdsprachlichem Einfluss ausgesetzt, partiell dem Einfluss des heimatlichen Türkeitürkisch weitgehend entzogen. Die aus dem heimatlichen Türkeitürkisch hervorgegangene Erstsprache, die sich auf dem fremden Boden entwickelt bzw. mehr oder weniger stagniert, ist nun als ein Diasporatürkisch anzusehen (vgl. L. Johanson 1991: 205).

Der G_1 und der G_2 liegen im Prinzip unbeachtet von Intra-Sprachvarietäten zwei Sprachen vor. Da die G_1 im Gebrauch der Zweitsprache rudimentär und die G_2 defizitär ist, brauchen sie für ihr Handeln ihre Sprache L_A^2 . Die G_1 kann ohne die Ausgangsprache (A) und die G_2 ohne die Zielsprache (B) nicht auskommen, daher nimmt ihre Zielsprache die Form einer Sprachvarietät an, die in der Soziolinguistik unter der Bezeichnung „Gastarbeiter Deutsch“ (GAD) kodiert ist. Den rudimentären Gebrauch der Zielsprache B durch die G_1 bezeichne ich im folgenden als L_B und den defizitären Sprachgebrauch der Zielsprache B durch die G_2 als L_B^{+A} -Varietät (L_B^2). Die Formen dieser Dualität sind wahrscheinlich zu variieren.

Die für meine Forschung interessante Form dieser Dualität ist, dass die G_1 im Kreise ihrer Landsleute ihre Erstsprache L_A^2 - m.a.W. das Diasporatürkische - benutzt und dabei Elemente der Zielsprache B verwendet. In diesen mehr oder weniger bilingualen diasporatürkischen Gruppen sind verschiedene kontaktsprachliche Phänomene zu beobachten, wie z.B. mehrere Formen von Sprachmischung der betroffenen Sprachen, d.h. verwendet der Sprecher für sein Handeln die Sprache L_B und mischt dabei sprachliche Teile ihrer L_A , dann handelt es sich bei dieser Sprachmischung um eine L_B^2 Varietät, die von einem Teil der G_2 und der G_3 türkischer Herkunft getragen wird. Diese Form von Sprachmischung - im Sinne von fusionierter Sprache - ist bei der G_2 und der G_3 noch stärker zu beobachten. Dabei bleibt der L_B^2 -sprachliche Teil ganz L_B^2 und der L_A^2 ganz L_A^2 (vgl. L. Johanson 1991: 205). Oft gehen die Zweisprachigen bei den Gesprächen, Diskussionen besonders bei gewissen Themen - wie Politik oder Landeskunde - von der Erstsprache zur Zweitsprache über und umgekehrt, wenn auch der Sprachwechsel oder die sogenannte Sprachmischung nur sehr kurze Sequenzen betrifft. Solche Mischformen (*code mixing*) sind eine typische Erscheinung für Sprachkontaktsituationen; sie stellen im Grunde genommen eine Art Rücktransfer dar, denn sie sind ein Hinweis darauf, dass die Sprachträger in der Lage sind, Elemente aus der anderen Sprache zu adoptieren und zu adaptieren (vgl. Wardhaugh 1992).

In der Regel findet „code mixing“ oft in mündlicher Kommunikation statt, und

dies wird in erster Linie funktionell begründet. Für diese Arbeit ist die Frage von Interesse, wie häufig dieses sogenannte code mixing in den schriftlichen Aufsätzen, wo die Sprachträger nicht dem kommunikativen Zeitdruck ausgesetzt sind, zu beobachten ist oder welche sprachlichen Formen von einer bestimmten Sprache auf eine andere Sprache übertragen und wie diese Formen grammatikalisiert werden. Zur Verdeutlichung und Eingrenzung dieser Arbeit sei noch einmal betont, dass das Hauptaugenmerk nicht dem Sprachwechsel oder der Mischsprache gilt, um die Sequenz zu skalieren, vielmehr der bereits erwähnten Veränderung und der Abweichungen der L_A im Gebrauch der Flexionsendungen zur Tempus- und Modus-Markierung in der L_A^2 .

3.2. Linguistische Voraussetzungen

Sprachtypologisch zählt das Türkeiitürkische zu den SOV-Sprachen; darin werden satzhierarchische und worthierarchische Anordnungsprinzipien festgelegt, die für die SOV-Sprachen fundamental sind und sich von den Anordnungsprinzipien der SVO-Sprachen deutlich unterscheiden. Diese Prinzipien werden im Türkeiitürkischen ungewöhnlich konsequent durchgeführt. Besonderes Merkmal dieser Sprache ist, dass sie eine typisch hochgradige synthetische Struktur aufweist, mit anderen Wörtern, sie verfügt über eine große Anzahl gebundener Formenkategorien der Wortbildung, der Deklination und der Konjugation. Die für die Grammatikalisierung zuständigen Morpheme haben einen stark generalisierten Inhalt und somit eine hohe Anwendbarkeit. Wortbildungsmorpheme wie Plural-, Possessiv- und Kasusmorpheme können an die Nominalstämme angefügt werden. An den Verbalstämmen herrscht ein noch komplexeres Anfügensystem. Es ist durchaus möglich, dass Morpheme, die für Aktionsarten, Diathesen wie Kausativ, Passiv, Medium (Genera verbi), Possibilität, Negation, Tempus, Aspekt und Modus, Interrogation und Subjektvertreter zuständig sind, an die Verbalstämmen antreten können.

Wenn die Mehrzahl durch quantifizierende Bestimmungen wie Kardinalzahlen markiert ist, fehlt in der Regel ein Pluralsuffix an den Substantiven. Die Satz-

syntaxis ist linksverzweigend. Bestimmend ist außerhalb der Wortgrenzen die Rectum-Regens-Norm der lexikalischen Konstituenten. Die finite Prädikation - als Basisprädikation genannt- nimmt die letzte Position ein. Die von der Basisprädikation und die von der Valenz der Basisprädikation abhängigen Ergänzungen wie Objekte und freie Angaben nehmen ihre Position vor der Basisprädikation ein. Die Partizipial-, Genitiv- und Adjektivattributive haben ihre Position vor ihrem Basisglied in der betreffenden Nominalphrase.

Das Türkei-türkische zeigt eine für Neben- und Hauptsatzgefüge untypische Syntax und Morphologie. In diesem Bereich wendet das Türkische statt hauptsatzähnlicher Gliedsätze mit Konjunktionen oder Relativwörtern Infinitisierungen von Prädikationen an. Bei der Syntax der Satzeinbettung, bei der Pluralmarkierung von Substantiven, bei der Bildung der komplexen, feinmaschigen Verbssysteme mit ihren zahlreichen grammatikalischen Kategorien ist auch tentativ anzunehmen, dass im Diasporatürkischen bestimmte Abweichungen kontaktbedingt von den Anordnungsprinzipien der betreffenden Kategorie zu erwarten sind, da sozio- und psycholinguistische Forschungen kognitive Ergebnisse liefern, die, wenn sie gleich Produkte unterschiedlicher Ansätze sind, besonders durch den Sprachkontakt protegiert werden. Allgemein herrscht Konsens darüber, dass der Sprachkontakt den Sprachwandel in gewisser Hinsicht initiiert.

In Anlehnung an Johansons Darstellung für die Beschreibung möglicher Substitutionspunkte in der Konstellation eines türkischen Satzes wird im folgenden ein vereinfachtes Schema der funktional relevanten Positionen vorgestellt.

[Göreve yeni *atan-mışâ* öğretmen, okula *gelerekâ* [sınıfta *bekleyenâ* öğrencileri *uyuyoræ*] *bulduâ*].

- (1) [Göreve] [yeni] [*atan-mışâ*] [öğretmen],
 [Dienst+DAT.] [neu] [befördern+-miş-PRÄ.3.SG] [Lehrer]
 [okula] [*gelerekâ*] [sınıfta]
 [Schule+DAT.] [kommen+-ErEk-KONV.] [Klasse+LOK.]
 [*bekleyenâ*] [öğrencileri] [*uyuyoræ*]
 [Warten+En-NR] [Schüler+PL+AKK.] [schlafen+-Iyor+PRÄ.]
 [*bulduâ*].
 [finden+-dI-PER.+3.SG.]

Als der Lehrer, der in den Dienst neu berufen worden ist, in die Schule kam, fand er die Schüler, die im Klassenraum warteten, am Schlafen.

Die Position \hat{a} ist entsprechend den Anordnungsprinzipien der türkischen Syntax die finite Position, die Position \hat{e} ist die semiprädikative, die \hat{a} die attributive [adnominale], die \hat{e} die adverbiale [konverbale], die \hat{a} die attributive Position, die nach Johanson als *bahuvrihi*-attributive Position bezeichnet wird (vgl. Johanson 1971:25). Die Suffixe -mİş- und -Iyor- können im Vergleich zum -En und -ErEk-Suffix auch an Position \hat{a} vorkommen. In diesem Fall haben die beiden Suffixe -mİş- und -Iyor- dann die Funktion einer temporalen Prädikation. Die syntaktisch erforderliche Funktion der Position \hat{a} wird unter (6.1- 6.6) ausführlich diskutiert.

Aufgrund bisheriger Beobachtungen über Sprachen im konstanten Kontakt sollen die Erfahrungen in Erwägung gezogen werden, warum gewisse Elemente des Türkei-türkischen anfällig für Entlehnungen sind, und welche sprachlichen Qualitäten an sich den Einfluss fördern oder auch hemmen. Allgemeine strukturelle Gründe wurden zum Vorschlag gebracht und Schemata aufgestellt, die zeigen sollten, unter welchen strukturellen Bedingungen kontaktbedingte Veränderungen stattfinden (vgl. Johanson 1992:199). Es ist möglich, dass das Türkei-türkische in der Diasporasituation erwartungsgemäß eine divergente Entwicklung durchmacht. Sicher kann man wohl noch nicht von einer systematischen, jedoch von einer sukzessiven Sprachentwicklung und Sprachveränderung sprechen. Von der systematischen Veränderung einer Sprache zu sprechen, wäre dies eine voreilige Verabsolutierung. Es bedarf für die Festlegung der Gründe der strukturellen Entwicklung und Veränderung des Diasporatürkischen einfach einer über einen längeren Zeitraum und mit größerer Extensität durchgeführte wissenschaftlich empirischen Beobachtung dieses Phänomens.

4. Zur Methode

4.1 Ziele und Aufbau der Arbeit

Das Ziel meiner Forschung ist nicht primär die Verifikation bestimmter Hypothesen, vielmehr sollen die sprachlichen Fähigkeiten der G_2 und der G_3 türkischer Herkunft im Gebrauch eines bestimmten Ausschnitts aus dem Bereich der Flexionsendungen im Hinblick auf strukturelle Veränderungen der Tempus- und Modusmarker analysiert werden. Es soll untersucht werden, wie die TM-Marker und die Partizipialkonstruktionen im L_A^2 von dieser Gruppe angewendet werden, wobei die Frage, um welche strukturellen Veränderungen bzw. um welche Abweichungen von dem Türkei-türkischen es sich handeln kann, von zentraler Bedeutung ist.

Im Gegensatz zu Interferenzerscheinungen in der Zweit- bzw. Fremdsprache sind die Veränderungen aber auch die Entwicklung der Erstsprache der türkischsprachigen Jugendlichen in der Diasporasituation wenig untersucht worden. In der Fremdsprachenforschung wird bei den Fremdsprachenlernenden meist die vollständige Beherrschung der Muttersprache und in der Zweitsprachenforschung die Beherrschung beider oder aber einer der vorhandenen Sprachen angenommen. Aus diesen methodischen Überlegungen heraus wird dann entweder der Einfluss auf die Fremd- oder auf die Muttersprache oder auch der gegenseitige Einfluss der Erst- und Zweitsprache, bzw. die daraus resultierenden Interferenzerscheinungen in der einen oder anderen Sprache von Emigrantenkindern konstatiert und analysiert (vgl. Kutsch [1984]; Kuhberg [1987]; Aytemiz [1990]; Steinmüller/İşgören [1992]).

Des Weiteren wird in der Zweitsprachenforschung zwischen dem "gesteuerten" und "ungesteuerten" Spracherwerb (nach dem HDP [1975], nach Felix und Dittmar [1982] natürlicher und nach Perdue [1984] spontaner Spracherwerb) differenziert, so dass der ungesteuerte (natürliche) Spracherwerb bei der G_1 der türkischen Emigranten (den so genannten Gastarbeitern) die Beherrschung der Fremdsprache Deutsch größere Lücken und bei der G_2 und G_3 die Beherrschung der Zweitsprache Deutsch Defizite aufweisen. Der Spracherwerb mit unterrichtlicher Unterweisung wird dabei dem Begriff "gesteuert" und der Spracherwerb ohne unterrichtliche Unterweisung dem Begriff "ungesteuert" zugeordnet. In der

Regel beginnt für die G₂ und die G₃ mit der Einschulung die unterrichtliche Unterweisung in die Zweitsprache Deutsch.

Ein gesteuerter Spracherwerb im Türkischen für die Emigrantenkinder findet im Rahmen eines muttersprachlichen Ergänzungsunterrichts statt, der in deutschsprachigen Schulen in isolierter Form meist an Stelle des christlichen Religionsunterrichts erteilt wird. Die Erfolge und Misserfolge dieses Unterrichtsmodells werden an dieser Stelle nicht eingehend diskutiert. Wir wissen aber, dass das Sprachangebot im Rahmen des muttersprachlichen Ergänzungsunterrichts unzureichend ist, um sich mit bestimmten Textsorten schriftlich auseinandersetzen zu können. Die Erwartung, dass die Eltern dafür verantwortlich sind, ihren Kindern den vollständigen Erwerb der eigenen Sprache zu vermitteln, ist m.E. keine Selbstverständlichkeit. Da uns aber keine Untersuchungen über die Sprachkenntnisse der G₁ in der türkischen Sprache vorliegen, müssen wir tentativ annehmen, dass die G₁ ihren Kindern in Bezug auf die Schulaufgaben in türkischer Sprache nur eine relativ begrenzte Hilfestellung geben kann (Die Gründe dafür wurden in den vorangegangenen Kapiteln 2 - 3 diskutiert).

4.1.2. Forschungsansatz und -ziel

Das Türkischangebot am Oberstufen-Kolleg¹ der Universität Bielefeld ist im Rahmen des FS-Angebots konzipiert, und i. d. R. kann jeder Kollegiat und Kollegiatin an diesem FS-Angebot teilnehmen, aber aus haustechnischen Gründen ist dieses Angebot dahingehend kontingentierte, dass nur KollegiatInnen türkischer Herkunft an diesem Angebot teilnehmen dürfen. Als Lehrender der türkischen Sprache am Oberstufen-Kolleg stellte ich fest, dass der Sprachge-

¹ “Das Oberstufen-Kolleg ist vom Land Nordrhein-Westfalen als Einrichtung einer durch Wissenschaft angeleiteten Reform der Bildung und Ausbildung errichtet worden. Es ist Forschungsprojekt der Universität Bielefeld und zugleich Träger und Objekt dieser Forschung. Das Oberstufen-Kolleg stellt eine der grundsätzlichen Alternativen zur gymnasialen Oberstufe dar” [...], nämlich “die Möglichkeit einer neuartigen, zwischen gymnasialer Oberstufe und Hochschule vermittelnden Verbindung von Allgemeinbildung und Spezialisierung, die explizite Ausrichtung auf Wissenschaftspropädeutik und Studienorientierung” [...] (siehe dazu das Merkblatt “Gründung und Auftrag” vom Oberstufen-Kolleg).

brauch bei den G_2 -Sprachträgern im Bereich der Verbmorphologie bestimmte strukturelle Abweichungen im Hinblick auf die Syntax des Türkei-türkischen aufweist. Unabhängig von den Abweichungen im Bereich der Lexik, der Orthographie und der Interpunktion von der türkeitürkischen Standardsprache zeigen sich in der Diasporasituation strukturelle Abweichungen bei der Syntaxorganisation, wobei in lexikalischen und orthographischen Bereichen der Einfluss des Deutschen bzw. das exogene Lehngut in Anwendung des Türkei-türkischen bei der G_2 und der G_3 größer und evidenter ist als im Bereich der TM-Marker. All diese Abweichungen sind aller Wahrscheinlichkeit nach sprachkontaktbedingt. Die Anhäufung solcher Merkmale im L_A^2 weckten meine Interesse, den Ursachen und Folgen dieser Entwicklung nachzugehen.

Um die möglichen Entwicklungen und Abweichungen zu lokalisieren, muss man sich nicht nur auf jenem methodischen Niveau aufhalten, welches sich auf die Sprachstruktur als solche bezieht, vielmehr muss man auch soziolinguistische, psycholinguistische und didaktische Faktoren in Betracht ziehen, um eine Untersuchungsmethode zu entwickeln. Im Rahmen dieser Arbeit werden schriftsprachliche Daten der G_2 und der G_3 analysiert. Zur Datenerhebung wurden folgende Schritte unternommen:

- eine Fragebogenerhebung, die den Erwerb der L_1 der G_2 mit türkischer und kurdischer Herkunft aufzeigt, das heißt u.a. den Fragen nachgeht, ob das Türkei-türkische für die G_2 Mutter- oder Zweitsprache ist, und ob es ungesteuert oder gesteuert erworben wurde,
- die schriftliche Übersetzung deutscher Sätze (aus der Zielsprache) ins Türkische (Ausgangssprache), wodurch festgestellt werden soll, ob eventuell Kopien fremder Vorlage in der Ausgangssprache vorliegen, bzw. ob Interferenzerscheinungen im Sinne der Fremd- und Zweitsprachenforschung aus der L_2 (Deutsch) in der L_1 (Türkisch) zu Stande kommen.

4.1.3. Korpusdeskription und der Umfang der Erzählung

Zur Überprüfung der Hypothesen wurde ein kurzer Abschnitt aus dem Roman "Das Leben ist eine Karawanserei" von Emine Sevgi Özdamar herangezogen. Die Probanden hatten die Aufgabe, die Erzählung schriftlich ins Türkkeitürkische zu übersetzen. Die als Korpus der vorliegenden Forschung dienende Erzählung ist zuerst in deutscher Sprache editiert worden. Jedoch ist ihre Übersetzung in türkischer Sprache vorhanden. Aus diesem Grund war eine Überprüfung, dass die Erzählung in ihrer Übersetzung den Probanden absolut unbekannt ist, im voraus notwendig. In der Fragebogenuntersuchung selbst gab es auch keinen Quellenhinweis. Da der Text komplexe Verbsysteme sowie den relativen Gebrauch der unterschiedlichen Tempora und Konditionalsatzgefüge anbietet, sollten die Probanden ihn übersetzen, um prüfen zu können, ob und welche strukturellen B-sprachlichen Elemente in die A-Sprache kopiert bzw. entlehnt wurden. In Bezug auf die sprachlichen Einheiten in dem Text werden die Voraussetzungen für die Beurteilung der Sprachbeherrschung der Probanden geschaffen, wie sie die feinmaschigen Verbsysteme, verschiedenen Nominalbildungen, die als synthetische Formen gelten, und die Subordinationstechnik des Türkkeitürkischen bewältigen. Zwecks der Untersuchungsmethode schien mir dieser Text den sprachlichen Voraussetzungen der Probanden angemessen zu sein.

Bei der Kürzung der Erzählung war die Beibehaltung des Kontextes und des Erzähltempo der Narration sehr wichtig, da den beiden sprachlichen Elementen während der Übersetzung eine größere Bedeutung zukommt. Bei der sprachlichen Datenerhebung wurde gezielt die schriftliche Form gewählt, weil hier die Möglichkeit gegeben ist, die aktive Sprachverwendung der einzelnen Probanden in schriftlicher Form zu überprüfen. Da die mündliche Kommunikation ein rasches Sprachhandeln verlangt, setzen die bilingualen Sprecher aus unterschiedlichen Gründen oft ihre beiden Sprachen funktional ein, um die Kommunikation zügig fortzusetzen. In der schriftlichen Sprachverwendung wird ein rasches Sprachhandeln am wenigsten verlangt. Außerdem muss erst der Inhalt rezipiert werden, bevor eine Erzählung überhaupt korrekt übersetzt werden kann.

Der Grund für die Auswahl dieser Erzählung ist, dass sie u.a. einen kulturspezifischen Vorlagetext darstellt. Die zu übersetzenden Sätze enthalten meistens charakteristische Merkmale des Türkkeitürkischen. Ein derartiger Sprachgebrauch gilt im Deutschen höchstwahrscheinlich als unkonventionell, da der Erzählstil

ein bestimmtes Denkmuster aufweist, das im türkischen Kulturkreis jedoch für jeden [selbst-] verständlich sein dürfte. Ohne das notwendige Hintergrundwissen kann jedoch diese Art zu erzählen für viele Leser nicht nur schwer verständlich, sondern auch als sprachlich untypischer Erzählstil bzw. unkonventioneller Sprachgebrauch empfunden werden. Für diese Zielgruppe mit ihrem kulturellen Hintergrundwissen und ihren Sprachkenntnissen im Türkischen aber sollte ein derartiger Sprachgebrauch im Deutschen kein gravierend fremdartiges Sprachempfinden hervorrufen bzw. keine untypischen sprachlichen Mittel darstellen.

Ich teilte zunächst die Erzählung in (wegen der psychologischen und äußeren Verträglichkeit von 1 bis 22 durchnummerierten) Textabschnitte ein. Das Korpus setzt sich aus insgesamt 40 schriftlich übersetzten Textproduktionen von 40 Probanden zusammen. Die 22 aufgeteilten Textabschnitte summieren sich wiederum auf 880 unterschiedlich übersetzte Textabschnitte, bei denen anhand der Lösungsschablone (als Vorlage dienende Übersetzung) nach den Faktoren der strukturellen Veränderungen gesucht werden kann.

Der Analyse der erhobenen sprachlichen Daten geht ein Überblick über die bekannten Methoden des deskriptiven, intralingualen Vergleichs voran. Die intralinguale Analyse zeigt den Unterschied zwischen den Sprachvarietäten. Für die erfolgreiche Unterscheidung zwischen den Sprachvarietäten ist die Übersetzung der Erzählung in der Sprachvarietät zum Maßstab gemacht worden, um erstens durch einen Vergleich beurteilen zu können, inwieweit die Testangaben der bilingualen Zielgruppe frei von fremdem Einfluss sind, und zweitens gilt diese Sprachvarietät in der Türkei als eine von einem breiten Spektrum akzeptierte Sprachvarietät in schriftlicher Form, in der die grammatischen Regularitäten strikt beachtet werden.

Der Unterschied zwischen den vorhandenen Sprachvarietäten in den Testangaben wird durch Abwägen nach intralingualer und interlingualer Zweisprachigkeit bzw. Diglossie dann als Abweichung gekennzeichnet, wenn der innersprachlichen Differenz ein exogener Einfluss zugrunde liegt. Dies wird durch die interlinguale Analyse festgestellt. Die interlinguale Analyse wird nicht nur den Unterschied zwischen dem Türkei-türkischen und dem Deutschen verdeutlichen, sondern auch die Affinität der vorhandenen Satzkonstellationen bzw. der affinen Sprachgebrauch der Probanden nach bestimmten fremdsprachlichen Vorlagen. Dabei wird durch die adäquate Syntaxbeschreibung evident, welche sprachlichen Faktoren oder grammatischen Phänomene sich zur Grammatikalisierung für das

System einer Diasporavarietät eignen, bzw. entwickelt haben, und welche sprachlichen, grammatischen Elemente fremder Kopien aus früheren Sprachkontakten in der Diasporavarietät des Türkeitürkischen verstärkt reaktiviert werden und diese wiederum weitere Kopien in die Ausgangssprache begünstigen.

Auszug aus dem Roman

„Das Leben ist eine Karawanserei“ von Emine Sevgi Özdamar

Übersetzung ins Türkische „Hayat bir Kervansaray“ von Ayça Sabuncuoğlu

Text - Deutsch

„Ich schrieb ihm Sätze und gab sie den Zwillingsschwestern, den Töchtern des Richters. Sie brachten mir einen Brief des Saxophonspielers, der mich bald sehen kommen würde, aber er mußte erst auf einem Schiff ein Schulpraktikum am Meer machen. Ich schrieb im Wassermelonenzimmer Sätze für den auf dem Meer fahrenden Kapitänsschüler und Saxophonspieler Kenan auf die Blätter [...] Die Sätze für den Kapitänsschüler und Saxophonspieler rochen nach Wassermelonen.

»Wie wird er mich finden, wenn er zurückkommt?« Die Zwillingsschwestern sagten mir, ich sollte auf den Straßen rumlaufen, mit den Bussen fahren, er würde es genauso machen, um mich zu treffen.[...].

»Das ist das Zeichen«, sagten sie. »Wenn der Kapitänsschüler dich sieht, bedeutet das für ihn, daß du wegen ihm ein paar Nächte nicht geschlafen hast.« Ich sollte aufpassen: Wenn ich ihn sah und wenn er einmal mit seinem linken Auge zwinkerte, bedeutete das, daß er mich um 13 Uhr treffen wolle, und wenn er mit seinem linken Auge zweimal zwinkerte, bedeutete das, daß er mich um 14 Uhr treffen würde.

Text - Türkisch

„Ona satırlar yazdım ve ikiz kız kardeşlere hâkimin kızlarına verdim. Bana saksofoncunun bir mektubunu getirdiler, beni en kısa zamanda görmeye gelecekti ama önce denizde bir gemide okul stajı yapması gerekiyordu.[...]. Kavun karpuz odasında, denizde giden kaptanlık öğrencisi ve saksofoncu Kenan için kâğıtlara satırlar yazıyor... Kaptanlık öğrencisi ve saksofoncu için yazılmış satırlar kavun karpuz kokuyordu.

»Geri geldiğinde beni nasıl bulacak?« İkiz kız kardeşler bana sokaklarda dolanmam, otobüslere binmem gerektiğini söylediler, o da bana rastlamak için aynısını yapacaktı. [...].

»İşaret bu,« dediler. »Kaptanlık öğrencisi seni görünce, bu onun için, uğruna birkaç gece uyumadığın anlamına gelir.« Dikkat etmeliydim: Onu görürsem ve sol gözünü bir kez kırparsa, bu benimle saat 13.00'te buluşmak istiyor anlamına gelirdi ve eğer sol gözünü iki kez kırparsa, bu benimle 14.00'te buluşacağı anlamına gelirdi.

»Das ist die Zunge der Liebe«, sagten die Zwillingschwestern. Sie sagten, daß die Zunge der Liebe sehr alt wäre. [...]. Früher konnte ein Mann seine Geliebte sogar verstehen, wenn sie im Schleier lief. Wenn sie unter dem Schleier die Haare hochgesteckt trug, bedeutete das, daß sie zu einem fernen Ort gehen würde. [...].

Wenn die Frau ihren Fächer vor ihre linke Wange tat, bedeutete das: Obwohl es ihr schlechtgeht, denkt sie sehr viel an ihn. Wenn sie ihren Regenschirm aufmachte, bedeutete das, er solle ihr nicht folgen. [...]. Wenn die Frau ihr Taschentuch nur an ein Auge brachte, bedeutete das: Wo habe ich dich gesehen, hätte ich dich doch lieber nicht gesehen, meine Augen sollen blind werden. Wenn sie das Taschentuch zu ihrer Stirn brachte, bedeutete das: Paß auf, man beobachtet uns, ich brenne, wann wird dieses Feuer gelöscht werden, ach, ich will nicht, daß dieses Feuer gelöscht wird. Wenn sie das Taschentuch an ihre Nase brachte, bedeutete das: Ich will weinen, ich kann nicht weinen, ach, du Unbarmherziger, ich habe dir viel zu erzählen, du denkst, ich bin dir untreu.

Ich fuhr herum, ich fuhr in Bussen. Als ich aber in den Bussen fuhr, kriegte ich jedesmal Sehnsucht nach meiner Mutter und dachte mir im Bus Lügengeschichten aus, die meine Mutter zum Lachen bringen könnten“ (Seite 333 - 334).

„Die Menschen sagten im Chor: »Schönes Mädchen, sing uns ein Lied.« Dann sprachen sie wie mein Vater: »Was von uns übrigbleibt in dieser lügenden Welt, ist ein schöner Klang.[...].

»Aşkım dili budur,« dediler ikiz kız kardeşler. Aşkım dilinin çok eski olduğunu söylediler. [...]. Eskiden bir erkek sevgilisini çarşafıla yürürken bile anlayabilirmiş. Eğer çarşafın altında saçlarını tepede toplamışsa, bu uzak bir yere gideceği anlamına gelirmiş. [...]

Eğer kadın, yelpazesini sol yanağının önünde tutarsa, bu şu anlama gelirmiş: Kötü durumda olduğu halde, erkeği çok düşünüyor. Eğer şemsiyesini açarsa, bu, erkeğin onu izlememesi gerektiği anlamına gelirmiş. [...]. Eğer kadın mendilini yalnızca tek gözüne götürürse, bu şu anlama gelirmiş; Nereden gördüm seni, keşke seni görmeseydim, gözlerim kör olsun. Eğer mendili alınına götürürse, bu şu anlama gelirmiş: Dikkat et, bizi gözetliyorlar, yanıyorum, bu ateş ne zaman sönecek, ah, bu ateşin sönmemesini istemiyorum. Eğer mendili burnuna götürürse, bu şu anlama gelirmiş: Ağlamak istiyorum, ağlayamıyorum, ah, insafsız, sana anlatacak çok şeyim var, sana sadık olmadığımı düşünüyorsun.

Etrafta dolanıyor, otobüslerde gidiyordum. Ama otobüslerde giderken, her seferinde annemi özlüyordum ve otobüste, annemi güldürebilecek yalan hikayeler uyduruyordum“ (Seite 225).

„İnsanlar koro halinde, »Güzel kız, bize bir şarkı söylesene,« dediler. Sonra babam gibi konuştular: »Baki kalan bu gök kubbede hoş bir sedaymış. [...]

Ich sah, während ich mit meiner Stimme, mit der ich das sehr alte Lied zum Weinen brachte, sang, alle Köpfe der auf der Friedhofserde liegenden Menschen. Ihre Köpfe erhoben sich von der Erde, die Augen zu, und sie hörten mir zu wie die Blinden, die der Welt nur mit dem ganzen Körper zuhören können. Der Wind nahm ihr aus ihren geschlossenen Augen herunterlaufendes Weinen mit sich und setzte ihre Tränen über die Äste der dunklen Friedhofsbäume. [...].

Weil ich aber weitersang, nahmen sie von meinen Schultern leise meine Strickjacke und setzten diese Strickjacke auf ihre Schaukel, die zwischen zwei lange Friedhofsbäume gehängt war, und sie fingen an, meine Strickjacke zu schaukeln. Als meine Stimme alle Toten und die wie Tote auf der Totenerde liegenden, lebenden Menschen zum Weinen brachte, sahen wir alle so aus, als ob wir dort geboren wären und dort leben würden, bis zwei Engel aus Eisen kommen und unsere Seelen an deren Füßen und Armen herausziehen.

Die lebenden Tränen hingen weiter an den Friedhofsbäumen. Es kamen aber keine zwei Engel. Es kam ein Wind. Mit diesem Wind standen die auf ihren Rücken liegenden Menschen auf, und der Wind klebte ihre dünnen Pyjamas an ihre Körper, die Schaukel schaukelte jetzt ohne die Hände der Kinder durch den Wind meine Strickjacke hin und her.

Der Offiziersschüler ging hinter seinem im Wind wegfliegenden Offiziershut her. Die Frauen gingen hinter den Teegläsern und Teeelöffeln her, und ich ging hinter den fliegenden, nassen Zeitungen her.

Bu çok eski şarkıyı ağlatan sesimle söylerken, mezarlık toprağında yatan bütün insanların başlarını gördüm. Başları yerden yükseldi, gözler kapalı ve dünyayı yalnızca tüm vücutla dinleyebilen körler gibi beni dinliyorlardı. Rüzgâr onların kapalı gözlerinden aşağı süzülen yaşları yanına alıyor ve onları koyu renk mezarlık ağaçlarının dallarının üzerine koyuyordu. [...].

Ama ben şarkı söylemeye devam ettiğim için omuzlarımdan usulca hırkamı aldılar ve bu hırkayı iki uzun mezarlık ağacı arasına kurulmuş olan salıncaklarına koydular ve hırkamı sallamaya başladılar. Sesim bütün ölüleri ve ölü toprağının üstünde ölüler gibi yatan, yaşayan insanları ağlatınca, hepimiz sanki orada doğmuşuz ve demirden iki melek gelip ruhlarımızı ayaklarından ve ellerinden dışarı çekinceye dek orada yaşayacakmışız gibi göründük.

Yaşayanların gözyaşları mezarlık ağaçlarında asılı durmaya devam etti. Ama iki tane melek falan gelmedi, Bir rüzgâr geldi. Sırtüstü yatan insanlar bu rüzgârla ayağa kalktılar ve rüzgâr onların ince pijamalarını vücutlarına yapıştırdı, salıncak şimdi çocukların elleri olmadan, rüzgârla hırkamı bir oraya bir buraya sallıyordu.

Subay öğrenci rüzgârda uçup giden subay şapkasının ardından gitti. Kadınlar çay bardaklarının ve çay kaşıklarının ardından gittiler ve ben de uçan ıslak gazetelerin ardından gittim.

Als ich ein paar fliegende Zeitungen zusammengesammelt hatte und sie an meinen Körper drückte, damit sie wieder nicht wegfliegen, sah ich, daß meine Mutter, meine Großmutter, mein Bruder Ali, mein kleiner Bruder Orhan, und meine Schwester Schwarze Rose schon im Himmel zwischen den über Bursa fliegenden Militärflugzeugen flogen“ (Seite 280 -281).

Birkaç uçan gazeteyi bir araya topladığım ve yine uçup gitmesinler diye vücuduma bastırduğım sırada, annemin, ninemin, erkek kardeşim Ali'nin, küçük erkek kardeşim Orhan'ın ve kız kardeşim Siyah Gül'ün gökyüzünde, Bursa üzerinde uçan askeri uçakların arasında uçtuklarını gördüm“ (Seite 190).

Der obige Text wird in der nummerierten Form vorgestellt, wie er im Fragebogen aufgeteilt war und den die Probanden zur Übersetzung erhielten. Allerdings mit dem Unterschied zum Fragebogen, dass die Übersetzung und die darin vorkommenden Suffixe aspektotemporalen und modalen Inhalts sowie die Suffixe der Verbalnominalisierungen unterschiedlicher Art, schließlich der Konjunktoren „eğer“ an dieser Stelle mit Fettschrift markiert sind, um den Text leicht kenntlich zu machen.

1) Ich schrieb ihm Sätze und gab sie den Zwillingsschwestern, den Töchtern des Richters. Sie brachten mir einen Brief des Saxophonspielers, der mich bald sehen kommen würde, aber er mußte erst auf einem Schiff ein Schulpraktikum am Meer machen.

1) Ona satırlar yaz**dım** ve ikiz kız kardeşlere hâkimin kızlarına ver**dim**. Bana saksofoncunun bir mektubunu getird**iler**, beni en kısa zamanda görmeye gelece**kti** ama önce denizde bir gemide okul stajı yapması gereki**yordu**.

2) Ich schrieb im Wassermelonenzimmer Sätze für den auf dem Meer fahrenden Kapitänschüler und Saxophonspieler Kenan auf die Blätter...

2) Kavun karpuz odasında, denizde gid**en** kaptanlık öğrencisi ve saksofoncu Kenan için kâğıtlara satırlar yazı**yor**...

3) Die Sätze für den Kapitänschüler und Saxophonspieler rochen nach Wassermelonen.

3) Kaptanlık öğrencisi ve saksofoncu için yazıl**mış** satırlar kavun karpuz kokuy**ordu**.

4) »Wie wird er mich finden, wenn er zurückkommt?« Die Zwillingsschwestern sagten mir, ich sollte auf den Straßen rumlaufen, mit den Bussen fahren, er würde es genauso machen, um mich zu treffen.

4) »Geri geldi**ğ**inde beni nasll bulacak?« İkiz kız kardeşler bana sokaklarda dolanmam, otobüslere binmem gerekti**ğ**ini söyled**iler**, o da bana rastlamak için ayısını yapac**akmış**

- 5) »Das ist das Zeichen«, sagten sie. »Wenn der Kapitänsschüler dich sieht, bedeutet das für ihn, daß du wegen ihm ein paar Nächte nicht geschlafen hast.«
- 5) »İşaret bu,« **dediler**. »Kaptanlık öğrencisi seni **görünce**, bu onun için, uğruna birkaç gece uyumadığımı anlamına **gelir**.«
- 6) Ich sollte aufpassen: Wenn ich ihn sah und wenn er einmal mit seinem linken Auge zwinkerte, bedeutete das, daß er mich um 13 Uhr treffen wolle, und wenn er mit seinem linken Auge zweimal zwinkerte, bedeutete das, daß er mich um 14 Uhr treffen würde.
- 6) Dikkat **etmeliydim**: Onu **görürsem** ve sol gözünü bir kez **kırparsa**, bu benimle saat 13.00'te buluşmak **istiyor** anlamına **gelirdi** ve **eğer** sol gözünü iki kez **kırparsa**, bu benimle 14.00'te buluşacağı anlamına **gelirdi**.
- 7) »Das ist die Zunge der Liebe«, sagten die Zwillingsschwestern. Sie sagten, daß die Zunge der Liebe sehr alt wäre.
- 7) » Aşkın dili **budur**«, **dediler** ikiz kız kardeşler. Aşkın dilinin çok eski **olduğunu** söylediler.
- 8) Früher konnte ein Mann seine Geliebte sogar verstehen, wenn sie im Schleier lief. Wenn sie unter dem Schleier die Haare hochgesteckt trug, bedeutete das, daß sie zu einem fernen Ort gehen würde.
- 8) Eskiden bir erkek sevgilisini çarşafı yürürken bile anlayabilirmiş. **Eğer** çarşafın altında saçlarını tepede toplamışsa, bu uzak bir yere gideceği anlamına **gelirmiş**.
- 9) Wenn die Frau ihren Fächer vor ihre linke Wange tat, bedeutete das: Obwohl es ihr schlechtgeht, denkt sie sehr viel an ihn. Wenn sie ihren Regenschirm aufmachte, bedeutete das, er solle ihr nicht folgen.
- 9) **Eğer** kadın, yelpazesini sol yanağının önünde tutarsa, bu şu anlama **gelirmiş**: Kötü durumda **olduğu** halde, erkeği çok **düşünüyor**. **Eğer** şemsiyesini açarsa, bu, erkeğin onu izlememesi gerektiği anlamına **gelirmiş**.
- 10) Wenn die Frau ihr Taschentuch nur an ein Auge brachte, bedeutete das: Wo habe ich dich gesehen, hätte ich dich doch lieber nicht gesehen, meine Augen sollen blind werden.
- 10) **Eğer** kadın mendilini yalnızca tek gözüne götürürse, bu şu anlama **gelirmiş**; Nereden **gördüm** seni, **keşke** seni **görmeseydim**, gözlerim kör **olsun**.
- 11) Wenn sie das Taschentuch zu ihrer Stirn brachte, bedeutete das: Paß auf, man beobachtet uns, ich brenne, wann wird dieses Feuer gelöscht werden, ach, ich will nicht, daß dieses Feuer gelöscht wird.
- 11) **Eğer** mendili alınına götürürse, bu şu anlama **gelirmiş**: Dikkat **et**, bizi **gözetliyorlar**, **yanyorum**, bu ateş ne zaman **sönecek**, ah, bu ateşin sönmesini **istemiyorum**.

12) Wenn sie das Taschentuch an ihre Nase brachte, bedeutete das: Ich will weinen, ich kann nicht weinen, ach, du Unbarmherziger, ich habe dir viel zu erzählen, du denkst, ich bin dir untreu.

13) Ich fuhr herum, ich fuhr in Bussen. Als ich aber in den Bussen fuhr, kriegte ich jedesmal Sehnsucht nach meiner Mutter und dachte mir im Bus Lügengeschichten aus, die meine Mutter zum Lachen bringen könnten.

14) Die Menschen sagten im Chor: »Schönes Mädchen, sing uns ein Lied.« Dann sprachen sie wie mein Vater: »Was von uns übrigbleibt in dieser lügenden Welt, ist ein schöner Klang.«

15) Ich sah, während ich mit meiner Stimme, mit der ich das sehr alte Lied zum Weinen brachte, sang, alle Köpfe der auf der Friedhofserde liegenden Menschen. Ihre Köpfe erhoben sich von der Erde, die Augen zu, und sie hörten mir zu wie die Blinden, die der Welt nur mit dem ganzen Körper zuhören können.

16) Der Wind nahm ihr aus ihren geschlossenen Augen herunterlaufendes Weinen mit sich und setzte ihre Tränen über die Äste der dunklen Friedhofsbäume.

17) Weil ich aber weitersang, nahmen sie von meinen Schultern leise meine Strickjacke und setzten diese Strickjacke auf ihre Schaukel, die zwischen zwei lange Friedhofsbäume gehängt war, und sie fingen an, meine Strickjacke zu schaukeln.

12) **Eğer** mendili burnuna götürürse, bu şu anlama gelirmiş: Ağlamak istiyorum, ağlayamıyorum, ah, insafsız, sana anlatacak çok şeyim var, sana sadık olmadığımı düşünüyorsun.

13) Etrafta dolanyor, otobüslerde gidiyordum. Ama otobüslerde giderken, her seferinde annemi özlüyordum ve otobüste, annemi güldürebilecek yalan hikayeler uyduruyordum.

14) İnsanlar koro halinde, "Güzel kız, bize bir şarkı söylesene," dediler. Sonra babam gibi konuştular: »Baki kalan bu gök kubbede hoş bir sedaymış.«

15) Bu çok eski şarkıyı ağlatan sesimle söylerken, mezarlık toprağında yatan bütün insanların başlarını gördüm. Başları yerden yükseldi, gözler kapalı ve dünyayı yalnızca tüm vücutla dinleyebilen körler gibi beni dinliyorlardı.

16) Rüzgâr onların kapalı gözlerinden aşağı süzülen yaşları yanına alıyor ve onları koyu renk mezarlık ağaçlarının dallarının üzerine koyuyordu.

17) Ama ben şarkı söylemeye devam ettiğim için omuzlarımdan usulca hırkamı aldılar ve bu hırkayı iki uzun mezarlık ağacı arasına kurmuş olan salıncıklarına koydular ve hırkamı sallamaya başladılar.

18) Als meine Stimme alle Toten und die wie Tote auf der Totenerde liegenden, lebenden Menschen zum Weinen brachte, sahen wir alle so aus, als ob wir dort geboren wären und dort leben würden, bis zwei Engel aus Eisen kommen und unsere Seelen an deren Füßen und Armen herausziehen.

19) Die lebenden Tränen hingen weiter an den Friedhofsäumen. Es kamen aber keine zwei Engel. Es kam ein Wind. Mit diesem Wind standen die auf ihren Rücken liegenden Menschen auf, und der Wind klebte ihre dünnen Pyjamas an ihre Körper, die Schaukel schaukelte jetzt ohne die Hände der Kinder durch den Wind meine Strickjacke hin und her.

20) Der Offiziersschüler ging hinter seinem im Wind wegfliegenden Offiziershut her.

21) Die Frauen gingen hinter den Teegläsern und Teelöffeln her, und ich ging hinter den fliegenden, nassen Zeitungen her.

22) Als ich ein paar fliegende Zeitungen zusammengesammelt hatte und sie an meinen Körper drückte, damit sie wieder nicht wegfliegen, sah ich, daß meine Mutter, meine Großmutter, mein Bruder Ali, mein kleiner Bruder Orhan, und meine Schwester Schwarze Rose schon im Himmel zwischen den über Bursa fliegenden Militärflugzeugen flogen.

18) Sesim bütün ölüleri ve ölü toprağının üstünde ölüler gibi **yatan**, yaşayan insanları **ağlatınca**, hepimiz sanki orada doğmuşuz ve demirden iki melek **gelip** ruhlarımızı ayaklarından ve ellerinden dışarı çekinceye dek orada yaşayacakmışız gibi görüldük.

19) Yaşayanların gözyaşları mezarlık ağaçlarında asılı durmaya **devam etti**. Ama iki tane melek falan gelmedi, Bir rüzgâr **geldi**. Sirtüstü **yatan** insanlar bu rüzgârla ayağa kalktılar ve rüzgâr onların ince pijamalarını vücutlarına yapıştırdı, salıncak şimdi çocukların elleri olmadan, rüzgârla hırkamı bir oraya bir buraya sallıyordu.

20) Subay öğrenci rüzgârda **uçup giden** subay şapkasının ardından **gitti**.

21) Kadınlar çay bardaklarının ve çay kaşıklarının ardından **gittiler** ve ben de **uçan** ıslak gazetelerin ardından **gittim**.

22) Birkaç **uçan** gazeteyi bir araya topladığım ve yine **uçup** gitmesinler diye vücuduma bastırduğım sırada, annemin, ninemin, erkek kardeşim Ali'nin, küçük erkek kardeşim Orhan'ın ve kız kardeşim Siyah Gül'ün gökyüzünde, Bursa üzerinde **uçan** askeri uçakların arasınd **auçtuklarını** **gördüm**.

Die übersetzten Sätze weisen hochgradig synthetische Verbformen und eine große Anzahl gebundener Formenkategorien der Wortbildung, Deklination und Konjugation auf, die als typisch für das Türkkeitürkische gelten. In dieser Erzählung kommen u.a. die Suffixe der Kategorien Tempus, Aspekt, Modus sowie der Kategorie der Verbnominalisierungen vor. Die Satzkonstruktionen wie Nominalsätze im Sinne von Relativsätzen und Partizipialsatzkonstruktionen ebenso wie

die Temporalität und Modalität im Türkei-türkischen bilden den Kern dieser Untersuchung.

Für die Analyse wurde folgende Methodik herangezogen: Zunächst wurde eine speziell für diese Untersuchung per Computer gestützte Datenbank errichtet. Die in der Übersetzung verwendeten Suffixe, die als ideale Entsprechungen für diese Grammatikkategorien wie Tempus (Tem.), Modus (Mod.) und Partizipialsatzkonstruktionen (Par.) (Diese Abkürzungen haben nur für die Datenbank einen Sinn) gelten, wurden vorab in den betreffenden Sätzen einzeln (also sich von links nach rechts bewegend) markiert. Diese im obigen Text lesbar dargestellten Suffixe der verschiedenen Kategorien wurden in der Datenbank als Lösung erfasst². Schließlich wurden sie in mehrfachen Kontrollgängen auf ihre Genauigkeit geprüft, um versehentliche Eingaben, Tippfehler usw. auszuschließen (vgl. die Lösungsschablone).

Der nächste Schritt war, jedes einzelne Suffix dieser Grammatikkategorien in den jeweiligen Übersetzungsabschnitten der Probanden zu fixieren. Die Suffixe des Türkei-türkischen, die die Probanden im Bereich Tempus, Modus und der Partizipialkonstruktion für die Übersetzung dieser Erzählung verwendet haben, wurden nach ihrer Funktion im Satz unterschieden und in der Datenbank erfasst. Dasselbe Verfahren wie bei der Lösungsschablone wurde für die Übersetzungsergebnisse der Probanden bei der maschinellen Erfassung Satz für Satz durchgeführt, so dass sie formal mit der Lösungsschablone gleichgestellt sind.

Die Eingaben der Daten (und der Probandenergebnisse) wurden mehrmals auf ihre Genauigkeit überprüft. Auch die Fehler, die die Probanden gemacht haben, mussten exakt eingegeben werden und wurden deshalb mehrfachen Kontrollgängen unterzogen. Die Suffixe, die in dem Text vorkommen, wurden, wie bereits angedeutet, sowohl in die Lösungsschablone als auch in die Tabelle der Probandenergebnisse in ihrer jeweiligen Kategorie isoliert eingetragen. Die Datenbank kann nun jedes Suffix aus der Lösungsschablone mit dem Suffix aus der Tabelle der Probandenergebnisse in der jeweiligen Kategorie synchron gegenüberstellen. Bei einer Übereinstimmung des Suffixes wird dann "Wahr" oder bei einer Nichtübereinstimmung "Falsch" angezeigt, ohne dass sie auf eine unbeabsichtigte technische Fehleingabe zurückzuführen sind. Die genaue Be-

² Die Suffixe wie -dİğİ, -EcEğİ, -mİş und -mİşE konnten in der Datenbank nicht mit den türkischen Schriftcharakteren eingetragen werden. Dieses technische Problem wurde durch eine einheitliche Schreibweise derselben Suffixe (-dİgI, -EcEgI, -mIs und -mIssE) ersetzt, und diese Schreibweise ist für die Auswertung der Ergebnisse auf allen Ebenen indifferent.

schreibung dieses Verfahrens wird weiter unten ausgeführt. Es wird an dieser Stelle ausdrücklich betont, dass durch diese Datenbank nur die Verwendung der Suffixe geprüft werden kann, jedoch nicht die Syntax.

Die Datenbank ermöglicht eine gezielte Überprüfung, in welchen Bereichen die Ergebnisse der Übersetzungen aufgrund der Suffixmarkierungen an unterschiedlichen Prädikatskernen von den Anforderungen abweichen, und ob die Abweichungen gleicher Art sind. Diese Ergebnisse werden dann nach der Möglichkeit geprüft, ob den Abweichungen eine interlinguale oder intralinguale Diglossie zugrunde liegt, m.a.W., ob die Abweichungen in einer bestimmten *L-Varietät* zu begründen oder Kopien fremder Vorlage sind. Formalsyntaktisch können die Sätze der Probanden ja durchaus korrekt gebildet sein, aber die darin verwendeten Suffixe können im temporalen, modalen und partizipialen Bereich ganz unterschiedlich bzw. abweichend markiert werden.

Bevor die Abweichungen auf ihre Ursachen hin untersucht werden, werden die Anforderungen in einer Interlinearversion dargestellt, um erkennen zu lassen, welche strukturellen Unterschiede zwischen der deutschen und der türkeitürkischen Satzkonstruktion zu bemerken sind. Nach der Auswertung der Ergebnisse der Probanden werden dann die Übersetzungen der entsprechenden Textabschnitte, bei denen durch die Überprüfung der Datenbank eine starke Abweichung konstatiert worden ist, auf die Ursachen ihrer Veränderung hin eruiert.

Liegt dann bei den Abweichungen ein struktureller Einfluss der fremden Sprache vor, so wird bei der Analyse auch in einer Interlinearversion verdeutlicht, welche strukturellen Faktoren sich im Türkeitürkischen verändern lassen, und worin die strukturelle Affinität der von den Probanden verwendeten Sprachvarietäten liegt. Analysiert werden in der Interlinearversion nur die Textabschnitte der Erzählung, die in den erwähnten Bereichen von der Matrix stark abweichen. Außerdem wird eine Syntaxbeschreibung der türkeitürkischen Sprache der Analyse in den drei Bereichen „Tempus, Modus und Partizipialkonstruktion“ vorausgeschickt. Die Kenntnis der deutschen Syntax wird hingegen in den entsprechenden Bereichen vorausgesetzt.

Tabelle der Lösungsschablone Teil I

ID	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7
1							
2							
3							
4							
5							
6	-mEIdI	-IrsE	-IrsE	-IrsE			
7							
8	-mIssE						
9	-IrsE	-IrsE					
10	-IrsE	-sEdI	imp.				
11	-IrsE	imp.					
12	-IrsE						
13							
14	imp.						
15							
16							
17							
18							
19							
20							
21							
22							

Die Tabelle der Lösungsschablone verfügt über insgesamt drei Kategorien, in denen alle Suffixe, die in der Übersetzung vorkommen, enthalten sind. Die Kategorie I (Mod1 bis Mod7) ist die, in der die Suffixe verschiedene modale Aussagen kennzeichnen. Das Symbol „ID“ trägt zur einfachen Identifizierung der 22 einzelnen Textteile bei, die vertikal mit den Ziffern 1 bis 22 in beiden Sprachen und so wie sie im Fragebogen vorkommen, vollkommen identisch sind. Für die Interpretation dieser Tabelle muss folgende Regel beachtet werden: Nehmen wir den Beispielsatz aus dem Fragebogen mit der ID-Ziffer 6 an, so stellen wir die folgenden Suffixe fest: In Mod1 steht das -mEIdI-Suffix und in Mod2 und Mod3 kommt jeweils das -IrsE-Suffix vor. Damit sind die Voraussetzungen für eine ideale Übersetzung dieser Sätze geschaffen.

- 1) [Dikkat etmeli**dim**]:[[[Onu görürsem] ve sol gözünü bir kez kır**par**sa], bu] benimle saat 13.00'te buluşmak istiy**or**] anlamına gelirdi] ve [[eğ**er** sol gözünü iki kez kır**par**sa], bu benimle 14.00'te buluşacağ**ı**] anlamına gelirdi].

Ich sollte aufpassen: Wenn ich ihn sah und wenn er einmal mit seinem linken Auge zwinkerte, bedeutete das, daß er mich um 13 Uhr treffen wolle, und wenn er mit seinem linken Auge zweimal zwinkerte, bedeutete das, daß er mich um 14 Uhr treffen würde ((6) E.S.Ö.).

Die in der Lösungsschablone angezeigten Suffixe sind nun im Text mit Fettschrift hervorgehoben. Wenn der Prädikatskern eines potentialen Konditionalsatzes mit einem -IrsE-Suffix markiert ist, dann ist nachvollziehbar, dass der Prädikatskern des Hauptsatzes (des Matrixsatzes) erwartungsgemäß ein -IrdI- oder -IrmIş-Suffix oder auch ein -dI-Suffix aufweist³. Welches dieser Suffixe letztendlich am Prädikatskern zu erscheinen hat, ist perspektivisch zu begründen, d.h., es ist oft von der sprechersignalisierten Aspektqualität des Ereignisses bzw. der Mitteilung abhängig. Die Erzähler bzw. Textrezipienten haben die Möglichkeit durch die Wahl der zur Verfügung stehenden Suffixe die Ereignisse bzw. Informationen so zu kennzeichnen, dass die unterschiedliche Textsorte oder weltkonstitutive Ebene signalisiert werden (vgl. dazu Näheres in Kapitel 7).

Tabelle der Lösungsschablone Teil II

ID	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7
1	-dI	-dI	-dI	-EcEktI	-Iyordu		
2	-Iyor						
3	-Iyordu						
4	-EcEk	-dI	-EcEkmls				
5	-dI	-Ir					
6	-Iyor	-IrdI	-IrdI				
7	-dI	-dI					
8	-IrmIş	-IrmIş					
9	-IrmIş	-Iyor	-IrmIş				
10	-IrmIş	-dI					
11	-IrmIş	-Iyor	-Iyor	-EcEk	-Iyor		
12	-IrmIş	-Iyor	-Iyor	-Iyor			
13	-Iyor	-Iyordu	-Iyordu	-Iyordu			
14	-dI	-dI	-mls				
15	-dI	-dI	-Iyordu				
16	-Iyor	-Iyordu					
17	-dI	-dI	-dI				
18	-mls	-EcEkmls	-dI				
19	-dI	-dI	-dI	-dI	-dI	-Iyordu	
20	-dI						
21	-dI	-dI					
22	-dI						

In dem zweiten Teil der Lösungsschablone, den ich der einfachen Übersicht wegen als Kategorie II (Tem1 bis Tem7) bezeichne, sind die Suffixe enthalten, die verschiedene aspektotemporale Ausdrücke markieren. In Tem1 des selben

³ Möglich ist auch, dass die -Iyor-Form als Semiprädikation, die den Satzanordnungsprinzipien entsprechend die Position \emptyset („buluşmak istiyor“ (= das Zusammentreffen wünscht sich)) einnimmt, durch -EcEgI-Nominalisierung (also „buluşacağı“, (=das Sich-Treffen-Werden)) ersetzt werden kann (vgl. Kapitel 7).

Beispielsatzes steht das -Iyor-Suffix und in Tem2 und Tem3 kommt jeweils ein -IrdI-Suffix vor. Das -Iyor-Suffix in ID6 aus der Kategorie II Tem1 steht nicht in Relation zum -mElIdI-Suffix Mod1 der Kategorie I, weil dieser Satz mit modaler Qualität nicht in einem Satzgefüge steht. Es besteht aber auch keine Notwendigkeit zur Annahme, dass, wenn am Prädikatskern des vorangegangenen Satzes das -mElIdI-Suffix vorkommt, ein -Iyor-Suffix bzw. -Ir-Suffix am folgenden Prädikatskern vorkommen muss. Die Abhängigkeitsrelation kann zwischen den Suffixen, wenn überhaupt, in einem Konditionalsatzgefüge aufgestellt werden. Denn das semiprädikative -Iyor-Präsens, das in dieser Konstellation mit der -EcEgI-Nominalisierung durchaus kommutabel ist, fungiert als subordinierendes Satzglied zur Basisprädikation mit dem -IrdI-Suffix am Prädikatskern.

Tabelle der Lösungsschablone Teil III

ID	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7
1							
2	-En						
3	-mls						
4	-dlgl	-dlgl					
5	-IncE	-dlgl					
6	-EcEgl						
7	-Dir	-dlgl					
8	-lrken	-EcEgl					
9	-dlgl	-dlgl					
10							
11							
12	-dlgl				-EcEk-var		
13	-lrken				-EcEk		
14	-En						
15	-En	-lrken	-En	-En			
16	-En						
17	-dlgl	-mls+En					
18	-En	-En	-IncE	-lp	-IncE		
19	-En	-En					
20	-lp	-En					
21	-En						
22	-En	-dlgl	-lp	-dlgl	-En	-Dlk	

Der dritte Teil der Lösungsschablone, der die Kategorie III bezeichnet, zeigt von Par1 bis Par7 die Suffixe, mit denen die Bildung der verschiedenen Verbnominalisierungen (Partizipialkonstruktionen des Türkkeitürkischen) erfolgt. Im Bereich der Partizipialkonstruktion Par1 ID6 kommt das -EcEgI-Suffix vor. Da der semiprädikative -Iyor-Gebrauch mit der -EcEgI-Nominalisierung vorab in diesem Fall kommutabel ist, neigt die Übersetzerin, die den Roman von E.S.Ö. ins Türkkeitürkische übersetzte, vermutlich aus stilistischen Gründen zur Vermei-

dung eines zweifachen Gebrauchs der selben Form. Das bedeutet, dass eine zweifache -EcEgI- oder -Iyor-Verwendung in den Übersetzungen von Probanden an dieser Stelle nicht als Fehler bewertet wird. Wenn die beiden subordinierten Satzteile durch die computergestützte Auswertung der Probandenergebnisse als Fehler angezeigt werden sollten, werden sie jedoch nicht berücksichtigt.

Es besteht also die Möglichkeit, anhand dieser Tabellen mit einer hohen Datenmenge zwischen beiden Kategorien eine Häufigkeitsrelation zu messen, die praktisch eine Regularität einer Suffixreihenfolge innerhalb einer Redekette aufzeigen kann. Möglich ist auch, eine Abhängigkeitsrelation zwischen den Suffixen in Kategorien I und II, und den Suffixen in der Kategorie III zu erstellen. Dies kann m.E. zu keinem brauchbaren Ergebnis führen, da die Suffixe, mit denen die Konstruktion der Verbnominalisierungen erfolgt, erstens atemporal, wohl aber aspektuell sind und zweitens formalfunktionalistisch der jeweiligen Basisprädikation subordiniert sind. Sie stehen nicht in Relation eines Satzgefüges wie im Sinne vom Neben- und Hauptsatz der Zielsprache.

Im Folgenden wird die Lösungsschablone komplett vorgestellt. In ihr sind die gesamten Tempus- und Modussuffixe und die zum größten Teil für die Partizipialkonstruktion notwendigen Suffixe, die in der Erzählung verwendet worden sind, einfach und übersichtlich aufgelistet.

Die Tabelle der Probandenergebnisse zeigt all die Suffixe, die die Probanden für die Übersetzung derselben Erzählung verwendet haben, und auch die Suffixe, die in der Lösungsschablone nicht enthalten sind. Diese Differenz ist folgendermaßen zu erklären: Die Lösungsschablone hat für jede Kategorie sieben Felder, jedes Feld steht für einen Satz zur Verfügung, in dem das modale Suffix beispielweise im Feld Mod1 und das temporale Suffix im Feld Tem1 und das nominalisierende Suffix im Feld Par1 eingetragen wurde⁴. Diese temporalen, modalen und nominalen Suffixe gelten für eine ideale Übersetzung der einzelnen Sätze. Die Tabelle der Probandenergebnisse zeigt all die Suffixe, die von den Probanden für die Übersetzung derselben Sätze verwendet wurden. Auch die Suffixe, die in der Lösungsschablone nicht enthalten sind, wurden darin eingegeben. Diese werden durch den Computer nur dann als „Falsch“ identifiziert bzw. nicht bewertet, wenn sie in den Feldern auftauchen, die in der Lösungsschablone leer stehen.

⁴ Wenn mehrere Suffixe der gleichen Kategorie innerhalb eines Satzes vorkommen, wie das semiprädikative Vorkommen des -Iyor-Suffixes in dem obigen Beispiel, werden sie ihrer Reihenfolge nach in das nächste Feld eingetragen.

Bei der Auswertung der Ergebnisse gilt folgendes Prinzip: Das Datenbankprogramm vergleicht horizontal die Suffixe aus der Lösungsschablone mit den Suffixen von den Probandenergebnissen in der Tabelle, die genauso strukturiert ist wie die Lösungsschablone. Die Übereinstimmung der Suffixe wird als „Wahr“ und die Nichtübereinstimmung als „Falsch“ erklärt. Dieses Ergebnis wird dann mit einer gleichen Tabellenstruktur in der Tabelle der Auswertung der Probandenergebnisse veranschaulicht. Da die Tabellen der Probandenergebnisse und der Auswertung der Probandenergebnisse jeweils 22 Seiten betragen, können nicht alle Tabellen an dieser Stelle präsentiert werden. Im Folgenden werden drei Tabellen, die Lösungsschablone, die Tabelle der Probandenergebnisse und die Tabelle der Auswertung zu sehen sein. Die Tabellen sind vollständig im Anhang zu sichten.

Die ID1 bis ID22 vertikal präsentieren die Beispiele; die Ziffer von 01 bis 40 in der Kategorie „Probanden“ identifiziert die Probanden. Da für die vollständige Ausfüllung des Fragebogens die Bewahrung der Anonymität ausgesprochen wurde, wurden die Probanden nicht nur mit ihren Initialen, sondern auch numerisch erfasst, um bei der Auswertung eine mögliche Verwechslung auszuschließen.

Lösungsschablone

ID	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7	
1								-dl	-dl	-dl	-EcEktl	-lyordu										
2								-lyor							-En							
3								-lyordu							-mls							
4								-EcEk	-dl	-EcEkmls					-dlgl	-dlgl						
5								-dl	-lr						-IncE	-dlgl						
6	-mElldl	-lrsE	-lrsE	-lrsE				-lyor	-lrdl	-lrdl					-EcEgl							
7								-dl	-dl						-Dir	-dlgl						
8	-mlssE							-lrmis	-lrmis						-lrken	-EcEgl						
9	-lrsE	-lrsE						-lrmis	-lyor	-lrmis					-dlgl	-dlgl						
10	-lrsE	-sEdl	imp.					-lrmis	-dl													
11	-lrsE	imp.						-lrmis	-lyor	-lyor	-EcEk	-lyor										
12	-lrsE							-lrmis	-lyor	-lyor	-lyor				-dlgl						-EcEk-var	
13								-lyor	-lyordu	-lyordu	-lyordu				-lrken							-EcEk
14	imp.							-dl	-dl	-mls					-En							
15								-dl	-dl	-lyordu					-En	-lrken	-En	-En				
16								-lyor	-lyordu						-En							
17								-dl	-dl	-dl					-dlgl	-mls+-En						
18								-mls	-EcEkmls	-dl					-En	-En	-IncE	-lp	-IncE			
19								-dl	-dl	-dl	-dl	-dl	-lyordu		-En	-En						
20								-dl							-lp	-En						
21								-dl	-dl						-En							
22								-dl							-En	-dlgl	-lp	-dlgl	-En	-Dlk		

Tabelle der Probandenergebnisse

ID	Proband	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7	
6	01 N.Y.	-IrsE	-IrsE	-IrsE					-EcKmls	-dl	-lyor	-dl	-lyor										
6	02 I.T.	-IrsE	-IrsE						-EcKmls	-Irs						-Dlr	-Dlr	-EcEgl	-Dlr		ki	ki	
6	03 M.A.	-mElldl							-EcEktl						(-lyordu)	-dlgl	-dlgl	-dlgl	-dlgl				
6	04 H.A.	-IrsE	-IrsE						-Irs	-Irs	-Irs					-dlgl	-dlgl	-dlgl					
6	05 E.D.	-sEdl	-sEdl						-mls	-dl	-lyordu	-dl	-lyormus	ki	ki	-dlgl	-Dlr	-Dlr				ki	
6	06 N.A-B.	-IrsE	-IrsE	-IrsE					-EcKmls	-lyor						-Dlr	-Dlr	-EcEgl			ki	ki	
6	07 S.S.	-mElldl	-IrsE	-IrsE					-lyordu	-lyordu						-dlgl	-dlgl	-dlgl	-EcEgl				
6	08 F.S.	-mElldl	-sEdl	-sEdl					-lyordu	-lyordu						-IncE							
6	09 E.U.	-IrsE	-IrsE						-lyor	-lyormus	-EcEk					-dlgl							
6	10 M.Ö.	-mElldl							-dl	-dl						-dlgl	-dlgl	-EcEgl	-dlgl	-EcEgl			
6	11 M.K.	-IrsE	-IrsE						-lyormus	-lyor	-lyor					-dlgl	-Dlr	-Dlr			ki	ki	
6	12 I.T.	-IrsE	-IrsE	-IrsE					-lyormus	-lyor	-lyor					-Dlr	-Dlr				ki	ki	
6	13 G.K.								-lyormus	-lyormus						-dlgl	-dlgl	-EcEgl	-dlgl	-dlgl	-EcEgl		
6	14 S.K.	-mElmls	-IrsE	-IrsE	-IrsE				-lyor	-EcKmls						-mEk	-mEk				ki	ki	
6	15 E.B.	-IrsE					-ki		-Irs	-lyor	-lyor					-IncE	-Irs	-IncE	-Irs				
6	16 S.Ö.	-IrsE	-IrsE						-dl	-lyor	-EcEk					-dlgl	-Dlr	-Dlr			ki	ki	
6	17 K.D.	-mElldl														-dlgl							
6	18 A.T.								-lyormus	-lyormus						-dlgl	-dlgl	-EcEgl	-dlgl	-dlgl	-EcEgl		
6	19 H.K.	-mElldl	-IrsE	-IrsE					-lyordu	-lyordu						-IncE	-dlgl	-dlgl					
6	20 E.B.	-mElmls	-IrsE	-IrsE					-lyormus	-Irs						-IncE	-dlgl	-dlgl					
6	21 C.Ö.	-mElldl	-IrsE						-lyor	-EcKmls						-dlgl	-dlgl	-Dlr					
6	22 E.Y.	-mElldl	-IrsE	-IrsE					-Irs	-lyormus	-EcKmls					-Dlr	-Dlr				ki	ki	
6	23 Z.Y.	-mElldl	-IrsE	-IrsE	-IrsE				-lyor	-EcEk						-Dlr	-Dlr				ki	ki	
6	24 C.C.	-IrsE	-IrsE						-lyor	-Irs	-Irs					-dlgl	-dlgl	-dlgl					
6	25 N.P.	-mElldl	-IrsE	-IrsE					-EcEktl	-dl						-EcEgl							
6	26 D.D.	-IrsE	-IrsE						-lyormus	-lyormus	-lyormus					-dlgl							
6	27 Z.S.	-IrsE	-IrsE	-IrsE					-lyormus	-lyordu						-EcEgl	-EcEgl						
6	28 G.A.	-mElmls	-IrsE	-IrsE					-lyormus	-lyormus						-dlgl	-Dlr					ki	
6	29 M.H.								-lyordu	-lyor	-lyordu					-dlgl							
6	30 K.E.	-IrsE	-IrsE	-IrsE					-dl	-lyor	-lyor	-lyor			ki	-dlgl							
6	31 H.D.	-IrsE	-IrsE						-lyor	-lyor				ki	ki	-dlgl							
6	32 Ö.Y.	-sE							-EcEk	-dl	-lyor	-dl	-lyor	ki	ki	-dlgl	-dlgl	-dlgl					
6	33 Z.K.	-mElmls	-IrsE	-IrsE					-lyor	-lyor						-dlgl	-Dlr	-Dlr			ki	ki	
6	34 Y.C.	-mElmls	-IrsE	-IrsE					-EcKmls							-dlgl	-dlgl	-Dlr					
6	35 G.Y.	-IrsE	-IrsE						-lyor	-EcEk	-EcEk			ki	ki	-dlgl							
6	36 A.K.	-mElmls	-IrsE	-IrsE					-lyor	-lyor						-dlgl	-Dlr	-Dlr			ki	ki	
6	37 N.I.	-IrsE	-IrsE	-IrsE					-Irs	-dl	-dl					-EcEgl	-EcEgl						
6	38 Ö.S.	-mElmls	-IrsE	-IrsE												-IncE	-dlgl	-Dlr	-dlgl	-Dlr			
6	39 M.A.	-mElldl	-IrsE	-IrsE					-lyor	-lyor	-lyor				ki	-dlgl	-IncE	-Dlr	-IncE			ki	
6	40 S.A.	-mElldl	-IrsE	-IrsE					-EcEk							-dlgl	-EcEgl	-EcEgl					

Tabelle der Auswertung der Probandenergebnisse

ID	Proband	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7
6	01 N.Y.	Falsch	Wahr	Wahr					Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch									
6	02 I.T.	Falsch	Wahr						Falsch	Falsch						Falsch	Falsch	Falsch	Falsch		Falsch	Falsch
6	03 M.A.	Wahr							Falsch						Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch			
6	04 H.A.	Falsch	Wahr						Falsch	Falsch	Falsch					Falsch	Falsch	Falsch				
6	05 E.D.	Falsch	Falsch						Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch				Falsch
6	06 N.A.-B.	Falsch	Wahr	Wahr					Falsch	Falsch						Falsch	Falsch	Falsch			Falsch	Falsch
6	07 S.S.	Wahr	Wahr	Wahr					Falsch	Falsch						Falsch	Falsch	Falsch	Falsch			
6	08 F.S	Wahr	Falsch	Falsch					Falsch	Falsch						Falsch						
6	09 E.U.	Falsch	Wahr						Wahr	Falsch	Falsch					Falsch						
6	10 M.Ö.	Wahr							Falsch	Falsch						Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch		
6	11 M.K.	Falsch	Wahr						Falsch	Falsch	Falsch					Falsch	Falsch	Falsch			Falsch	Falsch
6	12 I.T.	Falsch	Wahr	Wahr					Falsch	Falsch	Falsch					Falsch	Falsch				Falsch	Falsch
6	13 G.K.								Falsch	Falsch						Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch
6	14 S.K.	Falsch	Wahr	Wahr	Wahr				Wahr	Falsch						Falsch	Falsch				Falsch	Falsch
6	15 E.B.	Falsch				Falsch			Falsch	Falsch	Falsch					Falsch	Falsch	Falsch	Falsch			
6	16 S.Ö.	Falsch	Wahr						Falsch	Falsch	Falsch					Falsch	Falsch	Falsch			Falsch	Falsch
6	17 K.D.	Wahr														Falsch						
6	18 A.T.								Falsch	Falsch						Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	
6	19 H.K.	Falsch	Wahr	Wahr					Falsch	Falsch						Falsch	Falsch	Falsch				
6	20 E.B.	Falsch	Wahr	Wahr					Falsch	Falsch						Falsch	Falsch	Falsch				
6	21 C.Ö.	Wahr	Wahr						Wahr	Falsch						Falsch	Falsch	Falsch				
6	22 E.Y.	Falsch	Wahr	Wahr					Falsch	Falsch	Falsch					Falsch	Falsch				Falsch	Falsch
6	23 Z.Y.	Falsch	Wahr	Wahr	Wahr				Wahr	Falsch						Falsch	Falsch				Falsch	Falsch
6	24 C.C.	Falsch	Wahr						Wahr	Falsch	Falsch					Falsch	Falsch	Falsch				
6	25 N.P.	Wahr	Wahr	Wahr					Falsch	Falsch						Wahr						
6	26 D.D.	Falsch	Wahr						Falsch	Falsch	Falsch					Falsch						
6	27 Z.S.	Falsch	Wahr	Wahr					Falsch	Falsch						Wahr	Falsch					
6	28 G.A.	Falsch	Falsch	Wahr					Falsch	Falsch						Falsch	Falsch					Falsch
6	29 M.H.								Falsch	Falsch	Falsch					Falsch						
6	30 K.E.	Falsch	Wahr	Wahr					Falsch	Falsch	Falsch	Falsch			Falsch	Falsch						
6	31 H.D.	Falsch	Wahr						Wahr	Falsch				Falsch	Falsch	Falsch						
6	32 Ö.Y.	Falsch							Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch				
6	33 Z.K.	Falsch	Wahr	Wahr					Wahr	Falsch						Falsch	Falsch	Falsch			Falsch	Falsch
6	34 Y.C.	Falsch	Wahr	Wahr					Falsch							Falsch	Falsch	Falsch				
6	35 G.Y.	Falsch	Wahr						Wahr	Falsch	Falsch			Falsch	Falsch	Falsch						
6	36 A.K.	Falsch	Wahr	Wahr					Wahr	Falsch						Falsch	Falsch	Falsch			Falsch	Falsch
6	37 N.I.	Falsch	Wahr	Wahr					Falsch	Falsch	Falsch					Wahr	Falsch					
6	38 Ö.S.	Falsch	Wahr	Wahr												Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch		
6	39 M.A.	Falsch							Wahr	Falsch	Falsch				Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch			Falsch
6	40 S.A.	Wahr	Wahr	Wahr					Falsch							Falsch	Falsch	Falsch				

4.2 Auswahl der Probanden

Die Probanden sind KollegiatInnen türkischer Herkunft am Oberstufen-Kolleg der Universität Bielefeld. Gegenüber der gymnasialen Oberstufe hat das Oberstufen-Kolleg einen hohen Anteil an ausländischen KollegiatInnen (derzeit ca. 20%), darunter werden auch die G₂ und mittlerweile G₃ der türkischen Emigrantenkinder gezählt. Das Oberstufen-Kolleg¹ hat ca. 800 KollegiatInnen, die überwiegend aus der Region Bielefeld, zu einem erheblichen Teil aber auch aus anderen Bundesländern kommen. Während des Wintersemesters 1997/98 befanden sich ca. 105 KollegiatInnen türkischer Herkunft in der Ausbildung am Oberstufen-Kolleg. Diese Gruppe bildet die größte sprachlich kulturelle Minorität am Oberstufen-Kolleg.

Die Daten für die vorliegende Untersuchung wurden zwischen Sommersemester 1997 und Wintersemester 1998/99 bei vier verschiedenen Gruppen erhoben, die unabhängig voneinander an dem Angebot "Türkisch als Fremdsprache (TaF)" teilnahmen. Insgesamt 40 KollegiatInnen mit sehr heterogenen Sprachkenntnissen stellten sich für diese Untersuchung zur Verfügung. Ihre Partizipation an dieser Untersuchung war freiwillig, und sie waren sehr kooperativ.

Das Oberstufen-Kolleg versucht, das herkömmliche zeitliche Nacheinander von Allgemeinbildung in der Schule und Spezialisierung so zu verändern, dass diese beiden notwendigen Bestandteile einer wissenschaftlichen und beruflichen Qualifikation während der gesamten Ausbildung ineinander greifen. Demzufolge können die KollegiatInnen für ihre Spezialisierung aus 25 Fächern zwei Fächer („Wahlfächer“) wählen². Die Probanden waren aus sehr unterschiedlichen Wahlfächern. Mit der Auswahl der Probanden war die Bedingung verknüpft, dass die Probanden beispielweise nicht nur das Wahlfach Informatik oder Pädagogik, sondern möglichst unterschiedliche sozialwissenschaftliche, literaturwissenschaftliche und naturwissenschaftliche Wahlfächer vertreten, damit eine fächerübergreifende heterogene Gruppe gebildet werden konnte.

1 Ausführliche Informationen können dem Merkblatt "Gründung und Auftrag" vom Oberstufen-Kolleg entnommen werden.

2 Das Oberstufen-Kolleg führt KollegiatInnen zu einem Universitätsstudium hin und die dafür erforderliche Spezialisierung findet in den Wahlfachunterrichten statt. Hier wird nach Plänen ausgebildet, die mit den abnehmenden Universitäten vereinbart sind. Eine nähere Beschreibung aller 25 Fächer kann der Broschüre „Die Fächer des Oberstufen-Kollegs“ entnommen werden.

Die Heterogenität sollte nicht nur auf die sprachlichen fächerübergreifenden Voraussetzungen dieser Gruppe beschränkt sein, sondern sie sollte möglichst auch unterschiedliche Sozialschichten der Emigranten und ihrer Kinder umfassen. Eine andere Voraussetzung war, dass sie die türkische Sprache [voll] beherrschen sollten.

4.2.1 Die Probandenbeschreibung

Das Oberstufen-Kolleg verfolgt seine wissenschaftspropädeutische Zielsetzung mit einer vergleichsweise nach Alter, Lebenserfahrung, Bildungsvoraussetzungen und schulischer Qualifikation sehr heterogenen Schülerschaft. Die Probanden stellen deshalb für diese Untersuchung eine ausgesprochen geeignete und heterogene Schülerschaft der G₂ und der G₃ aus der Emigrantenbevölkerung zusammen. Da sich der Spracherwerb intersubjektiv nicht mit gleicher Geschwindigkeit vollzieht, kann das Lebensalter allein nicht zur Bestimmung der Spracherwerbsstadien und zur Etablierung der Vergleichbarkeit verschiedener Kinder in dieser Hinsicht dienen. Damit die Herkunft und die Berufe der Eltern, Alter, Ausbildungsstätte und Soziolekte der Probanden eruiert werden können, wurde ein zweiteiliger Fragebogen erstellt. In dem ersten Teil geht es um die persönlichen und sozialstatistischen Daten der Probanden und im zweiten Teil des Fragebogens sollten sie einen längeren Text ins Türkkeitürkische übersetzen. Die folgenden Diagramme geben uns Aufschlüsse über die Probanden.

Geschlecht

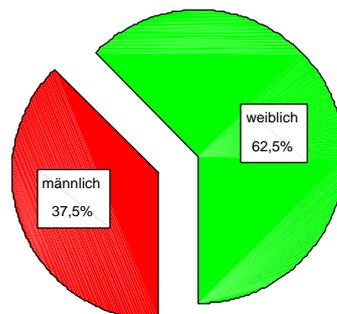
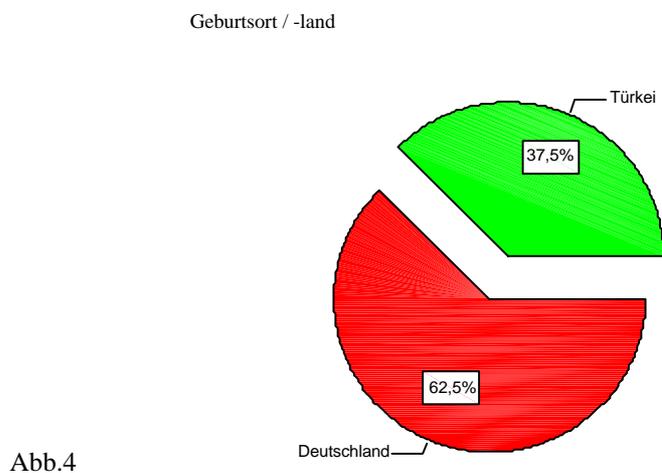


Abb.3

von den Befragten waren 62,5 % (25 in Zahlen) weiblichen Geschlechts und 37,5 % (15 in Zahlen) männlich. Die Mehrheit der gefragten KollegiatInnen nämlich 62,5 % sind in Deutschland und 37,5 % in der Türkei geboren. Die Prozentzahlen sind eher zufällig und haben mit der Geschlechterverteilung nichts zu tun. Diejenigen Probanden, die in der Türkei geboren wurden, sollten dann die Frage beantworten, in welchem Alter sie nach Deutschland kamen. In Abb. 5 sind die Angaben tabellarisch dargestellt.



Wie alt warst du, als du nach Deutschland kamst?

Im Alter von:	Häufigkeit	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
1	3	7,5	7,5
2	1	2,5	10,0
4	1	2,5	12,5
7	1	2,5	15,0
8	2	5,0	20,0
9	1	2,5	22,5
10	1	2,5	25,0
12	1	2,5	27,5
13	1	2,5	30,0
15	1	2,5	32,5
k.A.	2	5,0	37,5
T.n.z	25	62,5	100,0
Gesamt	40	100,0	

Abb.5

Die Heterogenität des Alters, das in dem folgenden Diagramm verdeutlicht wird, ist durch die Aufnahmevoraussetzungen³ des Oberstufen-Kollegs bedingt. Diesen zufolge kann sich zur Ausbildung am Oberstufen-Kolleg bewerben, wer die Fachoberschulreife oder den Hauptschulabschluss und eine abgeschlossene zweijährige Berufsausbildung hat und jünger als 25 Jahre ist.

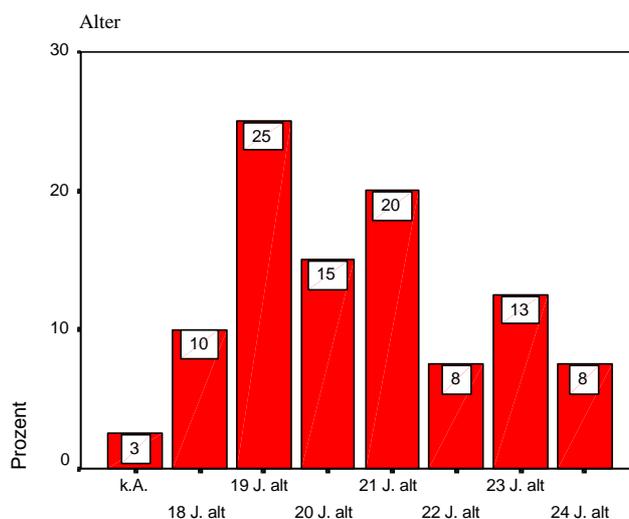


Abb.6

Nach den Angaben der Probanden waren sie in der Zeit der Befragung im Alter von 18 (10 %) bis 24 (8 %) Jahren. Die Mehrheit mit 25 % war im Alter von 19 Jahren, wobei die nächste Gruppe mit 20 % von 21 Jahren die zweitgrößte Gruppe bildete. 15 % der Befragten waren 20 Jahre und die nächste Gruppe mit 13 % 23 Jahre alt. 22 Jahre alt war 8 % der Befragten, während 3 % der Probanden über ihr Alter keine Angabe machten.

In der Regel erreicht ein Schüler in der Türkei mit 18 Jahren, also nach 11 jähriger Schulausbildung das türkische Abitur und hat dementsprechend gut ausgebaute Sprachkenntnisse; das bedeutet, dass die Sprache der monolingualen Jugendlichen in dem entsprechenden Alter das Stadium erreicht, das u.a. als abgeschlossen betrachtet werden kann. Bevor wir das sprachliche Stadium der bilingualen Probanden beurteilen, ist es vorerst notwendig, die sozioökonomischen aber auch die sprachlichen Situationen der Probanden zusätzlich zu

³ Chancen bei der Aufnahme haben also SchülerInnen der 10.Klasse von Gymnasien, Gesamtschulen, Realschulen, Hauptschulen und der Berufsschulabschlussklassen sowie Erwerbstätige unter 25 Jahren.

klären. Es ist bekannt, dass es sich hier um die Jugendlichen handelt, deren Eltern vor ca. 35 Jahren als Gastarbeiter nach Deutschland kamen. Aus diesem Grund sollten die Probanden u.a. auch angeben, wo die Heimatstädte ihrer Eltern liegen. Dabei sollte die Heimatstadt der Mutter und die des Vaters getrennt angegeben werden, wenn diese nicht übereinstimmten. Die folgenden Diagramme zeigen die Heimatstädte der Eltern.

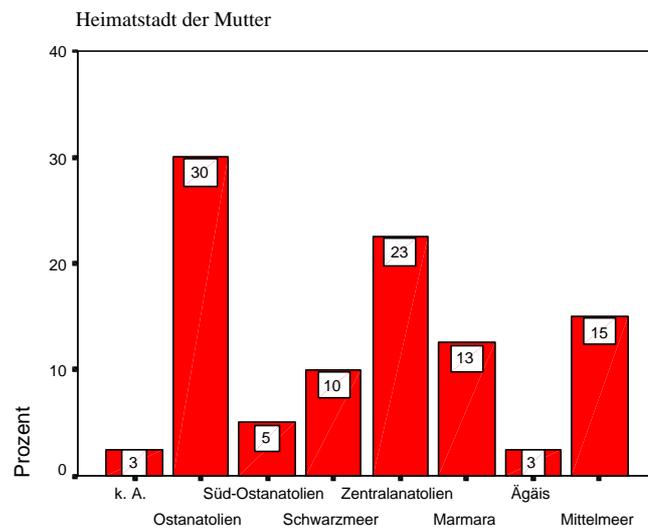


Abb.7

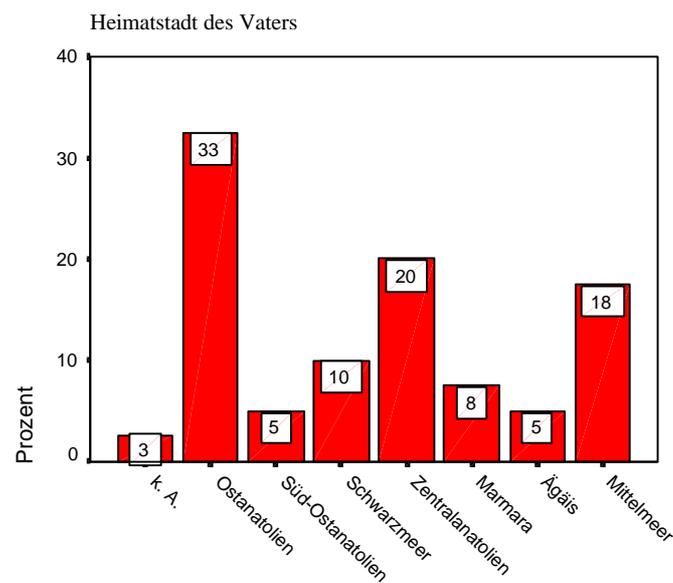


Abb.8

Die Heterogenität von Probanden ist in allen Situationen vorhanden. Das Abb.7 und 8. zeigen, dass die Probanden bzw. ihre Eltern nicht einem bestimmten Gebiet, sondern allen Gebieten der Türkei entstammen. Das bedeutet, dass die Sprachvarietäten, die durch die Eltern nach Deutschland mitgebracht wurden, genau so heterogen sein dürften wie die Herkunftstädte der Eltern.

Der türkische Staat definiert sich nach einer geographischen 7-Zonen-Aufteilung. Da die Aufführung jeder einzelnen Heimatstadt der Eltern relativ aufwendig ist, habe ich die Aufteilung nach Zonen für die Bewertung der Daten übernommen. Dieser Aufteilung nach wurden die Angaben der Probanden über die Heimatstädte ihrer Eltern bewertet. Das Ergebnis zeigt, dass die Mehrheit, nämlich 30 % bei den Müttern und 33 % bei den Vätern aus Ost-Anatolien kommt. Zentralanatolien ist mit 23 % bzw. 20 %, die Mittelmeer-Zone ist mit 18 % bzw. 15 % vertreten. Jeweils 5 % der Väter und Mütter kommen aus Süd-Ost-Anatolien, wo überwiegend Kurdisch gesprochen wird. Aus der Marmara-Zone, also aus Istanbul und Umgebung, stammen 13 % bzw. 8 % der Elternteile. Aus der ägäischen Zone kommen 3 % bzw. 5 % der Elternteile.

Die in den sieben Zonen gesprochenen Sprachvarietäten können auch unterschiedliche dialektale, lexikalische und grammatische Merkmale aufweisen. Die sich standardisierte und zur Identität der Nation durchgesetzte Sprachvarietät ist die, die in Istanbul und Umgebung gesprochen wurde.

Die soziökonomischen Situationen der Probanden werden in den folgenden Diagrammen dargestellt. Im Fragebogen sollten die Probanden angeben, welchen Beruf ihre Mutter und welchen Beruf ihr Vater ausüben.

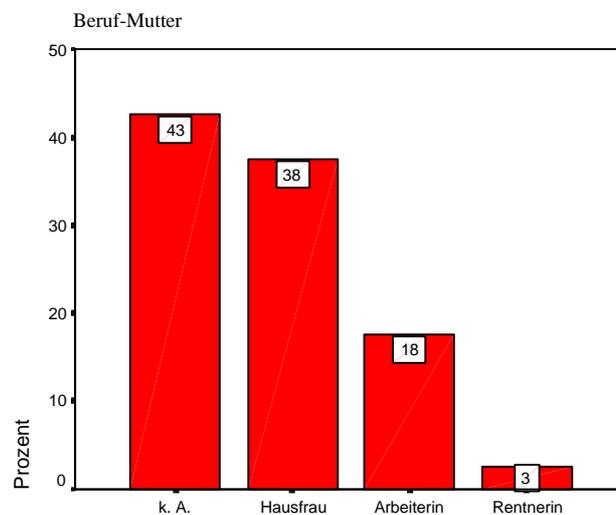


Abb.9

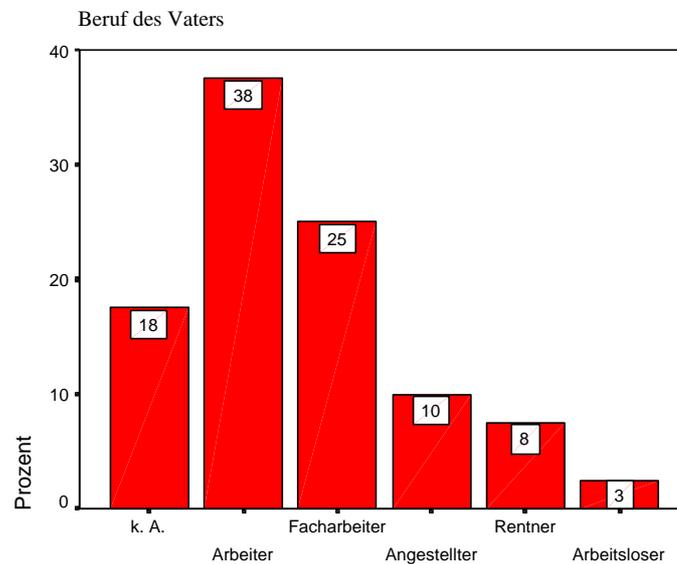


Abb.10

43 % der Probanden machten keine Angabe über den Beruf ihrer Mutter und 18 % über den Beruf ihres Vaters. Anzunehmen ist, dass die Eltern, über die die Probanden keine Angaben gemacht haben, zum größten Teil der Väter keinen Beruf haben oder erwerbslos sind, und zum größten Teil der Mütter zu den Hausfrauen gezählt werden kann. 38 % der Probanden gaben an, dass ihre Mutter Hausfrau ist, und somit keiner Erwerbsarbeit nachgeht; 18 % der Probanden teilten mit, dass ihre Mutter als Arbeiterin beschäftigt ist. Die Prozentzahlen der Hausfrauen liegen möglicherweise höher, als angegeben worden sind. Denn ein hoher Anteil von den Probanden, die keine Angabe über den Beruf ihrer Mutter gemacht haben, zu der Gruppe der Hausfrauen anzurechnen ist. 38 % der Probanden gaben an, dass ihr Vater als Arbeiter; 25 % als Facharbeiter und 10 % als Angestellter in verschiedenen Branchen der Wirtschaft beschäftigt ist.

4.2.2 Ausbildungsstätte der Probanden

Im Anschluss an die Darstellung der sozioökonomischen Situationen der Probanden folgt nun der Überblick über die Ausbildungsstätten, die die betroffene Gruppe besucht hat, bevor sie ins OS kam. Angegeben werden sollte, wo sie eingeschult wurden und falls sie in der Türkei in die Schule gegangen sind, wie lange sie dort die Schule besuchten. Dass die Mehrheit in Deutschland eingeschult worden ist, ist der Abbildung 4 zu entnehmen, da das Geburtsland von 62,5 % der Probanden Deutschland ist (Siehe S. 31.). Auf die Frage, wo sie Türkisch gelernt haben, gaben viele an, dass sie Türkisch entweder in der Familie (Fam.), in der Schule oder in der sozialen Sphäre bzw. im Kreise der Freunde, die ich der Einfachheit halber als Umgebung (Umgeb.) bezeichne, gelernt haben.

Wo hast du Türkisch gelernt?

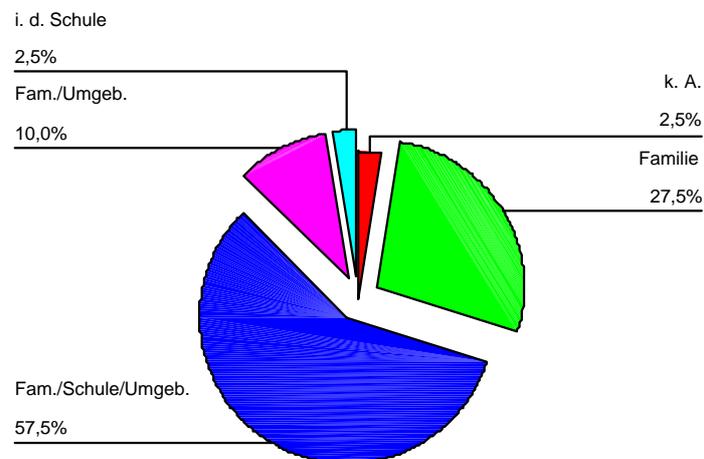


Abb.11

27,5 % der Probanden grenzen den Erwerb ihrer Erstsprache auf ihre Familie und 10 % auf Familie und Umgebung ein. 57,5 % der Probanden haben also im familiären, schulischen und in ihrer persönlich sozialen Sphäre das Türkische weitergelernt. Bei den Probanden beschränkt sich der schulische Erwerb der Muttersprache mehrheitlich auf den muttersprachlichen Ergänzungsunterricht. Dass das Türkische für die meisten KollegiatInnen eine Familiensprache ist, wird durch die Ergebnisse meiner Befragung auch bestätigt.

Den Ergebnissen meiner Befragung nach heißt es diesbezüglich, dass das Türkische zum größten Teil in der Familie und in der Schule gelernt wurde. Die Probanden haben mit ihrer Angabe zwischen Schule und Familie m.E. wenig differenziert. Denn weiter unten zeigt die Abbildung 12, dass der schulische Erwerb der türkischen Sprache im Rahmen eines muttersprachlichen Ergänzungsunterricht (MU) gemeint ist, der i.d. R. gesondert 2 bis höchstens 5 Unterrichtswochenstunden (dies ist äußerst selten), beträgt.

Dieses Ergebnis lässt darauf schließen, dass die Probanden mit Türkischkenntnissen zum Oberstufen-Kolleg kommen, die die idealen Voraussetzungen eines vollständigen Erstspracherwerbs nicht erfüllen. Ein vollständiger Spracherwerb liegt erst dann vor, wenn der Sprecher in allen Bereichen (z.B. in grammatischen, lexikalischen, syntaktischen und semantischen) seiner Sprache mächtig ist und sie in Alltagssituationen adäquat gebraucht. Es ist möglich, dass die Probanden die Regeln, die die Struktur einer Sprache beschreiben, bereits erworben haben, jedoch ihnen außerhalb des familiären Umfelds die Möglichkeit zur Sprachpraxis fehlt.

Nach der Einschulung des Kindes übernimmt die Schule für den Spracherwerb eine enorm wichtige Aufgabe. Zur Förderung der sprachlichen, kulturellen und sozialen Handlungsfähigkeit und damit auch zur Förderung der Persönlichkeitsentwicklung haben die Schulen Unterrichtsangebote. Diesbezüglich wird für die Emigrantenkinder türkischer Herkunft in den Schulen muttersprachlicher Unterricht angeboten, entweder in Form des Ergänzungsunterrichts oder in Form eines ordentlichen Schulfaches, das allerdings nur probeweise in einigen Schulen durchgeführt wird. Als nächstes zielte meine Frage im Fragebogen auf die gesamte Dauer des muttersprachlichen Erwerbs ab. Das Ergebnis dieser Frage lässt sich folgenderweise darstellen:

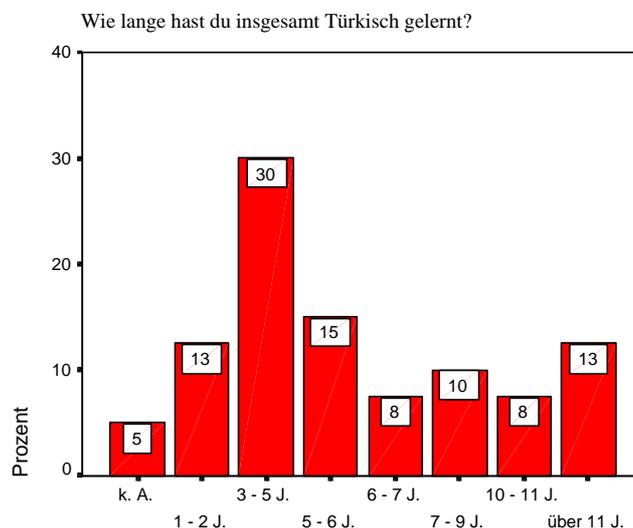


Abb.12

Die Probanden wurden gefragt, wie lange sie insgesamt Türkisch gelernt haben, bevor sie zum Oberstufen-Kolleg kamen. Eine zeitliche Begrenzung des ungesteuerten Erwerbs in der Familie und in der Umgebung lässt sich allerdings nicht so einfach bestimmen. Diese Zahlen beziehen sich deshalb auf den schulischen, also auf den gesteuerten Erwerb. Bei der Bewertung habe ich die Angaben gestaffelt, da sonst eine einheitliche Differenzierung nicht möglich wäre. Die Mehrheit, nämlich 30 % der Befragten gab an, dass sie zwischen drei und fünf Jahren Türkisch gelernt hat. Diese Angaben enthalten aber noch keine Informationen darüber, in welcher Schule und in welchem Land, d.h. ob die Probanden in der Türkei oder an einer deutschsprachigen Schule im Rahmen eines MU Türkisch gelernt haben. Um diese Frage zu klären, sollten die Probanden angeben, ob und wie lange sie eine Schule in der Türkei besucht haben. Die ergänzende Frage war, dass sie auch angeben sollten, welche Schule sie in der Türkei besucht haben. Dabei kam es zu folgendem Ergebnis:

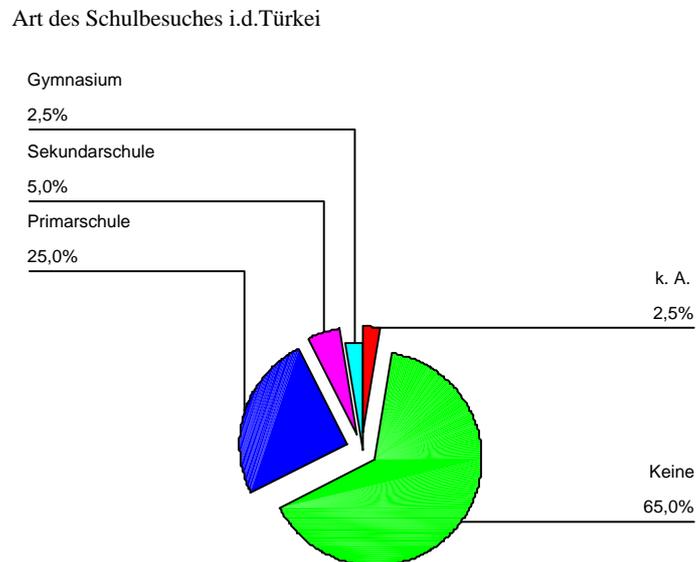


Abb.13

Die absolute Mehrheit von 65 % der Probanden hat keine Schule in der Türkei besucht. Dies bestätigt, dass sie zum größten Teil ihre Türkischkenntnisse in der Familie oder in der Schule im Rahmen eines MU erworben haben. 32,5 % der Probanden haben laut eigener Angaben in der Türkei eine Schule besucht, von denen die Mehrheit mit 25 % lediglich die Primarschule besucht hat, die bis 1997 einen fünfjährigen Pflichtbesuch abverlangte. Seit 1997 gilt in der Türkei eine neue modifizierte achtjährige Schulpflicht für alle Schulpflichtigen.

4.2.3 Das Leseverhalten der Probanden

Für die Beurteilung der sprachlichen Kompetenzen der einzelnen Probanden ist es notwendig, eine Demographie vom Leseverhalten dieser Gruppe zu erarbeiten. Zu diesem Zweck sollten die Probanden in Bezug auf ihr Leseverhalten berichten, was sie in der türkischen Sprache lesen bzw. bislang gelesen haben. Falls sie auf Türkisch nicht lesen, sollten sie den Grund dafür angeben. Dabei kam es zu folgenden Ergebnissen:

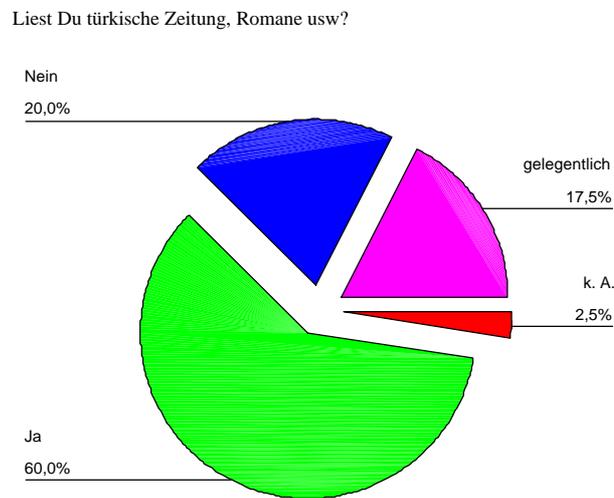


Abb.14

Den Ergebnissen zufolge bildet also eine Gruppe mit 60 % eine lesende Mehrheit. Während 20 % der Befragten überhaupt nichts in türkischer Sprache lesen, liest eine Gruppe von 17,5 % gelegentlich. Um genau differenzieren zu können, was die Probanden in türkischer Sprache lesen, sind folgende Angaben der Probanden hinzuzuziehen:

Warum liest Du nicht auf Türkisch?

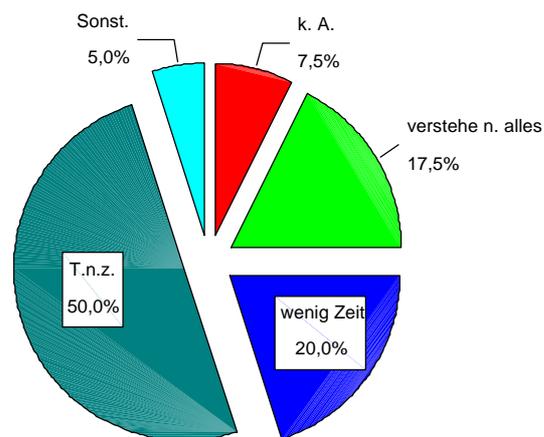


Abb.15

Zwei Gründe überwiegen: Die Nichtleser und Gelegenheitsleser begründen ihr Verhalten darin, dass die eine Gruppe von 17,5 % nicht alles versteht, was sie auf Türkisch liest und die andere Gruppe von 20 % hat laut ihrer Angaben wenig Zeit zum Lesen. Das Ergebnis ist trotz allem positiv, da 50 % der Befragten einen Zugang zum Lesen in der türkischen Sprache haben. Denn die Angaben unter “Trifft nicht zu” (T.n.z) sind als Lesergruppe zu verstehen (vgl. Abb.14).

Die Probanden waren außerdem aufgefordert anzugeben, was sie genau in der türkischen Sprache lesen bzw. bereits gelesen haben. Dabei kam es zu folgenden Ergebnissen:

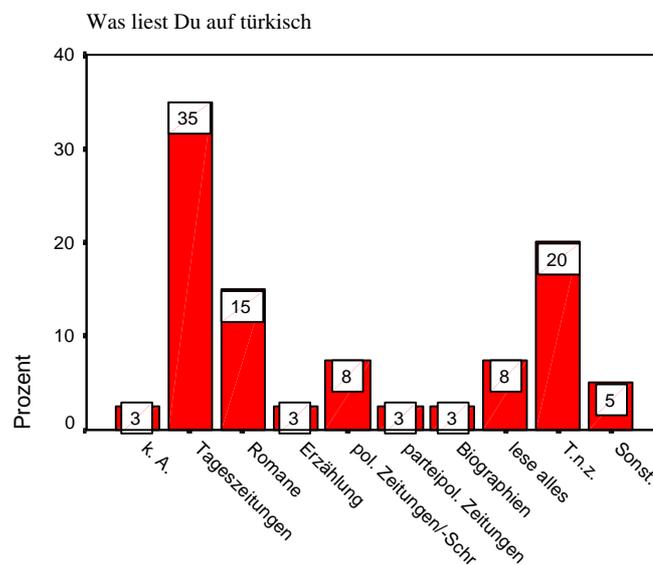


Abb.16

Das Leseverhalten der einzelnen Probanden ist also sehr heterogen. 35 % von 50 % (Abb. 14) bzw. von 60 % (Abb.13) der lesenden Mehrheit geben an, dass sie eine bestimmte Tageszeitung in der türkischen Sprache lesen. Eine Gruppe von 15 % hat Romane; 8 % politische Zeitungen und jeweils 3 % der Lesergruppe Kurzgeschichten aus bestimmten Büchern, die ich unter Erzählungen zusammengefasst habe oder parteipolitische Zeitschriften bzw. Biographien von bestimmten Persönlichkeiten gelesen.

4.2.4 Das sprachliche Handeln der Probanden

In Fachdisziplinen, wie in der modernen Linguistik, Psycholinguistik und Soziolinguistik, sind die Auffassungen über den Spracherwerb eines Kindes äußerst umstritten. Denn ungeklärt ist, inwieweit die sprachliche Erfahrung des Kindes Art und Geschwindigkeit des Ablaufs des Spracherwerbs beeinflusst. Szagun (1996) stellt die Sprachentwicklung beim Kind aus der Sicht entwicklungs- und kognitionspsychologischer Theorien und Forschungsergebnisse dar. Im Rahmen kognitionspsychologischer Ansätze wird geltend gemacht, dass in den letzten Jahren große Fortschritte bei der Erklärung von Spracherwerbsprozessen gemacht worden sind und zunehmend der Nachweis der Wirkung der Erwachsensprache auf die Sprachentwicklung gelingt. Szagun weist darauf hin, dass es bereits als erwiesen gilt, dass Kinder teilweise unterschiedliche Wege in die Sprache nehmen. Die Nutzung der konnektionistischen Modelle ermöglicht der Informationsverarbeitung eine Simulation des Spracherwerbs. Im Allgemeinen teilt sie die sprachlichen Äußerungen unter drei Aspekten: ihre Form, ihren Inhalt und ihre Funktion als Mitteilung (vgl. *ibidem* 1996).

Während einige Spracherwerbsforscher zu wissen glauben, anhand der Beobachtungen von Mutter-Kind-Dyaden Evidenz dafür gefunden zu haben (vgl. Newport et al. [1977]; Cazden [1972]), äußert sich Chomsky (1969, 1970), auf den wir weiter unten noch zurückkommen werden, in diesem Zusammenhang skeptisch. Clark/Clark (1977) sprechen bei der zum Kind gesprochenen Sprache geradezu von Miniaturlektionen, die die Dialogtechnik, die Herstellung der Beziehung zwischen Sprache und Denkinhalten sowie die Segmentierung sprachlicher Äußerungen betreffen.

Szagun (1996) macht geltend, dass man nicht annehmen darf, dass die sprachlichen Kategorien von Kindern mit denen Erwachsener und auch in anderen Verhaltensbereichen, etwa der Wahrnehmung oder des Denkens, die kindlichen Strukturen mit denen Erwachsener identisch sind. Ihrer Auffassung nach sind alle höheren kognitiven Prozesse an den sprachlichen Aktivitäten beteiligt und auch sensorische und motorische. Die Sprache und der Erwerb der Sprache, wie andere kognitive Aktivitäten, wird von den gleichen informationsverarbeitenden Prozessen gesteuert (vgl. *ibidem*).

Die nachempiristische und nachbehavioristische Forschung will anhand der Ergebnisse festlegen, dass der Spracherwerb kein Prozess ist, der sich am Kind

einfach vollzieht: “The child is engaged in a very active process in acquiring language rather than passively responding to differential frequencies of language input and reinforcement” (Cromer 1976a: 306). Dementsprechend war es auch nicht möglich, eine einfache Beziehung zwischen der Inputhäufigkeit bestimmter sprachlicher Strukturen und deren Imitation oder Erwerb durch das Kind nachzuweisen.

In den 80er Jahren betrachten die Arbeiten zur sprachlichen Universalienforschung und Typologie die Sprache dynamisch als “ein System von Sprachhandlungsplänen” (vgl. Seiler 1982). In diesem Ansatz wird vor allem das Prozesshafte und Funktionale von Sprache thematisiert. Der Begriff des Prozesses bezieht sich dem Ansatz nach nicht in erster Linie auf die in der ontogenetischen Sprachentwicklung, der Kreolisierung von Sprachen, vielmehr werden die sprachlichen Strukturen selbst als das Ergebnis von “Konstruktions- oder Problemlösungsprozessen” aufgefasst, was Prozesse der Sprachveränderungen erst verständlich macht und der Begriff der Funktion wird nicht die äußeren Funktionen von Sprache erfasst, die sich in verschiedenen Sprachakten manifestieren, sondern der Sprache als System selbst innewohnende, wie z.B. Determination und Modalisierung, vor allem aber Prädikation, die die Kommunikationsfunktionen der Sprache überhaupt erst ermöglichten, indem sie entsprechende „differenzierte und flexible Ausdrucksmittel zur Verfügung stellen“ (vgl. Seiler 1978:21f).

Szagun (1996) greift aus der Sicht kognitionspsychologischer Theorien die Argumente des Linguisten Chomsky (1959, 1970) auf, der die klassischen Variablen behavioristischer Theorien, Stimulus, Respons und Verstärkung überzeugend kritisiert und nachzuweisen versucht, dass diese Kriterien beim Erklären des Sprachenlernens nicht besonders erfolgreich sind und dem menschlichen Verhalten ein übergreifender Plan, eine hierarchische Ordnung fundamental ist. Auch den Sätzen liegen abstrakte, allgemein anwendbare Muster zugrunde. Es gehört zur Beschaffenheit der Sprache, dass sie eine hierarchische Struktur besitzt, d.h., Wörter in Sätzen lassen sich zu Einheiten zusammenfassen und diese Einheiten sind hierarchisch angeordnet.

In der Terminologie der Phrasenstrukturgrammatik werden die Satzsegmente, die als Einheiten behandelt werden, Konstituenten bezeichnet. Die verschiedenen Konstituenten können mit Namen versehen werden, und die als Einheiten oder Konstituenten zusammengefassten Wörter geben Auskunft über die grammatikalischen Funktionen, wie Subjekt des Satzes, Prädikat des Satzes, Objekt des Prädikats. Mittels dieser Informationen verstehen wir erst den Satz

Chomsky hält die Sprache von grundsätzlich anderer Natur als Verhalten, das durch die Bildung von aneinander geketteten Respons bzw. Verhaltensreaktionen

erklärt werden kann. Nach Chomsky haben Sprachen zwei wichtige Eigenschaften: Sie sind hierarchisch aufgebaut und haben Oberflächen- und Tiefenstrukturen. Chomsky (1969) unterscheidet strikt zwischen der Tiefenstruktur und der Oberflächenstruktur von Sätzen. In Chomskys Grammatik werden die Tiefen- und Oberflächenstrukturen durch Transformationsregeln verbunden. Diese Beschreibung der Sprache wird als Transformationsgrammatik bezeichnet, die Chomsky zufolge für die adäquate Beschreibung einer Sprache erforderlich ist (ibidem 1969 :14f).

Nach einer solchen Auffassung, lernt ein Kind, das seine Muttersprache erwirbt, Regeln. Es erwirbt ein nach Klassen geordnetes Vokabular und eine Menge von Regeln, die bewusst oder unbewusst zum Generieren von Sätzen angewendet werden können, auf die an dieser Stelle nicht weiter eingegangen wird. Die Menge der erworbenen Regeln ermöglichen die Kombination zu Sätzen. Diese Regeln stellen das sprachliches Wissen dar. Chomsky unterscheidet dieses Wissen, also die Kompetenz (die Kenntnis) des Sprechers/Hörers von der Performanz (der aktuelle Gebrauch in konkreten Situationen (vgl. ibidem 1969 :14f).

Die Performanz bezieht sich auf tatsächlich gehörte Äußerungen, die den Umständen, wie der Ablenkung, der emotionalen Erregung, dem versagenden Erinnerungsvermögen usw. entsprechend beeinflusst werden können, wobei die Kompetenz das System der abstrakten Regeln darstellt. Szagun fügt dazu, dass diese Regeln jedoch mit den psychologischen Prozessen nicht identisch sind, mittels derer man Sätze produzieren und verstehen kann (vgl. ibidem 1996:12). Nach seiner [Chomskys 1970] normativen Auffassung erwirbt das Kind beim Sprachlernen Regeln, die Sätze erzeugen und nicht jeden Satz einzeln als Response zu einem bestimmten Stimulus. Damit wird die Kreativität der Sprache akzentuiert.

Ordnen wir nun die Auffassung von Chomsky in wesentlichen Teilen, kommen wir zum folgenden Resümee: Sätze besitzen einen hierarchischen Aufbau. Sie werden durch Anwendung von abstrakten Regeln erzeugt. Den Sätzen liegt eine Tiefen- und eine Oberflächenstruktur zugrunde. Die Tiefenstruktur steht der Bedeutung des Satzes näher als die Oberflächenstruktur. Beide werden durch Transformationsregeln verbunden. Abschließend kann gesagt werden, dass die Sprache kreativ ist; mit ihr kann man beliebig viele neue Sätze produzieren und verstehen.

Relevant ist jedoch für diese Untersuchung eine demographische Feststellung des sprachlichen Handelns der einzelnen Probanden. Denn die Einsicht, dass Sprache Kreativität besitzt, und vornehmlich ein Instrument zwischenmensch-

licher Interaktion ist und nicht in erster Linie der Beschreibung der Realität bzw. der Erkenntnis dient, kann für die Erforschung des sprachlichen Handelns dieser Gruppe elementar sein.

Im Fragebogen sollten die Probanden vor allem auch die Fragen beantworten, die letztlich zur Erklärung des Phänomens des Sprachhandelns dieser Gruppe beitragen. Sie sollten z.B. angeben, welche der vorhandenen Sprachen sie als ihre Kommunikationsprache in ihrer sozialen Sphäre betrachten. Außerdem sollten sie auch den Grund dafür nennen.

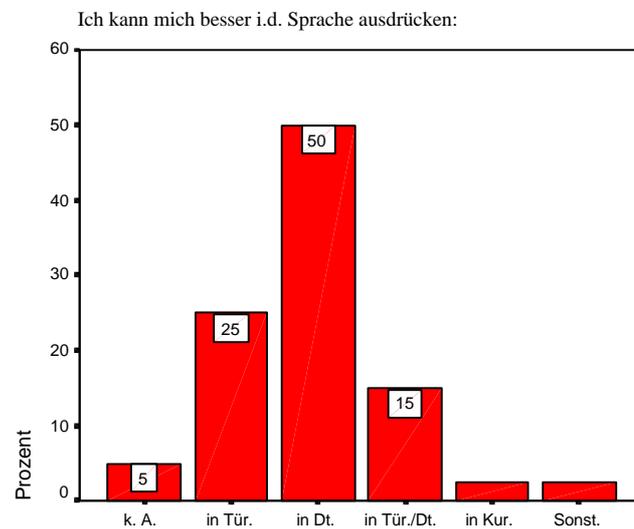


Abb.17

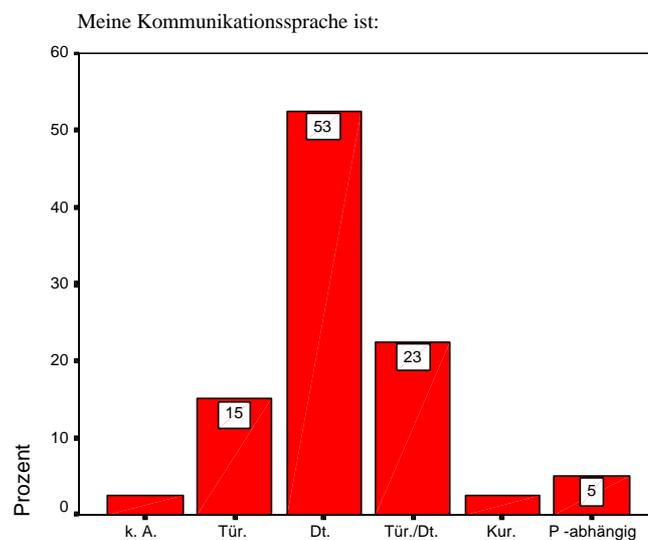


Abb.18

Die Angaben sind eindeutig: 53 % der Befragten sprechen in ihrer sozialen Sphäre, also mit ihren Geschwistern und Freunden, Deutsch, weil sie sich in der Sprache sicher und verständlich fühlen. 23 % der Befragten sprechen mit „Code-switching“. 15 % der Befragten meinen, dass ihre Kommunikationssprache Türkisch ist, wobei nur 5 % es von Personen abhängig machen, welche Sprache sie als Kommunikationssprache einsetzen.

Unterschiedlich bewerten die Probanden aber ihr Sprachgefühl. Sie wurden gefragt, in welcher der beiden Sprache sie sich besser ausdrücken können. Dabei kam es zu diesen Ergebnissen: 50 % der Befragten sind sich sicher, dass sie sich in deutscher Sprache besser und differenzierter artikulieren können. Hingegen sind 25 % der Probanden der Ansicht, dass sie sich besser in der türkischen Sprache und 15 % in „Code-switching“ artikulieren können (Abb. 17). Diese Zahlen relativieren sich allerdings durch die Ergebnisse der nächsten Frage. Sie sollten nämlich beschreiben, welche sprachliche Schwierigkeiten sie haben, wenn sie Türkisch schreiben und sprechen müssen:

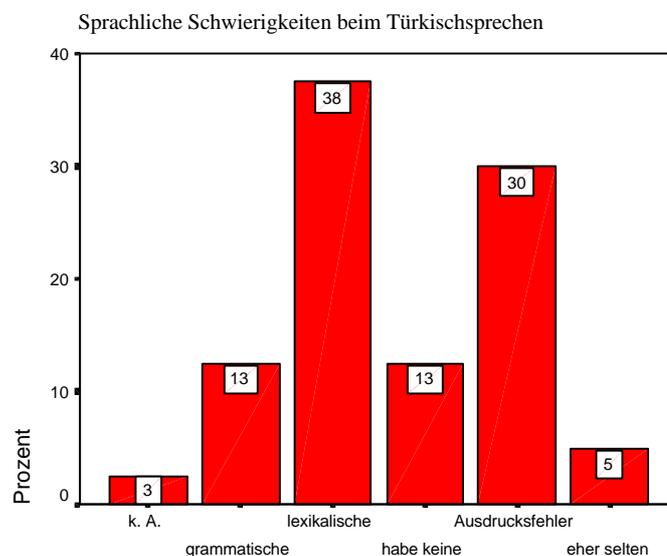


Abb.19

Während 13 % der Befragten der Auffassung sind, dass sie beim Türkischsprechen oder schreiben keine Probleme haben, ist die absolute Mehrheit der Überzeugung, dass sie im Türkischen mehr oder minder Schwierigkeiten haben. Die sprachlichen Schwierigkeiten der Probanden manifestieren sich ihrer Einschätzung nach im lexikalischen und grammatischen Bereich.

Die Mehrheit mit 38 %, die ihre sprachlichen Schwierigkeiten im lexikalischen Bereich sieht, beschreibt ihre Schwierigkeiten so, dass ihnen oft viele Wörter nicht einfallen, oder aber sie manche Begriffe gar nicht wissen, wie sie im Türkischen heißen. Dies ordnete ich bei der Bewertung dem lexikalischen Bereich zu. Die Kategorie “Ausdrucksfehler” definiert sich so, dass die Probanden die Probleme, die sie beim Türkischsprechen und schreiben haben, der Art beschreiben, dass sie sich oft nicht differenziert und präzise artikulieren können und oft missverstanden werden, wenn sie ihre Meinung über bestimmte Themen äußern wollen. Die Ausdrucksfehler, die 30 % der Befragten haben, korrelieren sicherlich mit den Fehlern in der Lexik, da sie aus einem schwachen Wortschatz resultieren; trotzdem sollte dies in dieser Form differenziert bleiben.

Die empirischen Ergebnisse bestätigen, dass das Türkische weder die meist gesprochene noch die am besten beherrschte Sprache dieser Gruppe ist. Aber sie sind auch widersprüchlich in Bezug auf die Definition “Muttersprache” bzw. Beherrschung und Nicht-Beherrschung der Ausgangssprache Türkisch.

Ein völlig anderes Ergebnis zeigt sich bei der Frage nach den sprachlichen Schwierigkeiten beim Deutschsprechen bzw. -schreiben:

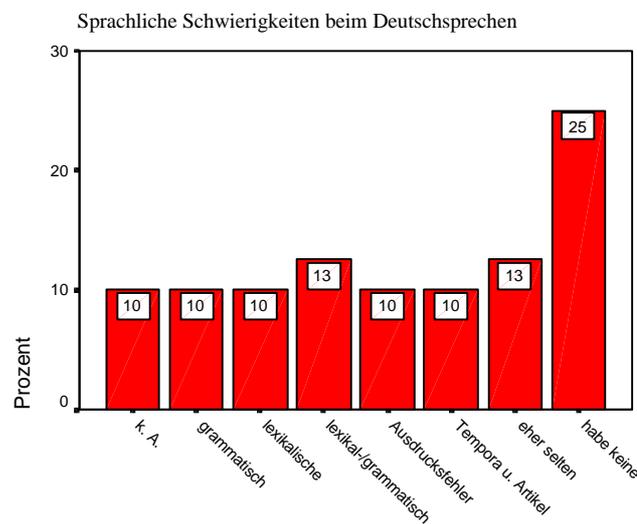


Abb.20

Den Selbsteinschätzungen zufolge haben 25 % der Probanden keine, eine Gruppe von 13 % eher selten und eine Gruppe von 13 % im Bereich der Lexika sprachliche Schwierigkeiten im Deutschen.

Resultativ kann man festhalten, dass mehr als 75 % der Befragten in unterschiedlichen Bereichen der Grammatik der deutschen Sprache und weit über 80% der Befragten in verschiedenen Bereichen der Grammatik der türkischen Sprache sprachliche Probleme haben, die rasch sowohl im Türkischen als auch im Deutschen diagnostiziert werden müssen. An dieser Stelle sollten sich die Schulen ernsthaft mit dieser akuten Problematik befassen, um schnelle Lösungsvorschläge zu unterbreiten. Nicht nur der von einem großen Spektrum akzeptierten Integration wegen sollten effektive Maßnahmen unternommen werden, sondern auch wegen der Chancengleichheit auf angemessene Ausbildungsvoraussetzungen.

5. Temporalität

5.1. Tempus und Zeit

“Die Zeit ist eine notwendige Vorstellung, die allen Anschauungen zugrunde liegt. Man kann in Ansehung der Erscheinungen überhaupt die Zeit selbst nicht aufheben, ob man zwar ganz wohl die Erscheinungen aus der Zeit wegnehmen kann. Die Zeit ist also a priori gegeben. In ihr ist alle Wirklichkeit der Erscheinungen möglich” (Kant, Kritik der Vernunft, 57).

Kaum ein anderer Bereich hat bei Linguisten und Grammatikern ein so bevorzugtes Interesse gefunden, wie die Kategorie Tempus - implizit die Kategorien Aktionsart und Aspekt. Einige wichtige Etappen dieser wissenschaftlichen Forschung und Diskussion sind z.B. die Arbeiten von Paul (1905), Kleiner (1925), Koschmieder (1929-1953, der die Funktion der türkischen Tempora untersucht hat), Weber (1954), Weinrich (1964, 1985²), Wunderlich (1970), Bäuerle (1977) und nicht zuletzt die Arbeiten von Johanson (1971) und von Stutterheim (1986), die die Kategorie Tempus und Aspekt des Türkisch-Türkischen zum Gegenstand ihrer Forschung gemacht haben.

Im Zusammenhang mit Tempus oder Temporalität ist auch der Zeitbegriff ein Gegenstand vieler philosophischer, sprachphilosophischer und psychologischer Abhandlungen, die sich mit der Frage beschäftigen, ob und inwieweit überhaupt universale Zeitbegriffe angenommen werden können, und diese Frage ist keineswegs geklärt. In diesem Kapitel wird nicht der Anspruch erhoben, universale Kategorien herauszuarbeiten. Auf diese Diskussion und auf die der umfangreichen Literatur einzugehen ist nicht die Aufgabe dieser Arbeit. Wir nehmen an, dass sowohl die morgenländische als auch die abendländische Kultur, mit der wir uns beschäftigen, in ihrem allgemeinen Zeitverständnis weitgehend kongruiert, und die Zeit in beiden Kulturen als lineare, gerichtete Größe leitendes Grundkonzept in Wahrnehmung und Denken ist, wobei die temporalen Subkategorien aber im einzelnen divergent gewichtet werden können.

Es ist nicht einfach, allen Etappen dieser Forschungen im Rahmen der vorliegenden Arbeit einen entsprechenden Platz zu widmen. Trotz allem sollen zwei kontroverse Arbeiten zum Einstieg in die Diskussion rezensiert werden; die Arbeit von Weinrich aus der textlinguistischen Perspektive einerseits und die von Wunderlich aus der Perspektive der generativ-transformationellen Grammatik andererseits.

Harald Weinrich (1985²) hat in seiner Untersuchung die Problematik der Katego-

rie "Tempus" durch eine engagierte Diskussion hervorgehoben und herausgearbeitet. An dieser Stelle sollte deshalb die grundlegende Problematik dieses Ansatzes nicht noch einmal behandelt werden. Vielmehr soll hier die Frage exponiert werden, wie Weinrich die Kategorie Tempus und Temporalität definiert. Weinrich versteht sich selbst als strukturalistischen Linguisten. Den allgemein geübten Respekt vor dem Satz als oberste linguistische Bezugseinheit würdigt er mit einer Kritik und findet dafür keine unanfechtbaren Argumente, die dem Satz eine solche privilegierte Attitüde in einer linguistischen Untersuchung mit Notwendigkeit zuweisen könnten (vgl. Weinrich 1985²: 8). In seinem textlinguistischen Ansatz betrachtet Weinrich Tempusformen und ihre Funktionen als einen Teil der Grammatik einer Sprache, genauer der Syntax, zu der auch die Morphologie gerechnet wird.

Die Syntax eignet sich nur dann als ein adäquater Ort für die in Frage stehende Tempustheorie, wenn sie der Untersuchung einen nötigen Spielraum läßt. Versteht sich die Syntax in einer unüberlegten Vorentscheidung als Satzlehre, dann ist dieses nicht der Fall. Weinrichs Vorstellungen über die Kategorie "Tempus" gehen auf die Grundlage des *cours de linguistique générale* (1916) von Ferdinand de Saussure zurück. Maßgebend ist für ihn, dass eine solche Sprachwissenschaft, die nach den sprachlichen Zeichen nicht in der Isolierung oder mit einer diachronischen Fragestellung fragt, auch den Stellenwert eines sprachlichen Zeichens im größeren Strukturzusammenhang eines sprachlichen „Code“ oder eines seiner „Subsysteme“ prüft (vgl. Weinrich 1985²). Eine Tempusform, die etwa abgesehen von grammatischer Präparation nicht isoliert vorkommt, bildet ein Zeichen in einer längeren oder kürzeren Zeichenkette, die in einem mündlichen oder schriftlichen Kommunikationsprozeß von x zu y wandert.

Weinrich diskutiert die Bedeutungen sprachlicher Zeichen und ihre kommunikative Funktion in bestimmten Kontexten. In der Ausdehnung seiner Untersuchung werden den Tempusformen hohe Rekurrenzwerte zugeschrieben. Hochgradige Rekurrenzwerte, die in einem Text im Durchschnitt so viel Tempusformen wie gedruckte Zeilen, also in der Frequenz eines Zeichens pro Druckzeile erscheinen, werden demzufolge als „Obstinate“ bezeichnet. Die Tempusformen sind diesbezüglich Obstinate und die Zeitangaben, Daten und Zeit-Adverbien nicht.

Weinrich will seine Hypothese von der Unterscheidbarkeit zweier Tempus-Gruppen dahingehend interpretiert wissen, dass die deutschen Tempusformen nach den „besprechenden Tempora“ und den „erzählenden Tempora“ zu kategorisieren sind (vgl. Weinrich 1985²: 20). Er fügt hinzu, dass es in einem größeren oder kleineren Text nicht nur Tempora gibt, sondern die umfassende und jeweils

besondere Textkonstitution eine konkurrierende Leistung mehrerer Zeichen und Zeichengruppen ist. Die Tempusformen werden durch die drei wichtigen Kriterien "Sprechhaltung", "Sprecherperspektive" und "Reliefgebung" differenziert. Weinrichs Vorstellung von den Tempora ist, dass jeder sprachliche Text als lineare Abfolge von Zeichen eine Zeitdimension evolviert, die bei ihm "Textzeit" heißt.

Die Opposition zwischen den Tempora der besprechenden Welt und den Tempora der erzählenden Welt wird bei ihm als Sprechhaltung bezeichnet. Der Sprecher informiert den Hörer durch die Signale der Sprechhaltung, in welcher Haltung er die Information aufzunehmen hat, ob in der Entspannung oder Gespanntheit. Zugleich wird auf die Sprechhaltung hingewiesen, die eine bestimmte Haltung des Hörers hervorrufen soll, so dass sowohl bei Sprecher als auch bei Hörer eine kongruente Kommunikationshaltung erzeugt werden kann (vgl. Weinrich 1985²: 33). Im Anblick der Sprecherperspektive teilt der Sprecher dem Hörer mit, ob die Information den Ereignissen etwa vorausgeeilt oder hinter ihnen geblieben ist. Der Sprecher informiert den Hörer durch die Signale der Reliefgebung darüber, "wie die relative Bedeutung der Mitteilungsgegenstände untereinander zu verstehen ist" (Weinrich 1985²: 315).

Hans Kroeger (1977) stellt in seiner Untersuchung fest, dass Weinrich, wie sehr er sich auch von der abkömmlichen Interpretation der deutschen Tempora gelöst haben will, seiner Repräsentation der deutschen Tempora nach der textlinguistischen Kriterien wie Sprechhaltung und Sprecherperspektive doch die altbekannte schematische Anordnung zugrunde legt (vgl. Kroeger 1977: 82).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Tempusformen sprachliche Zeichen sind, die mindestens einmal an der finiten Verbform vorhanden sind, weshalb sie auch einen hohen Rekurrenzwert haben.

Im Gegensatz zum textlinguistischen Ansatz legt Wunderlich (1970) in seiner Untersuchung den Tempora des Deutschen die "generativtransformationelle Grammatiktheorie" von Chomsky (1965) zugrunde. Allerdings weicht Wunderlich im einzelnen von Chomskys Vorschlägen oft ab und stellt z.B. in der Darstellung von grammatischen Kategorien - insbesondere der Tempuskategorie-Verbesserungen zur Diskussion. Die zitierten Sätze sind bei ihm - im Gegensatz zu Weinrich - frei erfunden, da sie nach Wunderlich die exemplarische Funktion, den Charakter von Sätzen, zu illustrieren haben. Wie in allen Arbeiten zur generativen Grammatiktheorie spricht Wunderlich damit einen Verzicht auf eine Belegsammlung im traditionellen Sinne und auch auf ein Korpus im empirischen Sinne aus.

Für seine Untersuchung sieht er das methodologische Prinzip sehr angebracht: "Die Sprachbeschreibung enthält als strikt voneinander getrennte Teile eine syntaktische und eine semantische Komponente. Sie werden durch Übersetzungsregeln einander zugeordnet" (Wunderlich, D. 1970, S.18). Sein methodologisches Prinzip leitet sich aus den Überlegungen innerhalb der Semiotik und formalen Logik (von Morris [1946], Martin [1959]) herab.

Klar ist, dass Wunderlich in seiner Untersuchung nur noch die sprachliche Wiedergabe bestimmter quantifizierbarer Zeiteinheiten festlegen will, und dass er sich auf die Generative Grammatik beschränkt. Es gibt eine Reihe unterschiedlicher Theorien über die Funktion und Bedeutung der Tempora, auf die hier in einzelnen nicht eingegangen wird. Prinzipiell lassen sich drei Betrachtungsweisen unterscheiden:

- Eine Betrachtungsweise vertritt die Auffassung, dass die Tempora keine Einordnungsfunktion erfüllen können, da die Tempora als Ausdruck aspektueller Kategorien bestimmt werden, die an sich keine Anbindung an einen bestimmten Referenzpunkt auf der Zeitachse enthalten (vgl. Weinrich [1985²], Smith [1980]).

- In der zweiten Betrachtungsweise werden die Tempora der Gruppe der anaphorischen Ausdrucksmittel zugeordnet. Die Zuweisung einer einordnenden Funktion wird den Tempora auch in diesem Ansatz nicht anerkannt. Sie können lediglich den Erhalt einer durch andere Mittel eingeführten temporalen Referenz ausdrücken (Bäuerle [1979], Partee [1983]).

- In der dritten Betrachtungsweise werden die Tempora als deiktische Kategorien bestimmt, die eine Einordnung in Bezug auf den Sprechzeitpunkt vornehmen (vgl. Reichenbach [1947], Bull [1960], Wunderlich [1970], Comrie [1985]).

Im Folgenden geht es nicht darum, irgendeinen der drei Ansätze aufzugreifen, sondern es wird versucht, mit Hilfe von einem allgemeinen Konzept der Grenze zu einer Bestimmung der Tempusfunktionen zu gelangen, um zu zeigen, nach welchen grammatischen Bestimmungen die Tempora des Deutschen gebraucht werden, und inwieweit dieser Gebrauch einen Einfluss auf den Gebrauch des Diasporatürkischen hat, oder ob es eine gewisse Gemeinsamkeit zwischen dem Gebrauch der deutschen und dem der türkischen Tempora nachgewiesen werden kann.

Es ist wichtig klarzustellen, dass das Tempus die Einordnung der Situationen in den Zeitverlauf bestimmt und nicht mit "Zeit" verwechselt werden darf. Im Kontext mit der sprachlichen Kategorie des Tempus ist aber weniger die „physi-

kalische Zeit“ relevant (vgl. Baumgärtner/Wunderlich 1969) als vielmehr die „erlebte Zeit“ (vgl. Kroeger 1977). Dass das Tempus v.a. dem Ausdruck der zeitlichen Beziehungen zwischen Situationen dient, ist relativ unumstritten¹. Im Hinblick auf die zeitliche Ordnungsbeziehung betrachtet Kroeger die „komplexe Zeit- und Modalsemantik der Tempusformen“[...] als „die verallgemeinerte sprachliche Wiedergabe von entsprechend komplexen Bewusstseinsprozessen, in denen Menschen die für sie bedeutsamen Zeitrelationen erleben und widerspiegeln“ (Kroeger 1977:207).

Die Kategorie „Tempus“ wird im Deutschen in der Regel als die sichtbar im Satz erscheinenden Modifikationen des Verbstamms" verstanden. "Sie treten traditionell entweder als Affixe am Verb auf oder werden durch ein Auxiliar+Infinitiv oder Partizip periphrastisch gebildet. Die Tempusfunktion ist die Bedeutung, die diese Tempusformen für die Bestimmung des semantischen Gehalts des (finiten) Satzes haben" (Zeller 1994: 16). Die Auffassung des Begriffs "Tempus" wird unter Rekurs auf eine syntaktische Theorie definiert. Im Rahmen des aufgestellten Modells wird das Tempus als syntaktische Kategorie TNS (Tense) dargestellt, die ebenfalls grammatische Merkmale hat.

Gemäß dieser Definition geht es beim Tempus um das Merkmal einer funktionalen TNS-Kategorie, das wiederum semantisch interpretiert und dadurch die entsprechende Tempusform realisiert wird. Die Funktion des Tempus ist, das in einem Satz ausgedrückte Ereignis² in der Zeit zu lokalisieren. Der Einfluss der Zeit wird dabei abstrakt als lückenloses Aufeinanderfolgen von Zeitpunkten betrachtet. Die Reihe solcher Zeitpunkte wird als Intervall bezeichnet, dem ein bestimmter Anfangs- und Endpunkt zugeschrieben wird. Das Intervall, das die Dauer des Ausdrucks eines Satzes repräsentiert, wird „Ereigniszeit“ genannt. Die Ereigniszeiten jedes anderen Satzes haben dementsprechend verschieden große Intervalle.

Die Tempora liefern also Informationen über die Ereignisse und sie bestimmen die Ereigniszeiten der Sätze, und zwar jeweils relativ zu der Zeit, zu der sie referiert werden. Diese Zeit wird als Sprechzeit (Zeller [1994], Bäuerle [1979],

1 Weinrich (1985²) negiert allerdings diese Funktion des Tempus. Mit seinen Auffassungen setzt sich Kroeger auseinander (vgl. Kroeger 1977). Die genaueren, quantifizierbaren Zeitausdrücke - wie Dreiviertelstunde - können nicht durch die Zeitformen differenziert werden. Für den sprachlichen Ausdruck der Tempusformen sind die Bewusstseinsvorgänge des menschlichen Erinnerungs- bzw. Antizipationsvermögens von Zeitverhältnissen fundamental (vgl. Kroeger 1977: 204f). Nach Kroeger erfährt der Mensch die "Zeit in seinem konkreten Alltagsleben primär nicht als 'Zeit an sich' [...] oder in Form physikalisch genau messbarer Zeiteinheiten [...], sondern sein Zeiterleben und seine Zeitwahrnehmung sind eng gebunden an seine aktive und bewusste Lebensbewältigung; [...]" (Kroeger 1977:206f).

2 Der Begriff Ereignis wird häufig unter dem Oberbegriff Situation oder Eventualität bezeichnet (Comrie [1976, 1985]; Declerck [1991], Bach [1981]; Parsons 1989, 1990)).

Lyons³ [1973]) bezeichnet. De facto handelt es sich bei der Sprechzeit (SZ) um ein Intervall von mehreren Sekunden Ausdehnung. Sie wird jedoch von der zeitlichen Extension des Sprecherereignisses abstrahiert. Die Sprechzeit ist also ein Intervall, das lediglich aus einem Zeitpunkt besteht. Die wesentliche Funktion des Tempus ist also, ein Ereignis in der Zeit zu lokalisieren, indem es die Relation zwischen einer Berechnungszeit und der Ereigniszeit bestimmt. Das Tempus legt auf der Zeitlinie die Position des Intervalls fest, "innerhalb dessen sich ein Ereignis zuträgt, und zwar relativ zu einer bestimmten Berechnungszeit" (Zeller 1994: 18), m.a.W. das Tempus lokalisiert das Ereignis in der Zeit.

Die Lokalisierung, die charakteristisch durch das Tempus markiert wird, erfolgt in der Regel relativ zu einem Intervall, das wiederum durch die Äußerungssituation festgelegt wird. Der jeweiligen Tempusbedeutung entsprechend werden die zeitlichen Relationen zwischen bestimmten Intervallen etabliert. Zeller ordnet das Tempus zur Deixis, da seiner Arbeit die Auffassung zugrunde liegt, dass das Berechnungsintervall durch das Sprecherereignis definiert werden kann. Da das Tempus auch auf der Ebene der Syntax repräsentiert ist, nimmt auch die syntaktische Struktur eines Satzes Einfluss auf die temporale Interpretation. Dabei basiert jede Interpretation eines Satzes auf einer syntaktischen Form, die nach Zeller an der Schnittstelle zwischen Semantik und Syntax repräsentiert wird (vgl. Zeller 1994: 46).

Betrachtet man Zeit als eine Linie, die sich aus der Vergangenheit ins Unendliche bewegt, kann damit einfach die Funktion des Tempus veranschaulicht werden, in dem die verschiedenen Intervalle auf der Zeitlinie von links nach rechts bewegend markiert werden können⁴. Nach von Stutterheim zeigt eine bestimmte Tempusform einen temporalen Gültigkeitsbereich an, indem sie für diesen eine bestimmte Grenze auf der Zeitachse festlegt. Diese Grenze kann der deiktische Orientierungspunkt, aber auch ein sekundärer Orientierungspunkt sein. Die Tempora markieren also das Verhältnis zwischen einem Zeitraum und dessen zeitlicher Begrenzung. Wenn der deiktische Orientierungspunkt als Begrenzung fungiert, resultiert daraus die Unterscheidung in Vergangenheit, für die der Orientierungspunkt als rechte Grenze, und die Zukunft, für die er linke

3 Nach Lyons ist die Kategorie "Tempus" eine deiktische Kategorie die gleichzeitig ein Merkmal des Satzes und der Äußerung ist (vgl. Lyons 1973).

4 Kroegers Dichotomie von "konkreter" und "abstrakter" Zeit wird auf der Zeitachse, "wenn auch in undifferenzierter Form", veranschaulicht. Demzufolge hat die konkrete Zeit ihren Bezugspunkt in der Gegenwart des Individuums. Durch diese Gegenwart, von der aus immer wieder neu relationale Intervalle festgelegt werden können, ist die Zeitachse aus der Zukunft in die Vergangenheit gerichtet. Die abstrakte Zeit hat dagegen ihren Bezugspunkt in einer fixierten Zeitlinie, auf der das Individuum aus der Vergangenheit in die Zukunft gerichtet ist (vgl. Kroeger 1977: 236).

Grenze erscheint (vgl. die graphische Darstellung in von Stutterheim 1986: 91).

In der Vorstellung der Zeit als einer aus der Vergangenheit in die Zukunft gerichteten Linie sind also drei wesentliche konzeptuelle Implikationen unseres Zeitbegriffes immanent: Zeit ist linear; Zeit ist gerichtet, folglich nicht umkehrbar und Zeit ist sequentiell, d.h. sie ist im Nacheinander lückenlos (vgl. von Stutterheim 1986). Um das Konzept des gerichteten Zeitflusses als einen Maßstab zur Einordnung konkreter Sachverhalte verfügbar zu machen, führt von Stutterheim drei begriffliche Subkategorien wie Orientierungspunkt (OP), Bezugszeit (BZ) und eine zeitliche Relation (R) ein (vgl. von Stutterheim [1986], Johanson [1971]). Diese drei Bedingungen müssen erfüllt sein, um einen Sachverhalt zeitlich einordnen zu können.

Ein Orientierungspunkt ist einer, der die Gleichförmigkeit des zeitlichen Kontinuums aufbricht; eine Bezugszeit ist, die dem Sachverhalt eine bestimmte zeitliche Quantität zuordnet und eine Relation ist, durch die das Verhältnis zwischen OP und BZ bestimmt wird. Zur Verdeutlichung dieser drei Subkategorien heißt es zusammenfassend, dass der OP in Bezug auf die Zeitachse permanent in Bewegung ist und im “Jetzt” gesetzt ist. Unter BZ wird die Zeit verstanden, zu der bzw. während der ein Sachverhalt stattfindet, stattfinden wird oder stattgefunden hat.

Die Relation als dritte Komponente ist die Beziehung zwischen dem OP und der Angabe der BZ zu bestimmen. “Da die im Zusammenhang mit der temporalen Einordnung⁵ verwendeten Begriffe sich am geometrischen Bild der gerichteten Zeitachse orientieren, läßt sich die Bestimmung des Richtungsverhältnisses in der geometrischen Form des Vektors darstellen: $(\overset{O}{R, R})$ ” (von Stutterheim 1986: 87). Diese drei allgemeineren Begriffe von zeitlichen Zuordnungsverhältnissen werden derart kombiniert, dass eine BZ entweder gleichzeitig, mit dem Sonderfall der Inklusion, oder vor oder nach dem OP anzusiedeln sein kann. In Anlehnung an Bull (1960) symbolisiert von Stutterheim (1986: 87) diese Beziehungen folgendermaßen:

⁵ “in Abstraktion von den konkreten Ereignissen wird ein Zeitmaßstab in der Vorstellung der Zeitachse objektiviert. Die Vorstellung einer skalierten Zeitachse kann als Bezugsgröße für die Ein- und Zuordnung von Sachverhalten herangezogen werden”. In diesem Sinne wird diese Kategorie in von Stutterheims (1986:63) Untersuchung der Begriff “temporale Einordnung genannt.

- (i) OP - BZ OP]- BZ (gleichzeitig, Inklusion)
- (ii) OP ô BZ (zeitlich “nach”)
- (iii) OP ^ BZ (zeitlich “vor”)

Die Relation “nach” korrespondiert mit der realen Bewegung der Dinge in der Zeit. Das Konzept des zeitlichen “vorher” verlangt die Umkehrung des Zeitflusses in der menschlichen Vorstellung (vgl. von Stutterheim 1986: 87). Zu berücksichtigen ist dabei, dass die drei Komponenten OP, BZ und R zur eindeutigen Einordnung eines Sachverhaltes auf der Zeitachse für diesen Sachverhalt bekannt sein müssen.

Die Tempora alleine können keine präzise Angaben über die Bezugszeiten machen. Es gibt deshalb auch in den Sprachen lexikalische Mittel wie Adverbien, die zusammen mit den Tempora eine präzise temporale Einordnung erlauben⁶. Die relevante Größe zur temporalen Einordnung der sprachlichen Mittel ist jedoch die Kategorie “Kontext”. Im Hinblick auf Kombinationen und Bedeutungsspezifik von temporalen Ausdrücken weisen die Sprachen eine große Variabilität auf.

In der Betrachtung der mannigfaltigen Auffassungen von der Kategorie “Tempus” wurden u.a. auch die Unstimmigkeiten der Philologen in dieser Arbeit bereits angesprochen. Der Darstellung der temporalen Kategorie in den Sprachen galt schon immer ein besonderes Interesse der Linguisten, die forciert das Problem der zeitlichen Einordnung in der jeweiligen Sprache zu eruieren versuchten. Sicherlich qualifiziert sich der inhaltlich-funktionale Charakter der Tempusformen zu diesem protegierten Interesse an Forschung. Ich beschränke deshalb die unterschiedliche Behandlung dieser Kategorie auf die Angaben einschlägiger Arbeiten⁷.

Bevor die temporale Referenz im Türkietürkischen diskutiert wird, muss noch eine weitere Eingrenzung dieser Arbeit ausgesprochen werden. Aufgrund der engen Beziehungen wird zwischen Aspekt und Aktionsart sowie zwischen Tempus und Aspekt im Türkischen nicht unterschieden.

6 Abstrakte Zeit ist das moderne Zeitsystem, das aus den genau mess- und berechenbaren Zeiteinheiten Jahr, Monat, Woche, Tag, Stunde, Minute und Sekunde besteht. Durch abstrakte Zeit kann die temporale Einordnung metrisch genau markiert werden (vgl. Kroeger 1977: 233f).

7 Unterschiedliche Behandlungen dieser Kategorie im Rahmen divergenter theoretischer Ansätze finden sich z.B. bei Koschmieder [1953], Johanson [1971], Weinrich [19852], Wunderlich [1970], Bäuerle [1977], Kroeger [1977], Lyons [1973] von Stutterheim [1986] und Zeller [1994].

5.2. Temporale Referenz im Türkkeitürkischen

5.2.1. Forschungsstand

In Disziplinen wie der Linguistik und Soziologie ist ein sprunghaft steigendes Interesse am Thema "Sprache und Emigration" zu verzeichnen. Die deutschsprachige Sprachwissenschaft konzentriert sich auf die Lernschwierigkeiten türkischer Kinder im Zweitspracherwerb [Deutsch], und die Sprache "Türkisch" und ihr Teilbereich "Temporalität" im Türkischen in der Diasporasituation ist eine nach wie vor vernachlässigte Fragestellung. Die türkischen Grammatiken führen in bequemer Ignoranz der sprachwissenschaftlichen Forschungsergebnisse ihr Eigenleben.

Den Hauptanteil an der Beschreibungen der türkischen Grammatik haben die russischen Turkologen, die sichtlich von der strukturalistisch orientierten Russistik beeinflusst worden sind (vgl. İleri 1994). In groben Zügen kann die Synchronbeschreibung des Türkkeitürkischen durch Vertreter dreier sich methodisch voneinander unterscheidenden sprachwissenschaftlichen Richtungen zusammengefasst werden: der traditionellen Grammatik (konzentriert in Westeuropa und der Türkei), des partiell in Russland vertretenen funktionsorientierten Strukturalismus und der hauptsächlich in Nordamerika vertretenen generativen Grammatik. Die türkischen traditionellen Grammatiken behandeln in der Regel die Morphologie nach dem Muster der lateinischen Grammatik sehr ausführlich und vernachlässigen dabei die Syntax. Die Abgrenzung der Synchronie gegen die Diachronie ist dabei nicht immer korrekt.

Die Fachliteratur in russischer Sprache ist schwer zugänglich, da sie weder ins Türkische noch in andere europäische Sprachen übersetzt worden ist. Es gibt jedoch eine unveröffentlichte türkische Übersetzung von Kononovs "grammatika sovremennogo tureckogo literaturnogo jazyka" (1956), die bei "Türk Dil Kurumu" aufbewahrt wird. Johanson (1990) würdigt Kononovs Arbeit als "ungleich reichhaltigste aller seit Denys Arbeit (1921) erschienenen Darstellungen". Trotz aller Hürden gibt es eine fünfzig Seiten umfassende Rezension von Talat Tekin⁸ (1959) in türkischer Sprache, die zumindest für jeden Turkologen zugänglich ist.

Für einen umfassenden Überblick über den Stand der turkologischen Sprachwis-

⁸ Johanson (1990: 152; Talat Tekin (Rez. [1969]). A. N. Kononov "Grammatika sovremennogo tureckogo literaturnogo jazyka" Moskova & Leningrad (1956).

senschaft sei auf das Buch von György Hazai (1973), "Kleine Einführung in die Studien der türkischen Sprache", verwiesen. Dem transformationellen Ansatz verpflichtet sind die Arbeiten von Robert B. Lees (1961), Meskill (1970) und von Robert Underhill⁹ (1986). Swift (1963) legte eine "Reference Grammar" des Türkischen vor. Lewis (1967) stellte die türkische Syntax in Anlehnung an die traditionellen lateinischen Kategorien dar, ohne ein explizites sprachtheoretisches Modell zu erstellen.

Neben diesen umfassenden Forschungen gibt es eine Reihe Einzelstudien, die besonders für die Sprachforschung des Türkeitürkischen von Bedeutung sind. Den wichtigsten Beitrag zur Beschreibung des türkeitürkischen Aspekt- und Tempussystems leistete L. Johanson in seinem Buch "Aspekt im Türkischen" (1971). Sein Beitrag kann thematisch und methodisch als Grundlage einer konzeptbezogenen Betrachtungsweise und sprachwissenschaftlichen Forschung zum Türkeitürkischen herangezogen werden. Johansons Ansatz ist funktional bestimmt: indem er nicht nur semantische Kategorien, sondern darüber hinaus auch Diskursfunktionen und pragmatische Komponenten miteinbezieht.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass das Türkeitürkische nur in ersten Ansätzen unter dem Blickpunkt der neueren linguistischen Forschungen behandelt wurde. Systematische Analysen diskursiver Merkmale wie Erzählstrukturen, Textkohärenz, Kontextabhängigkeit wurden erst in den neunziger Jahren geleistet. Die Arbeiten von Emel [Sözer] Huber [1994] "Morphologische Erscheinungen des Türkischen aus textlogischer Sicht" und von M. Götz [1991] "Relevanzakzentuierung als funktionsspezifisches Phänomen im Türkeitürkischen" und (1994) "Der funktionsspezifische Hinweis von [-miş und -imiş] auf einen bestimmten Befund" und von Johanson [1971] "Aspekte im Türkischen" lassen sich als Beginn der funktional-analytischen Forschungsdisziplinen zum Türkeitürkischen bezeichnen (vgl. Johanson 1971 - 1990).

⁹ Robert Underhill (1986) "Bibliography of Modern Linguistic Work on turkish". In: Dan I. Slobin und Karl Zimmer (Hrsg.): *Studies in Turkish Linguistics*, S. 23-51). Underhills Anwendung des generativen Beschreibungsmodells auf das Türkeitürkische ist als Fortsetzung der allgemeinlinguistischen Literatur anzusehen, in der sich bereits vorher Hinweise auf grammatische Eigenheiten des Türkeitürkischen fanden

5.2.2. Einige Prinzipien der türkeitürkischen Syntax

5.2.2.1. Wortstellung und Morphologie

Eines der umstrittensten Gebiete der Linguistik ist nach wie vor die Bestimmung von Regularitäten der Wortstellung (Keenan/Comrie [1977], Hawkins [1983]). Im Kern dieser Diskussion geht es um zwei Fragen: einerseits ob syntaktische oder funktionelle Kategorien einer Systematik zugrunde gelegt werden sollen und andererseits in welchem Verhältnis Syntax und Semantik hinsichtlich der Wortstellung zu bestimmen sind.

Ich werde im Rahmen meiner Arbeit auf diese Diskussion nicht näher eingehen. Beide Beschreibungsmodelle werden integrativ berücksichtigt, so dass sowohl die syntaktisch motivierten als auch die funktional motivierten Wortstellungsregeln des Türkeitürkischen in einigen allgemeinen Prinzipien zum Tragen kommen können. Das Türkeitürkische ist eine postpositionale Verbend-Sprache, eine für die Türksprachen typische linksverzweigende Syntax, in der die lexikalischen Konstituenten wie Attribute, Adverbien und Objekte typischerweise ihren Bezugsgrößen vorangehen¹⁰. Diese Norm, die auch als Rectum-Regens-Norm bezeichnet wird, ist als das syntaktische Grundgesetz, also als das "näher Bestimmende steht vor dem näher zu Bestimmenden" der altaischen Sprachen bezeichnet worden (vgl. Johanson 1992).

Morphosyntaktisch enthält die türkische Prädikation mindestens ein Subjekt und Prädikat. Das Prädikat enthält wiederum minimal einen Prädikationskern. Die Prädikationen, die meistens Prädikatoren haben, sind Sätze verschiedener Art. Der Prädikator enthält i. d. R. einen Subjektvertreter, der Person und Numerus des Erstaktanten der Prädikation anzeigt (vgl. Johanson 1990b).

Das Kasussystem des Türkischen ist regelmäßig und transparent. Durch seine Transparenz und Regelmäßigkeit ist es auch im Kontakt mit anderen Sprachen auffallend stabil: darüber hinaus wird es von Kindern früh gelernt und leicht bewältigt (vgl. Slobin 1986: 275). Diesem stabilen und attraktiven System scheint in der Tat die Regelmäßigkeit und Transparenz wie eine natürliche Prophylaxe vor einer schnellen Erosion in der Diasporasituation und vor einem Zusammenbruch in frühen Phasen von Sprachverlust immanent zu sein. Für die

¹⁰ Als eine unmarkierte Reihenfolge ergibt sich in der Satzkonstellation: 1)Subjekt, 2)temporaler Ausdruck, 3) lokaler Ausdruck, 4) indirektes Objekt, 5) modaler Ausdruck und 6)Verb.

Stabilität und Attraktivität ist offensichtlich ein bestimmter Grad von synthetischer Struktur fundamental. Durchsichtigere und einfachere Systeme bieten geringe Probleme. Eine synthetische Struktur ist stabil und attraktiv, wenn sie an ihrer Juxtaposition festhält¹¹. Johanson ist der Auffassung, dass gerade nicht-transparente und komplexe Systeme größere Probleme bieten. Die nominale Flexionsmorphologie und Kasusmarkierung im Türkischen ist typischerweise in “komplexen Strukturen” anzunehmen. (vgl. Johanson 1992: 231).

Die allgemeine, “unmarkierte Wortstellung” im Türkischen ist durch die rigide Reihenfolge reguliert¹². Für die komplexeren Wortgruppen ist nach Mundy konsequenterweise “the system of preceding qualification¹³” fundamental. Diesem Prinzip der voranschreitenden Qualifikation liegt jede einzelnen Beziehung und syntaktische Kombination von dem Einfachen zum größten Komplex zugrunde (vgl. Mundy 1955:281).

Das Türkei-türkische hat eine voll entwickelte Kasusmorphologie. Deshalb ist die Wortstellungsvariation ausgefallen groß (vgl. Keenan 1978). Dies bedeutet, dass es prinzipiell keine syntaktisch notwendige Reihenfolge gibt, da grundsätzlich jedes Satzglied morphologisch in seiner jeweiligen Funktion disambiguiert werden kann. Den Wortstellungsregeln liegen vielmehr semantisch-pragmatische Kategorien zugrunde. Im Hinblick auf drei funktional markierte Positionen ist die Wortstellungsvariation im Satz festzulegen.

Der Fokus einer Äußerung liegt auf der Position, bzw. die am stärksten markierte Position ist die, die im Satz unmittelbar vor dem finiten Verb ist. In der Regel wird sie deswegen von dem Element eingenommen, das die meisten neuen Information beinhaltet. Die Position am Satzanfang hat die Funktion eines Satz-Topik. Ahrenholz (1998) betrachtet das Topik als eine “Menge von Kandidaten, aus denen einer zu spezifizieren ist, die Spezifikation selbst ist der Fokus” (Ahrenholz 1998: 38). Von Stutterheim (1997) differenziert zwischen Topik und Fokus als Eigenschaften einer Informationsstruktur und den Fokus- und Topik-ausdrücken als den sprachlichen Formen, die Topik und Fokus in der Äußerung

11 Die Transparenz ist im Sinne leicht segmentierbarer Strukturen und Regelmäßigkeit zu verstehen, “indem weitgehend ein 1:1-Verhältnis zwischen Ausdruck und Inhalt herrscht” (Johanson 1992: 185).

12 Greenberg klassifizierte in seinen Studien zu Wortstellungsuniversalien das Türkische als “the rigid subtype” der SOV-Sprachen (vgl. Greenberg 1966:79). Die von Greenberg konstatierte Norm gilt jedoch für eine “unmarkierte Wortstellung” (vgl. von Stutterheim [1986], Johanson [1992] und Erguvanli [1977]).

13 “This principle of preceding qualification underlies every relationship and syntactical combination, from the simple to the most complex” (Mundy:1955:281).
Komplexere Konstellationen basieren auf folgendem Prinzip: (A[B(CD)]). Kardeşimin yeni saç biçimi: [Bruder(poss) (neu [Haar Schnitt])] = Neuer Haarschnitt meines Bruders/ Bruders neuer Haarschnitt (vgl. von Stutterheim 1986:121).

vertreten (vgl. von Steutterheim 1997:33). Es gibt dabei zwei Formen der Topikalisierung: In einem Fall wird eine bereits bekannte Information aufgegriffen. Diese kann auf das vorhergehende Gespräch oder auf unterstelltes Allgemeinwissen bezogen werden. In dem anderen Fall beinhaltet das Topikelement Informationen, die als "Hintergrund" für die folgenden Äußerungen zu interpretieren sind (vgl. von Steutterheim 1986:122).

Mit einer Zusatzinformation kann die Stelle nach dem Verb in Abweichung von der unmarkierten Wortstellung SOV besetzt werden. Nach Mundy (1955) wird das postverbale Element als "Sense-plus" und nach Erguvanlı (1979) als "background information" charakterisiert¹⁴. Bei einem postverbalen Element, das allerdings in der mündlichen Kommunikation häufiger vorkommt, aber in Text[re]produktionen weniger usuell ist, kann es sich lediglich um eine Ergänzung oder Spezifikation handeln, ohne dass die Interpretationsbedingungen des vorangehenden Satzteils geändert werden. Anders als im Deutschen trägt das postverbale Element im Türkei-türkischen niemals die Betonung und wird nicht von Fragekonstituenten und indefiniten Ausdrücken repräsentiert.

Morphologisch gehört das Türkei-türkische zu den agglutinierenden Sprachen. Die derivationalen und syntaktischen Verhältnisse werden durch Affixsysteme ausgedrückt und sie werden ausschließlich am Wortende markiert. In Sprachen von rein agglutinierendem Typ gibt es keine Flexionsklassen. Eine bestimmte grammatische Form wird bei allen Wörtern der gleichen Wortklasse immer mit dem gleichen Suffix gebildet¹⁵ (vgl. Bassarak 1990: 183). Außerdem kennt das Türkei-türkische keine Präfixe.

Die Menge der syntaktischen Funktionen, die durch morphologische Mittel ausgedrückt werden, schließt beinahe alle syntaktische Verhältnisse ein, die im Deutschen durch analytische Formen realisiert werden (vgl. von Steutterheim 1986). Der Verwendung von Suffixen liegen (sowohl in Nominal- als auch in Verbalphrase) folgende Prinzipien zugrunde: Sie werden ausschließlich als Suffixe an das Ende des Wortstammes suffigiert. Jedes Suffix hat innerhalb eines Wortes eine bestimmte Funktion. Eine Funktionskopplung in einer Form ist unmöglich, da es um ein streng additives System geht. Die Verknüpfungen

14 "Background information (represented in the post-predicate elements in Turkish) is material that is supplementary to the communication of a linguistic expression; the elements termed background may not be dispensable for syntactic reasons or for reasons of establishing a contact between foreground and background" (Erguvanlı (1979:72).

15 Es darf natürlich phonetisch bedingte Varianten haben, die durch die Vokalharmonie erforderlich werden.

von Suffixen haben eine regelhafte Reihenfolge und Modifikationen sind ausgeschlossen. Umstellungen von temporalen und modalen Suffixen, die wiederum kodifiziert sind, sind als Bedeutungsveränderungen zu verstehen¹⁶. Die komplexen Satzmuster bzw. die besonderen Formen syntaktischer Einbettungen werden im Hinblick auf temporale Strukturen anhand der Textauszüge von Probanden genauer analysiert. Deshalb wird an dieser Stelle auf die morphologischen Regeln des Türkeiitürkischen nicht näher eingegangen. Einzelheiten und nähere Beschreibungen sind den erwähnten Untersuchungen zu entnehmen.

5.3. Temporale Verbalsuffixe im Türkeiitürkischen

Für die vorliegende Arbeit ergibt sich nunmehr die Aufgabe, die Systematik der temporalen Einordnung -"Temporalität"- im Türkeiitürkischen zu beschreiben¹⁷. Dabei kann es hier nicht um eine erschöpfende Darstellung dieser zentralen Kategorie gehen. Dies setzte bei dem augenblicklichen Stand turkologischer Forschungen umfangreiche Studien voraus, die über den Rahmen dieser Arbeit weit hinausgingen. Es geht im Folgenden viel mehr darum, das dreigliedrige¹⁸, deiktisch definierte Zeitsystem im Türkeiitürkischen, das sich u.a. im syntaktisch-grammatischen Bereich von dem Deutschen unterscheidet, im Hinblick auf den

16 C. von Stutterheim spricht in ihrer Arbeit über "Tempus- und Aspektsuffixe" des Türkeiitürkischen (vgl. von Stutterheim 1986: 124). Wenn ich ihre Aussage richtig interpretiere, heißt es, dass das Türkeiitürkische auch über Suffixe verfügt, die nur die Kategorie "Aspekt" markieren. Dem kann nicht zugesprochen werden, weil es im Türkischen keine Suffixe gibt, die an einem Verbstamm nur den Aspekt markieren. Den verschiedenen temporalen Suffixen ist die Aspektfunktion inhärent, je nachdem um welches Suffix es sich handelt, ist auch dementsprechend der Aspekt zu unterscheiden. Man kann in dieser Beziehung von einer aspeto-temporalen Funktion ausgehen (vgl. Johanson [1971], Cabadağ [1990]).

17 Das deutsche System zur temporalen Referenz wird darüber hinaus nicht speziell behandelt. Es wird vorausgesetzt, dass die Leser mit den wesentlichen Kategorien des deutschen Temporalsystems vertraut sind. In der Linguistik ist dieser Gegenstand im Rahmen unterschiedlicher theoretischer Ansätze beschrieben und analysiert. Ein kurzer Überblick über die temporale Einordnung wurde primär im Rahmen dieser Arbeit bereits geleistet.

18 Das temporale -EcEk-Suffix, das auf die Zukunft referiert, wird von Yavaş (1980) als Modalität behandelt. Johanson und Koschmieder sind dagegen der Auffassung, dass das -EcEk-Suffix sich auf Bereich des Zukünftigen bezieht. Nach von Stutterheim "verlangt eine Äußerung im Türkischen im Bezug auf den primären OP "jetzt" bzw. auf einen abgeleiteten sekundären OP im Verhältnis des zeitlichen "später" steht, eine futuristische Markierung" (von Stutterheim 1986:130). Diese Markierung wird in der Regel durch das -EcEk-Suffix gekennzeichnet.

Sprachusus der bilingualen Sprecher zu analysieren¹⁹. Besonders exponiert ist an dieser Stelle die Verwendung der temporalen Flexionsendungen, bzw. die temporale Einordnung im Diasporatürkischen. Es wird der Frage nachgegangen, ob die temporale Referenz des Türkeitürkischen sich durch die seit mehr als 30jährige Diasporasituation in irgendeiner Form im Hinblick auf den Sprachusus der G_2 veränderte bzw. einem bestimmten Einfluss unterlag. Dem Kontrast zwischen dem Türkischen und dem Deutschen gilt hierbei besondere Aufmerksamkeit.

Die einzige Möglichkeit, die denkbaren Abweichungen zu identifizieren, besteht in einem interlingualen und intralingualen Vergleich mit der Ausgangssprache (A), Erstsprache (L_A) und der (Zweit-)Zielsprache (vgl. 3.1, 6.2). Die Vorgehensweise ist dabei im Voraus festgelegt. Die Abweichungen werden erst durch eine intralinguale Analyse identifiziert, indem die korrekt konstituierten Sätze in der türkeitürkischen Sprache (also in der Sprache A) rekonstruierten Sätzen von Probanden gegenübergestellt werden. Nachdem die Abweichungen [Fehlertypen] als solche identifiziert werden, werden sie nach ihrer Häufigkeit und Regelmäßigkeit oder Flüchtigkeit untersucht.

Differenzen, die sich bei der Gegenüberstellung der Sprache A und der Sprache L_A herauskristallisieren, werden hinsichtlich des Sprachkontakts mit der Zielsprache (B) [induktiv] analysiert. Wichtig ist es dabei herauszufinden, ob die Abweichungen auf exogene Merkmale [auf Sprachkontakt] zurückzuführen sind, und ob diese bei der Entwicklung der Sprache L_A zu einer werdenden Sprache L_A^2 eine entscheidende Rolle spielen. M.a.W. sollen die linguistische Befunde, falls es sie gibt, im Hinblick auf die Form ihrer Grammatikalisierung in der Sprache L_A^2 lokalisiert und beschrieben werden.

Es sei hier nochmals betont, dass es in dieser Arbeit nicht darum geht, einen exogen determinierten Sprachwandel nachzuweisen, sondern meine Arbeit versteht sich als eine Fallstudie, die mit Interesse soziolinguistische Entwicklungen und mögliche Abweichungen von der Standardnorm besonders bei der G_2 türkischer Herkunft in der Diasporasituation thematisiert.

Zunächst aber müssen noch die Verbalsuffixe des Türkeitürkischen im Hinblick auf die temporale Kategorie analysiert werden, (s.u. Tabelle 2). Die Auswahl der Suffixe unterliegt keinem Zufall. Sie alle kommen in den Texten vor, die den methodologischen Korpus darstellen. Suffixe, die zusätzlich von den Probanden

19 "Nach Traugott sind ternäre Zeitsysteme wie das des Lateinischen mit Vergangenheitstempora, Präsens und Futur, die sich am ehesten noch auf der Grundlage einer trichotomischen Gliederung der Zeitachse in Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft analysieren ließen, [...], ziemlich selten" (Zitat nach Stephany 1985:54).

in den Übersetzungen verwendet worden sind, sind auch in dieser Tabelle aufgenommen. Selbst wenn sie nicht unbedingt zu den temporalen Verbalsuffixen zählen, sind sie aufgrund ihrer Verwendung durch die Probanden für die Untersuchung von Interesse.

Die temporalen Verbalsuffixe bzw. die Zeitformen des Türkeiitürkischen werden nach den lateinischen Termini bezeichnet, wobei hier kein Anspruch auf eine Angleichung des Türkeiitürkischen an das Lateinische intendiert wird. Die syntaktisch-funktionalen Definitionen türkeiitürkischer Verbalsuffixe werden nach ihren eigenen Kriterien beschrieben.

Überblick über die temporalen Verbalsuffixe des Türkeiitürkischen

Tabelle 2	I	II	Plusquamperfekt	Präsens	Futur
Präterita ²⁰	-dI	-mIş	-dIydI		
Progressiv	-Iyordu	-Iyormuş	-mIştI	-Iyor	
Aorist	-IrdI	-IrmIş		-Ir	
Futur	-EcEktI	-EcEkmlş			-EcEk

Mit welchen Kriterien - wenn nicht mit temporalen - das türkische Sprachsystem bzw. seine "Zeitformen" zu definieren sind, ist oft in Anbetracht der unterschiedlichen theoretischen Ansätze untersucht worden. Nach Lyons ist die Beziehung, die zwischen der Zeit der beschriebenen Situation und dem zeitlichen Nullpunkt des deiktischen Kontexts besteht, im Tempus als deiktischer Kategorie grammatikalisiert, und der Nullpunkt wird dabei als Sprechzeit verstanden (vgl. Lyons 1977:678).

Die Opposition "jetzt" und "nichtjetzt" scheint für die Tempussysteme der meisten Sprachen fundamental zu sein. Das Oppositionsglied "nichtjetzt" wird bei Sprachen mit ternären Tempussystemen durch das Merkmal "vorher"/"nichtvorher" subkategorisiert, Präteritum wird als "nichtjetzt"/"vorher" und das Futur als nicht "nichtjetzt"/"nichtvorher" spezifiziert (vgl. Stephany 1985:54). Nach Johanson

²⁰ Im folgenden wird der Begriff "Präterita" verwendet, da die türkeiitürkischen Vergangenheitsformen durch die -dI und -mIş-Suffixe auf Grund ihrer temporalen Funktion nicht auf vergleichbarer Ebene wie die deutsche Vergangenheitstempora durch "Perfekt" vs "Imperfekt" bzw. nach Weinrichs Ansatz "besprechende und erzählende Welt" zu unterscheiden sind.

(1971) "gibt es dabei keinerlei Anlass zu der Vermutung, dass die Verbalsysteme der Türkisprachen tatsächlich mit "Zeit" - und nicht, wie die meisten Sprachen, mit einer sehr begrenzten Anzahl von "order relation" - operieren" (Johanson 1971: 49). Das Verbalsystem des Türkischen wird von den türkischen Grammatikern ausschließlich mit der "Zeit" (türk. zaman) definiert. Dementsprechend wird das Perfekt und Imperfekt im Türkischen mit "geçmiş zaman" (= Vergangene Zeit) und das Präsens mit "şimdiki zaman" (= jetzige Zeit) und das zweite Präsens -Aorist mit "geniş zaman" (= weite Zeit) und schließlich das Futur mit "gelecek zaman" (= kommende Zeit) bezeichnet.

Insgesamt umfaßt das Türkische acht verschiedene modale Betrachtungsperspektiven des Geschehens, die im Türkischen als Grundformen bezeichnet werden, und zwar vom gegenwärtigen Standpunkt des Sprechers/Schreibers [”Ich-Hier-Jetzt”] aus gesehen (vgl. Johanson 1971:53). Den drei Grundformen -sE-, -mEll-, -E-Form wird der modale Charakter zugeschrieben (s.u. 4.5.).

Die Grundformen des türkeitürkischen Verbs sind nicht temporal einzuordnen. Temporale Referenz wird im Türkischen obligatorisch am finiten Element per Suffix markiert. Die Vorstellung von Zeit als eine lineare, gerichtete Größe, die als Maßstab von Handlungen und Ereignissen fungiert, und diese in Bezug auf ein "Jetzt" auf der Zeitachse einander lokalisiert werden, zeigt sich auch im Zeitsystem des Türkeitürkischen. Die Realität fungiert als zeitlich strukturiert und die Chronologie ist primäres Organisationsprinzip von Wahrnehmungen, Erfahrungen und Wissen (vgl. von Stutterheim [1986], Johanson [1971]).

Nach zwei Prinzipien funktioniert die Aufgliederung der Zeitachse in Maßeinheiten, die die zeitlichen Referenzpunkte für die Einordnung von Ereignissen kennzeichnen: die absolute kalendarische Einordnung zum einen, und die deiktische Einordnung²¹ mit der Sprechzeit als primärem Orientierungspunkt zum anderen. Im Hinblick auf dieses Konzept ist der Unterschied zwischen dem Türkeitürkischen und dem Deutschen nicht gravierend, da jede Äußerung mit einem finiten Verbelement auch im Türkischen eine Tempusmarkierung haben muss.

Zusammenfassend lassen sich folgende Charakteristika temporaler Konzepte und deren Ausdruck im Türkischen fixieren: Tempus ist eine deiktische Kategorie des Verbs oder ein Merkmal des Satzes und der Äußerung. Durch deiktische Ausdrücke wird ein Bezug zum Sprecher, zu dem Ort und zu seiner Äußerung

21 Vgl. in diesem Zusammenhang den von Kroeger (1977:233) angeführten Begriff von "konkreter und abstrakter Zeit"

hergestellt, aber auch zur Modalität seiner Äußerung. Die lexikalische Bedeutung von Tempora so wie temporale Adverbien, Adjektive, Nomina u.a. ist erstens über die deiktische Determination und zweitens über die semantischen Merkmale zu beschreiben.

Die grammatische Kategorie Tempus im Türkischen bringt die zeitliche Einordnung von Geschehen hinsichtlich eines Bezugspunktes zum Ausdruck. Die zeitliche Einordnung von Geschehen kann durch das Tempus im Türkischen durch Bezug auf den Redemoment oder durch Bezug auf den Zeitpunkt eines anderen Geschehens erfolgen. Die grammatischen Tempusformen des Türkischen drücken neben den aspektuellen und modalen Inhalten auch Zeitinhalte aus.

Die Tempusauswahl im Deutschen unterliegt seiner eigenen Gesetzmäßigkeit. Das Türkische und das Deutsche unterscheiden sich im Bereich des Zeitkonzeptes durch differente Formalisierungen. Im Deutschen wird die absolute Zeitbedeutung, die sich auf einen Sachverhalt in den Hauptsätzen (HS) der Satzgefüge (Parataxe) oder im ersten Teilsatz von Satzgefügen (Hypotaxe) bezieht, bei der Tempuswahl differenziert. Schwieriger ist primär das Ausdrücken relativer Zeitverhältnisse. Zwei oder mehrere Sachverhalte werden in zusammengesetzten Sätzen durch Beziehungen der Gleichzeitigkeit, Vor- und Nachzeitigkeit von Prozessen ausgedrückt. In solchen Fällen verlangen HS und NS unterschiedliche Tempusmorpheme. Des Weiteren gilt es zu beachten, dass der reale Zeitbezug einer Satzbedeutung nicht generell mit dem Zeitbezug des Tempus in diesem Satz gleichgesetzt werden darf (vgl. Jung [1980], Eisenberg [1986]).

Das besondere Merkmal der türkeitürkischen Subordination liegt im Vergleich zum Deutschen in der Infinitheit des subordinierten Verbs. Bei dem nominalisierten Verb ist die Tempusmarkierung im Falle von Partizipialkonstruktionen restringiert (vgl. Lehmann [1984], v. Stutterheim [1986], Johanson [1975]). Bei den Konverbien gibt es weder Hinweise auf Tempus- noch auf Personalmarkierung (vgl. Kapitel 6). Bei der Permutation von zwei Hauptsätzen in eine subordinierte Konstruktion unterliegt dagegen die Rektion und die Wortstellung keinen besonderen Restriktionen. Ein Aufeinanderfolgen der syntaktisch unabhängigen Äußerungen ist im Türkeitürkischen nicht notwendig. Die praktische Konstruktion, komplexere Äußerungen aus zwei selbständigen Sätzen zu formen, ist die Einschubung [das Prinzip der Einschachtelung] eines Satzes in den anderen.

Aufgrund dieser Unterscheidung zwischen dem Deutschen und dem Türkeitürkischen besteht auch eher die Möglichkeit, dass die Sprecher dieser beiden

Sprachen bei der relativen Zeiteinordnung im Bereich der Parataxen und Hypotaxen ein bestimmtes Muster der einen Sprache auf die andere übertragen, als bei der absoluten Zeitordnung. Die zentrale Frage dieser Arbeit liegt genau in diesem Bereich, der sich zugleich als Gegenstand dieser Arbeit qualifiziert.

5.4. Ereignis, Prädikation, Tätigkeit

Bei der Syntaxbeschreibung des Türkkeitürkischen setze ich die Auffassung von Johanson voraus, da seine Auffassung sich m.E. für die Beschreibung der türkkeitürkischen Syntax sehr konstitutiv bewährt [hat] und auch für meine Untersuchung an dieser Stelle pertinent sein kann (vgl. 1971:47). Es wird im Folgenden, auch wie in Johanson, zugrunde gelegt, dass der außersprachliche Referent, unabhängig davon, ob er als Handlung, Vorgang oder abstrakter Tatbestand zu betrachten ist, unter dem Begriff "Ereignis" definiert wird, worauf sich die Verbalprädikationen berufen. Jedes Ereignis erfordert einen "cursus" und zwei "termini": den "terminus initialis" und den "terminus finalis" und es hat prinzipiell auch eine kontinuierliche oder diskontinuierliche Zeitstelle, auch dann, wenn diese im Einzelfall nicht immer bestimmt werden kann.

Jede Verbalprädikation schließt ein Lexem ein, wodurch eine lexikalisch und implizit aktionsartmäßig definierbare Tätigkeit oder "actio" referiert wird. "Die Tätigkeit kann von anderen Konstituenten lexikalisch-aktional modifiziert werden; die daran beteiligten Konstituenten bilden mit dem Lexem zusammen eine „Aktionalphrase.“ Durch die Hinzufügung der Einheiten des Inventars entsteht die Aspektphrase, d.h. eine Prädikation, womit eine aspektuelle Aussage über das Ereignis gemacht wird" (Johanson 1971:47). Auf die Kategorie Aspekt wird, wie bereits erwähnt, im Weiteren nicht näher eingegangen.

6. Partizipialkonstruktion im Türkischen

6.1. Relativsätze

In diesem Kapitel wird zunächst gezeigt, dass die Relativsatzkonstruktionen des Türkischen im Vergleich zu den indoeuropäischen Sprachen keine finiten Sätze sind. Es wird jedoch kein Versuch unternommen, eine ausführliche Definition für Relativsätze (RS) zu liefern. Ebenso wird hier auf eine Einführung in die verschiedenen Theorien und eine Vorstellung des Formalismus verzichtet, da C. Lehmann in seinen Schriften zur Typologie des Relativsatzes u.a. auch das Türkische behandelt (vgl. Lehmann 1984: 52). Ich setze die Kenntnis seiner Definition von Relativsätzen, die in Lehmann ausführlich besprochen wird, zum Verständnis dieser Arbeit voraus. Gleichwohl gebe ich einen Abriss dieses Konzepts.

Im Wesentlichen sind Relativsätze nach Lehmann “untergeordnete Sätze und satzartige Konstruktionen, die ein Nominal modifizieren, welches in ihnen selbst eine semantische Rolle hat” (Lehmann 1984: 47). RS zeichnen sich dadurch aus, dass ihnen ein Argument fehlt, und zwar dasjenige, welches mit dem Bezugsnomen¹ - Givon (1990) spricht von “head noun”- Koreferent ist. Relativkonstruktionen (RK) sind damit ein Spezialfall des syntaktischen Phänomens, das anderweitig “Tilgung unter Koreferent” (deletion under coreference) auftaucht. Folglich ist die referentielle Identität des fehlenden Elements unmittelbar über das koreferente Bezugsnomen wieder herstellbar. Die syntaktische Funktion, die das Bezugsnomen im RS haben soll, ist nicht auf gleiche Weise wiederherstellbar, weil dieses für seine syntaktische Funktion - „case role“ nach Givon - im übergeordneten Satz markiert ist, welche natürlich nicht grundsätzlich mit seiner Funktion im RS kongruieren muss. Die in den indoeuropäischen Sprachen gängige Strategie, die von der Türkei/türkischen völlig verschieden ist, ist die des Einsatzes von Relativpronomina. Sie haben bei der Relativierung eigentlich eine doppelte Funktion: erstens die Markierung der Subordination durch die relativsatzeinleitende Stellung, und zweitens die Kodierung der syntaktischen Funktion des fehlenden Elements im RS.

¹ Der RS konstituiert das Nominal normalerweise nicht allein, “sondern zusammen mit einem zweiten Nominal, (...) einem Substantiv. Dieses ist sein Bezugsnominal”, das Lehmann gängiger Terminologie folgend als Bezugsnomen bezeichnet (Lehmann 1984: 44).

Die SOV Sprachen - das Türkische ist ein typisches Beispiel dafür - verfügen alle über "Postpositionen und , [...], pränominalen Genitivattribute. Die Bindung des Subordinators an das Verb bedeutet, dass etwaige Komplemente des Verbs von dieser Einbettung nicht ohne weiteres miteingefasst werden. Dies hat zur Folge, dass der RS im Durchschnitt stärker zum Partizip als zum vollständigen Satz hinneigt. Dieser allgemeine Eindruck umfasst folgende Struktureigenschaften des RSes mit Verbsuffix: „Erstens gibt es oft keinen Repräsentanten des Nukleus im RS, oder erst bei komplexeren syntaktischen Funktionen des Nukleus, wie im Türkischen (...). Zweitens gibt es im RS mit Verbsuffix nicht selten Tempusbeschränkungen (...). Im Türkischen drücken mehrere zueinander in Opposition stehende Relativsuffixe Tempusunterschiede aus und schließen im übrigen Tempussuffixe im RS aus“ (Lehmann 1984:163).

Die syntaktische Funktion des Nukleus² wird im Türkischen durch die unterschiedlichen subordinierenden Verbsuffixe ausgedrückt, da die Verben dann nichts anderes als Partizipien in verschiedenen Diathesen sind (vgl. Lehmann 1984:171). Die Bildung zum infiniten RS ist getan, wenn die Kategorie Person am Verb des Relativsatzes fehlt, wo das Verb sonst nach dieser Kategorie flektiert, dies ist im Türkische ein Usus. Die Tempuskategorie, die im Türkischen auch eine Aspektfunktion ausübt, wird durch die Suffixe markiert.

Per definitionem sind die Partizipien nicht-finite Verbformen, und in ihnen sind die TAM-Kategorien und die Kongruenz mit dem Subjekt defektiv oder nicht vorhanden. Hinsichtlich der Relativpartizipien bietet das Türkische Musterbeispiele, wo die Funktion des Nukleus und die TAM-Kategorie des RSes auch hier durch die suffixalen Subordinatoren zugleich ausgedrückt werden. Die Partizipialkonstruktionen unterscheiden sich neben der Nicht-Finitheit noch dadurch, dass sie hinsichtlich ihrer Struktur grundsätzlich fester gefügt sind als Sätze. Dies lässt sich an zwei Kriterien festmachen: zum einen dadurch, dass die Subordination in der Verbform ausgedrückt ist; für einen Teil dessen, was im Deutschen die Syntax per Relativpronomen leistet, ist im Türkischen die Morphologie verantwortlich. Zum anderen gibt es in der türkischen RK keinen pronominalen Vertreter des Bezugsnomens. Das heißt, die türkische RK ist nicht wie der deutsche RS extraponierbar, da die übergeordnete Nominalphrase sonst diskontinuierlich würde.

Die semantische Unterscheidung zwischen restriktiven und nicht-restriktiven Relativsätzen macht im Türkischen keinen Unterschied für die Syntax (vgl. Erguvanlı 1979:32). Das Bezugsnomen muss aber referentiell sein. Die struktu-

² Lehmann verwendet "Nukleus" als einen semantischen Begriff, im Sinne von "Kernbegriff" oder "semantisches Determinatum" (Lehmann 1984:44).

rellen Beziehungen des türkischen Relativpartizips³ sind dementsprechend nach Lehmann “zum einfachen attributiven Partizip einerseits und zum Substantivsatz andererseits” deutlich zweigeteilt, wobei im Substantivsatz das Tempusparadigma weiter reduziert ist (Lehmann 1984: 52).

Im Gegensatz zu den indoeuropäischen Sprachen sind die RK im Türkischen nicht finite Sätze. Da die gängige Praxis den Begriff von RS synonym zu RK verwendet, wird dieser Begriff auch hier aus stilistischen Gründen übernommen. Die partizipialen RK des Türkischen sind funktional und semantisch gleichwertig mit den finiten RS der indoeuropäischen Sprachen, und sie sind in diesem Sinne somit tatsächlich Sätze. Das Türkei-türkische verwendet zur Bildung von RK partizipiale Verbformen. Die verbalen Ergänzungen erweiterter Partizipien stehen streng pränominal. Adjektivische Modifikatoren können zwischen Partizip und Bezugsnomen treten, und es gibt kein Relativpronomen. Ein Relativsatz, dessen Verb nicht nach den Kategorien flektiert, sondern nach “denen das finite Verb der Sprache flektiert (bes. Person)”, wird nach Lehmann “Relativpartizip” genannt (vgl. Lehmann 1984:49).

Das Relativpartizip unterscheidet sich von anderen Konstruktionen dadurch, dass es vorwiegend attributiv verwendet wird, jedoch weder gerundial noch prädikativ. Die Sprachen, die Relativpartizipien inhärieren, haben meist verschiedene infinite Verbformen, die gerundial verwendet werden.

3 Nach Lehmann (1984 S.52) ist das Partizip “ in einigen Fällen gleich einem Tempusstamm ohne Personalendungen, in anderen ein besonderer Tempusstamm, der nie flektiert wird”.
In dem von ihm gegebenem Beispielsatz (1b), “ak-ar su = fließendes Wasser
fließ-HABIT Wasser”, beinhaltet nicht Tempus
und Aspekt, sondern das Nomen “akarsu” ist ein Kompositum, das nicht auseinander geschrieben wird,
dessen Semantik das fließende Wasser wie ein kleiner Bach oder ähnliches zu verstehen ist.

6.1.1. Partizipien im Türkischen

Das -dlk-Suffix wird in den in der Türkei erschienenen Grammatiken lediglich aus der Sicht seiner Zusammensetzung beschrieben. Es gibt keinerlei Anstrengungen über seine temporale und aspektuelle Bedeutung. N. T. Gencan führt in seiner Grammatik (Türk Dilbilgisi 1975) aus, dass das Suffix sich aus dem bestimmten Vergangenheitssuffix -di und der Personalendung der 1. Person Plural zusammensetzt. Gencan: "Geçmiş zaman kipinin 1. çoğulu olan bu sözcükler (dik'li sözcükler Anm. d. Verf.) bir adı niteliyorsa sıfattır" (Gencan 1975: 216, 348). Derartige logische Kunststücke sind absurd und sagen weder über die Funktion noch über die temporale und aspektuelle Bedeutung dieses Suffixes im Satz etwas aus. Die einschlägige Literatur in türkischen Sprache wird in dieser Untersuchung berücksichtigt, ohne sie weiterer kritischer Diskussion zu würdigen, da die darin gelieferten Definitionsbemühungen auf traditionellen Schemata basieren (vgl. Gencan [1975], Banguoğlu [1978], Ergin [1986] etc.).

Das Suffix -dlk ist das wichtigste Verfahren zur Nominalisierung von Sätzen. Wesentlich ist auch, dass ein mit -dlk gebildetes Nominal ein Possessivsuffix haben muss. Diese Regel gilt auch dann, wenn das nominalisierte Verb, das lexikalisch oder durch Passivierung syntaktisch unpersönlich ist, das Possessivsuffix der 3. Person nach -dlk trägt.

Ausführliche Informationen aber auch widersprüchliche Definitionen der verschiedenen Suffixe, die für die Bildung der Partizipialkonstruktion in der türkischen Sprache zuständig sind, werden in den englisch- bzw. deutschsprachigen linguistischen Abhandlungen geliefert, die in dieser Untersuchung herangezogen und besprochen werden.

Underhill (1972), Hankmar/Knecht (1976), Dede (1978) und Knecht (1979) bezeichnen das Suffix -En als Subjektpartizip (subject participle), das Suffix -dlk (=dlğI) in diesem Zusammenhang als Objektpartizip (object participle). Das Suffix -EcEk kann demnach sowohl als Subjektpartizip als auch als Objektpartizip fungieren. Die beiden Suffixe -dlk und EcEk werden auch als attributive Partizipialsuffixe bezeichnet. In Lehmann wird von einer Opposition zwischen -EcEk - "Futur Potential" und dlğI-"Nicht-Futur-Real" gesprochen (vgl. Lehmann 1984:52). Beim Verbalnomen auf -dlğI wie auch bei -En und beim Konverb -Ip ist eine temporale Neutralität zu beobachten. Die Abgeschlossenheit, die der -dlğI-Form beigemessen wird, indem Tatsachen zum Ausdruck gebracht werden, ist oft ein Missverständnis. Das -dlğI weist keine temporale Qualität im

Sinne Anteriorität auf, die eine Relation der Reihenfolge zweier Terme wie Lokalisierungspunkt und Orientierungspunkt voraussetzt (vgl. Johanson 1971:66). Dass die Verwendung des Verbalnomens -dİğİ als temporal “abgeschlossen” bezeichnet wird, kommt mir etwas rätselhaft vor. Weiter unten werden wir sehen, dass die Äußerung durch das Verbalnomen -dİğİ an der Zukunft orientiert sein kann. Die Verwendung des Verbalnomens auf -EcEk wird oft als absolut Futur bezogen definiert⁴. In diesem Fall ist die Festlegung einer solchen Definition leichter, da das Tempussuffix -EcEk im Türkkeitürkischen fast ausnahmslos bezogen auf die Zukunft verwendet wird.

Statt der gesamten partizipialbildenden Suffixe wird nur der Teil dieser Gruppe vorgestellt, der in den Beispielsätzen vorkommt, also nur die Suffixe, die von den Probanden bei der Übersetzung ins Türkische verwendet werden sollten. Diesen Suffixen ist als einzige Gemeinsamkeit zuzuschreiben, dass die Verben durch den Verlust der Tempus- und Personalendungen ihren finiten Charakter verlieren. Statt der finiten Endungen treten solche, die dem gesamten Ausdruck einen nominalen oder adverbialen Charakter verleihen. Nominalisierende Suffixe sind entweder substantivierend wie: -mEk, -mE, oder partizipierend wie: -En, -mİş oder sie decken beide Funktionen ab wie: -dİk, -EcEk.

An die substantivierenden Suffixe kann die Possessivendung zur Markierung des Subjekts eines Satzteils angefügt werden und danach die der Satzgliedfunktion entsprechende Kasusendung. Genuin adverbiale Suffixe sind -IncE, -ErEk, -Eİİ, -Ip und -ken, das unter anderem oft in der Kopulaform auftritt. Das Suffix -ken kann als Kopulaform mit den meisten einfachen Tempora des türkischen Verbs kombiniert werden.

Es gibt aber im Türkischen zahlreiche Möglichkeiten zur Bildung von adverbialen Partizipialkonstruktionen bzw. Verbalnomen auf der Basis der Suffixe -mEk, -mE, -dİk und -EcEk, indem Kasusendungen oder Postpositionen angefügt werden. Das Verbalnomen -mE ist atemporal d.h., bezüglich des Tempus und des Aspekts ist es nicht spezifiziert und infinit. Eine ausführliche Analyse dieses Suffixes wird in dieser Arbeit nicht weiter geleistet. Die folgenden Suffixe wie -En, -dİk/dİğİ, -EcEk, -IncE, -ken, -mİş und -Ip waren in der Anforderung verankert und deshalb werden sie auch in diesem Kapitel vorgestellt.

⁴ Die referentielle Stärke des EcEk-Suffixes basiert darauf, da dem temporalen -EcEk-Suffix im Türkischen die Bedeutung einer absoluten Zukunftreferenz - also “nichtjetzt” sondern “nachher” - eingeräumt wird.

6.1.2. Das -En-Suffix als Nomina agentis

Das -En-Suffix hat im Türkkeitürkischen einen sehr großen Anwendungsbereich. Mit dem -En-Suffix können Relativkonstruktionen und Korrelativsätze gebildet werden. Das -En-Suffix leitet von Verben Nomina agentis ab. Es ist darin vergleichbar mit dem deutschen Agentivsuffix -er. So heißen “gönderen”, “getiren”, “yazan” auf deutsch (“Absender”, “Überbringer”, “Verfasser” (wörtl.: “Schreib-er”).

(1) Şehir-e gid-en zengin ol-ma-z.

Wer in die Stadt geht, wird nicht reich.
Wörtl.: Der Stadtgeher wird nicht reich.

[Şehir-e	gid-en]	zengin	ol-ma-z.
[Stadt-KAS/DIR.+DAT.]	[gehe-NR.]	[reich]	[werde-NEG.AOR.]

In dieser Relativsatzkonstruktion stellt das -En-Suffix einen Relativsatz ohne Bezugsnomen dar, der ohne die Verwendung eines Nomens einen Begriff impliziert. In diesem Satz sind zwei verbale Elemente enthalten. Das Partizip “giden” in der Relativkonstruktion ohne Bezugsnomen fungiert als Subjekt und das finite Verb “olmaz” als Prädikat des Satzes. Dieser Gebrauch des Nomen agentis anstelle eines Relativsatzes scheint allerdings diesem Satz eine bestimmte, leicht pejorative Konnotation zu verleihen.

Bei dem Agentivsuffix -En kann keine Tempus- und Modusmarkierung vorgenommen werden. Im Vergleich zum -En-Suffix ist das -cI-Substantivsuffix für die Bildung der neuen Substantivierung sowohl aus Verben als auch aus Substantiven gebräuchlicher. So haben die Wörter wie “fırıncı”, “sürücü”, “kemançı” und “saksofoncu” mit dem deutschen Agentivsuffix -er (“Bäcker”, “Fahrer”, “Geiger” und “Saxophonspieler”) eine wesentlich größere Vergleichbasis.

Der Unterschied zwischen dem -cI und -En-Suffix ist, dass das -En-Suffix ausschließlich Verbnominalisierungen bildet und auch eine Partizipialkonstruktion markiert, das -cI-Suffix dagegen nicht. In folgenden Beispielen wird jeder Satzteil wegen der entsprechenden Identifizierung mit der gebotenen

Interlinearversion in eckige Klammern gesetzt. Außerdem werden die Beispielsätze, die aus dem für diese Untersuchung ausgewählten Text stammen, nicht in voller Länge behandelt. Die komplexen Sätze können aus dem Anhang entnommen werden. Bei der Syntaxbeschreibung werden zusammengehörende Satzteile in die großen Klammern; die für die Beschreibung nicht relevant sind, werden einfach unbenannt in kleine Klammern gesetzt.

6.1.2.1. -En-Nominalisierung

- (2) “Kavun karpuz odasında, [denizde giden kaptanlık öğrencisi ve saksofoncu Kenan için]...”

[wörtl.: Im Wassermelonen- und Honigmelonenzimmer, den auf dem Meer fahrenden Kapitänsschüler und Saxophonspieler Kenan für...] In einer etwas geglätteten Version: Für den Kapitänsschüler Kenan, der auf dem Meer fährt, [schrieb ich Sätze auf die Blätter] im Wassermelonenzimmer

“Ich schrieb im Wassermelonenzimmer [Sätze] für den auf dem Meer fahrenden Kapitänsschüler und Saxophonspieler Kenan”, [auf die Blätter] E. S. Ö.

[Kavun] [karpuz]	[oda-sın-da],		
[H-Melone]	[W-Melone]	[Zimmer-POSS. 3.+LOK.]	
[deniz-de]	[gid-en]	[kaptan-lık ⁵]	[öğrencisi ⁶]
[Meer LOK.]	[geh-PART.]	[Kapitän-SS.]	[Schüler-POSS.]
[Kenan] [için]			
[Kenan] [POSP.]			

5 Das -lık-Suffix ist ein Wortbildungssuffix. Es bildet sowohl an Adjektiven als auch an Substantiven angehängt neue abstrakte Substantive, die Berufsbezeichnungen oder Bezeichnungen der Anhänger politischer oder weltanschaulicher Richtungen bezeichnen. An gewisse Substantive angehängt bildet dieses Suffix auch neue Adjektive, deren Bedeutung aus den betreffenden Begriffen bestehen oder zu ihnen gehören.

6 Außerdem kennt das Türkische weder Artikel- noch Genus-Markierung (grammatische Geschlechtsmarkierung). Deshalb werden die typischen Merkmale des Deutschen bei der Interlinearversion nicht berücksichtigt.

- (3) [Bir kaç[uçan]gazeteyi bir araya topladığım] ...

Ein paar fliegende Zeitungen, die ich zusammen sammelte ...

“Als ich ein paar fliegende Zeitungen zusammengesammelt hatte”.... (E. S. Ö)

[Bir] [kaç⁷] [uç-an] [gazete-yi] [bir] [ara-ya].....
 [ein] [paar] [flieg-PART.] [Zeitung-AKK.] [ein] [Raum-DAT.]
 [topla-dığım]...
 [sammel-PART.-NF 1.SG.]

- (4) “Bu çok eski şarkıyı [ağlat-an sesimle]...”

Mit meiner Stimme, mit der ich das sehr alte Lied zum Weinen brachte, [sang]

“während ich mit meiner Stimme, mit der ich das sehr alte Lied zum Weinen brachte,
 [sang], ...” (E. S. Ö.)

[Bu] [çok] [eski] [şarkıyı] [ağlat-an]
 [dies] [viel] [alt] [Lied(AKK.)] [wein-KAUS.+PART.]
 [ses-im-le]
 [Stimme POSS.1.(mit)]

- (5) “...[sırtüstü yatan] insanlar ...”

Auf dem Rücken liegende Menschen bzw. Menschen, die auf dem Rücken liegen

[sirt-üstü] [yat-an] [insan-lar]...
 [Rücken-auf] [lieg-PART.] [Mensch-PL]...

Um die Syntaxbeschreibung der Beispielsätze analysieren zu können, ist es notwendig, die Syntax der türkischen Sprache kurz vorzustellen. Syntaktisch zeichnet sich das Türkische dadurch aus, dass das bestimmende Element dem bestimmten Element vorangeht. Das bedeutet, dass beim Nomen das Adjektiv, das Demonstrativpronomen, das Nomen im Genitiv oder eine dem deutschen RS entsprechende nominale Verbkonstruktionen vor demselben stehen. Bei dem Verb sind es in erster Linie die Interrogativbestimmungen, die vor das Verb treten. Dazu gehören die den deutschen Nebensätzen entsprechenden nominalen Verbkonstruktionen, die als nähere Bestimmungen ebenfalls vor dem übergeordneten Verb stehen. Für komplexere Wortgruppen gilt folgende Regularität links von dem finiten Verb: [(8)(7)[6](5)4](3)(2)1

7 Im Türkischen ist das “kaç” ein Fragewort, das im Deutschen dem “wie viel” entspricht. Die Verwendung mit “bir kaç” fungiert im Satz allerdings nicht als Fragewort, sondern es ist ein unbestimmtes Adjektiv, das dem Deutschen “ein paar” äquivalent ist.

- (6) [(Ben)8][Karpuz odasında7][denizde giden6][kaptanlık öğrencisi ve saksafoncu5]
[Kenan için4] [kağıtlar üzerine3][satırlar2][yazdım1]

“[Ich8][schrieb1][im Wassermelonenzimmer7][Sätze2][für den4][auf dem Meer fahrenden6] [Kapitänschüler und Saxophonspieler5][Kenan4][auf die Blätter3]”
(Emine Sevgi Özdamar).

Die Reihenfolge der zu einem Verb gehörenden Bestimmungen ist ähnlich variabel wie im Deutschen. Die Fokussierung liegt auf die in ihrer Position veränderte Bestimmung, die unmittelbar vor dem finiten Verb steht, wie in dieser Reihenfolge [[6](5)4](7)(3)[(8)(2)1]], so dass der Fokus auf dem Subjekt [8] liegt⁸. Eine Positionsänderung bei den vor ein Nomen tretenden Bestimmungen wie

[[[6](5)4](2)1] in *[[5][6]4](2)1] ist nicht zulässig.

In dieser Konstruktion ist der Objektsatz [[6](5)4], dessen übergeordnetes Nomen [Kenan için4] ist, der Basisprädikation [(...)(2)1] präpositiv eingebettet ist. Dem übergeordneten Nomen können weitere Nomen oder Adjektive wie [(5)] beigefügt werden. Wenn aber dies nicht erfolgt, dann kann die -En-Nominalisierung z.B. [[(6)4] dem Bezugsnomen attribuiert werden. Diese Wortstellungsregularität lässt deshalb eine Positionsänderung nicht zu.

Die -En-Nominalisierung in Beispielsatz (2) [...giden6] wird in Form einer Partizipialkonstruktion zu einem Nomen [Kenan] attribuiert. Vergleicht man die Beispielsätze untereinander, stellt man fest, dass es eine Parallele in der Adjektivattribution gibt.

- (7) [akıllı Kenan]
[klug Kenan]
der kluge Kenan

- (8) (...) [giden (...)] Kenan]
der gehende/fahrende(...) Kenan/, der geht/fährt.

⁸ Das Subjekt kann sich in diesem Fall nicht unmittelbar vor dem finiten Verb - also in die zweite Stelle positioniert werden, da die Position für das von dem Verb “yazmak” abhängige Objekt vorgesehen ist, um zu präzisieren, was zu schreiben ist. Es handelt sich dabei um ein unbestimmtes Objekt, das durch die Akkusativdeklinaton [-I-hali] bestimmt werden kann. Nach diesem Schritt darf das direkte Objekt von seiner Position permutiert werden.[denizde giden6] [kaptanlık öğrencisi ve saksafoncu5] [Kenan için4] [kağıtlar üzerine3] [satırları2], [Karpuz odasında7] [(Ben)8] [yazdım1] Die Permutationsmöglichkeit der Wörter innerhalb eines solchen komplexeren Satzes ist dann weniger eingeschränkt.

In dieser Darstellung (7) und (8) wird es evident, dass das -En-Suffix wie das einfache Adjektivattribut als erweitertes Partizipattribut attribuiert ist. Die Eigenschaften von Kenan sind durch zwei Begriffe [kaptanlık öğrencisi ve saksafoncu] gekennzeichnet. Zu einer weiteren Unterscheidung des Nomens [Kenan] wird eine zusätzliche Eigenschaft attribuiert, um das Nomen von der Menge gleicher Eigenschaften zu trennen, so dass dies disambiguiert ist. Es handelt sich nur um [den Kenan], der diese drei Eigenschaften besitzt. Der attribuierte RS zusammen mit dem Nomen stellt somit ein bestimmtes, spezifiziertes Nomen dar, dessen Umfang zugleich restringiert wird. Lehmanns Beobachtung zufolge bildet die Restriktion “auf der Basis eines Ausgangsbegriffs einen neuen Begriff mit größerer Intension und geringerer Extension” (Lehmann 1984: 261). Dies wird in den Beispielsätzen (3), (4) und (5) deutlicher. Durch die Restriktion wird von der denotierten Menge [gazeteler = die Zeitungen], [ses(-ler) = die Stimme(n)] und [insanlar = die Menschen] eine Teilmenge [uçan gazeteler = die fliegenden Zeitungen], [ağlatan ses = die zum Weinen bringende Stimme] und [sırtüstü yatan insanlar = die auf dem Rücken liegenden Menschen] gebildet. Die -En-Nominalisierung fungiert in (2) als indirekter Objektsatz, in (3) als direkter Objektsatz, in (4) als Instrumentalsatz und in (5) als Subjektsatz. Die Attribution mit dem -En-Suffix ist syntaktisch produktiver und die Fügung ist weniger eng, wenn sie in eine periphrastische Konstruktion mit dem Verb olmak (sein) eingebettet ist (vgl. (19) und (20)).

Wenige Probanden haben das -En-Suffix in dem Beispielsatz (2) richtig gebildet. Während viele Probanden die Partizipattribution durch das -En-Suffix vermieden haben, haben einige das Partizipattribut nicht an das Verb gitmek (=“gehen” oder “fahren”) attribuiert, sondern an ein anderes Verb wie yapmak (=“machen”). Von 13 Probanden wurde die Partizipattribution an dem Verb olmak in Form “olan” (=“seiend”) gebildet, obwohl das Verb “sein” in dem Satz keineswegs vorkommt. Der Grund dafür liegt aller Wahrscheinlichkeit nach in der Übertragung aus der Umgangssprache des Deutschen ins Türkische. Bei einem einfachen Satz wie (7) hätten sie [die Probanden] gemerkt, dass es sich um eine Partizipialkonstruktion handelt, da sie unmittelbar vor dem Bezugsnomen eingebettet ist.

Diese einfache Konstruktion ist den Probanden wohl geläufig. Komplizierter wird es für sie erst dann, wenn das Bezugsnomen durch ein Adjektiv (“kaptanlık”...) und mehrere andere Nomina wie “...öğrencisi ve saksafoncu” (=Kapitänschüler und Saxophonspieler) erweitert wird. Das heißt, je entfernter die Einbettung von dem Bezugsnomen ist, desto schwieriger bzw. komplexer eventuell auch unattraktiver ist das Bewältigen der Aufgabe, die türkische Nominalphrase mit ihrem Bezugsnomen zu identifizieren. Für weitere Irritation sorgt die lokale

Bestimmung des Bezugsnomens, da die RK an einem Nomen mit dem Kasussuffix [-dE =Lokativ] gebildet wird, und nur links vor der Einbettung stehen darf. Eine verblüffende Vielfältigkeit zeigt sich bei der Wiedergabe des Beispielsatzes (2). Die Probanden versuchten die Beispielsätze (2), (3) und (4) wie folgt ins Türkische zu übersetzen:

(9) Textauszug: (N.A-B (6)) (2)

*Karpuz odasında, [kaptan talebesi, saksafoncu,
denizde bulunan kenana] bir kaç satır yazdım dalların üstüne...

Die Probandin hätte den Satz einigermaßen akzeptabel übersetzt, wenn sie die Wortstellungsregularität im Türkeitürkischen folgendermaßen [Karpuz odasında, [denizde giden kaptan talebesi, [ve] saksofoncu [K]enan'a dalların üstüne bir kaç satır yazdım]] beachtet hätte.

Folgende Regelverstöße sind in (9) festzustellen: Abgesehen von dem Orthografiefehler, dass die Eigennamen großgeschrieben werden, orientiert sich die Probandin entweder an der deutschen Satzkonstruktion, die nicht das deutsche Präteritum sondern das Perfekt impliziert, wobei sie der Vorlage entsprechend im Türkischen das finite Verb mit Pronominalendung korrekterweise ans Satzende hätte stellen müssen, aber sie macht dies nicht, oder sie hält sich streng an die Reihenfolge der Wörter im Satz und überträgt sie so ins Türkische. In ihrer Bemühung will sie möglicherweise die Syntax des Deutschen beibehalten, so dass sie unbewusst auch die Regel der Topikalisierung übernimmt.

Ein postverbales Topikelement ist im Türkeitürkischen keine Hervorhebung und keine neue Information, sondern eine Wiederholung der bereits bekannten Information im Kontext bzw. aus dem hervorgehenden Diskurs. Andererseits behält sie die oben beschriebenen Regeln der einfachen Einbettung der Relativattribution bei. Das Bezugsnomen ist "Kenan", der "Kapitänsschüler" und "Saxophonspieler" ist. Er ist kein Subjekt-, sondern ein unmarkiertes Objekt-nomen. Aber er fährt zu der Zeit auf dem Meer, in der ihm das Subjekt des Satzes ein paar "Sätze auf die Blätter" schreibt. Im pronominalen Paradigma erhält die Postposition 'için' die Exponenten der Possessivierung (-im 1.SG, -nin, -nun 2. und 3. SG.), und im nominalen Paradigma entfallen die Exponenten der Possessivierung (vgl. Beispielsatz (12)).

Nichtfinite Objektsätze:

[[...] [giden [...]Kenan için] [...]]

Für den fahrenden Kenan

(10) Textauszug: (E. B. (20)) (22)

Bir kaç [uçan gazeteleri toplayıp]....

Als ich einige fliegende Zeitungen sammelte

Nichtfinite Subjektsätze:

(11) Textauszug von Prob (S. Ö. (16)) (19)

....[[sırt üstü yatan] insanlar kalktı],

... die auf dem Rücken liegenden Menschen standen auf.
Menschen, die auf dem Rücken lagen, standen auf.

(12)[(satırlar (o-nun)) için]	...[satırlar (Kenan) için]
	Sätze [(PRON. ⁹ KAS.+für)]	[Sätze (Ø) für]
	...[(dieSätze (sind seine)) sind für ihn/sie]	die Sätze (sind) für (den)Kenan

Die Probandin entscheidet sich bei beiden Beispielsätzen (10) und (11) in erster Linie für den elementaren Gebrauch der -En-Nominalisierung, nämlich für die Partizipialkonstruktion, die unmittelbar vor das übergeordnete Nomen gestellt wird, ohne dabei zu beachten, dass das Bezugsnomen substantivisch erweitert ist und in seiner Konstellation als Objektnomen steht. Die sprachliche Differenz zwischen dem Türkischen und dem Deutschen verlor dabei ihre Bedeutung. Der Parallelismus ist nicht zu übersehen.

9 "PRON" ist ein adverbialer Junktor, der kurz Adjunktor (Adj.) genannt wird. Die Adjunktoren sind im Türkischen auf Subjunktoren basierende Pro-Formen und Konjunktoradverbien überwiegend pronominaler (PRON) Herkunft, die oft aus anaphorischen Demonstrativpronomina +Kasus+Postposition (o+nun+ için) bestehen (vgl. Johanson 1996).

6.2. Die -dİġI- und -EcEġI-Nominalisierung

Die typische Satzsubordinationstechnik des Türkentürkischen ist die linksrekursive infinitisierende Einbettung. Der Satz₁ (S₁) stellt einen Teil von Satz₂ (S₂) dar, und enthält eine infinite Prädikatsmorphologie, mit anderen Worten einen abschließenden Subjunktoren, der wiederum den Teilsatz syntaktisch trägt und die Art seiner inhaltlichen Beziehung zu S₂ zum Ausdruck bringt. Die türkischen Subjunktoren beruhen auf einfachen Konverbien und haben funktional eher mit den deutschen unterordnenden Konjunkturen gemein. Sie bilden komplexere Formen, die auf ein Nomen actionis [+Possessivsuffix]+Kasus/Postpositionen enden (vgl. Johanson 1996: 40).

Die Funktion des -dİġI-Suffixes ist mit einem steifen Zeitschema nicht so einfach festzulegen. In der Regel ist es möglich, dass dieses Suffix sowohl eine Zukunftsreferenz als auch die Synchronie eines Ereignisses signalisiert. Das -EcEġI-Suffix hat dagegen nur eine einfach klare Funktion, die eine Zukunftsreferenz ist. In Lehmann (1984) werden die beiden Suffixe als kontrovers besprochen, so dass leicht der Eindruck evoziert wird, dass die beiden Suffixe innerhalb eines Satzes absolut nicht-kommutabel seien. Dass die beiden Suffixe nicht ein und dieselbe Funktion haben, ist eindeutig. Aber das -dİġI-Suffix ist in seiner aspekto-temporalen Funktion nicht so eingeschränkt wie das -EcEġI-Suffix. Durch die unterschiedlichen Verbnominalisierungen ist in dem folgenden Satz "bir yere *gideceġi* anlamna gelirdi", auch*gittiġi* anlamna gelirdi durchaus möglich. In dem ersten Fall mit der Verbnominalisierung "*gideceġi*" (= sein Gehen-werden) kann es bedeuten, dass die Handlung bereits begonnen hat, aber der Fokus der Aussage ist auf die Zukunft gerichtet. Mit der Nominalform "*gittiġi*" (= sein Gehen od. Gegangen-sein) wird die Handlung bereits als begonnen signalisiert, wobei die Dauer der Handlung sich bis in die Zukunft erstreckt.

Manfred Götz (1982) differenziert die beiden Formen, indem er sagt, dass die -dİġI-Nominalisierung die Handlung als bereits begonnen signalisiert, und die Handlung durch die -EcEġI-Nominalisierung erst in der Zukunft beginnen wird (vgl. Götz et al. 1982:106). Dass diese Definition auch nicht immer ihre Zustimmung finden kann, werde ich mit dem Beispielsatz (16) weiter unten vorführen. Der Unterschied zwischen beiden Formen ist aber nicht temporaler vielmehr aspektueller Natur. Die Nominalform „*gideceġi*“ drückt sicherlich aus, dass das Ereignis sich in der Zukunft vollziehen wird, wogegen dem Ereignis durch die

Nominalform *gittiği* eine Synchronie mit einer suggestiven Zukunftsperspektive verliehen wird. Es gibt aber Aussagen, bei denen ein Tausch beider Suffixe nicht möglich ist. Die Kommutabilität der beiden Suffixe ist in (14) absolut ausgeschlossen. Durch den Tausch der beiden Suffixe in (14) wäre nicht nur der aspekto-temporale Unterschied fragwürdig, sondern die Akzeptanz eines korrekten Satzes überhaupt.

- (13) “ve sol gözünü iki kez kırparsa, [bu [benimle (...) buluşacağı] anlamına gelirdi].”

„und wenn er einmal mit seinem linken Auge zweimal zwinkerte, bedeutete das, dass er sich mit mir um 14 Uhr treffen würde” (E. S. Ö).

“[bu] [ben-im-le]	[bul-uş-acağı]	[anla-mın-a]
[dies] [ich-POSS.-mit-DAT.]	[treff-REZ.-FUT.-AKK.]	[bedeut-SUB.-DAT.]
[gel-irdi]”		
[komm-AOR.-PER.-dI]		

- (14) “Eğer çarşafın altında saçlarını tepede toplamışsa,
[bu [uzak bir yere gideceği] anlamına gelirmiş]

“Wenn sie unter dem Schleier die Haare hochgesteckt trug, bedeutete das, dass sie zu einem fernen Ort gehen würde” (E. S. Ö.).

“[bu]	[uzak]	[bir]	[yere]	[gid-eceği]
[Dies]	[fern]	[ein]	[Ort-DAT.]	[geh-PART.-FUT.-POSS.3 SG.]
[anla-mına]				[gel-irmiş]”.
[bedeut-SUB.-DAT.]				[komm-AOR.-PER.-mİş]

- (15) “Ama [ben şarkı söylemeye devam ettiğim için]”...

Wörtl.: Aber ich für das Liedsingen weitermachte...
Weil ich aber das Lied weitersang, ...

“[Ama]	[ben]	[şarkı]	[söyle-meye]
[aber]	[ich]	[Lied-AKK.]	[singe-PART.-SUB.-DAT.]
[devam]	[et-tiğim]		[için]”...
[weiter]	[mach-PART.-NF.-1.]		[für-PP.]

“Weil ich aber weitersang, ...” (E. S. Ö.)

In (13) und (14) wird zwar durch das -EcEğI eine potentielle Zukunftsreferenz ausgedrückt, aber es sind nur Annahmen, deren Realisierung sowohl für den Sprecher als auch für den Hörer einerseits evident ist, andererseits kann das Ereignis *Conditio sine qua non* eintreten. Das Ereignis wird nur als Folgehandlung eintreten, wenn das erste Ereignis stattfindet. Die Reihenfolge der Ereignisse ist in diesem Kontext deutlich. Hier ist das Thema der Vorzeitig- und Nachzeitigkeit indiskutabel, bzw. klar festgelegt (vgl. dazu Kapitel 8).

In (15) wird das Ereignis dagegen durch das -dİğI so signalisiert, dass das Weitergehen die Vorzeitigkeit darstellt, jedoch mit der Folgehandlung koinzidiert, und die Folgehandlung gibt auch keine Information darüber, ob das Singen abgeschlossen ist. Es entsteht leicht der Eindruck, dass in (15) mehr oder weniger eine Zukunftsreferenz impliziert wird.

(16) Bunu, sana [sınava girdiğim gün] açıklarım

An dem Tag, an dem ich zur Prüfung gehe, erkläre ich dir dies.
Ich erkläre es dir an dem Tag, an dem ich die Prüfung schreibe.

[Bunu],	[sana]	[sınav-a]	[gir- diğim]
[Dies-AKK.]	[dir]	[Prüfung(DAT.)]	[eintret-NF.-POSS. 1.]
[gün]	[açıkla-rım.]		
[Tag]	[erklär-HABIT.1. SG.]		

In (16) sehen wir, dass die Nuance des dİğI-Suffixes nicht in der Zusammensetzung eines synchronen Ereignisses besteht, sondern in dem besagten Tag, der wohl in der Zukunft ist. Dass das Ereignis eine Zukunftsreferenz signalisiert, hängt stark von der Folgehandlung der Basisprädikation ab. Die Reihenfolge der Ereignisse ist dabei nicht festgelegt. Ob die Erklärung des Sprechers vor oder aber nach der Prüfung beabsichtigt ist, ist aus dieser Aussage nicht zu erschließen.

(17) Bunu, sana [sınava gireceğim gün] açıklarım.

An dem Tag, an dem ich zur Prüfung gehe, erkläre ich dir dies.
Ich erkläre es dir an dem Tag, an dem ich die Prüfung schreibe.

[Bunu],	[sana]	[sınav-a]	[gir- eceğim]
[Dies(AKK.)]	[dir]	[Prüfung(DAT.)]	[eintret-NR-NF.-POSS. 1.SG.]

[gün] [açıkla-rım.]
 [Tag] [erkläre-HABIT.1. SG.]

Genauso bleibt auch in diesem Satz (17) das “Nacheinander-Verhältnis” ungeklärt. Dies soll nicht als Gegenbeweis zu der von Lehmann (1984) und Götz (1982) besprochenen Opposition verstanden werden, so dass die beiden Verbalnominalsuffixe -EcEğI und -dİğI miteinander ohne Wenn und Aber kommutabel sind. Nur in seltenen Fällen ist ein Tausch zwischen beiden Suffixen möglich, die auf die Zukunft referieren. Aber es gibt auch keinen Anlass, sie in einer temporalen Opposition zugunsten einer äußeren Symmetrie zu opfern. Ebenso wenig macht es einen Sinn, die temporale Implikation des -dİğI-Suffixes in der des -dI-Vergangenheitssuffixes zu begründen, wie es in der einschlägigen Literatur dargestellt wird. Die Ähnlichkeiten zwischen den beiden Suffixen -dI und -dIk (= -dİğI) sind im heutigen Türkkeitürkisch offensichtlich. Der Unterschied zwischen beiden Formen liegt nach Johanson darin, dass “dik eine noch nicht temporalisierte Erscheinungsform des konstativen (nicht “analysierenden”) Aspekts darstellt” (Johanson 1971 S.71).

In (16) entsteht im Vergleich zu (17) leicht der Eindruck, dass in dem Satz eine Bedingung suggeriert wird, die einerseits stark von der Intonation des Sprechers und andererseits von der Verwendung des -Ir-Präsens abhängig ist. In (17) darf als Tempusmarker an dem finiten Verb entweder die -Ir-Präsens oder das -EcEk-Futur suffigiert werden. Ein anderer Tempusmarker außer diesen beiden Tempusmarkern ist in diesem Fall nicht zulässig.

6.2.1. Die mİş-Nominalisierung

(18) “[Kaptanlık öğrencisi ve saksofoncu için yazılmış]satırlar karpuz kokuyordu”

Die Sätze, die für den Kapitänsschüler und Saxophonspieler geschrieben waren, rochen nach Wassermelonen.

“Die Sätze für den Kapitänsschüler Saxophonspieler rochen nach Wassermelonen” (E. S. Ö.).

[yaz-ıl-mış]	[satırlar]	[karpuz]	[koku-yordu]”
[schreib-PAS.+NR.]	[Sätze]	[W-Melone]	[riech-Iyordı-PER.]

Neben dem Partizipfutur mit -EcEk gibt es ein weiteres Suffix, das das Partizipperfekt markiert. Das -mİş-Suffix fungiert sowohl als Subjektpartizip - als auch als Temporalsuffix. Der Vollständigkeit halber stelle ich hier dieses Suffix kurz vor. Das Partizipperfekt durch -mİş wird wie die anderen Partizipialsuffixe an alle Verben angehängt. In diesem Fall handelt es sich um einen subordinierten Substantivsatz. Dabei ist zu beachten, dass das übergeordnete Substantiv unbestimmt ist, wenn der Substantivsatz adjektivisch einem Substantiv subordiniert wird,

- (19) Uyumuş çocuk
(Ein) schlafendes Kind
(Ein) Kind, das schläft.

Bei der Markierung der Bestimmtheit an den nachfolgenden Substantiven muss hingegen das olmak+-En-Suffix (also olan) angehängt werden. Das Partizipperfekt ist nicht anders als das Temporalsuffix -mİş, das in Konkurrenz zu dem -dı-Temporalsuffix für die Bildung der Vergangenheit steht (vgl. Kapitel 6). Im Bereich der Partizipialkonstruktion steht dieses Suffix aber in Konkurrenz zu dem Verbalnomen mit -EcEğİ.

- (20) Uyumuş olan çocuk
Das schlafende Kind / Das Kind, das schläft.

6.3. Konverbien

Diese Suffixe, -IncE, -Ip, und -ken, werden in der Turkologie usuell als Konverbien bezeichnet und sie vertreten im Satz die funktional relevante Position ä . Konverbien sind starre Verbformen, und sie werden nicht weiter flektiert, d.h. sie geben keinen Hinweis auf die Person und die Zeitstufe. Sie stehen damit im Gegensatz zu den Partizipien und Verbalnomina. Sie bilden ausschließlich Adjunkte in Form von Satz oder Verbalphrase. Da sie keinen vollständigen Satz zu bilden vermögen, bedürfen sie immer einer Ergänzung durch ein Verb mit einer Personalendung. Diese Suffixe haben im Deutschen die gängige Bezeichnung "Verbaladverbien". In der Turkologie werden die Konverbien (Gerundien) als solche Verbalformen bezeichnet, die im Satz zur Erfüllung der adverbialen Funktion und damit zur Darstellung prädikativer Elemente von satzähnlichen Konstruktionen dienen, die nicht unbedingt ein eigenes Subjekt oder eine eigene Zeit aufweisen (vgl. Yüce 1973). Türkische Gerundialformantien sind Johanson zufolge Konjunktoren, also Prädikatoren nichtfiniter Propositionen, die in funktionaler Hinsicht den subordinativen Konjunktionen der indogermanischen Sprachen gleichen (vgl. ibidem 1990: 137).

Die Formen -ken und -IncE können im Gegensatz zu der -Ip-Form ein eigenes Subjekt haben. Den konverbialen Suffixen sind meist der temporale Inhalt immanent. Die -IncE- und -ken-Konverbien (meist in Form -Irken) vertreten die Ø-Ebene, während das -Ip-Konverb neutral zu sein scheint. Ein differenziertes Merkmal von -Ip ist auch, dass das Konverb -Ip zwei unabhängige Aktionalphrasen verbindet. Denn ein „uçup gitti“ (= fliegend ging er) Satz impliziert im Türkischen nicht mehr als „uçtu ve gitti“ (=er/es flog und ging), also eine Reihenfolge zwischen den betreffenden Ereignissen. Dass ihnen eine Reihung wie z.B. S[at_z]₁ +S[at_z]₂ (Gazeteler uçtu (S₁) ve gitti (S₂), (= die Zeitungen flogen und gingen davon)) bzw. eine Reihung S₂ + S₁ zugrunde liegt, darf nicht übersehen werden. Das heißt, die Darstellung impliziert die Parallelität zwischen Abfolge der Redekette und Verlaufsordnung, m.a.W. Übereinstimmung zwischen Oberflächen- und Tiefenstruktur. Dies nennt Johanson (1971) das Sukzessivitätsprinzip, das weitgehend den Aspektwechsel begründet (ibidem [1971:47] und Kapitel 7 unter 7.1.- 7.4).

H. Jansky (1954) bezeichnet das -ken-Suffix als Gerundium. Das Gerundium iken bestand aus dem defektiven Stamm i "des Zeitwortes „sein“, vermehrt durch das Suffix **-ken**" (Jansky 1973⁸:184). Das -ken-Suffix, das der deutschen Konjunktion "während" äquivalent ist, hat nicht nur temporale, sondern zuweilen auch

adversative Bedeutung. Die Bedeutung des -IncE-Suffixes ist mit der des deutschen “sobald” äquivalent. Da aber diese drei konverbialen Suffixe des Türkischen im Gegensatz zu den Partizipien stehen, wird ihnen kein eigenes Kapitel in dieser Untersuchung gewidmet, wenngleich sie im Fragebogen zusammen mit den Partizipialsuffixen aufgeführt sind, bedeutet dies aber nicht, dass sie den Partizipialsuffixen gleichgestellt sind.

6.3.1. Das [-Ir]ken-Konverb

- (21) “Eskiden bir [erkek sevgilisini [çarşaf-la yürürken bile] anlayabilirmiş]”.

“Früher konnte ein Mann seine Geliebte sogar verstehen, wenn sie im Schleier lief” (E. S. Ö).

[Eski-den]	[bir]	[erkek]	[sevgili-si-ni]
[alt +ABL.]	[ein]	[Mann]	[Geliebte+POSS.3. SG.+AKK.]
[çarşaf-la]		[yürür-ken]	[bile] [anala-ya-bil-irmiş].
[Schleier+IPP./DAT.]		[geh-+GER.]	[versteh+POSBL.+wisse+-Irmİş-PER.]

In dem Satz (21) ist es nicht nur das -ken-Suffix, das allein den Konditionalsatz impliziert, sondern der Konditionalsatz wird zusammen mit der Partikel “bile”¹⁰ verwendet, die eigentlich eine erstarrte Verbform ist. Ohne die Partikel “bile” ist die Einbettung implizit temporal. Das -ken-Suffix in (21) hat nicht nur eine temporale, sondern auch eine adversative Bedeutung. Diese Bedeutung kommt in Verbindung mit der bile-Partikel verstärkt zur Geltung. Die Person und das Tempus werden durch das finite Verb markiert, wenn aber vor -ken ein anderes

10 Diese Partikel bedeutet im Deutschen zum einen “zusammen” und zum anderen so viel wie “selbst ...wenn”, „auch ...wenn“. Die Partikel “bile” ist m.E. von dem Verb (bilmek = wissen) in der -E-Form (Optativ) deriviert worden und in der erstarrten Form so wie *diye* und *göre* (=sagend und sehend) auch grammatikalisiert. Obwohl die beiden zuletzt genannten in der Turkologie etymologisch erforscht und beschrieben sind, wurde diese Partikel “bile” in dieser Kategorie nicht diskutiert.

Substantiv oder Pronomen - wie z.B. die akkusativisch-possessive Nominalphrase “sevgilisini”- steht, so ist dies als sein Subjekt zu betrachten und das finite Verb ist in Bezug auf die Zeit, in der das -ken-Suffix auch steht, maßgebend.

6.3.2. Das -InCE-Konverb

(22) Textauszug: (F.Ş.(8)) (8)

*“Eskiden bir erkek sevgilisini anlıyordu, [(o) örtülü gezince]”.

*Früher hat ein Mann seine Geliebte verstanden, (die) sobald (sie) mit Schleier lief.

“[.....] [anl-ıyordu, [(o) örtü-lü] [gez- ince]”.
[versteh-Prog.Präs.], [die/er] [Schleier-mit] [lauf- NR.]

(23) Textauszug: (S.Ö.(16)) (8)

*Eskiden hatta bir erkek sevgilisini anlıyordu, [eşarp’la gezince].

Früher hat ein Mann sogar seine Geliebte verstanden, *sobald mit Kopftuch lief.

*[...] [hatta] [...], [eşarp’la] [gez-ince].
[sogar] [Kopftuch-mit] [lauf-NR.]

Auf der Oberflächenstruktur zeigen die Beispielsätze, dass das -InCE-Suffix dem deutschen Konjunkt “wenn” gleichgesetzt ist. In (23) gibt es zwei Interpretationsmöglichkeiten. Die eine ist, dass es sich bei der subordinierten Äußerung “eşarp’la gezince” (- ohne Apostroph - eşarpla) um eine Topikalisierung handelt, die im gesprochenen Türkisch möglich ist, jedoch in der Schriftsprache als unzulässig gilt. In der Regel handelt es sich bei den postverbalen Topikelementen um Ergänzungen oder Spezifikationen. Wenn die Äußerung aber im Satz nicht als

(25) Textauszug: (E.B.(15)) (8)

*Ezkiden bir Erkek [Sevgilisini] anlıya biliyordu, [o] gelinlikle gezerseydi.

Früher konnte ein Mann seine Geliebte verstehen, wenn sie mit Brautkleid laufen würde.

[...]	[o]	gelinlik-le	[gez- erseydi].
[vgl.24]	[sie]	[Brautkleid+mit]	[lauf-AOR-sEdI-PER.]

(26) Textauszug: (N.I. (37)) (8)

*[...] erkek segilisini anlıyordu [eşarpla gezerken].

Der Mann hat seine Geliebte verstanden, während sie im Schleier lief.

[...]	[eşarp-la]	[gez-erken].
[vgl. 22]	[Kopftuch+mit]	[lauf-NR.]

In (24), (25) und (26) lassen sich folgende Abweichungen bzw. Kopien fremder Vorlage oder auch Fehlertypen feststellen, die man den Bereichen der Tempora/Modi und der Grapheme zuordnen kann. Man unterscheidet grundsätzlich koordinierende und subordinierende Konjunktionen, wobei letztere einen Nebensatz einleiten und seine Unterordnung markieren. Dass das Türkische sich in diesem Paradigma vom Deutschen unterscheidet, wurde im (Kapitel 5) diskutiert. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt in allen Beispielsätzen die Regel der deutschen Konjunktionen vor. Der Matrixsatz ist “bir erkek [...] anlıyordu” (ein Mann verstand [...]). Der subordinierte Satz “sevgilisini (...) yürürken” muss an der für ihn vorgesehene Stelle (also präpositiv) eingebettet werden. Diese Regel und damit auch das türkische Satzmuster ist von vielen Probanden nicht richtig realisiert worden.

In (25) lässt die semantische Ebene nicht zu, die beabsichtigte Beziehung von Matrixsatz (-lyordu), dessen Aussage neben dem imperfektiven Aspekt einen perfektiven Tempus markiert, und Instrumentalsatz (saydı), dessen Aussage Konditionalis Irrealis markiert, so zu realisieren. Die temporale Relation ist in dem Textauszug deshalb nicht zulässig, weil die Kongruenz der Reihenfolge dadurch nicht eingehalten werden kann, da im Standardtürkischen der Konditionalsatz mit seiner modalen Aussage dem temporalen Matrixsatz vorangestellt werden muss.

Der Proband (E.Y.(22)) unternimmt in (24) weitere Entlehnungsvorgänge: Zum

einen überträgt er die Präposition (also “in”) ins Türkische und setzt diese mit der Postposition “içinde” gleich und verursacht dadurch ein leichtes Missverständnis. Die türkeitürkischen Postpositionen sind inhaltsyntaktisch grammatische Relatoren, satzhierarchische Funktionseinheiten und zwar Subjunktor, “die ähnlich wie Kasus die satzhierarchischen Funktionseinheiten der vorangehenden Nominalphrase signalisieren und sie als Rectum mit einem Regens verbinden” (Johanson 1992:191). Wahr ist, dass die türkische Postpositionen sich immer wieder durch Grammatikalisierung erneuerter selbstständiger Lexeme entwickeln. Slobin (1986) und Johanson (1992) machen geltend, dass damit eine Umkehrung des Modifikationsverhältnisses von der satzhierarchischen Basisorientierung zur worthierarchischen Basisorientierung erfolgt: von ((çarşaf-in | iç-i-ⁿ) q -de), “im Inneren des Schleiers”, zu ((çarşaf[in]q içinde), “im Schleier”) (vgl. ibidem [1986] und [1992]).

In so einer Konstellation, die der Proband verwendet, bedeutet das, dass der Bewegungsraum des dem finiten Verb untergeordneten Pronomens (also “sie”) innerhalb des Schleiers liegt, so dass sie sich in dem Volumen des Schleiers bewegt. Zum anderen ist vor allem die Syntax im Türkischen der Standardnorm abweichend und weniger aber die doppelte Markierung des Konditionalsatzes durch den Konjunktoren „eğer“ und -sE. Der Proband vermeidet die praktische Konstellation der partizipialen Einbettung des türkeitürkischen Systems und bedient sich einer aufeinander folgenden Satzkonstellation, die in ihrer Form vom türkeitürkischen System abweicht, auch syntaktisch, weil der Konditionalsatz prinzipiell vor dem Matrixsatz stehen muss und die Suffixabfolge unzulässig ist.

Das -sE-Suffix markiert den Konditionalis. Der Konjunktoren “eğer” persischen Ursprungs leitet einen Konditionalsatz ein, der einen Folgesatz verlangt. Dies ist auch im Standardtürkischen regulär. Die Verwendung des Konjunktors „eğer“ trägt zur Nuancierung der konditionalen Aussage bei, so dass der subordinierte Konditionalsatz exponiert wird. Das heißt, das Folgeereignis findet dann statt, wenn das Ereignis des Konditionalsatzes stattfindet. Die Reihenfolge der Redekette ist in dieser Beziehung festgelegt. Die Verwendung der Konjunktion “eğer” ist eine Duplikation und hat keine syntaktische Trägerfunktion. Da aber “eğer” eine bereits kopierte Konjunktion des Persischen ist und dem deutschen “wenn” nahe liegt, wird sie von den Diasporasprechern als Übersetzungsäquivalenz zur Verdeutlichung der konditionalen Idee eingesetzt. Konditionalsätze werden im Normalfall ohne “eğer” gebildet, da die konditionale Bedeutung dem Verblexionssuffix -sE inhärent ist (vgl. Kapitel 8.4.1).

Die rigide Stellung des finiten Verbs im Matrixsatz lässt keine Variation zu. Dementsprechend ist die Übersetzung (26) von dem Probanden (N.I.(37)) nach den Regeln des Türkischen nicht richtig. Sie wirkt in der Sprechsprache (Umgangssprache) mehr als in der Schriftsprache (Standardvarietät) wie eine forcierte Topikalisierung oder eine Emphase. Devisiv ist in beiden Fällen der Kontext.

(27) “Bu [[çok eski şarkıyı ağlatan] sesimle söylerken], ...”

Während ich mit meiner Stimme sang, die das sehr alte Lied zum Weinen brachte, “[...], während ich mit meiner Stimme, mit der ich das sehr alte Lied zu Weinen brachte, sang, (...)” (E. S. Ö)

“[Bu]	[çok]	[eski]	[şarkıyı]	[ağla-t-an]
[DPN.]	[ADJ.]	[ADJ.]	[Lied(AKK.)]	[wein-(KAUS.(PART.))]
[ses-im-le]	[söyle- -rken], ...”			
[Stimme(POSPN+mit)]	[sing- GER.]			

In (27) liegt eine lokale Inklusion vor. Die adverbial konzipierte -ken-Aussage hat eine realiter längere zeitliche Erstreckung und wird gleichzeitig mit dem Ereignis des durch das attribuierte Nominalsuffixes -En koinzidiert. Es entsteht sukzessiv dabei das Gefühl einer zeitlichen Inklusionsbeziehung mit dem darauf eintretenden Ereignis - also “sah ich die Köpfe, während ich sang“. Das Nominalsuffix -En fungiert in diesem Fall adjektivisch und wird dem Dativobjekt (sesimle) subordiniert. Das Ereignis, das durch das definite Verb ausgedrückt wird, ist als punktuell zu verstehen, da eine lineare Reihenfolge der Ereignisse existent ist.

(28) Textauszug: (N.A-B.(6)) (15)

*[Gördümki], [sesimle], [[o çok eski şarkıyı ağlatırken], söylerken], ...

Ich sah, dass ich mit meiner Stimme, mit der ich das jene sehr alte Lied zum Weinen brachte, sang, ...

Eine andere zulässige Interpretation dieses Satzes ist möglich. Nämlich:

Ich sah, dass ich mit meiner Stimme, die das sehr alte Lied zum Weinen brachte, sang,...

(29) Textauszug: (F.Ş.(8)) (15)

*[Ben sesimle [[o çok eski şarkıyı] söylerken], ağlatınca,] ...

*Während ich mit meiner Stimme das jene alte Lied sang,
sobald ich es zum Weinen brachte...

Die Analogie und die Kausalität dieser Sätze sind nicht dem Zufall überlassen. Diese Syntaxabweichungen, die in diesem schriftlichen Korpus auftreten, sind durch zusätzliche Germanismen in der mündlichen Kommunikation noch forciert. Bei dem Beispielsatz (15) im Fragebogen handelt es sich um einen Satz, der wiederum relativierend dem Matrixsatz vorangestellt ist. Alle untergeordneten Satzteile müssen der finiten Verbform, die im Türkischen entsprechend mit der Tempus-Moduskategorie und der Personalendung markiert ist, vorangestellt werden. Mit dem Adverbialsuffix *-ken* wird die Koinzidenz zweier Ereignisse signalisiert. In (28) liegt eine versuchte Relativsatzkonstruktion vor, die ihrer Vorlage entspricht und so im Türkischen nicht zulässig ist. Nach dem Matrixsatz wird durch die Konjunktion (also “*ki*” = dass) das türkische Nebensatzäquivalent eingeleitet, das wie in der deutschen Vorlage durch den RS expandiert wird.

Das Adverbialsuffix *-IncE* impliziert dagegen einen konditionalen Charakter. In (29) liegt eine Satzkonstellation vor, die Vor- und Nachzeitigkeit darstellen sollte. Da die Suffixe *-IncE* und *-ken* untereinander kommutabel sind, da sie unterschiedliche Funktionen ausüben, ist auch ihr Vorkommen als Subordinator des finiten Verbs mit selbem Subjekt innerhalb eines Satzes nicht zulässig. Die akkusativische Nominalphrase ist entweder dem *-ken*-Suffix, wenn das vorkommen sollte, subordiniert, oder dem *-IncE*-Suffix, wenn es den subordinierten Satzteil bildet. Zum anderen betrachtet die Probandin vermutlich die Ereignisse, die in der linearen Reihenfolge mit einer zeitlichen Inklusionsbeziehung vollzogen werden, als unabhängig und nacheinander folgend. In beiden Fällen wird das anaphorische Demonstrativpronomen des Türkei-türkischen „*o*“ verwendet, dass es höchstwahrscheinlich als ein Relativpronomen im Sinne der Zielsprache dienen soll.

(30) Textauszug: (S.Ö.(16)) (15)

[”Ben görüyordum], *[[sesimle devam ederken], o sesle [o şarkıyı ağlamaya] getiriyordum]”.

“Ich sah, während ich mit meiner Stimme weiter machte, mit jener Stimme, jenes Lied ich zum Weinen brachte”.

Der Proband interpretiert diesen Text [“ich sah, während ich mit meiner Stimme, mit der ich ein sehr altes Lied zum Weinen brachte, sang, ...] aller Wahrscheinlichkeit nach als ein Nacheinander-Verhältnis der Sätze, so wie $S_1+S_2+S_3$ (er sah, er sang ein Lied und er brachte es zum Weinen). Der Kontext ist dabei nicht berücksichtigt worden. Dies lässt folgende Interpretation zu: Der S_3 liegt dem S_1 in der Redekette zugrunde und der S_2 wiederum dem S_3 :

er sah, während er es sang [gesungen hatte],
dass er das sehr alte Lied zum Weinen brachte.

6.3.2.1. Das -Ip-Konverb

(31) Textauszug: (K.D(17)) (15)

[Ben sesimle [çok eski [şarkıyı ağlatıp (şarkı) söylemişim]]].

(?)Als ich das alte Lied mit meiner Stimme zum Weinen brachte, hatte ich gesungen.

Der Versuch des Probanden (S.Ö.(16)), diesen Satz ins Türkische zu übersetzen, kann in dieser Konzipierung nicht als korrekt akzeptiert werden. Hier wird eindeutig eine Adoption der deutschen Relativsatzkonstruktion ins Türkische versucht. Was der Proband durch seine Aussage im Matrixsatz sieht, ist durch seine Übersetzung nicht wiedergegeben. Auffällig ist die häufige Verwendung

des anaphorischen Demonstrativpronomens “o” bei den G₂- und G₃-Sprechern. Sie verwenden sehr heterogen und sehr oft . Es stellt sich die Frage, ob seine frequente Verwendung auf das Relativpronomen der Vorlage zurückzuführen ist. Da das letztere im Türkischen inexistent ist, sollte erst recht beobachtet werden, ob die entstandene Lücke einfach durch das deiktische Pronomen komplettiert wird.

In (31) verwendet der Proband (K.D.(17)) das konverbale -Ip-Suffix. Dieses Suffix kann jede beliebige Zeitstufe, Aussageweise oder sonstige Verbform ausdrücken. Sein Subjekt ist auch das Subjekt der finiten Verbform. Das -Ip-suggestierte Nacheinander-Verhältnis resultiert implizit aus der linearen Reihung, ebenso wie es bei der Abfolge temporal gleichwertiger Finitformen (geldim, gördüm = ich kam, ich sah) der Fall ist. Wenn ağlatıp, söylemiştim (=brachte zum Weinen und hatte gesungen) eine Reihenfolge impliziert, so ist dies ein Ergebnis kontextueller Information, wie bei gelmiştim ve görmüşüm (ich war gekommen und ich hatte gesehen). Das Nacheinander-Verhältnis sieht Johanson in seiner Untersuchung als eine logische Notwendigkeit (vgl. Johanson 1971:69).

Mit der -mİştI-Form, die dem deutschen Plusquamperfekt äquivalent ist, versucht der Proband aller Wahrscheinlichkeit nach die Vorvergangenheit des Singens zu markieren, so dass ein sehr altes Lied durch sein Singen zum Weinen gebracht wurde, und das Ereignis der Prädikation bereits abgeschlossen war, bevor das Folgeereignis der Nachbarprädikation eintritt. Das Vor- und Nachzeitigkeitsverhältnis im Sinne der Zielsprache scheint relativ offensichtlich zu sein.

6.4. Das Bindewort -ki

Die Bezeichnung “Bindewort” ist eine direkte Entlehnung aus den traditionellen Grammatiken in der türkischen Sprache. Ich übernehme diesen gängigen Begriff der Einfachheit halber. Mit dem Bindewort-ki - gegebenenfalls kü, sonst unverändert - können attributiv oder substantivisch gebrauchte Adjektive gebildet

werden, die den Ort, die Zeit, den Besitz und andere Verhältnisse anzeigen. Adjektivisch wird z.B. „bugünkü“ oder „şimdiki“ (= heutige, jetzige); substantivisch „benimki“ oder „seninki“ (= mein/e/r/ oder dein/e/r) gebraucht (vgl. Wendt [1972], Gencan [1975]). In Gencans Grammatik wird das *ki* lediglich funktional beschrieben, die *ki*-Sätze werden jedoch nicht diskutiert.

Das Türkei-türkische zeigte im Laufe seiner Geschichte oft eine markante Kontaktbereitschaft und ließ sich von Sprachen anderer Typen überwiegend im Wortschatz (Lehnwörter), im Lautsystem und Satzbau, aber weniger im Inventar der gebundenen Formelemente beeinflussen (vgl. Johanson 1991:201). Eine sehr große Dominanz übten die arabisch-persischen Sprachen auf die türkische Sprache in der Zeit des Osmanischen Reiches aus. Das Bindewort-*ki*¹¹ ist persischen Ursprungs und dient dazu, zwischen zwei Sätzen eine dem Türkischen an sich fremde Verknüpfung herzustellen. Die Funktionsbereich des *ki* Bindewortes ist ziemlich weit und unbestimmt. Zum einen werden mit ihm Replikationen der indoeuropäischen Konstruktionen gebildet, zum anderen lassen sich die wesentlichen Funktionen mit den Mitteln des Deutschen leicht darstellen. Die Anwendungsbereiche des Bindeworts werden in M. Sarı (1995) - er verwendet dafür den Terminus „Verbindungspartikel“ - ausführlich besprochen.

Das persische Wort *ke*, das Ähnlichkeit mit dem französischen *que* hat, verfügt dort über den Wert einer generalisierenden Konjunktion. Die in Satzgefügen verwendete Partikel kommt allerdings den Sprachgewohnheiten eines Deutschsprachigen sehr nahe (vgl. Lehmann [1984:144], M. Sarı [1995:115]). Dieses Phänomen spiegelt sich stark im Sprachusus der G_2 im L_A^2 wider. Im Türkei-türkischen gilt sein Gebrauch derzeit als veraltet bzw. bis zum größten Teil als verpönt (vgl. Sarı [1995], Jansky [1986]). Das *ki* ist zweifellos ein lexikalisch entlehnter Konjunktoren fremder Vorlage.

Obwohl die Konjunktoren¹² im Türkischen wegen der genuin türkischen einverleibenden Junktionstechniken nicht erforderlich sind, sind solche sehr früh und in allen türkischen Varietäten nachgewiesen worden. Die in die türkische Sprache entlehnten und integrierten Satzkonjunktoren sind nie funktional getreue Abbildungen ihrer Paradigmen. Die Kongruenzen sind a priori immer eingeschränkt, und nach der Integration haben die Entlehnungen ihren eigenen un eingeschränkten Grammatikalisierungsprozess in der Nehmersprache, wobei eine

11 Johanson charakterisiert das *ki* als eine Globalkopie iranischer Vorlage (vgl. Johanson 1996:44).

12 Es gibt eine Reihe von verschiedenen entlehnten Subjunktionen, Adjunktionen, Junktionen und Konjunktoren fremder Paradigmen.

Entwicklung zu weiteren Unterschieden nicht auszuschließen ist (vgl. Johanson 1996:44).

Tatsache ist, dass die entlehnte Konjunktionstechnik als Iranisierungerscheinung und damit auch als eine marginale Erscheinung im Türkischen gilt. Dennoch gibt es die Ausnahmeerscheinung, dass das *ki* im türkischen Sprachsystem vorkommen darf, wenn es als nachgestellter *ki*-Relativsatz benutzt wird. Lehmanns Auffassung nach haben zwei Aspekte dieser Relativsatzstrategie ihre Entlehnung ins Türkische begünstigt. Zum einen, dass der persische *ke-Relativsatz* wie der autochthon türkische Pronominale RS auf dem Substantivsatz beruht und also in dieser Hinsicht dem Türkischen strukturell nichts Neues bietet, somit wurde der persische Substantivsatz mitentlehnt. Zum zweiten, dass der persische RS sich vorzüglich zur Extraposition eignet, der türkische pronominale nicht (vgl. ibidem 1984:144).

Die Voraussetzungen, die das Bedürfnis nach Extraposition hervorrufen, nämlich im Wesentlichen die Verbendstellung im Matrixsatz, sind jedoch im Türkischen ebenso wie im Persischen vorhanden. Deshalb wird die "entlehnte Strategie im guten türkischen" Stil nur benutzt, wenn extraponiert werden muss (vgl. ibidem 1984: 144). Inwieweit dies im einzelnen der Fall ist und welche Alternativen zur Formulierung sich anbieten, wird in Sarı (1995) aufgelistet, die ich im Ganzen vorstelle:

- a) Inhaltssätze,
- b) Einsetzen von **ki** nach "seit...",
- c) Wiedergabe einer verblüffenden Entdeckung,
- d) Finalsatz mit **ki**,
- e) Kausalsatz mit **ki**,
- f) Kausalsatz mit **çünkü** (= pers. **çün-ki**),
- g) Relativsätze mit **ki**,
- h) Folgesätze mit **o kadar ... ki, öyle ... ki**,
- i) Satzbezügliche Relativsätze,
- j) Relativsätze mit **ki** nach Fragepronomen,
- k) sonstiger Gebrauch mit **ki**,

6.4.1. Inhaltssätze mit ki

In dieser Untersuchung wird kein Versuch unternommen, eine einfache Definition der ki-Sätze zugrunde zu legen. Für die Details der Konjunktionen mit ki verweise ich deshalb auf Saris Untersuchung. Die uns interessierenden Bereiche sind die Inhaltssätze und Relativsätze mit ki, da das ki im Sprachusus der G_2 abundant ist. Die bevorzugte Verwendung des ki wird deshalb im Hinblick auf seine Entlehnung überprüft, ob die Zweitsprache - also die Zielsprache Deutsch - bei der Wiederherstellung des ki-Gebrauchs im L_A^2 eine Rolle spielt.

Nach Saris Auffassung können Inhaltssätze des Denkens, des Sagens, des Wünschens und des Wollens relativ frei als extraponierte [nachgestellte] finite Satz-teile [clauses] mit der Konjunktion ki angeschlossen werden, und sie gelten als unanstößig, wenn das übergeordnete Satzglied sehr kurz ist (vgl. Sarı 1995: 116). Die ki-Konjunktion ist im Türkischen nicht obligatorisch, d.h. das ki könnte fast überall weggelassen werden, wo es vorkommt. Es gibt aber auch Ausnahmen, wo das ki wie in dem Satz (32) einfach obligatorisch ist.

(32) „Yazık ki, gelmeyecek“

(Schade, dass er nicht kommen kann,
bzw. leider kann er nicht kommen¹³)

[Yazık]	[ki],	[gel-me-yecek]
[Schade]	[dass]	[komm-Neg. FUT. 3.]

Das ki ist in (33) dagegen fakultativ. Es darf weggelassen werden.

(33) Bak-tım ki, Sinan gelmeyecek.

Ich merkte, Sinan wird nicht kommen.
(Ich merkte, dass Sinan nicht kommen wird.)

¹³ Ein dem Deutschen entsprechendes Äquivalent wäre “werden+Infinitiv”. “Leider wird er nicht kommen”.

[Bak-tım]	[ki],	Sinan	[gel-me-yecek].
[seh--dI-PER.-dI 1.]	[dass]		[komm-NEG. FUT. 3.]

Ein Satz wie “*Yazık, gelmeyecek” ist unzulässig, und es steht für das ki eine “reintürkische” Alternative nicht zur Verfügung. Aber der Satz (33) “Baktım, Sinan gelmeyecek” ist zulässig. Betrachtet man die von Sarı aufgeführten Beispielsätze näher, stellt man fest, dass sie eine rigide Struktur aufweisen. Sie haben ihre festen Position in der Syntax, und einigen Sätzen kann wie dem obigen Satz idiomatischer Charakter zugeschrieben werden. Vor allem ist das Bindewort-ki im Türkischen weitgehend nicht subordinierend.

M. Sarı ist der Auffassung, dass die in seiner Untersuchung angeführten Sätze Sonderfälle darstellen, die er in der Verbsemantik begründet sieht. Bei dem Verb “bakmak” handelt es sich nicht um seine erste Bedeutung (schauen oder betrachten), sondern um seine idiomatische Bedeutung “verstehen”, “merken”. Im Folgenden beschreibt Sarı: “Die Konstruktion Clause + ki ist eine typische untergeordnete Clause des Türkischen, die als solche der übergeordneten vorausgeht; der Grund für die Verbindung beider Clauses ist eindeutig der einbettende Charakter des Ausdrucks des Sagens, des Denkens oder Wollens” (Sarı 1995:119).

Die Inhaltssätze mit ki finden im Türkischen folglich einen eingeschränkten Gebrauch und sie gelten lediglich dort, wo der Hauptsatz sehr kurz ist. Johanson betrachtet Ausdrücke wie “baktı ki”, “gördü ki”(er/sie betrachtete, dass , er/sie sah, dass) als Sätze, die die temporale Interpretation der danach folgenden Wahrnehmungsinhaltsätze determinieren, die allerdings nicht tempusunabhängig genannt werden dürfen. Wahrnehmungsinhaltsätze dieses Typus sind von inventarbegrenzten Regeln abhängig. Diese Annahme liegt doch sehr nahe; sie stellen eine Art “Anführung” dar, “wobei das Zitat kein Wortlaut sondern ein Bild ist, aber es fehlt ihnen eine Fülle von Wahlmöglichkeiten des sog. synchronen Berichts” (Johanson1971:73).

6.4.2. Wiederherstellung des ki-Gebrauchs in der Diaspora

Der von dem Probanden konstituierte Satz in der türkischen Sprache kann sicherlich als eine strukturelle Kopie seiner Vorlage betrachtet werden. Die entsprechenden Stellen sind wegen der Überschaubarkeit bereits markiert. Der folgende Satz “[...], **bedeutet** das **für ihn**, **dass du** wegen **ihm** ein paar Nächte nicht geschlafen hast” kann ja dem Türkischen entsprechend “[...] bu onun için, [uğruna birkaç gece uyumadığın] anlamına gelir” wiedergegeben werden. Der deutschen Relativsatzkonstruktion entspricht die türkische Nominalform mit dem -diğI-Suffix. Der Proband gibt diesen Satz im Türkischen unabhängig von weiteren syntaktischen Fehlern wie folgt wieder: “[...], bu onun için demektir ki, sen onun yüzünden bir kaç gece uykusuz kalmışsın”.

(34) (Textauszug: (M.A. (39)) (5).

?bu onun için demektir ki, sen onun yüzünden bir kaç gece uykusuz kalmışsın”

Wörtl.: “[...], dies bedeutet für ihn, dass du seinetwegen ein paar Nächte ohne Schlaf geblieben bist. [...], dass du seinetwegen ein paar Nächte nicht geschlafen hast.

“[bu]	[onun]	[için]	[demek-tir]	[ki],
[dies]	[er-POSPN. 3.]	[PP.]	[sag- -Dir]	[dass]
[sen]	[onun]	[yüzünden]	[bir]	[kaç]
[du]		[PP./ABL.]	[ein]	[paar]
[uyku-suz]		[kal-mış-sın]”.		[Nacht]
[Schlaf-ohne]		[bleib--mİş PER. 2.]		

“[...], bedeutet das für ihn, dass du wegen ihm ein paar Nächte nicht geschlafen hast” (E.S.Ö.:233).

Stellt man die vom Probanden gewählte Satzkonstruktion im Beispielsatz (34) “[...], bu onun için demektir ki, sen onun yüzünden bir kaç gece uykusuz kalmışsın” - einem nominalisierten Stil “[...], bu onun için, [uğruna birkaç gece uyumadığın] anlamına gelir” gegenüber, stellt man fest, dass der Proband zu seiner Satzkonstruktion eine ins Türkische entlehnte Strategie benutzt, die sehr ungewöhnlich ist. Dementsprechend gilt seine Satzkonstruktion als leicht anstößig, ja indirekt als falsch. Diese Konstruktion mit ki ist auf die äquivalente Haupt- und Nebensatzkonstruktion des Deutschen zurückzuführen. Daher wirken sie auf den Hörer, der sich der H-

Varietät des Türkeitürkischen bedient, auf jeden Fall “untürkisch” oder wie eine ungeschickte Formulierung, aber auch den Umständen entsprechend sehr “deutsch”. Er vermeidet die Partizipialkonstruktion im Türkischen, und bleibt dem deutschen Haupt- und Nebensatz mit “dass” Konjunktion treu.

Als weitere Abweichungen bzw. Kopien sind an dem Beispiel zu bemerken, dass der Proband zweimal unnötigerweise das Possessivpronomen “onun” bzw. das Personalpronomen “sen” benutzt hat. Personalpronomen als Subjekt werden im Türkischen lediglich zur Hervorhebung, Gegenüberstellung oder zur Behebung von Ambiguitäten verwendet. Abgesehen davon ist die Verwendung von Personalpronomina im Türkischen nicht obligatorisch, so lange sie im Diskurs keine neuen Informationen einleiten.

Auch der Tempusgebrauch stellt einen Bereich dar, in dem die Probanden Schwierigkeiten haben. Aufgrund der Tatsache, dass es sich hier um Erzählungen handelt, bietet sich für die Textproduktion als geeignete Tempusform das Präteritum an. In dem Beispiel wird deutlich, dass der Proband sich konsequent des Musters der deutschen Tempusmarkierung bedient, und damit die B-Elemente auf die A-Elemente kopiert. Es geht in dem Satz unmittelbar um eine auf die Zukunft referierende Vortäuschung eines Vorgangs, von dem angenommen wird, dass das Subjekt seinetwegen unter Schlaflosigkeit leidet. Eine optimal geeignete Tempusform für den Ausdruck dieses Vorgangs ist im Türkischen die sogenannte “geniş zaman” (wörtl. “erweiterte Zeit”). Die temporale Referenz dieser Zeitform ist unter dem Punkt “Präsens-Aorist” ausführlich besprochen worden. Ein derartiger Fehlertyp ist auf das Kopieren des deutschen Regelsystems in die türkische Sprache zurückzuführen.

Ein Teil des folgenden Beispielsatzes wurde unter (2) in der Interlinearversion beschrieben. Diesen Teil werde ich deshalb in folgender Interlinearversion nicht darstellen.

(35) Textauszug: (M.A.(39)) (2)

?“Karpuzodasında (özel bir odada) tümceler yazdım denizde bulunan kaptanlık öğrencisi ve saxofonçalgıcı olan Kenana Kâğıtlara”

wörtl. Im Wassermelonenzimmer (in einem Privatzimmer) Sätze schrieb ich dem auf dem Meer befindlichen Kapitänsschüler und Saxophonspieler Kenan auf die Blätter

Karpuzodasında [(özel [bir] [oda-da]) [tümce-ler]
 [privat] [ein] [Zimmer-LOK.] [Satz-PL.]
 [yaz-dı- m] [denizde] [bul-un-an] kaptanlık öğrencisi ve
 [schreib-PER.1] [find-REZ.-PART.]
 [saxofon-çalgıcı] olan Kenana Kâğıtlara”
 [Saxophon-Spieler]

“Ich schrieb im Wassermelonenzimmer Sätze für den auf dem Meer fahrenden Kapitänsschüler und Saxophonspieler Kenan auf die Blätter” (E. S. Ö.).

Richtig hätte der Proband den Satz folgenderweise im Türkischen konstruieren müssen:

(35a) “Kavun karpuz odasında, [denizde giden kaptanlık öğrencisi ve saksofoncu Kenan için] kâğıtlara satırlar yazıyordum”.

7. Die Vergangenheitstempora im Türkischen

7.1. Die -dI- und mİş-Präterita

Die Sprachforscher sind verpflichtet, die Funktion einer Sprache zu erforschen und sie adäquat zu beschreiben. Die vorliegende Untersuchung will dazu einen Beitrag leisten, ohne eine exhaustive Leistung zu beanspruchen. Die einzelnen Verbmorpheme waren in dieser Untersuchung weder isoliert noch sind ihnen mehr oder weniger abstrakte Grundbedeutungen zugeordnet worden. Obwohl die traditionelle Grammatik eine Unmenge an Information zur Strukturbeschreibung von Sätzen liefert, lässt sie aber auch viele der grundlegenden Regularitäten der Sprache unerklärt. Für diese Untersuchung kann sie deshalb nur eine sekundäre Hilfestellung leisten. Die Verbmorpheme des Türkei-türkischen sind Gegenstand einer deskriptiven Linguistik, in der sie als Elemente eines Sprachsystems erfasst und beschrieben werden. Dieses Prinzip gilt als Ansatz für diese Untersuchung.

Die Vergangenheitstempora mit -dI- und mİş-Form werden im Türkischen in einer Tempusopposition dargestellt. In Schulgrammatiken des Türkei-türkischen wird die funktionale Distinktion aufgrund der bestimmten [-dI] und unbestimmten [-mİş] Vergangenheitsformen begründet. Diesbezüglich wird im Türkischen zwischen einer erlebten, bekannten und einer nicht erlebten, unbekanntem, im Nachhinein in Erfahrung gebrachten Vergangenheit unterschieden.

Der Sprecher/Schreiber verwendet das -dI-Präteritum, wenn er von seiner eigenen Erfahrung und Beobachtung berichtet (vgl. Tekinay [1985: 218], Jansky [1973: 39], Wendt [1979: 120], Underhill [1976: 48] und Gencan [1975: 253]). Die Verwendung des -mİş-Präteritums basiert dagegen auf Mitteilungen, die der Sprecher/Schreiber nur aufgrund einer im Nachhinein gewonnenen Erkenntnis dem Hörer/Leser referiert. In der Tat hat das -mİş-Präteritum u.a. auch diese Qualität, die einer differenzierten Äußerung dient. Aber die Behauptung eines nur "bestimmten und unbestimmten Präteritums" ist leicht zu widerlegen¹. Um so frappierender ist es, wenn die präteritale Bedeutung der -dI- und -mİş-Formen in Frage gestellt wird (vgl. Bazin 1966). Eine -mİş-Aussage (z.B. "Böylesi insanları çok görmüşüm/ < gördüm" (=Menschen wie diese habe ich oft gesehen)) basiert nicht auf

¹ Richtig ist, dass auch keine stereotype Distinktion "Tempus" : "Subtempus" auf das türkeitürkische System zutrifft, wie z.B. der Ausdruck einer rückschauenden "Sprechperspektive" im Sinne Weinrichs oder "vectors" der "minus direction" im Sinne Bulls (vgl. Johanson 1971: 54), weil die beiden Formen des Türkischen zusätzliche aspektuelle Qualitäten haben.

Informationen, die aus einer anderen Quelle wie Hörensagen entnommen sind und um so weniger sind sie atemporal.

Der Unterschied zwischen der -dI- und der mİş-Aussage ist, dass die -mİş-Markierung im obigen Satz bei der Äußerung eine pejorative Konnotation hervorruft. Die -mİş-Aussage erfasst das Ereignis post terminum bzw. “an einem Punkt, wo die je nach Aktionsart wechselnde “relevante Grenze” des Ereignisses [...] überschritten ist”(Johanson 1990:138). Sie signalisiert also eine perspektivische postterminale Betrachtung, in der die bezeichnete Tätigkeit weder begrenzt noch präzisiert wird (vgl. Johanson 1971, 1990).

Der Dichotomie des türkischen Präteritums liegt weniger eine temporale als vielmehr eine aspektuelle Distinktion zugrunde. Den beiden komplexen -dI- und -mİş-Präterita des Türkei-türkischen ist zweifellos eine temporale Eigenschaft gemeinsam, wenngleich sie unterschiedliche Aspektqualitäten aufweisen (vgl. Johanson [1971:54], Koschmieder [1953:140ff]). In Grammatiken des Türkei-türkischen werden die einfachen dI- und mİş-Formen als Präterita charakterisiert, und demzufolge bringen beide Formen ein deiktische “Nichtjetzt”/ “Vorher” zum Ausdruck, was für die -mİş-Form jedoch nicht immer zutreffend ist.

Das -dI-Präteritum signalisiert Ereignisse, deren Orientierungspunkt auf einer skalierten Zeitachse bei “Nichtjetzt”/“Vorher” liegt. Das -mİş-Präteritum dagegen hat mehrere Funktionen bzw. andere Orientierungspunkte. Die Priorität seiner Verwendung liegt in der diskursiven Sprechhaltung. Aufgrund seiner modalen Bedeutungskomponente ist das -mİş- semantisch komplexer und markierter² als -dI (vgl. Bassarak et al. 1992:240). Die modalen Nuancen des -mİş-Präteritums liegen offensichtlich in einer aspektuellen Qualität und die unbestimmte Nuance ist nicht für alle Funktionen des finiten -mİş präsent. Diese funktionale Distinktion zwischen dem -dI- und -mİş-Präteritum lässt sich nach Johanson in einer Anterioritätsopposition erklären. Für die Anteriorität sind die Terme wie Orientierungspunkt (OP) und Lokalisierungspunkt (LP) fundamental. Das -mİş-Präteritum unterscheidet sich somit in Bezug auf den OP und den LP von dem -dI-Präteritum (vgl. Johanson 1971:55).

Dem -dI-Präteritum liegt aufgrund seiner älteren Verwendung eine temporale

² Über den Begriff “markiert” bzw. “Markiertheit” herrscht kein Konsens. Es gibt vorwiegend keine klare Kriterien dafür, was generell als “markiert” anzusehen sei. Je nach Grammatikverständnis ist auch der Maßstab anders zu definieren. Es gibt bei manchen Erwerbsforschern Tendenzen, den späten Erwerb als Kriterium für “Markiertheit” anzuwenden. Johanson argumentiert dieses Problem: “In der Typologie bedeutet “markiert” nicht selten einfach “weniger verbreitet” und steht also gewissermaßen im umgekehrten Verhältnis zur Vorkommenshäufigkeit; ein Element gilt als um so “markierter”, je weniger es zu erwarten ist und je mehr Aufmerksamkeit sein tatsächliches Vorkommen also erregt” (Johanson 1992: 200).

Labilität zugrunde. Das -dI-Präteritum wies in seiner älteren Form eine “konstative” Aspektform auf, die der Äußerung eine als objektive Abgeschlossenheit gedeutete “Punktualität” verlieh. Obwohl der temporalen Funktion des -dI-Präteritums eine temporale Labilität wegen seiner Partizipation am Aspektsystem des Türkei Türkischen zuzuschreiben ist, tendiert heute die einfache -dI-Form zunehmend zu einer deiktisch orientierten Funktion. Die kontextbedingte, aspektuelle Nuance der präteritalen -dI-Form kommt im heutigen Türkei Türkisch einerseits in Idiomatismen vor (z.B. “Hapı yuttuk” = wir schluckten die Pille”; im Sinne von: Wir sind erledigt) oder in Koppelung zweier Verbalprädikationen, wovon eine entweder mit einem Konditionalindikator (z.B. [Konuşmamı istemiyorsan, artık ben de sustum. = Wenn du willst, dass ich nicht spreche, nun habe ich auch geschwiegen]) oder mit Futurindikator zu versehen ist (z.B. “Güneş battı batacak” = die Sonne ist bald untergegangen). Durch diese formelhafte Verwendung bzw. den nondeiktischen OP wird die temporale Bestimmung dem -dI-Präteritum nicht entzogen und auch nicht seine aspektuelle Bedeutung forciert (vgl. Johanson 1971: 55). Während die Prädikation “yuttuk” nondeiktisch einzustufen ist, sind dagegen die Prädikationen “sustum” und “battı” (das Schweigen und das Untergehen sind quasi signalisiert, jedoch nicht geschwiegen und nicht untergegangen) zwar hypothetisch, aber doch deiktisch orientiert³.

Es wird u.a. geltend gemacht, dass eine markierte Struktur einer Sprache in Sprachkontaktsituationen zu ihrer Reduktion neigt, da sie sich wegen ihrer Komplexität zum Erwerb in den frühen Phasen als Nachteil (vgl. Aksu-Koç & Slobin 1985) bzw. als instabil und unattraktiv erweisen (vgl. Johanson 1992:203). Die türkischen Verbalflexionen stellen eine Komplexität dar. Weil die -mİş-Form in ihrer Funktion markierter ist bzw. gegenüber der -dI-Form relativ große, modale Ausdrucksmöglichkeiten markiert, ist es auch möglich, dass die -mİş-Komplexität in frühen Phasen des Spracherwerbs von den G₂ und G₃ nicht gelernt oder nur segmentiert gelernt wird. Eine 1:1-Beziehung zwischen sprachlichen Formen erleichtert bzw. fördert den Lernerfolg.

Slobin legt in seiner Untersuchung nahe, dass die Sprachlerner erkennbare Beziehungen zwischen Bedeutung und Form (“metaphorical transparency”) und 1:1-Beziehungen zwischen sprachlichen Formen und semantischen Konfigurationen (“mapping transparency”) präferieren (vgl. Slobin [1980], Andersen 1984; 1989). Da das -mİş-Präteritum in der Umgangssprache Restriktionen seiner

³ Johanson konstatiert die Funktion der nondeiktisch orientierten -dI-Prädikation zwar in älteren Sprachstufen, und weist darauf hin, dass der nondeiktisch orientierte -dI-Gebrauch im heutigen Türkei Türkischen äußerst selten zu begegnen ist (vgl. Johanson 1971:56). Die Verwendung in dieser Form (“istiyorsan verdim gitti”, = wenn du willst, so habe ich gegeben und weg ist es) stellt aber noch keine Seltenheit dar.

Ausdrucksmöglichkeiten unterliegt, - es wird entweder in der Funktion des Hörensagens (Ali Türkiye'ye gitmiş = Ali ist/soll in die Türkei gefahren/sein) oder aber als Kompliment (Ellerine sağlık, çok güzel olmuş⁴ = Gesegnet seien deine Hände, das schmeckt aber gut) oder Bestätigung (Çok iyi yapmışsın = Das hast du sehr gut gemacht) gebraucht - wird es diesbezüglich im Deutschen in einer 1:1-Beziehung mit der indirekten Rede zugeordnet. Der Erwerb der modalen Nuancen von -miş bleibt in der späten Lernphase dann oft aus, da die schulischen Bemühungen um die Komplettierung der muttersprachlichen Kenntnisse dieser Gruppe unzureichend sind.

Auf das Aspektsystem des Türkei-türkischen und auf die schulischen Bemühungen um den muttersprachlichen Unterricht in Deutschland werde ich im Folgenden nicht näher eingehen, da beides schon angesprochen wurde. Festzuhalten ist aber, dass den verschiedenen temporalen Suffixen neben Tempusmarkierungen auch unterschiedliche Aspektmarkierungen inhärent sind, weshalb man in diesem Zusammenhang von einem aspekto-temporalen System des Türkei-türkischen sprechen darf. Was die temporale Distinktion zwischen den -di- und -miş-Präterita angeht, lässt sich zusammenfassen, dass sie beide deiktisch orientiert sind, sich aber in Hinblick auf den OP und LP unterscheiden.

Der Distinktion zwischen den -di- und -miş-Präterita kommt im Sprachgebrauch der Probanden eine gewisse Simplizität zu. Die Probanden verwenden die beiden Präterita in Hinblick auf ihre aspektotemporale Funktion reduktiv. Die Reduktion ist auf die Funktionsbestimmung und auf die der traditionellen Grammatik zugrunde liegende Unterscheidung zwischen diesen Vergangenheitsformen zurückzuführen. Die Probanden unterscheiden die Ereignisse nach Ereignissen ihrer eigenen Erfahrung und Beobachtung; in diesem Fall nutzen sie das -di-Präteritum. Bei Ereignissen, die nicht auf ihrer eigenen Erfahrung und Beobachtung basieren, verwenden sie das -miş-Präteritum. Also in dem Fall, wo die Probanden im Deutschen eine indirekte Rede verwenden müssen, ersetzen sie sie im Türkischen mit der -miş-Form. Da aber ein Vergleichsmaßstab nicht von den Kategorien der deutschen Grammatik ausgehen kann, soll die temporale Einordnung des Türkei-türkischen im Folgenden umfassender besprochen werden.

⁴ Dieses Kompliment gilt immer für diejenige bzw für denjenigen, die/der das Essen zubereitet hat. Unabhängig davon, ob der Sprecher den Vorgang des Kochens direkt oder indirekt beobachtet hat, gilt dieser Ausdruck als formelhaft.

- (1) “[Ona satırlar] yazdım] ve [[ikiz kız kardeşlere [...] verdim]. [[Bana [saksafoncunun bir mektubunu] getirdiler], [...].”

“Ich schrieb ihm Sätze und gab sie den Zwillingsschwestern, [...]. Sie brachten mir einen Brief des Saxophonspielers, [...].” E.S.Ö. (im Fragebogen Ziffer 1)

[O-na]	[satır-lar]	[yaz-dım]		[ve]
[es+DAT.]	[Satz-PL.]	[schreib-+-dI-PRÄ.+1.SG.]		[und]
[ikiz]	[kız]	[kardeşlere]	[...]	[ver-dim]”
[Zwilling]	[Mädchen]	[Bruder+PL.+DAT.]	[...]	[geb-+-dI-PRÄ.+1.SG.]
[Bana]	[saksafoncu-nun]	[bir]	[mektub-unu]	
[mir]	[Saxophonspieler+GEN.]	[ein]	[Brief+POSS.+AKK.]	
[getir-diler]				
[bring--dI-PRÄ.+3. PL.]				

Wörtl.: Ich schrieb ihm Sätze und gab sie den Zwillingsschwestern, den Töchtern des Richters. Sie brachten mir einen Brief des [Saxophonisten].

In diesem Beispiel stellen die gleichwertigen, temporalen Prädikationen “yazdım”, “verdim” und “getirdiler” (“schrieb”, “gab” und “brachten”) ein logisches Nacheinander-Verhältnis einer methodischen und chronologischen Reihung dar, in der die Ereignisse nacheinander folgend suggeriert werden. Bei dieser narrativen Redekette geht es nicht in erster Linie um Verhältnisse innerhalb der Satzgrenzen, worauf die Syntaxforschung ihr Interesse limitiert, sondern um das Prinzip der linearen Sukzessivität, auf dem der sonst nirgends vollauf beachteten Aspektwechsel weitgehend fundiert. “In Darstellungen von Vorgängen einer strikten chronologischen oder thematischen Kontinuität ist die lineare Sukzessivität [...] wiederum derart selbstverständlich, dass gelegentlich die Lokalisierungsstelle sogar ausdrücklich, mit Bestimmungen wie *biraz sonra* ‚etwas später‘ vorgerückt werden muss [...]” (Johanson 1971: 247). Fehlen aber derartige lexikalische Bestimmungen an der Lokalisierungsstelle, dann kann die Aneinanderreihung andernfalls einen unmittelbaren Anschluss zwischen den Referenten von S_1 und S_2 nahe legen.

Die Beziehung hinsichtlich der Reihenfolge der Prädikationen in (1) ist etwas leichter interpretierbar, weil die Segmente unterschiedliche Aktivitäten vertreten. So mag z.B. statt einer Aufeinanderfolge von Ereignis (E_1) “yazdım” und E_2 “verdim” ein Koinzidenzfall vorliegen bzw. als solcher interpretiert werden, weil das Subjekt der Prädikationen dasselbe ist. Die Prädikationen mit demselben Subjekt, ebenso wie mit unterschiedlichem Subjekt implizieren jedoch, dass nicht gleichzeitige Ereignisse durch temporalgleichwertige Prädikationen refe-

riert werden können. E_1 wird bereits unabhängig von E_2 und E_2 unabhängig von E_3 als abgeschlossen betrachtet. E_3 tritt in thematisch-narrativer Kontinuität als methodisch-chronologisches Folgeereignis auf, das die Redekette abschließt⁵. Jede Prädikation ist deiktisch orientiert und stellt ein "Nichtjetzt" dar. Die Ereignisse kennzeichnen eine lineare Sukzessivität und die Bestimmung des Nacheinander-Verhältnisses innerhalb der Satzgrenze ist nicht relevant, ebenso wenig wie die Überschneidung oder Nicht-Überscheidung der Ereignisse.

In Hinblick auf die temporale Einordnung des Türkei-türkischen soll nun im Folgenden der temporale Gebrauch der Probanden in ihrer Ausgangssprache überprüft werden. Die Erwartung aber, dass die Probanden die feinmaschige und komplexe Verbmorphologie des Türkei-türkischen in der Diasporasituation voll beherrschen, ohne dabei voreilige Entscheidungen zu treffen, ist relativ unrealistisch. Die Übersetzungen der Probanden ins Türkei-türkische werden deshalb unbeachtet von syntaktischen und morphologischen Fehlern auf der Grundlage der temporalen Darstellung der Prädikationen analysiert. Es geht darum, die Vorstellung der Probanden von temporaler Einordnung im Sprachgebrauch zu konstatieren. Die übersetzten Sätze werden nicht in ihrer vollen Länge wiedergegeben, da es sich um die Sätze handelt, die exakt konstituiert und vorher analysiert worden sind.

Im Folgenden wird nun der vorangegangene Satz analysiert, den die Probanden facettenreich ins Türkei-türkische übersetzt haben. Für die Darstellung der Reihenfolge scheint das Nacheinander-Verhältnis innerhalb der Satzgrenze mehr oder weniger fundamental zu sein. Wir haben bei dem Beispielsatz (1) im Türkei-türkischen konstatiert, dass die Aktivitäten aller gleichwertigen Prädikationen unabhängig voneinander betrachtet werden können, und sie aber in Hinsicht auf thematisch-narrative Kontinuität eine methodische und chronologische Reihenfolge zwischen den betreffenden Ereignissen zu signalisieren haben. Dies ist ein Ergebnis kontextueller Information.

⁵ Eine Änderung der Reihenfolge der Ereignisse zwischen E_1 und E_3 - "getirdiler" und "yazdım" würde verursachen, dass die darauf folgende Ereignisse in der Position den Koinzidenzfall verstärken würden. Dann müsste allerdings die Prädikation "yazdım" im Gerundialsegment zum Basissegments "verdim" stehen, somit würde dies auf der Ebene der Oberflächenstruktur als hypotaktisch interpretiert werden (vgl. Johanson 1990:140).

(2) Textauszug von: (N.Y.(1)) (1)

“[Ona [yazdığım satırları /.../ verdim]]/.../ [*saksofonoyuncudan⁶] getirdiler”

[O-na] [yazdığım] [satırları] [/.../] [ver-dim].
 [er/es +DAT] [NR-dİğİ+1.SG.] [Sätze+PL.+AKK.] [/.../] [geb--dI-PRÄ.1.SG.].
 [/.../] [getir-diler]
 [/.../] [bring--dI-PRÄ.3.PL.]

Die ihm von mir geschriebenen Sätze /.../ gab ich (ihnen). Sie brachten /.../.
 Die Sätze, die ich ihm schrieb, gab ich (ihnen) /.../. Sie brachten mir von dem Saxo-
 phonspieler /.../.

(3) Textauszug von: (İ.T.(2)) (1)

[[/.../ yaz-ıp] ver-di-m]. [[/.../][saksafoncu-nun][/.../] ver-di-ler].

[/.../] [yaz-ıp] [ver-di-m]. [/.../] [saksafoncu-nun]
 [/.../] [schreib--Ip-GER.] [geb--dI-PRÄ.1.SG.] [/.../] [Saxophonist+GEN.]
 [/.../] [ver-di-ler].
 [/.../] [geb--dI-PRÄ.3.PL.]

Ich schrieb /.../und gab /.../. Sie gaben mir/.../ des Saxophonisten [-spielers].

(4) Textauszug von: (M.A.(3)) (1)

[[/.../ Yazıp] vermiştim]. [[/.../ [*bir saksofoncu'nun] mektubunu getirdiler].

[/.../] [ver-mişti-m]. [bir] [saksofon-cu'nun] [/.../]
 [/.../] [geb--mİştI-PRÄ.1.SG.] [ein] [Saxophon-SS.+GEN.] [/.../]
 [getir-di-ler]
 [bring--dI-PRÄ.3.PL.]

Ich schrieb /.../ und ich hatte /.../gegeben. Sie brachten mir den Brief eines Saxopho-
 nisten.

(5) Textauszug von: (E.D.(5)) (1)

[[/.../ yazıp] /.../ verdim]. [/.../ [saxophon çalgıcısının /.../] getirdiler].

⁶ Das Verb “oyunmak” ist ein polysemes Verb im Türkischen (=1. spielen mit etwas; 2. untereinander bzw. (zusammen-) spielen; 3. wie z.B. Folklore tanzen). Das Kompositum ist das Resultat eines direkten Kopiervorgangs aus dem deutschen Verb “ein Instrument spielen” (siehe unten).

[(s. Oben)]. [/..../] [saxophon] [çalgıcı-sının⁷] [s. oben].
 [/..../] [Saxophon] [Spieler+GEN.] [s.oben].

Ich schrieb/.../ und gab /.../. Sie brachten mir /.../ des Saxophonspielers.

(6) Textauszug von: (M.K.(11)) (1)

[[/..../ tümceler] yazmıştım] ve [[/..../ verdim]. [[/..../ saksafoncunun /.../getirdiler].

[/..../] [tümce-ler] [yaz-mıştı-m] [ve] [wie oben]
 [/..../] [Satz+PL.] [schreib--mİştI-PRÄ.1.SG.] [und] []

Ich hatte /.../ Sätze geschrieben und ich gab /.../. Sie brachten /.../ des Saxophonspielers.

(7) Textauszug von: (S.Ö. (16)) (1)

[[/..../]yazmıştım] ve [[/..../ vermiştim]. [[/..../ *saxophon'cunun⁸] getirdiler].

[/..../] [yaz-mıştı-m] [/..../] [ver-mıştı-m].
 [/..../] [schreib--mİştI-PRÄ.1.SG.] [/..../] [geb--mİştI-PRÄ.1.SG.]
 [/..../] [bkz. (2)]
 [/..../] [s. (2)]

Ich hatte /.../ geschrieben und ich hatte /.../ gegeben. Sie brachten /.../ des Saxophonspielers.

Die Probandin (N.Y.(1)) versucht in ihrer Übersetzung die erste Prädikation "yazdım" durch eine Partizipialkonstruktion (s. -dİğI Kapitel 6.), also mit Hilfe einer Verbnominalisierung zu ersetzen. Dies widerspricht zwar nicht der Regularität der türkischen Syntax, aber die Probandin orientiert sich aller Wahrscheinlichkeit nach an einer temporalen Einordnung, die die Ereignisse entweder hypotaktisch oder parataktisch darstellt. Aus dem Kontext ihrer Übersetzung ist zu interpretieren, dass eine "Nachdem-Relation" signalisiert wird. Das Verbalnomen " -dİğI" weist zwar eine Abgeschlossenheit der Tätigkeit bzw. des Er-

7 Das Verb "çalmak" (= 1. spielen,; 2. stehlen; 3. klopfen) ist im Türkischen ein polysemes Verb. Deshalb wird die Polysemie dieses Verbs immer durch lexikalische Mittel disambiguiert. Von dem Verb "çalmak" (=1. spielen) wird das Wort "çalğI" (= das Musikinstrument) deriviert. So heißt z.B. "çalğI çalmak" (= musizieren). Mit dem Derivationssuffix "-cI" ist wiederum an dem Nomen "çalğI" das berufsbezeichnende Nomen "çalğıcı" (= Musiker) gebildet. In der Regel bildet man heute mit dem Derivationsuffix -cI eher an dem Nomen des betreffenden Instrumentes wie z.B. saksofon (= Saxophon) saksofoncu (=Saxophonist), da es sonst eine lange Prozedur ist (s. Kapitel 5).

8 Siehe die Apostrophierungshinweis im Türkei-türkischen am Ende des 8. Kapitels.

eignisses auf, ist aber nondeiktisch. Die temporale Qualität des -dİĞI-Suffixes ist restringiert.

Die Vorvergangenheit des E_1 und z.T. des E_2 ist in (6) und (7) eindeutig. Die Probanden markieren dies mit einem temporalen Suffix, das dem deutschen Plusquamperfekt ganz entspricht. Auffällig ist aber hier das Kombinationsmuster zwischen den -mİŝtI- und -dI-Formen, die innerhalb einer Narration zur Darstellung eines Nacheinander-Verhältnisses im Sinne einer “Consecutio Temporum” gebraucht werden. Die typische Verwendung der -mİŝtI-Prädikation kommt aber im Türkeitürkischen meist vor einer -Iyordu-Prädikation vor.

Johanson macht geltend, dass das Verhältnis zwischen beiden Prädikationen in diesem Fall oft als eine lokale Inklusionsbeziehung zu typisieren ist (vgl. Johanson 1971: 254). Die -Iyordu- und -mİŝtI-Prädikationen führen i.d. R. die Handlung einer Narration nicht weiter (s. u.). Wenn zwischen den temporal verschiedenen Ereignissen keine lokale Inklusionsbeziehung vorliegt, dann kann das Muster -mİŝtI und -dI vorkommen, wobei dies m.E. nicht verpflichtend ist. In einer thematischen, chronologischen oder methodischen Kontinuität unterbricht eine -mİŝtI-Prädikation die Sukzessivitätskette in der Reihenfolge der Narration bzw. disambiguiert das Prinzip der linearen Sukzessivität.

In (3), (4) und (5) wird im Prinzip die Funktion des Basissegments (E_2) durch das -Ip-Gerundialsegment [yazıp] verdoppelt, so dass es auf derselben satzhierarchischen Ebene des Basissegments [“verdim”] funktioniert. Oft besteht zwischen dem Ereignis eines -Ip-Segments und dem des Basissegments eine Beziehung der inhaltlichen Modifikation. Das Ereignis des -Ip-Segments modifiziert das letztere ($E_1 | E_2$).

In turkologischen Forschungen werden oft die Einheiten des -Ip-Konverbs so interpretiert, dass sie die selben (präfinalen und finalen) Suffixe wie der Prädikationskern innehaben (vgl. Yüce [1973: 23], Johanson [1990:140]). Dies bedeutet, dass das -Ip-Konverb u.a. auch für eine koordinative “und-Relation” verwendet werden kann. Yüce macht beim -Ip-Gebrauch geltend, dass das -Ip-Suffix zugunsten einer stilistischen Alternative die Rolle der Konjunktion “und” übernimmt, um eine Wiederholung der kurz aufeinander folgenden und sachlich parallel stehenden Verbformen und des gleichen Bildungssuffixes zu vermeiden (ibidem). Diese Satzkonstellation „Prädikation + Prädikation“ kann sowohl mit unterschiedlichen Subjekten als auch mit dem selben Subjekt oder auch in einem komplexen Verb (“konuşup durdu” = “Er sprach andauernd”) erfolgen, in dem “das Basissegment nicht gemäß seinem normalen prädikativen Potential erweiterbar ist” (Johanson 1990:137).

Das -Ip-Konverb, auch wenn es in bestimmten Kontexten eine koordinative „und-Relation“ offeriert, ist in oberflächensyntaktischer Hinsicht doch noch als hypotaktisch zu betrachten. Eine gerichtete und sich typisch zu einer stilistischen Alternative qualifizierende „und-Relation“ vom -Ip-Gebrauch ist chronologisch zu verstehen; sie kann auch von der linearen Sukzessivität unabhängig sein (vgl. ibidem).

Die Konverbien im Türkeitürkischen sind nicht markiert, d.h. in ihnen ist das Tempus restringiert (s. Kapitel 5). Deshalb können die -Ip-Einheiten besonders unterschiedlich interpretiert werden. Die Aufeinanderfolge der Ereignisse wie z.B. „yiyip içtik“ oder „gülüp oynadık“ (=wir „aßen und tranken“ / wir „lachten und spielten“ bzw. tanzten) mögen in dieser Hinsicht zusammenfallen, obwohl die Segmente einerseits unterschiedliche Aktivitäten, aber nicht unbedingt verschiedene Lokalisierungspunkte signalisieren, und andererseits die Beziehung hinsichtlich der Reihenfolge auch nicht sinnvoll festzulegen ist. Unmissverständlich ist aber in (1), dass die Abfolge von E_1 / E_2 und E_3 zu interpretieren ist. Demnach besteht eine Aufeinanderfolge der Ereignisse. Aus den Übersetzungen der Probanden geht hervor, dass sie bemüht sind, die Beziehung des Nacheinander-Verhältnisses innerhalb der Satzgrenze in einer für sie nicht allzu unbekanntem Weise (Hypotaxe und Parataxe) darzustellen.

- (8) [[Ama ben şarkı söylemeye devam ettiğim için] omuzlarımdan usulca hırkamı aldılar] ve [[bu hırkayı [iki uzun mezarlık ağacı arasına kurulmuş olan] salıcnaklarına koydular] ve [[hırkamı sallamaya] başladılar].

“Weil ich aber weitersang, nahmen sie von meinen Schultern leise meine Strickjacke und setzten diese Strickjacke auf ihre Schaukel, die zwischen zwei lange Friedhofsbäume gehängt war, und sie fingen an, meine Strickjacke zu schaukeln”. E.S.Ö.
(Im Fragebogen ist dieses Beispielsatz unter der Ziffer (17) zu finden)

[/.../]	[omuz-lar-ım-dan]		[usulca]	[hırka-m-ı]
[/.../]	[Schulter+PL.+POSS. 1.SG.+ABL.]		[leise]	[Strickjacke+POSS.+AKK.]
[al-dı-lar]		[ve]	[/.../]	[salıcnak-lar-ına].
[nehm--dI-PRÄ. +3.PL.]	[und]	[[NR]NP]		[Schaukel+PL.+POSS.+DAT.]
[koy-du-lar]		[ve]	[hırka-mı]	
[setz--dI-PRÄ. 3.PL.]	[und]	[S-Jacke+POSS.+AKK.]		
[salla-maya]]		[başla-dı-lar]		
[schaukel+-mE- NR+DAT.)]		[anfang--dI-PRÄ. 3.PL.]		

[/.../], nahmen sie von meinen Schultern leise meine Strickjacke und setzten /.../ auf ihre Schaukel, und sie fingen meine Strickjacke zum Schaukeln an.

- (9) Bu çok eski şarkıyı ağlatan sesimle söylerken, [[mezarlık toprağında yatan bütün insanların başlarını] gördüm]. [[Başları yerden] yükseldi], [[gözler kapalı ve dünyayı yalnızca tüm vücutla dinleyebilen körler gibi] beni dinliyorlardı].

“Ich sah, während ich mit meiner Stimme, mit der ich das sehr alte Lied zum Weinen brachte, sang, alle Köpfe der auf der Friedhofserde liegenden Menschen. Ihre Köpfe erhoben sich von der Erde, die Augen zu, und sie hörten mir zu wie die Blinden, die der Welt mit dem ganzen Körper zuhören können”. E.S.Ö. (Fragebogenziffer (15))

[/.../]	[baş-lar-ı]		[gör-düm].
[/.../]	[Kopf+PL.3. +POSS+AKK.]		[seh--dI-PRÄ. 1.SG.]
[/.../]	yüksel- di,	[/.../]	[dinli-yor-lar-dı].
[/.../]	[erheb--dI-PRÄ. 1.SG.]	[/.../]	[zuhör--Iyordu-PRÄ. 3.PL.]

Ich sah /.../ die Köpfe. Sie erhoben sich /.../, sie hörten /.../ zu.

- (10) [[Yaşayanların gözyaşları [mezarlık ağaçlarında] asılı durmaya devam etti]. [Ama iki tane melek [falan] gelmedi]. [Bir rüzgâr geldi]. [[Sirtüstü yatan] insanlar [bu rüzgâr] ayağa kalktılar] ve [[rüzgâr [onların ince pijamalarını vücutlarına] yapıştırdı], [[[salıncak [şimdi çocukların elleri olmadan], rüzgâr] hırkamı] bir oraya bir buraya sallıyordu].

“ Die lebenden Tränen hingen weiter an den Friedhofsbäumen. Es kamen aber keine zwei Engel. Es kam ein Wind. Mit diesem Wind standen die auf ihren Rücken liegenden Menschen auf, und der Wind klebte ihre dünnen Pyjamas an ihre Körper, die Schaukel schaukelte jetzt ohne die Hände der Kinder durch den Wind meine Strickjacke hin und her”. E.S.Ö. (Fragebogenziffer (19))

[/.../]	[gözyaşları]	[/.../]	[asılı]		[dur-ma-ya]		[devam]
[/.../]	[Träne+PL.]	[/.../]	[hängenderweise]		[bleib--mE-NR+DAT.]		[weiter]
[et-ti].		[Ama]	[iki]	[tane]	[melek]	[falan]	
[tu--dI PRÄ. 3.SG.]		[aber]	[zwei]	[Stück]	[Engel]	[>]	
[gel-me-di].		[Bir]	[rüzgâr]	[gel-di].			
[komm-NEG.-dI-PRÄ. 3.SG.]		[ein]	[Wind]	[komm--dI-PRÄ.3.SG.]			
[/.../][insan-lar]		[/.../]	[ayağ-a]		[kalk-tı-lar]	[ve]	
[/.../][Mensch+PL.]		[/.../]	[Fuss+DAT.]		[steh-(dI-PRÄ.3.PL.)]	[und]	
[/.../]	[vücut-lar-ın-a]				[yapış-tır-dı],		
[/.../]	[Körper(+PL.+POSS.+DAT)]				[kleb--KAUS.dI-PRÄ.3.SG.]		
[salıncak]		[/.../]	[rüzgar-la]		[hırka-m-ı]		
[Schaukel]		[/.../]	[Wind+mit]		[S-Jacke+POSS.+AKK.]		
[/.../]	[sall-ıyordu].						
[/.../]	[schaukel-Iyordu-PRÄ.3.SG.]						

/.../ Die Tränen hingen weiter /.../. Es kamen keine zwei Engel [oder so]. Es kam ein Wind. /.../ standen Menschen /.../ auf, und /.../ klebte /.../ an ihre Körper, die Schaukel schaukelte /.../.

In (8) wird die Reihenfolge der Ereignisse wie in (1) dargestellt. Der Unterschied zwischen (1) und (8) ist, dass es in (8) die Interpretationsmöglichkeit gibt, die das Nacheinander-Verhältnis in Hinsicht auf Satzgrenzen zwischen den Ereignissen kürzer mutmaßen lässt, dennoch liegt zwischen den Ereignissen keine temporale Koinzidenz vor. Die Prädikationen der Ereignisse sind temporal gleichwertig und deiktisch orientiert und weisen unterschiedliche Lokalisierungspunkte auf. Die Abfolge der Ereignisse “aldılar”, ”koydular” und “başladılar” ($E_1/E_2/E_3$) stellt eine Redekette in chronologisch-thematischer Hinsicht innerhalb der Narration dar.

Anders stellt sich die Situation in (9) und (10) dar. Das Prädikationssegment von “gürdüm” in (9) koinzidiert mit dem Prädikationssegment von “yükseldiler” (ich sah, sie erhoben sich). Das ausgedrückte E_2 hat realiter eine kürzere Erstreckung als E_1 , und das durch -Iyordu ausgedrückte Ereignis hat wiederum eine längere Erstreckung als E_1 und E_2 . Die Prädikation des E_1 schließt die Tätigkeit der Aktanten vom Prädikationskern der folgenden Äußerung ein, so dass der Übergang von einem Zustand zum anderen -im Sinne von “ich sah wie die Köpfe sich erhoben” - beobachtet wird. Die Tätigkeit der Aktanten von E_2 , auf das sich die Verbalprädikation “yükseldiler” stützt, wird mehr oder weniger berichtet (vgl. die Beispielsätze (25), (26) und (27) usw. im diesem Kapitel).

7.2. Das -Iyordu-Präteritum

Die Iyordu-Prädikation stellt ein nicht abgeschlossenes Ereignis dar. Das ken-Suffix, das eine Aktionalphrase bzw. eine Verlaufsform darstellt und oft eine adversative Bedeutung hat, tritt in Juxtaposition von der -Iyordu- und der -dI-Prädikation auf und koinzidiert sowohl mit dem Segment der -dI- als auch mit dem der -Iyordu-Prädikation (vgl. Kapitel 5). Die Gleichzeitigkeit wird auf keinen Fall durch -Iyordu signalisiert, denn die “Gleichzeitigkeit” ist kein charakteristischer Funktionswert von -Iyordu. Es besteht prinzipiell die Möglichkeit zu interpretieren, dass das Ereignis der -Iyordu-Prädikation ab seinem Anfangszeitpunkt parallel zu E_2 , teilweise auch mit dem -ken-Ereignis verläuft, d.h. alles, was zwischenzeitlich stattfindet, ereignet sich während des Singens.

Die -dI-Prädikationen sind die Einschreibungen von Ereignissen, die deiktisch orientiert sind und deren Wirkungsbereich nach dem -ken-Gerundium und vor dem -Iyordu-Ereignis zu lokalisieren ist. Die temporale Partizipation einer -dI-Prädikation an dem -ken-Ereignis ist von kurzer Dauer und im Vergleich zur -Iyordu-Prädikation final. Die Finalität des -Iyordu-Ereignisses kann möglicherweise mit der Beendigung des Gesangs (Beispiel (9)) signalisiert werden, oder aber durch die Abfolge eines dI-Ereignisses, wobei eine -dI-Abfolge nicht unbedingt erforderlich ist, da nach einer -dI-Abfolge auch eine -Iyordu-Abfolge durchaus möglich ist.

Als weiterer Grund für die Wahl des -Iyordu-Präteritum wäre möglich, dass das -Iyordu-Präteritum zweifellos eine aspektuelle Perspektive vertritt, die das Ereignis analysierend darstellt. Diese pertinente Qualität ist die Perspektive, die Johanson „Intraterminalität“ nennt, „d.h. eine subjektive (aspektuelle) Betrachtungsweise, die die äußeren Grenzen des Ereignisses (terminus initialis und finalis) nicht erscheinen läßt. Sie impliziert bloß Betrachtung des Ereignisses nach dessen Anfang und vor dessen Ende, charakterisiert es dagegen nicht in aktionaler Hinsicht“ (Johanson 1971: 101).

Berechtigerweise wird geltend gemacht, dass im Türkei Türkischen aus sprachtypologischen Gründen prinzipiell nur die koordinierten Sätze oder scheinbar unverbundenen nebeneinander stehenden Sätze in Frage kommen können. Die linguistischen Bemühungen, ein Verhältnis Hauptsatz : Nebensatz oder Haupt- und Nebensatzgefüge im Türkei Türkischen trotz der morphosyntaktischen Distinktion zwischen den Turksprachen und den indoeuropäischen Sprachen festzustellen, sind m.E. nichts Anderes als eine Assimilation an die syntaktische Funktion einer indoeuropäischen Sprache.

Die Darstellung der Narration ist in (10) und in (9) similär. Die -dI-Prädikation tritt in der linearen Redekette als eine kontinuierliche, deiktisch orientierte Tempusform auf, die durch die -Iyordu-Prädikation und die zusätzlichen temporal deiktischen Mittel „şimdi“ usw. einen Perspektivwechsel nach sich zieht. Der Blickpunkt ist durch die -Iyordu-Aussage auf die Tätigkeit der Verbalprädikation gerichtet.

Der lexikalisch temporale Hinweis „şimdi“ (= jetzt) ist der Zeitpunkt nach dem Ereignis der Verbalprädikation „yapıştırırdı“ (= er klebte) zu lokalisieren und entspricht auf keinen Fall dem Moment des Lesens oder des Sprechens. Die -dI-basierte Erzählung gilt als differenziertestes Darstellungsmittel von allen Diskurstypen des Türkei Türkischen, und das -Iyordu unterscheidet sich von -dI

dadurch, dass -lyordu die qualifizierteste Bedeutung von “Nichtvollendung” innehat und das Ereignis ausdrücklich als Totalität dargestellt wird.

(11) Textauszug von: (E.D.(5)) (15)

*Ben sesimlen eski şarkıyı [[ağlatmaya getirdiğim] türküyü][*söylerken*], mezarlık toprağında uzanan insanların hepsinin kafalarını [*görüyordum*]. Kafaları yerde [*kalkıyorlardı*], gözleri kapalı, ve beni, dünyayı bütün vücutları ile dinleyen kör gibi [*dinliyorlardı*].

*Während ich mit meiner Stimme das alte Lied zum Weinen bringen das Lied sang, sah ich auf der Friedhofserde liegenden Menschen von allem die Köpfe. Die Köpfe erhoben sich vom Boden, die Augen geschlossen und mich, die Welt wie ein mit ganzem Körper zuhörende Blinder, mir zuhörten.

(12) Textauszug von: (S.Ö.(16)) (15)

*Ben [*görüyordum*], [sesimle [devam ederken], o sesle] [o şarkıyı [*ağlamaya [getiriyordum]*]], bütün kafalara o mezar toprakın yatan insanlarını [*görüyordum*]. Başları toprak'dan [*kalkıyordu*], gözleri [*kapalıdı*], ve beni [*dinliyorlardı*] körler gibi, sanki dünya'ya bütün vücutlarıyla [*dinleyebiliyorlardı*].

*Ich sah/beobachtete, während ich mit meiner Stimme weiter (sang) machte, mit der ich jenes Lied zum Weinen brachte, sah ich alle auf der Friedhofserde liegenden Menschen den Köpfen. Die Köpfe hoben sich von der Erde, die Augen waren geschlossen, und sie hörten mir zu wie die Blinden, als ob sie zur Welt mit ihrem ganzen Körper zuhören konnten.

(13) Textauszug von: (N.A-B.(6)) (15)

*[*Gördümki*], sesimle, o çok eski şarkıyı [*ağlatırken, söylerken*], bütün mezarlığın toprağında yatan insanların nasıl yerden kaldırdıklarını, ve beni körler gibi dinlediklerini.

*Ich sah, dass während ich mit meiner Stimme, mit der ich jenes alte Lied zum Weinen brachte, sang, auf der ganzen Friedhofserde liegende Menschen, wie Ihr Aufheben vom Boden, und mich das Zuhören wie die Blinden.

(14) Textauszug von: (E.B.(15)) (15)

*Ben [*görüyordum*], eski müsiyi [*söyleyip*] ayladığımızı bütün İnsanların kafalarını Mesartoprağının üzerinde. Kafalarını topraktan [*kaldırıyorlardı*], Gözleri kapalı ve beraber [*dinliyorlardı*], körlerin vücudları Dünyayı izlediklerini.

*Ich sah, als (wir) unser altes Lied (sangen) (weinten) alle Menschen ihre Köpfe auf der Friedhofserde. Sie hoben ihre Köpfe, ihre Augen geschlossen und hörten zusammen, das Beobachten der Blinden mit dem Körper die Welt.

(15) Textauszug von: (M.K.(11)) (15)

*/...../ Başlarını yerden [*kaldırıp*], gözler kapalı beni [*dinliyorlardı*], körler gibi, dünyayı sadece vicutları ile dinlemek için, /...../

*Sie hoben ihre Köpfe vom Boden und die Augen geschlossen hörten sie mir zu, wie die Blinden die Welt nur mit Körpern für das Hören.

(16) Textauszug von: (K.D.(17)) (15)

*Ben sesimle çok eski bir şarkıyı [*ağlatıp*] şarkı [*söylemişim*] ve Mezarlıkta bütün yerde olan insanların kafalarını [*görmüştüm*]. Başlarını yerden [*kaldırıp*], gözleri kapalı, beni körler gibi, dünyayı yalnız tüm vücutlarıyla dinleyen kişiler gibi [*dinliyorlardı*].

*Ich hatte mit meiner Stimme ein sehr altes Lied zum Weinen gebracht und hatte ein Lied gesungen und hatte im Friedhof auf der Erde seiende Menschenköpfe gesehen. Sie hoben ihre Köpfe vom Boden, die Augen geschlossen, wie die Blinden, die die Welt nur mit ihren ganzen Körpern hörenden Kerle hörten.

Die Übersetzungen der Probanden des in (9) beschriebenen Satzes können im Türkischen annäherungsweise so verstanden werden wie deren Wiedergabe im Deutschen. Wenn man die Wortstellungsprinzipien in diesen (versuchten) Übersetzungen ins Türkeitürkische analysiert, muss man den immensen L_B -Einfluss auf die L_A -Varietät nicht präsumtiv diagnostizieren. Die Ausdrucksweise “[(...) [sesimle] (...) [ağlatmaya getirdiğim]]” kann in dieser Hinsicht als typischer Fall bzw. eine typische Entwicklung der L_A^2 betrachtet werden (vgl. Kapitel 5 und Kapitel 3.1.2.). Außerdem lässt dieses Beispiel die weitere Interpretation zu, dass die Probanden mit dem Kausativ-/Faktitivsuffix -Dir des Türkeitürkischen nicht vertraut sind. Der Unterschied zwischen dem intransitiven ”ağlamak” (= weinen) und dem transitiven Verb im Türkischen ”ağlatmak” (jemanden zu weinen bringen) scheint ihnen nicht bekannt zu sein.

Der für die Untersuchung relevante Bereich ist jedoch die geleistete Verbalflexion. In dieser Hinsicht ist zu konstatieren, dass die Probandin (E.D.) nach ihrem Verständnis die -ken- und -Iyordu-Abfolge in (11) zum Ausdruck der Gleichzeitigkeit für richtig hält. Sie stellt das Ereignis bzw. die Ereignisse als

Totalität dar, und sie hat aller Wahrscheinlichkeit nach die „Nichtvollendung“ der Ereignisse in ihrer Darstellung nicht registrieren können.

Bei vielen Probanden ist festzustellen, dass sie quasi die dynamischen Verben im Türkischen mit dem -Iyordu-Präteritum agglutiniert haben. Die Prädikationen mit einem dynamischen Prädikatskern wie „kommen“, „gehen“, „fahren“, „aufstehen“ (= „gelmek“, „gitmek“, „sürmek“, „kalkmak“) signalisieren die Ereignisse, die als nicht vollendet betrachtet werden, aber auch Verben wie „sehen“ bzw. „beobachten“ oder „zuhören“ (= „görmek“ und „dinlemek“), die nicht zu den dynamischen Verben gehören, haben die Probanden im Türkischen überwiegend mit der -Iyordu-Form übersetzt. Die Abfolge im Beispielsatz (10) ist eine Darstellung (wie „veni, vidi, vici“) von aufeinander folgenden Ereignissen implizit ihrer relevanten Termini. In der historischen tunc-Erzählung herrscht oft eine Kongruenz zwischen der linearen Reihenfolge der -dI-Formen und der zeitlichen oder logischen Reihenfolge ihrer Referenten, m.a.W. der Ereignisse.

Im Türkeitürkischen gibt es eine Erzähltechnik, auf die die journalistische Berichterstattung zum Unterschied von der distanzierten Geschichtsschreibung angewiesen ist. Dies ist die Aneinanderreihung synchroner Schnitte. Die -Iyordu-Form am Prädikatskern kann als eine für subjektive Stilarten typische Darstellungstechnik bezeichnet werden, die zwecks erzählerischer Intimität die Eindimensionalität des synchronen Berichts kopiert. Durch diese Erzähltechnik wird jedoch der Fokus an der Zeitlinie entlang unter sukzessiver Einblendung der intraterminalen Perspektive transportiert (vgl. Johanson 1971: 265). Auf diese Thematik werden wir weiter unten zurückkommen. Um den Grund festzustellen, warum die Probanden an dieser Stelle die -Iyordu-Form als Erzähltechnik anwenden, ist doch die linguistisch anvisierte Destination notwendig, die definitiven Ergebnisse zu gewinnen.

Es gibt im Türkischen keine Reglementierung der Suffixe derart, dass sie nur an dynamische Verben oder aber an statischen Verben agglutiniert werden dürfen. Alle Verben, ob dynamisch oder statisch, können ohne Ausnahme mit einem beliebigen Suffix agglutiniert werden; der Unterschied ist dann je nach Suffix temporaler, modaler bzw. aspektueller Art. Für die Verwendung des -Iyordu-Suffixes an den dynamischen Verben (im Sinne von $E_1 | E_2 | E_3$) kann möglicherweise die thematisch-temporale Darstellung bzw. das Nacheinander-Verhältnis der Ereignisse als Motiv genannt werden, so dass es z.B. Anlass zur Annahme gibt, dass E_1 modifiziert das E_2 und dies wiederum das E_3 , obwohl die Satzgrenzen innerhalb der Narration auch nicht mit zusätzlichen lexikalischen Mitteln wie „önce, sonra“ (= vorher, später) festgelegt sind.

Formalsyntaktisch betrachtet ist in (12) eine starke Affinität zur deutschen Syntax und eine vermehrte Verwendung der anaphorischen Demonstrativpronomina festzustellen, die offenbar in Form von Relativpronomina funktionalisiert werden (vgl. Kapitel 5.). In (13) liegt ein ähnlicher Fall vor. In beiden Fällen stellt man eine Nebensatz- und Hauptsatzkonstellation fest. In (13) wird der Nebensatz durch die Konjunktion „ki“ eingeleitet (s. Kapitel 6). Eine Erklärung dieser Wahl liefert die „alternation hypothesis“. Ihr zufolge tendieren die Sprecher zur Übergeneralisierung der einen Struktur, die in der Erstsprache eine Parallele hat und zur Vermeidung der anderen, wenn die Zielsprache⁹ über zwei alternative Strukturen verfügt (vgl. Jansen, Lehmann & Muysken [1981] und Johanson [1992]). Die politisch-soziale Einstellung der Sprecher darf hinsichtlich der Entlehnung bzw. des Kopierens fremder Vorlagen zweifellos als nicht unwesentlich zu beurteilen sein¹⁰.

In (14) und (15) wird die Regel der Verbendstellung im Türkei-türkischen nicht beachtet. Ohne Berücksichtigung der syntaktischen, semantischen und sonstigen Fehler in allen Übersetzungen ist die Tendenz festzustellen, die zwischen beiden Sprachen eine affine Sprachstruktur herstellt. Die temporalen Markierungen an Prädikatskerne können den Gebrauchsprinzipien der deutschen Tempora im Sinne von Vor- und Nachzeitigkeitsverhältnissen interpretiert werden. Die Vorzeitigkeit wird in diesem Fall durch das -Ip-Suffix und die Nachzeitigkeit durch das -Iyordu-Suffix auszudrücken versucht. Den relativen Gebrauch der deutschen Tempora findet man gleichsam in den Übersetzungen wieder. Der temporale Gebrauch ist stark an dem Muster des deutschen Tempussystems orientiert.

In (16) lässt sich das Vor- und Nachzeitigkeitsprinzip etwas leichter analysieren. Es gibt einen Hinweis dafür, dass der Proband dieses Prinzip durch Verwendung durch -Ip erfüllt sieht, so dass das -Ip-Ereignis in der Reihenfolge der Redekette die Vorzeitigkeit und das -mlştI-Ereignis dann die absolute Nachzeitigkeit signalisieren soll. Der Proband verwendet das -Ip-Gerundialsegment wie auch in (3), (4) und (5) als eine koordinative „und-Relation“ zum Basissegment. Die -

9 Gemeint ist an dieser Stelle mit der Zielsprache, in die bestimmte fremdsprachliche Einheiten kopiert werden, jedoch nicht in dem Sinne, in dem die oppositäre Beschreibung wie Ausgangssprache : Zielsprache bzw. Nehmersprache : Gebersprache zur Disposition gestellt wurde.

10 Die politisch-soziale Einstellung bestimmten Sprachen gegenüber wird in der Türkei von manchen parteipolitischen Sympathisanten und Abgeordneten verstärkt ausgeübt, so dass sie in ihrer öffentlichen Diskussionen und Reden viele lexikalische Begriffe arabischen und persischen Ursprungs einsetzen. Aber auch strukturelle Kopien arabisch-persischer Konvergenzerscheinungen werden reaktiviert, die vor ca. 70 Jahren im Türkei-türkischen weitverbreitet verwendet wurden. Heute werden statt manchen Wörtern wie „politika“ oder „devrim“ u. v. a. (= Politik“ oder „Revolution“) wieder „siyaset“ oder inkilâp) benutzt. Eine derartige Sprachpolitik ist eine oppositionelle Einstellung zu dem europäischen Spracheinfluss.

mİştI-Prädikationen fungieren dann im Ganzen als vollendete Vorvergangenheit, wobei diese wiederum durch das -Iyordu-Ereignis neutralisiert wird, da die -Iyordu-Prädikation hauptsächlich “Nichtvollendung” signalisiert. Die Auswahl dieses Suffixes könnte auch damit erklärt werden, dass das Verb “zuhören” (= “dinlemek”) einen Prozess bzw. die “Durativität” impliziert und das Ereignis gleichzeitig zu den Ereignissen der anderen Prädikationen verläuft, und dass der Proband dies durch die -Iyordu- Prädikation umzusetzen versucht.

Die “Gleichzeitigkeit”, die sogenannte “Synchronität”, zwischen zwei Prädikationen mit -Iyordu zu funktionalisieren, ist aber eine dem charakteristischen Funktionswert von -Iyordu widersprechende Entscheidung. Die Bemühung eine - wenn auch nur partielle - 1:1-Beziehung zwischen beiden Sprachen herzustellen, bewirkt eine Modifizierung der Regularität des türkeitürkischen Tempusgebrauchs. Wenn mit der synchronen Darstellung die Intraterminalität als objektive Nichtvollendung versiert wäre, dann müsste „dinliyordu“ (= er war am Zuhören) konativ oder propinquitiv verstanden werden: „er versuchte [war nahe dran] zuzuhören“ (vgl. Johanson 1971: 265). Denn man kann im Türkischen einige Ereignisse, die als synchron betrachtete Szenen ausgesprochen effektiv ausdrücken, aus der -dI-Abfolge trennen und sie ohne termini erscheinen lassen. In diesem Fall liegt dann aber ein Intendum vor. Ob diese Möglichkeit von dem Probanden in seiner Erzählung beabsichtigt ist, lässt sich leider nicht erkennen. Dass es sich bei dieser oppositären Darstellung im Hinblick auf die aspektotemporale Markierung um eine spontane, eher unbewusste Bemühung handelt, ist nicht auszuschließen.

(17) Textauszug von (Ö.S.(38) (15)

*[Sesimle [[o eski türküyü *ağlatacak duruma getirip*¹¹] *söyleyince*], mezarlığın üstünde yatan insanların kafaların [*görmüştüm*]. Kafaları yerden [*kalkmıştı*], gözleri kapalı ve beni kör insanlar gibi [*dinliyorlardı*]. Dünyayı sadece bütün vücutduyularıyla¹² [*dinleyebiliyorlarmış*] gibi.

*Als [nachdem] ich mit meiner Stimme, mit der ich das alte Lied [in die Lage] zum Weinen brachte, sang, hatte ich die Köpfe der auf dem Friedhof liegenden Menschen gesehen. Ihre Köpfe hatten sich von Boden erhoben, ihre Augen waren geschlossen

11 Diese Konstellation läßt folgende Hypothese formulieren: Das -Ip-Gerundium wird im Zusammenhang mit einem deiktischen Possessivpronomen der 3. Person Singular (“o”) auch dort verwendet, wo ein Relativsatz ins Türkische übersetzt werden muss, wobei diese theoretische Konstruktion nicht verabsolutiert werden sollte. Um nicht Mystifikationen anheimzufallen, müssen wir deshalb selbstverständlich auf eine übereilte Diagnose verzichten. Aber es bedarf diesbezüglich eine weitere kontinuierliche Beobachtung.

12 Diese Wortbildung „vücutduyularıyla“ gibt es im Türkischen nicht. Vücutlariyle wäre die richtige Wortbildung.

und sie hörten mir wie die blinden Menschen zu. Wie sie die Welt nur mit ihren ganzen Körper zuhören konnten.

Für eine gleichwertige Darstellung dieses Gliedsatzes, der mit dem -IncE-Suffix gebildet wurde, gilt genaugenommen das -Irken-Suffix als geeignete Form. Die Übersetzung des Temporalsatzes ist durch das -IncE-Konverb recht ungewöhnlich (s. Beispielsatz (9) und Kapitel 6.3), denn der Temporalsatz, der ins Türkkeitürkische übersetzt werden soll, drückt im Deutschen gleichzeitig ablaufende Ereignisse aus, deren Gleichzeitigkeit mit „während“ signalisiert wird.

Das Prinzip des relativen Gebrauchs der deutschen Tempora besagt: Wenn die Ereignisse in HS und NS gleichzeitig verlaufen, dann wird in den beiden Segmenten das gleiche Tempus verwendet. Hätte die Probandin dieses Prinzip beibehalten, so wäre es verständlich, wenn sie es ins Türkische kopiert hätte. Das hat sie aber nicht gemacht. Stattdessen benutzt sie das Prinzip der Vorzeitigkeit. Hier gilt folgendes für den relativen Gebrauch der Tempora: Im NS kommt das Plusquamperfekt vor, wenn im HS Präteritum oder Perfekt steht. Wenn im HS das Präsens verwendet wird, erscheint im NS das Präteritum oder Perfekt. Ein Ereignis verläuft auf jeden Fall vor dem anderen Ereignis. Die temporale Abhängigkeit der in HS und NS ausgedrückten Ereignisse wird auf diese Weise auch nicht beachtet.

Die Darstellung von aufeinander folgenden Ereignissen in so einer Kombination wie (...eski türküyü ağlacak duruma getirip söyleyince, kafaları /.../ görmüştüm (= als ich das alte Lied, das ich sang, nahezu zum Weinen brachte, hatte ich die Köpfe /.../ gesehen) widerspricht nicht der temporalen Einordnung und auch nicht der linksverzweigenden Satzsyntax des Türkkeitürkischen. Da die Gliedsätze mit ihren Prädikatoren (also die Suffixe der infiniten Prädikatskerne) der Rectum-Regens-Norm unterliegen - präpositiv sind - und meist selbst als Junktoren funktionieren, kann auch am Prädikatskern des Matrixsatzes jedes Suffix mit temporalem Inhalt der Vergangenheit markiert werden. Die Prädikationen der Gliedsätze stehen in Beziehung zu ihrer Basisprädikation. Der Unterschied zu der -dI-Markierung ist, dass durch die -mİştI-Markierung erstens ein Aspektwechsel vorliegt, so dass die Erzählung eine rückschauende Perspektive bekommt und zweitens der LP des Ereignisses ziemlich weit zurückliegt. Hinzu kommt, dass der durch die -mİştI-Markierung bewirkte Aspektwechsel die Handlung so deuten lässt, dass sie nicht weitergeführt wird.

Untypisch ist außerdem auch der eingebettete Nominalsatz mit -EcEğI+-Ip-Gerund vor dem -IncE-Segment, der im Türkei-türkischen in erster Linie eine konditionale Satzverbindung herstellt. Das -IncE-Gerund wird im Deutschen mit den Konjunktionen „wenn, als und sobald“ wiedergegeben (s. Kapitel 6). Die Probandin hat durch ihre Suffixwahl das Nacheinander-Verhältnis stark angeordnet, so dass das alte Lied erst in eine Lage gebracht wird, in der es nahezu zum Weinen begonnen wird („...eski türküyü ağlatacak duruma getirip¹³) und unmittelbar danach aber gesungen wird (söyleyince). Das Weinen, das weder als bereits begonnen noch als abgeschlossen signalisiert wird, steht nicht mehr im Blickpunkt des Erzählers.

Der -EcEğI+-Ip-Nominalsatz sagt aber nichts darüber aus, ob die Tätigkeit des Weinens ausgeführt worden ist. Unmittelbar nach der -IncE-Prädikation tritt das Ereignis (görmüşüm) der Basisprädikation ein. Ob es sich bei dieser Übersetzung um eine Kopie, bzw. um die Regelübertragung der temporalen Einordnung der Zielsprache auf die Ausgangssprache handelt, ist unklar. Klar erkenntlich ist die Logik der Probandin, die von einer temporalen Einordnung des Vor- und Nachzeitigkeitsverhältnisses ausgeht, was ihr aber misslingt.

Weiter oben schickte ich voraus, dass im Türkischen auffallend häufig nach einer -mİştI-Prädikation eine -Iyordu-Prädikation folgt, wofür meist die lokale Inklusionsbeziehung grundlegend ist. Diese Abfolge zeigt sich sowohl in (6) und (7) als auch in dieser Übersetzung. Da die Feststellung, dass die -mİştI-Prädikation ebenso wenig wie die -Iyordu-Prädikation eine Handlung weiterführt, bereits oben besprochen wurde, gibt es Anlass zur Annahme, dass dieses Verhältnis zwischen den beiden Tempusformen auf Grund der Bilingualität als Äquivalente zur Parataxe angenommen wird, wobei die Probanden die Anordnungsprinzipien der Wort- und Satzstellung des Türkei-türkischen in der längeren Darstellung ausschalten. Auslöser dieses Fehlertyps ist aller Wahrscheinlichkeit nach der asymmetrische Erwerb der Ausgangssprache.

Laut der Regularitäten des Türkei-türkischen wird meistens entweder ein -dI- oder ein -mİş-Präteritum verwendet, um die Redekette einer Narration abzuschließen. Dies ist hier nicht eingehalten worden. Die Suffixauswahl der Probandin lässt sich schwer begründen. Der sog. „terminus finalis“ wird nach den -

13 Das direkte Objekt des der Basisprädikation vorangestellten Satzes ist „eski türküyü“ und die Prädikation „söyleyince“; dabei hat „sesimle“ eine pertinente Funktion zur Instrumentalisierung des -IncE-Segments aber auch des -Ip-Segments. Das Verb „getirmek“ bedeutet jemanden/etwas von oder zu jemandem/einem Ort veranlassen zu kommen: ‘Suyu dağdan köye getirmek’ (= Das Wasser von dem Berg ins Dorf bringen [veranlassen zu kommen im Sinne fließen lassen]), ‘Arkadaşımı size getireceğim’ (= Ich werde meinen Freund [veranlassen zu Ihnen zu kommen] zu Ihnen bringen) oder ‘İşi sonuna getirdik’ (= [[Wir [voll]-brachten die Arbeit] zu Ende] (vgl. Türkçe Sözlük, TdK 1974:320)).

mİştI- und -Iyordu-Prädikationen ausgedrückte Ereignisse mit dem -Iyormuş-Suffix markiert, Eine -Iyormuş-Prädikation führt wie auch die ihr vorangehenden Prädikationen die Handlung nicht weiter. Die Distinktion zwischen diesen Formen ist nicht temporaler, vielmehr modaler und aspektueller Art.

Anhand der Beispielsätze (8) wie auch (1) wurden bereits oben methodisch-chronologische Ereignisse der -dI-Prädikationen in thematisch-narrativer Kontinuität analysiert. Analog zu diesen Beispielsätzen sind auch die Übersetzungen von mehreren Probanden analysiert worden und zugleich sind die kontaktbedingten Kopien bzw. Entlehnungen und die dadurch induzierten Abweichungen im Türkeitürkischen konfrontiert worden. Die folgenden Beispiele kongruieren mit (1) und (8) im Hinblick auf die temporale Einordnung und Satzstellung und schließen aus, dass die mit Diskussion gewürdigten Feststellungen Einzelfälle darstellen.

(18) Textauszug von: (N.Y.(1)) (17)

*[Devam söylediğim için], [[kazağımı sırtımdan sesiz alıp] salıngaçın üstüne gerdiler].
Salingaç iki mezarlıkağaçların arasına [asılmıştı], ve [[sallamaya [başladılar].

*Weil ich weitersang, nahmen sie leise meinen Pullover von meinem Rücken und spannten ihn auf die Oberseite der Schaukel. Die Schaukel war zwischen zwei Friedhofs-bäumen gehängt worden, und sie fingen an zu schaukeln.

[/.../][sesiz]	[al-ıp]	[salıngaç-ın]	[üstü-ne]
[/.../][leise]	[neh-İp-GER.]	[Schukel+GEN.]	[Oberseite+DAT.]
[ger-di-ler].	[Salingaç]	[/.../]	[asıl-mıştı]
[spann--dI- PRÄ. 3.PL]	[Schaukel]	[/.../]	[häng-PAS.+mİştI-PRÄ.]

[/.../], leise nahmen sie [/.../] und spannten [/.../] auf die Schaukeloberfläche.

(19) Textauszug von: (I.T.(2)) (17)

*[Devam söylediğim için] [omuzlarımdan [[yeleğimi çıkarıp] saluncağa koydular],
[salıncak [mezarlıkağaçlarında] gerili (asılıydı)] ve yeleğimi [[sallamaya [başlamışlar-
dı¹⁴]

*Weil ich weitersang, zogen sie mir meine Weste von meinen Schultern, legten sie auf die Schaukel, die Schaukel war an den Friedhofs-bäumen (gehängt) gespannt und sie fingen an, meine Weste zu schaukeln.

14 Eine -mİşlardI-Bildung gibt es im Türkischen nicht. In bestimmten Regionen der Türkei wird aber die -mİştI-Vergangenheit fälschlicherweise wie 'gelmişlerdi' < 'gelmiştiler' gebildet.

[/.../]	[yeğim-i]	[çıkar-ıp]	[/.../],
[/.../]	[Weste-+POSS.+AKK.]	[auszieh-IP-GER.]	[/.../]
[koy-du-lar]	[/.../]	[mezarlık/ağaçları-nda]	
[leg--dI-PRÄ. 3.PL]	[/.../]	[Friedhof/bäume-+LOK.]	
[ger-ili /(asılıydı)]	[/.../]	[ve]	[salla-ma-ya]
[spann+PAS./häng-PAS. -dI-PRÄ]	[und]	[schaukel--mE-NR+DAT.]	
[başlamış-lar-dı]			
[beginn-mİş-PRÄ. 3.PL.-dI-PRÄ.]			

[/.../], zogen sie meine Weste aus und legten sie auf die Schaukel, die Schaukel war zwischen den Friedhofsbäumen gespannt/ gehängt. Sie fingen an zu schaukeln.

- (20) Textauszug von: (M.Ö.(10) (17)
 [Ben devam şarkı söylediğim için] sesizce omuzumdaki [örgü ceketimi alıp] [[onu, [iki mezar ağacı arasına asılı olan asma salıncağa] koyup] [benim (hırka) örgü ceketimi] sallamaya başladılar].

*Weil ich weitersang, nahmen sie leise von meinen Schultern meine Strickjacke, legten sie auf die zwischen zwei Friedhofsbäumen hängende Hängeschaukel, fingen an meine Strickjacke zu schaukeln.

[/.../]	[örgü]	[ceket-im-i]	[al-ıp]	[onu],
[/.../]	[Strick]	[Jacke(POSS+AKK)]	[nehm-İp-GER.]	[ihn/sie]
[koy-up]	[/.../]	[salla-ma-ya]	[başla-dı-lar]	
[leg-İp-GER.]	[/.../]	[schaukel--mE-NR+DAT.]	[beginn--dI-PRÄ.3.PL.]	

[/.../], sie zogen meine Strickjacke aus und legten [sie] und fingen sie an zu schaukeln.

Auch diese Beispiele weisen starke Fremdeinflüsse auf. Bestimmte Strukturen wurden ins Türkische übertragen. Am einfachsten lässt sich der Kausalsatz (“Ama ben şarkı söylemeye devam ettiğim için” (= “weil ich aber weiter sang”..) identifizieren. In diesem Fall gibt es im Türkischen zu deutschen Verben “weetersingen”, “weetersprechen”, „weetermachen“ usw. keine 1:1-Entsprechung. Stattdessen nimmt man im Türkischen zum Ausdruck solcher Verben andere lexikalische Mittel zur Hilfe, in diesem Fall wird ein sog. “zusammengesetztes Verb > Verbalkompositum” verwendet, das sich mit einem Nomen zusammensetzt. Das Verb “etmek”, das in dem Kompositionsglied als dummy-Verb fungiert, wird agglutiniert, und das der Prädikation vorangestellte Nomen darf dagegen nicht flektiert werden. Eine Trennung des dummy-Verbs von seinem Kompositionsglied (wie “devam etmek”, “telefon etmek” oder “ziyaret etmek” (= “weetermachen“, “telefonieren” (Telefon machen”) oder “besuchen” („Besuch machen”)) gilt als irregulär und unzulässig. Das Kompositionsglied wird unmittelbar dem dummy-Verb vorangestellt. Das Verb “etmek” tritt faktisch nur in diesem Zusammenhang auf und weist i.d. R. keine unabhängige Eigenbedeutung auf.

In Hinblick auf diese Regularität des Türkischen gelten alle Übersetzungen des Kausalsatzes als unzulässig und als eine negative Entlehnung aus der Zielsprache, wobei die Frequenz ähnlicher Entlehnungen im oralen Diskurs noch höher ist, wenn es sich um Verben wie weiterreden, -sprechen, -sagen -singen, -machen u.v.a.m. handelt, die im Türkischen durch -mE-Nominalisierung+E-DAT./KAS.+ devam etmek funktionalisiert werden. Das Verb, das die Tätigkeit ausdrückt, wird als -mE-nominaler Objektsatz gebildet und dem Basisprädikatskern „devam et“ präpositiv vorangestellt z.B. „Ich spreche weiter“ (= Ben konuş+ma+ya devam ediyorum“).

Die weiteren Abweichungen bei der Markierung der temporalen Flexionsendungen, aber auch Abweichungen von der Wortstellungsregularität sind in diesem und in den vorangehenden Kapiteln besprochen und analysiert worden. Um der Wiederholung zu entgehen, werden die Beispiele im Einzelnen nicht mehr deskriptiv analysiert, - es sei denn, ein neuer Befund zu konstatieren. Vielmehr wird der Versuch unternommen, den Einfluss der Zielsprache auf die Ausgangssprache durch selektierte Beispielsätze von Probanden zu veranschaulichen.

(21) Textauszug von (E.D.(5)) (19)

*[[Yaşayan gözyaşları Mezarlık ağaçlarına asılmağa] devam ediyorlardı]. [Ama iki Melek gelmedi]. [Bir rüzgar geldi]. [Bu rüzgarla [belleri üzerinde uzanmış] insanlar ayağa kalkıyor] ve [rüzgar ince Pijamalarını [vücutlarına] yapıstırıyordu], [salıncak şimdi [çocukların elleri olmadan rüzgarla] örülü kazağımı oraya buraya sallıyordu].

[/.../] [as-ıl-mağ-a]	[devam] [ed-iyor-lar-dı].	[/.../]
[/.../] [häng-PAS.(mEk-DAT.)]	[weiter] [mach-Iyor+3.PL...-dI-PRÄ][/.../]	
[gel-me-di].	[/.../]	[gel-di].
[/.../]	[/.../]	[/.../]
[komm-NEG.+dI-PRÄ.]	[/.../]	[komm--dI-PRÄ.]
[/.../]	[/.../]	[/.../]
[uzan-mış]	[insan-lar]	[ayağ-a]
[kalk[tıyor]		
[lieg--mİş-NR]	[Mensch+PL.]	[Fuß-DAT.]
[aufsteh-Iyor-PRÄS.]		
[ve]	[/.../]	[vücut-lar-in-a]
[yapış-tır-ıyordu],	[/.../]	
[und]	[/.../]	[Körper+PL.+POSS.+DAT.]
[sall-ıyordu].		[kleb-+KAU+-Iyordu-PRÄ.]
[schaukel--Iyordu-PRÄ.]		

Die lebenden Tränen hingen [machten zum Hängen] weiter an den Friedhofsbäumen. Aber zwei Engel sind nicht gekommen. Ein Wind ist gekommen. Mit diesem Wind standen die auf ihren Rücken liegenden Menschen auf, (oder die Menschen, die auf ihren Rücken lagen, standen auf) und der Wind klebte ihre dünnen Pyjamas auf ihre Körper, die Schaukel schaukelte jetzt ohne die Hände der Kinder durch den Wind meine Strickjacke hin und her.

In (10) ist dieser Beispielsatz derart (deskriptiv) analysiert worden, dass die Diskursebene der -dI-basierten Erzählung in erster Linie von -dI und -Iyordu vertreten wird. Eine -mİştI-Erzählung drückt nach Johanson (1971:79) die relative Anteriorität aus (vgl. ibidem). Die Beispielsätze der Probanden weisen eine unmotiviertere Vermengung von Diskurstypen temporal-narrativer Tonarten auf. Die Diskurstypenmischung ist meist in umgangssprachlichen Darstellungen und subjektiver Belletristik zu finden, auch dann wenn klare thematische Kontinuität vorliegt. Die Diskurstypenmischung verläuft aber nicht beliebig. Sie erfolgt meist zwischen -dI- und Ir-Basis oder -dI- und Iyordu-Basis oder falls ein Aspektwechsel vorliegt, zwischen -Ir- und -Iyor-Basis.

Nach Johanson ist die Umschaltung von der („im Sinne der Idee „tunc“, „) distanzierten -dI-Basis zur -Ir-Basis als eine klassische Technik zu betrachten, „die die stilistische Wirkung der Distanz zugunsten erzählerischer Intimität beseitigt“ (Johanson 1971:85). Diese Technik hat dann das geregelte Aspektwechselfeld zu ersetzen¹⁵.

In (10) liegt die Technik einer Aneinanderreihung von synchronen Schnitten vor. Der Blickpunkt, von dem aus das Geschehen beobachtet und berichtet wird, ist deiktisch festgelegt. Dies bedeutet, dass theoretisch gesehen nur die Berichte oder Geschehnisse aus dem Blickpunkt gestattet werden, die eine Reihe von synchronen Schnitten sind. In dieser typisch türkischen Erzähltechnik wird jedes Ereignis mit Dauer in cursus beobachtet und steht nach Ablauf des cursus bereits nicht mehr im Blickfeld. Kein Ereignis wird als Totalität erfasst. Sowohl der LP als auch der OP werden zum diagnostischen Zweck benutzt (vgl. Johanson 1971:77).

Die Suffixe -dI, -Iyordu, -mEktEydi und -IrdI stellen in erster Linie die Diskursebene der -dI-basierten Erzählung dar. Von allen Diskurstypen gilt die -dI-basierte Erzählung als das differenzierteste Darstellungsmittel. Das durch -dI implizierte Nacheinander-Verhältnis basiert auf der linearen Reihung temporal gleichwertiger Finitformen. In (21) lässt sich eine unmotiviertere Wechseldarstellung von Diskurstypen feststellen. Für einen entsprechenden Wechsel der Diskurstypen, der in jeder spontanen oralen Darstellung vorzukommen scheint, ist auf jeden Fall nicht die grundsätzliche Einstellung der Probandin zum Erzählten der Anlass, vielmehr orientiert sie sich m.E. an der Vorlage der deutschen

¹⁵ Mit diesen Diskurstypen wird nicht auf eine Dichotomie im Sinne von „Besprechung“ und „Erzählung“ (Weinrich 1985²) gezielt. Die linguistisch ermittelnden Werte dienen dem Zweck, die Realisationen der Aspektwerte zu erläutern. Bei Bedarf zur näheren Erläuterungen der Aspektwerte im Türkeitürkischen sollte an dieser Stelle die aufschlussreichen Untersuchung von Johanson (1971:77) herangezogen werden.

Syntax, weshalb auch das Ereignis der Prädikation aufgrund des deutschen Adverbs “weiter”, das die Fortdauer des Ereignisses signalisiert, im Türkischen als “nichtvollendet” dargestellt wird.

Die Prädikationen “devam etti”, “gelmedi”, “geldi”, “kalktılar” und “yapıstırdı” (=weiter machte”, “kam nicht”, “kam”, standen auf” und “klebte”) implizieren eine Chronik im Unterschied zu einer distanzierten Geschichtsschreibung. Die Ereignisse der einzelnen Prädikationen sind in ihrer diagnostischen Funktion aufzufassen und sie gelten bereits als vollendete Vergangenheit, wenngleich die Vollendung der Ereignisse nicht so sehr im “Vordergrund” steht. Das Ereignis der Prädikation “sallyordu” (=”schaukelte”) wird von dem Ereignis der Prädikation (“bir rüzgar geldi”/= “ein Wind kam”) modifiziert, so dass das Schaukeln, das zu den nacheinander folgenden Ereignissen der -DI-Prädikationen parallel verlief und die Tätigkeit der Prädikation durch die Kinder ausgeführt wurde, nun diese durch den Wind fortgesetzt wird. Die Tätigkeit der Prädikation ist nicht unterbrochen worden, aber das Kommen des Windes modifizierte den Agens der Prädikation.

Die Modifikation wird einmal durch das Adverb “şimdi” (jetzt) und noch einmal durch “çocukların elleri olmadan” (ohne die Hände der Kinder) signalisiert. Dies bedeutet, dass die -DI-Prädikationen auf keinen Fall die Vorvergangenheit gegenüber der -Iyordu-Prädikation darstellen. Die -Iyordu-Prädikation impliziert einerseits die partielle “Simultanität” zur -DI-Prädikation und andererseits auch die “Nichtvollendung” des Ereignisses.

Die folgende Übersetzung (22) besitzt eine bestimmte Disponibilität an Tempora, deren Zusammensetzung nicht auf die Regularitäten der Ausgangsprache zurückzuführen sind, vielmehr auf die der Zielsprache. Es wird darauf verwiesen, dass unter außergewöhnlich günstigen sozialen Bedingungen Elemente entlehnt werden können, die zu den entsprechenden Elementen der Ausgangsprache nicht passen (vgl. Thomason&Kaufman 1988:72).

Ohne Rücksicht auf den Wandel der Artikulation, Lautstruktur, Wortstruktur, grammatischer Kategorien, Syntax usw. stellt sich erneut die Frage, ob und wo dem Struktureinfluss überhaupt Grenzen gesetzt sind. In allen Fällen folgt vermutlich der Wandel nicht nur Tendenzen, die in der Typologie der jeweiligen Ausgangsprache fundiert sind (vgl. Johanson 1992: 215). Die Idee, dass ein intensiver Kontakt zwischen zwei typologisch eng affinen Sprachen schnell zu einer erheblichen Konvergenz führen kann, opponiert weniger als die Idee, dass auch zwischen ursprünglich unterschiedlichen Sprachen Voraussetzungen für starke Konvergenz entstehen können (vgl. ibidem).

Bei dauerhafter Kontaktintensität und in asymmetrischen Dominanzsituationen kann es sowohl zwischen typologisch affinen Sprachen als auch typologisch divergierenden Sprachen zu einer zunehmenden Konvergenz kommen, so dass die Sprache A der Sprache B ähnlicher wird. Die Auswahl der B-Elemente zum Entleihen/Kopieren ist von dem Stand der B-Kenntnisse der A-Sprecher abhängig. Dies setzt die Bilingualität der A-Sprecher voraus, so dass die bilingualen A-Sprecher B-Elemente übernehmen, “wenn sie für diese bereit sind, d.h., wenn die Stufe, die ihre B-Kenntnisse erreicht haben, Strukturen aufweist, die Strukturen der Stufe ihrer A-Kenntnisse ähneln”(Johanson 1992:217).

Hier soll nicht weiter diskutiert werden, wie und welche Voraussetzungen den Wandel einer Sprache begünstigen. Signifikant ist, dass gewisse Neuerungen anfänglich “sozial markiert” und später konventionalisiert werden und verschiedene Stufen der sozialen Akzeptanz erreichen können (vgl. ibidem). Im Hinblick auf diese Konzeption soll die temporale Einordnung in den Beispielsätzen deshalb näher betrachtet werden.

(22) Textauszug von (N.A-B.(6)) (19)

*[Yaşayan yaşlar [halan [mezarlıkların ağaçlarında asılıyorlardı]]. Ama ikitane melek gelmemişti. Bir rüzgar gelmişti. [Bu rüzgar ile [sırt üstü yatan [insanlar kalkıyorlardı]], ve [rüzgar [ince pijamalarını vücutlarına yapıştırıyordu]], ve [[sallıngaç sallanıyordu] çocukların elleri sallamadığı halde] rüzgarın sebebiyle]. Ve [örgüden olan [jeketimde sağ ve sola yapıyordu]].

[/.../] [ağaçlarında] [asılıyorlardı]. [/.../] [melek] [gelmemişti]. [Bir] [rüzgar] [gel-mişti]. [Bu] [rüzgar] [ile] [/.../] [kalkıyorlardı], [ve] [rüzgar] [/.../] [vücutlarına] [yapıştırıyordu], [ve] [sallıngaç] [sallanıyordu] [çocukların elleri] [sallamadığı] [halde] [rüzgarın] [sebebiyle]. Ve /.../ jeketimde sağ ve sola yapıyordu.

*Die lebenden Nassen hingen immer noch an den Friedhofsbäumen. Aber zwei Engel waren nicht gekommen. Ein Wind war gekommen. Mit diesem Wind standen die auf den Rücken liegenden Menschen auf, und der Wind klebte ihre dünnen Pyjamas auf ihre Körper, und die Schaukel schaukelte, ohne die Hände der Kinder schaukelte sie aufgrund des Windes. Und meine aus Stricken seiende Jacke machte nach rechts und nach links.

(23) Textauszug von (M.H.(29)) (19)

*[Canlı gözyaşları [mezarlıktaki ağaçların dallarında hala] asılılardı]. Melekler gelmemişti fakat bir rüzgar gelmişti. [Sırtüstü uzanmış] [insanlar bu rüzgarla kalkmışlardı]], [rüzgar [ince pijamalarını bedenlerine yapıştırmıştı]]. [Sallangaç [artık çocukların elleri değmeden] rüzgarın etkisiyle [hırkamı, ileri geri sallıyordun]].

*Lebende Tränen hingen stets an den Ästen der Bäume auf dem Friedhof. Die Engel waren nicht gekommen, aber ein Wind war gekommen. Menschen, die auf den Rücken lagen, waren mit diesem Wind aufgestanden. Der Wind hatte ihre dünnen Pyjamas an ihren Körper geklebt. Die Schaukel schaukelte schließlich ohne die Hände der Kinder zu berühren mit Wirkung des Windes meine Strickjacke nach vorne und hinten.

(24) Textauszug von (Ö.S.(38)) (19)

*[Yaşayan gözyaşları [mezar ağaçlarında] devam asılıyordu]]. Ama iki melekler gelmemişti. Rüzgar gelmişti. [Bu rüzgar ile [sırt üstü yatan [insanlar ayağa kalkmıştı]]], [rüzgar [ince gecelikleri vücutlarına yapıştırıyordu]], [salıncak [çocukların elleri olmadan rüzgarın sayesinde] ceketimi sallıyordun]].

*Die lebenden Tränen hingen weiter an den Friedhofsbäumen. Aber zwei Engel waren nicht gekommen. Der Wind war gekommen. Mit diesem Wind waren die auf ihren Rücken liegenden Menschen aufgestanden, der Wind klebte ihre dünnen Nachthemden auf ihre Körper, die Schaukel schaukelte ohne die Hände der Kinder des Windes seinetwegen meine Jacke.

(25) Textauszug von (E.B.(15)) (19)¹⁶

*[Yaşayan [yaşlar Mesarlık ağaca asılıydı]]. [Ama iki [melek gelmiyordu]]. [Rüzgar gelmişti]. [Arkalarına yatan [insanlar bu Rüzgar'lan kalkıyorlardı]], ve [[Rüzgar onların İnce pyjamalarıyla yapışıyordu] vücutlarına], [[salançak şimdi [[sallanıyordu] çocukların **onsus** elleriyle rüzgar] benim hirkamı oraya buraya]].

16 Unabhängig von der Lexik, ist die starke Germanisierung der türkischen Syntax in (25) auffallend. Die Verbendstellung wird nicht beachtet. Zusätzlich sind noch orthographische Abweichungen wie die Großschreibung der Substantive, "s" statt "z", da der s-Laut des Deutschen im Türkischen dem z-Laut entspricht, und der Versuch der Grammatikalisierung der Präposition "ohne" durch "onsuz" im Türkischen festzustellen. Das Suffix -slz kann an Nomen wie 'akıl' > 'akılsız' (= "Verstand" > "ohne Verstand" und an Pronomina wie "sen" > sensiz" oder "o"> "onsuz ("du" > "ohne dich" oder er/sie > "ohne ihn/sie") angehängt werden, so werden die Nomen und Pronomen negatiert/ negiert. In dem Beispiel wird dieser Teil "ohne die Hände der Kinder" im Türkischen "çocukların elleri ol madan" richtig wiedergegeben.

[çocuk-lar-ın] [el-ler-i] [ol-] [ma-] [dan]
[Kind+PL+POSS.] [Hand+PL.+AKK] [sein] [NEG] [ABL.]

Das heißt wörtlich "von nichtsein die Hände der Kinder". Dies scheint für die Probandin doch eine komplexe Konstellation zu sein. Sie versucht aber dieses Problem auf eine ihr vertraute Art und Weise zu bewältigen, indem sie in "çocukaların **onsus** elleriyle" (ohne mit den Händen der Kinder) "onsuz" wie eine Präposition verwendet. Das Pronomen "o" fungiert aller Wahrscheinlichkeit nach als Relativpronomen.

*Die lebende Nässe hing am Friedhofsbaum. Aber zwei Engel kamen nicht. Ein Wind war gekommen. Die auf ihren Rücken liegenden Menschen standen mit diesem Wind auf, und der Wind klebte ihre dünnen Pyjamas an ihre Körper, die Schaukel schaukelte jetzt ohne mit den Händen der Kinder der Wind meine Strickjacke hin und her.

Die -mİştI-Vergangenheit in (22), (23), (24) und (25) entspricht dem deutschen Plusquamperfekt, das u.a. eine Handlung auch nicht weiterführt. Die Satzkonstellation ist eine affine Bildung zur deutschen Parataxe. Eine gewisse strukturelle Äquivalenz der A- und B-Elemente begünstigt die Assimilation der A-Elemente an die B-Elemente. Die -mİştI-Prädikationen sollen in diesem Zusammenhang eine Vorvergangenheit darstellen, so dass die darauffolgenden Ereignisse parataktisch zu betrachten sind. Die Auswahl der -Iyordu-Prädikationen lassen sich m.E. nur darin begründen, dass die darin vorkommenden Verben als dynamisch zu kategorisieren sind, weshalb die Probanden auch die Vollendung mancher Ereignisse verkennen und die Ereignisse in ihrer Totalität darstellen.

Die -mİştI-Prädikationen haben in (22), (23), (24) und (25) den "terminus finalis" im Sinne des deutschen Plusquamperfekts¹⁷ erreicht, und sie sind in der Reihenfolge als Einschübe explikativer oder kausaler Natur zu verstehen, wobei hier betont werden muss, dass eine -mİştI-Prädikation als Einschub in die chronologisch-thematische Kontinuität einer Narration doch untypisch ist. Für sein Vorkommen in der Abfolge ist eine -mİş-Markierung des E₁ erforderlich. Mit anderen Worten heißt das, dass die Kombination dann vorkommt, wenn an einer Zeitstelle, wo dem E₁ eine -mİş-Markierung obligat ist, das E₂ keinen temporalen sondern einen aspektuellen Wechsel signalisiert. Unabhängig davon kommt sonst eine -mİştI-Prädikation meist in der ersten oder letzten Position der Redekette vor, oder aber die -mİştI-Prädikationen beziehen sich auf die Tätigkeiten, deren Präliminarien ebenfalls aus Aktivitäten von eigener Dauer und konzeptueller Eigenständigkeit bestehen. Das letztere gilt selbstverständlich auch für die -Iyordu-Prädikationen¹⁸.

17 Wenngleich das Plusquamperfekt im Deutschen nicht als selbständige Zeitform gilt. „Plusquamperfekt ist eine Zeitform, mit der besonders die Vorzeitigkeit im Verhältnis zu vergangenem ausgedrückt wird“ (Duden 2001).

18 Johanson ist der Auffassung, dass, wenn die Tätigkeit unzählbar ist, jeder Gegensatz „eine Portion“ : „mehr als eine Portion“ sinnlos, insbesondere eine Distinktion „singuläres“ : „Serie“ für solche Zwecke unbrauchbar ist. Denn von gewissen Tätigkeiten kann sich ein einzelnes Ereignis weit über den funktionalen Bereich hinaus erstrecken, wo -Iyordu ein Obligat ist (vgl. Johanson 1971:157).

(26) Textauszug von (M.Ö.(10)) (19)

*[O canlı [Gözyaşları hâlâ mezarlıkağaçlarında asılıydı]]. Fakat iki Melek gelmiyordu. Bir rüzgar geliyordu. [Bu rüzgarın gelmesi ile[sırt üstü yatan [insanlar diriliyordu]] ve [rüzgar ince pijamalarını [vücutlarına yapıştırıyordu]], [salıncak [şimdi, çocukların elleri olmadan] hırkamı rüzgarda ordan oraya sallıyordu]].

/.../ asılıydı. /.../ gelmiyordu. /.../ geliyordu. rüzgarın gelmesi ile /.../ diriliyordu, /.../ yapıştırıyordu, /.../ sallıyordu.

*Jene lebendigen Tränen hingen immer noch an den Friedhofsbäumen. Aber zwei Engel kamen nicht. Ein Wind kam. Mit dem Kommen dieses Windes wiederbelebten die auf die Rücken liegenden Menschen und der Wind klebte ihre dünnen Pyjamas auf ihren Körper, die Schaukel schaukelte jetzt, ohne die Hände der Kinder meine Strickjacke im Wind von da dorthin.

(27) Textauszug von (M.K.(11)) (19)

*[yinede yaşayan[yaşlar mezar ağaçlarında asılıyordu]]. Ama iki [melek gelmiyordu]. [Bir rüzgar geliyordu]. [Bu rüzgarla sırt büstü yatan [insanlar kalkıyordu]], ve [rüzgar [inçe pijamalarını vücutlarına yapıştırıyordu]], [[[Sallancak sallanıyordu] şimdi, çocukların elleri olmadan], örülmüş ceketimi rüzgarın içinde öteye, beriye savuruyordu].

/.../ asılıyordu. /.../ gelmiyordu. /.../ geliyordu. /.../ kalkıyordu, ve /.../ yapıştırıyordu, /.../ sallanıyordu şimdi, çocukların elleri olmadan, örülmüş ceketimi rüzgarın içinde öteye, beriye savuruyordu.

*Weiterhin hing die lebende Nässe an den Friedhofsbäumen. Aber zwei Engel kamen nicht. Ein Wind kam. Mit diesem Wind standen die auf dem Rücken liegenden Menschen auf, und der Wind klebte ihre dünnen Pyjamas auf ihre Körper, die Schaukel schaukelte jetzt, ohne die Hände der Kinder, meine gestrickte Jacke winkte (?) In dem Wind dorthin hierhin.

Die Annahme, dass die ProbandInnen die dynamischen Verben mit der -Iyordu-Prädikation markieren, scheint zunehmend fundiert zu sein. All die vorangegangenen Beispiele belegen, dass die Ereignisse¹⁹ dieser Verben (“weiterhängen”, “kommen”, “aufstehen”, “kleben” und “schaukeln”) ausschließlich mit der -Iyordu-Prädikation wiedergegeben worden sind. In Erzählungen der strikten chronologi-

19 Zeller nennt in diesem Fall das Intervall, das die Dauer des Ausdrucks eines Satzes präsentiert, als “Ereigniszeit”, die je nach dem Verb entweder kürzer wie “lachen” oder länger wie “Haus bauen” sein kann (vgl. Zeller 1994:15 f). Der Begriff des Ereignisses basiert auf die Auffassung von Johanson, dass jedem Ereignis ein “*cursus*” und “*zwei termini*” fundamental sind: zum einen “*terminus initialis*” und zum anderen “*terminus finalis*” (vgl. unter 4.5 und Johanson 1971:46).

schen oder thematischen Kontinuität ist oft eine Übereinstimmung zwischen der linearen Reihenfolge der -dI-Formen und der Reihenfolge ihrer Ereignisse vorhanden. Diese lineare Sukzessivität hat zur Folge, dass die Aneinanderreihung sonst unmittelbaren Anschluss zwischen E_1 und E_2 zu verstehen gibt. Um derartige Interpretationen syntaktischer Strukturen zu disambiguieren, muss auch gelegentlich die Lokalisierungsstelle explizit mit lexikalischen Bestimmungen wie “biraz sonra”, “bir saat.../...gün.../...hafta sonra” (= “etwas später”, “eine Stunde/ einen Tag/eine Woche später usw.”) vorgerückt werden.

Diese Eindimensionalität kann aber auch durch einen Aspektwechsel (Asılı durmaya devam etti. Bir rüzgar geliyordu < gelmişti. Ayağa kalktılar) gebrochen werden. Ein temporal nicht abweichendes Ereignis kann also aus der Sukzessivität mit Hilfe eines syntaktischen Mittels aspektueller Art ausgesondert werden, und dieses Mittel wird als Intraterminalität bezeichnet. Es sei hier ausdrücklich darauf hingewiesen, dass das Mittel und die Sukzessivität, womit sie gebrochen werden kann, nicht immer chronologischer Art sein müssen (vgl. Johanson 1971:247). Die -mİştI-Markierung vertritt nicht die Perspektive der Intraterminalität. Die -Iyordu-Prädikation ist in dem Fall inkompletiv zu interpretieren, wenn der Fokus auf die Desinenz gerichtet ist.

Diese inkompletive Nuance lässt merklich nach, wenn das Interesse mehr auf die konkreten Einzelphasen eines Verfahrens oder Ereignisses gerichtet ist, von denen am LP einige bereits erfolgt sein mögen. “Bir rüzgar geliyordu” (= „Es kam gerade ein Wind.“) ist inkompletiv zu verstehen, wobei die Aussage „Bir rüzgar gelmişti“ (= „Es war ein Wind gekommen.“) kompletiv zu betrachten ist. Sollten die verschiedenen Phasen des Ereignisses, also vom Kommen des Windes bis zum Eintritt des folgenden Ereignisses, den Fokus darstellen, so ist zweifellos die -Iyordu-Form die richtige Entscheidung. Wenn der Einschub vom -Iyordu-Ereignis in der Abfolge die Intraterminalität, d.h. den Aspektwechsel darstellt, so hat die Intraterminalität erstens keine temporale Aufgabe, und zweitens ist der Aspektwechsel ein Mittel zur zweidimensionalen Darstellung, wobei es rein zufällig ist, welches von zwei sich überschneidenden Ereignissen als “Vordergrund” (-dI) und welches als “Hintergrund” (-Iyordu) charakterisiert wird (vgl. Johanson 1971:247).

7.3. Das mİş-Präteritum

Das -mİş-Präteritum kommt in den Übersetzungen der Probanden restringiert vor. Das liegt aber daran, dass diese Form im Textkorpus auch selten vorhanden ist. Wenn diese Form dann in den Übersetzungen der Probanden auftritt, kommt sie entweder in der Form des Hörensagens oder als Partizipialkonstrukt vor.

Die auf -mİş-basierte Erzählung ist eine traditionelle Darstellungsform, die einen gewissen Stilwert hat. Oft kommt es vor, dass das -mİş-Präteritum bei der Darstellung von historischen Ereignissen mit dem -dİ-Präteritum konkurriert. Die Wahl zwischen der -dİ- und -mİş-basierten Erzählung hat eine sekundäre Bedeutung, wenn aus dem Kontext klar hervorgeht, dass das Erzählte als Fiktion oder Nacherzählung zu typisieren ist (vgl. Johanson 1971:79). Dennoch darf der Unterschied zwischen zwei Diskurstypen nicht ganz verwischt werden. Andererseits hat die -mİş-basierte Erzählung wie bereits erwähnt eine orale Darstellungs-tradition, und den vereinzelt -mİş-Formen kommen eine starke modale inferentielle Bedeutung zu. Das bedeutet, dass der Textrezipient mit der -mİş-Markierung die Möglichkeit hat, aus Texten etwas auf seine Lebensverhältnisse zu übertragen bzw. den Textinhalt zu den eigenen Erfahrungen in Beziehung zu setzen. Die temporale Funktion und die nichtfinite Position dieser Form wurde bereits in den Partizipialkonstruktionen ausführlich diskutiert. Im Folgenden handelt es sich um die Beispiele, die belegen, dass die Restriktion dieser Form in der Diasporasituation bereits Realität ist.

(28) “Aşkım dilinin çok eski olduğunu söylediler.”

“Sie sagten, dass die Zunge der Liebe sehr alt wäre” (E.S.Ö (7))

[Aşk-ın]	[dil-i-nin]	[çok]	[eski]	[ol-duğu-nu]
[Liebe+POSS.]	[Zunge+POSS.+GEN.]	[viel]	[alt]	[sein+NR]
[söyle-di-ler].”				
[sag--dİ-PRÄ.+PL. 3.]				

Die Zunge der Liebe ist sehr alt, sagten sie.

In (28) handelt es sich um ein deiktisches Zitat, weshalb man hier auf die -mİş-

Verwendung verzichtet. Im Vordergrund steht nicht nur die Information, die mitgeteilt wird, wie alt “die Zunge der Liebe” (der Informationsinhalt) ist, sondern auch das Informiertsein der Erzählerin, das sie mit der -dI-Prädikation signalisiert. In diesem Kontext kommt es nicht so sehr darauf an, wie alt dieser Informationsinhalt ist, sondern darauf, wann die Mitteilung der Erzählerin geäußert wurde. Die Tatsache, dass es den Informationsinhalt schon immer gegeben hat, ist auf keinen Fall in Frage gestellt. Genauer betrachtet kann man sagen, dass der Informationsinhalt zwar aus der Vergangenheit resultiert, jedoch den Umständen entsprechend gegenwärtig sein kann, wenn die Menschen sich seiner bedienen.

(29) Textauszug von: (İ.T.(2)) (7)

“Söylediklerine göre aşk dili /.../ çok yaşlıymış²⁰.”

Wie sie schon gesagt haben, soll die Liebeszunge sehr alt sein.

[Söyle-] [-dik-leri-ne]
 [sag-] [dIk-NR+PL+POSS+DAT.]
 [göre] [aşk] [dili] [/.../] [çok] [yaşlı] [-ymış]
 [zufolge] [Liebe] [Zunge] [/.../] [viel] [alt] [-mİş-PRÄ.]
 Wörtl.: Ihrem Gesagthaben zufolge soll die Liebeszunge sehr Greis [Alt] sein.

(30) Textauszug von: (N.B-A.(6)) (7)

“Söyledilerki aşk dili çok eskiymiş”

[Söyle-] [-di] [-ler] [ki] [aşk] [dili]
 [sag-] [-dİ] [PL.] [KONJ.] [Liebe] [Zunge]
 [çok] [eski-] [-ymış]
 [viel] [alt] [-mİş-PRÄ.]

Sie haben gesagt, dass die Liebeszunge sehr alt sei[n soll].

Der Satz (29) weist auf der Oberflächenstruktur keine auffällige Irregularität auf, bis auf die falsche Adjektivattribution. Betrachtet man diesen Satz näher, so stellt man fest, dass die Tempusflexion in diesem Kontext ungewöhnlich ver-

20 Der Unterschied zwischen den Adjektiven “eski” und “yaşlı” (alt) ist, dass yaşlı (greis) ausschließlich für Lebewesen und eski (alt) für Nichtlebewesen attribuiert wird.

wendet wurde. Zumal in (28) beabsichtigt ist, dass das Informiertsein der Erzählerin im Vordergrund der Vergangenheitsaussage steht. Dieser Satz (29) schließt eine Selbsterfahrung der mitgeteilten Information durch den -dİğl-Objektsatz aus. Demzufolge ist eine -mİş-Markierung nach einer derartigen Äußerung wie “söylediklerine göre” (= nachdem, was sie gesagt hatten oder; “Ihrer Mitteilung nach [soll] ist die Zunge der Liebe sehr alt [sein]”) nicht notwendig, da in der Äußerung bereits ein Hinweis auf die Mitteilung einer dritten Person enthalten ist. Eine -mİş-Markierung in diesem Kontext signalisiert gewisse Zweifel an der Richtigkeit der Information und auch an dem Informiertsein der Erzählerin, wobei das letztere auf keinen Fall intendiert ist.

In (30) liegt eine interlinguale Äquivalenz vor, die mit einer syntaktischen Umstrukturierung ausgeführt wurde, wobei diese Umstrukturierung für die türkische Syntax derart untypisch ist, dass sie als eine „Replica-Syntax“ bezeichnet werden könnte. Die von der Probandin bevorzugte Satzkonstruktion ist erkennbar parataktisch zu beurteilen. Dass das -ki bereits eine alte Konvergenzerscheinung persischen Ursprungs ist und auch im Türkischen eine koordinative Funktion ausübt, ist bereits erwähnt worden, wenn auch eine derartige Satzkonstellation im Türkeitürkischen prinzipiell eine marginale Erscheinung blieb.

Nach allgemeiner Auffassung basiert der kontaktbedingte Einfluss auf der subjektiven Konstatierung interlingualer Äquivalenz. Beim Kopieren sprachlicher Elemente müssen jedenfalls zwei interagierende Einflusstypen unterschieden werden, die sich bei einer bilingualen Person folgendermaßen auswirken:

1. B beeinflusst ihre A.
2. A beeinflusst ihre B.

Das daraus resultierende Ergebnis von Einflusstyp1 wird als Entlehnung und das von Einflusstyp2 dagegen als Unterschiebung bezeichnet. Für beide Einflusstypen (1 und 2) wird die typologische Nähe geltend gemacht (vgl. Johanson 1992:210).

Eine andere Annahme geht dahin, dass Struktureinfluss Strukturähnlichkeit der Kontaktsprachen im relevanten Bereich voraussetze. Meillet (1921: 87) stellt fest, dass z.B. grammatische Entlehnung nur zwischen sehr ähnlichen Systemen möglich ist, so müsste dieser Auffassung zufolge zwischen dem Deutschen und Türkischen oder Persischen und Türkischen eher weniger Struktureinfluss zu erwarten sein, da sie gravierende Unterschiede aufweisen. Dass derartige Annahmen nicht richtig sind, zeigten Untersuchungen, die nachwiesen, dass bei einer dauerhaften Sprachkontaktintensität auch zwischen unverwandten und typologisch unterschiedlichen Sprachen grammatische Elemente implizit gram-

matischer Kategorien tatsächlich kopiert werden können: phonologische Regeln verschiedener Art, Akzentmuster, Wortbildungs- und Flexionselemente, satzsyntaktische Funktionseinheiten usw.. Johanson legt der Diskussion die Annahme zugrunde, dass jede Kopie/Entlehnung aus B zum Bestandteil von A wird, und diese wiederum mehr Ähnlichkeit zwischen A und B schafft (vgl. hierzu Johanson 1992; 1996).

In der oralen Kommunikation werden Entlehnungen der B-Elemente oft von den häufig ausgeübten Sprechgewohnheiten - also von der Textfrequenz, die oft als mitbestimmender Faktor der Stabilitätsunterschiede gilt - abhängig gemacht, da dem Sprecher, besonders in Situationen, die ein rasches Sprachhandeln erfordern, eine bestimmte Lexik weniger schnell einfällt, weshalb sie auch durch ein aktiv beherrschtes B-Äquivalent ersetzt werden. Allgemein gilt der Wortschatz als instabiler Bereich, der sich in allen Kontaktsituationen, auch ohne ubiquitäre Zweisprachigkeit, am leichtesten beeinflussen lässt (vgl. Johanson [1992], Weinreich [1977²], Haugen [1950; 1969], Martinet [1955]).

Die Idee, dass ein selten gebrauchtes A-Element instabil sein kann, dürfte insofern zutreffend sein, weil die orale Kommunikation ein rasches Sprachhandeln verlangt. Das Argument dürfte für eine schriftliche Textproduktion umso weniger gerechtfertigt sein, weil dort ein rasches Sprachhandeln am wenigsten relevant ist. Im Sinne dieser Idee bietet sich die schriftliche Textproduktion der G₂ und G₃ zur Überprüfung des kontaktbedingten Einflusses besonders an. Bei langjähriger Kontaktintensität ist es natürlich möglich, dass ein eigenständiger Wandel induziert wird, der durch identische Analogie und - auch zwischen nichtverwandten Sprachen neben sozialen und psychologischen Faktoren - durch die Kontaktintensität besonders begünstigt wird.

Anders als im lexikalischen Bereich kennzeichnet sich die kontaktsprachliche Beeinflussung der Grammatik selten durch die materielle Entlehnung. Die Regel ist stattdessen die Anpassung der L_A an die L_B in der grammatischen Struktur²¹. In dieser Untersuchung wurde die orale Kommunikation nicht berücksichtigt, zudem war zu überprüfen, ob auch in einer Situation, in der kein rasches Sprach-

21 Breu zergliedert die grammatische Struktur in zwei Teilbereiche, die Oppositionsstruktur und die Ausdrucksstruktur. Ausdrucksstruktur schließt die konkreten grammatischen Formen und den Typ dieser Formen ein. Unter konkreten Formen sind die Lautsegmente und Suprasegmentalia zu verstehen. Unter Formtypen fasst er alle ausdrucksseitigen (morphologischen und syntaktischen) Charakteristika zusammen, die nicht die konkrete Lautsequenz selbst betreffen, z. B. die Frage, ob es sich um die Flexionsendungen oder um ungebundene Formen des grammatischen Ausdrucks wie Präpositionen, Hilfsverben oder Partikeln handelt, m.a.W., ob synthetische oder analytische Bildungsweise vorliegt. Auch Veränderungen, die Wortstellung und das Rektion- und Kongruenzverhalten betreffen werden nach Breu zur Ausdrucksstruktur gezählt. Diese strukturelle Zwischenschicht ist seiner Auffassung zufolge bei vielen Sprachkontaktphänomenen betroffen und hat viel mit Lehnübersetzung und Lehnbedeutung im lexikalischen Bereich gemein (vgl. ibidem 1996:21f).

handeln erforderlich ist, der L_B -Einfluss in dem L_A -System festzustellen ist und welche sprachlichen Abweichungen von Norm bzw. Standard durch diesen Einfluss verursacht werden, und inwiefern die linguistischen Ergebnisse ihn widerspiegeln.

In Kapitel 3.1.2. wurde die Auffassung vertreten, dass beim Kommunizieren innerhalb der G_2 - und der G_3 -Gruppen Entlehnungen von der einen in die andere Sprache stattfinden werden, wobei der L_A^2 -sprachliche Teil ganz L_A^2 und der L_B^2 -sprachliche Teil ganz L_B^2 bleibt. In schriftlicher Form findet "Sprachmischung" solcher Art mit nicht vergleichbarer Frequenz statt. Die Analyse deutet darauf hin, dass Tendenzen zu Entlehnungen verschiedener Eigenschaften und inhaltlicher Teilstrukturkopien im L_A^2 zu beobachten sind, bzw. die bereits in der türkeitürkischen Sprache vorhandenen Konvergenzerscheinungen aus der indoeuropäischen Sprachfamilie durch den erneuten Sprachkontakt reaktiviert werden. Da über die Reihenfolge der Entlehnungen bzw. der Lehnvorgänge in der Linguistik und Soziolinguistik im Allgemeinen ein Dissens herrscht, ist es auch nicht notwendig im Rahmen dieser Untersuchung weitere Diskussionen zu führen. Eine weiterführende Debatte sowohl über die Prinzipien des Sprachwandels als auch über den Kopier- bzw. Entlehnungsvorgang würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

7.3.1. Das -dI-Präteritum

Die Distinktion zwischen dem -dI- und -mİş-Präteritum ist bereits erörtert worden, so dass eine weitere Diskussion über die Verschiedenheit der beiden Präterita m.E. nicht notwendig ist. Aufgrund der funktionalen Einfachheit des -dI-Präteritums, das sowohl in oraler als auch in schriftlicher Form Ereignisse darstellt, die hauptsächlich deiktisch orientiert sind, hat es eine hohe Frequenz im Sprachgebrauch der Probanden. Ihr Umgang mit dem -dI-Präteritum relativ unproblematisch. Ob funktionelle Simplizität den Spracherwerb fördert und damit den Spracherhalt bewahrt, bzw. die Attraktivität und die Stabilität einer grammatikalischen Einheit jener Sprache in der Diasporasituation verstärkt oder aber beeinträchtigt, findet in der Linguistik im Allgemeinen keinen Konsens

(vgl. Slobin [1986], Johanson [1992-1996], Thomason/Kaufman [1988] u.v.a.).

Für die Klarstellung der Beziehungen zwischen den beiden Präterita des Türkkeitürkischen kann grundsätzlich gesagt werden, dass die beiden Vergangenheitsformen auf -dI- und -mIş- temporal gleichwertige Funktionen haben. Sie unterscheiden sich aber, wie bereits erwähnt, voneinander durch ihre diskurstypenmäßigen Rollen. Die temporale Konkurrenz zwischen beiden Präterita beschränkt sich auf die deiktisch orientierte Anteriorität (vgl. 7.1 und Johanson 1971). Die Vereinfachung, dass das -mIş-Präteritum eine unbestimmte und das -dI-Präteritum eine bestimmte Vergangenheit markiere, oder dass sie funktionell äquivalent seien, aber verschiedene Stilarten, “spoken language” bzw. “written narrative” (vgl. Lewis 1967:122) aufweisen, ist zum einen eine Verwischung der relevanten strukturellen Grenzen zwischen beiden Formen, zum anderen ist diese Auffassung weitgehend der Erkenntnis gewichen, dass die Beziehung zwischen beiden Formen durch das linguistische Ergebnis immer wieder klarer, fundierter bestimmt wird.

7.4. Das Präsens im Türkischen

7.4.1. Das -Ir-Präsens als Erzähltempus

Die präsentischen Verbmorpheme -Iyor- und -Ir- werden wie auch die präteritalen -dI- und -mIş- oppositär dargestellt, auch wenn dies auf einer doch sehr subtilen Ebene geschieht. Dem -Iyor-Präsens wird in der Regel eine progressive Bedeutung zugeschrieben, wogegen dem -Ir-Präsens verschiedene Funktionen beigemessen werden. In den einschlägigen türkischen Untersuchungen vertritt das -Iyor-Präsens in Bezug auf die temporale Markierung von Ereignissen die Synchronität zu der Äußerung - also das Ereignis findet im Moment des Sprechens bzw. des Berichtens statt. Das -Ir-Präsens stellt auf der linearen Zeitachse eine weite Zeitspanne dar, weshalb dieser Form auch im Türkkeitürkischen das Prädikat “geniş zaman” (weite Zeit) zugesprochen wird (vgl. Gencan [1975], Banguoğlu [1978], Ergin [1986] etc.).

In deutschsprachigen Untersuchungen sind die gängigen Bezeichnungen „bestimmte Gegenwart“ (also -Iyor-) und „unbestimmte Gegenwart“ - Aorist - (also -Ir-), letzteres stellt ein nicht augenblickliches Ereignis dar (vgl. Rühl [1975⁸:42]). Die Distinktion zwischen diesen beiden Präsensformen des Türkei-türkischen lässt sich nicht im Hinblick auf die temporale, sondern auf die aspektuelle Ebene erklären. Die beiden Formen verdienen es nicht, als „bestimmte oder unbestimmte Gegenwart“ bezeichnet zu werden. Johanson zufolge vertreten die türkischen präsentischen Einheiten bezüglich ihrer temporalen Funktion auf der linearen Zeitachse im Verhältnis zum Präteritum die „unmarkierte“ Ø-Ebene (vgl. ibidem 1971:52). Diese Formen sind gemäß ihrer temporalen Funktion gleichwertig. Denn die unmarkierten Einheiten können deiktisch auf das „Ich-Hier-Jetzt“ des Sprechers bezogen sein.

Sözer-Huber behandelt bei ihrer Beschreibung einiger Verbmorpheme und deren kommunikative Funktion u.a auch das -Ir-Präsens in seiner Funktion für die Textproduktion. Sözer-Huber zeigt zurecht, dass die türkische Sprache bestimmte Verbformen besitzt, um die Textsorte zu signalisieren, wobei dieses besondere Merkmal der türkischen Sprache im Deutschen defektiv ist (vgl. ibidem 1992: 39).

Der Begriff der Textsorte wird nicht mit Gattung bzw. mit literarischen Gattungen identifiziert, sondern mit Briefen, Zeitungsartikeln, wissenschaftlichen Arbeiten, Alltagsgesprächen und Nachrichten usw. Für jede Textsorte sind auch bestimmte Konnexitätsmerkmale fundamental, die von der Sprachgemeinschaft erwartet werden. In diesem Sinne werden Abweichungen entweder als Kunst oder als falsch oder gar regelwidrig bewertet (ibidem).

Die -Ir-basierte Erzählung markiert eine Diskursebene, mit der die Textsorten wie Alltagsgespräche, Märchen, Witze oder wissenschaftliche Arbeiten, Bühnenanweisungen, Inhaltsangaben, Zeittafeln und Chroniken, Gesetze, Resümees, Bildbeschreibungen, Bildunterschriften, Entwürfe u.v.a. geschildert werden können. „Dieser Diskurstypus gestattet „eine mit dem synchronen Bericht unverwechselbare Vergegenwärtigung eines nicht sprechakt-simultanen Geschehens“, ohne dass das Geschehen realiter der Vergangenheit anzugehören braucht (vgl. Johanson 1971: 81). Diese Diskursebene kann im Kontext eines Dramas, eines Romans o. Ä. oder in einem völlig hypothetischen Kontext begründet sein. Die Schwierigkeiten gewisser anderer Sprachen, das Deiktische vom Nondeiktischen, das Reale vom Fiktiven formal nicht unterscheiden, entfallen im Türkei-türkischen.

Während die orale und schriftliche Darstellung von Märchen und die orale

Darstellung von Witzen durch das -miş-Präteritum erfolgt, konkurriert das Ir-Präsens in der schriftlichen Darstellung von Witzen mit dem -miş-Präteritum, wobei hier der Kommunikationskanal entscheidend zu sein scheint. Bühnenanweisungen und Gesetze werden i.d. R. mit dem -Ir-Präsens signalisiert. In Alltagsgesprächen haben das präsentische -Iyor- und das präteritale -Iyordu-Suffixe eine dominante Erscheinung.

- (31) "İşaret bu, dediler. Kaptanlık öğrencisi seni götünce, bu onun için, uğruna birkaç gece uyumadığın anlamına gelir."

“Das ist das Zeichen, sagten sie. Wenn der Kapitänsschüler dich sieht, bedeutet das für ihn, dass du wegen ihm ein paar Nächte nicht geschlafen hast” (E.S.Ö (5))

[/.../]	[[bu	[o-nun]	[için],	
[/.../]	[[dies]	[es+GEN.] ²²	[für]	
[uğruna]			[birkaç]	[gece]
[wegen+POSS.3.SG.+DAT.]			[ein paar]	[Nacht]
[uyu-ma-dığı-n]			[anlamına]	[gel-ir].
[schlaf-+NEG.+dİĞI-NR+POSS.2.SG.]			[Bedeutung+DAT]	[komm--Ir-PRÄS.]

/.../, bedeutet das für ihn, dass du seinetwegen ein paar Nächte nicht geschlafen hast.

Das -Ir-Präsens markiert in diesem Satz sowohl ein individuelles Gesetz als auch eine soziale Gesetzmäßigkeit, wenn diese nonverbale Kommunikationstechnik in einer mehr oder weniger großen Sprechergemeinschaft bekannt ist. Mit dem ersten Satz wird signalisiert, dass das gestikuliert Zeichen für den Kapitänsschüler die Aussage des folgenden Satzes bedeutet. Da ein solches Zeichen entweder als kulturell determinierte, soziale Gesetzmäßigkeit oder aber als ein individuelles Gesetz gilt, muss diese Aussage auch mit dem -Ir-Präsens markiert werden. Anderenfalls kann der Textproduzent mit einem einfachen Tempussuffix einen Text, der aus seiner Beobachtungswelt resultiert je nach der realen Zeitbeziehung (-Iyor/-Iyordu) produzieren. In diesem Fall signalisiert die Äußerung mit den letzt genannten Tempussuffixen das Alltagsgespräch.

Eine -miş-Prädikation “gelmiş” signalisiert, dass dieser Gebrauch “jetzt” nicht -

22 Dies besteht aus anaphorischen Demonstrativpronomina (“bu” / bunun; “şu” / şunun und “o” / onun) mit entsprechendem Kasus “nun” und der Postposition “için”. Die Benutzung der Demonstrativpronomina ist von der Entfernung des Gemeinten abhängig.

mehr aktuell ist, aber auch, dass der Textproduzent bzw. der Sprecher einen Zweifel an dem Ereigniss äußert. Er drückt durch die -mİş-Aussage u.a. auch implizit einen dubitativen Aspekt des Ereignisses aus. Der Text- oder Sprachproduzent hat die Möglichkeit, über die -mİş-Prädikation eine dubitative oder eine konstative Perspektive des Ereignisses zu suggerieren. Die -dİ-Prädikation „geldi“ (=er/sie kam bzw. ist gekommen) markiert das Ereignis mit einer punktuellen Perspektive in der absoluten, einmaligen Vergangenheit, wobei mit „gelmiş“ je nach dem Kontext die dubitative oder konstative Perspektive - im Sinne von „ich nehme an, oder wie ich feststelle, er/sie kam“ bzw. ist gekommen - signalisiert werden kann.

Die durch -Ir-markierte Textsorte verursacht Modifizierungen bzw. die weltkonstitutive Ebene wird durch die Ir-Markierung modifiziert; d.h., es handelt sich dann entweder um eine Eigenschaftsbeschreibung, einen wissenschaftlichen Diskurs, eine Äußerung aus einer wissenschaftlichen Arbeit, eine Bestimmung aus der Satzung bzw. aus dem Gesetzbuch oder um eine Vermutung, bei der die Intonation entscheidend ist, in diesem Sinne eine Änderung der weltkonstitutiven Ebene, oder aber um eine Äußerung eines überheblichen Textproduzenten, in dem das Menschenbild sich ändert²³ (vgl. Sözer-Huber 1994).

Was bedeutet die Komplexität sprachlicher Eigenschaften in der Sprachkontaktsituation? Verändern sich die komplexen Eigenschaften im Sprachkontakt leichter? Oder sind diese stabiler? Und welche sprachlichen Kategorien erweisen sich im intensiven Sprachkontakt als instabiler? Sind wenigstens probabilistisch verschiedene Grade der Anfälligkeit zu erwarten? Partiiell wurden die bisherigen erzielten Erkenntnisse der Sprachkontaktforschung im Rahmen dieser Arbeit beschrieben. Verschiedene Modelle verfolgen das Ziel approximative Einfluss-skalen bzw. Anfälligkeitsskalen zu erstellen (vgl. Thomason/Kaufman 1988).

Vertreter vom universalen Anspruch stellten allgemeine Erwerbsprinzipien und Erklärungsmodelle auf. Zu erwähnen ist der Ansatz „operating principles“ zum Spracherwerb (vgl. Slobin 1973, 1985). Bei seinem universalen Anspruch ist die Parallelisierung von sprachhistorischer Stabilität oder Instabilität in frühem oder spätem Spracherwerb besonders ausgeprägt. Seinem Prinzip zufolge sind die grammatischen Teile für die Veränderung oder Entlehnung anfällig, die spät erworben und relativ schwer zu verarbeiten sind (vgl. ibidem 1982, 1986). Da

23 Auch im Rahmen meiner Arbeit kann keine erschöpfende Beschreibung aller Funktionen des -Ir-Präsens geleistet werden, da das -Ir-Präsens eine relativ komplexe Einheit darstellt. In diesem Sinne verweise ich für weitere Informationen über die Funktionsbeschreibung der -Ir-Einheiten auf die Arbeiten von Johanson (1971) und von Sözer-Huber (1992).

die komplexen grammatikalischen A-Kategorien gemäß diesem Ansatz schwer zu verarbeiten sind, wenn sie auch noch spät erworben sind, heißt dies, dass sie anfällig für die sprachliche Vereinfachung der A-Syntax bzw. für ihre Ersetzung durch B-Elemente sind.

Das -Ir-Präsens stellt gemeinsam mit dem -mİş-Präteritum eine Komplexität im Bereich der türkischen Tempusmorpheme dar, und die -mİş-basierte Erzählung leistet vorwiegend innerhalb der oralen und die -Ir-basierte Erzählung innerhalb der schriftlichen Darstellungstradition größere informative Erträge. Das türkeitürkische Verbsystem verfügt über zahlreiche, komplexe und feinmaschig grammatikalische Kategorien. Johanson verweist zu Recht besonders auf die funktionale Belastung jeder einzelnen Einheit im reichen aspektotemporalen System. Deren Belastung sieht er somit geringer als bei entsprechenden Einheiten mancher Kontaktsprache (ibidem 1992:192).

Bei der Beschreibung der -mİş-Funktionen wurde auf ihre aspektotemporalen Qualitäten aufgrund der Anfälligkeit einer reduktiven Verwendung in der Diasporasprechergemeinschaft hingewiesen. Obgleich das -Ir-Präsens im Textkorpus keine primäre Kategorie darstellt, und auch nicht mit hoher Frequenz vorkommt, scheint dieses Präsens auch - unter Berücksichtigung meiner Beobachtungen zur oralen Sprachpraxis dieser Gruppe - bei der Mehrheit der Probanden inexistent zu sein. Wenn das Ir-Präsens überhaupt benutzt wird (auch dort, wo das -Ir-Präsens nicht unbedingt erwünscht ist), dann entweder von den Probanden, die in der Türkei geboren und dort einige Jahre in die Schule gegangen sind, oder von denen, in deren Familien grosso modo eine H-Varietät mit leicht modifizierter L_A -Varietät gesprochen wird.

Slobins Ansatz fändet weitgehend seine Bestätigung, wenn speziell nachgewiesen werden könnte, dass der Erwerb bzw. der Gebrauch des -Ir-Präsens bei der Mehrheit der Probanden defektiv ist und zwar aus dem Grund, weil der Erwerb dieses Präsens nicht früh genug bzw. wegen des defektiven Kontrastes in der Zielsprache und des mangelnden schulischen Unterrichts in der Muttersprache nicht hinreichend erfolgte. Vorerst erfordert dies eine spezifizierte, empirische Beobachtung, die verbindlichere Informationen liefert.

Die Probanden sind bemüht, in dieser Situation eine affine Syntax herzustellen, bei der sie die B-Elemente in 1:1-Beziehung in das A-System setzen wollen. Da sowohl das -mİş-Präteritum als auch das -Ir-Präsens mit seinen zusätzlichen aspektotemporalen Qualitäten in der B-Sprache kein direktes Äquivalent findet, und diese in der B-Sprache nur durch lexikalische Mitteln beschrieben werden können, die ihrer Form nach nicht mit A-Elementen identisch sind, scheint der

von Slobin erwähnte Verarbeitungsprozess der später erworbenen Spracheigen-schaft bei den Probanden relativ schwierig zu sein. Das durch das -Ir-Präsens ausgedrückte Ereignis wird folglich im deutschsprachigen Text in der präterita-len Form dargestellt, und es gilt bereits als Vergangenes. Die habituelle Konno-tation, die durch die -Ir-Prädikation zum Ausdruck kommt, und die darüber hinaus soziokulturelles Hintergrundwissen impliziert, ist im Deutschen defektiv. Außerdem scheint die Funktion des -Ir-Präsens als „Präsens historicum“ den Probanden unbekannt zu sein.

- (32) Textauszug von: (F.Ş(8)) (5)

/.../ “Kaptanöğrencisi seni görürse, *o bilirki, sen onun yüzünden uyuyamamışsın”.

Wenn der Kapitänsschüler dich sieht, weiß er, dass du seinetwegen nicht geschlafen hast.

- (33) Textauszug von: (S.Ö(16)) (5)

/.../ “Seni kaptan öğrencisi gördüğü anda, onun için demektirki, sen onun yüzünden bir kaç gece uyumamışsın”.

In dem Moment, wo dich der Kapitänsschüler sieht, heißt das für ihn, dass du seinetwegen ein paar Nächte nicht geschlafen hast.

- (34) Textauszug von: (S.K(14)) (5)

/.../ *”Eğer kaptan öğrencileri beni görürlerse, onların yüzünden birkaç gece uyumadı-ğım anlamına geliyordu”.

/.../ *Wenn die Kapitänsschüler mich je sehen, bedeutete das, dass ich wegen ihnen ein paar Nächte nicht geschlafen habe.

- (35) Textauszug: (E.U(9)) (5)

/.../ “Kaptan öğrencisi seni böyle görünce, onun için gecelerce yatmadığımı sanacak”.

Wenn der Kapitänsschüler dich so sieht, wird er annehmen, dass du für ihn nächtelang nicht geschlafen hast

(36) Textauszug von: (Z.K(33)) (5)

/.../ “Kaptanöğrencisi seni gördüğünde bu onun için demektirki, sen onun için bir kaç gece uyumadın.”

Sobald dich der Kapitänsschüler sieht, heißt das, dass du für ihn ein paar Nächte nicht geschlafen hast.

(37) Textauszug von: (Z.K(22)) (5)

/.../ Eğer Kaptan öğrencileri senin görürse, bu onun için demektirki, sen onun yüzünden bir kaç gece uyumamışındır.

Wenn der Kapitänsschüler dich sieht, heißt das für ihn, dass du seinetwegen ein paar Nächte nicht geschlafen hast.

Die unterschiedlichen Prädikationen der obigen Sätze weisen eine starke strukturelle Affinität zu ihrer Vorlage auf. In der Regel kann es zwischen Vorlage und Kopie nie Identität geben. Nach der Integration der fremden satzverbindenden Elemente werden sie auch in ihren Grammatikalisierungsprozessen stark beeinflusst. Dennoch ist der Einfluss der B-Sprache auf die A-Sprache unübersehbar. Dieser Einfluss ist nicht per se auf die Zielsprache Deutsch zurückzuführen. Aber sie begünstigt die bereits in A-grammatikalisierten Elemente fremder Kopien, die eine strukturelle Nähe zu den B-sprachlichen Elementen aufweisen.

Die Satzjunktoren werden i.d.R. als konnektive Einheiten verstanden, “die Produkte verschiedener Grammatikalisierungsvorgänge darstellen” (Johanson 1996:39). Die kopierte Satzjunktoren - im folgenden Konjunktoren genannt- aus türkisch-iranischer Konvergenzerscheinung “eğer” und “ki” treten in der L_A^2 sehr frequent auf, obwohl die Konjunktoren “eğer” und “ki” im Türkei-türkischen keine syntaktische Trägerfunktion erfüllen. Sie sind im Satz mehr oder weniger fakultativ, jedenfalls präzisieren sie lediglich den Inhalt. Johansons Bemerkung erweist sich in der Tat als richtig, dass die innovative Rolle der kopierten Junktoren nicht überschätzt werden sollte, da deren Gebrauch bei verstärktem Fremdeinfluss zunehmen, und bei geschwächtem Fremdeinfluss wieder abnehmen kann (vgl. Johanson 1996: 48).

In der türkeitürkischen Sprache werden Konditionalsätze mit dem Subjunktoren konstruiert. Das -sE-Suffix, das die eigentliche syntaktische Trägerfunktion der Konditionalsätze innehat, ist ein echt autochthoner Subjunktoren (vgl. Johanson

1996: 47). In (32) und (37) ist der kopierte Konjunktiv “eğer” nicht notwendig, da seine syntaktische Funktion durch das -sE-Suffix erfüllt wird, und der Gebrauch des Konjunktors “ki” in der Position sehr ungewöhnlich, und wirkt darüber hinaus relativ fremd (vgl. Kapitel V und VII).

Die Übersetzungen machen deutlich, dass die kopierten Konjunktionen im Sprachgebrauch der Probanden eine hohe Frequenz aufweisen. Das Motiv dafür ist, dass ihre L_A einem dauerhaften, intensiven Fremdeinfluss ausgesetzt ist. Denn analoge Unterstützung setzt Bevorzugung des den Kontaktsprachen “Gemeinsamen” und Unterdrückung des in B-”Fehlendem” (vgl. Johanson 1992: 209) oder auch des in A-”Fehlendem” voraus. Der letztgenannte Fall kann m.E. von der B-Kennntnis des bilingualen Individuums und auch von asymmetrischen Dominanzverhältnissen abhängig gemacht werden. Im Gegensatz zu L_A^2 ist beim Standardtürkischen (bei der H-Varietät) eine Gegenbewegung zu beobachten, die von Sprachpuristen oder Sprachneologen betrieben wird und gegen die Nutzung der Konjunktionen fremder Vorlage gerichtet ist.

7.4.2 Das -Iyor-Präsens

In den 40er und 60er Jahren sorgten die Auffassungen von Koschmieder (1945) und Kießling (1960) über die Zeitformen der türkischen Grammatik z.T. für heftige Diskussionen. Im Kern der wissenschaftlichen Diskussion stand die Distinktion in Bezug auf die temporalen und aspektuellen Qualitäten zwischen den Vergangenheitsformen und den Gegenwartsformen schlechthin. Kießlings Auffassung zufolge vertritt das -Ir-Präsens die “Nichtzeitigkeit”, die das typische Wesensmerkmal des “Aorists” darstellt (vgl. ibidem 160). Koschmieder sah die temporale Hauptfunktion des -Ir-Präsens in der Darstellung der zeitstellenwertlosen Außerzeitlichkeit, worin der Aorist verpflichtend und auf gar keinen Fall kommutabel ist (vgl. ibidem 51).

Es besteht kein Bedarf, diese Diskussion noch einmal aufzunehmen, zumal neuere linguistische Erkenntnisse vorliegen, die im Rahmen dieser Arbeit einbezogen worden sind (vgl. Johanson [1971], Götz [1992], Sözer-Huber [1992] und Bassarak et. al [1991]). Im Kontrast zum -Ir-Präsens wird das -Iyor-Präsens

oft temporal beschrieben: Es drückt die synchronen Ereignisse aus, dass die Ereignisse den betreffenden Äußerung gleichzeitig verlaufen (vgl. Jansky 1973:79). Auf ähnliche Weise wurde die grammatische Funktion und das temporale Verhältnis des türkischen Präsens in englischsprachigen Publikationen bestimmt. Grundlegend für die temporale Funktion des -Iyor-Präsens ist nach Underhill: "This tense is used when the subject is in the process of performing some action or when the action is going on at the moment of the utterance" (Underhill 1976:112).

Die progressive bzw. die synchrone Bedeutung des -Iyor-Suffixes ist in seinem Grammatikalisierungsprozess begründet. Ursprünglich entstand dieses Suffix aus einer Kombination mit dem Hilfsverb *yorır* (=läuft) des Altosmanischen. Dies Hilfsverb wurde in der Folge an das Türkeiitürkische angeglichen und in ein Tempussuffix verwandelt, das allerdings seine ursprüngliche Funktion mit temporalem Gehalt beibehalten hat (vgl. Bang [1918: 1f], Ergin [1986:322] und Johanson [1971:133]). Johansons Auffassung nach ist diese Entstehung vom Gesichtspunkt der Aspektlehre durchaus plausibel, da Kursivbildung oft die lexikalische Idee der "Kontinuität" oder "Bewegung" voraussetzt (vgl. Johanson 1971:133).

Ebenso ist auch evident, dass mit dieser Entwicklungsphase eine diachronische Beziehung zwischen dem -Ir- und -Iyor-Präsens zusammen kam. Im älteren System begegnet man dem -Iyor-Suffix nicht, weder in historischen Überlieferungen und volkstümlichen oralen Dichtungen noch in späteren schriftlichen Publikationen. In dieser Phase wies das -Ir-Präsens zwei Funktionen auf: zum einen eine primäre [generelle] Funktion I und zum anderen eine sekundäre [aktuelle] Funktion II (vgl. ibidem 133).

Diese Funktionen der älteren -Ir-Form sollen hier nicht näher besprochen werden, denn sie sind im heutigen Türkisch z.T. obsolet. Das -Iyor-Präsens erwies sich nach seiner Entstehung wie festgestellt als attraktiv und verdrängte das -Ir-Präsens von seiner Position und übernahm später die sekundäre Funktion II der älteren -Ir-Form als primäre Funktion I.

Mit der Sprachkontaktsituation [Diasporasituation] trat durch den Fremdeinfluss eine neue Dimension in den Prozess ein, auf den weiter oben hingewiesen wurde, so dass der -Ir-Gebrauch in der Diasporavarietät möglicherweise einer weiteren Reduktion ausgesetzt ist. Im Gegensatz zum -Ir-Präsens wurde von den Probanden das -Iyor-Präsens öfter verwendet, auch an der Stelle, wo das -Ir-Präsens benützt werden sollte. Durch seine Dominanz innerhalb der präsentischen Darstellungstradition v.a. in der oralen Kommunikation verlor das -Iyor-

Präsens trotz der asymmetrischen Bilingualität wenig von seiner Attraktivität, da es sich m.E. nach grammatisch als relativ stabil erwies.

Die Dominanz innerhalb der präsentischen Darstellungstradition deckt einen Teil des frequenten -Iyor-Gebrauchs. Es gibt eine gewisse Funktion, in der nur eine -Iyor oder -Iyordu, jedoch keine -Ir und -IrdI angewendet werden kann. Intuitiv erkennt jeder Sprecher der türkeitürkischen Sprache diese Funktion. Wie ist nun diese Funktion linguistisch zu formulieren? Darüber herrschen wohl dissente Auffassungen und unterschiedliche Erklärungsversuche, auf die hier nicht näher eingegangen wird. Stattdessen will ich auf diese Funktion kurz eingehen: Mit dem -Iyor-Präsens kann also der „Einzelfall“ oder auch der „Regelfall“ artikuliert werden, während das -Ir-Präsens nur den Regelfall zu vertreten scheint. In anderen Aktionalphrasen, wo faktisch der „Einzelfall“ aus einer Serie bestehen kann bzw. zu bestehen scheint, sind die normalerweise als Kontinua aufgefassten Tätigkeiten wie „Pazar günleri futbol oynuyorum“ und „Altın parlıyor“ oder „yine akşam oluyor“ (= „Sonntags spiele ich Fußball“ und „Das Gold glänzt“ oder „Es wird wieder Abend“) deutlich intermittent. Man könnte auch hypothetisch eine systematische, quantitative Funktionsgrenze zu bestimmen versuchen und sagen, dass das -Iyor-Präsens dann verwendet wird, wenn die Tätigkeiten die primäre Aktualitätsstufe erreicht haben. Aber es gibt dann auch Einwände, die zeigen werden, dass auch eine qualitative Bestimmung der betreffenden Funktionsgrenze aussichtslos ist. Solange man mit objektiven Kriterien operiert, wird es kein Entkommen aus diesem Dilemma geben (vgl. Johanson 1971:157).

Es darf hier jedoch nicht der Eindruck entstehen, dass man es nun in der Diasporasituation mit einer neuen Sprache zu tun hat, vielmehr handelt es sich um eine kohärente Sprachvariante, die sich möglicherweise unter dem Fremdeinfluss zu einer Varietät entwickelt. Der Unterschied zwischen Sprachen und Varietäten ist, dass sie sich gewiss in Bezug auf ihre Wahl attraktiver Strukturen u.a. in Bezug auf ihre Neigung zur Anpassung fremder Elemente an das eigene System distinguieren (vgl. Johanson 1992:213). Das L_A^2 zeichnet sich dadurch aus, dass in der oralen Kommunikation gewisse Teile des Wortschatzes aus recht getreu reproduzierten Entlehnungen bestehen, in der schriftlichen Variante gewisse syntaktische Teilstrukturen, wie die B-sprachlichen Regularitäten der Wortstellung oder Subordinationstechniken, übernommen oder aber partiell in 1:1-Beziehung gesetzt werden, die als Abweichungen von der Norm des Standardtürkischen zu bezeichnen sind.

Im Fragebogen sollten die folgenden Beispielsätze mit den Ziffern 6, 9, 11 und 12 ins Türkische partiell mit Iyor-Präsens übersetzt werden. In (38) hat die -Iyor-

Prädikation keine finite Position, sondern eine semiprädikative Position; in (9), (11) und (12) jeweils eine finite Position.

7.4.3. Das -Iyor-Präsens als Semiprädikation

- (38) Dikkat etmeliydim: Onu görürsem ve sol gözünü bir kez kırparsa, bu benimle saat 13.00'te buluşmak istiyor anlamına gelirdi ve eğer sol gözünü iki kez kırparsa, bu benimle 14.00'te buluşacağı anlamına gelirdi.

“Ich sollte aufpassen: Wenn ich ihn sah und wenn er einmal mit seinem linken Auge zwinkerte, bedeutete das, dass er mich um 13 Uhr treffen wolle, und wenn er mit seinem linken Auge zweimal zwinkerte, bedeutete das, dass er mich um 14 Uhr treffen würde” (E.S.Ö (6))

- (38a) “/.../, [bu] [benimle] [saat 13.00'te]
 [dies] [ich+POSS.+mit] [Uhr 13+KAS./-dA]
 [bul-uş-mak] [isti-yor] [anlamın-a]
 [find-+REZ.+mEk -NR] [wünsch--Iyor-PRÄS. 3.SG.] [Bedeutung+DAT.]
 [gel-irdi] /.../”
 [komm--IrdI-PER.]

/.../, dies bedeutete, er will sich mit mir um 13.00 Uhr treffen.

Wörtl.: “dies bedeutete, er wünscht sich ein Zusammentreffen mit mir um 13.00 Uhr”.

In (38a), das ein Teil von (38) ist, liegt eine typisch türkische Subordinations-technik vor. In der finiten Position steht das -IrdI-Perfekt. Das Verb “bedeuten” besteht im Türkischen aus einem Verbgefüge, das folgenderweise gebildet wird: “anlamına gelmek” (das so viel heißt wie “in den Sinn/ zur Bedeutung kommen”). In der Umgangssprache wird dieses Verbgefüge oft vermieden und wegen dessen Simplizität durch das Verb „demek“ (=sagen“ im Sinne von „bedeuten“ oder „heißen“) ersetzt. Aus diesem Verb können aber nur drei Formen wie „demektir“ > demekti oder „demekmiş“ (das „bedeutet/ heißt > “bedeutete“) gebildet werden. Nach den Satz-anordnungsprinzipien des Türkkeitürkischen muss auch das Verbgefüge “anlamına gelmek” die finite Position besetzen. Der Satzteil “buluşmak istiyor” (zusammentreffen verlangt/wünscht er) ist der Hauptprädikation subordiniert und bildet auch ein

Verbgefüge für sich, wobei das Prädikat in dieser Satzkonstellation die semiprädikative Position einnimmt (vgl. Kapitel 3.2.).

Das -mEk-Suffix hat in erster Linie die Funktion der Infinitivmarkierung des Verbums, zugleich kann damit auch die Nominalisierung des Verbums vorgenommen werden. Das nominalisierte Verb kann Subjekt, ferner auch Objekt eines Satzes sein. Vor dem infiniten Verb „istemek“ („möchten“/ „wünschen“/„verlangen“) steht das nominalisierte Verb als Objekt, das, wenngleich es akkusativisch zu verstehen ist, nicht dekliniert wird, weil dadurch seine Unbestimmtheit ausgedrückt wird.

Im Türkei-türkischen ist der Nominalstil solcher Art ein fester Bestandteil der Sprache; selbst die Umgangssprache bedient sich oft nominaler Verbgefüge. Die Verwendung des Verbgefüges als Substantiv ist dadurch gekennzeichnet, dass es kein Pluralsuffix, kein Genitivsuffix und keine Personalsuffixe annimmt. Das nominalisierte Verb „buluşmak“ ist in erster Linie dem Semiprädikat subordiniert und bildet mit dem Semiprädikat einen Nominalsatz, der wiederum als subordiniertes Akkusativobjekt der Hauptprädikation vorangestellt wird. Die Subordinationstechnik des Türkei-türkischen stellt im Allgemeinen eine Komplexität dar. Es scheint darauf hinzudeuten, dass sie für die Probanden relativ schwer zu bearbeiten ist.

Eine komplexe Kombinatorik des Verbsystems ist, wie oben erwähnt, der Systemteil, der empfindlich für Störungen und schwer zu bewältigen ist. In der Diasporasituation - ohne dies übereilt generalisieren zu wollen - stellten wir bei den Probanden fest, dass in bestimmten Bereichen ihrer L_A^2 sprachliche Reduktionen beginnen, wobei diese m.E. als eine Vorstufe für eine sprachliche Erosion zu betrachten sind. Die Störungen sind weniger in den Bereichen der Flexion und Konjugation zu beobachten; vielmehr begegnen sie uns aber in den Bereichen der Nominalisierung, und werden sichtbar in der Simplifizierung der Syntax bzw. auch der Umstrukturierung gewisser Morphemkomplexe, in der Vermeidung bzw. der reduzierten Verwendung gewisser Kategorien.

Die türkische Verbkategorie wird nicht allein wegen ihres relativ großen Umfangs als kompliziert eingeschätzt, auch nicht nur deshalb, weil hochsynthetische Formen potentiell möglich sind und in der Redekette faktisch komplexe Formen erscheinen. Sie scheint aber gegen Fremdeinfluss relativ widerstandsfähig zu sein, wenngleich ihre Widerstandsfähigkeit darauf basiert, dass sie eine starke Strukturiertheit aufweist, und dass der Kohäsionsgrad ihrer Morpheme z.T. hoch ist (vgl. Johanson 1992: 236). Die folgenden Beispiele belegen exemplarisch z.B. die Vermeidung der für die Diasporatürken doch relativ kompliziert er-

scheinenden Satzjunktion, der linksrekursiven infinitisierenden Subordinationstechnik und der Simplifizierung der türkischen Syntax, die eine Replikation im Hinblick auf die Hypotaxe bzw. auf die Parataxe der Vorlage [Zielsprache] darstellt.

(39) Textauszug von: (N.Y.(1)) (6)

(*)“bu demekdi,²⁴ benimlen saat 13’de görüşmek istiyor /.../,
bu demekdi, benimlen saat 14’de görüşmek istiyor”.

/.../, /hieβ/bedeutete das, er will[wünscht] sich um 13.00 Uhr mit mir aus[zu]sprechen,

(40) Textauszug von: (M.K(11)) (6)

/.../, demektir ki, benimle saat 13’te buluşmak istiyor, /.../,
demektir ki, benimle saat 14’de buluşmak istiyor.

/.../, heißt/ bedeutet, dass er sich um 13.00 Uhr mit mir [zu] treffen [wünscht] will

(41) Textauszug von: (G.A(28)) (6)

(*) /.../, demektirki benimle saat 13 de buluşmak istiyormuş, /.../
osaman benimle saat 14 de buluşmak istiyormuş.

/.../, heißt/ bedeutet, dass er sich mit mir um 13.00 Uhr [zu] treffen [wünscht] will, /.../,
dann will er sich mit mir um 14.00 Uhr [zu] treffen [wünscht].

Die drei ausgewählten Beispiele zeigen, dass viele Probanden den Umgang mit der türkeitürkischen Subordinationstechnik nicht bewerkstelligen können. Auf eine Anhäufung derartiger Belege verzichte ich an dieser Stelle und verweise auf die gesamte Datenerhebung im Anhang. Mit einer Ausnahme in (39), wo der ki-Konjunktoren nicht benutzt wurde, haben sich die Probanden für die gleiche Satzkonstellation und mehr oder weniger gleichwertigen Tempora entschieden (vgl.

24 Einer von häufigsten Fehlertypen ist der Rechtschreibfehler. Neben der sogenannten Vokalharmonie gibt es im Türkischen auch mehr oder weniger eine Konsonantenanpassung, der allerdings die Benennung “Konsonantenassimilation” angemessener ist. Wenn Suffixe, die stimmlos beginnen, an Wörter, die auf stimmhaften Konsonanten enden, angehängt werden, werden sie in die stimmhaften Konsonanten assimiliert. Im Türkischen ist “k” ein stimmhafter Konsonant. Dieser Regel entsprechend muss der stimmlose Konsonant, wie beim -di-Suffix, in einen stimmhaften Konsonanten, also in “t” gewandelt werden. In diesem Fall spricht man von Konsonantenwandel bzw. Konsonantenassimilation. Diese Regel wird von vielen Probanden nicht beachtet.

dazu Kapitel V und VII: die Konditionalsätze). Bei der Gegenüberstellung der Vorlage und der Kopien ist die strukturelle Affinität und die Simplifizierung der Syntax der türkeitürkischen Sprache sehr auffällig.

- (42) Eğer kadın, yelpazesini sol yanağının önünde tutarsa, bu şu anlama gelirmiş: Kötü durumda olduğu halde, erkeği çok düşünüyor. Eğer şemsiyesini açarsa, bu, erkeğin onu izlememesi gerektiği anlamına gelirmiş.

“Wenn die Frau ihren Fächer vor ihre linke Wange tat, bedeutete das: Obwohl es ihr schlecht geht, denkt sie sehr viel an ihn. Wenn sie ihren Regenschirm aufmachte, bedeutete das, er solle ihr nicht folgen” (E.S.Ö (9))

[Kötü]	[durumda]	[ol-duğu]	[halde],
[schlecht]	[Lage+KAS./LOK.]	[Sein+-dlğI-NR]	[KJUNK.]
[erkeği]	[çok]	[düşün-üyor].	
[Mann+AKK.]	[viel]	[denk--Iyor-PRÄS. 1. SG.]	

“Obwohl es ihr schlecht geht, denkt sie sehr viel an den Mann“.

- (43) Eğer mendili alınına gotürürse, bu şu anlama gelirmiş: Dikkat et, bizi gözetliyorlar, yanıyorum, bu ateş ne zaman sönecek, ah, bu ateşin sönmesini istemiyorum.

Wenn sie das Taschentuch zu ihrer Stirn brachte, bedeutete das, pass auf, man beobachtet uns, ich brenne, wann wird dieses Feuer gelöscht werden, ach, ich will nicht, dass dieses Feuer gelöscht wird” (E.S.Ö. (11))

[bizi]	[gözetl-iyorlar],	[yan-ıyorum],	
[uns]	[beobacht--Iyor-PRÄS.+3.PL.]	[brenn--Iyor-PRÄS. 1.SG.]	
[/.../]	[bu]	[ateşin]	[sön-me-si-ni]
	[DPN.]	[Feuer+POSS.]	[lösç--mE-NR+POSS.+AKK.]

[iste-mi-yorum.]
[wünsch-+NEG.+Iyor-PRÄS. 1. SG.]

Sie beobachten uns, ich brenne, /.../, ich will nicht, dass dieses Feuer gelöscht wird / oder ich wünsche mir das Erlöschen dieses Feuers nicht.

- (44) Eğer mendili burnuna götürürse, bu şu anlama gelirmiş: Ağlamak istiyorum, ağlayamıyorum, ah, insafsız, sana anlatacak çok şeyim var, sana sadık olmadığımı düşünüyorsun.

“Wenn sie das Taschentuch an ihre Nase brachte, bedeutete das: Ich will weinen, ich kann nicht weinen, ach, du Unbarmherziger, ich habe dir viel zu erzählen, du denkst, ich bin dir untreu” (E.S.Ö. (12)).

[Ağlamak]	[isti-yorum],		
[Weinen]	[wünsch--Iyor-PRÄS. 1.SG.]		
[ağla-ya-mı-yorum],	/.../	[sana]	[sadık]
[wein-+POSBL.+NEG.+Iyor-PRÄS. 1 SG.]		[dir]	[treu]
[olmadığımı]		[düşün-üyor-sun].	
[Sein+NEG.-dİĞI-NR+POSS.+AKK.]		[denk--Iyor-PRÄS. 2. SG.]	

Weinen will ich, ich kann nicht weinen, /.../ du denkst, ich bin dir untreu.

In den traditionellen Grammatiken bleiben die -Iyor-basierten Erzählungen unbeachtet, da in ihnen die Funktion des -Iyor-Präsens auf die Darstellung eines gegenwärtigen, augenblicklichen Ereignisses eingeschränkt wird. Wenn auch Koschmieder (1945) die Qualität der -Iyor-basierten Erzählung in Erwägung zog und sie als Erzählungstempus im Sinne eines “Präsens historicum” bezeichnet - wobei seiner Ansicht nach diese Funktion nur dem -Iyor-Präsens aber nicht dem -Ir-Präsens vorbehalten ist (vgl. *ibidem*.1945:60) - erwiesen sich derartige Ansichten jedoch mehrmals als disputabel. Der -Iyor-basierten Erzählung wird die Prägnanz beigemessen (vgl. Johanson 1971:82).

Außerdem wird das -Iyor-Präsens sowohl in literarischer als auch in volkstümlicher Erzählung als bevorzugter Erzählstil für die Darstellung von Ereignissen verwendet. Die Ereignisse, die in den Diskurstypen durch -Ir oder -Iyor ausgedrückt werden, unterscheiden sich nicht im Bezug auf die „Außerzeitlichkeit“ und auf den „Zeitstellenwert“ voneinander. Das -Iyor-Präsens wird nicht deswegen verwendet, weil es die Gegenwart ausdrückt und einen Zeitstellenwert hat, sondern auch deshalb, weil die ausgedrückte Gegenwart einen fingierten Synchronbericht suggeriert. Diese Funktion, die dem -Iyor-Präsens eigen ist, wurde bislang selten beachtet (vgl. Koschmieder [1945], Johanson [1971]).

Der Grund, warum auch die “fingierte Gegenwart” in den -Iyor-basierten Erzählungen (42), (43) und 44) ausgeschlossen ist, liegt darin, dass die temporale Ebene der Ereignisse vom -mİş-Präteritum (“bu şu anlama gelirmiş”/ = “das bedeutete”) vertreten wird. Die Wahl des -Iyor-Präsens impliziert auch nicht unbedingt eine spezifische Einstellung der Erzählerin zur Aussage. Es geht einfach darum, mit der Gegenwart in allen Sätzen einen fingierten Synchronbericht zu suggerieren, der von einer anderen Person gedacht bzw. gedeutet wird.

Die Ereignisse der -Iyor-Prädikation sind in diesem Kontext deshalb hypothetisch zu verstehen, weil die Ereignisse sich nicht in Bezug auf den “Zeitstellenwert” voneinander unterscheiden. Sie können aber auch auf der individuellen Gesetzmäßigkeit zwischen bestimmten Personen oder Gruppen beruhen, ohne sich auf die Gegenwart zu beziehen, m. a. W. heißt dies, dass die Ereignis-

se der -Iyor-Prädikationen nondeiktisch, aber aspektuell aufzufassen sind. In Bezug auf die Verwendung der -Iyor-basierten Erzählung zeigten die Übersetzungen der Probanden am wenigsten Abweichungen.

(45) Textauszug von: (I.D.(5)) (9)

**/.../, Ona kötü gittiği halde, o adamı çok düşünüyor. /.../.*

/.../, Obwohl es ihm schlechtgeht, denkt es/sie sehr viel an den Mann. /.../.

Bei dieser Übersetzung ist in erster Linie festzustellen, dass die Probanden - unabhängig von lexikalischen Fehlern - sprachliche Probleme mit der Konstellation des türkischen Konditionalsatzes in Bezug auf die Modalität wie “Potentialis” oder “Irrealis” haben. Auf die Konditionalsätze bzw. Konjunktivsätze kommen wir weiter unten zurück.

Ein deutlich zu erkennender Interferenzfehler begegnet uns im unterstrichenen Nominalsatz: “*Ona kötü gittiği halde” (=obwohl es ihr schlecht geht”...) ist eine in 1:1-Beziehung gesetzte Lehnübersetzung bzw. Lehnübertragung, bei der es sich um eine negative Übertragung handelt, weil sie so im Türkischen nicht zulässig ist. Das richtige Ausdrucksäquivalent dafür ist im Türkischen “Kendini iyi hissetmediği halde” (= obwohl sie/er sich nicht gut fühlt bzw. obwohl sie/er sich schlecht fühlt...)

Das fakultative Personalpronomen “o” des Türkei Türkischen präsentiert sich in dieser Übersetzung obligatorisch, wobei dessen Verwendung seiner Vorlage entspricht. Dies kommt im L_A^2 in vielen Fällen vor.

(46) Textauszug von: (N.A-B.(6)) (11)

/.../, gözetleniyoruz, yanıyorum, /.../, of, istemiyorum, bu ateşin söndürülmesini.

/.../ wir werden beobachtet, ich brenne, /.../ ich will nicht, [dass] dieses Feuer gelöscht wird. Eigentlich heißt es: [ich will dieses Feuers sein zum Löschen gebracht Werdens nicht].

(47) Textauszug von: (N.A-B.(6)) (12)

/.../, ağlamak istiyorum, ağlıyamıyorum, /.../, düşünüyorsunki, vefasızım.

/.../, weinen will ich, ich kann nicht weinen, /.../ du denkst, dass ich treulos (untreu) bin.

In (46) und (47) ist zwar das -Iyor-Präsens richtig verwendet worden, aber die linksverzweigende Satzsyntax von der finiten Prädikation aus nicht beachtet worden. Die Übersetzung der Probandin (N.A-B.) weist eine starke syntaktische Anlehnung an das Deutsche auf. In (46) und (47) ist folgender Fremdeinfluss zu konstatieren: Die Basisprädikationen "istemiyorum" [also = ich will nicht] und „düşünüyorsunki“ [= du denkst, dass] sind ihren Teilsegmenten [„bu ateşin sönmelerini“ (wörtlich: des Feuers sein Erlöschen (im Sinne von: dass das Feuer gelöscht wird))] und [„vefasızım“ (= ich bin untreu.)] vorangestellt. In (46) präsentiert das Teilsegment einen nominalen Objektsatz und in (47) handelt es sich um einen attributiven Satz, der allerdings nicht ganz vollständig ist. Die Übersetzung (47) stellt erstens eine vereinfachte Satzsyntax dar und zweitens stehen zwei Hauptsätze nebeneinander und zwar mit dem oder ohne den ki-Konjunktör; der eine ist als "du denkst, [dass]" und der andere ist als "ich bin untreu [bin]" zu interpretieren.

Der Konjunktör ki stellt eine Relation zwischen dem S₁ [Objektsatz] und S₂ [Attributivsatz] her. Der türkischen Subordinationstechnik zufolge müsste der S₂ als nominaler Objektsatz mit "olmak"+dİgl-Nominal+Possessiv-+Kasussuffix/AKK. [vefasız ol+duğu+m+u] der Basisprädikation vorangestellt werden, mit anderen Worten, die nominalen Objektsätze sind präpositiv. Diese Regel ist in (47) nicht eingehalten worden, weshalb u.a. dieser Satz weiter oben als inkomplett bezeichnet wurde. Das Ergebnis, das eventuell auch umgangssprachlich oder dialektal sein kann, ist, dass in (46) und (47) ein typisches Haupt- und Nebensatzverhältnis fremden Musters assoziiert wird.

Ein weiterer Gesichtspunkt ist, dass der Rectum-Regens-Norm entsprechend die Basisprädikation [Regens] ihre Position nach dem ihr syntaktisch untergeordneten Glied (Rectum) einnehmen muss. Der nominale Objektsatz (sön-me-si-ni) ist im Türkeitürkischen eine relativ einfache Form, die an dem Stamm des Verbs („löschen“ =sönmek) gebildet wird. Um ein einfaches substantiviertes Verb zu erzeugen, muss am Verbstamm das Nominalsuffix -mE erscheinen. Dem -mE-Nominalsuffix folgen +Possessiv-+Kasussuffix/AKK. Diese Nominalkonstellation wurde von der Probandin mit hochgradig synthetischen Grammatikeigenschaften - gelungenerweise - erweitert. Allerdings weist diese Übersetzung doch eine affine Syntax zu seiner Vorlage auf, wobei sich die Konstituenten des syntaktisch untergeordneten Gliedes von denen ihrer Vorlage deutlich unterscheiden. Denn dieser nominalisierte Objektsatz enthält an dem Verbstamm Suffixe wie "löschen"+Kausativ-+Passiv-+Nominal-+Possessiv- und Kasussuffix/AKK., (sön+dür+ül+me+si+ni (etwa: das Feuer sein zum Löschen gebracht werden; also das Feuer, das zum Löschen gebracht wird)). Da der Satz in der Vorlage ein Passivsatz ist [..., dass dieses Feuer nicht gelöscht wird], wird er auch in mehr oder

weniger ähnlicher Form ins Türkische kopiert. Dieser Vorgang ist von vielen Probanden gleichermaßen bevorzugt worden.

Diathesen (wie Medium, Reflexiv, Reziprok, Passiv und Kausativ) modifizieren Johansons Ansicht zufolge “ebenfalls das vorhergehende Segment inhaltlich, wirken aber auch valenzverändernd, d.h. beeinflussen die Zahl und Rollen der Aktanten, wodurch sich u.a. die Relation eines möglichen Subjekts zum Prädikatskern verändert” (Johanson 1992:187). Die Anordnung der türkischen Suffixe erfolgt i.d. R. so, dass Einheiten, die den Primärstamm direkt modifizieren, meistens diesem am nächsten stehen. Ableitungssuffixe gehen somit Flexionssuffixen voran. Aspekte und Modi modifizieren strenggenommen nicht die Tätigkeit, vielmehr eröffnen sie unterschiedliche Perspektiven auf sie, sowohl in Bezug auf ihre Grenzen als Ereignis als auch in Bezug auf die Einstellung der Sprechers/Erzählers; das Tempus dagegen lokalisiert die Perspektiven lediglich zeitlich (vgl. ibidem: 187).

(48) Textauszug von: (N.Y.(1)) (11)

/.../, izleniyoruz, ben yanıyorum, /.../, ah, bu ateşin sönmesini istemiyorum.

/.../, wir werden verfolgt [beobachtet], ich brenne, /.../, ach, ich will nicht, dass dieses Feuer gelöscht wird [ich will dieses Feuers sein Löschen nicht]²⁵.

(49) Textauszug von: (N.Y.(1)) (12)

/.../: Ben ağlamak istiyorum, ağlıyamıyorum, ah, /.../, sen sanıyonki, ben?...

/.../, dass ich weinen will, ich kann nicht weinen, ach, /.../, du glaubst, dass ich

(50) Textauszug von: (M.K(11)) (11)

/.../, bizi gözetliyorlar, ben yanıyorum, /.../, ah, bu ateşin hiç sönmesini istemiyorum,

/.../, sie beobachten uns, ich brenne, /.../, ach, ich will überhaupt nicht, dass das Feuer gelöscht wird, [ich will dieses Feuers sein Löschen überhaupt nicht], ...

25 Die Genitivverbindung (Possessor + Possessum) wird im Türkeitürkischen dem Kompositionsmuster folgend (Genitivattribut + Basisglied (Attributsträger) Possessivsuffix 3. Pr. SG. z.B. Ateş-in sönmes-i = des Feuers sein Löschen gebildet.

(51) Textauszug von: (M.K(11)) (12)

/.../, Ağlamak istiyorum, ağlayamıyorum, ah, /.../, seni aldattığımı düşünüyorsun.

*/.../, ich will weinen, ich kann nicht weinen, ach, /.../, du denkst, dass ich dich betrüge/
ich dir untreu bin.*

(52) Textauszug von: (G.A(28)) (11)

/.../, Dikkat et bizi takip ediyorlar. Yanıyorum /.../, bu ateşin sönmelerini istemiyorum.

*/.../, Vorsicht, sie verfolgen uns. Ich brenne, /.../, ich will nicht, dass dieses Feuer
gelöscht wird / [ich will dieses Feuers sein Erlöschen nicht].*

(53) Textauszug von: (G.A(28)) (12)

*/.../, ağlamak istiyorum ama yapamıyorum, ah, /.../, sen benim sadık olmadığını
düşünüyorsun.*

/.../, weinen will ich, aber ich kann es nicht tun, ah, /.../, du denkst, ich bin untreu.

Die Beispielsätze machen deutlich, dass das -Iyor-Präsens den Probanden weniger Probleme bereitet als manch andere grammatische Einheiten [Flexionsendungen, Nominalbildungen bzw. Partizipialkonstruktionen] der türkeitürkischen Sprache. Das -Iyor-Präsens wird in der Diasporavarietät leichter und häufiger praktiziert als z.B. das -Ir-Präsens. Die Ergebnisse zeigten aber auch sprachliche Abweichungen, die auf eine divergente Entwicklung einer Sprache von ihrem Ursprung, bzw. auf die Tendenzen einer syntaktisch sukzessiven Entfremdung durch die Migration hindeuten.

Die syntaktisch sukzessive Affinität zur Zielsprache (Modell- oder Gebersprache) wird noch anschaulicher, wenn die Sätze in ihrer Umgebung und mit den dazu gehörenden Kookkurrenzen betrachtet werden. Notwendig sind aber Spezifikationen, um die Forschung effizienter zu gestalten. Denn Spezifikationen deuten zwar auf den von dem Forscher anvisierten Inhalt, der letztlich zu einem Forschungsergebnis führt, aber sie können auch einen unbeabsichtigten Nachteil haben, dass dadurch weitere Informationen restringiert werden können.

In Anbetracht der analysierten Beispielsätze ist der Fremdeinfluss etwas schwierig zu markieren, da die Beispiele an dieser Stelle zunächst die Informationen behandeln, die einen problemlosen Sprachumgang der Sprachbenutzern zeigen. Problemlos deshalb, weil das -Iyor-Präsens sich in seiner Konstellation und Verwendungsmöglichkeit per Definitionem klar und deutlich präsentiert, und sein frequentes Vorkommen sowohl in schriftlicher als auch in oraler Hinsicht seine Stabilität und Attraktivität stützt.

Im nächsten Kapitel wird anhand der hier von Restriktionen betroffenen Informationen ersichtlich, dass die Übersetzungen, die als Übersetzungsäquivalenz bzw. Lehnübersetzung zu bezeichnen sind, stark an der Syntax der Zielsprache orientiert sind. Die Übersetzungen von Probanden, die in ihrer vollen Länge im nächsten Kapitel analysiert werden, sind insofern durch das Fremdmuster geprägt, da sie stellenweise den Eindruck entstehen lassen, dass sie z.T. aus unbeholfenen Wort-für-Wort Übersetzungen bestünden.

Haase (1992) vertritt die Ansicht, dass die Mehrsprachigen das Bedürfnis haben, “die Categoriesysteme ihrer Sprachen in Einklang zu bringen. In erster Linie werden obligatorische Unterscheidungen der Modellsprache auch in der Replikasprache zum Ausdruck gebracht, wo sie dann mehr und mehr grammatikalisiert werden” (ibidem :111). Dies heißt, dass die Reduktion von grammatischen Einheiten dort beginnt, wo sie nicht durch die Zielsprache gestützt werden.

Grammatische Einheiten, die nur in der Grammatik der Zielsprache existieren, werden hingegen nicht der Reduktion bzw. dem Abbau ausgesetzt. Auch das Nichtvorhandensein einer grammatischen Kategorie in der Zielsprache bewirkt nicht automatisch eine Reduktion in der Ausgangssprache. Denn es kann auch sein, dass es für längere Zeit eine koexistente Erscheinung der betreffenden Kategorie in der Ausgangssprache gibt. Die Erfahrungen zeigten jedoch, dass sich der Konjunktiv “eğer” oder auch “şayet” (=wenn, falls”) aus persisch-türkischer Konvergenzerscheinung im Bereich der Protasis formal verwenden lässt, ohne eine besondere Funktion zur konditionalen Idee zu leisten.

Das Ziel dieser Diskussion ist nicht den Versuch zu unternehmen, einen theoretischen Ansatz aufzustellen, in dem soziolinguistisch dokumentiert wird, wie das Türkei-türkische in der Diasporasituation dem Sprachverfall nach Sprachwechsel und folglich dem Sprachtod - im Sinne von Sasse [1990a] und von Haase [1992]- vorprogrammiert ist, sondern es geht darum, das Verhalten der Sprecher bei konstanter Mehrsprachigkeit und die kontaktbedingte Sprachentwicklung aufzuzeichnen, die in der Diasporasituation eine andere ungewünschte Entwick-

lung nimmt.²⁶

Ein Sprachverfall nach Sprachwechsel mit progressiven Tendenzen zum Sprachtod kann m.E. im Hinblick auf das Türkei-türkische nicht eintreten, solange die Sprache bei der nationalen Identitätsfindung und bei der Bildung der Gemeinschaft eine entscheidende Rolle spielt. Die Sprache ist ein wichtiger Faktor bei der Entwicklung der Ich- und Gruppen-Identität. Außerdem sprechen die Rahmenbedingungen, die den Konsum von Büchern und Zeitungen in türkischer Sprache und zahlreichen Fernsehsendungen per Satellit in den türkischsprachigen Familien ermöglichen, dagegen. Dass aber hier eine sukzessive Entwicklung einer Diasporavarietät bereits begonnen hat, kann nicht mehr aufgehalten werden. Dies ist der Anlass, dass jede kontaktbedingte sprachliche Entwicklung und Änderung als solche ins Kalkül gezogen werden muss.

26 Der hier angesprochene Ansatz von Thomason&Kaufman [1988] und von Sasse [ibidem] hebt auf kontaktinduzierten Sprachwandel aufgrund von soziolinguistischen Erwägungen ab. Es wird festgestellt, dass das Verhalten der Sprecher (Sprachwechsel, häufiger oder seltener Gebrauch einer Sprache usw.) unterschiedliche Folgen für den Sprachwandel hat. Bei einer konstanten Mehrsprachigkeit ohne Sprachwechsel ist in besonders starkem Maße das Lexikon vom Sprachkontakt betroffen (vgl. Johanson [1992] und Haase [1992]). Substratinterferenz und Sprachverfall betreffen hingegen vor allem die Lautstruktur und die Morphosyntax, wenn diese in den Kontaktsprachen stark voneinander abweichen. Über letzteres herrschen jedoch kontroverse Meinungen .

7.5. Das Futur im Türkischen

7.5.1. Das -EcEk-Suffix als Zukunftreferenz

Das ternäre Tempussystem des Türkischen wird nach den Vergangenheits-tempora und den Präsensformen mit dem Futur komplettiert. Das -EcEk- Suffix, das im 6. Kapitel in Opposition mit der -dİğI-Nominalsuffix vorgestellt wurde, impliziert auch Ereignisse, deren Tätigkeiten sich auf die Zukunft beziehen, wobei aber ihre Probabilität, dass sie nämlich in der Zukunft stattfinden werden, in gewisser Weise auch von den Antizipationsvermögen des Menschen abhängig gemacht werden kann. Die Auffassung, dass das Tempus vor allem die zeitlichen Beziehungen zwischen Ereignissen lokalisiert, ist relativ unumstritten.

Die Auffassungen über das Futur im Türkischen, das durch -EcEk-Suffigierung an dem Verbstamm gebildet wird, sind vorherrschend temporal definiert. Es erfüllt in seiner Substanz die temporale Funktion und wird i.d. R. auch in zukunftsreferentiellen Aussagen eingesetzt. Nicht nur in türkischsprachigen Abhandlungen herrscht eine einhellige Auffassung über das Futur, sondern auch in englisch- bzw. deutschsprachigen Abhandlungen sind Übereinstimmungen zu finden. Das Futur im Türkischen "is used to describe an action, that is expected to happen but that has not yet happened" (Underhill 1976:136).

Wendt (1972) macht in seiner Arbeit auf die Übersetzungsschwierigkeit dieser Tempusform aufmerksam, da das türkische Futur eine andere Funktion hat als das deutsche, m.a.W., das türkische Futur verlangt in seinem Gebrauch größere Prägnanz als das Deutsche (vgl. ibidem 171). Nach Koschmieder findet die durch das -EcEk-Suffix ausgedrückte Handlung sicherlich in der Zukunft statt (vgl. ibidem 1945: 42). Das Auftreten von Zeitadverbien ist fakultativ, verstärkt aber den temporalen Inhalt der Ereignisse in Bezug auf die Zukunft. Das Futur im Türkischen kann u.a. auch die Entschlossenheit, das Vorhaben oder auch den Plan des Sprechers signalisieren.

Aufgrund der strukturellen und auch der funktionalen Unterschiede zwischen dem türkischen und dem deutschen Tempussystem konnten die Verbformen der futurischen Referenzen im Deutschen von wenigen der G₁-Sprecher richtig erworben werden. Stattdessen benutzten sie die einfachen Zeitadverbien für die futurischen Referenzen (vgl. von Stutterheim 1986:182 und 322). An dieser

Stelle soll nun überprüft werden, welche Folgen das Deutsche mit seinem funktionalen und strukturellen Unterschied auf das Diasporatürkische hat, oder wie dieser Unterschied von den G₂ und der G₃ im Diasporatürkischen überbrückt und nuanciert wird.

(54) „Geri geldiğinde beni nasıl bulacak“?

„Wie wird er mich finden, wenn er zurückkommt“? (E.S.Ö. (4))

„[Geri]	[gel-diği-n-de]		[beni]	[nasıl]	[bul-acak]
[zurück]	[komm-+NR+POSS.+KAS.]		[mich]	[wie]	[find--EcEk-FUT.]

auch: Wie wird er mich nach seinem Zurückkommen finden?

(55) /.../, “bu ateş ne zaman sönecek”, /.../.

/.../, “wann wird dieses Feuer gelöscht werden,” /.../ (E.S.Ö. (11)).

/.../	“[bu]	[ateş]	[ne zaman]	[sön-ecek]”	/.../
/.../	[dieses]	[Feuer]	[wann]	[lösch--EcEk-+FUT.]	/.../

wörtlich: /.../, wann wird dieses Feuer erlöschen, (ausgehen) /.../

In den beiden Konstruktionen (54) und (55) drückt das -EcEk-Suffix eindeutig die Zukunft aus. Oft wird dieses Suffix kontextbedingt im Deutschen mit weiteren Hilfsverben wie “wollen”, “können”, “müssen” oder “sollen” in Verbindung gesetzt, wobei dieser modale Charakter m.E. nicht dem türkischen Futur, sondern dem deutschen Futur eigen ist (vgl. Wendt 1979: 171).

Wenn auch Wendt die Beispielsätze wie “(1) Daha çok bekleyecek miyim?” (= “Muss ich noch lange warten?”), “(2) Öldürmeyeceksin.” (= “Du sollst nicht töten.”) und “(3) Pazar günü çalışacak mıyız?” (= “Müssen wir am Sonntag arbeiten?”), die er in seiner Grammatik analysiert mit den deutschen Modalverben übersetzt (ibidem), implizieren sie im Türkischen die Zukunftsreferenz. Während die Beispielsätze (1) (“Werde ich noch lange warten?”) und (3) (“Werden wir am Sonntag arbeiten?”) als Interrogativsätze zukunftsorientierte Aussagen signalisieren, drückt der Beispielsatz (2) (“Du wirst nicht töten!”) eine auf die Zukunft orientierte Aufforderung aus, die eine etwas abgeschwächte Form des Imperativs ist. Diese imperative Variante ist im Grunde eine restringierte Form des Futurs.

Das Futur wird im Türkischen relativ häufig verwendet und kann in manchen Kontexten weder durch das -Iyor- noch durch das -Ir-Präsens ersetzt werden. Das -EcEk-Suffix in den Beispielsätzen (54) und (55) kann in seiner zukunftsreferentiellen Funktion mit den beiden Präsensformen nicht kommutiert werden, da diese Sätze sonst grammatisch unzulässig wären. Im Deutschen hingegen ist das Futur in (54) („Wie wird er mich finden, wenn er zurückkommt?“) mit dem Präsens (Wie findet er mich, wenn er zurückkommt?) kommutabel, weil das Präsens in dieser Funktion durch den relativen Gebrauch der Temporalsätze eine Zukunftsreferenz impliziert. In (55) („Wann wird dieses Feuer gelöscht werden?“) deckt sich das passivische Futur funktional mit dem Präsens („Wann wird dieses Feuer gelöscht?“) in Bezug auf den OP, weil der Beginn der Tätigkeit des Brands bzw. des Feuers bereits signalisiert wird und praktisch im Interrogativsatz nach der Finalität verlangt wird. Die Aussage bezieht sich faktisch auf die Zukunft.

Nachdem die charakteristischen Merkmale des Futurs zwischen dem Deutschen und dem Türkischen festgehalten wurden, sollte nun das Datenmaterial von den Probanden in Bezug auf die entsprechende Ebene überprüft werden.

(56) Textauszug von: (N.Y.(1)) (4)

*”Eyer geri gelirse beni nasıl bulacak?”

“Wenn er zurückkommt, wie wird er mich finden?”

[Eyer]	[geri]	[gel-ir-se]	[beni]
[wenn]	[zurück]	[komm-+-Ir-PRÄ.+sE-KON. 3. SG.]	[mich]
[nasıl]	[bul-acak]?		
[wie]	[find--EcEk-FUT. 3.SG.]		

(57) Textauszug von: (M.Ö.(10)) (4)

“Eğer geri dönerse beni nasıl bulacak?”

Wenn er zurückkommt, wie wird er mich finden?

[Eğer]	[geri]	[dön-er-se]	[beni]
[wenn]	[zurück]	[komm--Ir-PRÄ.-sE-KON. 3. SG.]	[mich]
[nasıl]	[bul-acak]?		
[wie]	[find--EcEk-FUT. 3.SG.]		

Wir wollen von anderen sprachlichen Abweichungen innerhalb der oben angeführten Übersetzungen absehen und zunächst nur auf den temporalen Gebrauch näher eingehen. Diese Übersetzungen geben syntaktisch affine Konditionalsätze bzw. Temporalsätze wieder, die ihrer Vorlage entsprechen. Hier bedienen sich die Probanden einer Subordinationstechnik, die im Türkischen nicht subordinierend wirkt. Der Bedingungssatz (Protasis), obwohl mit dem Konditionalindikator -sE markiert, stellt mit dem Konjunktiv “eğer” (geri gelirse) eine exakte Kopie seiner Vorlage dar. Der Interrogativsatz ist hingegen der Analyse nicht bedürftig.

(58) Textauszug von: (I.T(2)) (4)

“Beni nasıl bulabilir geldiginde.”

Wie kann er mich finden, wenn er kommt (?).

“[Beni]	[nasıl]	[bul-a-bil-ir]	[gel-diği-n-de]”
[mich]	[wie]	[find-+POSBL.+Ir-PRÄ. 3. SG.]	[komm-+NR+POSS.+KAS.]

Etwas ungewöhnlich ist diese Übersetzung, da der Interrogativsatz nicht mit einer Zukunftreferenz durch das -EcEk-Suffix gebildet wurde. In diesem Satz ist die temporale Referenz defektiv. Der Interrogativsatz, der mit dem Interrogativ “nasıl” gebildet wird, drückt mit Hilfe “a/e-bilmek+Ir-PRÄ” die Possibilität aus. Als modales Hilfsverb fungiert das Verb “bilmek” (= wissen) und es hat die Bedeutung von “können”. Da das Futur und das Präsens, indem der modale Charakter der Zukunftsbezogenheit durch die entsprechenden Modalpartikeln explizit zum Ausdruck kommt, im Deutschen meist freie Interkommutabilität erlauben, ist dem Gebrauch der Tempora der kontrastiven Beschreibung dieser Übersetzung deutlich zu entnehmen, dass der Proband in seiner Übersetzung den temporalen Gebrauch entsprechend dem deutschen System realisiert hat. Dies ist ganz im Sinne von Wendt, der das türkische Futur kontextbedingt je nach Modalität den deutschen Modalverben äquivalent betrachtet (vgl. Wendt 1979:171).

Das Gerundium auf -a/-e ist eine reine Gerundialform, die in allen Türkisprachen tief verwurzelt ist. Wenn dem Gerundium auf -a/-e ein modales Hilfsverb oder ein deskriptives Verb folgt, dann wird ein Verbalkompositum gebildet; das erste Glied (bul-+a-) dient in diesem Fall als logisches Hauptverb und das zweite

Glied (-bil+T/M¹) fungiert als finites Verb. Dieses Verbalkompositum drückt jedoch nur eine einzige Handlung aus (vgl. Yüce 1973:12).

(59) Textauszug von: (G.Y.(35)) (4)

“O geri geldimi beni nasıl bulur?”

(Wenn) er zurückkommt, wie findet er mich?

[O]	[geri]	[gel-di-mi]
[PPN.3.SG.]	[zurück]	[komm--dI-PER.+mI-INTRO.]
[beni] [nasıl]	[bul-ur]?	
[mich] [wie]	[find--Ir-PRÄ. 3.SG.]	

Diese Übersetzung unterscheidet sich mit ihren Konstituenten von allen anderen darin, dass der Proband die temporale Defektivität mit dem Interrogativmorphem mI an dem temporalen -dI-Suffix postpositiv markiert hat². Im Partizipsatz bzw. im Nominalsatz wird die temporale Defektivität sonst durch das -dİĞI-Suffix markiert. Neben den vielen konverbialen Suffixen trägt die Verwendung des temporalen -dI-Suffixes mit dem interrogativen mI-Morphem (-dI + mI) einen konverbialen Inhalt. Hinsichtlich dieser Konstellation ist die -dI + mI-Verwendung infinit; nur der deiktisch orientierte -dI-Gebrauch ist im Türkei-türkischen finit. In dieser Satzkonstellation, in der die konverbiale Verwendung “geldi mi” die Protasis darstellt, die dem konditionalen Inhalt dient und mehr oder weniger kontextbedingt die Vorzeitigkeit impliziert, müssen approximativ die temporalen Einordnungsprinzipien eingehalten werden und den Prinzipien nach sollte die finite Position mit einer Zukunftreferenz besetzt werden. Die Verwendung des -Ir-Präsens mit dem habituellen - in mancher Hinsicht auch iterativen - Aspekt ist in der finiten Position dieses Satzes sehr unkonventionell und verstößt gegen das Sprachgefühl der Muttersprachler.

1 T/M: Tempus- oder Modussuffix (bul+a+bil+ir-Präsens oder bul+a+sE-Konditional)

2 Das Interrogativmorphem mI wird in der Regel nach den konjugierten Verbformen wie “geldi mi” getrennt geschrieben

(60) Textauszug von: (E.D(5)) (4)

“O geri gelse beni nasıl bulacak?”

Wenn er zurückkommt, wie wird er mich finden?

[O]	[geri]	[gel-se]	[beni]
[PPN.3. SG.]	[zurück]	[komm--sE-KON. 3. SG.]	[mich]
[nasıl]	[bul-acak]		
[wie]	[find--EcEk-FUT. 3. SG]		

Die Konstituenten dieses kopierten Satzes entsprechen ihrer Vorlage. Selbst der Gebrauch des Personalpronomen, das im Türkischen fakultativ ist, stellt in (60) eine Kopie seiner Vorlage dar. Meist werden die Personalpronomina im Türkisch-türkischen dann eingeführt, wenn sie zur Hervorhebung dienen oder wenn der Sprecher mit dem Personalpronomen eine neue Information signalisiert, wobei die Satzkonstituente, somit auch das Subjekt, nur in der Position hervorgehoben wird, die unmittelbar vor der finiten Prädikation steht.

(61) Textauszug von: (I.T.(12)) (4)

“Beni nasıl bulacak geri döndüğü zaman”

Wie wird er mich finden, wenn er zu der Zeit zurückkommt?

[Beni]	[nasıl]	[bul-acak]	[geri]
[mich]	[wie]	[find--EcEk-FUT. 3.SG.]	[zurück]
[dön-düğü]		[zaman]	
[komm-+NR+POSS. 3. SG.]		[Zeit]	

An dieser Übersetzung ist in erster Linie die Satzstellung auffällig. Der Interrogativsatz mit der finiten Prädikation ist dem Attributivsatz bzw. dem Nominalsatz vorangestellt, was den satzhierarchischen Anordnungsprinzipien des Türkisch-türkischen nicht entspricht. Der eingebettete Satz, der der Basisprädikation subordiniert wird, ist linksrekursiv also präpositiv und nicht postpositiv. Dieses Prinzip definiert sich als die Rectum-Regens-Norm der lexikalischen Konstituenten, die außerhalb der Wortgrenzen herrscht. Die postpositive Darstellung

des subordinierten Nominalsatzes wirkt im Türkischen nicht topikalisiert. Da die Nominalsätze keine richtigen Sätze sind, weil sie keine finiten Prädikationen enthalten, können sie auch keinen Nebensatz im Sinne des Deutschen bilden und auch nicht als Aneinanderreihung mehrerer Hauptsätze im Sinne des Türkisch-türkischen interpretiert werden.

Stellt man diese Übersetzung ihrer Vorlage (54) gegenüber, stellt man auch fest, dass hier eine Lehnübersetzung mit deutlichem Syntaxeinfluss ihrer Vorlage vorliegt. Nämlich: “Wie wird er mich finden” (Beni nasıl bulacak), “wenn er zurückkommt” (geri döndüğü zaman). Der Nominalsatz mit -dİğİ+Possessor+Kasus (geldiginde = wenn er kommt > in seinem Kommen) oder mit einer lexikalischen Zeitbestimmung wie “zaman” (geldiği zaman = wenn er kommt > in der Zeit seines Kommens) hat eine mehr konditionale und aspektuelle Funktion als eine temporale. Nach Götz ist der Anwendung von -dİğİ+zaman eine Zukunftsreferenz inhärent (vgl. ibidem 1967: 415). Die temporale Distinktion zwischen der -dİğİ und -EcEğİ-Nominalisierung wurde bereits auf die Eventualität ähnlicher Ansichten hin in Kapitel 6 überprüft und diskutiert.

Die Zukunftreferenz wird in erster Linie durch die finite Prädikation signalisiert, wenn die temporale Markierung durch das -EcEk-Suffix erfolgt. Wenn aber die Temporalität nicht durch das -EcEk-Suffix markiert wird, dann geht die temporale Bedeutung eines Vorgangs aus dem Kontext hervor, auch wenn diese besonders abgeschwächt zu sein scheint. Entscheidend ist hier, wie das Ereignis der Prädikation temporal zu lokalisieren ist. Das heißt, ob das Ereignis von dem gegenwärtigen Punkt aus in der Zukunft beginnen wird oder bereits begonnen hat.

(62) Textauszug von: (N.Y.(1)) (11)

/.../, bu ateş ne zaman söndürülecek, /.../

/.../, wann wird dieses Feuer zum Löschen gebracht werden, /.../.

[bu]	[ateş]	[ne zaman]	[sön-dür-ül-ecek]
[dies]	[Feuer]	[wann]	[lösch-+KAUS.+PAS.+EcEk-FUT.]

(63) Textauszug von: (M.Ö.(10))(11)

/.../, bu ateş ne zaman söndürülecek, /.../

/.../, wann wird dieses Feuer zum Löschen gebracht werden, /.../.

[bu]	[ateş]	[ne zaman]	[sön-dür-ül-ecek]
[dies]	[Feuer]	[wann]	[lösç-+KAUS.+PAS.+EcEk-FUT.]

In den Übersetzungen liegt ein Fremdeinfluss vor, der allerdings nicht im Bereich der Flexionsendungen bezüglich der Futurbildung einzuordnen ist, sondern im Bereich der Verbmorphologie. Die Probanden haben es in der Vorlage mit einem Passivsatz zu tun, den sie auch so ins Türkische kopieren. Bei ihren Übersetzungsbemühungen stellen sie jedoch fest, dass das Verb “sönmek” [(er)lö-schen] im Türkischen keine Passivbildung (etwa; “*sön-ül-+Tempus/Modus) an sich erlaubt. Das kausative Verb [sön-dür-mek] erlaubt zwar an sich eine Passivbildung, aber eine derartige Passivbildung wird in der Regel als unkonventioneller Gebrauch empfunden, da man solche Bildung im Zusammenhang mit größeren Bränden gebraucht (vgl. unten das Beispiel (65)).

Für die bisherigen Abweichungen können strukturelle Faktoren von früheren Sprachkontakterscheinungen fundamental sein, die in der Diasporasituation dann tendenziell weitere Fremdeinflüsse bzw. ihre frequenten Anwendungen begünstigen. Der Einfluss auf die Verbmorphologie in (62), (63) und 64) weist keine früheren Sprachkontakterscheinungen auf.

(64) Textauszug von: (N.A-B..(6)) (11)

/.../, [*nezaman³] bu içimdeki ateş söndürülecek, /.../

/.../, wann wird dieses Feuer in mir zum Löschen gebracht werden, /.../

[nezaman]	[bu]	[iç-im-de-ki ⁴]	[ateş]
[wann]	[dies]	[Innen+POSS.+KAS.+ki]	[Feuer]
[sön-dür-ül-ecek]			
[lösç-+KAUS.+PAS.+EcEk-FUT.]			

3 Das Fragewort „ne zaman“ (=wann) wird getrennt geschrieben.

4 Das Suffix -ki bildet im Türkischen u.a. attributiv oder substantivisch gebrauchte Adjektive, die den Ort, den Besitz, die Zeit und andere Verhältnisse bezeichnen. Die Bildung mit dem Lokativkasus -de+Possessor+ki (içimdeki ateş= das Feuer in mir) ist eine typisch adjektivisch gebrauchte Ortsbezeichnung. In dem satzhierarchischen Sinne ist diese Bildung eine Nominalphrase. Die w orthierarchische Basisorientierung gleicht einer satzhierarchischen Basisorientierung. Das heißt, zum “Rechtsverkehr” des Wortes und zum “Linksverkehr” des Satzes (vgl. Johanson 1992:190).

Typisch scheint an dieser Übersetzung der syntaktische und semantische Einfluss zu sein. Die Anordnung der Einheiten in der türkischen satzsyntaktischen Kette spiegeln inhaltliche Abhängigkeiten relativ klar wider. Die syntaktisch abhängige Einheit modifiziert das Basisglied sehr oft auch inhaltlich. Im Türkischen herrscht also eine basisorientierte Modifikationsstruktur, bei der die Satzkonstituenten innerhalb ihrer Domänen festen Positionen zugeordnet sind. Johanson (1992) spricht diesbezüglich von einer sukzessiven Anordnung, einer iterativen Schachtelung, wodurch die einzelne Konstituente den gesamten nachfolgenden Konstituentenkomplex modifiziert (vgl. *ibidem* 189). Der worthierarchischen Basisorientierung entsprechend herrscht eine satzhierarchische Basisorientierung. Zum „Rechtsverkehr“ des Wortes und zum „Linksverkehr“ des Satzes.

Außerhalb der Wortgrenzen bestimmt eine Rectum-Regens-Norm die lexikalischen Konstituenten. Dies bedeutet, dass bestimmte Positionen von bestimmten Konstituenten besetzt werden dürfen. Eine Permutation der von der Basisprädikation und von der Valenz der Basisprädikation abhängigen freien Angaben und Objekten würde einen semantischen Unterschied bewirken.

Die Position \bar{E} ist in der linksverzweigenden Syntax für die finite Prädikation vorgesehen. Die Position \bar{I} dient meist zur Hervorhebung der darin vorkommenden Satzkonstituenten. Demzufolge liegt die Topik auf dem Interrogativglied „ne zaman“ (Interrogativpronomen = ne (was welche/r/s +Nomen (zaman =Zeit) = welche Zeit <wann)), das im formalsyntaktischen Sinne als Postposition angesehen werden darf. Postpositionen sind andererseits auch Basisglieder der vorangehenden Nominalphrase⁵. Der Probandin sind aller Wahrscheinlichkeit nach diese Anordnungsprinzipien entgangen, da sie in ihrer Übersetzung bemüht ist, die Categoriesysteme der beiden Sprachen in Einklang zu bringen. Wegen Interaktionen mit anderen Anordnungsprinzipien wie etwa pragmatischer Art, möglicherweise auch wegen Anpassung an Anordnungsprinzipien fremder Vorlage sind oft solche Abweichungen zu konstatieren.

(65) Textaustzug von: (E.B.(15))(11)

/.../, ne zaman *yangını söndürecekler, /.../

⁵ Johanson charakterisiert die Postpositionen inhaltsyntaktisch als „grammatische Relatoren, satzhierarchische Funktionseinheiten, und zwar Subjunktoren, die ähnlich wie Kasus die satzhierarchischen Funktionen der vorangehenden Nominalphrase signalisieren und sie als Rectum mit einem Regens verbinden“ (Johanson 1992:191).

/.../, wann werden sie den Brand/ das Feuer zum Löschen bringen, /.../.

[ne zaman]	[yangın-ı]	[sön-dür-eçek-ler]
[wann]	[Brand/Feuer+AKK.]	[löschen-+KAUS.+Ecek-FUT.+PL.]

Ähnliche Einflusstypen sind auch in dieser Übersetzung festzustellen. Dass hier praktisch die Categoriesysteme der beiden Sprachen in Einklang sind, ist nicht zu übersehen. Nicht zu übersehen ist aber auch die Wahl der Lexeme, die offenbar dem Fremdeinfluss unterliegen. Der Proband nimmt im Türkischen keine Differenzierung zwischen den Substantiven “Feuer” und “Brand” in Bezug auf die Bedeutung vor. Das Äquivalent von “Feuer” ist im Türkischen “ateş”, das u.a. im Deutschen wieder “Fieber” bedeuten kann. Die Probandin geht aber hier von dem synonymen Gebrauch des Substantivs “Feuer” im Sinne des “Brands” aus, der im Türkischen mit “yangın” übersetzt werden muss. Der Gebrauch von „Feuer“ im Sinne von „Brand“ [Die Feuerwehrmänner brachten das Feuer unter Kontrolle] ist im Türkischen gänzlich mit “yangın” [İtfaiyeciler yangını kontrol altına aldılar] und nicht mit “ateş” zu übersetzen. Insgesamt 6 von 40 ProbandInnen haben „Feuer“ als “Brand” ins Türkische übertragen.

Selbstverständlich müssen wir an dieser Stelle darauf verzichten, eine übereilte Hypothese aufzustellen. Es wäre allerdings einfach den Grund der falschen Lexemwahl einzig und allein auf den Fremdeinfluss zurückzuführen. Das entsprechende Datenmaterial ist nicht umfangreich genug, um diese Hypothese auf ihre Richtigkeit hin zu überprüfen. Für die falsche Lexemwahl kann sicherlich auch der vorhergehende Satz Ursache gewesen sein, da der vorhergehende Satz das Verliebtsein des Aktanten ausdrückt. Umgangssprachlich bedeutet “yanıyorum” (Ich brenne) u.a. auch “sein Herz verlieren” (Ich verliere mein Herz).

8. Modalität

8.1. Modalität als grammatische Kategorie

Eine umfassende Klärung des semantischen Feldes der Modalität und der Modalverben ist schwierig und würde eine eigene Arbeit darstellen, denn die Literatur hierzu ist hinsichtlich des Deutschen außerordentlich umfangreich. Hinsichtlich der türkischen Sprache gibt es sicherlich entsprechende Literatur, wenngleich ihr Umfang und adäquate Differenzierung ungleich geringer ausfällt. Der Bereich "Modalität" kann im Hinblick auf die grammatischen Kategorien eingegrenzt und beschrieben werden; er ist jedoch umfassend und komplex. Die Strategie, den Modalitätsbegriff konstruktiv einzugrenzen, hat den methodischen Vorteil, dass der eingegrenzte Bereich aufgrund seiner zugehörigen Phänomene überschaubar wird und ein klares Verständnis erwarten lässt, als dies bei einem möglichst weit gespannten Modalitätsbegriff erreicht werden kann. Die Auffassungen, wonach die "Modalität" mit Notwendigkeit und Möglichkeit zusammenhängt, werden als strategisch-methodischer Vorzug betrachtet (vgl. Ahrenholz 1998:44; Meyer 1991:43).

Die Modalitätsdefinition findet in der Linguistik offenbar ebensowenig eine einheitliche Darlegung wie die der Temporalität. Entsprechend unterschiedlich fallen die Auskünfte darüber aus, welche Eigenschaften einem sprachlichen Ausdruck beigemessen werden, wenn man ihn als modal klassifiziert. Lyons [1977], Dittmar [1991] und Terborg [1993] zufolge ist die Modalität in zwei Hauptkategorien, die der Epistemik und Deontik entsprechend zu unterscheiden (vgl. *ibidem*). Es gibt aber auch Versuche, die Nuancen in Subkategorien darzustellen, die dann in ihrer Komplexität leicht unüberschaubar werden (vgl. die Diskussionen bei Wright [1951]; Palmer [1986] oder bei Searles [1979, 1983]).

Diese Untersuchung verfolgt nicht den Zweck, zu diesem Komplex des Modalitätsbegriffs weitere Überlegungsdarstellungen bzw. Systematisierungsversuche hinzuzufügen, da die derzeit greifbaren Überlegungsdarstellungen wie z.B. von Wright [1951]; Palmer [1986]; Searles [1979, 1983]; Calbert/Vater [1975]; Lyons [1977]; Öhlschläger [1984]; Stephany [1985]; Dittmar/Terborg [1988, 1991]; Meyer [1991]; Dietrich [1992] oder von Ahrenholz [1998] und die dort verwendete Literatur für die Klärung und auch als Anregung für die aufschlussreiche Diskussion dieses Begriffs verstanden werden dürfen.

Trotz der kontroversen Ansichten und ihrer Extensität, dass der Modalitätsbegriff weit komplexer ist, halten wir die Modalität im sprachwissenschaftlichen Sinne als eine semantische Kategorie fest, die dem Ausdruck von bestimmten Begriffen wie „Nezessität“, „Possibilität“ - Verpflichtung, Erlaubnis und Absicht usw. - dient (vgl. Stephany 1985:60). Mit der Entscheidung, auf die Begriffe der Nezessität, Possibilität usw. zu setzen, entsteht nun die Aufgabe, diese so zu bestimmen, dass Analysen, die mit diesen Begriffen arbeiten, den partikulären Verhältnissen in den natürlichen Sprachen zumindest in guter Approximation angemessen sind. Als grammatische Kategorie dient die Modalität zur Markierung von Sprechereinstellungen, von denen die Modusformen Indikativ, Konjunktiv, Imperativ betroffen sind, wobei das Futur im Deutschen auch hierzu gezählt wird. Aber auch Satztypen wie die Behauptung, Frage und Aufforderung fallen unter die Kategorie der Modalität.

In lexikalischer Hinsicht werden im Deutschen verschiedene Wortarten wie die Satzadverbien, Modalverben, epistemische Verben, Modalitätsverben, Modalpartikeln, Konditionalkonstruktionen und Konnektoren zu dieser Kategorie gerechnet. Der Terminus Modus findet in unterschiedlichen Ebenen Verwendung. Spezifiziert als Verbmodus wird mit ihm auf Flexionsformen des Verbs bzw. dessen Modifikation durch Auxiliare abgehoben (vgl. Lyons 1977: 746).

Mit dem Bezug auf die Modalität soll ein funktionaler Ansatz verfolgt werden, bei dem davon ausgegangen wird, dass die Markierung von Nezessität oder Possibilität oder der Sprechereinstellung bezüglich des Grades Des-für-Wahrhaltens mit Hilfe verschiedener lexikalischer, morphologischer, syntaktischer und pragmatischer Mittel erfolgen kann. Damit ist ein handhabbarer Ansatz gegeben, die in Instruktionen erfolgenden Modalisierungen zu beschreiben.

8.2. Konditionale Satzverbindungen im Türkischen

8.2.1. Verbsuffixe modalen Inhalts

Nach der schematischen Darstellung der Verbsuffixe temporalen Inhalts sollen nun die modalen Verbsuffixe des Türkeitürkischen in gleicher Weise dargestellt werden. Die Verbsuffixe des Türkeitürkischen werden in der Regel in zwei Gruppen unterteilt. Die Unterteilung erfolgt nach den Inhaltprinzipien der betreffenden Suffixe, wonach die indikativen Suffixe als temporal, die desiderativen Suffixe als modal bezeichnet werden. Sie haben keinen zeitlichen Wert und werden deshalb nach ihrer modalen Funktion beschrieben. Das -sE-Suffix hat die Funktion der Bildung von Konditionalsätzen, die in bestimmten Situationen einen mehr oder weniger voluntativen Modus implizieren. Das -E-Suffix hat die Funktion, eine Forderung höflich als Wunsch zum Ausdruck zu bringen. Das -mElI-Suffix drückt die Nezesivität aus. Die mögliche Kombinatorik der desiderativen Suffixe ist folgenderweise darzustellen.

Überblick über die modalen Verbalsuffixe des Türkeitürkischen

Tabelle 3	Wunsch / Bedingung	Wunsch- modal	irreale Be- dingung	Irrealis potential	Aufforderung	Nezesivität
Optativ	-sE	-E	-sEydl	-Eydl	Ø	
Dubitativ			-sEymIş	-EymIş	Verpflichtung	
Nezesivität	-mElIysE		-mElIydl			-mElI
Dubitativ	-mIşsE					-mElIymIş

Aus dieser Kombinatorik ergeben sich zehn Möglichkeiten, die unterschiedlichen Modalitäten auszudrücken. Im Türkischen ist der syntaktische Träger der einfachen Konditionalsätze das -sE-Suffix. Eine Kombination ist mit indikativen Suffixen wie präsentischen Suffixen (-Iyor oder -Ir), dem futurischen Suffix -EcEk, aber auch mit den präteritalen Suffixen -dl oder -mIş durchaus möglich. Das Kompositum des konditionalen -sE-Suffixes mit einem beliebigen

indikativischen Suffix übernimmt automatisch nicht nur die temporalen Eigenschaften des betreffenden Suffixes, sondern auch die aspektuelle Qualität dieses Suffixes.

Die Wahl der indikativen Suffixe, ob daraus ein -Iyorsa-, -IrsE-, -EcEksE- und -mİssE- oder -dİysE-Suffix gebildet wird, setzt die Einstellung des Referenten zu seiner Aussage voraus. Die andere Möglichkeit für die Zusammensetzung der Suffixe ist die Bildung der vertauschten Reihenfolgenkombinatorik der letztgenannten Suffixe in der Form -sEymİs und -sEydi-, die die Modalität des "Irrealis" implizieren und in dieser kombinierten Reihenfolge die Modalität des "Potentialis" ausdrücken. Das Prinzip der Zusammensetzung der Suffixe erfolgt nicht ad infinitum: es ist rigide. Im Rahmen dieser Arbeit werden jedoch nicht alle Formen der Modalitäten beschrieben. Lediglich die Suffixe, die in dem Textkorpus vorkommen und diejenigen, die von den Probanden verwendet wurden, werden funktional näher bestimmt.

8.2.2. Die -sE-Konditionalsätze

Das -sE-Suffix erfüllt in seiner Funktion zwei Modalitäten: Die eine drückt eine Bedingung und die andere einen Wunsch aus, weshalb dieses Suffix im Türkkeitürkischen als die Verbform einer Wunsch-Bedingungsaussage bezeichnet wird. Oft scheint der Unterschied zwischen einer konditionalen und einer optativen Aussage so verwischt zu sein, dass ohne die Hilfe anderer sprachlicher Mittel nicht zu unterscheiden ist, ob die Äußerung einen Wunsch oder eine Bedingung darstellt. In solchen Situationen ist die Intonation oder die Einbeziehung des Kontextes entscheidend. Oft ist aber die Aussage dann als Wunsch interpretierbar, wenn die -sE-Prädikation nicht in einem Satzgefüge steht. Die Bezeichnung des -sE-Suffixes als Optativform ist allerdings eher dem -E-Suffix angemessen als dem -sE-Suffix, weshalb auch seine modale Aussage weiter oben als voluntativ zu beschrieben wurde.

Generell wird angenommen, dass ein Bedingungssatz Teil eines Konditionalsatzgefüges ist, der meist durch einen Konjunktoren "eđer" eingeleitet wird, der allerdings kein Funktionsträger der konditionalen Idee ist, vielmehr zur Präzision der konditionalen Idee dient, und sein Fehlen im Satz keineswegs als Ungenauigkeit - im Sinne Schärfe : Unschärfe - der konditionalen Idee zu deuten ist. Im Türkei-türkischen werden Konditionalsätze mit dem -sE-Suffix konstruiert, das seiner Funktion entsprechend auch als Subjunktoren bezeichnet wird (vgl. Johanson 1996). Gleichwohl wird bei der Bildung der Konditionalsätze eine fremde Konjunktion [z.B. eđer] angewendet.

Obwohl der kopierte Konjunktoren "eđer" im Türkei-türkischen keine subordinierende Funktion ausübt, und sein Gebrauch im Satz nicht obligatorisch ist, da seine Trägerfunktion auf die Verdeutlichung der konditionalen Idee eingeschränkt ist, ist dennoch der funktionale Unterschied zwischen der Vorlage und der Kopie erheblich. Der fakultative Gebrauch der Kopie kann als relativ geringer Grad von Grammatikalisierung beurteilt werden. (vgl. Johanson 1996: 47).

Die -sE-Prädikation drückt die potentiellen Werte von konditionalen Ereignissen aus, die ihrem Wesen nach nicht real, sondern nur potentiell sind; mit anderen Worten, sie sind also möglich, jedoch nicht wirklich, solange sie nicht stattfinden oder stattfinden werden. Die durch eine -sE-Prädikation ausgedrückten Werte erfolgen nicht in der Realität und ihre Realisierung ist von der Erfüllung der Bedingung abhängig. Zur Differenzierung zwischen einem Wunschsatz oder einem Bedingungssatz kann noch gesagt werden: Wenn die mit einem -sE-Suffix markierten Sätze allein stehend vorkommen, also nicht im Satzgefüge, drücken sie dann eher Wünsche als Bedingungen aus. In diesem Sinne ist die Bezeichnung „konditionaler Optativ“ angemessen. Diese Formulierung darf jedoch nicht ad hoc als generalisiert betrachtet werden, da der Kontext in derartigen Situationen eine determinierende Rolle spielt und andere sprachliche und instrumentale Mittel einbezogen werden müssen (vgl. Cabadađ 1990).

Die türkeitürkische Sprache bietet eine Vielfalt von kontaktlinguistisch interessanten Daten, da sie im Laufe ihrer bekannten Geschichte mit zahlreichen anderen Sprachen in Berührung gekommen ist. Zu ihren wichtigsten Kontakten zählen iranische, arabische und andere Nachbarsprachen, die sie in ihren Grammatikalisierungsprozessen stark beeinflusst haben. Vor allem spielte das Kopieren fremder Satzverbindender Junktoren eine große Rolle. Johanson definiert die Satzjunktoren als konnektive Einheiten, die Produkte verschiedener Grammatikalisierungsvorgänge darstellen. Sie erfüllen ihre Aufgabe darin, dass sie zwei Nachbarprädikationen im Satz oder im Text verbinden, indem sie Inhaltsrelatio-

nen zwischen ihnen etablieren (vgl. Johanson 1996:39).

Der Konjunktoren “eđer” bzw. “şayet” persischer Vorlage stellt implizit oder explizit Relationen her, so dass das durch eine Prädikation ausgedrückte Ereignis oft als “Bedingung” für das durch die andere Prädikation ausgedrückte Ereignis zu interpretieren ist. Weiter oben wurde beschrieben, dass das Türkeitürkische für die Bildung der konditionalen Aussage keinen expliziten Konjunktoren benötigt. Ein durch das -sE-Suffix ausgedrückter Konditionalsatz [wie Deniz gelse, ... (= wenn Deniz kommt, ...)] ist aufgrund seiner Potentialität nicht weniger differenziert als mit einem kopierten Konjunktoren [Eđer Deniz gelse,..]. Während der Gebrauch des kopierten Konjunktionsmusters im heutigen Türkeitürkischen weitgehend als marginale Erscheinung deklariert wird, finden die Konjunktoren fremder Vorlage im L_A^2 einen regen Gebrauch.

Als Grund für den frequenten Gebrauch der kopierten Konjunktoren, Subjunktoren und auch Adjunktoren fremdsprachlicher Erscheinungen im L_A^2 kann der intensive Kontakt mit der deutschen Sprache geltend gemacht werden. Ob der Unterschied zwischen dem Sprachgebrauch in der Übersetzungsvarietät, die zur Überprüfung der Übersetzungen der Probanden dient, und dem Sprachgebrauch der Probanden erwartungsgemäß signifikant ist, wird nun an den Beispielsätzen untersucht.

(1) “[Geri geldiđinde] beni nasıl bulacak?”

“Wie wird er mich finden, wenn er zurückkommt?” (E.S.Ö.(4))

[Geri]	[gel-diđi-n-de]	[beni]	[nasıl]
[zurück]	[komm-+NR+POSS.+KAS./LOK.]	[mich]	[wie]
[bul-acak]			
[find-- EcEk-FUT.+3.SG]			

a)[Wie wird er mich [bei seiner Rückkehr] finden]?

/.../ ,wenn er zurückkommt?

b) Oder: [[Geri gel(ir)se], beni nasıl bulacak]?

Es gibt zwei äquivalente Übersetzungsvarianten des obigen Konditionalsatzes aus der Zielsprache in die Ausgangssprache. Die eine Variante (b), die auf der Oberflächenstruktur eine Affinität zur Konjunktionaltechnik des Indoeuropäi-

schen aufweist, ist aber nicht als subordinierend zu interpretieren. Zwischen zwei Nachbarprädikationen ist innerhalb eines Textes eine Konditionalrelation hergestellt worden, und zwar so, dass das durch die Prädikation B ausgedrückte Ereignis das durch die Prädikation A ausgedrückte Ereignis voraussetzt. Der Interrogativsatz ist erst dann relevant, wenn der Sachverhalt bzw. das Ereignis des Konditionalsatzes eintritt. Auch wenn bei dieser Juxtaposition A und B formalsyntaktisch als selbständige Sätze nebeneinander betrachtet werden dürfen, ist trotz allem zwischen den Prädikationen die Inhaltsrelation etabliert, die ausschließlich durch das -sE-Suffix getragen wird.

Die Modalität “Bedingung” geht dann deutlicher hervor, wenn der Konditionalsatz mit einem -IrsE-Suffix mit aspektotemporaler Erzählerperspektive markiert ist (s. in 7.4.1). Nach einer -sE-Prädikation, die eine potentielle Wunsch-Bedingung ausdrückt, also eine unmarkierte \emptyset Ebene vertritt, steht kein Ergänzungssatz bzw. Konsekutivsatz in einer der Vergangenheitstempora. Ein Prädikator, der mit einem Suffixkompositum -IrsE, das im Konditionalsatzgefüge den Potentialis oder mit einem -sEydI, das dann den Irrealis ausdrückt, markiert ist, erfordert im Ergänzungssatz bzw. Konsekutivsatz einen äquivalent markierten Prädikator in einer der Vergangenheitstempora.

Die typisch türkische Satzsubordinationstechnik ist aber die linksrekursive Einbettung, die an dem obigen Beispiel durch die -dİğI-Nominalisierung erfolgt ist. Gebildet werden die nominalen Aktionssätze mittels verbalsubstantivischer Formen, die meist die Aufgabe der Komplementsätze erfüllen, die Tätigkeiten ausdrücken und die selbst als Aktanten in einer übergeordneten Prädikation funktionieren (vgl. Johanson 1992:190 und Kapitel 6). Fest steht auch in diesem Satzgefüge, dass der Satz₁ bei der typisch türkischen Satzsubordinationstechnik einen Teil von Satz₂ darstellt. Der präpositiv eingebettete Nominalsatz (Rectum) setzt das durch die Basisprädikation (Regens) ausgedrückte Ereignis voraus. Die Variante (a) stellt ein deutliches Äquivalent zur Hypotaxe der Zielsprache dar.

- (2) “Onu görürsem ve sol gözünü bir kez kırparsa, [bu [[benimle saat 13.00'te buluşmak istiyor] anlamına] gelirdi]] ve eğer sol gözünü iki kez kırparsa, [bu [[benimle 14.00'te buluşacağı] anlamına] gelirdi]]”.

“Wenn ich ihn sah, und wenn er einmal mit seinem linken Auge zwinkerte, bedeutete das, dass er mich um 13.00 Uhr treffen wolle, und wenn er mit seinem linken Auge zweimal zwinkerte, bedeutete das, dass er mich um 14.00 Uhr treffen würde” (E.S.Ö. (6)).

“[O-nu] [gör-ürse-m]
 [PPN.+ 3. SG.+AKK.] [seh--IrsE-KON.1.SG]
 [ve] [sol] [göz-ün-ü] [bir kez]
 [und] [link] [Auge+POSS.+KAS./AKK.] [einmal]
 [kırp-ar-sa], /.../ [iki kez] [kırp-ar-sa]
 [zwinker--IrsE-KON. 3.SG.][zweimal] [zwinker--IrsE-KON. 3.SG.]

“Wenn ich ihn sah, und wenn er einmal mit seinem linken Auge zwinkerte, /.../ und wenn er zweimal zwinkerte”...

Auffällig ist im Gegensatz zu (1) die Bildung des typisch türkischen Konditionalsatzgefüges. Die hier in Juxtaposition stehenden Nachbarprädikationen stellen Voraussetzungen zum Für-Wahr-Halten des Ereignisses der Basisprädikation [anlamna gelirdi = bedeutete] dar, die in der Regel als Basisglied die letzte Satzposition einnimmt. Die Konditionalsätze implizieren aber auch einen geringeren Grad von Kausalität. Die -sE-Prädikationen sind insofern als Konzessivsätze zu verstehen, dass sie die künftigen Ereignisse erläutern. Unter dem Begriff “Begründung sind “Darstellungen äußerer oder innerer, vorausgegangener, gleichzeitiger oder künftiger, wirklicher, vorgestellter oder angeblicher Sachverhalte als relevanter Erläuterungen zu jeweils anderen Sachverhalten” zu verstehen (Johanson 1993b:214). Die -IrdI-Prädikation mit aspektotemporalem Inhalt ist als “Folge bzw. Wirkung” interpretierbar. Da die Begriffe Begründung und Wirkung, die korrelativ aufeinander bezogen sind, zu den kausalen und konsekutiven Satzverbindungen gehören, muss hier auf die eingehende Behandlung von Konsekutivsätzen ebenfalls verzichtet werden.

8.3. Das Suffixkompositum

8.3.1. Das -IrdI-Suffix

Im Allgemeinen werden die Suffixkomposita im Türkischen unter dem Begriff der kombinierten Verbflexionen beschrieben. Das Kompositum der Suffixe kann sowohl mit zwei indikativischen oder mit zwei desiderativen Suffixen als auch

bestehend aus einem indikativischen und einem desiderativen Suffix gebildet werden. Die Zusammensetzung der Suffixe und ihre Reihenfolge verläuft nach bestimmten Kriterien, die grammatikalisch festgelegt sind. Eine Änderung der Reihenfolge der Zusammensetzung außerhalb der erlaubten Kombinatorik ist sinnlos und irregulär.

Ein Teil dieser kombinierten Verbflexionen ist bereits mit dem -Iyordu-Suffix beschrieben worden, das neben seiner temporalen Referenz auch aspektuelle Qualitäten aufzuweisen hat. Besonders interessant war die Entwicklung des präsentischen -Iyor- und damit auch des perfektischen -Iyordu-Suffixes, aber auch die Verdrängung des -Ir- und damit auch des -IrdI-Suffixes von seiner Position durch das -Iyor- und das -Iyordu-Suffix. Das -Ir-Suffix wie auch das -IrdI-Suffix, war im Altosmanischen eine kursive Einheit. Im Altosmanischen hat das -IrdI-Suffix die Funktion und den Aspekt erfüllt, die heute nur noch von dem -Iyordu-Suffix erfüllt werden (vgl. Johanson 1971:112). Das -IrdI-Suffix wird in den westeuropäischen Grammatiken funktional dem Imperfekt und dem Konditionalis der romanischen Sprachen, vor allem des Deutschen gleichgesetzt (vgl. Jansky 1973:200 und Wendt 1979:245).

Die durch die -IrdI-Prädikation ausgedrückten Sachverhalte bzw. Ereignisse liegen absolut in der Vergangenheit. In der Regel werden dadurch oft gewohnheitsmäßige und sich wiederholende Ereignisse ausgedrückt. Die Einmaligkeit wird meist durch ein Zeitadverb betont. Die Dauer der durch die -IrdI-Prädikation ausgedrückten Ereignisse haben eine deutlich längere Zeitspanne in der Vergangenheit, eben weil dieses Suffix einen iterativ-habituellen Aspekt impliziert. Der elementare Unterschied zwischen dem -Iyordu-Suffix und dem -IrdI-Suffix besteht darin, dass das -IrdI-Suffix sich für einen synchronen Bericht eines Sprechers/Erzählers nicht qualifiziert. Da sich weder das -Ir-Suffix noch das -IrdI-Suffix für sinnliche Wahrnehmungen qualifizieren, können sie prinzipiell im Türkischen nicht dokumentarisch verwendet werden.

Die Anwendung eines -IrdI- schließt das Ereignis einer deiktisch orientierten Erzählung weder in der Vergangenheit noch in der Gegenwart ab. Johanson zufolge ist diese Einheit nicht "konstativ" in aspektuell unqualifiziertem Sinne, sondern stellt das Ereignis immer unter Ausschluss der Grenzen dar (vgl. ibidem 1971:113). Die habituelle Funktion des -IrdI-Suffixes ist ein Indiz dafür, dass die Ereignisse wohl perspektivische und keine aktionale Charakteristik haben. Es mag sein, dass der aktionale Gehalt des perspektivisch dargestellten Ereignisses aktuell konzertiert oder generell erscheint; die aspektuelle Perspektive bleibt intakt.

Das Suffixkompositum, das m.E. eine Art "Fusion" der aspektotemporalen und modalen Werte bedeutet und diese an Prädikatoren [an Verben] markiert, ist eine komplexe Kombinatorik des Verbsystems und es zeigt sich als ein für Störungen empfindlicher Systemteil in der Diasporasituation. Ich beobachtete bei den Probanden, dass das System der komplexen Suffixkomposita in der mündlichen Kommunikationen einer leichten Reduktion ausgesetzt ist. Die Erosion bzw. der beginnende Verlust des präsentischen -Ir-Suffixes bei dieser Gruppe ist ein Indiz dafür, dass die mögliche Kombinatorik dieses Suffixes im Sprachgebrauch dieser Gruppe zur Reduktion tendiert, die auf ihre Faktizität weiter unten geprüft werden wird.

8.3.2. Das -IrmIş-Suffix

Über das -Ir-Präsens und das -mIş-Perfekt im Türkischen herrschen unterschiedlichste Auffassungen, die in den entsprechenden Abschnitten dieser Untersuchung generell angesprochen wurden. Die präsentische Tempus- aber auch Aspektqualität des -Ir-Suffixes und die des präteritalen -mIş-Suffixes werden in diesem Suffixkompositum auf eine Art und Weise fusionierend verwendet. In Kapitel 7 wurden die funktionalen Eigenschaften der beiden Suffixe beschrieben und zwar so, dass sich das -Ir-Präsens für die Darstellung bestimmter Textsorten besonders eignet und einen textspezifischen Erzählstil signalisiert.

Sollte eine Textsorte als ein wissenschaftlicher Diskurs, als eine Vermutung, als eine Bestimmung aus der Satzung oder als ein allgemein geltendes Urteil signalisiert werden, dann werden je nach der Zeitbeziehung die Tempusflexionen -Ir-, -IrdI-, -IrmIş-, oder -mIştIr¹ benutzt. Durch die Formulierung mit diesen Endun

¹ Johanson weist zurecht auf die minimalen Verwendungsbereiche des -mIştIr-Suffixes hin, dass „eine -mIştIr-Erzählung, wo die Diskursebene von -mIştIr und die anteriore Ebene von -mIştI vertreten wird, der ärmste Diskurstypus ist, der überhaupt keine aspektuellen Kontraste erlaubt. Mit -mEktEdIr zusammen bildet -mIştIr ein besonders der Amts- und Nachrichtensprache eigenes minimales Tempussystem (Johanson 1971:80). Die Behauptung, dass die Verwendung von -mIştIr meist gleichbedeutend mit dem -dI-Suffix ist, ist m.W. unsachgemäß, da die Bedeutung als persönliche Färbung dem -dI-Suffix nach wie vor vorhanden ist. Die temporale Verwendung des -dI-Suffixes darf sicher nicht als synonym mit der des -mIştIr-Suffixes bezeichnet werden. Die Diskrepanz zwischen der -mIştIr- und der -dI-Aussage ist u.a. pointiert und damit auch signifikant. Eine gleichbedeutende Bezeichnung der Funktion dieser beiden Suffixe ist eine Fehlentscheidung. Betrachtet man die von Wendt angegebenen -mIştIr-Sätze näher, die

gen ändert sich oft die Textsorte oder die weltkonstitutive Ebene. Dies ist ein besonderes sprachliches Mittel, mit dem im Türkeitürkischen Textsorten wie Alltagsgespräche, Witze, Texte aus der Traumwelt, Vermutungswelt, Spielwelt, Wissenwelt und aus der direkten zugänglichen Welt und indirekten zugänglichen Welt signalisiert werden können (vgl Sözer-Huber 1992: 37f).

Bei der Textsorte Witz, sowohl in oraler als auch in schriftlicher Darstellung, konkurrieren die -Ir- und -mİş-Suffixe. Der Kommunikationskanal spielt hierbei eine determinierende Rolle. Diese den Sachverhalt ausdrückenden aspektotemporalen Werte, die durch die -Ir und -mİş-Suffixe am Verb signalisiert werden können und in den indoeuropäischen Sprachen hingegen unnachahmlich sind, dürfen nicht der Einfachheit wegen mit dem Begriff von „Hören-Sagen-Konstruktion“ gleichgestellt werden, die in der jeweiligen Sprache je nach Zeitbeziehung markiert wird.

Die Fusion der aspektotemporalen Werte der beiden Suffixe signalisieren in diesem Text, dass die ausgedrückten Ereignisse der Prädikationen Eigenschaftsbeschreibungen sind. Gleichzeitig wird aber durch die -Irmİş-Prädikation² u.a. auch signalisiert, dass das dadurch ausgedrückte Ereignis in einer für die Textproduzenten indirekt zugänglichen Welt stattgefunden haben soll, m.a.W., die fast szenisch dargestellten Ereignisse der Konditionalsätze und des Konsekutivsatzes haben sich zeitlich weit in der Vergangenheit abgespielt. Ob durch die -Irmİş-Prädikation implizit oder explizit eine Vermutung der Textproduzenten auf Sachverhalte intendiert ist, ist approximativ denkbar, jedoch nicht relevant.

Erheblich ist bei der Bewirkung der -Irmİş-Markierung am Prädikatskern, dass sich sowohl die Textsorte als auch die weltkonstitutive Ebene ändert. Damit berühren wir weiteres Mal das Thema des Umgangs mit Texten, die Petöfi auf drei Ebenen (die performative Ebene, die weltkonstitutive Ebene und die deskriptive Ebene unterscheidet (vgl. Petöfi 1979:303 - 338)). Im Weiteren verweise ich für ausführliche Informationen auf den Diskurs von Petöfi.

seiner Ansicht nach die gleichbedeutende Funktion von -dİ-Sätzen vertreten, wird man schnell zu Ergebnis kommen, dass die besagte persönliche Färbung in den Ereignissen der -mİşIr-Erzählung keineswegs verwischt oder geschwächt ist (vgl. Wendt 1972:122).

² Johanson versteht unter einer Prädikation einfach einen Satz, der eine syntaktische Einheit bildet, die einen Prädikationskern sowie Möglichkeiten zum Ausdruck von dessen Aktanten (durch Nominalphrasen und subjektvertretende Personalsuffixe) enthält (vgl. näheres ibidem 1993b :214 und in dieser Untersuchung unter dem Kapitel 5).

8.3.3. Konditionalsätze und Satzsubordinationstechniken des Türkeitürkischen

- (3) Eğer çarşafın altında saçlarını tepede toplamışsa, [bu [uzak bir yere gideceği] anlamına gelirmiş]].

“Wenn sie unter dem Schleier ihre Haare hochgesteckt trug, bedeutete das, dass sie zu einem fernen Ort gehen würde” (E.S.Ö.(8)).

[Eğer] [çarşaf-in] [altın-da]
[wenn][Schleier+POSS.3.SG.] [unter+KAS./LOK.]
[saç-lar-in-ı] [tepe-de]
[Haar+PL.+POSS.3.SG.+KAS./AKK][Hügel+KAS./LOK.]
[topla-mışsa],
[sammel--mişE-KON. 3. SG.],

- (4) Eğer şemsiyesini açarsa, [bu, [erkeğin onu izlememesi gerektiği] anlamına gelirmiş]].

“Wenn sie ihren Regenschirm aufmachte, bedeutete das, er solle ihr nicht folgen” (E.S.Ö.(9)).

[Eğer] [şemsiye-si-ni] [aç-arsa], [bu],
[wenn] [Regenschirm+POSS.KAS./AKK.] [aufmach--IrsE-KON.], [DPN]
[erkeğ-in] [o-nu]
[Mann+KAS./GEN.] [DPN.3.SG.KAS./AKK.]
[izle-me-me-si] [gerek-tiği]
[folg-+-mE-NR+NEG.+POSS.+KAS./AKK. 1.SG.] [nötig+-dİğİ-NR.]
[anlam-in-a] [gel-irmiş]
[Bedeutung+KAS./DAT.] [komm--Irmİş-PER. 3.SG.]

Wenn die Frau ihren Regenschirm aufmacht, bedeutete das, das Folgen des Mannes nach ihr nicht erforderlich / nicht erlaubt/ ist.

- (5) “Eğer kadın yelpazesini sol yanağının önünde tutarsa, [bu³ [şu anlama gelirmiş]]...”

“Wenn die Frau ihren Fächer vor ihre linke Wange tat, bedeutete das, ...“ (E.S.Ö.(9)).

[Eğer] [kadın,] [yelpazesini] [sol]
[wenn] [Frau] [Fächer+POSS.+KAS./AKK] [links]

3 Die Demonstrativpronomina (DPN) “bu, şu, o” weisen oft auf die Entfernungen von Dingen nach subjektiver Einschätzung hin. Sie werden aber auch dort verwendet, wo sie mit Adverbien die “Art und Weise” angeben (z.B. bu, şu o suretle (= auf diese (jene) Weise, so)). Bei dem adjektivischen Gebrauch sind sie unveränderlich; beim substantivischen Gebrauch unterliegen sie hingegen dem Kasussystem. Das Demonstrativpronomen “bu” ist oft dem deutschen bestimmten Artikel “der, die, das” äquivalent.

[yanağ-ı-nın]	[ön-ün-de]	[tut-arsa],
[Wange+POSS.+KAS./GEN.]	[vorn+POSS.+KAS./LOK]	[halte--IrsE-KON.],
[bu] [şu] [anlam-a]	[gel-irmiş]	
[DPN.] [DPN.] [Bedeutung+KAS./DAT]	[komm--Irmİş-PER.3. SG.]	

- (6) Eğer kadın mendilini yalnızca tek gözüne götürürse, [bu [şu anlama gelirmiş]];

Wenn die Frau ihr Taschentuch nur an ein Auge brachte, bedeutete das,...” (E.S.Ö.(10)).

[Eğer]	[kadın]	[mendil-in-i]	[yalnız-ca]
[wenn]	[Frau]	[Taschentuch+POSS.+KAS./AKK. 3. SG.]	[allein+cA ⁴]
[tek]		[göz-ün-e]	[götür-ürse],
[ein(zel)]		[Auge+POSS.+KAS./DAT. 3.SG.]	[bring--IrsE-KON. 3. SG.]
[bu]	[şu]	[anlam-a]	[gel-irmiş]
[DPN.]	[DPN.]	[Bedeutung+KAS./DAT.]	[komm--Irmİş-PER. 3.SG.]

- (7) Eğer mendili burnuna götürürse, [bu [şu anlama gelirmiş]]:

“Wenn sie das Taschentuch an ihre Nase brachte, bedeutete das, ...” (E.S.Ö.(12))

[Eğer]	[mendili]	[burnuna]
[wenn]	[Taschentuch+KAS./AKK.]	[Nase+POSS.+KAS./DAT.]
[götür-ürse],		[bu] [şu] [anlam-a] [gel-irmiş]:
[bring--IrsE-KON. 3. SG.]		[siehe Beispiel 6]

Für die Bildung der Beispielsätze (3) und (4) wurde nicht nur eine affine Konditionaltechnik der indoeuropäischen Sprachen verwendet, sondern auch eine typisch türkische Subordinationstechnik, bei der eine nominalisierte Prädikation mit kataphorischem Demonstrativpronomen “şu” der Basisprädikation präpositiv eingebettet wird und die Ereignisse der Konsekutivsätze werden als Folge in Form einer (Oratio recta) direkten Rede signalisiert. Dieses komplexe Kombinationsmuster des Türkischen gilt als typische, hochgradig synthetische Struktur. Interessanterweise ist bislang nirgends beobachtet worden, dass dieses hochgradig synthetische Kombinationsmuster in Sprachkontaktsituationen übernommen worden ist.

Falls dadurch der Eindruck entstehen könnte, dass dieses Kombinationsmuster in

4 - ca oder -ce, je nach Vokalharmonie - im Folgenden als -cA-Suffix bezeichnet, ist ein Wortbildungssuffix, das von Substantiven ein neues Substantiv deriviert (vgl. Kapitel 6). Bei Adjektiven oder Adverbien wandelt dieses Suffix die Bedeutung der betreffenden Wortarten oft verstärkend oder abschwächend geringfügig ab.

solchen Situationen von seiner strukturellen Festigkeit einbüßt, weil es sich zu einer Übernahme nicht anbot, und sich deshalb bedingt durch seine komplexe und synthetische Struktur der Ersatz durch eine einfachere extern segmentierte Syntax, wie Haupt- und Nebensatzgefüge im Sinne einer der indoeuropäischen Kontaktsprachen anbieten würde, wäre es eine zunächst für die Linguistik interessante Aufgabe, diesen Ansatz durch eine gezielte empirische Untersuchung nachzuweisen.

Zunächst aber sollen die zur Übersetzung gestellten Sätze im Hinblick auf ihre Syntax und Semantik deskriptiv analysiert werden. Die Sachverhalte bzw. Ereignisse der Konsekutivsätze signalisieren eine gewisse Kausalität insofern, als die nominale Einbettung ([“erkeğin onu izlememesi gerektiği” = dass der Mann ihr nicht folgen solle]) das Bewirken vom Konditionalsatz signalisiert. Der Konditionalsatz “eğer kadın şemsiyesini açarsa = wenn die Frau ihren Regenschirm aufmachte” stellt implizit den *Grund*, und der Nominalsatz (“erkeğin onu izlememesi gerektiği” =dass er ihr nicht folgen solle” die *Folge* dar. Die implizite Handlungsbegründung des Initiators kann als der Beweggrund für den Sachverhalt - für das Ereignis - der subordinierten Prädikation innerhalb des Konsekutivsatzes aufgefasst werden. Bei weiterem Interesse an der Regularität und Bildung von kausalen Satzverbindungen im Türkischen wird an dieser Stelle die eingehende Behandlung von Johanson (1993b 214ff) nahegelegt.

Die zu übersetzenden Sätze aus der Zielsprache in die Ausgangssprache vermitteln den Eindruck, dass bestimmte Satzkonstellationsmuster bzw. bestimmte Subordinationstechniken des Türkei-türkischen beherrscht werden müssen, um adäquate Übersetzungen in der Ausgangssprache erzeugen zu können. Nehmen wir tentativ an, dass das Türkei-türkische mit seinem feinmaschigen, komplexen Verbsystem bzw. mit seiner Morphologie, die sich von den indoeuropäischen Sprachen erheblich unterscheidet, in der Diasporasituation von seinen Sprechern der G_2 mittlerweile G_3 nicht voll beherrscht wird. So stellt sich die Frage, wie sich das Türkei-türkische in diesen Bereichen gegenüber den exogenen Einflüssen verhält, und ob seine komplexen Verbflexionen und sein hochsynthetisches Kombinationsmuster im Hinblick auf die Temporalität, Modalität und Partizipialkonstruktion doch anfällig für Störungen sind. Gegebenenfalls müssen wir der Frage nachgehen, welche strukturellen Faktoren sich gegen den Einfluss fremder Muster nicht behaupten können, und wie sich die möglichen Abweichungen bzw. Kopien fremder Vorlagen in der Ausgangssprache äußern.

Slobin ist der Auffassung, dass die Agglutination, die ja mehrere Eigenschaften, z.B. Juxtaposition, hochgradig synthetische Struktur und voraussagbare phonolo-

gisch bedingte Variation der Morpheme impliziert, stabilisierend wirke, und das Türkische dank eines Kerns "agglutinativer" Morphologie seine fundamentale typologische Festigkeit gegen zahlreiche, potentiell störende äußere Einflüsse hätte behaupten können (vgl. *ibidem* 1986:288).

Johanson zufolge sind die komplexen türkischen Verbflexionen besonders problematisch, da ihre hochsynthetischen Kombinationsmuster nicht zum Kopieren einladend. Was aber die in ihnen auftretenden Morpheme betrifft, so vertritt er die Auffassung, dass die meisten selten kopiert werden und selbst wenig anfällig für den Einfluss sind. "Die türkische Verbmorphologie ist nicht nur in dem Sinne kompliziert, dass sie viele Kategorien umfasst, dass also hochsynthetische Formen potentiell möglich sind und dass in der Redekette tatsächlich oft relativ komplexe Formen vorkommen. Ihre auffallende Widerstandsfähigkeit beruht auch darauf, dass sie stark strukturiert ist und dass der Kohäsionsgrad ihrer Morpheme z.T. hoch ist" (*ibidem* 1992:236).

Die gebundenen und distinkten türkischen Elemente oder Einheiten der Verbmorphologie weisen keine "Lockerheit"⁵ auf. Möglicherweise kann dies als Erhöhung der Stabilität betrachtet werden. Die Tempussuffixe sind z.B. fester angefügt als Suffixe der Nominalmorphologie (wie z.B. nicht-possessivische Subjektvertreter, suffigierte Varianten von Kopulativpartikeln etc.) und können bei der Parataxe nicht ausgelassen werden.

Die Schwierigkeit bei den in die Ausgangssprache zu übersetzenden Beispielsätzen, besonders (3) und (4), ist nicht das Konditionalsatzgefüge, sondern das erfolgreiche Meistern der nominalen Aktionssätze, die mittels verbalsubstantivischer Formen -Nomina actionis, Verbalabstrakte - gebildet werden, und die selbst als Aktanten in einer übergeordneten Prädikation funktionieren.

Der nominale Aktionssatz ("[kadın]... gideceği", etwa: das Gehen-Werden [der Frau] < die Frau, die gehen wird) sollte relativ einfach zu bewältigen sein, wobei in dieser Konstellation der possessivische Subjektvertreter⁶ der untergeordneten Prädikation ([kadın] gideceği = oder [kendisinin] gideceği", etwa: das Gehen-Werden ihrer Selbst <

5 Unter den Begriff "Lockerheit" versteht Johanson, dass sich gewisse Suffixe auf eine ganze koordinative Konstruktion beziehen können, obwohl sie nur dem letzten Koordinationsglied agglutiniert sind. "Diese gilt hauptsächlich für Plural-, Kasus-, Possessivsuffixe, nicht-possessivische Subjektvertreter und suffigierte Varianten der Kopulativpartikeln. Das bedeutet, dass die Eigenständigkeit eines dieser Suffixes geringer und die Kohäsion zwischen Stamm und Suffix größer ist" (*ibidem* 1992:187).

6 Besitzanzeigende Prädikationen werden im Türkentürkischen durch Konstruktionen im Sinne von [Possessor + Genitiv] Possessum + Possessivsuffix gebildet (z.B. "benim /senin/ onun izlemem /en/si = mein/dein/sein(ihr) Nichtfolgen). Statt Possessivpronomen kann die Stelle auch mit Nomina besetzt werden wie z.B. in Form von Possessor+Genitiv Konstruktion erkegin bzw. kadının izlememesi)

selbst die Frau, die gehen wird]) ausgelassen ist. Dieses grammatische Element kann unausgedrückt bleiben, da es zu den *locker angefügten* Elementen zählt und auch nicht den Diskurs der betreffenden Prädikation einleitet. Die fehlende Markierung wird in generativistischer Literatur üblicherweise als “pro-drop“ bezeichnet. Damit wird die Präsumtion vorausgesetzt, dass das entsprechende Pro-Element in einer tiefen Struktur tatsächlich vorhanden ist (vgl. Johanson 1992).

Relativ schwierig ist aber die Konstellation des nächsten Beispielsatzes (4) “erkegin [onu] izlememesi gerektiği”, etwa: des Mannes sein Nichtfolgen [ihr] brauchen < dass der Mann ihr nicht folgen brauchte/ bzw. sollte), da in dieser Konstellation zwei verbal-substantivische Formen eingebettet werden müssen. Einerseits muss erst das possessivische Verbalsubstantiv in negierter Form (izlememesi =sein Nichtfolgen = dass er [ihr] nicht folgt) gebildet werden, andererseits muss das -dİĞI-Verbalsubstantiv (gerektiği = dass er brauchte/ tun sollte), das dem vorangestellten Verbalsubstantiv übergeordnet ist und eine von außen suggerierte Modalität impliziert, die allerdings dem Verb (“gerekmek” =brauchen/ erforderlich sein od. tun sollen bzw. müssen) inhärent ist, noch hinzugefügt werden. Verlangt eigentlich derartige Subordinationstechnik einen besonders gut entwickelten Spracherwerb, um wohlgeformte Sätze mit komplexen, feinmaschigen Verbsystemen und zahlreichen grammatischen Kategorien zu konstruieren?

Hinsichtlich des Erwerbs des Türkentürkischen als Erstsprache macht Slobin deutlich, dass Kinder bereits vor dem Abschluss des zweiten Lebensjahres das gesamte System agglutinativer Nominalmorphologie vollständig beherrschen sollen: „Whatever the language, the full means for expressing case relation are never mastered in an Indo-European language by age 2, as they are in Turkish. On the other hand, it is relatively easy for Indo-European-speaking children to acquire such particles as subordinating conjunctions, relative pronouns, and the like, which are used to embed clauses within larger constructions” (Slobin 1986:275).

Der Erwerb der entsprechenden Bereiche dieser im Kontrast stehenden Sprachen ist m.E. so zu verstehen, dass sich die Elemente, mit denen die Kinder in ihrer Erstsprache mehr oder weniger inhaltlich differenzierte und längere Sätze bilden können, im Türkischen leicht erkennbar und regelmäßig erweisen. Der einfache Erwerb bestimmter Elemente kann entweder gegen Fremdeinflüsse im intensiven Sprachkontakt präventiv wirken und die Attraktivität und die Stabilität im entsprechenden Bereich einer Sprache erhöhen, oder sie sind, weil sie einfach zu erwerben und stabil zu sein erscheinen, im Sprachwandel für Veränderungen ausgesprochen anfällig.

Des Weiteren wird u.a. geltend gemacht, dass oft die einfacheren syntaktischen

Strukturen durch den kontaktbedingten Einfluss entstanden. Trotz aller Vorbehalte nehmen wir tentativ an, dass der bilinguale Sprecher eher dazu geneigt ist, stabilere A-Bereiche unter Umständen seiner Sprache B und stabilere B-Bereiche seiner Sprache A zu verschieben. Das bedeutet, dass der Einfluss beim Kopieren durch Stabilität gehemmt, bei der Verschiebung dagegen gefördert wird. Die Verschiebung bzw. das kontaktbedingte Kopieren fremder Strukturen mögen auf die komplexere Struktur der jeweiligen Sprache vereinfachend (im Sinne attraktiv) wirken, aber die Möglichkeiten zu Vereinfachungen sind begrenzt, weil die zur Verständigung erforderlichen Distinktionen erhalten bleiben müssen.

Ansätze zur generellen Vereinfachung⁷ der Satzkonstruktion sind bereits in der Diasporavarietät des Türkei-türkischen zu registrieren. Auch in dieser Untersuchung wurden Reduktionen komplexer Strukturen, wie bei linksrekursiver Nominaleinbettung und Aoristgebrauch, beobachtet, (auf die wir weiter unten zurück kommen). Angesichts dieser Tatsache ist zu erwarten, dass der Einfluss der B-Elemente auf die A-Elemente nicht zu vermeiden ist allein dadurch, dass die B-Sprache (die Zielsprache) innerhalb der Gesellschaft eine dominante und frequente Verwendung hat und die A-Sprache (die Ausgangssprache) so gut wie immer eine periphere Stellung in den sozialen Sphären einnimmt. Die Transparenz der Sprache vermag gewiss einen wesentlichen Anteil an dem Einfluss haben. Studien zu Spracherwerb, Sprachwandel und Entstehung von Pidgin- und Kreolsprachen weisen klar eine gewisse Neigung zur Transparenz auf (vgl. Johanson 1992).

Unabhängig von der Beherrschung bzw. Nichtbeherrschung der feinmaschigen, komplexen Nominalmorphologie und der Verbsysteme des Türkei-türkischen ist bei den obigen Beispielsätzen zu beobachten, dass fast alle Konditionalsätze mit dem expliziten Konjunktiv "eğer" eingeleitet und deren Prädikatorelemente hauptsächlich mit dem -IrE-Suffix markiert worden sind. Bei der Funktionsbeschreibung des -Ir-Präsens wurde konstatiert, dass sich das -Ir-Präsens für bestimmte Textsorten besonders dann eignet, wenn es um Sachverhalte, Ereignisse bzw. Reglementierung der allgemeinen Gesetzgebung bzw. um die persönlichen Prinzipien, Eigenschaften geht, und wenn es sich um die Ereignisse handelt, die aus der Märchenwelt, Traumwelt, Spielwelt, Wissens- und Wissenschaftswelt usw. zu berichten oder zu zitieren sind.

⁷ Das Argument in Bezug auf die Veränderungen, die durch den Sprachkontakt bewirkt werden und komplexere Strukturen vereinfachen mögen, kann nicht ohne weiteres hingenommen werden. Möglich ist, dass die Vereinfachungen selbst komplexere Strukturen zu bewirken vermögen.

Die Konditionalsätze sind temporal unmarkiert und weisen lediglich potentielle Werte auf. Dass die ausgedrückten Ereignisse als Ereignisse aus der für die Erzählerin indirekt erreichbaren Welt zu verstehen sind, wird durch die Markierung des -İrmİş-Suffixes am Prädikatskern des einleitenden Konzessivsatzes [Eskiden bir erkek sevgilisini çarşafı yürürken bile *anlayabilirmiş* = Früher konnte ein Mann seine Geliebte sogar verstehen, wenn sie im Schleier lief (siehe Kapitel 6.3.2.)] und auch am Prädikatskern des Konsekutivsatzes [anlamına gelirmiş] gekennzeichnet. Die temporale Qualität wurde bei allen Konditionalsätzen mittels lexikalischer Hilfen (eskiden = in früheren Zeiten/ früher) explizit einleitend markiert, und die -İrsE-Markierung signalisiert den Lesern, dass die ausgedrückten Ereignisse oder Sachverhalte in einer Spielwelt existierten, und sie möglicherweise stattgefunden haben, da sich die Liebenden doch irgendwie nonverbal, quasi pantomimisch verständigen konnten. Dass diese Welt, die für die Erzählerin nicht direkt erreichbar ist, und die durch die Prädikationen ausgedrückten Ereignisse retrospektive Betrachtungen sind, wird noch einmal an der letzten Position durch die übergeordnete -İrmİş-Prädikation signalisiert.

An dieser Stelle sei erneut bemerkt, dass die attributivischen, substantivischen u.ä. Partizipialsätze und Flexionsformen wie Verbaladverbien des Türkei-türkischen eingebettet werden. Der Bedeutung nach drücken Verbaladverbien die Beziehung der Gleichzeitigkeit und der Art und Weise aus, und sie sind weder konjunktivisch noch indikativisch einzustufen. Diese weiterführenden Formen müssen also im Deutschen durch Relativsätze oder durch Parataxen und Hypotaxen wiedergegeben werden, bzw. diese grammatischen Kategorien des Deutschen müssen im Türkei-türkischen mit den oben beschriebenen Mitteln übersetzt werden. Im Hinblick auf die Beschreibung der türkischen Verbmorphologie war zu konstatieren, dass diese Formen der Grammatik schwierig zu beherrschen sind, da sich das türkische Verbsystem als viel komplexer und synthetischer erweist.

Die Relativsatzkonstruktionen und Adverbialsätze wurden bereits anhand der Übersetzungen der Probanden beschrieben und eingehend diskutiert. Im Folgenden sollen nun für die Konditionalsatzgefüge, deren Regularität und Funktion beschrieben wurde, auch in den Übersetzungen der Probanden überprüft werden, ob in ihnen strukturelle Abweichungen bzw. Änderungen bedingt durch fremde Einflüsse zu konstatieren sind.

8.3.4. Konditionalsatzgefüge des Türkei-türkischen im Kontrast zum Diasporatürkischen

(8) Textauszug von: (N.Y.(1)) (8)

*Eyer ...,/.../, bu demekdiki, o uzak bir yere gidecek.

/.../, [bu]	[demek-di-ki],	[o]	[uzak]
/.../, [DPN.]	[bedeut--dI-PER.+KONJ.],	[PN.+3.SG.]	[fern]
[bir]	[yer-e]	[gid-ecek].	
[ein]	[Ort+KAS./DAT.]	[geh--EcEk-FUT.+3.SG.]	

/.../ das bedeutete, dass sie an einen fernen Ort fahren wird.

(9) Textauszug von: (İ.T.(2)) (8)

*Eğer örtü altından saçları toplanmış halde ise demektirki, uzaklara gidecektir.

[Eğer]	[örtü]	[alt-in-dan]	[saç-lar-ı]
[wenn]	[Tuch]	[unter+POSS.+KAS./ABL.]	[Haare+PL.+KAS./AKK.]
[topla-n-mış]		[hal-de]	[ise]
[sammel-En-NR.+mİş-NR.]		[Lage+KAS./LOK.]	[KON.]
[demek-tir-ki],		[uzak-lar-a]	
[bedeut-+-dIr-KOPL..+KONJ.]		[Fern+PL.+KAS./DAT.]	
[gid-ecek-tir].			
[geh--EcEk-FUT.+dIr-KOPL.+3. SG.]			

*Wenn (von der Unterseite das Tuch) unter dem Tuch die Haare in gebündelter Form sind, das bedeutete, dass sie in die Ferne fahren wird.

Die Probandin (N.Y(1)) hat den Konditionalsatz nicht übersetzt. Sie leitet zwar den Satz entsprechend mit dem Konjunktoren ein, den sie allerdings nur phonetisch bzw. auditiv zu kennen scheint, aber der Satz bleibt unvollständig. Für das, was sie nun übersetzt hat, benutzt sie eine Simplifizierung der Syntax. Sie gebraucht für die Bildung der Sätze ein analytisches Muster einer Satzsyntax. In allen Übersetzungen der Probanden ist generell zu beobachten, dass die Produktion nonfinitiver, nominaler und präpositiver Konstruktionen vermieden wird. Stattdessen wird die Konstruktion postpositiver Sätze bevorzugt.

Mit großer Wahrscheinlichkeit ist anzunehmen, dass präpositive Konstruktionen,

die mit allzu langen komplexen Konstituenten ihrem Basisglied untergeordnet werden müssen, für die Probanden äußerst kompliziert sind. Möglich ist, dass diese Subordinationstechnik der linksverzweigenden Satzsyntax deswegen vereinfacht wird, weil im kopierten Muster nur wenige Formen zur Wahl stehen. Fest steht aber, dass dieses Muster auf das Türkische im Bereich der Konditionalsatzgefüge stärker kopiert wird als in den bisherigen analysierten Bereichen. Diese Art der Subordination ist ausgesprochen atypisch für das Türkische. Dennoch wird quasi dieses weniger aufwendige Muster der Satzsyntax der Zielsprache stark ausgenutzt und in der Diasporavarietät funktionalisiert, wobei psycholinguistische Gründe für das Kopieren der sprachlichen B-Einheiten nicht auszuschließen sind.

Von der inkorrekten Syntax abzusehen hat der Proband (İ.T.(2)) den Konditionalsatz nicht mit dem Konjunktionsträger -sE an den Prädikatskern gebildet, sondern die konjunktionale Markierung nach dem Substantiv in Form des ise-Suffixes kopulativ positioniert. Es gibt im Türkischen ein Verb mit dem i-Stamm, das im Hinblick auf die Konjugation limitiert ist. Der Infinitiv „imek“ (etwa sein) kann also nicht nach allen indikativischen und nichtindikativischen Formen konjugiert werden. Es handelt sich um ein funktional limitiertes, unvollständiges bzw. unvollendetes Verb, das sowohl an Nominalstämmen als auch Verbalstämmen vorkommen kann. An Verbalstämmen wird es oft kopulativ verwendet (z.B. bilmiş idim = ich war der Wissende < ich habe das gewusst). Da dieses Verb aber hauptsächlich an Nominalstämmen kopulativ (masa idi = das war der Tisch, Nomen+i+-dI-PER. +3. Pr. SG.) auftritt, wird es im Türkischen als Nominalverb bezeichnet. Insgesamt drei Formen können an diesem i-Verbstamm angezeigt werden, aber nur die beiden präteritalen -dI- und -mİş-Suffixe in Form idi- und imiş- und das konditionale -sE-Suffix in Form “ise” können kopulativ an Nomina, Adjektiven usw. auftreten.

Obwohl die in Satz (9) ausgedrückten Ereignisse prinzipiell konditional dargestellt sind, wird auch ein konzessiver Sinn impliziert. Nicht der Vorgang des dargestellten Ereignisses steht im Blickpunkt des Erzählers, vielmehr der Zustand des Sachverhaltes. Die Suggestion des Rezipienten wird auf eine konzessive Darstellung durch -Dİr-Markierung hervorgehoben. Die ausgedrückten Ereignisse der Prädikationen sind subjektiv und nicht potentiell; sie beruhen auf gegenwärtigen Tatsachen.

Mit dem -Dİr-Suffix wird eine Textsorte signalisiert, die allgemeingültige Feststellungen implizieren. Der Proband signalisiert mit der -Dİr-Markierung seine subjektive Einstellung zum dargestellten Ereignis, das realiter sein soll. Es wird

dadurch impliziert, dass das ausgedrückte Ereignis aus der Spielwelt zu einer allgemeingültigen Realität der Gegenwart wird, da das Ereignis im Hinblick auf die Temporalität im Hier-und-Jetzt lokalisiert wurde. Dadurch ändert sich die weltkonstitutive Ebene. Die meisten Grammatiker sind sich darüber einig, dass die -Dir-Markierung eine affirmative, die modalen Nuancen belebende Wirkung besitzt. In der Schriftsprache bestätigt die -Dir-Markierung oft nur die Prädikation und signalisiert den Satzschluss. Ergin (1962) schreibt dem -Dir-Suffix die Funktion von „kesinlik“, „kuvvetlendirme“ („Definitivum“, „Affirmation“) zu (vgl. ibidem 312).

Die mit dem -miş-Suffix gebildete indefinite Verbform präsentiert den Anordnungsprinzipien entsprechend in der Position \hat{a} das attributive Partizip, das mit seinem übergeordneten Bezugsnomen und nachgestelltem Lokativkasus (hal+de =Lage+in) der Basisprädikation (demektir) subordiniert ist (vgl. Kapitel 1.3.2. und Kapitel 6.2.1).

(10) Textauszug von: (N.A-B.(6)) (8)

[*Saçlarını peçesinin altında yüksek taşıyaydı bu demek oluyorduki] uzak bir yere gidecekmış.

*Wenn sie ihre Haare unter ihrem Schleier hoch getragen hätte, (hat) das besagt(e), dass sie an einen fernen Ort fahren würde (wird).

(11) Textauszug von: (İ.D.(5)) (8)

*[Ne, zaman O eşarbin altında saçlarını yüksek koyduğu zaman, demektiki bu], O uzak bir yere gidecek.

*Wann sie unter dem Schleier ihre Haare hoch getan hat, besagte das, dass sie an einen fernen Ort fahren wird.

(12) Textauszug von: (C.Ö.(21)) (8)

[*Eğer başörtünün altında saçlarını topuz olarak taşıyorsa, demektir], uzak bir yere gidecekmış.

Wenn sie unter dem Kopftuch ihre Haare geballt seienderweise getragen hat, besagte das, sie würde (wird) an einen fernen Ort fahren.

(13) Textauszug von (Z.S.(26)) (8)

[*Peçesinin altında saçlarını topuz şeklinde toplamışsa] uzağı gideceği anlamına geliyormuş.

Wenn sie unter ihrem Schleier ihre Haare in geballter Form hochsteckte, hat das bedeutet, sie fährt in die Ferne.

Die Sätze sind unterschiedlich ins Türkei-türkische übersetzt worden und haben dennoch eines gemeinsam. Der Hauptsatz, der seine Stellung im Deutschen in der Mitte der Hypotaxe hat, wurde fast von allen Probanden in 1:1-Beziehung in die türkische Syntax kopiert. In Kapitel 6 haben wir erwähnt, dass die türkischen Partizipialsätze, ob in attributiver, relativer oder nominaler Funktion, im Deutschen meist durch Relativsatzkonstruktion oder Haupt- und Nebensatzkonstruktion wiedergegeben, bzw. die Haupt- und Nebensatz- oder Relativsatzkonstruktionen des Deutschen im Türkischen durch ihre oben erwähnten Äquivalente übersetzt werden können. Der Nebensatz („dass sie an einen fernen Ort gehen würde“) muss also im Türkischen durch die -EcEğI-Nominalisierung präpositiv der Basisprädikation subordiniert werden. In fast allen Übersetzungen kann beobachtet werden, dass dieses Konstruktionsmuster vermieden wurde. Stattdessen wird das Konstruktionsmuster des Finalsatzes mit einer affinen Subordinationstechnik auf das Türkei-türkische kopiert, wobei die 1:1-Beziehung der kopierten Finalsätze im Türkischen unterschiedliche modale und temporale Markierungen aufweisen. Eventuell sollte hinsichtlich der unterschiedlichen TM-Markierung bei den G₂- und G₃-Sprechern die Beherrschung bzw. Nichtbeherrschung des türkischen Konjunktivs I und II untersucht werden, um verbindlich urteilen zu können.

Unabhängig von der einigermaßen wohlgeformter Übersetzung in (13) ist auffällig, dass die Probandin die Direktivergänzung, die im Türkischen durch [-a/-e (=uzağa)] der kleinen Vokalharmonie entsprechend angezeigt wird, nicht dativisch markiert, sondern durch [-ı, -i, -u oder -ü (=uzağı)] der großen Vokalharmonie entsprechend akkusativisch. Im Kasussystem des Türkei-türkischen werden die Direktivergänzungen und indirekte Dativergänzungen durch [-a/-e] markiert. Die Probandin verstößt gegen diese Regularität, indem sie das deutsche Kasussystem auf das türkische überträgt. Hierbei kann es sich eventuell um eine sporadische Kopie handeln, dennoch sollte dieser Teil der Grammatik daraufhin untersucht werden, ob das Kopieren fremder Vorlage eine signifikante Zunahme aufweist.

Eine Übertragung des deutschen Kasussystems wurde aufgrund der deutschen dativischen Präposition “nach” [sie rochen nach Wassermelonen = statt karpuz kokuyordu /*karpuz kokuyordu] bereits verzeichnet (vgl. hierzu Kapitel 6).

Eine signifikante Diskrepanz lässt sich jedoch an der Verbmorphologie des Türkei-türkischen feststellen. All die Sätze von (2) bis (7) enthalten eine zusammengesetzte (fusionierte) Flexionsendung mit -Ir+sE oder -mİş. Das präsensische -Ir-Suffix kommt in allen fusionierten Flexionsendungen vor. Für sein frequentes und erforderliches Vorkommen sprechen, wie festgestellt, seine aspektuellen Qualitäten, mit denen das -Ir-Präsens (auch Aorist genannt) bestimmte Textsorten signalisiert. Hinsichtlich der morphosyntaktischen Transparenz stellt Bassarak et. al. (1992: 242) zwischen den präsensischen Formen des Türkei-türkischen keinerlei Unterschied fest und bezeichnet beide Formen als voll präferent. Im Gegensatz zum -Iyor-Präsens, das die aktuelle Gegenwart symbolisiert, werden mit dem -Ir-Präsens, wie oben ausgeführt, die Fähigkeiten, Gewohnheiten, ewige Wahrheiten u.ä symbolisiert, aber auch Handlungen, auf die Zukunft referieren.

Es stellt sich die Frage, warum das -Ir-Präsens (Aorist) und nicht das -Iyor- einer Reduktion, oder um es noch spezifischer auszudrücken, einer sprachlichen Erosion ausgesetzt ist, wenngleich es zwischen beiden Formen in Hinblick auf die zumindest morphosyntaktische Transparenz keinen Unterschied gibt. Wolff et. al. (1992: 226) macht anhand des Sprachwechsels unter Mennoniten im Elsaß geltend, dass der Sprachwechsel von A zu B generell mit steigenden Kompetenzgraden in B und mit sinkenden Kompetenzgraden in A (letztlich Sprachverlust) einhergeht. Wenn sich dieses Konstrukt bestätigen lässt, dann darf man also auch tentativ annehmen, dass sich das L_A^2 in den Anfangsphasen dieses Prozesses befindet, bei dem das -Ir-Präsens, aber auch all die anderen Formen, die mit dem -Ir-Suffix gebildet bzw. fusioniert werden können, aufgrund seines fehlenden direkten Äquivalents in der Zielsprache und aufgrund eines asymmetrischen Spracherwerbs bei den bilingualen Kindern, also mit sinkendem Kompetenzgrad in ihrer Ausgangssprache, als [erstes] grammatisches Element sukzessiv der Reduktion und folglich dem Wegfall ausgesetzt ist.

Dass seine Reduktion an die Bedingungen der kommunikativen Entbehrlichkeit gebunden sind, weil das -Ir-Präsens von seinem symbolisierten Inhalt unter Umständen nicht mehr benötigt wird oder auf eine andere Weise (z.B. durch eine syntaktische Konstruktion) ausgedrückt wird, wäre m.E. eine recht vage und irreführende Argumentation, da sowohl das -Ir-Präsens zur Symbolisierung bestimmter Textsorten als auch die präteritalen und konditionalen Formen mit

dem -Ir-Suffix im Türkentürkischen weder kommunikativ entbehrlich noch durch eine andere syntaktische Konstruktion auszudrücken sind.

Selbst bei einer reduktiven Betrachtung der folgenden Übersetzungen wird ersichtlich, dass, obwohl sie eine kodierte Syntax bzw. eine kodierte Verbmorphologie aufweisen und die Ereignisse der Prädikationen in der Redekette nach dem Muster der Vor- und Nachzeitigkeit im Sinne der Regularität der zur Vorlage dienenden Sprache dargestellt worden sind, die aspektotemporalen Qualitäten, die allein durch die -Ir-fusionierten Suffixe markiert werden können, in der Erzählung defektiv sind. Das führt dazu, dass es für den Textrezipienten schwierig ist, zwischen den Textsorten zu unterscheiden (vgl. Kapitel 7.4.1).

(14) Textauszug von:(N.A-B.(6)) (11)

[*mendilini alnına götürseydi, bu demek oluyorduki]; dikkat et, gözetleniyoruz, yanıyorum, ne zaman bu içimdeki ateş öndürülecek, of, istemiyorum, bu ateşin söndürülmesini.

*Wenn sie ihr Taschentuch an ihre Stirn gebracht hätte, besagte das: [dass,] Pass auf, wir werden beobachtet, ich brenne, wann wird dieses Feuer in mir gelöscht werden, ach, ich will [das Gelöschtwerden dieses Feuers nicht], dass dieses Feuer gelöscht wird.

(15) Textauszug von:(N.A-B.(6)) (12)

[*Eğer mendilini burnuna götürseydi, bu demek oluyorduki]: ağlamak istiyorum, ağlayamıyorum, of insafsız, sana anlatacaklarım çok, düşünüyorsunki, vefasızım.

Wenn sie ihr Taschentuch an ihre Nase gebracht hätte, besagte das: [dass,] Ich will weinen, ich kann nicht weinen, ach Erbarmungsloser, ich habe dir so viel zu erzählen, du denkst, dass ich dir untreu bin.

(16) Textauszug von: (N.A-B.(6)) (9)

[*Şayet Kadın yelpazesini sol yanağına tutsaydı bu şu anlama gelmekteydi]: kendini iyi hissetmediği halde, [onu çok düşünmekte/düşünüyor]. Şayet şemsiyesini açarsaydı, bu demek oluyorduki, o onu takip etmesin.

*Falls die Frau ihre Fächer vor ihre linke Wange getan hätte, bedeutete das folgendes: obwohl sie sich nicht gut fühlt, denkt sie viel an ihn. Falls sie ihren Regenschirm aufgemacht hätte, bedeutete das, dass er ihr nicht folge/ folgen solle.

(17) Textauszug von: (I.D.(5)) (9)

[*Ne zaman kadın yelpazesini sol çenesinin önünde tutsaydı, bu demektiki], Ona kötü gittiği halde, o adamı çok düşünüyor. Nezaman şemsiyesini açtığı zaman, bu demektiki, o kendisi takip etmemeli.

*Wann [Wenn] die Frau ihre Fächer vor ihr linkes Kinn gehalten hätte, besagte das: [dass,] obwohl es ihr schlecht geht, denkt sie sehr viel an den Mann. Wann sie ihren Regenschirm aufmachte, dann bedeutet das, dass er ihr(selbst) nicht folgen darf.

(18) Textauszug von: (N.Y.(1)) (11)

[*Eyer mendilini anlına sürseydi, bu demekdiki]: Dikkat et, [izleniyoruz], [ben yanıyorum], bu ateş ne zaman söndürülecek, ah, [bu ateşin sönmesini istemiyorum].

*Wenn sie das [ihr] Taschentuch an ihrer Stirn [herum] geführt hätte, besagte das: [dass] Pass auf, man beobachtet uns, ich brenne, wann wird dieses Feuer gelöscht, ach, ich will nicht, dass dieses Feuer gelöscht wird.

(19) Textauszug von: (N.Y.(1)) (12)

[*Eyer mendili burnuna sürseydi, bu demekdiki]: Ben ağlamak istiyorum, ağlıyamıyorum, ah, vicdansız, sana çok anlatacaklarım var, sen sanıyonki, ben?...

*Wenn sie das Taschentuch an ihre Nase [herum] geführt hätte, besagte das: [dass] Ich will weinen, ich kann nicht weinen, ach, du Gewissenloser, ich habe dir viel zu erzählen, du glaubst, dass ich

In diesem Abschnitt werden nur die Konditionalsätze in Betracht gezogen. Die Nachbarprädikationen bzw. die zu den Konditionalstätzen in Juxtaposition stehenden Prädikationen sind in den vorangegangenen Kapiteln analytisch vorgestellt worden. Das Hauptaugenmerk richtet sich deshalb auf die Subordinationstechnik der Konditionalsätze und auf die Flexionsendungen an den entsprechenden Prädikatoren.

Die Probanden der obigen Übersetzungen haben die Konditionalsätze ausschließlich mit dem -sEydl-Suffix markiert, das, wie der Tabelle 3 zu entnehmen ist, in der Regel irrealere Ereignisse impliziert. Als Erklärung kann man m.E. nur hypothetisch annehmen, dass sich die Probanden an dem Muster der Vorlage orientieren und das morphosyntaktische Muster auf das Türkische übertragen, ohne dabei zwischen den potentiellen und irrealen Konditionalsätzen im Türkisch-türkischen oder auch in den beiden Sprachen zu unterscheiden.

Diese Konstruktion resultiert vermutlich aus folgenden Überlegungen: Die Probanden identifizieren erst den deutschen Konditionalsatz mit dem einleitenden Konjunktiv “wenn” mit seinem Äquivalent “eğer” und dann das perfektisch markierte Finitverb (/.../ sie /.../ brachte = /.../ götürdü) mit seinem Äquivalent, dem -dI-Suffix, im Türkischen. Sie wissen jedoch, dass das -sE-Suffix als Träger des konditionalen Ausdrucks im Türkischen vorkommen muss, verbinden die Funktion der beiden Suffixe -sE- und -dI- in der bestehenden Reihenfolge, so dass sich das -sEyDI-Suffix mehr oder weniger als geeignete Form für die Übersetzung favorisiert, ungeachtet dessen, dass das -sEyDI-Suffix im Türkischen irrealer Ereignisse symbolisiert. Die Fügung des Konsonanten “y” erfolgt m.E. aus auditiven bzw. sprechpraktischen Kompetenzen.

Die Konditionalsätze sind die wenigen Satzgefüge im Türkeitürkischen, die dem Deutschen durch ihre Anordnung in Neben- und Hauptsätzen gleichen. Die Position des Hauptsatzes steht im Türkischen am Ende der Redekette fest, wobei dies im Deutschen nicht so rigide festgelegt ist.

Es gibt jedoch eine Möglichkeit, bei der eine Abweichung von dieser Reglementierung akzeptiert werden kann. Der Hauptsatz kann nur dann gleich nach dem Konditionalsatz stehen, wenn er, wie in diesem Fall “şu anlama gelirdi bzw. ~ gelirmiş” = „das bedeutete“, mit einem Doppelpunkt interpunktiert wird und danach die der Hauptprädikation untergeordneten Prädikationen die Redekette abschließen. Diese Norm kommt quasi in (15), (16) und auch in (5) und (6) vor. In den Übersetzungen der Probanden wird aber eine andere Norm verletzt und zwar die, die eine bestimmte Suffixabfolge innerhalb einer irrealen Redekette determiniert. Diesbezüglich können nach dem -sEyDI-Suffix entweder das -IrdI-, das -IrdIş- oder das -EcEktI-Suffixe vorkommen. Eine -Iyordu-Markierung innerhalb dieser Redekette widerspricht dem konventionellen Gebrauch. Ein derartiger Gebrauch ist deshalb inkorrekt, da sich das -Iyordu-Suffix für abstrakte und fiktive Ereignisse wenig qualifiziert.

(20) Textauszug von: (M.K(11)) (11)

[[*Mendilini alınma getirse], dikkatli ol, bizi gözetliyorlar, ben yanıyorum, bu ateş ne zaman sönecek, ah, bu ateşin hiç sönmemesini istemiyorum, demektir].

*Wenn sie das Taschentuch an ihre Stirn bringt [oder brächte sie doch ihr Taschentuch zu ihrer Stirn], pass auf, sie beobachten uns, ich brenne, wann wird dieses Feuer löschen, ach, ich will überhaupt nicht, dass das Feuer gelöscht wird, besagte.

(21) Textauszug von: (M.K(11)) (12)

[*mendilini burnuna götürse], Ağlamak istiyorum, ağlayamıyorum, ah, vefasız, sana çok anlatacaklarım var, seni aldattığımı düşünüyorsun.

*Wenn sie das Taschentuch an ihre Nase bringt [oder brächte sie doch ihr Taschentuch an ihre Nase], ich will weinen, ich kann nicht weinen, ach, du Treuloser, ich habe dir viel zu erzählen, du denkst, dass ich dich betrüge/ ich dir untreu bin.

Die Probandin (M.K.(11)) verwendet den absoluten Gebrauch von -sE in der Gegenwart. Dieser Gebrauch von -sE drückt eher einen Wunsch als eine Bedingung aus, wenn er nicht in einem Satzgefüge steht. Zur Verdeutlichung und Verstärkung wird ein Wunschsatz oft durch den Konjunktiv “keşke” (= “wenn doch”) eingeleitet. Die Probandin verwendet bei der Übersetzung der beiden Sätze keinen dieser Konjunktoren. Diesbezüglich kann die Interpretation dieser Sätze, d.h. ob sie als Konditionalsatz oder Wunschsatz aufzufassen sind, ziemlich unterschiedlich und individuell sein.

Etwas einfacher ist es, den Beispielsatz (20) als Konditionalsatz zu interpretieren. Die Basisprädikation (demekti), die in Relation zu den ihr untergeordneten Prädikationen und der -sE-Aussage steht, behauptet mit ihrer lexikalischen Konstituenten postpositiv ihre Position. Da aber die Basisprädikation (demekti) in (21) nicht vorkommt, ist es schwieriger, die -sE-Aussage als Konditionalsatz aufzufassen. Dies geht aus folgenden Gründen nicht: Die Prädikationen, die zum einen praktisch als Nachbarprädikationen nebeneinander stehen, können u.a. ein Gespräch darstellen. Zum anderen wird das -sE-Suffix gewöhnlich in isolierter Form zum Ausdruck eines Wunschsatzes verwendet. Die -sE-Prädikation kann in diesem Kontext deshalb als eine optative Äußerung interpretiert werden, da die Relation zwischen ihr und den Folgeereignissen defektiv ist und die Basisprädikation, die die Redekette abschließt, fehlt. Diese Übersetzungen sind recht ungewöhnlich, zugleich aber auch kompliziert zu analysieren. An ihnen sind formalsyntaktisch betrachtet keine äußeren Einflüsse nachzuweisen. Die folgenden Übersetzungen stellen hingegen keine neue, aber eine andere Variante dar.

Die Prädikationen stehen als Nachbarprädikationen nebeneinander, und sie können u.a. ein Gespräch darstellen.

(22) Textauszug von: (G.A(28)) (11)

[*Mendili anlına götürdüğünde bu demektiki], Dikkat et bizi takip ediyorlar. Yanıyorum nesaman bu ateş sönecek, bu ateşin sönmelerini istemiyorum.

*Beim Bringen des Taschentuches zu ihrer Stirn besagte das bzw. als sie das Taschentuch zu ihrer Stirn brachte, hieß das, [dass] Vorsicht, wir werden verfolgt. Ich brenne, wann wird dieses Feuer gelöscht, ich will nicht, dass dieses Feuer gelöscht wird.

(23) Textauszug von: (G.A(28)) (12)

*[Mendilini burnuna götürdüğünde, budemkdiki], ağlamak istiyorum ama yapamıyorum, ah seni katdar⁸ sana çok şeyler anlatmalıyım, sen benim sadık olmadığımı düşünüyorsun.

*Beim Bringen des Taschentuches an ihre Nase bzw. als sie das Taschentuch an ihre Nase brachte, besagte das, dass ich weinen will, aber ich kann es nicht tun, ach, du Erbarmungsloser/Grausamer, ich muss dir sehr viel erzählen, du denkst, ich bin untreu.

Die Probandin (G.A.(28)) verwendet für die Übersetzung der obigen Sätze eine nominalisierende Subordinationstechnik. Die Nominalisierung besteht aus -dİĞI-+POSS. 3.SG.+dE-Lokativkasus. Dieser Nominalstil bzw. ein derartiger Nominalgebrauch wird oft in der Umgangssprache bevorzugt und er ist für das Türkkeitürkische nicht atypisch. Obwohl diese Verwendung die Charakteristik eines subordinierenden Nebensatzes im Sinne der Zielsprache impliziert, ist sie nicht immer konditional zu verstehen. Die Nominalprädikation drückt in diesem Fall nicht unbedingt eine Bedingung für das Wahrwerden der Basisprädikation aus, sondern sie steht als Grund für die Ereignisse der Nachbarprädikationen. Die Basisprädikation, die von den Probanden mehrheitlich mit “demek”+ Tempus+ki (=besagen + dass), gelegentlich auch mit “anlamına gelmek+ Tempus+ ki” (= bedeuten + dass), übersetzt worden ist, zeigt nicht nur die Affinität zur Syntax der Vorlage; sie wirkt u.a. fast wie eine Bestätigung für die Ereignisse der Konsekutivsätze. Diese Wirkung kann auf die Reduktion des -Ir-Gebrauchs zurückgeführt werden.

Die Ereignisse aus der fiktiven, erzählerischen und spielerischen Welt und aus der Welt der Wissenschaft und des Allgemeinwissens usw. werden, wie oben ausgeführt, durch den -Ir-Gebrauch symbolisiert. Die unterschiedlichen temporalen und modalen Ausdrücke können durch die unterschiedliche Suffixkombination mit dem -Ir-Suffix markiert werden. Für die deiktisch orientierte Bericht-

8 Richtig schreibt sich dieses Wort ”katdar” < “gaddar” (= Erbarmungsloser, Unmensch, Grausamer).

erstattung und für die synchrone Darstellung von Ereignissen, ob sie in der Vergangenheit liegen oder in der Gegenwart, empfiehlt sich der Gebrauch von -Ir-, -IrdI-, -IrmIş- oder -IrsE-, -sEydI- und -sEymIş- eher weniger, als z.B. die Suffixkombinatorik mit dem progressiven -Iyor-Suffix.

Ein besonders auffällig kopiertes Kombinationsmuster findet sich im folgenden Beispiel. Es kommen innerhalb der Redekette mehrere Flexionsendungen, die dem morphosyntaktischen System der türkischen Sprache widersprüchlich gegenüberstehen. Generell herrscht in der Kontaktlinguistik die Meinung, dass bei intensivem, dauerhaftem Kontakt B-Lautqualitäten auf A-Einheiten kopiert werden und sich dort verallgemeinern können. Unabhängig von der phonischen Anpassung, die partiell in Kapitel 6 angesprochen wurde, wird der Konsonant “z” des Türkeitürkischen (statt bir kez / “bir kes” =einmal, und o zaman/ “osaman” = dann/ bzw. zu [jener] der Zeit) mit dem Deutschen “s” mouilliert⁹. Die untere Übersetzung weist auch eine Konjunktionstechnik auf, die dem Deutschen “wenn..., dann...” Neben- und Hauptsatzgefüge gleicht.

(24) Textauszug von: (G.A(28)) (6)

*[[Onu gördüğümde ve sol gözünü bir kes kırpdıysa], demektirki] benimle saat 13 de buluşmak istiyormuş, [[iki kes gözünü kırparsa] osaman benimle saat 14 de buluşmak istiyormuş].

*[wenn ich ihn sehe, und [wenn] er mit seinem linken Auge einmal gezwinkert hätte], bedeutet das, dass er sich mit mir um 13 Uhr treffen wollte, wenn er mit seinem Auge zweimal zwinkern würde, dann hat er sich um 14 Uhr mit mir treffen wollen.

[[iki]	[*kes]	[gözünü]	[kırp-arsa]]
[zwei]	[mal]	[Auge+POSS.+KAS./AKK.]	[zwinker--IrsE-KON. 3.SG.]
[*osaman]	[benimle]	[saat]	[14 de]
[dann]	[mein+IPP./DAT.]	[Uhr]	[14+KAS./LOK.]
[bul-uş-mak ¹⁰]	[ist-iyormuş].		
[Treffen-+Iş-REZ.+VS.]	[wünsch--IyormIş-PER. 3.SG.]		

9 Die Schreibweise “kes” und “saman” wäre im Türkeitürkischen nicht ganz falsch, wenn sie nicht in diesem Kontext benützt würden. Kes ist der Verbstamm und zugleich das Imperativ von kesmek (= schneiden bzw. schlachten) und der Substantiv “saman” bedeutet das Stroh von gedroschenem Getreide. Deshalb ist eine Verwechslung zwischen beiden Varianten ausgeschlossen.

10 Auf -mEk geprägter Nominalstil bildet im Türkischen einen festen Bestandteil der Sprache; selbst die Umgangssprache zieht des öfteren nominale verbale Gefüge vor. Es kann im Türkischen zwischen vier substantivierten Infinitiven unterschieden werden: dem gewöhnlichen Infinitiv auf -mEk (-mak oder -mek je nach Vokalharmonie), dem kurzen Infinitiv auf -mE, dem langen Infinitiv -mEkIk und schließlich dem modalen Infinitiv auf -Iş, der nicht mit dem Reziproksuffix verwechselt werden darf, auch wenn sie formal gesehen identisch sind.

/../ wenn er sein Auge zweimal zwinkern würde, dann hat er sich um 14 Uhr mit mir treffen wollen.

Vorwegnehmend will ich die Bildung der Konditionalsätze im Türkkeitürkischen peripher noch einmal zusammenfassen: Das System der Modalität, Notwendigkeit/Verpflichtung, Sicherheit/Möglichkeit und Wunsch/Absicht im Sinne der subjektiven "scales of modality" von Lyons (1969: 308), in der die türkische Wunsch/Bedingungsform ihren Platz einnimmt -, wird im Kontrast zum deutschen System, das weitgehend durch modale Hilfsverben abgedeckt wird, formell durch komplexere Suffixfusion gebildet.

Die Beschreibung der einzelnen Formen ist m.E. im Türkischen selbst für Nichtmuttersprachler wenig problematisch. Aber das Erlernen der richtigen semantischen Abgrenzung der verschiedenen Modalformen im Sprachgebrauch erweist sich für viele Nichtmuttersprachler als besonders schwierig, wie meine Erfahrungen im Unterricht Türkisch als Fremdsprache für Studenten des Sozialwesens an der Fachhochschule Bielefeld zeigen. Die Übersetzungen der Probanden sind greifbare Indizien dafür, aber auch meine persönlichen Erfahrungen mit den G₂- und G₃-Sprechern im Türkischunterricht bestätigen, dass die semantische Abgrenzung der verschiedenen türkischen Modalformen selbst bei dieser Gruppe verwischt bleibt.

Ebenso schwer lässt sich nachweisen, ob die undifferenzierten Konditionalsätze hinsichtlich des Modusgebrauchs auf die Unkenntnis der Probanden ihrer Zielsprache (Deutsch) zurückzuführen ist. Formalsyntaktisch aber unterscheiden sich die Übersetzungen der Probanden von ihrer Vorlage relativ wenig. Die türkische Subordinationstechnik ist, wie bereits ausgeführt, die linksrekursive infinitisierende Einbettung; d.h., Satz A stellt einen Teil von Satz B dar und kommt mit infinitiver Prädikationsmorphologie vor.

Der Konditionalsatz dieser Probandin (G.A.(28)) enthält nun diese Subordinationstechnik. Der Nominalsatz -dİğI drückt also seine inhaltliche Beziehung zu dem -dİysE-Satz aus, und somit stellt er einen Teil des -dİysE-Satzes dar. Nun gibt es ein semantisches Problem. Wenn nämlich der infinite Nominalsatz einen Teil vom Konditionalsatz darstellt, der allerdings einen irrealen Konditionalsatz symbolisiert, wobei diese Form sich häufiger in Wunsch- als in Bedingungsätzen findet, dann kann der Konditionalsatz nicht mehr in Relation zur Basisprädikation (also dem Matrixsatz „demektirki“) stehen. Die von der türkeitürkischen Grammatik festgesetzte Norm verlangt, dass der Prädikatskern der Basis-

sprädikation mit einem -Ir fusionierten Suffix wie -IrdI oder -IrmIş markiert wird.

Bevor Schlüsse auf Fremdeinfluss im Sinne kopierter Satzanordnungsprinzipien gezogen werden, müssen selbstverständlich auch die intrasprachlichen Variationsmöglichkeiten unbedingt beachtet werden. Tatsache ist, dass in jeder Sprache mehrere Anordnungsmuster konkurrieren und interagieren. Selbst die einfache Klassifikation in SOV- und SVO-Sprachen sind den sprachlichen Regularitäten nicht angemessen. Immer öfter wird im Türkei-türkischen aufgezeigt, dass der Prädikatskern besonders in der L-Varietät (Umgangssprache) nicht immer die letzte Satzposition einnimmt, bzw. der Prädikatskern von seiner finiten Position abweicht, und zwar dann, wenn die Abweichungen dem Ausdruck mitteilungs-perspektivischer Funktionen dienen (vgl. Johanson 1992:255). Im kontaktbedingten Sprachwandel wird geltend gemacht, dass das Vorhandensein eines analogen Charakters einen möglichen Fremdeinfluss begünstigen kann (vgl. ibidem). Inwieweit es sich dabei um Strukturkopien attraktiver fremder Muster handelt, entzieht sich m.E. oft der Beurteilung.

8.4. Periphere Beschreibung der weiteren Kopien

8.4.1. Die Orthographie und die Phonologie

Im Rahmen der Morphosyntax des Türkei-türkischen wurde vorausgeschickt, dass die Hauptkonstituentenstellung außerhalb der Wortgrenzen SOV ist. Alle Konstituenten müssen der Rectum-Regens-Norm entsprechend vorangestellt werden. Die Verbendstellung ist mehr oder weniger rigide. Eine Umstrukturierung bestimmter Elemente außerhalb der für sie vorgesehenen Position bedeutete ein Verstoß gegen das Regelsystem (vgl. Kapitel 3.2.). Dies lässt sich an vielen Beispielen verdeutlichen, dass nicht nur eine abweichende Stellung des finiten Verbs auf das Türkische übertragen wurde, sondern auch eine Reihe von Merkmalen der Orthographie wie die Zusammenschreibung, die Groß- statt Kleinschreibung und die graphemische Substitution fremder Muster. In der Regel wird

z.B. des öfteren die Apostrophierung der Kasussuffixe an den Eigennamen vermisst. All diese Regelverstöße werden hier nicht ausführlich, sondern nur kurz beschrieben.

Dem deutschen Regelsystem entsprechend werden Substantive und die Substantivierungen, nichtsubstantivische Bestandteile von Eigennamen, Anredepronomina; bestimmte Abkürzungen und Satzanfänge, was eine große Heterogenität bedeutet, großgeschrieben. Dass die Substantive und Substantivierungen im Türkischen abgesehen von Satzanfängen nicht großgeschrieben werden dürfen, müssten die Probanden ihrer Ausbildungsdauer entsprechend eigentlich wissen. Derartige Abweichungen haben aber bei den bilingualen Sprechern eine relativ hohe Vorkommenshäufigkeit. Zwei gravierende Faktoren spielen dabei eine große Rolle:

Zum einen, dass die bilingualen Sprecher bei der Differenzierung des deutschen Rechtschreibsystems noch enorme Schwierigkeiten haben, denn durch die orthographischen Prinzipien werden einerseits lexikalische andererseits syntaktische Ebenen gekennzeichnet. Dies können sie deshalb auch nur sehr schwer realisieren.

Zum anderen, dass die bilingualen Sprecher im Hinblick auf ihre Erstsprache noch gar nicht so sehr für die Differenzierung der einzelnen Wortarten bezüglich der Groß- und Kleinschreibung sensibilisiert sind, da das türkische Regelsystem nur für die Eigennamen und Satzanfänge Großschreibung erlaubt.

Das Prinzip einer funktionalen Wortbildungslehre hat mit einer linguistischen Methode zu tun, nach der die Derivation mit Affixen (Suffixen) und die Komposition mit zwei lexikalischen Elementen behandelt werden¹¹. Bei dem Kompositum 'saxsafonçalgıcı' handelt es sich um eine unkorrekte Komposition zweier Lexika. Çalgıcı (Spieler) wurde von dem polysemen Verb "çalmak" (=spielen/ stehlen/ klopfen usw.) deriviert. Dies wird in der Äußerung meist durch ein Substantiv

11 Die Komposition im Türkischen, wenngleich nicht so extendiert ist wie im Deutschen, unterscheidet sich im engsten Sinne wenig. Bei der Komposition zwei lexikalischer Elementen gilt die Regel der Possessivität einerseits und die der ohne Possessivität andererseits.

a) [araba =Auto] W1	[kapı = Tür] = Araba kapısı W2 = die/Autofür
b) [demir =Eisen] W1	[kapı] = demirkapı W2 = die/Eisentür

Um ein neues Wort zu bilden muss das Possessivendung der 3.Person -I- am zweiten Nomen (Wort2) kodiert werden. In diesem Fall muss auch die Regel der Vokalharmonie herangezogen werden, da das W2 mit einem Vokal endet und das Bindekonsonant "s" zwischen den beiden Vokale eingesetzt werden muss. In diesem Fall wird im Unterschied zum Deutschen das neue Wort getrennt geschrieben. Bei der Komposition in (b) werden die zwei lexikalische Elemente ohne die morphologische Kodierung der Possessivität zusammengesetzt und auch zusammengeschrieben. Bei einer Komposition von mehr als zwei lexikalischen Elementen gilt dann die Regel der Genitivität.

disambiguiert, das für die Distinktion sorgt. Der Spieler eines Instrumentes wird im Türkischen mit dem Derivationssuffix -cı an dem entsprechenden Instrument implizit mit der Berufsbezeichnung des übergeordneten Nomens gebildet. In diesem Fall wäre das Saxophon das richtige Element zur Derivation gewesen. Das versuchte Kompositum [saxsafonçalgıcı] weicht bis auf Orthographie vom türkischen Derivationssystem ab (vgl. Kapitel 6 Beispiel(35)).

Die wichtigste Funktion der Apostrophierung im Türkeitürkischen ist, die Eigennamen von ihrem Kasussuffix zu trennen und die Differenzierung der semantischen Bedeutung durch die entsprechende Akzentuierung zu bewirken. Diese Art der Apostrophierung ist im Deutschen nicht vorhanden und diesbezüglich lassen sich keine Parallelen im Deutschen und Türkischen finden. Die bilingualen Probanden sind es demzufolge aus der L_B nicht gewöhnt, auch an der Stelle zu apostrophieren. Diese Fehler sind sicherlich bei der mündlichen Kommunikation nicht zu konstatieren. Abschließend kann man sagen, dass die Probanden den Apostroph in der Schriftsprache kennen, die entsprechende Regeln jedoch nicht sicher beherrschen. Aufgrund der unterschiedlichen Anführungen des Apostrophs kann man sagen, dass es sich dabei um sporadische Fehler handelt.

8.4.2. Verwendung der Postpositionen

Unabhängig von den Flexionsendungen der türkischen Verbmorphologie zeigten sich bei den Probanden auch Abweichungen, die für ihre Erklärung m.E. zwei Kausalitäten aufweisen. Bevor ich den Zusammenhängen und Ursachen nachgehe, sollen die Abweichungen mit einigen Beispielen weiter unten kurz dargestellt werden. Die überwiegende Mehrheit der Probanden hat bei der Übersetzung des dritten Satzes im Fragebogen das türkische “gibi”, das die Art und Ähnlichkeit bezeichnet, verwendet. Das “gibi” kann stellenweise als Postposition oder als vergleichendes Konjunktionaladverb benutzt werden. Sein Äquivalent ist im Deutschen das “wie”, und es stellt im Türkischen eine Relation zwischen zwei Substantiven mit unterschiedlicher Semantik her. Die Substantive stehen vor “gibi” im Nominativ.

- (i) Deniz aslan gibi güçlü.

Deniz ist so stark wie ein Löwe.

[Deniz] [aslan] [gibi] [güçlü].
[Deniz] [Löwe] [wie] [stark]

Hinsichtlich der Regel ist nicht der Unterschied auffällig, eher die Affinität beider Sprachen. Trotzdem: Wenn wir die Art der Abweichungen bei dem Sprachgebrauch der Probanden von dieser Regel bestimmen, so sind die Abweichungen nicht syntaktischen, sondern semantischen Typs. Der Beispielsatz im Fragebogen lautet:

- (ii) “Die Sätze [...] rochen nach Wassermelonen.”

“[...] satırlar kavun karpuz kokuyordu.”

[././] satırlar karpuz kokuyordu (in meiner Übersetzung, TC).

Im Türkischen verlangt das Verb “kokumak” lediglich ein Objekt, das nur die Art und Weise des finiten Verbs “riechen” und zugleich die Eigenschaft des Subjekts determiniert. Eine beabsichtigte Hinzufügung einer Postposition wie “gibi” in der semantischen Konstellation verändert die Aussage völlig. Das kann mit dem Beispiel “natürliche Aromastoffe” und „naturidentische Aromastoffe” verglichen werden. Genau dieser Fall zeigt sich, wie wir unten sehen, in den Übersetzungen von Probanden:

- (iii) Textauszug: (N.Y.(1)) (3)

“[...] satırlar karpuz gibi kokuyorlardı”

Die Sätze[...] rochen wie Wassermelone.

- (iv) Textauszug:(A.T.(18)) (3)

“[...] cümleler kavun gibi kokuyordu”.

Die Sätze [...] rochen wie Honigmelonen.

Alles spricht dafür, dass die Probanden die Sätze aus dem Deutschen ins Türkische übertragen haben, ohne sensibel für den Unterschied zwischen “wie Wassermelonen riechen” und “nach Wassermelonen riechen” zu sein.

Neben dieser Gruppe gibt es nun eine zweite Gruppe, in deren Übersetzungen ein unkonventionelles Grammatikalisierungsphänomen im Türkischen festzustellen ist. Fünf Probanden haben die deutsche Präposition “nach” dem türkischen Kasussystem zugeordnet, so dass sie an dem Objekt “karpuz”, das das Verb und die Eigenschaft des Subjekts determiniert, die Direktivendung je nach Vokalharmonie “-a”/“-e” kodiert haben, die dem deutschen Dativ nach der Präposition “nach” entspricht.

- (v) Textauszug: (N.A-B.(6)) (3)
 “[...] tümceler karpuzu kokuyordu”.
 [...] die Sätze rochen nach Wassermelone
- (vi) Textauszug: (N.P.(25)) (3)
 “[...] satırlar karpuzu kokuyordu”.
 “[...] die Sätze rochen nach Wassermelone.
- (vii) Textauszug: (Z.S.(27)) (3)
 “[...] sözcükler Karpuzu kokuyordu.
 [...] die Wörter rochen nach Wassermelone.

Diese Sätze können im Türkeitürkischen weder grammatisch, geschweige denn semantisch noch als korrekte Sätze akzeptiert werden. Sie sind einfach nicht zulässig. Es handelt sich bei dieser Grammatikalisierung eindeutig um einen Transfer.

Die folgende Tabelle stellt die Zahl der Probanden dar, bei denen die oben besprochenen orthographischen und grammatischen Abweichungen gefunden wurde. Der in der Tabelle gegebenen Wert 0 stellt negativ (im Sinne ohne “gibi”) und die 1 positiv (im Sinne mit “gibi”) dar.

Probanden	Ergänzung der Präposition (nach) durch Postposition (gi-bi)	Direktivergänzung für Präposition (nach) wie karpuză	phonetische Adaption des Konsonanten "s" statt "z"
P1 N.Y.	1	0	0
P2 İ.T.	0	0	0
P3 M.A.	0	0	0
P4 H.A.	1	0	0
P5 E.D.	0	0	0
P6 N.A-B	0	1	0
P7 S.S.	0	0	0
P8 F.Ş.	0	0	1
P9 E.U.	0	0	0
P10 M.Ö.	0	0	0
P11 M.K.	1	0	0
P12 İ.T.	1	0	0
P13 G.K.	1	0	0
P14 S.K.	1	0	0
P15 E.B.	1	0	1
P16 S.Ö.	0	0	0
P17 K.D.	0	0	0
P18 A.T.	1	0	0
P19 H.K.	1	0	0
P20 E.B.	0	0	0
P21 Ç.Ö.	0	1	0
P22 E.Y.	0	0	0
P23 Z.Y.	0	0	0
P24 C.Ç.	1	0	0
P25 N.P.	0	1	0
P26 D.D.	0	1	0
P27 Z.S.	0	1	1
P28 G.A.	1	0	0
P29 M.H.	0	0	0
P30 K.E.	1	0	1
P31 H.D.	0	0	0
P32 Ö.Y.	1	0	0

P33 Z.K.	0	0	0
P34 Y.Ç.	0	0	0
P35G.Y.	1	0	0
P36 A.K.	0	0	0
P37 N.İ.	1	0	1
P38 Ö.Ş.	1	0	1
P39 M.A.	0	0	0
P40 S.A.	0	0	0

Häufig wird der Laut “z” im Türkischen durch den Konsonanten “s” wie im Deutschen ersetzt.

Hier sind einige Beispiele:

Falsch	Richtig	
ruhlarımız	ruhlarımız	/= unsere Seele
ikis	ikiz	/= Zwillinge
karpus	karpuz	/= Wassermelone
müsik	müzik	/= Musik
nesaman	ne zaman	/= wann (welche Zeit)
yasdım	yazdım	/= ich schrieb
yasıp	yazıp	/= ich schrieb
sesisce	sessizce	/= leise
Kıslar	kızlar	/= die Mädchen
osaman	o zaman	/= dann (zu d. Zeit)
görmes	görmez	/= er/sie/es sieht nicht

Oder der Laut “s” (wie Silbe) wird im Türkischen durch “z” (wie zu) der deutschen Phonologie entsprechend ersetzt. Hier sind einige Beispiele:

Falsch	Richtig	
sönmezini	sönmesini	/= sein Löschen
otobüz	otobüs	/= der Bus
sez	ses	/= Stimme

Der Laut “v” wird im Türkischen statt “f” verwendet.

Falsch	Richtig
severinde	seferinde /= jedes Mal

Die Substantive „Saxophon“ und “Praktikum“ werden meist dem Deutschen entweder mit Klein- oder Großschreibung entlehnt.

9. Zusammenfassung der strukturellen Entwicklung des Diasporatürkischen

9.1. Morphologie

Das Türkische weist eine hochgradig synthetische Struktur auf. Das fundamentale typologische Merkmal dieser Sprache ist die linksverzweigende Syntax, die wir als Rectum-Regens-Norm bezeichnet haben, bei der das subordinierte Glied (Rectum) seinem Basisglied präpositiv vorangestellt ist. Die regierten Konstituenten gehen den regierenden voraus. Das Türkische besitzt eine große Vielzahl gebundener Formenkategorien der Wortbildung, der Konjugation und der Deklination. Die betreffenden Morpheme haben einen für die Grammatikalisierung typischen und stark generalisierenden Inhalt und somit eine hohe Anwendbarkeit. Nominalstämme können mit zahlreichen Wortbildungsmorphemen wie Plural-, Possessiv-, und Kasusmorphemen erweitert werden. Artikel und die damit auch verbundene Genusunterscheidung fehlen im Türkischen. Die Adjektivattribute und andere Bestimmungen sind in Bezug auf die Markierungen der Kasus-, Genus- oder Numerusflexion defektiv.

Da alle syntaktischen Verhältnisse im Deutschen durch die analytischen Formen realisiert werden, in der keine postpositionale Verbendstellung herrscht, und die syntaktischen Verhältnisse im Türkischen durch die synthetischen Formen realisiert werden, lassen sich in der Diasporavarietät des Türkischen, wie die Empirie zeigt, strukturelle Abweichungen von der Syntax verzeichnen. In erster Linie sind die türkische Subordinationstechnik und die Verbendstellung von dieser Modifizierung betroffen. Personalpronomen, anaphorische Demonstrativpronomen und Possessivsuffixe werden dort kategorisch verwendet, wo sie im Türkei-türkischen fakultativ sind und das Pluralsuffix wird nach dem Vorbild der Zielsprache an Substantive angeschlossen. Nach türkischer Regularität fehlt die Pluralmarkierung, wenn die Mehrzahl durch eine quantifizierende Bestimmung wie z.B. durch Kardinalzahlen signalisiert wird. Im Standardtürkischen und in binnensprachlichen Varietäten des Türkischen herrscht eine beschränkte Kongruenzmarkierung. Gemäß dieser Regel folgt nach den Kardinalzahlen der Singular. Die folgende Bildung [Bir rüzgar gelmedi, „**iki** melek**ler** geldi**ler**“ (= Es kam kein Wind, zwei Engel kamen)] widerspricht der Regel der beschränkten Kongruenzmarkierung. Die Pluralmarkierung nach den Kardinalzahlen ist die signifikanteste und häufigste Abweichung vom Standardtürkischen.

9.1.1. Morphosyntax der Nominalisierung

Das Türkei-türkische bedient sich nicht hauptsatzähnlicher Gliedsätze mit Konjunktionen oder Relativwörtern, sondern so genannter Wortgruppen mit Satzwert bzw. besonderer Infinitisierungen von Prädikationen, die in eine Basisprädikation präpositiv eingebettet werden. Es handelt sich dabei um Prädikatskerne, die mit Morphemen ausgestattet sind, die als Prädikatoren fungieren und partiell Subjektvertreter repräsentieren. Auch für die Gliedsätze gilt die Rectum-Regens-Norm und sie sind präpositiv.

Nominalsätze werden mit Hilfe von verbalsubstantivischen Formen gebildet. Hierbei handelt es sich meist um die Komplementsätze, die Tätigkeiten äußern und die selbst als Aktanten in einer übergeordneten Prädikation fungieren. Die Adverbialsätze, die keine Aktantenfunktion in einer übergeordneten Prädikation ausüben und freie Angaben sind, werden durch verbaladverbiale Formen wie Gerundien und Konverbien konstituiert. Sie können ihr Basisglied inhaltlich modifizieren. Relativsätze, nominale Aktorensätze, die adjektivisch - „adnominal“ als Attribute - und substantivisch - „nominal“ ohne nominales Basisglied - funktionieren können, werden mittels verbaladjektivischer Formen wie Partizipien gebildet [z.B. „akan sular“ (= Die fließenden [Ge-]Wässer < die [Ge-]Wässer, die fließen)].

In der Morphosyntax der Nominalisierungen der Probanden kommt es zu einer Simplifizierung der Satzeinbettung, der Bildung der Gliedsätze, der Nominalsätze, der Adverbialsätze und der Partizipien. Die Simplifizierungen lassen sich möglicherweise in der komplexen und hochgradig synthetischen Struktur des Türkei-türkischen begründen. Es ist zu beobachten, dass das L_A^2 eine gewisse Tendenz zur Disponibilität zeigt, die sich in der Bevorzugung einer haupt- und nebensatzähnlichen Satzsyntax widerspiegelt. Außerdem ist folgendes zu konstatieren: Wenn die Syntax mit Satzeinbettungen und Nominalisierungen verschiedener Art eine längere Satzkonstellation erfordert, wird sie meistens vermieden.

Eine derartige Entwicklung scheint in der asymmetrischen Kenntnis der Probanden über die Satzanordnungsprinzipien des Türkei-türkischen bzw. in der Sprachkompetenz oder aber in der Erwerbsmodalität und in der Dominanzaufteilung zwischen den betroffenen Sprachen begründet zu sein. Die herrschenden sozio-politischen Verhältnisse und die schulischen Voraussetzungen, die dem so-

genannten „equilingualism“ gerecht werden sollen, reichen nicht aus, den Erwerb einer additiven Zweisprachigkeit zu ermöglichen. Die daraus resultierenden Folgen sind die zunehmende Entwicklung einer subtraktiven Zweisprachigkeit, bei der der Erwerb der L_B - in diesem Sinne der „Zielsprache“ - auf Kosten der L_A [Muttersprache/Ausgangssprache] geht. Dieses Ergebnis stützen auch die Angaben der Probanden über die Erwerbsvoraussetzungen ihrer Muttersprache.

9.1.2. Verbale Morphosyntax

Das Türkeitürkische besitzt ein komplexes feinmaschiges Verbsystem mit zahlreichen grammatischen Kategorien. Im Bereich der aspektotemporalen Markierung ist das türkische System besonders reich und somit die funktionale Belastung jeder einzelnen Einheit oft geringer als bei entsprechenden Einheiten der Kontaktsprache.

9.1.3. Einfache Prädikation

Eine türkische Prädikation besteht minimal aus Subjekt [Biz] + Prädikat [gidiyoruz = wir gehen], wobei das Subjekt in der Prädikation immer dann obligatorisch ist, wenn es den Diskurs einleitet bzw. eine neue Information darstellt. Das Prädikat besteht wiederum minimal aus einem Prädikatskern [git (= geh-)]. Die Prädikationen gelten als Sätze verschiedener Art, die in der Regel Prädikatoren besitzen [-iyoruz]. Im Prädikator kann ein Subjektvertreter enthalten sein, der Person und Numerus des Erstaktanten der Prädikation zu erkennen gibt [-uz (= 1. P. PL.)].

Im L_A^2 besteht eine einfache Prädikation aus Subjekt + Prädikat. Das Subjekt,

besonders häufig in Form eines Personalpronomens (wie „ben“, „sen“, „o“ als Singular, „biz“, „siz“, „onlar“ als Plural) scheint ein obligatorischer Bestandteil der Prädikationen zu sein.

9.1.4. Komplexe Prädikation

Das Türkkeitürkische verfügt über ein besonders komplexes System von Morphemen, die am Verbalstamm und am Nomen suffigiert werden. Nach den verbalen Primärstämmen folgen der Reihe nach die Suffixe für: Aktionsart, Genera verbi (Diathesen wie Kausativ, Passiv, Medium), Possibilität, Negation, Aspekt-Modus-Tempus, Interrogation, Subjektvertreter (Person, Numerus). Bestimmte Morpheme an Verbalstämmen dienen der Nominalisierung oder der Adverbialisierung und der Infinitisierung. Dadurch entstehen hochsynthetische Verbformen.

Charakteristisch für die türkische Wortstruktur ist die Juxtaposition von Morphemen mit klaren Grenzen - mit einem niedrigen Grad von Fusion zwischen ihnen. Die Funktion jedes einzelnen Suffixes in der Juxtaposition ist eindeutig. Diese Technik schafft Transparenz im Sinne leicht segmentierbarer Strukturen und Regelmäßigkeit. Auf diese Weise herrscht weitgehend ein 1:1-Verhältnis zwischen Ausdruck und Inhalt. Die gebundenen Einheiten sind postpositiv, m.a.W. verfügen sie nur über Suffixe, nicht aber über Präfixe, Infixe oder replazive Einheiten.

Die Suffixe werden folgendermaßen angeordnet: Die Suffixe, die den nominalen Primärstamm modifizieren, stehen diesem meistens am nächsten. Die Ableitungssuffixe nehmen ihre Position vor den Flexionssuffixen ein. Für die nominalen Flexionseinheiten gilt folgende Reihenfolge: Pluralsuffix vor Possessivsuffix vor Kasussuffix (z.B. göz-ler-in-den (Auge+PL.+POSS. 2. P. SG.+ABL. (=von/aus seinen Augen)). An verbale Primärstämme treten folgende produktive Suffixe wie z.B. Aktionsarten, Diathese, Negation, Aspekt-Modus-Tempus, Subjektvertreter.

Die durch den Lexemstamm ausgedrückte Tätigkeit wird von Aktionsarten modifiziert. Diathesen (Medium, Reziprok, Reflexiv, Passiv und Kausativ)

modifizieren das vorangehende Segment inhaltlich, fungieren aber auch valenzverändernd; die Zahl und die Rollen der Aktanten werden dadurch beeinflusst, so dass sich die Relation eines möglichen Subjekts zum Prädikatskern verändert. Die Tätigkeit wird durch die Aspekte und Modi an sich nicht modifiziert, sondern durch sie werden unterschiedliche Perspektiven auf die Tätigkeit eröffnet, nämlich in Bezug auf ihre Grenzen als Ereignis und in Bezug auf die Einstellung des Sprechers/Erzählers. Das Tempus lokalisiert die Perspektiven zeitlich. Die Subjektvertreter, die den Erstaktanten darstellen, tragen zur Modifikation des ganzen Prädikats bei.

Die Übersetzungsergebnisse der Probanden zeigten (von den vielen peripheren Rechtschreibfehlern abzusehen), dass bestimmte Techniken wie die Subordination, die Satzeinbettung, die Adverbialisierung und die Nominalisierung in ihrem Sprachgebrauch simplifiziert werden, die im Türkei-türkischen widersprüchliche Kategorien repräsentieren, und einige von ihnen sind wiederum auf die Konvergenzerscheinungen der früheren Sprachkontakte zurückzuführen. So wurden z.B. statt synthetischer Satzstrukturen analytische Satzstrukturen vorgezogen. Adverbialsätze, Nominalsätze, Attributivsätze, Partizipien usw. werden im Sprachgebrauch der Probanden meist mit finiten Prädikationen funktionalisiert. Die Hauptsatz-Nebensatz-Verhältnisse im Bereich des relativen Gebrauchs der Tempora und der Modi im Konditionalsatzgefüge werden am Leitbild der L_B in der Ausgangsprache so rekonstruiert, dass die Übersetzungen auch mittels entsprechender Konjunkturen eine 1:1-Beziehung zwischen Vorlage und Kopie darstellten.

9.2. Mehrsprachigkeit und Entlehnung

Durch die hohe Mobilität des Menschen aus unterschiedlichen persönlichen Gründen haben sich die Grenzen ihrer Sprachgebiete stark verschoben. Insbesondere geschieht dies seit dem Wegfall der Bipolarität in einem bislang nicht gewohnten Umfang und in einer rapiden Geschwindigkeit, so dass der Begriff einer monolingualen Gesellschaft bald eine zunehmend marginale Bedeutung

erlangen wird. In der Zeit der Globalisierung und der Internationalisierung der Kommunikation sind Begriffe wie multikulturelle Gesellschaft und Mehrsprachigkeit nur einige gängig gewordene sprachliche Zeichen dafür, dass sich die Gesellschaft sukzessiv zu einer zwei- bzw. mehrsprachigen Gesellschaft entwickelt. Eine polylinguale Gesellschaft ist in der Tat kein fiktionaler Begriff mehr.

Im Allgemeinen stellt die Definition der Bilingualität zwei Extrempositionen einander gegenüber: Die eine Extremposition vertritt die Auffassung, dass sich nur derjenige bilingual nennen darf, der seine beiden Sprachen gleichermaßen perfekt spricht und schreibt, m. a. W. eine vollständige Beherrschung auf der Basis der Kompetenz und der Performanz der Sprachen in konkreten Situationen.

Die andere Extremposition schreibt der Bilingualität eine sukzessiv weite Definition zu. Dieser Auffassung nach ist jeder bilingual, der sich in konkreten Situationen und in seinem Alltag regelmäßig zweier oder mehrerer Sprachen und Sprachvarietäten bedient, und den Situationen entsprechend von der einen in die andere hinüberwechseln - Code-switching - kann. Die Mehrsprachigkeit ist also die Fähigkeit einer Person, zwei oder mehr Sprachen als Kommunikationsmittel zu verwenden. Die Beherrschung der Sprachen wird bei dieser Auffassung nicht von einer Symmetrie der Sprachkompetenz abhängig gemacht.

Betrachten wir die weite Definition der Bilingualität aus der Sicht der ersten Extremposition, so stoßen wir auf weitere Begriffe wie Semilingualität bzw. doppelte Semilingualität. Demzufolge ist semilingual derjenige, der seine Sprache nicht vollständig beherrscht, und doppelt semilingual ist der, der weder die eine noch die andere Sprache perfekt spricht und schreibt. Die vollständige Beherrschung der vorhandenen Sprachen und die Abhängigkeit von der Symmetrie der Sprachkompetenz lässt aus der Sicht der zweiten Extremposition interpretieren, dass eine ideale Bilingualität ein theoretischer Konstrukt ist, der realiter kaum erreichbar ist und sich empirisch nicht feststellen lässt, da es noch keine Methode gibt, mit der die zur Sprachkompetenz gehörende Sprachproduktion und das Sprachverstehen situationsspezifisch zu messen sind.

In der Frage der Beherrschung und Nichtbeherrschung darf das Repertoire der Mehrsprachigkeit nicht mit dem Maß der normativen Grammatik der Einsprachigkeit beurteilt werden. Es muss immer berücksichtigt werden, dass das Verhältnis zwischen den Sprachen durchaus unterschiedlich sein kann. Bei dieser funktionalen Definition der Mehrsprachigkeit ist wichtig, dass ein Sprecher trotz Akzents in der einen Sprache und eines wenigen reichhaltigen Wortschatzes in der anderen Sprache als mehrsprachig bezeichnet werden kann, wenn er mit der

einen und der anderen seine kommunikativen Ziele erreicht.

Nicht übersehen werden darf die Tatsache, dass die Mehrsprachigen in der Regel mit beiden Sprachen arbeiten, die sich gegenseitig beeinflussen können. Dieser Einfluss wird in der Linguistik unterschiedlich bewertet. In diesem Zusammenhang werden Begriffe wie Interferenz, Sprachmischung und Mischsprache bis zu Code-mixing oder Code-switching verwendet (vgl. Kapitel 1.3ff). Die Interferenzen und Code-switching (Kodeumschaltung) bedeuten allerdings bei den Mehrsprachigen unter gewissen Bedingungen ein notwendiger Teil ihrer interaktionalen Kompetenz. Verläuft die Beurteilung der Sprachverwendung des Zwei- oder Mehrsprachigen aus der Perspektive der Einsprachigkeit, werden die Abweichungen von der Norm bzw. die gegenseitigen Einflüsse der Sprachen als „negativ“ folglich als „Fehler“ angesehen und die Übernahme, m.a.W. die Entlehnung von Elementen aus der anderen Sprache als Zeichen von Kompetenzschwäche.

9.2.1. Mehrsprachigkeit durch Sprachkontakte und Entlehnung

Wegen der geographischen Diskontinuität scheint die Einordnung, eine zusammenhängende Sprachenkette zu etablieren, relativ schwierig zu sein. Durch die Verschiebung der Sprachgrenzen findet der Sprachkontakt nicht nur in den Grauzonen statt, sondern auch innerhalb einer Gesellschaft mittels der Emigration der Arbeitskräfte und der politisch-religiösen Gruppen aber auch der Zweisprachigkeit durch den Zugang zu höherer Bildung usw.. Was den Sprachkontakt des Türkei-türkischen betrifft, sind zwei Phasen hervorzuheben. Erstens seine zahlreichen Kontakte in der Geschichte mit den anderen Sprachen in den Grenz-zonen, zwischen Ostasien und dem Westen, zwischen der iranischen und der slawischen Welt, im Grenzland zwischen Islam und Byzanz und zweitens: seine neueren intensiven Kontakte mit den europäischen Sprachen der nordwestlichen Hemisphäre, insbesondere mit dem Deutschen durch die Arbeitsemigration.

Nach der Diasporavarietät in Bulgarien und der auf Zypern, die bis 1974 unter dem Einfluss des Griechischen stand, entsteht sukzessiv eine weitere Diasporavarietät des Türkeitürkischen in der neueren Areallinguistik. Wir beschränken uns auf einen exemplarischen Fall, also auf die Diasporavarietät in Deutschland. In der Diasporasituation und bei der hohen Kontaktintensität sind einseitige Einflussbedingungen und eindeutige asymmetrischen Dominanzverhältnisse unvermeidlich. Im Allgemeinen herrscht die Auffassung, dass klare asymmetrische Dominanzbeziehungen offenbar immer B-Einfluss auf A begünstigen. Zu den sozialen Dominanzfaktoren gehören politische, ökonomische, kulturelle und numeräre Überlegenheit sowie Bodenständigkeit im Kontaktgebiet. Die L_B , die mehrere dieser Faktoren vertritt, übt deshalb auch einen starken Einfluss auf die L_A aus.

Die Umfrage, die Teil dieser Untersuchung war, hat ergeben, dass das Türkeitürkische vielen Probanden als Familiensprache dient, und dass sie in der Regel ihre L_B besser beherrschen als ihre L_A . In der Tat ist der B-Einfluss auf A-Sprache in der Diasporasituation enorm stark. Die Stärke des Einflusses hängt von dem Niveau der B-Kenntnisse der A-Gruppe und auch von der Kontaktdauer ab. Die B-Sprache unterliegt geringeren A-Einflüssen, da sie in der Kommunikation Vorrang vor der A-Sprache hat. Das ist ein essentielles Beispiel für eine starke Asymmetrie der sozialen Dominanzverhältnisse und eine verbreitete Bilingualität der A-Gruppe und zugleich für den A-Wandel unter B-Einfluss. Tatsache ist, dass die sozialen Faktoren der Kontaktsituation hier die Richtung, die Art, das Ausmaß und die Tiefe des Einflusses stark bestimmen.

9.2.2. Kategorieentlehnung, Reduktion, negative Entlehnung

Die Zwei- und Mehrsprachigen haben das Bedürfnis, alles, was in der L_B ausgedrückt werden kann, auch in der L_A auf vergleichbare Weise auszudrücken. Diesbezüglich ist möglich, dass bei der oralen kommunikativen Interaktion mehrere Codes (also Alternation - Code-switching) benutzt werden. In der schriftlichen Sprachproduktion findet eine abwechselnde Verwendung mehrerer

Kodes nicht auf vergleichbare Weise statt, weil hierbei ein rasches Sprachhandeln nicht erforderlich ist. Auf der morphosyntaktischen Ebene zeigt sich eine besondere Art der Entlehnung. Oft werden Kategorien nach dem Muster der L_B gebildet und zwar auf der Grundlage von Lehnübersetzungen.

Deutliche Beispiele für die Entlehnung ausgangssprachlicher Strukturen ist die Verwendung der analytischen Satzstruktur statt synthetischer Subordination bzw. Satzeinbettung. Die Aneinanderreihung mehrerer Hauptsätze oder die Neben- und Hauptsatzkonstellation nach dem Muster der L_B wird öfter bevorzugt. Im Türkkeitürkischen gibt es für die Markierung der Kausativsätze fünf verschiedene Suffixe. Die Probanden bedienen sich derer nicht, sondern sie bilden den Kausativsatz mit dem Verb „bringen“ = „getirmek“ nach dem Muster der L_B . Das kopierte Muster wird mit der L_A -Kategorie in eine 1:1-Beziehung gesetzt. Die Pluralisierung nach den quantifizierenden Kardinalzahlen erweist sich im Sprachgebrauch der Probanden als fast obligatorisch; die häufige Verwendung der Personalpronomen und der Konjunkturen „eğer“ und „ki“ sind weitere Beispiele kategorialer Lehnvorgänge. Außerdem wurden die Aufhebung der Verbendstellung und der Gebrauch der relativen Tempora, der nach dem Muster der L_B geschieht, beobachtet.

Negative Entlehnungen werden in erster Linie als Ausbau des Sprachsystems interpretiert. Eine solche negative Entlehnung zeigt sich bereits im Bereich der Präsensformen. Eine Reduktion resultiert oft aus dem Fehlen einer äquivalenten Kategorie in der L_B . Da in der L_B eine äquivalente Aoristform fehlt, kommt es dazu, dass diese Präsensform in der L_A der Reduktion zum Opfer fällt.

9.2.3. Abbau durch Veränderungen bzw. Ersatz

Die Gründe für die Übernahme/Entlehnung bzw. das Kodieren bei der sprachlichen Interaktion wurden bereits unter Berücksichtigung der soziolinguistischen und psycholinguistischen Aspekte eingehend diskutiert. Die zwischen Original und Übernahme bzw. Kopie bestehenden Unterschiede können oft als

Substitution gewisser Eigenschaften durch andere beschrieben werden. Die Ergebnisse variieren von großer Ähnlichkeit mit der Vorlage (Reproduktionen) bis hin zur umfassenden Veränderungen und kreativer Umgestaltung. Wenn bestimmte A-Elemente abgebaut werden, geschieht dies nicht einfach nur deshalb, weil es diese in der A-Sprache nicht gibt, sondern auch aus dem Grund, weil hierfür zwei konkurrierende Strukturen vorliegen. Oft werden die komplexeren Strukturen durch einfachere verdrängt, weil die Sprecher in Bezug auf den türkisch-deutschen Sprachkontakt die Wahl zwischen z.B. zwei konkurrierenden Subordinationstechniken haben.

In A kann eine sonst übliche bzw. vorhandene Distinktion nicht gemacht werden, auch wenn sie als obligatorisch gilt, weil diese in B nicht vorhanden bzw. unüblich ist und somit auch in A als unangebracht bzw. überflüssig empfunden wird. Möglich ist, dass eine A-Distinktion gemacht wird, die in A unüblich und nicht vorhanden ist, aber sie in B üblich und obligatorisch ist und somit auch in A als angebracht empfunden wird. Bei der Gleichsetzung von sprachlichen Einheiten aufgrund kongruierender Übersetzung (Übersetzungsidentifikation) werden häufig die Einheiten mit dem größeren Anwendungsbereich bevorzugt. Die analoge Unterstützung, die Bevorzugung von Einheiten und anderen Elementen, die den Kontaktsprachen gemeinsam zu sein scheinen, d.h. als nahe Äquivalente voneinander identifiziert werden, ist in allen Bereichen zu beobachten. Oft werden dann erst die Einheiten ersetzt, die nach der Identifikation [nur noch] einen Sonderfall darstellen. Die Ausgleichstendenzen lösen Konvergenz verschiedener Art zwischen A und B in Phonologie, Morphologie, Semantik und Syntax aus (vgl. Johanson 1992).

9.2.4. Reduktion durch Sprachverfall

Eine positive Entlehnung bedeutet in der Regel eine Erweiterung der Ausdrucksmöglichkeiten in der einen oder anderen Sprache. Die Voraussetzung ist, dass die Sprecher ihre L_A , aber auch die L_B voll beherrschen. Mit der Kontaktsituation in Deutschland kommt sukzessiv die Möglichkeit eines Sprachwechsels in Frage.

Während die G_1 ihre L_A noch voll bzw. partiell gut beherrscht, schwächt die Beherrschung der L_A bei den G_2 - und G_3 -Sprechern anhaltend ab. Die Entwicklung geht tendenziell auf eine große Zahl von „schwachen Sprechern“¹ zu (vgl. den Terminus in Sasse 1990a).

Die Sprache derartiger Sprecher unterscheidet sich in einigen auffälligen Punkten von der der G_1 . Während die G_1 Wörter aus ihrer B-Sprache entlehnen, die sie in ihrer A-Sprache nicht kennen, kopieren die G_2 - und G_3 -Sprecher (also die schwachen Sprecher) ad hoc nicht nur bestimmte Wörter in ihre L_A^2 , weil sie Schwierigkeiten bei der Wortfindung haben, sondern auch längere sprachliche B-Segmente in ihre L_A^2 und längere sprachliche A-Segmente in ihre L_B^2 , weil sie die wichtigsten Integrationsmechanismen kennen und sie hervorragend beherrschen. Die Art und die Häufigkeit des Code-switchings ist bei der oralen Kommunikation individuell und vielfältig. In der schriftlichen Textproduktion zeigt sich im Großen und Ganzen, dass sie weitgehend auf Kosten der nominalen Satzsubordination mehrere Hauptsätze nebeneinander reihen und sich beim Gebrauch der relativen Tempora am Muster der L_B orientieren.

9.3. Postskriptum

Nach den theoretischen und analytischen Erörterungen wenden wir uns noch einmal dem Türkei-Türkischen in der konkreten Kontaktsituation zu. Die natürliche Eltern-Kind-Transmission ist zwar nicht unterbrochen, aber sie leidet unter den Arbeitsverhältnissen der Vollzeit beschäftigten Eltern. Ein mangelhaftes Interesse am Türkischen war weder von Seiten der Eltern, noch von Seiten ihrer Kinder bzw. der Jugendlichen zu registrieren. Der Sprachunterricht in der Erstsprache, also der muttersprachliche Ergänzungsunterricht reicht offenbar nicht, eine vollständige Sprachbeherrschung aufzubauen. Die Beibehaltung und der vollständige Erwerb der L_A ist im einsprachigen deutschen Schulsystem für die

¹ Oft werden solche Sprecher als Semisprecher bezeichnet (vgl. Kapitel I).

G_2 und G_3 nicht gegenwertig. Unter den Voraussetzungen - wie „Spring-ins-Wasser“ [„sink-and-swimm“-]Programme² - kann es eine ideale, vollständige Sprachbeherrschung der L_A nicht geben.

Die Kontaktsituation, in der sich das Türkei-türkische in Deutschland befindet, wird charakterisiert durch eine konstante Zweisprachigkeit trotz der mangelhaften institutionellen Bemühungen seit mehr als zwanzig Jahren, in der es seine Position als Erstsprache noch behauptet. Die L_B , die Prestige genießt und den Zugang zu höherer Ausbildung öffnet, wird zunehmend von allen Sprechern der G_2 und G_3 beherrscht. Die in die Emigration mitgebrachte Sprache, die von dem heimatlichen Türkei-türkisch losgelöst wurde und in gewisser Hinsicht noch Kontakte zu ihm pflegt, macht aber ihre eigene divergente Entwicklung. Ihre Entwicklung kann in gewissen Punkten eine Konvergenz zu der des heimatlichen Türkischen haben. Das ändert aber nichts an der Tatsache, dass die L_A stark dem fremdsprachlichen Einfluss ausgesetzt ist und ihre Entwicklung unter dem Einfluss der L_B erfolgt.

Die Folgen dieser Sprachkontaktsituation lassen sich unter den Begriffen Entlehnung bzw. Kopieren zusammenfassen. Wortentlehnungen stehen v.a. in der oralen Kommunikation an erster Stelle. Morphementlehnung aus der L_B ist noch nicht zu konstatieren, da die Morpheme nicht direkt entlehnt werden. Es ist aber möglich, dass die Morphementlehnung als Bestandteil von Lehnwörtern in die L_A dringen kann. Strukturelle Kopien, wie die SVO-Stellung statt SOV, treten sukzessiv sowohl in der oralen als auch in der schriftlichen Sprachproduktion an zweiter Stelle auf. Die Bildung des Konditionalsatzgefüges tritt zum Teil als Übersetzungsäquivalenz auf, die erst mit der Vorlage identifiziert wird und sie kann auch Konvergenzerscheinungen zu früheren Sprachkontakten aufweisen, da die im Sprachsystem angelegten Möglichkeiten durch einen neuen Sprachkontakt i.d. R. aktiviert werden können. Kopierte Elemente zeigen sich zunächst in der Peripherie des Sprachsystems, bevor sie in das System vordringen. Als grundlegender Entlehnungsmechanismus gilt die Herstellung von Äquivalenzen zwischen der Ziel- und Ausgangssprache. Die Mehrsprachigen haben die Bedürfnis, die ihnen zugänglichen Sprachsysteme in eine möglichst einfache Beziehung zu setzen, deren Idealform eine 1:1-Beziehung wäre.

Die G_2 und G_3 haben die Voraussetzungen einer natürlichen Zweisprachigkeit -

² „Einer geheimen Theorie über den Fremdspracherwerb folgend erhofft man sich vor allem von den naturwüchsigen „Spring-ins-Wasser“ [„sink-and-swimm“-]Programmen, die faktisch Submersions-Programme sind, keineswegs mit Immersions-Programmen zu verwechseln (zur Immersion fehlen ihnen grundlegende Voraussetzungen“ (Rezipiert nach J. Rehbein 1987)

im weitesten Sinne vom Bilingualismus. Die asymmetrische Sprachbeherrschung, die sich in allen Domänen bemerkbar macht, kann sukzessive verringert werden. Dies kann allerdings nur mit Hilfe eines kontinuierlichen Sprachangebotes im Rahmen eines bilingualen Ausbildungssystems gelingen. Der Türkischunterricht in der Rolle als muttersprachlicher Ergänzungsunterricht ist mit seiner Aufgabe, die bereits entstandenen Defizite abzubauen, sichtlich überfordert. In der derzeitigen Konstellation erfüllt er lediglich seine Aufgabe einer Alphabetisierung in der türkischen Sprache.

Im Zusammenhang mit dem kontaktbedingten Sprachwandel galt es in dieser Untersuchung weniger, konkrete sprachhistorische Fragen zu beantworten, als auf die komplexen Wirkungszusammenhänge hinzuweisen, deren Beachtung bei diachronen Studien in der Tat konkrete Problemlösungen ermöglichen könnte. Generell sollten in den Untersuchungen simplifizierende Behauptungen einer differenzierten Argumentation weichen. Noch fehlen, wie eingangs bemerkt, theoretisch solide und empirisch bestätigte Hypothesen über die diachronen Vorgänge hinsichtlich der türkischen Sprachgeschichte in dem neuen Areal, in dem sich die türkeitürkische Sprache bei dieser Kontaktintensität erst seit mehr als drei Jahrzehnten befindet und eine sukzessive Genese einer neuen Diasporavarietät aufweist. Zur Bestimmung von Regelmäßigkeiten des Sprachwandels wären auf jeden Fall exaktere Methoden erforderlich. Das L_A^2 wird also künftig ein interessantes Feld für kontaktlinguistisches Studien sein.

LITERATURVERZEICHNIS

- AKSU, A., 1986. The Acquisition of Past Reference in Turkish. In: Typological Studies in Language (TSL). Studies in Turkish Linguistics, [Hrsg.], Slobin, D.I. & Zimmer, K.8/1986. Amsterdam, Philadelphia.
- ANDERSEN, R. W., 1984. Second Languages. A Cross-linguistic Perspective. Rowley, Mass.
- , 1984. The one to one principle of interlanguage construction. In: Language Learning. 34/1984. S. 77-95.
- , 1989. The „up“ and „down“ staircase in secondary language development. In: Dorian 1989. S. 385-394.
- AYTEMİZ, A., 1990. Zur Sprachkompetenz türkischer Schüler in Türkisch und Deutsch. Europäische Hochschulschriften, Reihe 21:90. Frankfurt a/M., Bern, New York, Paris.
- BARBOUR, S.&STEVENSON, P., 1998. Variation im Deutschen, Soziolinguistische Perspektiven. Berlin, New York.
- BACH, E., 1981. Time, Tense, and Aspect. An Essay in English Metaphysics. In: Cole, P., [Hrsg.], Radical Pragmatics 1981. S. 63-81. New York.
- , 1984. Some generalizations of categorial grammars. In: Landman, F. & Veltman, F. (eds). S. 1-24.
- BANG, W., 1918. Monographien zur türkischen Sprachgeschichte, 1918. Heidelberg.
- BANGUOĞLU, T., 1974. Türkçe'nin Grameri. İstanbul.
- BASSARAK, A., 1992. Neue Überlegungen zur Kategorienmarkiertheit türkischer Tempora. In: Hrsg. Boretzky, N. et al. Prinzipien des Sprachwandels I. Vorbereitung, Beiträge zum Leipziger Symposium vom (PROPRINS) 24.-26.10.1991 an der Universität Leipzig, 1992. S. 239-250. Bochum.
- BÄUERLE, R., 1977. Tempus, Zeitreferenz und temporale Logik. Eine Bibliographie 1940-1976. In: Linguistische Berichte, 49/1977. S. 85-105.
- , 1979. Temporale Deixis, temporale Frage. Zum propositionalen Gehalt deklarativer und interrogativer Sätze, 1979. Tübingen.
- BAUMGÄRTNER, K.&WUNDERLICH, D., 1969. Ansatz zu einer Semantik des deutschen Tempussystems“. In: Beihefte zur Zeitschrift Wirkendes Wort: Der Begriff Tempus. S. 23-49.
- BAZIN, L., 1966. Les classes du verb turc. Bulletin de la Société linguistique de Paris, 1966. S. 265-285.
- BESCH, W., 1983a. Dialekt. Schreibdialekt, Schriftdialekt, Standardsprache. Exemplarische Skizze ihrer historischen Ausprägung im Deutschen. In: Besch et al, 1982. S. 961-990.
- , 1983b. Entstehung und Ausprägung der binnensprachlichen Diglossie im Deutschen. In: Besch et al, 1982. S. 1399-1411.

- BLOOMFIELD, L., 1933. *Language*. New York.
- BORETZKY, N., 1991. Sprachwandel und seine Prinzipien, Beiträge zum 8. Bochum-Essener Kolloquium von 19.10 -21.10.1990. Bochum.
- BRANDNER, E. & FERRARESI, G., 1996. Language Change and Generative Grammar. In: *Linguistische Berichte. Sonderheft 7/1995-96*. Opladen.
- BREU, W., 1996. Überlegungen zu einer Klassifizierung des grammatischen Wandels im Sprachkontakt (am Beispiel slawischer Kontaktfälle). In: *Sprachtypologie und Universalforschung (STUF)*, 49/1996, S. 21 -38.
- BROCKELMANN, C., 1954. *Osttürkische Grammatik der islamischen Literatursprachen Mittelasiens*. Leiden.
- BULL, W. E., 1968. *Time, tense, and the Verb*. Berkeley, Los Angeles.
- CABADAĞ, T., 1990. *Tempus, Modus, Aspekt im Türkischen. Eine Analyse zur Ermittlung von Lernschwierigkeiten türkischer Deutschlerner 1990*, Bielefeld: Magisterarbeit an der Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft der Universität Bielefeld.
- CALBERT, J. P., & VATER, H., 1975. *Aspekte der Modalität*. Tübingen.
- CAZDEN, C. B., 1972. *Child language and education*. New York.
- CIMILLI, N./ LEIBE-HARKORT, K., 1976, *Sprachvergleich Türkisch-Deutsch*. Düsseldorf.
- CHOMSKY, N., 1969 *Aspekte der Syntax-Theorie*. Frankfurt/M.
- , 1965. *Aspects of the Theory of Syntax*. Cambridge.
- , 1970. *Language and mind*. Original 1968. Deutsche Auflage, 1970. *Sprache und Geist*. Frankfurt.
- CLARK, R., 1977. What's the use of imitation? In: *Journal of Child Language* 4/1977. S. 341-358.
- CLYNE, M., 1975. *Forschungsbericht Sprachkontakt. Untersuchungsergebnisse und praktische Probleme*. Kronberg.
- COMRIE, B., 1976. *Aspect. An introduction to the study of verbal aspect and related problems*. Cambridge.
- , 1985. *Tense*. Cambridge, Mass.
- CROMER, R. F., 1976a. The cognitive hypothesis of language acquisition and its implications for child language deficiency. In: Morehead & Morehead [Hrsg.], 1976. S. 283-333.
- CUMMINS, J., 1978. Educational complications of mother tongue maintenance in minority languages groups“ In: *Canadian Modern Language Review* 34/1978. S.395-416.
- , 1980. The Construct of Language Proficiency in Bilingual Education. In: *Current Issues in Bilingual Education.. J. Alatis* [Hrsg.], March 1980. S. 81-103. Washington.

- 1991. Interdependence of First and Second Language Proficiency in Bilingual Children. In: *Language Processing in Bilingual Children*. E. Bialystok [Hrsg.], 1991. S.70-89. Cambridge.
- DECLERK, R., 1991. *Tense in English*. London, New York.
- DEDE, M., 1978. „Why should Turkish Relativization Distinguish between Subject and Non-Subject Head Nouns?“ In: *Proceedings of the 4th Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society*. Berkeley.
- , 1978. *A Syntactic and Semantic Analysis of Turkish Nominal Compounds*. University of Michigan.
- DENY, J., 1921. *Grammaire de la langue turque (dialecte osmanlı)* Paris.
- DIEBOLD, A. R. JR., 1964. *Incipient Bilingualism*. In: Hymes, D. [Hrsg.], 1964. *Language in Culture and Society. A Reader in Linguistics and Anthropology*. New York.
- DIETRICH, R., 1992. *Modalität im Deutschen*. Opladen.
- DITTMAR, N., 1980, *Soziolinguistik. Exemplarische und kritische Darstellung ihrer Theorie, Empirie und Anwendung*, 1980. Frankfurt/M.
- DITTMAR, N., 1991. *Modality and second language learning*, LAB 24. Berlin.
- DUDEN., 2001. *Deutsches Universalwörterbuch. Das umfassende Bedeutungswörterbuch der deutschen Gegenwartssprache*. 4., neu bearbeitete und erweiterte Auflage, 2001. Mannheim.
- EGGERS, H., 1976. *Sprachwandel und Sprachgeschichtsschreibung*, Hrsg. Eggers, H. et al.
- EISENBERG, P., 1986. *Grundriss der deutschen Grammatik*. Stuttgart.
- EHLICH, K., 1996. *Migration*. In: *Kontaktlinguistik. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft*. Band 12.1, 1996. S. 180-192. Berlin.
- , 1996. *Interkulturelle Kommunikation*. In: *Kontaktlinguistik. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft*. Band 12.1, 1996. S. 920-931. Berlin.
- ERGIN, M., 1986. *Üniversiteler için Türk Dili*. İstanbul.
- , 1985. *Türk Dil Bilgisi*. (1. Auflage 1958) 16. Auflage 1985. İstanbul.
- ERGUVANLI-TAYLAN, E., 1984. *The Function of Word Order in Turkish Grammar*. Berkeley / Los Angeles, London. Dissertation, 1979. University of California Los Angeles.
- , 1987. „The Role of Sematic Features in Turkish Word Order“. In: *Folia Linguistica* 21. Den Haag.
- FELIX, S., 1982. *Psycholinguistische Aspekte des Zweitspracherwerbs*. Tübingen.
- FERGUSON, C., 1959. *Diglossia*. In: *Word* 15. S. 325-340. Dt. „Diglossie“. In: *Anwendungsbereiche der Soziolinguistik*. H. Steger [Hrsg.], 1982. S. 253-276. Darmstadt.
- FISHMAN, J. A., 1967. *Bilingualism with and without Diglossia: Diglossia with and*

- without Bilingualism. In: *Journal of Social Issues* 23/1967. S. 29-38.
- , 1964. Language Maintenance and Language shift as a Field of Inquiry. A Definition of the Field and Suggestions for its further Development. In: *Linguistics* 9/1964. S. 32-70.
- , 1975. *Soziologie der Sprache, eine interdisziplinäre sozialwissenschaftliche Betrachtung der Sprache in der Gesellschaft*. München.
- GENCAN, T. N., 1979. *Dilbilgisi*. İstanbul.
- GIACALONE RAMAT, A., 1992. Grammaticalization Processes in the area of temporal and modal relations. In: *Studies in Second Language Acquisition (SSLA)* Vol. 14/1992. Cambridge University Press
- GIVÓN, T., 1971. Historical syntax and synchronic morphology: an archaeologist's field trip. In: *Chicago Linguistic Society (CLS)*, 7/ 1971, S. 349-415.
- , 1979b. *On Understanding Grammar*. New York.
- , 1990. *Syntax. A Functional-Typological Introduction*. Vol. II. Benjamins, J. [Hrsg.]. Amsterdam.
- GÖTZ, M., 1982. Das Türkkeitürkische. Eine grammatische Skizze, In: *Gastarbeiterkinder aus der Türkei. Zwischen Eingliederung und Rückkehr* [Hrsg.] Birkenfeld, H., 1982. München.
- , 1991. Relevanzakzentuierung als ein funktionsspezifisches Phänomen im Türkkeitürkischen. In: Baldauf, I. et al. [Hrsg.], *Türkische Sprachen und Literaturen. Materialien der ersten deutschen Turkologen-Konferenz Bamberg, 3.-6. Juli 1987*. S. 143-180. Wiesbaden.
- , 1994. Der funktionsspezifische Hinweis von -miş- und imiş- auf einen bestimmten Befund. In: İleri, E. & Fittschen, M. [Hrsg.], 1994. *Türkisch als Fremdsprache und sprachwissenschaftlichen Gesichtspunkten. Materialien und Referate der internationalen Fachtagung 11.-14. Juni 1992 in Hamburg*. S. 29-36. Wiesbaden.
- GROSJEAN, F., 1982. *Life with two Languages: an Introduction to Bilingualism*. Cambridge.
- GUMPERZ, J. J., 1982. *Discourse Strategies*. *Studies in Interactional Sociolinguistics* 1. Cambridge.
- , 1975. *Sprache, lokale Kultur und soziale Identität*. Band 48.
- GUUS, E. & VERHOEVEN, L., 1999. *Bilingualism and Migration*, In: *SOLA: Studies on Language Acquisition, 1999*, Berlin, New York.
- GYÖRGY, H., 1978. *Kurze Einführung in das Studium der türkischen Sprache*. Wiesbaden.
- HAARMANN, H., 1996. Identität. In: *Kontaktlinguistik. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft*. Band 12.1, 1996. S. 218-233. Berlin.

- HAAS, B., 1993. Universalgrammatik und gesteuerter Zweitsprachenerwerb, 1993. Tübingen.
- HAASE, M., 1988. Der Baskische Relativsatz auf dem Kontinuum der Nominalisierung, in Arbeitspapier Nr. 7/1988, Institut für Sprachwissenschaft - Universität zu Köln.
- , 1989. Komposition und Derivation: Ein Kontinuum der Grammatikalisierung. In: Arbeitspapier Nr. 10/ 1989 Institut für Sprachwissenschaft - Universität zu Köln.
- 1992. Sprachkontakt und Sprachwandel im Baskenland: Die Einflüsse des Gaskognischen und Französischen auf das Baskische, 1992. Hamburg.
- HANKMAR, J. & KNECHT, L., 1976. „The role of the subject/non-Subject distinction in determining the choice of relative clause participle in Turkish“. In: Hankmar, J. & Aissen, J., 1976. Harvard Studies in Syntax and Semantics, vol. 2, 1976.
- HAUGEN, E., 1956. Bilingualism in the Americas. A Bibliography and Research Guide, American Dialect Society. University of Alabama.
- HAWKINS, J. A., 1983. Word Order Universals. New York.
- HDP., 1975a. Heidelberger Forschungsprojekt „Pidgin-Deutsch“: Sprache und Kommunikation ausländischer Arbeiter. Kronberg.
- , 1975b. Zur Sprache ausländischer Arbeiter: Syntaktische Analysen und Aspekte des kommunikativen Verhaltens. In: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 18/5, 1975. S. 78-121.
- HINNEKAMP, V., 1982. Foreigner Talk und Tarzanisch. Hamburg.
- , 1982. „Türkisch Mann, Du? Sprachverhalten von Deutschen gegenüber Gastarbeitern. In: Bausch, K.-H. [Hrsg.], Mehrsprachigkeit in der Stadtregion. Jahrbuch 1981 des Institut für deutsche Sprache. Band LVI. S. 171-193. Düsseldorf.
- , 1989. Interaktionale Soziolinguistik und interkulturelle Kommunikation. Tübingen.
- , 1990. „Gastarbeiterlinguistik“ und die Ethnisierung der Gastarbeiter. In: Dietrich, E. und Radtke, F.-O. [Hrsg.], 1990. Ethnizität: Wissenschaft und Minderheiten. Opladen. S. 277-297.
- İLERI, E., 1991. Turkologie in der Bundesrepublik Deutschland - Argumente für einen Strukturwandel. In: Baldauf, I. et al. [Hrsg.], 1991. Türkische Sprachen und Literaturen. Materialien der ersten deutschen Turkologen-Konferenz Bamberg, 3.-6. Juli 1987. S. 181-198. Wiesbaden.
- , 1986. „Türkisch in Deutschland“. Diskussion um ein Schulfach aus Anlass einer Tagung. In: Arbeiten zur Mehrsprachigkeit. Heft 15, 1986. Universität Hamburg.
- JACOBSON, R., 1998. Conveying a broader Message through bilingual discourse: An attempt at contrastive code-switching research. In: Trends in Linguistics Studies and Monographs 106. Code-switching Worldwide 1998.

- JANSEN, B. & Lalleman, J. & Muysken, P., 1981. The alternation hypothesis: acquisition of Dutch word order by Turkish and Moroccan foreign workers. In: *Language Learning* 31/1981. S. 315-336.
- JANSKY, H., 1954. *Lehrbuch der Türkischen Sprache*, 1973: Wiesbaden.
- JOHANSON, L., 1971. *Aspekte im Türkischen. Vorstudien zu einer Beschreibung des türkeitürkischen Aspektsystems*, 1971. Uppsala.
- , 1990. Zu den Grundfragen einer kritischen Altaistik (Rezensionsartikel). In: *Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes*, Band 80/1990. Wien.
- , 1990g. Zur Postterminalität türkischer syndetischer Gerundien, In: *Ural-Altäische Jahrbücher. Neue Folge*, Band 9, 137-151. Wiesbaden.
- , 1991. Zur Sprachentwicklung der "Turcia Germanica". In: Baldauf, I. et al. [Hrsg.], 1991. *Türkische Sprachen und Literaturen. Materialien der ersten deutschen Turkologen-Konferenz Bamberg, 3.-6. Juli 1987*. S. 199-212. Wiesbaden.
- , 1992. *Strukturelle Faktoren in Türkischen Sprachkontakten*, 1992. Stuttgart.
- , 1993b. Typen kausaler Satzverbindungen im Türkischen, In: *Journal of Turkologie* (S. 212-267) 2/1993.
- , 1996. Kopierte Satzjunktoren im Türkischen, In: *Sprachtypologie und Universalforschung (STUF)*, 49/1996, S.39-49.
- , 1999. Frame-changing code-copying in immigrant varieties, In: *Bilingualism and Migration*, 1999. S. 247-260. Berlin, New York.
- JUHÁSZ, J., 1986. Probleme der Norm beim Sprachkontakt. In: *Spracherwerb und Mehrsprachigkeit. Language Acquisition and Multilingualism. Festschrift für Oksaar, E. zum 60. Geburtstag*, 1986. S. 199-211. Tübingen.
- , 1970. *Probleme der Interferenz*. München.
- JUNG, W., 1980. *Grammatik der deutschen Sprache*. Leipzig.
- KARASU, I., 1995. *Bilinguale Wortschatzentwicklung türkischer Migrantenkinder vom Vor- bis ins Grundschulalter in der Bundesrepublik Deutschland*, 1995, Frankfurt/M.
- KEENAN, E. L., 1978. *Language Variation and the Logical Structure of Universal Grammar*. In: H. Seiler [Hrsg.], *Language Universals*. Tübingen.
- KEENAN, E. & COMRIE, B., 1977. Nounphrase accessibility and universal grammar. *Linguistic Inquiry* 8/1977. S. 63-99.
- KEIM, I., 1984. *Untersuchungen zum Deutsch türkischer Arbeiter*. Tübingen.
- KIELHÖFER, B. & JONAKHEIT, S., 1983. *Zweisprachige Kindererziehung*. Tübingen.
- KIßLING, H. J., 1959. Mazii nakli. Zum Gebrauch der -miş-Vergangenheit im Osmanisch-Türkischen. In: *Zeitschrift der Deutschen Morgen Gesellschaft* 109/1959. S.286-302.
- , 1960. *Osmanisch-türkische Grammatik*. Wiesbaden.
- KLEIN, W., 1991. SLA theory: prolegomena to a theory of language acquisition and complications for theoretical linguistics. In: Huebner, T. & Ferguson, C. A. (eds.),

- Crosscurrents in Second Language Acquisition and Linguistic Theories. S. 169-194. Amsterdam
- KLEINER, M., 1925. Zur Entwicklung der Futur-Umschreibung werden mit dem Infinitiv. In: University of California, Publications in Modern Philology 12,1. 1925. S. 1-101. Berkeley.
- KNECHT, L., 1979. The Role of the Genitive Suffix in Relative Clauses in Turkish: A Reply to Dede „in Proceedings of the 5th Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society. Berkeley.
- KORNFILT, J., 1997. Turkish, 1997, London and New York.
- KOSCHMIEDER, E., 1965. Beiträge zur allgemeinen Syntax. Heidelberg.
- , 1945. Zur Bestimmung der Funktionen grammatischer Kategorien. In: Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Neue Folge Heft 25. München.
- , 1963. Slawische Studien zum 5. Internationalen Slawistenkongress in Sofia 1963. Göttingen.
- , 1971. Zeitbezug und Sprache. Unveränderter reprografischer Nachdruck der Ausgabe Leipzig und Berlin 1929. Darmstadt.
- KROEGER, H., 1977. Zeitbewusstsein und Tempusgebrauch im Deutschen, 1977, Frankfurt /M.
- KUHBERG, H., 1987. Der Erwerb der Temporalität des Deutschen durch zwei elfjährige Kinder mit der Ausgangssprache Türkisch und Polnisch. Eine Longitudinaluntersuchung. Frankfurt /M, Bern, New York.
- KUTSCH, S., 1984. DFG-Projekt „Gastarbeiterkommunikation“ - Longitudinaluntersuchungen zum ungesteuerten L2-Erwerb ausländischer Kinder. In: Linguistische Arbeiten. Akten des 18. linguistischen Kolloquiums Linz 1983, Sprache und Gesellschaft, Bände 2. [Hrsg.] Krenn, H., Niemeyer, J., Eberhardt, U., 1984. Tübingen.
- LEES, R. B., 1961. Turkish nominalization and a problem of ellipsis. *Fundation of Language* 1, 1965. S. 112-121.
- LEHMANN, C., 1984. Der Relativsatz; Typologie seiner Strukturen. Theorie seiner Funktion. Kompendium seiner Grammatik, 1984. Tübingen.
- , 1982. „Nominalisierung - Typisierung von Propositionen“. In: Seiler, H. & Lehmann, C. [Hrsg.], 1982. S. 64-82.
- LEWIS, G. L., 1967. Turkish Grammar. Oxford.
- LEWONOWSKI, TH., 1979. Linguistisches Wörterbuch. 3., verbesserte und erweiterte Auflage. Band I & II 1979. Band III 1980. Heidelberg.
- LÜDI, G., 1996. Mehrsprachigkeit. In: Kontaktlinguistik. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft. Band 12.1, 1996. S. 233-245. Berlin.
- , 1996. Migration und Mehrsprachigkeit. In: Kontaktlinguistik. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft. Band 12.1, 1996. S. 320-327. Berlin.
- , 1987. Exolinguale Konversation und Mehrsprachige Rede. Untersuchungen zur

- Kommunikation in Sprachkontaktsituationen. In: Oksaar, E. [Hrsg.], 1987. Sozikulturelle Perspektiven von Mehrsprachigkeit und Erwerb. S. 76-100. Tübingen
- LÜDI, G.&PY, B., 1984. Zweisprachigkeit durch Migration. Einführung in die Erforschung der Mehrsprachigkeit am Beispiel zweier Zuwanderergruppen in Neuenburg [Schweiz]. Tübingen.
- LYONS, J., 1973, Einführung in die moderne Linguistik. 2. durchgesehene Auflage. München.
- , 1980. Semantik Band I. München.
- , 1983. Semantik Band II. München.
- LYONS, J.& CHOMSKY, N., 1970. Moderne Theoretiker 1971. Deutscher Taschenbuchverlag München.
- MARTIN, R. M., 1959. Toward a Systematic Pragmatics. Amsterdam.
- MARTINET, 1955. Économie des changements phonétiques. Traité de phonologie diachronique. Berne (zitiert nach Johanson, L., 1992).
- MATRAS, Y., 1996. Prozedurale Fusion: Grammatische Interferenzschichten im Rumänische. In: Sprachtypologie und Universalforschung (STUF) 49/1996.
- MEILLET, A., 1921. Linguistique historique et linguistique générale 1921. Paris (zitiert nach Johanson, L., 1992).
- MEIßNER, F.-J.& REINFRIED, M., 1998. Mehrsprachigkeitsdidaktik, Konzepte, Analysen, Lehrererfahrungen mit romanischen Fremdsprachen 1998. Tübingen.
- MESKILL, R. H., 1970. A Transformational Analysis of Turkish Syntax. Den Haag.
- MEYER, W. J., 1991. Modalität und Modalverb, Kompetenztheoretische Erkundungen zum Problem der Bedeutungsbeschreibung modaler Ausdrücke am Beispiel von *devoir* und *pouvoir* im heutigen Französisch 1991. Stuttgart.
- MITHUN, M., 1991. The Role of Motivation in the Emergence of Grammatical Categories: the Grammaticalization of Subjects. In: Traugott, E. C., & Heine, B., 1991. Approaches to Grammaticalization. Vol. II. S. 159-184. Amsterdam, Philadelphia.
- MORRIS, C., 1946. Signs, Language and Behavior. New York.
- MÜLLHÄUSER, P., 1994. Language planning and Small Languages. In: Sprachstandardisierung. G. Lüdi [Hrsg.], 1994. S.131- 160. Fribourg.
- , 1985. Patterns of contact, mixture, creation and nativization: their contribution to a general theory of language. In: Bailey, C.-J. [ed.], Developmental mechanisms of Language. (Language and Communications library 16). Pergamon, 51-87. Oxford.
- MUNDY, D. S., 1955. Turkish syntax as a system of qualification. In: Bulletin of the School of Oriental and African Languages, 17/1955, S. 279-305.
- NAU, N.&HAASE, M., 1996. Sprachkontakt und Grammatikalisierung. In: Sprachtypologie und Universalforschung. Band 49/ 1996. S. 3-8.

- NAU, N., 1995. Möglichkeiten und Mechanismen kontaktbewegten Sprachwandels. In: Edition Linguistik 8. München.
- NELDE, P. H., 1981. Sprachvariation im deutschsprachigen Belgien. In: Meid, W.&Heller, K. [Hrsg.], 1981. Sprachkontakt. Als Ursache von Veränderungen der Sprach- und Bewusstseinsstruktur. Eine Sammlung von Studien zur sprachlichen Interferenz. S.181-185. Innsbruck.
- , 1993. [Hrsg.] Nelde, P. H., Sociolinguistica 7: Mehrsprachigkeitskonzepte in europäischen Schulen. Tübingen.
- NEWPORT, E. L.& GLEITMAN, H./GLEITMAN, L. R., 1977. Mother, I'd rather do it myself: some effects and non-effects of maternal speech style. In: Snow & Ferguson [Hrsg.], 1977. S. 109-149.
- ÖHLSCHLÄGER, G., 1984. Modalität im Deutschen. Forschungsbericht, Zeitschrift für germanistische Linguistik 12. S. 229-246.
- OKSAAR, E., 1992. Mehrsprachigkeit. In: Sprachtypologie und Universalforschung 1992. S. 23- 26.
- , 1987. Grüßen, Bitten und Danken bei zweisprachigen Kindern. Zum Erwerb der interaktionalen Kompetenz in Eltern-Kind-Interaktion. In: Soziokulturelle Perspektiven von Mehrsprachigkeit und Erwerb. Oksaar, E. [Hrsg.], 1987. S. 184-216. Tübingen.
- , 1986. Spracherwerb und Mehrsprachigkeit. In: Language Acquisition and Multilingualism.
- 1984. „Spracherwerb - Sprachkontakt - Sprachkonflikt“ im Lichte individuumzentrierter Forschung. In: Oksaar, E. [Hrsg.], 1984b. S. 243-266.
- 1983. Sprachkontakte im Rahmen von Kulturkontakten. Verhaltens- und Strukturmodelle. In: Nelde, P. [Hrsg.], Theorie, Methoden und Modelle der Kontaktlinguistik.
- OPITZ, K., 1995b. Gibt es eine Grammatik des sprachlichen Wandels? Ms. Hamburg.
- ÖZDAMAR, E. S., 1992. Das Leben ist eine Karawanserei, hat zwei Türen; aus einer kam ich rein; aus der anderen ging ich raus. Köln.
- ÖZİL, Ş., 1994. Die Relativsätze ohne Bezugsnomen im Türkischen. In: İleri, E.&Fittschen, M. [Hrsg.], 1994. Türkisch als Fremdsprache und sprachwissenschaftlichen Gesichtspunkten. Materialien und Referate der internationalen Fachtagung 11.-14. Juni 1992 in Hamburg. S. 55-62. Wiesbaden.
- PALMER, F. R., 1986. Mood and modality. Cambridge.
- PARSONS, T., 1989. The Progressive in English: Events, states and Processes. In: Linguistics an philosophy, 12/1989. S. 213-241.
- , 1990. Events in the Semantics of English. Cambridge.
- PARTEE, B. H., 1983. Temporal and Anaphora. Ms.
- PAUL, H., 1880. Prinzipien der Sprachgeschichte. 8. unveränderte Auflage 1968. Halle a.S.

- PERDUE, C., 1984. *Adult Language Acquisition. Cross-Linguistic Perspectives*. Cambridge, New York.
- PETÖFI, J., 1973. *Studies in Text Grammar*. Dordrecht.
- , 1973. Towards empirically motivated grammatical theory of verbal texts. In: (eds.) Petöfi, J. & Rieser, H., 1973.
- , 1973. Der Wissenschaftsbegriff der Linguistik. Diskussionsvorlage zum Symposium „Der Wissenschaftsbegriff in der Natur- und in den Geisteswissenschaften“, Hannover, Gottfried-Leibniz-Gesellschaft, 23.-24.11.1973.
- REHBEIN, J., 1987. Sprachloyalität in der Bundesrepublik? Ausländische Kinder zwischen Sprachverlust und Zweisprachiger Erziehung. In: *Arbeiten zur Mehrsprachigkeit 1987/26*. Hamburg.
- REICHENBACH, H., 1947. *Elements of Symbolic logic*. New York.
- RÜHL, PH., 1954. *Türkische Sprachlehre*, 8. Auflage 1975⁸. Heidelberg.
- SARI, M., 1995. Einfluss der Zweitsprache (Deutsch) auf die Sprachentwicklung türkischer Gastarbeiterkinder in der Bundesrepublik Deutschland. *Europäische Hochschulschriften: Reihe 21*, 1995. Frankfurt /M.
- SASSE, H.-J., 1990a. Theory of language death and Language decay and contact-induced change: similarities and differences. Arbeitspapier 12 (Neue Folge). Institut für Sprachwissenschaft der Universität zu Köln.
- SEARLES, J. R., 1971. *Sprachakte*. Frankfurt /M.
- , 1979. Intentionalität und der Gebrauch der Sprache. In Grewendorf, G. (ed.). S. 149-171.
- , 1983. *Intentionality. An essay in the philosophy of mind*. Cambridge.
- SEILER, H., 1983. Kollektiv und Sprachuniversalien. In: Sándor Rot [Hrsg.], 1980. *Languages in function*, 1980. Hungarian Academy of Sciences. S. 9-19. Budapest.
- , 1982. Das sprachliche Erfassen von Gegenständen (Apprehension). In: Seiler, H. & Lehmann, C. [Hrsg.], 1982. S. 3 -11.
- SLOBIN, D. I., 1980. The repeated path between transparency and opacity in language. In: Bellugi, U., & Studdert-Kennedy, M. [Hrsg.], 1980. *Signed and spoken language: biological constraints on linguistic form*. Weinheim. S. 229-243.
- , 1985. Crosslinguistic evidence for language-making capacity. In: Slobin, D. I. [Hrsg.], 1985. *The crosslinguistic study of language acquisition*. 2. Hillsdale, N.J., London. S. 1157-1249.
- , 1986. The acquisition an Use of Relative Clauses in Turkic an Indo-European Languages. In: *Typological Studies in Language (TSL). Studies in Turkish Laguistics*, 8/1986 [Hrsg.], Slobin, D.I., & Zimmer, K. Amsterdam, Philadelphia.
- SMITH, C. S., 1980. Temporal Structures in Discourse. In: C. Rohrer [Hrsg.], 1980. *Time, Tense and Quantifiers*. Tübingen.

- , 1981. Semantic and Syntactic Constraints on Temporal Interpretation. In: Tedeschi, D. J. & Zaenen, A. (eds.), 1981. *Syntax and Semantics Vol. 14, Tense and Aspect*. AP New York, London.
- SÖZER-HUBER, E., 1994. Morphologische Erscheinungen des Türkischen aus textologischer Sicht. In: İleri, E. & Fittschen, M. [Hrsg.], 1994. *Türkisch als Fremdsprache und sprachwissenschaftlichen Gesichtspunkten. Materialien und Referate der internationalen Fachtagung 11.-14. Juni 1992 in Hamburg*. S. 37-54. Wiesbaden.
- STEINMÜLLER, U. & İŞGÖREN, H., 1992. Spracherwerbsbiographien. Türkische Schüler mit Zweitsprache Deutsch. In: *Sprachtypologie und Universalforschung 1992*. S. 34-36.
- STEPHANY, U., 1985. *Aspekt, Tempus und Modalität: Zur Entwicklung der Verbalgrammatik in der neugriechischen Kindersprache*. Tübingen.
- STOLZ, T., 1992. *Sekundäre Flexionsbildung: Eine Polemik zur Zielgerichtetheit im Sprachwandel*. Band 1 und 2, 1992, Bochum.
- STOLZ, C. & STOLZ, T., 1996. Funktionswortentlehnungen in Mesoamerika - Spanisch-amerindischer Sprachkontakt (Hispanoidiana II). In: *Sprachtypologie und Universalforschung (STUF) 49/1996*. S. 86-123.
- STUTTERHEIM, C. VON, 1986. *Temporalität in der Zweitsprache. Eine Untersuchung zum Erwerb des Deutschen durch türkische Gastarbeiter*, 1986. Berlin, New York.
- SWIFT, L., 1963. *A reference grammar of Modern Turkish*. Bloomington: Indiana University Press.
- SZAGUN, G., 1996. *Sprachentwicklung beim Kind*. 6., vollständig überarbeitete Auflage, Weinheim.
- TALAT, T., 1959. [Rez. v. Kononov 1956] In: *Belleten 1959*. S. 331-378. (zitiert nach Johanson 1971).
- TEKINAY, A., 1984. Wie eine Mischsprache entsteht. In: *Muttersprache 5f*, 1984. S. 396-403.
- , 1987. *Sprachvergleich Deutsch-Türkisch. Grenzen und Möglichkeiten einer kontrastiven Analyse*. Wiesbaden.
- TERBORG, H., 1993. *Elaboration of the Modal Lexicon in German as Second Language*. In: Dittmar, N. Reich, A. [Hrsg.], *Modality in Second Language Acquisition*. Berlin, New York.
- TESCH, G., 1978. *Linguale Interferenz. Theoretische, terminologische und methodische Grundfragen zu ihrer Erforschung*. Tübingen.
- THIELE, P., 1991. *Kabuverdianu: Elementaria seiner TMA-Morphosyntax im lusokreolischen Vergleich*, 1991. Bochum.
- THOMAS, S. G. & KAUFMAN, T., 1988. *Language Contact, Creolization, and Genetic*

- Linguistics. Berkeley: University of California Press..
- TRAUGOTT, E. C., & KÖNIG, E., 1991. The semantics-pragmatics of grammaticalization revisited. In: Approaches to Grammaticalization. Vol. I. S. 189-218. Amsterdam, Philadelphia.
- , 1978. On the expression of spatio-temporal relation in language. In: Geenberg [Hrsg.] 1978 (III).(zitiert nach Stephany, U., 1985. S. 54.)
- TÜRKÇE SÖZLÜK, 1974. Türkisch-Türkisches Wörterbuch. 6. Auflage Ankara.
- UNDERHILL, R., 1972. „Turkish participles“.
- , 1976. „Turkish Grammar.“ Cambridge, Mass.
- , 1986. Turkish. In: Typological Studies in Language (TSL). Studies in Turkish Linguistics, 8/1986 [Hrsg.], Slobin, D.I., & Zimmer, K. Amsterdam, Philadelphia.
- , 1986. Bibliography of Modern Linguistic Work on Turkish. In: Typological Studies in Language (TSL). Studies in Turkish Linguistics, 8/1986 [Hrsg.], Slobin, D.I., & Zimmer, K. Amsterdam, Philadelphia.
- UNTERBECK, B., 1994. Bilanz und Ausblick. Synopse der Abschlußpublikation des Projekts „Prinzipien des Sprachwandels“ ProPrinS, in Auf dem Weg zu einer Typologie sprachlichen Wandels, Band VI, 1994. Bochum.
- WANDRUSZKA, M., 1991. „Wer fremde Sprachen nicht kennt...“ das Bild des Menschen in Europas Sprachen. Darmstadt.
- 1987. Die Muttersprache als Wegbegleiterin zur Mehrsprachigkeit. In: Oksaar, E. [Hrsg.], 1987. Soziokulturelle Perspektiven von Mehrsprachigkeit und Erwerb. S. 39-54. Tübingen.
- ,1981. „Sprachkontakte“ bedeutet Sprachmischung. In: Sprachkonflikt. E. Oksaar [Hrsg.], 1984. S. 65-75. Schriften des Instituts für deutsche Sprache 56. Mehrsprachigkeit in der Stadtregion. Jahrbuch 1981.
- , 1979. Die Mehrsprachigkeit des Menschen. Dtv 1981. München.
- WARDHAUGH, R., 1992. An Introduction to Sociolinguistics. 2end edn. Oxford, Blackwell.
- WEBER, H., 1954. Das Tempussystem des Deutschen und des Französischen. Übersetzungs- und Strukturprobleme. In: Romania Helvetica 45. Bern.
- WEINREICH, U., 1953. Language in Contact. Findings and problems, 1953. New York.
- WEINRICH, H., 1985. Tempus Besprochene und erzählte Welt. 1. Auflage 1964. Vierte Auflage, 1985². Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz.
- , 1984. Sprachmischung: Bilingual und Fremdsprachendidaktisch. In: Sprachkonflikt. E. Oksaar [Hrsg.], 1984. S. 76-91. Schriften des Instituts für deutsche Sprache 56. Mehrsprachigkeit in der Stadtregion. Jahrbuch 1981.
- WEISENBERGER, B., 1996. Mundart, Umgangssprache, Standard. In: Kontaktlinguistik. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft. Band 12.1, 1996. S. 258-271. Berlin.
- WENDT, H. F., 1972. Praktisches Lehrbuch Türkisch. Ein Standardwerk für Anfänger,

- Auflage 10.1984. Berlin, München, Wien, Zürich: Langenscheidts.
- WITTEK, F., 1985. Muttersprachlicher Unterricht oder Erziehung zur Zweisprachigkeit. In: Materialien Deutsch als Fremdsprache Heft 25, 1985. S. 289-302.
- WODE, H., 1996. Erwerb und Vermittlung von Mehrsprachigkeit. In: Kontaktlinguistik. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft. Band 12.1, 1996. S. 284-295. Berlin.
- WOLFF, M., 1992. Sprachwechsel unter den Mennoniten im Elsaß des 20. Jahrhunderts: Zu Emergenz und Nicht-Emergenz von Sprachwechsel. In: [Hrsg.] Boretzky, N. et al 1992. Beiträge zum Leipziger Symposium des Projektes „Prinzipien des Sprachwandels“ (PROPRINS) vom 24.-26.10.1991 an der Universität Leipzig, 1992. S. 216-238. Bochum.
- WRIGHT, E. H. VON, 1951. An essay in modal logic. Amsterdam.
- WUNDERLICH, D., 1970. Tempus und Zeitreferenz im Deutschen. Linguistische Reihe. Band 5. München.
- WURZEL, W. U., 1994. Grammatisch initiiertes Wandel. Sprachdynamik. Auf dem Weg zu einer Typologie sprachlichen Wandels, aus dem Projekt „Prinzipien des Sprachwandels“. Band 1, [Hrsg.] von Benedikt Jeßing, 1994. Bochum.
- YÜCE, N., 1973. Gerundien im Türkischen. Eine morphologische und syntaktische Untersuchung, Inaugural-Dissertation. Mainz.

ANHANG

ANKET

FRAGEBOGEN

Anket düzenleme sorumlusu: Tuncer Cabadağ

ANKET
FRAGEBOGEN

- 01 **Adı / Vorname** -----
- 02 **Soyadı / Familienname** -----
- 03 **Doğum tarihi / Geburtstag** (Yalnız yıl) 19-----
- 04 **Doğum yeri / Geburtsort** (Yalnız ülke)-----
- 05 **Türkiye doğumlu isen Almanya’ a kaç yaşında geldin?/**
Wenn du in der Türkei geboren bist, wie alt warst du, als du nach Deutschland kamst?
.....
- 06 **Cinsiyeti / Geschlecht** -----
- 07 **Ailem / Meine Eltern wohnen in -----/ oturuyor.**
- 08 **Ailemin mesleği / Meine Eltern sind vom Beruf -----**
- 09 **Ailen Türkiye’nin hangi şehrinde?/ Aus welcher Stadt kommen deine Eltern?**
Annem /Meine Mutterli / **Babam/Mein Vater**li.
- 10 **Benim anadilim / Meine Muttersprache ist -----**
- 11 **Bildiğim diğer yabancı diller /**
Meine Fremdsprachen sind -----
- 12 **Nerede ve nasıl Türkçe öğrendin? /**
Wo und wie hast du Türkisch gelernt? -----
- 13 **Toplam kaç yıl Türkçe öğrendin? /**
Wieviel Jahre hast du insgesamt Türkisch gelernt?-----
- 14 **Türkiyede okula gittin mi? /**
Bist du in der Türkei in die Schule gegangen? -----
- 15 **Yanıtın “evet” ise hangi okula ve kaç yıl gittin? / Wenn “ja”, in welche Schule und
wielange ? -----**
- 16 **En çok hangi dilde iletişim yapıyorsun?/**
In welcher Sprache kommunizierst du am häufigsten?-----
- 17 **En iyi hangi dilde duygu ve düşüncelerini anlatabiliyorsun?/**
In welcher Sprache kannst du deine Gefühle und Gedanken ausdrücken? -----

- 18 Türkçe konuştuğunda ne gibi zorlukların oluyor? /**
Welche Schwierigkeiten hast du, wenn du Türkisch sprichst?-----

- 19 Almanca konuştuğunda ne gibi zorlukların oluyor? /**
Welche Schwierigkeiten hast du, wenn du Deutsch sprichst?-----

- 20 Arkadaşlarınla anlaşmanı hangi dilde sağlıyorsun?/**
In welcher Sprache verständigst du dich mit deinen türkischen Freunden? -----
- 21 Türkçe gazete, roman ve öykü gibi yazınlar okuyor musun? Yanıtın evet ise hangilerini, ve hayır ise Neden?/**
Liest du Zeitungen, Romane und Erzählungen in türkischer Sprache? Wenn ja, welche sind es und wenn nein, warum nicht?-----

- 22 Türkçe yazarken veya konuşurken önce hangi dilde düşünüyorsun?/**
Wenn du Türkisch schreibst bzw. sprichst, in welcher Sprache denkst du?
Kendin için doğru olanı işaretle / Kreuze bitte für dich zutreffende Möglichkeit!
Türkçe yazarsam veya konuşursam: / Wenn ich Türkisch schreibe oder spreche:
 önce Almanca düşünüp sonara Türkçe'ye çeviriyorum. / denke ich esrt
Deutsch, dann übersetze ich ins Türkische.
 Türkçe düşünüp Türkçe yazıyorum. / denke ich Türkisch und schreibe auch
Türkisch

BÖLÜM II / TEIL II

Lütfen, öyküden çıkarılmış aşağıdaki tümceleri (cümleleri) Türkçe'ye çevirin ve çevirinizi boş bırakılmış yerlere yazın!

Bitte übersetzt die nachfolgenden Textauszüge ins Türkische!

1) Ich schrieb ihm Sätze und gab sie den Zwillingsschwestern, den Töchtern des Richters. Sie brachten mir einen Brief des Saxophonspielers, der mich bald sehen kommen würde, aber er mußte erst auf einem Schiff ein Schulpraktikum am Meer machen.

2) Ich schrieb im Wassermelonenzimmer Sätze für den auf dem Meer fahrenden Kapitänschüler und Saxophonspieler Kenan auf die Blätter...

3) Die Sätze für den Kapitänschüler und Saxophonspieler rochen nach Wassermelonen.

4) »Wie wird er mich finden, wenn er zurückkommt?« Die Zwillingsschwestern sagten mir, ich sollte auf den Straßen rumlaufen, mit den Bussen fahren, er würde es genauso machen, um mich zu Treffen.

5) »Das ist das Zeichen«, sagten sie. »Wenn der Kapitänsschüler dich sieht, bedeutet das für ihn, daß du wegen ihm ein paar Nächte nicht geschlafen hast.«

6) Ich sollte aufpassen: Wenn ich ihn sah und wenn er einmal mit seinem linken Auge zwinkerte, bedeutete das, daß er mich um 13 Uhr treffen wolle, und wenn er mit seinem linken Auge zweimal zwinkerte, bedeutete das, daß er mich um 14 Uhr treffen würde.

7) »Das ist die Zunge der Liebe«, sagten die Zwillingsschwestern. Sie sagten, daß die Zunge der Liebe sehr alt wäre.

8) Früher konnte ein Mann seine Geliebte sogar verstehen, wenn sie im Schleier lief. Wenn sie unter dem Schleier die Haare hochgesteckt trug, bedeutete das, daß sie zu einem fernen Ort gehen würde.

9) Wenn die Frau ihren Fächer vor ihre linke Wange tat, bedeutete das: Obwohl es ihr schlechtgeht, denkt sie sehr viel an ihn. Wenn sie ihren Regenschirm aufmachte, bedeutete das, er solle ihr nicht folgen.

10) Wenn die Frau ihr Taschentuch nur an ein Auge brachte, bedeutete das: Wo habe ich dich gesehen, hätte ich dich doch lieber nicht gesehen, meine Augen sollen blind werden.

11) Wenn sie das Taschentuch zu ihrer Stirn brachte, bedeutete das: Paß auf, man beobachtet uns, ich brenne, wann wird dieses Feuer gelöscht werden, ach, ich will nicht, daß dieses Feuer gelöscht wird.

12) Wenn sie das Taschentuch an ihre Nase brachte, bedeutete das: Ich will weinen, ich kann nicht weinen, ach, du Unbarmherziger, ich habe dir viel zu erzählen, du denkst, ich bin dir untreu.

13) Ich fuhr herum, ich fuhr in Bussen. Als ich aber in den Bussen fuhr, kriegte ich jedesmal Sehnsucht nach meiner Mutter und dachte mir im Bus Lügengeschichten aus, die meine Mutter zum Lachen bringen könnten.

14) Die Menschen sagten im Chor: »Schönes Mädchen, sing uns ein Lied.« Dann sprachen sie wie mein Vater: »Was von uns übrigbleibt in dieser lügenden Welt, ist ein schöner Klang.«

15) Ich sah, während ich mit meiner Stimme, mit der ich das sehr alte Lied zum Weinen brachte, sang, alle Köpfe der auf der Friedhofserde liegenden Menschen. Ihre Köpfe erhoben sich von der Erde, die Augen zu, und sie hörten mir zu wie die Blinden, die der Welt nur mit dem ganzen Körper zuhören können.

16) Der Wind nahm ihr aus ihren geschlossenen Augen herunterlaufendes Weinen mit sich und setzte ihre Tränen über die Äste der dunklen Friedhofsbäume.

17) Weil ich aber weitersang, nahmen sie von meinen Schultern leise meine Strickjacke und setzten diese Strickjacke auf ihre Schaukel, die zwischen zwei lange Friedhofsbäume gehängt war, und sie fingen an, meine Strickjacke zu schaukeln.

18) Als meine Stimme alle Toten und die wie Tote auf der Totenerde liegenden, lebenden Menschen zum Weinen brachte, sahen wir alle so aus, als ob wir dort geboren wären und dort leben würden, bis zwei Engel aus Eisen kommen und unsere Seelen an deren Füßen und Armen herausziehen.

19) Die lebenden Tränen hingen weiter an den Friedhofsbäumen. Es kamen aber keine zwei Engel. Es kam ein Wind. Mit diesem Wind standen die auf ihren Rücken liegenden Menschen auf, und der Wind klebte ihre dünnen Pyjamas an ihre Körper, die Schaukel schaukelte jetzt ohne die Hände der Kinder durch den Wind meine Strickjacke hin und her.

20) Der Offiziersschüler ging hinter seinem im Wind wegfliegenden Offiziershut her.

21) Die Frauen gingen hinter den Teegläsern und Teelöffeln her, und ich ging hinter den fliegenden, nassen Zeitungen her.

22) Als ich ein paar fliegende Zeitungen zusammengesammelt hatte und sie an meinen Körper drückte, damit sie wieder nicht wegfliegen, sah ich, daß meine Mutter, meine Großmutter, mein Bruder Ali, mein kleiner Bruder Orhan, und meine Schwester Schwarze Rose schon im Himmel zwischen den über Bursa fliegenden Militärflugzeugen flogen.

Lösungsschablone

ID	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7	
1								-dl	-dl	-dl	-EcEktl	-lyordu										
2								-lyor							-En							
3								-lyordu							-mls							
4								-EcEk	-dl	-EcEkmls					-dlgl	-dlgl						
5								-dl	-lr						-IncE	-dlgl						
6	-mElldl	-lrsE	-lrsE	-lrsE				-lyor	-lrdl	-lrdl					-EcEgl							
7								-dl	-dl						-Dir	-dlgl						
8	-mlssE							-lrmis	-lrmis						-lrken	-EcEgl						
9	-lrsE	-lrsE						-lrmis	-lyor	-lrmis					-dlgl	-dlgl						
10	-lrsE	-sEdl	imp.					-lrmis	-dl													
11	-lrsE	imp.						-lrmis	-lyor	-lyor	-EcEk	-lyor										
12	-lrsE							-lrmis	-lyor	-lyor	-lyor				-dlgl						-EcEk-var	
13								-lyor	-lyordu	-lyordu	-lyordu				-lrken						-EcEk	
14	imp.							-dl	-dl	-mls					-En							
15								-dl	-dl	-lyordu					-En	-lrken	-En	-En				
16								-lyor	-lyordu						-En							
17								-dl	-dl	-dl					-dlgl	-mls+-En						
18								-mls	-EcEkmls	-dl					-En	-En	-IncE	-lp	-IncE			
19								-dl	-dl	-dl	-dl	-dl	-lyordu		-En	-En						
20								-dl							-lp	-En						
21								-dl	-dl						-En							
22								-dl							-En	-dlgl	-lp	-dlgl	-En	-Dlk		

Tabelle der Probandenergebnisse

ID	Proband	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7
1	01 N.Y.	-mElmls							-dl	-dl	-EcEkmls					-dlgl						
1	02 I.T.								-dl	-dl	-lr	-EcEk				-lp						
1	03 M.A.	-mElmls							-mlstl	-dl	-lrmls					-lp						
1	04 H.A.								-lyordu	-dl	-lyormus					-lp	-EcEk+-En					
1	05 E.D.								-dl	-dl	-mls					-lp	-EcEk+-En					
1	06 N.A-B.								-dl	-dl	-dl	-EcEkmls	-EcEkmls									
1	07 S.S.								-dl	-dl	-dl					-EcEk+-En	-ken					
1	08 F.S								-dl	-dl	-EcEkmls	-mls				-lp						
1	09 E.U.								-dl	-dl	-dl	-EcEkmls	-lyormus									
1	10 M.Ö.								-dl	-dl	-lyormus					-lp	-En					
1	11 M.K.								-mlstl	-dl	-dl											
1	12 I.T.								-dl	-dl	-dl					-EcEgl						
1	13 G.K.								-dl	-dl	-dl	-lyordu				-EcEgl	-En	-dlgl				
1	14 S.K.								-lyordu	-lyordu	-lyordu	-EcEktl	-lyordu			-En						
1	15 E.B.								-dl	-dl	-dl	-mls				-En	-En					
1	16 S.Ö.								-mlstl	-mlstl	-dl	-dl	-lyordu	-dl								
1	17 K.D.								-dl	-dl	-dl	-lyor				-EcEgl						
1	18 A.T.								-dl	-dl	-dl	-lyordu				-EcEgl	-En	-dlgl				
1	19 H.K.								-mlstl	-dl	-dl	-EcEkmls	-EcEkmls									
1	20 E.B.	-mElldl							-lyordu	-lyor	-EcEktl					-lp						
1	21 C.Ö.								-dl	-dl	-EcEkmls	-lyormus				-lp						
1	22 E.Y.								-dl	-dl	-dl	-mls				-EcEgl						
1	23 Z.Y.								-dl	-dl	-dl	-EcEk	-EcEk									
1	24 C.C.								-lyordu	-lyordu	-lyormus					-dlgl	-En					
1	25 N.P.								-dl	-dl	-lyordu	-lyordu				-lp	-En	iken				
1	26 D.D.								-dl	-lyormus	-dl	-EcEkmls				-lp	-lp	-En				
1	27 Z.S.								-dl	-dl	-dl	-EcEkmls	-EcEkmls			-mls+-dlgl	-En					
1	28 G.A.	-mElmls							-dl	-dl	-dl	-EcEkmls										
1	29 M.H.								-dl	-dl	-dl					-lp	-EcEk+-En					
1	30 K.E.								-lyordu	-lyordu	-dl	-lyordu				-lp	-dlgl					
1	31 H.D.								-dl	-dl	-lyordu	-dl				-En						
1	32 Ö.Y.								-mlstl	-dl	-mlstl	-EcEktl	-lyordu									
1	33 Z.K.								-dl	-dl	-dl	-lrmls	-lyormus			-En						
1	34 Y.C.	-mElmls							-dl	-dl	-EcEk					-lp						
1	35 G.Y.								-dl	-dl	-dl	-lyormus				-En						
1	36 A.K.								-dl	-dl	-dl	-lrmls	-lyormus			-En						
1	37 N.I.								-dl	-dl												
1	38 Ö.S.																					
1	39 M.A.								-dl	-dl	-mls	-lyor				-EcEk+-En						
1	40 S.A.								-dl	-dl	-dl	-EcEkmls	-lyormus			-Dlk	-En					

Tabelle der Probandenergebnisse

ID	Proband	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7
2	01 N.Y.								-dl													
2	02 I.T.								-lyordu													
2	03.M.A.								-dl							-En						
2	04 H.A.								-lrdl							-En						
2	05 E.D.								-dl							-En						
2	06 N.A-B.								-dl							-En						
2	07 S.S.								-dl							mEktE+-Ei						
2	08 F.S								-lyordu							-En						
2	09 E.U.								-dl													
2	10 M.Ö.								-dl							-dlgl	-En					
2	11 M.K.								-lyordu							-En						
2	12 I.T.								-lyordu							-En						
2	13 G.K.								-lyordu							-En						
2	14 S.K.								-lyordu							-En						
2	15 E.B.								-mlstl							-En	-En					
2	16 S.Ö.								-lyordu													
2	17 K.D.								-lyordu							-En						
2	18 A.T.								-lyordu							-En						
2	19 H.K.								-dl													
2	20 E.B.								-lyordu													
2	21 C.Ö.								-dl							-En						
2	22 E.Y.								-dl							-En						
2	23 Z.Y.								-lyor							-En						
2	24 C.C.								-lyordu							-En						
2	25 N.P.								-dl							-En	-En					
2	26 D.D.								-lyordu							-En	-En	-dlgl				
2	27 Z.S.								idi							-mls+-dlgl	-En					
2	28 G.A.								-dl							-En						
2	29 M.H.								-lyordu							-En						
2	30 K.E.								-lyordu							-En	-En					
2	31 H.D.								-dl							-En	-En					
2	32 Ö.Y.								-lyordu							-En						
2	33 Z.K.								-dl							-En						
2	34 Y.C.								-mlstl							-En						
2	35 G.Y.								-lyordu							-En						
2	36 A.K.								-dl							-En						
2	37 N.I.								-lyordu													
2	38 Ö.S.								-mlstl							-En						
2	39 M.A.								-dl							-En	-En					
2	40 S.A.								-dl							-En						

Tabelle der Probandenergebnisse

ID	Proband	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7
3	01 N.Y.								-lyordu							-En						
3	02 I.T.								-lyordu													
3	03 M.A.								-lyordu							-mls						
3	04 H.A.								-lyordu							-En						
3	05 E.D.								-lyordu							-En						
3	06 N.A-B.								-lyordu							-En						
3	07 S.S.								-lyordu							-En						
3	08 F.S								-lyordu							-En						
3	09 E.U.								-lyordu							-dlgl						
3	10 M.Ö.								-mlstl							-mls	-dlgl					
3	11 M.K.								-lyordu							-En						
3	12 I.T.								-lyor							-En						
3	13 G.K.								-lyordu							-En						
3	14 S.K.								-lyordu							-dlgl						
3	15 E.B.								-lyordu													
3	16 S.Ö.								-lyordu							-dlgl						
3	17 K.D.								-dl													
3	18 A.T.								-lyordu							-En						
3	19 H.K.								-lyordu							-dlgl						
3	20 E.B.								-lyordu													
3	21 C.Ö.								-lyordu							-En						
3	22 E.Y.								-lyordu							-dlgl						
3	23 Z.Y.								-lyor							-Dlgl						
3	24 C.C.								-lyordu							-En						
3	25 N.P.								-lyordu							-En						
3	26 D.D.								-lyordu													
3	27 Z.S.								-lyordu							-mls+-dlgl						
3	28 G.A.								-lyordu							-dlgl						
3	29 M.H.								-lyordu							-dlgl						
3	30 K.E.								-lyordu							-En						
3	31 H.D.								-lyordu							-En	-dlgl					
3	32 Ö.Y.								-lyordu							-dlgl						
3	33 Z.K.								-lyordu							-dlgl						
3	34 Y.C.								-lyordu							-dlgl						
3	35 G.Y.								-lyordu							-En						
3	36 A.K.								-lyor							-dlgl						
3	37 N.I.								-lyordu							-En						
3	38 Ö.S.								-lyordu							-En						
3	39 M.A.								-lyordu							-dlgl						
3	40 S.A.								-lyordu							-En	-dlgl					

Tabelle der Probandenergebnisse

ID	Proband	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7
4	01 N.Y.	-IrsE							-EcEk	-dl	-EcEkmls	-EcEkmls	-EcEkmls	ki								
4	02 I.T.								-lr	-dl						-dlgl	-lp	-EcEgl				
4	03 M.A.	-mEII	-mEII dl						-EcEk	-lr	-dl					-dlgl						
4	04 H.A.								-EcEk	-dl	-IrmIs					-dlgl						
4	05 E.D.	-sE	-mEIImls	-mEIImls					-EcEk	-dl	-IrmIs				ki							
4	06 N.A-B.	-IrsE							-EcEk	-dl	-EcEkmls	-EcEkmls	-IrmIs		ki							
4	07 S.S.	-mEIImls							-EcEk	-dl	-EcEkmls				ki	-dlgl	-lp					
4	08 F.S								-EcEktl	-dl	-EcEkmls				ki	-IncE	-lp	-Ecgl				
4	09 E.U.								-EcEk	-dl						-dlgl	-EcEgl					
4	10 M.Ö.	-IrsE							-EcEk	-dl	-EcEkmls											
4	11 M.K.								-EcEk	-lyordu	-Irdl					-dlgl						
4	12 I.T.								-EcEk	-dl	-EcEktl					-dlgl						
4	13 G.K.								-EcEk	-dl	-dl					-dlgl	-EcEgl					
4	14 S.K.	-IrsE							-EcEk	-lyordu						-EcEgl						
4	15 E.B.	-IrsE	-E	-E					-EcEk	-dl	-lyormus											
4	16 S.Ö.								-EcEk	-dl	-lyor				ki	-IncE						
4	17 K.D.								-EcEk	-dl	-EcEk				ki	-dlgl	-EcEgl	-EcEgl				
4	18 A.T.								-EcEk	-dl	-dl					-dlgl	-EcEgl					
4	19 H.K.								-EcEk	-dl	-EcEkmls	-EcEkmls	-IrmIs		ki	-IncE						
4	20 E.B.								-EcEk	-mlstl	-IrmIs					-IncE						
4	21 C.Ö.								-EcEk	-dl	-IrmIs					-dlgl						
4	22 E.Y.	-mEII	-mEII						-EcEk	-dl	-EcEkmls				ki	-dlgl						
4	23 Z.Y.	-mEII	-mEII						-EcEk	-dl	-EcEk					-dlgl						
4	24 C.C.								-EcEk	-dl	-mls					-dlgl						
4	25 N.P.								-EcEktl	-lyordu	-EcEktl					-IncE	-lp					
4	26 D.D.	-IrsE							-dl	-lr	-dl	-EcEkmls				-EcEgl						
4	27 Z.S.								-EcEkmls	-dl	-EcEkmls	-EcEkmls			ki	-dlgl	-lp					
4	28 G.A.								-EcEk	-dl	-EcEkmls	-IrmIs			ki	-dlgl						
4	29 M.H.								-EcEktl	-dl	-EcEkmls					-dlgl	-lp					
4	30 K.E.								-dl	-EcEk	-dl	-lr	-dl									
4	31 H.D.								-EcEk	-lyor	-Irdl				ki	-dlgl	-lp					
4	32 Ö.Y.								-EcEk	-dl	-IrmIs					-DIk						
4	33 Z.K.								-EcEk	-dl	-EcEkmls					-dlgl						
4	34 Y.C.								-EcEk	-dl	-lyormus					-dlgl	-dlgl					
4	35 G.Y.								-dl	-lr	-dl	-EcEkmls	-EcEkmls	-EcEkmls	ki							
4	36 A.K.								-EcEk	-dl	-EcEkmls					-dlgl						
4	37 N.I.	imp.	imp.						-EcEk	-mlstl	-EcEk					-dlgl						
4	38 Ö.S.								-EcEk	-dl	-lyormus					-IncE						
4	39 M.A.								-EcEk	-dl	-Irdl					-dlgl						
4	40 S.A.								-EcEk	-dl	-IrmIs					-dlgl						

Tabelle der Probandenergebnisse

ID	Proband	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7	
5	01 N.Y.	-IrsE							-dl	-mls						-Dir							
5	02 I.T.	-IrsE							-dl	-lr						-Dir	-dlgl						
5	03 M.A.	-IrsE							-dl	-EcEktr						-Dir	-Dir	-dlgl					
5	04 H.A.	-IrsE							-dl	-lr	(-lr)					-dlgl							
5	05 E.D.								-dl	-dl						-Dir	-dlgl	-Dir					ki
5	06 N.A-B.	-IrsE							-dl	-dl						-Dir							
5	07 S.S.	-IrsE							-dl	-lr					ki	-Dir	-dlgl						
5	08 F.S.	-IrsE							-dl	-lr	-mls				ki	-Dir							
5	09 E.U.								-dl	-EcEk						-Dir	-IncE	-dlgl					
5	10 M.Ö.	-IrsE							-dl	-lr						-dlgl							
5	11 M.K.								-dl	-lr						-dlgl	-dlgl						
5	12 I.T.	-IrsE							-dlydl	-lr						-dlgl							
5	13 G.K.	-IrsE							-dl	-dl	-EcEk					-dlgl							
5	14 S.K.	-IrsE	-IrsE						-lyordu	-lyordu						-Dir	-dlgl						
5	15 E.B.	-IrsE							-dl	-mls						-Dir							ki
5	16 S.Ö.								-dl	-mls						-dlgl	-Dir						ki
5	17 K.D.								-dl	-lr						-Dir	-dlgl	-dlgl					
5	18 A.T.	-IrsE							-dl	-dl	-EcEk					-dlgl							
5	19 H.K.	-IrsE							-lr						ki	-dlgl							
5	20 E.B.	-IrsE							-lr							-Dir	-Dir	-dlgl	-dlgl				
5	21 C.Ö.	-IrsE							-dl	dl						-Dir	-Dir						
5	22 E.Y.	-IrsE							-dl	-mlstlr						-Dir							ki
5	23 Z.Y.	-IrsE							-dl	-mls						-Dir	-Dir						ki
5	24 C.C.	-IrsE							-dl	-lrmis						-EcEk							
5	25 N.P.								-lyordu							-Dir	-dlgl	-dlgl	-EcEktr				
5	26 D.D.	-IrsE							-dl	-lr						-dlgl							
5	27 Z.S.	-IrsE							-lyordu	-lyordu						-dlgl	-dlgl						
5	28 G.A.								-dl							-IncE	-Dir	-dlgl					ki
5	29 M.H.								-dl	-EcEktr						-Dir	-dlgl	-Dir	-dlgl				
5	30 K.E.	-IrsE							-lr	-lr						-dlgl							
5	31 H.D.	-sE							-dl	-lyor					ki								
5	32 Ö.Y.	-IrsE							-dl	-mls						-Dir	-Dir						ki
5	33 Z.K.								-dl	-dl						-dlgl	-Dir						ki
5	34 Y.C.	-IrsE							-dl	-mls													
5	35 G.Y.								-dl	-dl	-lr					-dlgl							
5	36 A.K.								-dl	-dl						-dlgl	-Dir						ki
5	37 N.I.	-IrsE							-mlstl	-lr						-Dir	-dlgl						
5	38 Ö.S.	-IrsE							-dl							-Dir	-Dir						
5	39 M.A.	-IrsE							-lyordu	-mls						-Dir	-Dir						ki
5	40 S.A.								-dl	-EcEk						-dlgl	-dlgl						

Tabelle der Probandenergebnisse

ID	Proband	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7	
6	01 N.Y.	-IrsE	-IrsE	-IrsE					-EcEkmls	-dl	-lyor	-dl	-lyor										
6	02 I.T.	-IrsE	-IrsE						-EcEkmls	-Irs						-Dlr	-Dlr	-EcEgl	-Dlr		ki	ki	
6	03 M.A.	-mElldl							-EcEktl						(-lyordu)	-dlgl	-dlgl	-dlgl	-dlgl				
6	04 H.A.	-IrsE	-IrsE						-Irs	-Irs	-Irs					-dlgl	-dlgl	-dlgl					
6	05 E.D.	-sEdl	-sEdl						-mls	-dl	-lyordu	-dl	-lyormus	ki	ki	-dlgl	-Dlr	-Dlr					ki
6	06 N.A-B.	-IrsE	-IrsE	-IrsE					-IrsE	-IrsE	-IrsE					-Dlr	-Dlr	-EcEgl			ki	ki	
6	07 S.S.	-mElldl	-IrsE	-IrsE					-lyordu	-lyordu						-dlgl	-dlgl	-dlgl	-EcEgl				
6	08 F.S	-mElldl	-sEdl	-sEdl					-lyordu	-lyordu						-IncE							
6	09 E.U.	-IrsE	-IrsE						-lyor	-lyormus	-EcEk					-dlgl							
6	10 M.Ö.	-mElldl							-dl	-dl						-dlgl	-dlgl	-EcEgl	-dlgl	-EcEgl			
6	11 M.K.	-IrsE	-IrsE						-lyormus	-lyor	-lyor					-dlgl	-Dlr	-Dlr			ki	ki	
6	12 I.T.	-IrsE	-IrsE	-IrsE					-lyormus	-lyor	-lyor					-Dlr	-Dlr				ki	ki	
6	13 G.K.								-lyormus	-lyormus						-dlgl	-dlgl	-EcEgl	-dlgl	-dlgl	-EcEgl		
6	14 S.K.	-mElmls	-IrsE	-IrsE	-IrsE				-lyor	-EcEkmls						-mEk	-mEk				ki	ki	
6	15 E.B.	-IrsE					-ki		-Irs	-lyor	-lyor					-IncE	-Irs	-IncE	-Irs				
6	16 S.Ö.	-IrsE	-IrsE						-dl	-lyor	-EcEk					-dlgl	-Dlr	-Dlr			ki	ki	
6	17 K.D.	-mElldl														-dlgl							
6	18 A.T.								-lyormus	-lyormus						-dlgl	-dlgl	-EcEgl	-dlgl	-dlgl	-EcEgl		
6	19 H.K.	-mElldl	-IrsE	-IrsE					-lyordu	-lyordu						-IncE	-dlgl	-dlgl					
6	20 E.B.	-mElmls	-IrsE	-IrsE					-lyormus	-IrsE						-IncE	-dlgl	-dlgl					
6	21 C.Ö.	-mElldl	-IrsE						-lyor	-EcEkmls						-dlgl	-dlgl	-Dlr					
6	22 E.Y.	-mElldl	-IrsE	-IrsE					-Irs	-lyormus	-EcEkmls					-Dlr	-Dlr				ki	ki	
6	23 Z.Y.	-mElldl	-IrsE	-IrsE	-IrsE				-lyor	-EcEk						-Dlr	-Dlr				ki	ki	
6	24 C.C.	-IrsE	-IrsE						-lyor	-IrsE	-IrsE					-dlgl	-dlgl	-dlgl					
6	25 N.P.	-mElldl	-IrsE	-IrsE					-EcEktl	-dl						-EcEgl							
6	26 D.D.	-IrsE	-IrsE						-lyormus	-lyormus	-lyormus					-dlgl							
6	27 Z.S.	-IrsE	-IrsE	-IrsE					-lyormus	-lyordu						-EcEgl	-EcEgl						
6	28 G.A.	-mElmls	-IrsE	-IrsE					-lyormus	-lyormus						-dlgl	-Dlr						ki
6	29 M.H.								-lyordu	-lyor	-lyordu					-dlgl							
6	30 K.E.	-IrsE	-IrsE	-IrsE					-dl	-lyor	-lyor	-lyor			ki	-dlgl							
6	31 H.D.	-IrsE	-IrsE						-lyor	-lyor				ki	ki	-dlgl							
6	32 Ö.Y.	-sE							-EcEk	-dl	-lyor	-dl	-lyor	ki	ki	-dlgl	-dlgl	-dlgl					
6	33 Z.K.	-mElmls	-IrsE	-IrsE					-lyor	-lyor						-dlgl	-Dlr	-Dlr			ki	ki	
6	34 Y.C.	-mElmls	-IrsE	-IrsE					-EcEkmls							-dlgl	-dlgl	-Dlr					
6	35 G.Y.	-IrsE	-IrsE						-lyor	-EcEk	-EcEk			ki	ki	-dlgl							
6	36 A.K.	-mElmls	-IrsE	-IrsE					-lyor	-lyor						-dlgl	-Dlr	-Dlr			ki	ki	
6	37 N.I.	-IrsE	-IrsE	-IrsE					-Irs	-dl	-dl					-EcEgl	-EcEgl						
6	38 Ö.S.	-mElmls	-IrsE	-IrsE												-IncE	-dlgl	-Dlr	-dlgl	-Dlr			
6	39 M.A.	-mElldl	-IrsE	-IrsE					-lyor	-lyor	-lyor				ki	-dlgl	-IncE	-Dlr	-IncE				ki
6	40 S.A.	-mElldl	-IrsE	-IrsE					-EcEk							-dlgl	-EcEgl	-EcEgl					

Tabelle der Probandenergebnisse

ID	Proband	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7
7	01 N.Y.								-dl	-mls												
7	02 I.T.								-dl	-mls						-Dir	-DIK					
7	03 M.A.								-dl							-Dir						
7	04 H.A.								-dl	-dl						-dlgl						
7	05 E.D.								-dl	-dl						-Dir	-dlgl					
7	06 N.A-B.								-dl	-dl	-mls				ki	-Dir						ki
7	07 S.S.								-dl	-dl						-dlgl						
7	08 F.S.								-lyordu	-lyordu					ki	-Dir	-Dir					
7	09 E.U.								-dl	-dl						-Dir						
7	10 M.Ö.								-dl	-lrdl						-Dir	-dlgl					
7	11 M.K.								-dl	-dl						-Dir	-dlgl					
7	12 I.T.								-dl	-dl					ki	-Dir	-dlgl					
7	13 G.K.								-dl	-dl						-dlgl						
7	14 S.K.								-lyordu	-lyordu						-Dir	-dlgl					
7	15 E.B.								-mlstl	-dl	-mls				ki	-Dir						
7	16 S.Ö.								-lyordu	-lyordu						-dlgl						
7	17 K.D.								-dl	-dl					ki	-Dir	-Dir					
7	18 A.T.								-dl	-dl						-dlgl						
7	19 H.K.								-dl	-mls	-dl											
7	20 E.B.								-mlstl	-mlstl						-Dir	-dlgl					
7	21 C.Ö.								-dl							-Dir	-dlgl					
7	22 E.Y.	-mEII							-dl	-dl					ki	-Dir						
7	23 Z.Y.	-mEII							-dl	-dl					ki	-Dir						
7	24 C.C.								-dl	-dl						-dlgl						
7	25 N.P.								-lyordu	-lyordu						-Dir	-dlgl					
7	26 D.D.								-dl	-mls						-Dir						
7	27 Z.S.								-lyordu	-lyordu						-dlgl	-dlgl					
7	28 G.A.								-mls	-lyor	-mls											
7	29 M.H.								-dl	-mls						-Dir						
7	30 K.E.								-dl	-dl					ki	-Dir	-Dir					
7	31 H.D.								-dl	-dl												
7	32 Ö.Y.								-lyordu	-lyordu						-dlgl						
7	33 Z.K.								-dl	-dl					ki	-Dir						
7	34 Y.C.								-dl	-dl						-dlgl						
7	35 G.Y.								-lyordu	-dl						-dlgl						
7	36 A.K.								-dl	-dl					ki	-Dir	-Dir					
7	37 N.I.								-dl	-dl					ki	-Dir	-dlgl					
7	38 Ö.S.								-dl	-dl						-Dir	-dlgl					
7	39 M.A.								-lyordu	-lyordu					ki	-Dir						
7	40 S.A.								-dl	-dl						-dlgl						

Tabelle der Probandenergebnisse

ID	Proband	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7
8	01 N.Y.	-sEdl							-lrdl	-dl	-EcEk			ki		-dlgl						
8	02 I.T.	-sE	-lrdl	-ise					-dl	-EcEktr						-mls	-Dir				ki	
8	03 M.A.	-mlssE							-lrdl	-EcEk				ki								
8	04H.A.								-lrdl	-lrdl												
8	05 E.D.								-lrdl	-dl	-dl	-EcEk			ki	-dlgl	-dlgl					
8	06 N.A-B.	-sE	-sEdl						-lrdl	-lyordu	-EcEkmls				ki							
8	07 S.S.	-mlssE							-lrmls	-lrmls						-lrkEn	-mls	-EcEgl				
8	08 F.S	-lrsE							-lyordu	-lr						-lncE	-EcEgl					
8	09 E.U.	-sE							-lyorms													
8	10 M.Ö.	-sE	-lsE						-lrdl	-dl						-EcEgl						
8	11 M.K.	-sE	-mlssE						-lrmls	-dl	-lyor											ki
8	12 I.T.	-sE	-mlssE						-lrmls							-Dir	-EcEgl					ki
8	13 G.K.								-lyordu	-lyordu						-Dlk	-EcEgl					
8	14 S.K.	-sEdl	-lrsE						-lyordu	-lyor						-EcEgl						
8	15 E.B.	-lrsEdl	-mlssEdl						-lyordu	-dl	-EcEktr				ki							
8	16 S.Ö.								-lyordu							-lncE	-lncE	-Dir	-EcEgl			ki
8	17 K.D.								-lyordu							-dlgl	-EcEgl	-Dir				
8	18 A.T.								-lyordu	-lyordu						-Dlk	-EcEgl					
8	19 H.K.								-lrmls	-lyor	-lyormus					-dlgl						
8	20 E.B.	-lrsE							-lrmls	-lr						-dlgl	-EcEgl					
8	21 C.Ö.	-sE	-lyorsE						-lyormus	-EcEkmls						-dlgl	-Dir					
8	22 E.Y.	-sEdl	-sEdl						-lyordu	-mls	-lyor											
8	23 Z.Y.	-sE							-lrdl	-dl	-EcEk					-Dir						ki
8	24 C.C.	-mlssE							-lrmls	-lrmls						-EcEgl						
8	25 N.P.	-mlssE							-lyordu	-dl						-dlgl	-lrken	-lrken	-EcEgl			
8	26 D.D.								-lyordu	-lyordu						-lrkEn	-dlgl	-EcEgl				
8	27 Z.S.	-mlssE							-lyormus	-lyormus						-dlgl	-EcEgl					
8	28 G.A.								-lrdl							-dlgl	-dlgl	-Dir	-EcEgl			ki
8	29 M.H.	-sE	-mlssE						-lrmls	-mls						-Dlk	-dlgl					
8	30 K.E.	-sE							-lyordu							-dlgl	-EcEgl	-Dir				
8	31 H.D.								-lyordu	-dl						-dlgl						
8	32 Ö.Y.	-sEdl	-lyorsEdl						-lyordu	-dl	-EcEktr				ki							
8	33 Z.K.								-lrdl	-dl	-EcEktr				ki	-dlgl	-dlgl	-dlgl				
8	34 Y.C.	-lrsE	-lrsE						-lyormus	-lrmls						-dlgl	-EcEgl					
8	35 G.Y.	-lyorsE							-lrdl	-lyor	-EcEk				ki	-dlgl	-lp					
8	36 A.K.								-lrdl	-EcEk						-dlgl	-dlgl	-dlgl	-Dir			ki
8	37 N.I.	-sE							-lyordu	-dl						-lrken						
8	38 Ö.S.	-lrsE							-lrdl	-lyor						-lncE	-dlgl	-EcEgl				
8	39 M.A.	-sE	-lyorsE						-lyordu	-lyordu						-dlgl	-EcEgl					
8	40 S.A.	-lyorsE							-lyordu	-lyordu						-dlgl	-EcEgl					

Tabelle der Probandenergebnisse

ID	Proband	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7
9	01 N.Y.	-sEdl	imp.						-dl	-lyor	-dl			ki	ki							
9	02 I.T.																					
9	03 M.A.	-lyorsE							-lyor	-lyordu						-dlgl	-dlgl					
9	04 H.A.	-lrsE	-sE						-lrdl	-lrmis	-lrdl											
9	05 E.D.	-sEdl	-mEIl						-dl	-lyor	-dl				ki	-dlgl	-dlgl					ki
9	06 N.A-B.	-sEdl	-lrsEdl	imp.					-mEktEdl	-lyor	-lyordu				ki	-dlgl						
9	07 S.S.																					
9	08 F.S	-lrsE	-sE						-lyordu	-lyordu					ki							
9	09 E.U.																					
9	10 M.Ö.								-dl	-dl						-dlgl	-dlgl	-dlgl				
9	11 M.K.																					
9	12 I.T.	-lrsE	-lrsE						-lyor							-Dlr	-Dlr	-EcEglDlr			ki	ki
9	13 G.K.																					
9	14 S.K.	-lrsE	-lrsE						-lyor	-lyor						-dlgl						
9	15 E.B.	-sEdl	-sEdl	imp.					-dl	-lyordu	-dl			ki	ki	-dlgl						
9	16 S.Ö.	-dlrsE	imp.						-lyor							-lncE	-Dlr	-lncE				ki
9	17 K.D.																					
9	18 A.T.								-lyor	-lyor						-lp	-Dlk					
9	19 H.K.	-lrsE	-lrsE						-lyor	-lyormus	-lyormus					-dlgl						
9	20 E.B.	-lrsE	-lrsE						-lrdl							-dlgl	-dlgl					
9	21 C.Ö.	-lyorsE	-lrsE	imp.					-lyor							-Dlr	-dlgl	-Dlr				
9	22 E.Y.	-lrsE	-dlrsE	imp.					-lyordu							-Dlr	-dlgl	-Dlr			ki	ki
9	23 Z.Y.	-dlrsE							-dl	-lyor	-lyor	-lyor				-Dlr	-Dlr					ki
9	24 C.C.	-lyorsE	-lrsE						-lrmis	-lyor	-lyormus					-dlgl						
9	25 N.P.	-lrsE							-lyordu	-dl												
9	26 D.D.	-lrsE							-lyordu	-lyordu	-lyordu					-lncE						
9	27 Z.S.	-lyorsE							-lyormus	-lyormus						-dlgl						
9	28 G.A.								-dl	-dl				ki	ki	-dlgl	-dlgl	-dlgl	-dlgl			
9	29 M.H.	-lrsE							-lyor	-lyormus	-mls					-dlgl						
9	30 K.E.	-lrsE							-lyor							-Dlr						
9	31 H.D.	imp.							-lyor					ki	ki	-dlgl	-ken	-dlgl				
9	32 Ö.Y.	-lyorsEdl							-dl	-lyordu	-lrdl				ki	-dlgl	-dlgl					
9	33 Z.K.	imp.							-dl	-lyor	-dl			ki	ki	-dlgl	-dlgl	-dlgl				
9	34 Y.C.	-lrsE							-lyor	-lyor						-Dlr	-dlgl	-lncE				ki
9	35 G.Y.	-lyorsE	-lrsE	imp.					-lyor						ki							
9	36 A.K.	imp.							-lyor							-dlgl	-Dlr	-dlgl	-dlgl	-Dlr	ki	ki
9	37 N.I.	-lrsE	-lrsE	imp.					-lyor							-dlgl	-En				ki	ki
9	38 Ö.S.	-lrsE	-lrsE						-lyor	-lyor						-Dlr	-dlgl					
9	39 M.A.	-lrsE	-lrsE	imp.												-Dlr	-dlgl	-dlgl	-Dlr		ki	ki
9	40 S.A.	-lrsEdl	ise						-lyordu	-lyor	-lyordu				ki	-dlgl						

Tabelle der Probandenergebnisse

ID	Proband	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7
10	01 N.Y.	-sEdl	-sEdl	imp.					-dl	-dl				ki								
10	02 I.T.	-IrsE	-Edl	-sEdl					-dl							-Dlr					ki	
10	03 M.A.	-Edl	-Edl						-dl	-dl	-dl											
10	04 H.A.	-IrsE	-sEdl	-sEdl					-Irdl	-dl												
10	05 E.D.	-sEdl	imp.						-dl	-dl					ki	-dlgl						
10	06 N.A-B.	-sEdl	-sEdl	imp.					-lyordu	-dl					ki							
10	07 S.S.	-dlsE	-sEdl	-sEdl					-dl	-lr												
10	08 F.S	-sEdl	-sEdl	imp.					-Irdl	-dl					ki							
10	09 E.U.	-Edl	-imp.						-lyordu	-dl					ki	-dlgl						
10	10 M.Ö.	-Edl	-E						-dl	-dl					ki							
10	11 M.K.	-IrsE	-Edl	imp.					-dl													
10	12 I.T.	-IrsE	-Edl	-mEII					-dl							-Dlr						ki
10	13 G.K.	-Edl	-sEdl						-dl							-dlgl						
10	14 S.K.	-sEdl	-sEdl	-sEdl					-dl													ki
10	15 E.B.	-sEdl	imp.						-dl	-dl					ki	-dlgl						
10	16 S.Ö.	-sEdl	-sEdl						-dl							-IncE	-Dlr	-mls				ki
10	17 K.D.	-Edl	imp.						-dl							-dlgl	-Dlr					ki
10	18 A.T.	-sEdl	-sEdl						-dl	-lyor						-dlgl						
10	19 H.K.	-IrsE	-sEdl	-Edl					-dl	-lyordu												
10	20 E.B.	-IrsE	-Edl	-Edl					-dl	-Irdl												
10	21 C.Ö.	-IrsE	-sEdl	imp.					-dl							-Dlr						
10	22 E.Y.	-lyorduysa	-sEdl	-Edl					-mlstl	-mls						-Dlr						ki
10	23 Z.Y.	-lyorduysa	-sEdl	imp.					-dl							-Dlr						ki
10	24 C.C.	-IrsE	-sEdl	imp.					-IrmIs	-dl												
10	25 N.P.	-IrsE	-Edl	imp.					-dl	-dl						-dlgl						
10	26 D.D.	-IrsE	-Edl	imp.					-lyor	-dl												
10	27 Z.S.	-lyorsE	-sEdl	-Edl					-lyormus	-dl												
10	28 G.A.	-Edl	imp.						-dl	-dl					ki	-dlgl						
10	29 M.H.	-IrsE	-Edl	imp.					-dl	-lyormus												
10	30 K.E.	-IrsE	-Edl	imp.					-lyor	-dl												
10	31 H.D.	-Edl	imp.						-lyor	-dl					ki	-dlgl						
10	32 Ö.Y.	-IrsEdl	-sEdl	imp.					-dl	-dl					ki							
10	33 Z.K.	-Edl	-sEdl						-dl							-dlgl	-Dlr					ki
10	34 Y.C.	-IrsE	-Edl	imp.					-dl							-Dlr						ki
10	35 G.Y.	-IrsE	-sEdl	imp.					-lyordu	-dl												
10	36 A.K.	-Edl	-sEdl						-dl							-dlgl	-Dlr					ki
10	37 N.I.	-IrsE	-sEdl	imp.					-dl							-Dlr						
10	38 Ö.S.	-IrsE	-sEdl	imp.					-dl							-Dlr						
10	39 M.A.	-IrsE	-E	-Edl					-dl							-Dlr						ki
10	40 S.A.	-IrsE	-sEdl	imp.					-dl	imp.						-Dlr						

Tabelle der Probandenergebnisse

ID	Proband	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7	
12	01 N.Y.	-sEdl							-dl	-lyor	-lyor	-lyor		ki	ki						-EcEk-var		
12	02 I.T.	-IrsE							-lyor	-lyor						-Dlr					-EcEk-var		ki
12	03 M.A.	(-lr) ise							-lyor	-lyor	-Irdl					-dlgl					-EcEk-var		ki
12	04 H.A.								-Irdl	-lyor	-lyor	-lyormus				-dlgl					-EcEk-var		
12	05 E.D.								-dl	-lyor	-lyor	-lyor				-dlgl	-dlgl				-EcEk-var		ki
12	06 N.A-B.	-sEdl							-lyordu	-lyor	-lyor	-lyor		ki	ki						-EcEk-var		ki
12	07 S.S	-dlsE							-lyor	-lyor	-lyor					-dlgl					-dlgl-var		
12	08 F.S	-sEdl							-Irdl	-lyor	-lyor	-lyor	-dl	ki	ki						-EcEk-var		
12	09 E.U.								-lyordu	-lyor	-lyor	-lyor			ki	-dlgl	-dlgl				-EcEk-var		
12	10 M.Ö.								-Irdl	-lyor	-lyor	-lyor				-dlgl					-EcEk-var		
12	11 M.K.	-IrsE							-lyor	-lyor	-lyor	-lyor				-dlgl					-EcEk-var		
12	12 I.T.	-dlsE							-lyor	-lyor	-lyor				ki	-Dlr		-dlgl			-EcEk-var		ki
12	13 G.K.								-lyor	-lyor	-lyor	-lyor				-dlgl	-dlgl				-EcEk-var		ki
12	14 S.K.	-sEdl					-ki		-lyor	-lyor	-lyor										-EcEk-var		ki
12	15 E.B.								-dl	-lyor	-lyor	-lyor			ki	-dlgl					-EcEk-var		
12	16 S.Ö.	-IncE							-lyor	-lyor	-dl	-lyor				-IncE	-Dlr						ki
12	17 K.D.								-lyor	-lyor	-lyor					-dlgl	-Dlr				-EcEk-var	-dlgl	ki
12	18 A.T.								-lyor	-lyor	-lyor	-lyor				-dlgl	-dlgl				-EcEk-var		ki
12	19 H.K.								-lyor	-lyor	-lyor	-lyordu				-dlgl	-dlgl				-EcEk-var		ki
12	20 E.B.	-IrsE							-lyor	-lyor	-lyor					-dlgl					-EcEk-var		
12	21 C.Ö.	-IrsE							-lyor	-lyor	-lyor					-Dlr					-EcEk-var	(-mEk)	ki
12	22 E.Y.	lyorduysa							-dl	-lyor	-lyor	-lyor			ki						-EcEk-var		
12	23 Z.Y.	lyorduysa							-mEkDlr	-lyor	-lyor	-lyor			ki	-Dlr					-EcEk-var		ki
12	24 C.C.	-IrsE							-IrmIs	-lyor	-lyor	-lyormus				-dlgl					-EcEk-var		
12	25 N.P.	-IrsE							-idi	-lyor	-lyor	-lyor				-dlgl	-dlgl				-EcEk-var		
12	26 D.D.								-lyor	-lyor	-lyor					-dlgl	-dlgl				-dlgl-var		
12	27 Z.S.								-lyordu	-lyor	-lyor	-lyor				-dlgl	-dlgl				EcEk-var		
12	28 G.A.								-dl	-lyor	-lyor	-lyor			ki	-dlgl	-dlgl				-mEIl		
12	29 M.H.	-mE							-lyor	-lyor	-lyor	-mls				-dlgl					-En+var		
12	30 K.E.								-dl	-lr	-lr	-lyor		ki	ki	-dlgl					-EcEk-var		
12	31 H.D.								-lyordu	-lyor	-lyor	-lyor	-lyor	ki		-dlgl					-EcEk-var		
12	32 Ö.Y.								-dl	-lyor	-lyor	-lyor	-lyor	ki	ki	-dlgl					-EcEk-var		
12	33 Z.K.								-lyor	-lyor	-lyor					-dlgl	-Dlr	-dlgl			EcEgl-vai		ki
12	34 Y.C.								-lyor	-lyor	-lyor					-dlgl	-Dlr	-dlgl			-mEIl		ki
12	35 G.Y.	-lyorsa							-lyor	-lyor	-lyor	-lyor		ki	ki	-dlgl					EcEgl-vai		
12	36 A.K.								-lyor	-lyor	-lyor					-dlgl	-Dlr	-dlgl			EcEgl-vai		ki
12	37 N.I.								-dl	-lyor	-lyor	-lyor		ki	ki	-dlgl	-dlgl				-EcEk-var		
12	38 Ö.S.								-lyor	-lyor	-lyor	-lyor				-IncE	-dlgl				-EcEk-var		
12	39 M.A.								-lyor	-lyor	-lyor					-dlgl	-dlgl				-EcEgl		
12	40 S.A.	-mE							-lyor	-lyor	-lyor	-dl				-dlgl					-EcEk-var		

Tabelle der Probandenergebnisse

ID	Proband	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7	
13	01 N.Y.								-lyordu	-lyordu													
13	02 I.T.								-lyordu	-lyordu	-dl	-lyordu	-EcEk	-EcEk		iken							
13	03 M.A.								-dl	-dl	-dl	-dl				-ken					-EcEk		
13	04 H.A.								-lyordu	-dl	lrdl					-lp	-dlgl						
13	05 E.D.								-dl	-dl	-lyordu	-lyordu				-lrken					-EcEk		
13	06 N.A-B.								-dl	-dl	-dl	-dl				-lrken							
13	07 S.S								-dl	-dl	-lyordu	-lyordu				-dlgl					EcEk		
13	08 F.S								-dl	-dl	-dl	-dl			ki								
13	09 E.U.								-dl	-lyordu	-lyordu					-dlgl							
13	10 M.Ö.								-lyordu	-lyordu	-lyor	-lyordu				-DIk					-EcEk		
13	11 M.K.								-lyordu	-lyordu	-lyordu	-EcEktl				-lrken							
13	12 I.T.								-lyordu	-lyordu	-lyordu				ki	-lrken							
13	13 G.K.								-lyordu	-lyordu	-lyordu	-lyordu				-lrken					EcEk+Er		
13	14 S.K.								-lyordu	-lyor	-lyordu	-lyordu	-lyordu	-EcEk									
13	15 E.B.								-lyordu	-lyordu	-lyordu	-lyordu				-lrken					-En		
13	16 S.Ö.								-lyordu	-lyordu	-lyordu	-lyordu	-lyordu			-lncE							
13	17 K.D.								-lyordu	-lyordu	-lyordu	-lyordu				-lrken					-EcEk		
13	18 A.T.								-lyordu	-lyordu	-lyordu	-lyordu				-lrken					-EcEk		
13	19 H.K.								-lyordu	-dl	-lyordu	-lyordu				-lrken							
13	20 E.B.								-lyordu	-lyordu	-lyor	-lyordu				-dlgl					-EcEk		
13	21 C.Ö.								-dl	-dl	-dl	-dl									-EcEk		
13	22 E.Y.								-lyordu	-lyordu	-dl	-dl	-lyordu			-dlgl							
13	23 Z.Y.	-disE							-dl	-dl	-lyordu	-dl									-EcEk		
13	24 C.C.								-lyordu	-lyordu	-lyordu	-lr	-lyordu			-lrken							
13	25 N.P.								-lyordu	-lyordu	-lyordu	-lyordu				-lrken					-EcEk		
13	26 D.D.								-lyordu	-lyordu	-lyordu	-lyordu				-lp	-lrken				-EcEk		
13	27 Z.S.								-lyor	-lyordu						-lrken	-dlgl						
13	28 G.A.								-lyordu	-lyordu	-lyordu					-lrken							
13	29 M.H.								-lyordu	-lyordu	-lyordu					-dlgl					-EcEk		
13	30 K.E.								-lyordu	-lyordu	-lyordu	-lyordu				-lrken							
13	31 H.D.	-E							-lyordu	-lyordu	-lrdl	-lrdl				-lrken							
13	32 Ö.Y.								-lyordu	-lyordu	-lyordu					-ken					-EcEk		
13	33 Z.K.								-dl	-dl	-lyordu	-lyordu				-lrken					-EcEk		
13	34 Y.C.								-lyordu	-lyordu	-lyordu										-En		
13	35 G.Y.								-lyordu	-lrdl	-lyordu					-ken					EcEk+Er		
13	36 A.K.								-dl	-dl	-lyordu	-lyordu				-lrken					-EcEk		
13	37 N.I.								-lyordu	-lyordu	-lyordu	-EcEk				-dlgl					-EcEk		
13	38 Ö.S.								-lyordu	-dl	-lyordu	-lyordu				-lncE					-EcEk		
13	39 M.A.								-lyordu	-lyordu	-lyordu	-lyordu				-dlgl							
13	40 S.A.								-lyordu	-lyordu	-lyordu	-lyordu				-dlgl							

Tabelle der Probandenergebnisse

ID	Proband	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7
14	01 N.Y.	imp.							-lyordu	-lyordu						-En						
14	02 I.T.	imp.							-dl	-EcEk												
14	03 M.A.	imp.							-dl							-En	-imis					
14	04 H.A.	imp.							-lrdl	-lrdl						-En	-Dlr					
14	05 E.D.	imp.	-lrsE						-lyordu	-lyordu												
14	06 N.A-B.	imp.							-dl	-lrdl						-EcEk+-En						
14	07 S.S	imp.							-lyordu	-lyordu					ki	-En						
14	08 F.S	imp.	-lrsE						-dl	-dl						-Dlr						
14	09 E.U.	imp.							-lyordu	-dl	-EcEk											
14	10 M.Ö.	imp.							-dl	-lr						-En	-Dlr					
14	11 M.K.	imp.							-lyordu	-lyordu						-En	-En					
14	12 I.T.	imp.							-dl	dl						-EcEk+-En	-Dlr					
14	13 G.K.	imp.							-dl							-En	-Dlr					
14	14 S.K.	imp.							-lyordu							-En						
14	15 E.B.	imp.							-lyordu	-lyordu					ki	-En	-Dlr					
14	16 S.Ö.	imp.							-lyordu	-lyordu						-En	-Dlr					
14	17 K.D.	imp.							-lyordu	-dl						-En						
14	18 A.T.	imp.							-dl	-dl						-En	-Dlr					
14	19 H.K.	imp.							-dl	-dl						-En	-Dlr					
14	20 E.B.	imp.							-dl	-dl						-En						
14	21 C.Ö.	imp.							-dl	-dl						-En						
14	22 E.Y.	imp.							-lyordu	-lyordu	-dl			ki	ki							
14	23 Z.Y.	imp.							-dl	-lrdl						-En						
14	24 C.C.	imp.							-dl							-En	-Dlr					
14	25 N.P.	imp.							-lyordu	-lyordu	-EcEk					-EcEk						
14	26 D.D.	imp.							-lyordu	-lyordu	-EcEk											
14	27 Z.S.	imp.							-lyordu	-lyordu	-EcEk											
14	28 G.A.	imp.							-dl							-En	-Dlr					
14	29 M.H.	imp.							-lyordu	-lyordu						-En	-Dlr					
14	30 K.E.	imp.							-dl	-lrdl	-EcEk	-dl										
14	31 H.D.	imp.							-lyor	-dl					ki	-En	-Dlr					
14	32 Ö.Y.	imp.							-lyordu	-lyordu						-En	-Dlr					
14	33 Z.K.	imp.							-dl	-dl						-En	-EcEk+-En					
14	34 Y.C.	imp.							-dl	-dl						-lp	-En					
14	35 G.Y.	imp.														-ErEk	-En					
14	36 A.K.	imp.							-dl	-dl						-En	-EcEk+-En					
14	37 N.I.	imp.							-lyordu	-lyordu						-En						
14	38 Ö.S.	imp.							-lyordu	-lyordu						-En						
14	39 M.A.	imp.							-lyordu	-lyordu						-En	-Dlr					
14	40 S.A.	imp.							-lyordu	-dl						-En						

Tabelle der Probandenergebnisse

ID	Proband	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7
15	01 N.Y.																					
15	02 I.T.								-dl	-mls	-lyordu					-lrken						
15	03 M.A.								-dl	-lyor	-lyordu	-lyordu			ki	-En	-lp					
15	04 H.A.								-dl	-dl	-lyordu					-lrken	-En					
15	05 E.D.								-lyordu	-lyordu	-lyordu					-dlgl	-lrken	-En	-En			
15	06 N.A-B.								-dl						ki	-lrken	-ErkEn	-En	-Dik	-Dik		
15	07 S.S								-dl	-lyordu						-dlgl	-lrken	-En	-lp	-En		
15	08 F.S								-dl	-dl	-lyordu	-lyordu				-lrken	-IncE	-En				
15	09 E.U.								-dl	-dl	-lyormus	-dl			ki	-dlgl						
15	10 M.Ö.								-lyordu	-lyordu						-mls	-dlgl	-lrken	-En			
15	11 M.K.								-lyordu							-lp						
15	12 I.T.								-dl	-dl	-dl	-lyordu			ki	-EcEk	-lrken	-En	-lp			
15	13 G.K.								-dl	-dl						-En	-dlgl	-En	-lp	-En		
15	14 S.K.								-lyordu							-dlgl	-lrken	-En				
15	15 E.B.								-lyordu	-lyordu	-lyordu					-lp	-dlgl	-Dik				
15	16 S.Ö.								-lyordu	-lyordu	-lyordu	-lyordu	-dl	-lyordu	-lyordu	-lrken	-En					
15	17 K.D.								-mlstl	-mlstl	-lyordu					-lp	-En	-lp	-En			
15	18 A.T.								-dl	-dl						-En	-dlgl	-En	-En			
15	19 H.K.								-dl	-dl	-lyordu	-lyordu				-lrken						
15	20 E.B.								-lyordu	-dl	-lyordu					-dlgl	-En	-En				
15	21 C.Ö.																					
15	22 E.Y.								-dl	-lyordu	-lyordu	-lyordu	-lyordu	lr		-En						
15	23 Z.Y.																					
15	24 C.C.								-dl	-dl	-dl					-En	-lrken					
15	25 N.P.								-lyordu	-lyordu	-lyordu					-En						
15	26 D.D.								-lyordu	-lyordu	-EcEk	-lyordu				-lp	-lrken	-En				
15	27 Z.S.								-lyor	-lyordu	-lyor	-lyor	-lyormus		ki	-En						
15	28 G.A.																					
15	29 M.H.								-lyordu	-dl	-lyordu					-dlgl	-lp	-lp	-En			
15	30 K.E.																					
15	31 H.D.								-lyordu	-dl	-lyor					-En	-lrken					
15	32 Ö.Y.																					
15	33 Z.K.								-dl	-dl						-dlgl	-En	-lp	-En			
15	34 Y.C.																					
15	35 G.Y.																					
15	36 A.K.								-dl	-dl						-dlgl	-En	-lp	-En			
15	37 N.I.								-lyordu	-lyordu	-lyordu					-En	-dlgl	-dlgl				
15	38 Ö.S.								-mlstl	-mlstl	-lyordu	-lyormus				-EcEk	-lp	-IncE	-En			
15	39 M.A.								-lyordu	-lyordu	-lyordu					-dlgl	-En	-lp				
15	40 S.A.	-lyorsE							-dl	-dl	-dl	-lyordu				-dlgl	-En					

Tabelle der Probandenergebnisse

ID	Proband	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7
16	01 N.Y.								-dl							-mls	-En					
16	02 I.T.								-lyor	-lyordu						-En						
16	03 M.A.								-lyordu							-En	-lp					
16	04 H.A.								-lrdl							-En	-lp					
16	05 E.D.								-lyordu	-lyordu						-En						
16	06 N.A-B.								-dl							-En	-En	-lp	-En			
16	07 S.S								-lyordu							-En	-lp					
16	08 F.S								-dl							-En	-lp					
16	09 E.U.								-dl							-En	-lp					
16	10 M.Ö.								-lyordu							-En	-lp					
16	11 M.K.																					
16	12 I.T.								-dl	-dl												
16	13 G.K.								-dl	-dl						-En	-En	-lp				
16	14 S.K.								-lyordu	-lyordu						-En						
16	15 E.B.								-lyordu	-lyordu												
16	16 S.Ö.								-lyordu	-lyordu						-En						
16	17 K.D.								-dl							-En	-lp					
16	18 A.T.								-dl	-dl						-En	-En	-lp				
16	19 H.K.																					
16	20 E.B.																					
16	21 C.Ö.								-dl	-dl						-En						
16	22 E.Y.								-dl							-En	-lp					
16	23 Z.Y.																					
16	24 C.C.								-lyor							-En	-lp					
16	25 N.P.								-lyordu							-En	-lp					
16	26 D.D.								-lyor							-En	-lp					
16	27 Z.S.								-lyordu	-lyordu						-En	-En					
16	28 G.A.																					
16	29 M.H.								-lyordu							-En	-lp					
16	30 K.E.								-lyordu							-lp						
16	31 H.D.								-lyor							-En	-lp					
16	32 Ö.Y.								-lyordu							-En	-lp					
16	33 Z.K.								-lyordu	-lyordu						-En	-lp					
16	34 Y.C.								-lyordu							-En	-lp					
16	35 G.Y.								-lyordu	-dl						-En	-lp					
16	36 A.K.								-lyordu	-lyordu						-En	-lp					
16	37 N.I.								-lyordu	-lyordu						-En						
16	38 Ö.S.								-mls	-dl						-mls	-En					
16	39 M.A.								-lyordu							-En	-lp					ki
16	40 S.A.								-dl	-dl						-En						

Tabelle der Probandenergebnisse

ID	Proband	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7	
17	01 N.Y.								-dl	-mlstl	-dl					-dlgl	-lp						
17	02 I.T.								-dl	-dl	-mlstl					-dlgl	-lp						
17	03 M.A.								-dl	-dl						-dlgl	-lp						
17	04 H.A.								-dl	-dl						-dlgl	-lp						
17	05 E.D.								-dl	-dl						-dlgl	-lp	-mls					
17	06 N.A-B.								-dl	-dl						-dlgl	-lp	-mls+-En					
17	07 S.S								-dl	-dl						-dlgl	-lp	-En					
17	08 F.S								-dl	-dl	-dl	-dl				-dlgl							
17	09 E.U.								-dl	-dl						-dlgl	-lp	-mls					
17	10 M.Ö.								-dl							-dlgl	-lp	-En	-lp				
17	11 M.K.								-lyor	-dl	-dl	-mlstl				-En							
17	12 I.T.								-lyor	-dl	-dl	-dl				-mls	-mls	-En					
17	13 G.K.								-dl	-dl						-dlgl	-lp	-En	-lp				
17	14 S.K.								-dl	-dl	-dl					-lrken	-En						
17	15 E.B.								-dl	-dl	-dl	-dl				-lrken							
17	16 S.Ö.								-lyordu	-lyordu	-dl	-dl	-lyordu										
17	17 K.D.								-dl							-dlgl	-mls	-lp	-lp				
17	18 A.T.								-dl							-dlgl	-lp	-En	-lp				
17	19 H.K.																						
17	20 E.B.								-dl	-dl	-dl					-dlgl	-En						
17	21 C.Ö.								-dl	-dl						-dlgl	-lp	-En					
17	22 E.Y.								-dl	-dl	-mlstl	-dl				-dlgl							
17	23 Z.Y.								-dl	-dl	-dl					-dlgl	-mls	-En					
17	24 C.C.								-dl	-dl	-dl					-lncE	-lp						
17	25 N.P.								-dl							-lrken	-lp	-mls-olan	-lp				
17	26 D.D.								-lyordu							-lrken	-lp	-lp					
17	27 Z.S.								-dl	-dl	-dl					-dlgl							
17	28 G.A.								-dl							-lrken	-lp	-En	-lp				
17	29 M.H.								-mlstl	-mlstl						-dlgl	-lp	-mls+-En					
17	30 K.E.								-dl	-mlstl	-lyordu					-dlgl	-lp						
17	31 H.D.																						
17	32 Ö.Y.								-dl							-dlgl	-lp	-En	-lp				
17	33 Z.K.								-dl							-dlgl	-lp	-En					
17	34 Y.C.								-mlstl							-dlgl	-En	-lp	-lp				
17	35 G.Y.								-dl	-dl						-dlgl	-lp	-En					
17	36 A.K.								-dl							-dlgl	-lp	-En					
17	37 N.I.								-dl	-dl						-dlgl	-lp	-En					
17	38 Ö.S.								-dl	-dl	-dl					-dlgl							
17	39 M.A.								-dl	-dl						-dlgl	-lp	-En					
17	40 S.A.								-dl	-dl	-dl					-dlgl	-En						

Tabelle der Probandenergebnisse

ID	Proband	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7
18	01 N.Y.								-mls	-lyormus	-lyordu					-En	-Irken					
18	02 I.T.								-mls	-mls						-dlgl						
18	03 M.A.								-mls	-mls	-lyordu					-En	-En	-dlgl	-lp	-lp	-En	
18	04 H.A.								-mls	-lyormus	-lyordu					-En	-En	-dlgl	-IncE	-IncE		
18	05 E.D.								-mls	-EcEk	-EcEk	-lyordu				-mls	-IncE	-lp				
18	06 N.A-B.								-lyordu	-mls	-lyormus				ki	-En	-En	-dlgl	-lp	-Dlr		
18	07 S.S								-EcEkmls	-lyordu						-En	-dlgl	-lp	-lp	-IncE		
18	08 F.S								-lyordu	-mls	-lyormus	-EcEk			ki	-En	-IncE	-lp				
18	09 E.U.								-mls	-lyormus	-EcEkmls	-lyordu				-mls	-dlgl	-lp				
18	10 M.Ö.								-EcEkmls	-lyordu						-En	-Irken	-lp				
18	11 M.K.								-mls							-En	-En	-dlgl				
18	12 I.T.								-mls	-mls	-lyordu	-dl			ki	-En	-En	-dlgl	-En			
18	13 G.K.								-mls	-lyormus	-dl					-En	-En	-lp	-lp			
18	14 S.K.	imp.							-mls	-EcEkmls	-lyordu					-En	-En	-Irken	-lp			
18	15 E.B.								-lyordu	-lyormus	-dl				ki	-En	-En	-Irken	-lp	-lp		
18	16 S.Ö.								-dl	-lyordu	-dl	-EcEk	-EcEk		ki	-En	-En	-En				
18	17 K.D.								-mls	-EcEk	-EcEk					-En	-Irken	-EcEgl	-EcEgl			
18	18 A.T.								-mls	-lyormus	-dl					-ErEk	-En	-dlgl	-lp	-lp	-En	
18	19 H.K.																					
18	20 E.B.								-mls	-lyormus	-lyordu					-En	-En	-IncE				
18	21 C.Ö.								-mls	-lyormus	-lyordu					-En	-dlgl	-En	-IncE			
18	22 E.Y.								-lyordu	-mls	-lyordu				ki	-En	-En	-dlgl	-En	-lp		
18	23 Z.Y.																					
18	24 C.C.																					
18	25 N.P.															-En	-En	-Irken				
18	26 D.D.								-lyordu	-mls	-dl				ki	-En	-En	-IncE	-lp	-En	-En	ki
18	27 Z.S.								-mls	-lyormus	-lyordu					-En	-dlgl	-lp				
18	28 G.A.								-mls	-lyormus						-En	-En	-dlgl	-En	-En		
18	29 M.H.								-mls	-lyor	-dl					-mls+-En	-Irken	-lp	-EcEk			
18	30 K.E.								-mls	-lyor	-lyordu					-En	-En	-dlgl	-lp	-lp	-dlgl	
18	31 H.D.																					
18	32 Ö.Y.																					
18	33 Z.K.								-dl	-mls	-lyor	-lyordu	-EcEktl			-En	-En	-lp				
18	34 Y.C.																					
18	35 G.Y.								-mls	-mls	-dl					-En	-Irken	-En	-En			
18	36 A.K.								-dl	-mls	-lyor	-lyordu	-EcEktl			-En	-En	-lp				
18	37 N.I.								-dl	-dl	-mls	-dl				-En	-Dlk	-lp	-En			
18	38 Ö.S.								-mls	-lyormus	-lyordu					-En	-IncE	-mls	-En	-En		
18	39 M.A.								-dl							-En	-dlgl	-lp	-dlgl	-En	-IncE	ki
18	40 S.A.								-mls	-lr	-dl					-En	-dlgl	-lp	-En			

Tabelle der Probandenergebnisse

ID	Proband	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7
19	01 N.Y.								-dl	-dl	-dl	-dl				-En	-En					
19	02 I.T.	-lydl							-dl	-mlstl	-mlstr	-dl	-dl	-lyor	-lyordu	-En	-En	-En	-En			
19	03 M.A.								-dl	-dl	-dl	-dl	-dl	-lyordu		-En	-En	-mls				
19	04 H.A.								-dl	-dl	-dl	-lyordu	-lyordu			-En	-En					
19	05 E.D.								-lyordu	-dl	-dl	-lyor	-lyordu	-lyordu		-En	-mls					
19	06 N.A-B.								-lyordu	-mlstl	-mlstl	-lyordu	-lyordu	-lyordu	-lyordu	-En	-En	-dlgl	-En			
19	07 S.S								-dl	-dl	-dl	-dl	-lyordu	-lyordu		-En	-En					
19	08 F.S								-dl	-dl	-dl	-dl	-dl	-dl	-lyordu	-En	-En					
19	09 E.U.								-dl	-dl	-dl	-dl	-lyordu	-lyordu		-mls						
19	10 M.Ö.								-dl	-lyordu	-lyordu	-lyordu	-lyordu	-lyordu		-En						
19	11 M.K.								-lyordu	-lyordu	-lyordu	-lyordu	-lyordu	-lyordu	-lyordu	-En	-En	-mls				
19	12 I.T.								-lyor	-lyordu	-dl	-lyordu	-lyordu	-lyordu	-lyordu	-En	-En	-mls				
19	13 G.K.								-dl	-dl	-dl	-dl	-lyordu			-En	-En					
19	14 S.K.								-dl	-lyordu	-lyordu	-dl	-lyordu	-lyordu		-En						
19	15 E.B.								-dl	-lyordu	-mlstl	-lyordu	-lyordu	-lyordu		-En	-En					
19	16 S.Ö.								-dl	-lyordu	-dl	-dl	-lyordu	-lyordu	-lyordu	-En						
19	17 K.D.								-dl	-dl	-dl	-dl	-lyor	-lyordu		-En	-En	-mls				
19	18 A.T.								-dl	-dl	-dl	-dl	-lyordu			-En	-En					
19	19 H.K.																					
19	20 E.B.																					
19	21 C.Ö.								-dl	-dl	-dl	-dl	-lyordu			-En	-En					
19	22 E.Y.								-dl	-lyordu	-dl	-dl	-lyordu	-lyordu								
19	23 Z.Y.																					
19	24 C.C.																					
19	25 N.P.								-dl	-dl	-dl	-lyordu	-lyordu	-lyordu		-En	-En					
19	26 D.D.																					
19	27 Z.S.								-dl	-dl	-dl	-mls	-lyordu	-lyordu		-En	-En					
19	28 G.A.								-dl	-dl	-dl	-dl	-dl	-dl		-En	-En					
19	29 M.H.								-dl	-mlstl	-mlstl	-mlstl	-mlstl	-lyordu		-mls						
19	30 K.E.								-lyordu	-mlstl	-mlstl	-mlstl	-lyordu	-lyordu		-En						
19	31 H.D.																					
19	32 Ö.Y.								-dl	-lyordu	-lyordu	-lyordu	-lyordu	-lyordu		-En	-En	-En				
19	33 Z.K.								-lyordu	-dl	-dl	-dl	-mlstl	-lyordu		-En	-En					
19	34 Y.C.								-lyordu	-mlstl	-mlstl	-mlstl	-lyordu			-En	-En					
19	35 G.Y.								-idi	-dl	-lyordu	-dl	-dl	-dl		-En						
19	36 A.K.								-lyordu	-dl	-dl	-dl	-mlstl	-lyordu		-En	-En					
19	37 N.I.								-lyordu	-dl	-dlydl	-lyordu	-lyordu	-lyordu		-En	-En					
19	38 Ö.S.								-lyordu	-mlstl	-mlstl	-mlstl	-lyordu	-lyordu		-En	-En					
19	39 M.A.								-dl	-dl	-dl	-lyordu	-lyordu			-En	-En					ki
19	40 S.A.								-dl	-dl	-dl	-dl	-dl	-lyordu		-En	-En					

Tabelle der Probandenergebnisse

ID	Proband	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7
20	01 N.Y.																					
20	02 I.T.								-lyordu							-dlgl						
20	03 M.A.								-lyordu							-En						
20	04 H.A.								-lyordu							-En						
20	05 E.D.								-dl							-En						
20	06 N.A-B.								-lr							-En						
20	07 S.S								-dl							-lp	-En					
20	08 F.S								-dl							-En						
20	09 E.U.								-lyordu							-En						
20	10 M.Ö.								-lyordu							-En						
20	11 M.K.																					
20	12 I.T.								-lr							-lp	-En					
20	13 G.K.								-lyordu							-En						
20	14 S.K.								-lyordu							-dlgl						
20	15 E.B.								-lyordu													
20	16 S.Ö.								-lyordu							-En						
20	17 K.D.								-lyordu							-dlgl						
20	18 A.T.								-lyordu							-En						
20	19 H.K.								-dl							-lp	-En					
20	20 E.B.								-lyordu							-En						
20	21 C.Ö.																					
20	22 E.Y.								-lyordu							-En						
20	23 Z.Y.								-lyordu													
20	24 C.C.								-lyordu							-En						
20	25 N.P.																					
20	26 D.D.								-lyordu							-dlgl						
20	27 Z.S.								-lyordu							-En						
20	28 G.A.								-dl							-En						
20	29 M.H.								-lyordu							-En						
20	30 K.E.								-lyordu							-mls						
20	31 H.D.								-lyordu							-mls						
20	32 Ö.Y.								-lyordu							-lp	-dlgl					
20	33 Z.K.								-lyordu							-En						
20	34 Y.C.								-lyordu							-En						
20	35 G.Y.								-dl							-En						
20	36 A.K.								-lyordu							-En						
20	37 N.I.								-lyordu							-dlgl						
20	38 Ö.S.								-lyordu							-En						
20	39 M.A.								-lyordu							-En						
20	40 S.A.								-lyordu							-En						

Tabelle der Probandenergebnisse

ID	Proband	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7
21	01 N.Y.								-lyordu	-lyordu						-En						
21	02 I.T.								-lyor	-lyordu						-En						
21	03 M.A.								-lyordu							-En						
21	04 H.A.								-lyordu							-En						
21	05 E.D.								-dl	-dl						-En						
21	06 N.A-B.								-lyordu							-En						
21	07 S.S								-dl	-dl						-En						
21	08 F.S								-dl	-dl						-En						
21	09 E.U.								-lyordu	-lyordu						-En						
21	10 M.Ö.								-lrdl							-lrken	-mls					
21	11 M.K.								-lyordu	-lyordu						-En						
21	12 I.T.								-lyordu	-lyordu						-En						
21	13 G.K.								-lyordu	-lyordu						-En						
21	14 S.K.								-lyordu	-lyordu						-En						
21	15 E.B.								-lyordu							-En						
21	16 S.Ö.								-lyordu	-lyordu						-En						
21	17 K.D.								-lyordu							-En						
21	18 A.T.								-lyordu	-lyordu						-En						
21	19 H.K.								-lyordu							-En						
21	20 E.B.								-lyordu							-En						
21	21 C.Ö.								-dl							-En						
21	22 E.Y.								-lyordu	-lyordu						-En						
21	23 Z.Y.								-lyordu	-lyordu						-En						
21	24 C.C.								-lyordu							-En						
21	25 N.P.								-lyordu	-lyordu						-En						
21	26 D.D.								-lyordu	-lyordu						-En						
21	27 Z.S.								-lyordu	-lyordu						-En						
21	28 G.A.								-lyordu	-lyordu						-En	-En					
21	29 M.H.								-lyordu							-lrken						
21	30 K.E.								-lyordu	-lyordu						-mls						
21	31 H.D.																					
21	32 Ö.Y.								-lyordu	-lyordu						-En						
21	33 Z.K.								-lyordu	-lyordu						-En						
21	34 Y.C.								-lyordu	-lyordu						-En						
21	35 G.Y.								-lyordu	-lyordu						-En						
21	36 A.K.								-lyordu	-lyordu						-En						
21	37 N.I.								-lyordu	-lyordu												
21	38 Ö.S.								-lyordu	-lyordu						-En						
21	39 M.A.								-lrdl	-lrdl						-En						
21	40 S.A.								-lyordu							-En	-En					

Tabelle der Probandenergebnisse

ID	Proband	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7
22	01 N.Y.															-En	-dlgl					
22	02 I.T.								-dl							-En	-lp	-dlgl	-En	-DIK		
22	03 M.A.								-dl	-lyor					ki	-En	-dlgl	-dlgl	-En			
22	04 H.A.								-dl							-En	-lp	-dlktAn	-En	-IrkEn		
22	05 E.D.								-dl	-lyor					ki	-En	-lp	-lp	-dlgl	-En		
22	06 N.A-B.								-dl	-lyordu	(-dl)	-dl	-dl	-lyordu	ki	-En	-ErEk	-ErEk	-En			ki
22	07 S.S								-dl							-En	-lp	-dlgl				
22	08 F.S								-dl							-En	-lp	-IrkEn	-En	-DIK		
22	09 E.U.								-dl	-lyor					ki	-En	-lp	-dlgl				
22	10 M.Ö.								-dl							-En	-lp	-IncE	-En	-DIK		
22	11 M.K.								-dl	-dl					ki	-En	-dlgl	-IrkEn				
22	12 I.T.								-dl	-dl					ki	-En	-dlgl	-ken	-dlgl	-lp	-IrkEn	
22	13 G.K.								-dl							-En	-dlgl	-En	-DIK			
22	14 S.K.								-dl							-En	-IrkEn	-IrkEn				
22	15 E.B.								-lyordu	-lyordu					ki	-En	-IrkEn	-IrkEn				
22	16 S.Ö.								-mlstl	-dl	-lyordu	-lyordu	-lyordu		ki							
22	17 K.D.								-dl	-lyordu					ki	-En	-lp	-DIK	-En			
22	18 A.T.								-dl							-lp	-dlgl	-En	-DIK			
22	19 H.K.								-dl	-dl						-DIK	-En					
22	20 E.B.								-dl							-En	-lp	-dlgl	-DIK			
22	21 C.Ö.																					
22	22 E.Y.								-dl	-lyordu					ki	-En	-DIktEn	-dlkcE	-En			
22	23 Z.Y.																					
22	24 C.C.								-dl							-dlktAn	-dlktAn	-En				
22	25 N.P.															-En	-dlktAn	-IrkEn				
22	26 D.D.								-dl	-dl						-En	-DIktAn	-DIktAn	-En	-DIK		
22	27 Z.S.								-dl	-dl						-En	-DIktAn					
22	28 G.A.																					
22	29 M.H.								-lyordu	-dl						-En	-lp	-En	-IrkEn			
22	30 K.E.								-dl							-En	-DIktAn	-DIktAn	-En	-dlgl		
22	31 H.D.																					
22	32 Ö.Y.								-lyordu	-dl						-En	-dlgl	-En	-DIK			
22	33 Z.K.								-dl	-dl	-lyordu				ki	-En	-DIktAn					
22	34 Y.C.															-En	-IrkEn					
22	35 G.Y.								-dl							-En	-IrkEn	-IrkEn	-En	-dlgl		
22	36 A.K.								-dl	-dl	-lyordu				ki	-En	-dlktAn					
22	37 N.I.								-dl						ki	-En	-dlktAn	-dlktAn	-En	-dlktAn		
22	38 Ö.S.								-mlstl							-En	-dlgl	-IncE	-En			
22	39 M.A.								-dl	-dl						-En	-dlgl	-En	-IrkEn			
22	40 S.A.								-dl							-En	-lp	-dlgl	-En			

Tabelle der Auswertung der Probandenergebnisse

ID	Proband	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7
1	01 N.Y.	Falsch							Wahr	Wahr	Falsch					Falsch						
1	02 I.T.								Wahr	Wahr	Falsch	Falsch				Falsch						
1	03 M.A.	Falsch							Falsch	Wahr	Falsch					Falsch						
1	04 H.A.								Falsch	Wahr	Falsch					Falsch	Falsch					
1	05 E.D.								Wahr	Wahr	Falsch					Falsch	Falsch					
1	06 N.A-B.								Wahr	Wahr	Wahr	Falsch	Falsch									
1	07 S.S.								Wahr	Wahr	Wahr					Falsch	Falsch					
1	08 F.S								Wahr	Wahr	Falsch	Falsch				Falsch						
1	09 E.U.								Wahr	Wahr	Wahr	Falsch	Falsch									
1	10 M.Ö.								Wahr	Wahr	Falsch					Falsch	Falsch					
1	11 M.K.								Falsch	Wahr	Wahr											
1	12 I.T.								Wahr	Wahr	Wahr					Falsch						
1	13 G.K.								Wahr	Wahr	Wahr	Falsch				Falsch	Falsch	Falsch				
1	14 S.K.								Falsch	Falsch	Falsch	Wahr	Wahr			Falsch						
1	15 E.B.								Wahr	Wahr	Wahr	Falsch				Falsch	Falsch					
1	16 S.Ö.								Falsch	Falsch	Wahr	Falsch	Wahr	Falsch								
1	17 K.D.								Wahr	Wahr	Wahr	Falsch				Falsch						
1	18 A.T.								Wahr	Wahr	Wahr	Falsch				Falsch	Falsch	Falsch				
1	19 H.K.								Falsch	Wahr	Wahr	Falsch	Falsch									
1	20 E.B.	Falsch							Falsch	Falsch	Falsch					Falsch						
1	21 C.Ö.								Wahr	Wahr	Falsch	Falsch				Falsch						
1	22 E.Y.								Wahr	Wahr	Wahr	Falsch				Falsch						
1	23 Z.Y.								Wahr	Wahr	Wahr	Falsch	Falsch									
1	24 C.C.								Falsch	Falsch	Falsch					Falsch	Falsch					
1	25 N.P.								Wahr	Wahr	Falsch	Falsch				Falsch	Falsch	Falsch				
1	26 D.D.								Wahr	Falsch	Wahr	Falsch				Falsch	Falsch	Falsch				
1	27 Z.S.								Wahr	Wahr	Wahr	Falsch	Falsch			Falsch	Falsch					
1	28 G.A.	Falsch							Wahr	Wahr	Wahr	Falsch										
1	29 M.H.								Wahr	Wahr	Wahr					Falsch	Falsch					
1	30 K.E.								Falsch	Falsch	Wahr	Falsch				Falsch	Falsch					
1	31 H.D.								Wahr	Wahr	Falsch	Falsch				Falsch						
1	32 Ö.Y.								Falsch	Wahr	Falsch	Wahr	Wahr									
1	33 Z.K.								Wahr	Wahr	Wahr	Falsch	Falsch			Falsch						
1	34 Y.C.	Falsch							Wahr	Wahr	Falsch					Falsch						
1	35 G.Y.								Wahr	Wahr	Wahr	Falsch				Falsch						
1	36 A.K.								Wahr	Wahr	Wahr	Falsch	Falsch			Falsch						
1	37 N.I.								Wahr	Wahr												
1	38 Ö.S.																					
1	39 M.A.								Wahr	Wahr	Falsch	Falsch				Falsch						
1	40 S.A.								Wahr	Wahr	Wahr	Falsch	Falsch			Falsch	Falsch					

Tabelle der Auswertung der Probandenergebnisse

ID	Proband	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7
2	01 N.Y.								Falsch													
2	02 I.T.								Falsch													
2	03 M.A.								Falsch							Wahr						
2	04 H.A.								Falsch							Wahr						
2	05 E.D.								Falsch							Wahr						
2	06 N.A-B.								Falsch							Wahr						
2	07 S.S.								Falsch							Falsch						
2	08 F.S								Falsch							Wahr						
2	09 E.U.								Falsch													
2	10 M.Ö.								Falsch							Falsch	Falsch					
2	11 M.K.								Falsch							Wahr						
2	12 I.T.								Falsch							Wahr						
2	13 G.K.								Falsch							Wahr						
2	14 S.K.								Falsch							Wahr						
2	15 E.B.								Falsch							Wahr	Falsch					
2	16 S.Ö.								Falsch													
2	17 K.D.								Falsch							Wahr						
2	18 A.T.								Falsch							Wahr						
2	19 H.K.								Falsch													
2	20 E.B.								Falsch													
2	21 C.Ö.								Falsch							Wahr						
2	22 E.Y.								Falsch							Wahr						
2	23 Z.Y.								Wahr							Wahr						
2	24 C.C.								Falsch							Wahr						
2	25 N.P.								Falsch							Wahr	Falsch					
2	26 D.D.								Falsch							Wahr	Falsch	Falsch				
2	27 Z.S.								Falsch							Falsch	Falsch					
2	28 G.A.								Falsch							Wahr						
2	29 M.H.								Falsch							Wahr						
2	30 K.E.								Falsch							Wahr	Falsch					
2	31 H.D.								Falsch							Wahr	Falsch					
2	32 Ö.Y.								Falsch							Wahr						
2	33 Z.K.								Falsch							Wahr						
2	34 Y.C.								Falsch							Wahr						
2	35 G.Y.								Falsch							Wahr						
2	36 A.K.								Falsch							Wahr						
2	37 N.I.								Falsch													
2	38 Ö.S.								Falsch							Wahr						
2	39 M.A.								Falsch							Wahr	Falsch					
2	40 S.A.								Falsch							Wahr						

Tabelle der Auswertung der Probandenergebnisse

ID	Proband	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7
3	01 N.Y.								Wahr							Falsch						
3	02 I.T.								Wahr													
3	03 M.A.								Wahr							Wahr						
3	04 H.A.								Wahr							Falsch						
3	05 E.D.								Wahr							Falsch						
3	06 N.A-B.								Wahr							Falsch						
3	07 S.S.								Wahr							Falsch						
3	08 F.S								Wahr							Falsch						
3	09 E.U.								Wahr							Falsch						
3	10 M.Ö.								Falsch							Wahr	Falsch					
3	11 M.K.								Wahr							Falsch						
3	12 I.T.								Falsch							Falsch						
3	13 G.K.								Wahr							Falsch						
3	14 S.K.								Wahr							Falsch						
3	15 E.B.								Wahr													
3	16 S.Ö.								Wahr							Falsch						
3	17 K.D.								Falsch													
3	18 A.T.								Wahr							Falsch						
3	19 H.K.								Wahr							Falsch						
3	20 E.B.								Wahr													
3	21 C.Ö.								Wahr							Falsch						
3	22 E.Y.								Wahr							Falsch						
3	23 Z.Y.								Falsch							Falsch						
3	24 C.C.								Wahr							Falsch						
3	25 N.P.								Wahr							Falsch						
3	26 D.D.								Wahr													
3	27 Z.S.								Wahr							Falsch						
3	28 G.A.								Wahr							Falsch						
3	29 M.H.								Wahr							Falsch						
3	30 K.E.								Wahr							Falsch						
3	31 H.D.								Wahr							Falsch	Falsch					
3	32 Ö.Y.								Wahr							Falsch						
3	33 Z.K.								Wahr							Falsch						
3	34 Y.C.								Wahr							Falsch						
3	35 G.Y.								Wahr							Falsch						
3	36 A.K.								Falsch							Falsch						
3	37 N.I.								Wahr							Falsch						
3	38 Ö.S.								Wahr							Falsch						
3	39 M.A.								Wahr							Falsch						
3	40 S.A.								Wahr							Falsch	Falsch					

Tabelle der Auswertung der Probandenergebnisse

ID	Proband	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7
4	01 N.Y.	Falsch							Wahr	Wahr	Wahr	Falsch	Falsch	Falsch								
4	02 I.T.								Falsch	Wahr						Wahr	Falsch	Falsch				
4	03 M.A.	Falsch	Falsch						Wahr	Falsch	Falsch					Wahr						
4	04 H.A.								Wahr	Wahr	Falsch					Wahr						
4	05 E.D.	Falsch	Falsch	Falsch					Wahr	Wahr	Falsch				Falsch							
4	06 N.A-B.	Falsch							Wahr	Wahr	Wahr	Falsch	Falsch		Falsch							
4	07 S.S.	Falsch							Wahr	Wahr	Wahr				Falsch	Wahr	Falsch					
4	08 F.S								Falsch	Wahr	Wahr				Falsch	Falsch	Falsch	Falsch				
4	09 E.U.								Wahr	Wahr						Wahr	Falsch					
4	10 M.Ö.	Falsch							Wahr	Wahr	Wahr											
4	11 M.K.								Wahr	Falsch	Falsch					Wahr						
4	12 I.T.								Wahr	Wahr	Falsch					Wahr						
4	13 G.K.								Wahr	Wahr	Falsch					Wahr	Falsch					
4	14 S.K.	Falsch							Wahr	Falsch						Falsch						
4	15 E.B.	Falsch	Falsch	Falsch					Wahr	Wahr	Falsch											
4	16 S.Ö.								Wahr	Wahr	Falsch				Falsch	Falsch						
4	17 K.D.								Wahr	Wahr	Falsch				Falsch	Wahr	Falsch	Falsch				
4	18 A.T.								Wahr	Wahr	Falsch					Wahr	Falsch					
4	19 H.K.								Wahr	Wahr	Wahr	Falsch	Falsch		Falsch	Falsch						
4	20 E.B.								Wahr	Falsch	Falsch					Falsch						
4	21 C.Ö.								Wahr	Wahr	Falsch					Wahr						
4	22 E.Y.	Falsch	Falsch						Wahr	Wahr	Wahr				Falsch	Wahr						
4	23 Z.Y.	Falsch	Falsch						Wahr	Wahr	Falsch					Wahr						
4	24 C.C.								Wahr	Wahr	Falsch					Wahr						
4	25 N.P.								Falsch	Falsch	Falsch					Falsch	Falsch					
4	26 D.D.	Falsch							Falsch	Falsch	Falsch	Falsch				Falsch						
4	27 Z.S.								Falsch	Wahr	Wahr	Falsch			Falsch	Wahr	Falsch					
4	28 G.A.								Wahr	Wahr	Wahr	Falsch			Falsch	Wahr						
4	29 M.H.								Falsch	Wahr	Wahr					Wahr	Falsch					
4	30 K.E.								Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch									
4	31 H.D.								Wahr	Falsch	Falsch				Falsch	Wahr	Falsch					
4	32 Ö.Y.								Wahr	Wahr	Falsch					Falsch						
4	33 Z.K.								Wahr	Wahr	Wahr					Wahr						
4	34 Y.C.								Wahr	Wahr	Falsch					Wahr	Wahr					
4	35 G.Y.								Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch							
4	36 A.K.								Wahr	Wahr	Wahr					Wahr						
4	37 N.I.	Falsch	Falsch						Wahr	Falsch	Falsch					Wahr						
4	38 Ö.S.								Wahr	Wahr	Falsch					Falsch						
4	39 M.A.								Wahr	Wahr	Falsch					Wahr						
4	40 S.A.								Falsch	Wahr	Falsch					Wahr						

Tabelle der Auswertung der Probandenergebnisse

ID	Proband	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7	
5	01 N.Y.	Falsch							Wahr	Falsch						Falsch							
5	02 I.T.	Falsch							Wahr	Wahr						Falsch	Wahr						
5	03 M.A.	Falsch							Wahr	Falsch						Falsch	Falsch	Falsch					
5	04 H.A.	Falsch							Wahr	Wahr	Falsch					Falsch							
5	05 E.D.								Wahr	Falsch						Falsch	Wahr	Falsch					Falsch
5	06 N.A-B.	Falsch							Wahr	Falsch						Falsch							
5	07 S.S.	Falsch							Wahr	Wahr					Falsch	Falsch	Wahr						
5	08 F.S	Falsch							Wahr	Wahr	Falsch				Falsch	Falsch							
5	09 E.U.								Wahr	Falsch						Falsch	Falsch	Falsch					
5	10 M.Ö.	Falsch							Wahr	Wahr						Falsch							
5	11 M.K.								Wahr	Wahr						Falsch	Wahr						
5	12 I.T.	Falsch							Falsch	Wahr						Falsch							
5	13 G.K.	Falsch							Wahr	Falsch	Falsch					Falsch							
5	14 S.K.	Falsch	Falsch						Falsch	Falsch						Falsch	Wahr						
5	15 E.B.	Falsch							Wahr	Falsch						Falsch							Falsch
5	16 S.Ö.								Wahr	Falsch						Falsch	Falsch						Falsch
5	17 K.D.								Wahr	Wahr						Falsch	Wahr	Falsch					
5	18 A.T.	Falsch							Wahr	Falsch	Falsch					Falsch							
5	19 H.K.	Falsch							Falsch						Falsch	Falsch							
5	20 E.B.	Falsch							Falsch							Falsch	Falsch	Falsch	Falsch				
5	21 C.Ö.	Falsch							Wahr	Falsch						Falsch	Falsch						
5	22 E.Y.	Falsch							Wahr	Falsch						Falsch							Falsch
5	23 Z.Y.	Falsch							Wahr	Falsch						Falsch	Falsch						Falsch
5	24 C.C.	Falsch							Wahr	Falsch						Falsch							
5	25 N.P.								Falsch							Falsch	Wahr	Falsch	Falsch				
5	26 D.D.	Falsch							Wahr	Wahr						Falsch							
5	27 Z.S.	Falsch							Falsch	Falsch						Falsch	Wahr						
5	28 G.A.								Wahr							Wahr	Falsch	Falsch					Falsch
5	29 M.H.								Wahr	Falsch						Falsch	Wahr	Falsch	Falsch				
5	30 K.E.	Falsch							Falsch	Wahr						Falsch							
5	31 H.D.	Falsch							Wahr	Falsch					Falsch								
5	32 Ö.Y.	Falsch							Wahr	Falsch						Falsch	Falsch						Falsch
5	33 Z.K.								Wahr	Falsch						Falsch	Falsch						Falsch
5	34 Y.C.	Falsch							Wahr	Falsch													
5	35 G.Y.								Wahr	Falsch	Falsch					Falsch							
5	36 A.K.								Wahr	Falsch						Falsch	Falsch						Falsch
5	37 N.I.	Falsch							Falsch	Wahr						Falsch	Wahr						
5	38 Ö.S.	Falsch							Wahr							Falsch	Falsch						
5	39 M.A.	Falsch							Falsch	Falsch						Falsch	Falsch						Falsch
5	40 S.A.								Wahr	Falsch						Falsch	Wahr						

Tabelle der Auswertung der Probandenergebnisse

ID	Proband	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7	
6	01 N.Y.	Falsch	Wahr	Wahr					Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch										
6	02 I.T.	Falsch	Wahr						Falsch	Falsch						Falsch	Falsch	Falsch	Falsch		Falsch	Falsch	
6	03 M.A.	Wahr							Falsch						Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch				
6	04 H.A.	Falsch	Wahr						Falsch	Falsch	Falsch					Falsch	Falsch	Falsch					
6	05 E.D.	Falsch	Falsch						Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch				Falsch	
6	06 N.A-B.	Falsch	Wahr	Wahr					Falsch	Falsch						Falsch	Falsch	Falsch			Falsch	Falsch	
6	07 S.S.	Wahr	Wahr	Wahr					Falsch	Falsch						Falsch	Falsch	Falsch	Falsch				
6	08 F.S	Wahr	Falsch	Falsch					Falsch	Falsch						Falsch							
6	09 E.U.	Falsch	Wahr						Wahr	Falsch	Falsch					Falsch							
6	10 M.Ö.	Wahr							Falsch	Falsch						Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch			
6	11 M.K.	Falsch	Wahr						Falsch	Falsch	Falsch					Falsch	Falsch	Falsch			Falsch	Falsch	
6	12 I.T.	Falsch	Wahr	Wahr					Falsch	Falsch	Falsch					Falsch	Falsch				Falsch	Falsch	
6	13 G.K.								Falsch	Falsch						Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch		
6	14 S.K.	Falsch	Wahr	Wahr	Wahr				Wahr	Falsch						Falsch	Falsch				Falsch	Falsch	
6	15 E.B.	Falsch				Falsch			Falsch	Falsch	Falsch					Falsch	Falsch	Falsch	Falsch				
6	16 S.Ö.	Falsch	Wahr						Falsch	Falsch	Falsch					Falsch	Falsch	Falsch			Falsch	Falsch	
6	17 K.D.	Wahr														Falsch							
6	18 A.T.								Falsch	Falsch						Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch		
6	19 H.K.	Falsch	Wahr	Wahr					Falsch	Falsch						Falsch	Falsch	Falsch					
6	20 E.B.	Falsch	Wahr	Wahr					Falsch	Falsch						Falsch	Falsch	Falsch					
6	21 C.Ö.	Wahr	Wahr						Wahr	Falsch						Wahr	Falsch	Falsch					
6	22 E.Y.	Falsch	Wahr	Wahr					Falsch	Falsch	Falsch					Falsch	Falsch				Falsch	Falsch	
6	23 Z.Y.	Falsch	Wahr	Wahr	Wahr				Wahr	Falsch						Falsch	Falsch				Falsch	Falsch	
6	24 C.C.	Falsch	Wahr						Wahr	Falsch	Falsch					Falsch	Falsch	Falsch					
6	25 N.P.	Wahr	Wahr	Wahr					Falsch	Falsch						Wahr							
6	26 D.D.	Falsch	Wahr						Falsch	Falsch	Falsch					Falsch							
6	27 Z.S.	Falsch	Wahr	Wahr					Falsch	Falsch						Wahr	Falsch						
6	28 G.A.	Falsch	Falsch	Wahr					Falsch	Falsch						Falsch	Falsch					Falsch	
6	29 M.H.								Falsch	Falsch	Falsch					Falsch							
6	30 K.E.	Falsch	Wahr	Wahr					Falsch	Falsch	Falsch	Falsch			Falsch	Falsch							
6	31 H.D.	Falsch	Wahr						Wahr	Falsch				Falsch	Falsch	Falsch							
6	32 Ö.Y.	Falsch							Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch					
6	33 Z.K.	Falsch	Wahr	Wahr					Wahr	Falsch						Falsch	Falsch	Falsch			Falsch	Falsch	
6	34 Y.C.	Falsch	Wahr	Wahr					Falsch							Falsch	Falsch	Falsch					
6	35 G.Y.	Falsch	Wahr						Wahr	Falsch	Falsch			Falsch	Falsch	Falsch							
6	36 A.K.	Falsch	Wahr	Wahr					Wahr	Falsch						Falsch	Falsch	Falsch			Falsch	Falsch	
6	37 N.I.	Falsch	Wahr	Wahr					Falsch	Falsch	Falsch					Wahr	Falsch						
6	38 Ö.S.	Falsch	Wahr	Wahr												Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch			
6	39 M.A.	Falsch							Wahr	Falsch	Falsch				Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch			Falsch	
6	40 S.A.	Wahr	Wahr	Wahr					Falsch							Falsch	Falsch	Falsch					

Tabelle der Auswertung der Probandenergebnisse

ID	Proband	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7
7	01 N.Y.								Wahr	Falsch												
7	02 I.T.								Wahr	Falsch						Wahr	Falsch					
7	03 M.A.								Wahr							Wahr						
7	04 H.A.								Wahr	Wahr						Falsch						
7	05 E.D.								Wahr	Wahr						Wahr	Wahr					
7	06 N.A-B.								Wahr	Wahr	Falsch				Falsch	Wahr						Falsch
7	07 S.S.								Wahr	Wahr						Falsch						
7	08 F.S								Falsch	Falsch					Falsch	Wahr	Falsch					
7	09 E.U.								Wahr	Wahr						Wahr						
7	10 M.Ö.								Wahr	Falsch						Wahr	Wahr					
7	11 M.K.								Wahr	Wahr						Wahr	Wahr					
7	12 I.T.								Wahr	Wahr					Falsch	Wahr	Wahr					
7	13 G.K.								Wahr	Wahr						Falsch						
7	14 S.K.								Falsch	Falsch						Wahr	Wahr					
7	15 E.B.								Falsch	Wahr	Falsch				Falsch	Wahr						
7	16 S.Ö.								Falsch	Falsch						Falsch						
7	17 K.D.								Wahr	Wahr					Falsch	Wahr	Falsch					
7	18 A.T.								Wahr	Wahr						Falsch						
7	19 H.K.								Wahr	Falsch	Falsch											
7	20 E.B.								Falsch	Falsch						Wahr	Wahr					
7	21 C.Ö.								Wahr							Wahr	Wahr					
7	22 E.Y.	Falsch							Wahr	Wahr					Falsch	Wahr						
7	23 Z.Y.	Falsch							Wahr	Wahr					Falsch	Wahr						
7	24 C.C.								Wahr	Wahr						Falsch						
7	25 N.P.								Falsch	Falsch						Wahr	Wahr					
7	26 D.D.								Wahr	Falsch						Wahr						
7	27 Z.S.								Falsch	Falsch						Falsch	Wahr					
7	28 G.A.								Falsch	Falsch	Falsch											
7	29 M.H.								Wahr	Falsch						Wahr						
7	30 K.E.								Wahr	Wahr					Falsch	Wahr	Falsch					
7	31 H.D.								Wahr	Wahr												
7	32 Ö.Y.								Falsch	Falsch						Falsch						
7	33 Z.K.								Wahr	Wahr					Falsch	Wahr						
7	34 Y.C.								Wahr	Wahr						Falsch						
7	35 G.Y.								Falsch	Wahr						Falsch						
7	36 A.K.								Wahr	Wahr					Falsch	Wahr	Falsch					
7	37 N.I.								Wahr	Wahr					Falsch	Wahr	Wahr					
7	38 Ö.S.								Wahr	Wahr						Wahr	Wahr					
7	39 M.A.								Falsch	Falsch					Falsch	Wahr						
7	40 S.A.								Wahr	Wahr						Falsch						

Tabelle der Auswertung der Probandenergebnisse

ID	Proband	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7	
8	01 N.Y.	Falsch							Falsch	Falsch	Falsch			Falsch		Falsch							
8	02 I.T.	Falsch	Falsch	Falsch					Falsch	Falsch						Falsch	Falsch					Falsch	
8	03 M.A.	Wahr							Falsch	Falsch				Falsch									
8	04 H.A.								Falsch	Falsch													
8	05 E.D.								Falsch	Falsch	Falsch	Falsch			Falsch	Falsch	Falsch						
8	06 N.A.-B.	Falsch	Falsch						Falsch	Falsch	Falsch				Falsch								
8	07 S.S.	Wahr							Wahr	Wahr						Falsch	Falsch	Falsch					
8	08 F.S.	Falsch							Falsch	Falsch						Falsch	Wahr						
8	09 E.U.	Falsch							Falsch														
8	10 M.Ö.	Falsch	Falsch						Falsch	Falsch						Falsch							
8	11 M.K.	Falsch	Falsch						Wahr	Falsch	Falsch												Falsch
8	12 I.T.	Falsch	Falsch						Wahr							Falsch	Wahr						Falsch
8	13 G.K.								Falsch	Falsch						Falsch	Wahr						
8	14 S.K.	Falsch	Falsch						Falsch	Falsch						Falsch							
8	15 E.B.	Falsch	Falsch						Falsch	Falsch	Falsch				Falsch								
8	16 S.Ö.								Falsch							Falsch	Falsch	Falsch	Falsch				Falsch
8	17 K.D.								Falsch							Falsch	Wahr	Falsch					
8	18 A.T.								Falsch	Falsch						Falsch	Wahr						
8	19 H.K.								Wahr	Falsch	Falsch					Falsch							
8	20 E.B.	Falsch							Wahr	Falsch						Falsch	Wahr						
8	21 C.Ö.	Falsch	Falsch						Falsch	Falsch						Falsch	Falsch						
8	22 E.Y.	Falsch	Falsch						Falsch	Falsch	Falsch												
8	23 Z.Y.	Falsch							Falsch	Falsch	Falsch					Falsch							Falsch
8	24 C.C.	Wahr							Wahr	Wahr						Falsch							
8	25 N.P.	Wahr							Falsch	Falsch						Falsch	Falsch	Falsch	Falsch				
8	26 D.D.								Falsch	Falsch						Falsch	Falsch	Falsch					
8	27 Z.S.	Wahr							Falsch	Falsch						Falsch	Wahr						
8	28 G.A.								Falsch							Falsch	Falsch	Falsch	Falsch				Falsch
8	29 M.H.	Falsch	Falsch						Wahr	Falsch						Falsch	Falsch						
8	30 K.E.	Falsch							Falsch							Falsch	Wahr	Falsch					
8	31 H.D.								Falsch	Falsch						Falsch							
8	32 Ö.Y.	Falsch	Falsch						Falsch	Falsch	Falsch				Falsch								
8	33 Z.K.								Falsch	Falsch	Falsch					Falsch	Falsch	Falsch					
8	34 Y.C.	Falsch	Falsch						Falsch	Wahr						Falsch	Wahr						
8	35 G.Y.	Falsch							Falsch	Falsch	Falsch				Falsch	Falsch	Falsch						
8	36 A.K.								Falsch	Falsch						Falsch	Falsch	Falsch	Falsch				Falsch
8	37 N.I.	Falsch							Falsch	Falsch						Wahr							
8	38 Ö.S.	Falsch							Falsch	Falsch						Falsch	Falsch	Falsch					
8	39 M.A.	Falsch	Falsch						Falsch	Falsch						Falsch	Wahr						
8	40 S.A.	Falsch							Falsch	Falsch						Falsch	Wahr						

Tabelle der Auswertung der Probandenergebnisse

ID	Proband	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7
9	01 N.Y.	Falsch	Falsch						Falsch	Wahr	Falsch			Falsch	Falsch							
9	02 I.T.																					
9	03 M.A.	Falsch							Falsch	Falsch						Wahr	Wahr					
9	04 H.A.	Wahr	Falsch						Falsch	Falsch	Falsch											
9	05 E.D.	Falsch	Falsch						Falsch	Wahr	Falsch				Falsch	Wahr	Wahr					Falsch
9	06 N.A-B.	Falsch	Falsch	Falsch					Falsch	Wahr	Falsch				Falsch	Wahr						
9	07 S.S.																					
9	08 F.S	Wahr	Falsch						Falsch	Falsch					Falsch							
9	09 E.U.																					
9	10 M.Ö.								Falsch	Falsch						Wahr	Wahr	Falsch				
9	11 M.K.																					
9	12 I.T.	Wahr	Wahr						Falsch							Falsch	Falsch	Falsch			Falsch	Falsch
9	13 G.K.																					
9	14 S.K.	Wahr	Wahr						Falsch	Wahr						Wahr						
9	15 E.B.	Falsch	Falsch	Falsch					Falsch	Falsch	Falsch			Falsch	Falsch	Wahr						
9	16 S.Ö.	Falsch	Falsch						Falsch							Falsch	Falsch	Falsch				Falsch
9	17 K.D.																					
9	18 A.T.								Falsch	Wahr						Falsch	Falsch					
9	19 H.K.	Wahr	Wahr						Falsch	Falsch	Falsch					Wahr						
9	20 E.B.	Wahr	Wahr						Falsch							Wahr	Wahr					
9	21 C.Ö.	Falsch	Wahr	Falsch					Falsch							Falsch	Wahr	Falsch				
9	22 E.Y.	Wahr	Falsch	Falsch					Falsch							Falsch	Wahr	Falsch			Falsch	Falsch
9	23 Z.Y.	Falsch							Falsch	Wahr	Falsch	Falsch				Falsch	Falsch				Falsch	Falsch
9	24 C.C.	Falsch	Wahr						Wahr	Wahr	Falsch					Wahr						
9	25 N.P.	Wahr							Falsch	Falsch												
9	26 D.D.	Wahr							Falsch	Falsch	Falsch					Falsch						
9	27 Z.S.	Falsch							Falsch	Falsch						Wahr						
9	28 G.A.								Falsch	Falsch				Falsch	Falsch	Wahr	Wahr	Falsch	Falsch			
9	29 M.H.	Wahr							Falsch	Falsch	Falsch					Wahr						
9	30 K.E.	Wahr							Falsch							Falsch						
9	31 H.D.	Falsch							Falsch					Falsch	Falsch	Wahr	Falsch	Falsch				
9	32 Ö.Y.	Falsch							Falsch	Falsch	Falsch					Falsch	Wahr	Wahr				
9	33 Z.K.	Falsch							Falsch	Wahr	Falsch			Falsch	Falsch	Wahr	Wahr	Falsch				
9	34 Y.C.	Wahr							Falsch	Wahr						Falsch	Wahr	Falsch				Falsch
9	35 G.Y.	Falsch	Wahr	Falsch					Falsch						Falsch							
9	36 A.K.	Falsch							Falsch							Wahr	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch
9	37 N.I.	Wahr	Wahr	Falsch					Falsch							Wahr	Falsch				Falsch	Falsch
9	38 Ö.S.	Wahr	Wahr						Falsch	Wahr						Falsch	Wahr					
9	39 M.A.	Wahr	Wahr	Falsch												Falsch	Wahr	Falsch	Falsch		Falsch	Falsch
9	40 S.A.	Falsch	Falsch						Falsch	Wahr	Falsch				Falsch	Wahr						

Tabelle der Auswertung der Probandenergebnisse

ID	Proband	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7
10	01 N.Y.	Falsch	Wahr	Wahr					Falsch	Wahr				Falsch								
10	02 I.T.	Wahr	Falsch	Falsch					Falsch							Falsch					Falsch	
10	03 M.A.	Falsch	Falsch						Falsch	Wahr	Falsch											
10	04 H.A.	Wahr	Wahr	Falsch					Falsch	Wahr												
10	05 E.D.	Falsch	Falsch						Falsch	Wahr					Falsch	Falsch						
10	06 N.A-B.	Falsch	Wahr	Wahr					Falsch	Wahr					Falsch							
10	07 S.S.	Falsch	Wahr	Falsch					Falsch	Falsch												
10	08 F.S	Falsch	Wahr	Wahr					Falsch	Wahr					Falsch							
10	09 E.U.	Falsch	Falsch						Falsch	Wahr					Falsch	Falsch						
10	10 M.Ö.	Falsch	Falsch						Falsch	Wahr					Falsch							
10	11 M.K.	Wahr	Falsch	Wahr					Falsch													
10	12 I.T.	Wahr	Falsch	Falsch					Falsch							Falsch						Falsch
10	13 G.K.	Falsch	Wahr						Falsch							Falsch						Falsch
10	14 S.K.	Falsch	Wahr	Falsch					Falsch													Falsch
10	15 E.B.	Falsch	Falsch						Falsch	Wahr					Falsch	Falsch						
10	16 S.Ö.	Falsch	Wahr						Falsch							Falsch	Falsch	Falsch				Falsch
10	17 K.D.	Falsch	Falsch						Falsch							Falsch	Falsch					Falsch
10	18 A.T.	Falsch	Wahr						Falsch	Falsch						Falsch						
10	19 H.K.	Wahr	Wahr	Falsch					Falsch	Falsch												
10	20 E.B.	Wahr	Falsch	Falsch					Falsch	Falsch												
10	21 C.Ö.	Wahr	Wahr	Wahr					Falsch							Falsch						
10	22 E.Y.	Falsch	Wahr	Falsch					Falsch	Falsch						Falsch						Falsch
10	23 Z.Y.	Falsch	Wahr	Wahr					Falsch							Falsch						Falsch
10	24 C.C.	Wahr	Wahr	Wahr					Wahr	Wahr												
10	25 N.P.	Wahr	Falsch	Wahr					Falsch	Wahr						Falsch						
10	26 D.D.	Wahr	Falsch	Wahr					Falsch	Wahr												
10	27 Z.S.	Falsch	Wahr	Falsch					Falsch	Wahr												
10	28 G.A.	Falsch	Falsch						Falsch	Wahr					Falsch	Falsch						
10	29 M.H.	Wahr	Falsch	Wahr					Falsch	Falsch												
10	30 K.E.	Wahr	Falsch	Wahr					Falsch	Wahr												
10	31 H.D.	Falsch	Falsch						Falsch	Wahr					Falsch	Falsch						
10	32 Ö.Y.	Falsch	Wahr	Wahr					Falsch	Wahr					Falsch							
10	33 Z.K.	Falsch	Wahr						Falsch							Falsch	Falsch					Falsch
10	34 Y.C.	Wahr	Falsch	Wahr					Falsch							Falsch						Falsch
10	35 G.Y.	Wahr	Wahr	Wahr					Falsch	Wahr												
10	36 A.K.	Falsch	Wahr						Falsch							Falsch	Falsch					Falsch
10	37 N.I.	Wahr	Wahr	Wahr					Falsch							Falsch						
10	38 Ö.S.	Wahr	Wahr	Wahr					Falsch							Falsch						
10	39 M.A.	Wahr	Falsch	Falsch					Falsch							Falsch						Falsch
10	40 S.A.	Wahr	Wahr	Wahr					Falsch							Falsch						

Tabelle der Auswertung der Probandenergebnisse

ID	Proband	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7
12	01 N.Y.	Falsch							Falsch	Wahr	Wahr	Wahr		Falsch	Falsch					Wahr		
12	02 I.T.	Wahr							Falsch	Wahr						Falsch				Wahr		Falsch
12	03 M.A.	Falsch							Falsch	Wahr	Falsch					Wahr				Wahr		Falsch
12	04 H.A.								Falsch	Wahr	Wahr	Falsch				Wahr				Wahr		
12	05 E.D.								Falsch	Wahr	Wahr	Wahr				Wahr	Falsch			Wahr		Falsch
12	06 N.A-B.	Falsch							Falsch	Wahr	Wahr	Wahr		Falsch	Falsch					Wahr		
12	07 S.S	Falsch							Falsch	Wahr	Wahr					Wahr				Falsch		
12	08 F.S	Falsch							Falsch	Wahr	Wahr	Wahr	Falsch	Falsch	Falsch					Wahr		
12	09 E.U.								Falsch	Wahr	Wahr	Wahr				Falsch	Wahr	Falsch		Wahr		
12	10 M.Ö.								Falsch	Wahr	Wahr	Wahr				Wahr				Wahr		
12	11 M.K.	Wahr							Falsch	Wahr	Wahr	Wahr				Wahr				Wahr		
12	12 I.T.	Falsch							Falsch	Wahr	Wahr				Falsch	Falsch		Falsch		Wahr		Falsch
12	13 G.K.								Falsch	Wahr	Wahr					Wahr	Falsch			Wahr		Falsch
12	14 S.K.	Falsch					Falsch		Falsch	Wahr	Wahr									Wahr		Falsch
12	15 E.B.								Falsch	Wahr	Wahr	Wahr				Falsch	Wahr			Wahr		
12	16 S.Ö.	Falsch							Falsch	Wahr	Falsch	Wahr				Falsch	Falsch					Falsch
12	17 K.D.								Falsch	Wahr	Wahr					Wahr	Falsch			Wahr	Falsch	Falsch
12	18 A.T.								Falsch	Wahr	Wahr	Wahr				Wahr	Falsch			Wahr		Falsch
12	19 H.K.								Falsch	Wahr	Wahr	Falsch				Wahr	Falsch			Wahr		Falsch
12	20 E.B.	Wahr							Falsch	Wahr	Wahr					Wahr				Wahr		
12	21 C.Ö.	Wahr							Falsch	Wahr	Wahr					Falsch				Wahr	Falsch	Falsch
12	22 E.Y.	Falsch							Falsch	Wahr	Wahr	Wahr			Falsch					Wahr		
12	23 Z.Y.	Falsch							Falsch	Wahr	Wahr	Wahr			Falsch	Falsch				Wahr		Falsch
12	24 C.C.	Wahr							Wahr	Wahr	Wahr	Falsch				Wahr				Wahr		
12	25 N.P.	Wahr							Falsch	Wahr	Wahr	Wahr				Wahr	Falsch			Wahr		
12	26 D.D.								Falsch	Wahr	Wahr					Wahr	Falsch			Falsch		
12	27 Z.S.								Falsch	Wahr	Wahr	Wahr				Wahr	Falsch			Falsch		
12	28 G.A.								Falsch	Wahr	Wahr	Wahr			Falsch	Wahr	Falsch			Falsch		
12	29 M.H.	Falsch							Falsch	Wahr	Wahr	Falsch				Wahr				Falsch		
12	30 K.E.								Falsch	Falsch	Falsch	Wahr		Falsch	Falsch	Wahr				Wahr		
12	31 H.D.								Falsch	Wahr	Wahr	Wahr	Falsch	Falsch		Wahr				Wahr		
12	32 Ö.Y.								Falsch	Wahr	Wahr	Wahr	Falsch	Falsch	Falsch	Wahr				Wahr		
12	33 Z.K.								Falsch	Wahr	Wahr					Wahr	Falsch	Falsch		Falsch		Falsch
12	34 Y.C.								Falsch	Wahr	Wahr					Wahr	Falsch	Falsch		Falsch		Falsch
12	35 G.Y.	Falsch							Falsch	Wahr	Wahr	Wahr		Falsch	Falsch	Wahr				Falsch		
12	36 A.K.								Falsch	Wahr	Wahr					Wahr	Falsch	Falsch		Falsch		Falsch
12	37 N.I.								Falsch	Wahr	Wahr	Wahr		Falsch	Falsch	Wahr	Falsch			Wahr		
12	38 Ö.S.								Falsch	Wahr	Wahr	Wahr				Falsch	Falsch			Wahr		
12	39 M.A.								Falsch	Wahr	Wahr					Wahr	Falsch			Falsch		
12	40 S.A.	Falsch							Falsch	Wahr	Wahr	Falsch				Wahr				Wahr		

Tabelle der Auswertung der Probandenergebnisse

ID	Proband	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7
13	01 N.Y.								Falsch	Wahr												
13	02 I.T.								Falsch	Wahr	Falsch	Wahr	Falsch	Falsch		Falsch						
13	03 M.A.								Falsch	Falsch	Falsch	Falsch				Falsch				Wahr		
13	04 H.A.								Falsch	Falsch	Falsch					Falsch	Falsch					
13	05 E.D.								Falsch	Falsch	Wahr	Wahr				Wahr				Wahr		
13	06 N.A-B.								Falsch	Falsch	Falsch	Falsch				Wahr						
13	07 S.S								Falsch	Falsch	Wahr	Wahr				Falsch				Falsch		
13	08 F.S								Falsch	Falsch	Falsch	Falsch			Falsch							
13	09 E.U.								Falsch	Wahr	Wahr					Falsch						
13	10 M.Ö.								Falsch	Wahr	Falsch	Wahr				Falsch				Wahr		
13	11 M.K.								Falsch	Wahr	Wahr	Falsch				Wahr						
13	12 I.T.								Falsch	Wahr	Wahr				Falsch	Wahr						
13	13 G.K.								Falsch	Wahr	Wahr	Wahr				Wahr				Falsch		
13	14 S.K.								Falsch	Falsch	Wahr	Wahr	Falsch	Falsch								
13	15 E.B.								Falsch	Wahr	Wahr	Wahr				Wahr				Falsch		
13	16 S.Ö.								Falsch	Wahr	Wahr	Wahr	Falsch			Falsch						
13	17 K.D.								Falsch	Wahr	Wahr	Wahr				Wahr				Wahr		
13	18 A.T.								Falsch	Wahr	Wahr	Wahr				Wahr				Wahr		
13	19 H.K.								Falsch	Falsch	Wahr	Wahr				Wahr						
13	20 E.B.								Falsch	Wahr	Falsch	Wahr				Falsch				Wahr		
13	21 C.Ö.								Falsch	Falsch	Falsch	Falsch								Wahr		
13	22 E.Y.								Falsch	Wahr	Falsch	Falsch	Falsch			Falsch						
13	23 Z.Y.	Falsch							Falsch	Falsch	Wahr	Falsch								Wahr		
13	24 C.C.								Falsch	Wahr	Wahr	Falsch	Falsch			Wahr						
13	25 N.P.								Falsch	Wahr	Wahr	Wahr				Wahr				Wahr		
13	26 D.D.								Falsch	Wahr	Wahr	Wahr				Falsch	Falsch			Wahr		
13	27 Z.S.								Wahr	Wahr						Wahr	Falsch					
13	28 G.A.								Falsch	Wahr	Wahr					Wahr						
13	29 M.H.								Falsch	Wahr	Wahr					Falsch				Wahr		
13	30 K.E.								Falsch	Wahr	Wahr	Wahr				Wahr						
13	31 H.D.	Falsch							Falsch	Wahr	Falsch	Falsch				Wahr						
13	32 Ö.Y.								Falsch	Wahr	Wahr					Falsch				Wahr		
13	33 Z.K.								Falsch	Falsch	Wahr	Wahr				Wahr				Wahr		
13	34 Y.C.								Falsch	Wahr	Wahr									Falsch		
13	35 G.Y.								Falsch	Falsch	Wahr					Falsch				Falsch		
13	36 A.K.								Falsch	Falsch	Wahr	Wahr				Wahr				Wahr		
13	37 N.I.								Falsch	Wahr	Wahr	Falsch				Falsch				Wahr		
13	38 Ö.S.								Falsch	Falsch	Wahr	Wahr				Falsch				Wahr		
13	39 M.A.								Falsch	Wahr	Wahr	Wahr				Falsch						
13	40 S.A.								Falsch	Wahr	Wahr	Wahr				Falsch						

Tabelle der Auswertung der Probandenergebnisse

ID	Proband	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7
14	01 N.Y.	Wahr							Falsch	Falsch						Wahr						
14	02 I.T.	Wahr							Wahr	Falsch												
14	03 M.A.	Wahr							Wahr							Wahr	Falsch					
14	04 H.A.	Wahr							Falsch	Falsch						Wahr	Falsch					
14	05 E.D.	Wahr	Falsch						Falsch	Falsch												
14	06 N.A-B.	Wahr							Wahr	Falsch						Falsch						
14	07 S.S	Wahr							Falsch	Falsch					Falsch	Wahr						
14	08 F.S	Wahr	Falsch						Wahr	Wahr						Falsch						
14	09 E.U.	Wahr							Falsch	Wahr	Falsch											
14	10 M.Ö.	Wahr							Wahr	Falsch						Wahr	Falsch					
14	11 M.K.	Wahr							Falsch	Falsch						Wahr	Falsch					
14	12 I.T.	Wahr							Wahr	Falsch						Falsch	Falsch					
14	13 G.K.	Wahr							Wahr							Wahr	Falsch					
14	14 S.K.	Wahr							Falsch							Wahr						
14	15 E.B.	Wahr							Falsch	Falsch					Falsch	Wahr	Falsch					
14	16 S.Ö.	Wahr							Falsch	Falsch						Wahr	Falsch					
14	17 K.D.	Wahr							Falsch	Wahr						Wahr						
14	18 A.T.	Wahr							Wahr	Wahr						Wahr	Falsch					
14	19 H.K.	Wahr							Wahr	Wahr						Wahr	Falsch					
14	20 E.B.	Wahr							Wahr	Wahr						Wahr						
14	21 C.Ö.	Wahr							Wahr	Wahr						Wahr						
14	22 E.Y.	Wahr							Falsch	Falsch	Falsch			Falsch	Falsch							
14	23 Z.Y.	Wahr							Wahr	Falsch						Wahr						
14	24 C.C.	Wahr							Wahr							Wahr	Falsch					
14	25 N.P.	Wahr							Falsch	Falsch	Falsch					Falsch						
14	26 D.D.	Wahr							Falsch	Falsch	Falsch											
14	27 Z.S.	Wahr							Falsch	Falsch	Falsch											
14	28 G.A.	Wahr							Wahr							Wahr	Falsch					
14	29 M.H.	Wahr							Falsch	Falsch						Wahr	Falsch					
14	30 K.E.	Wahr							Wahr	Falsch	Falsch	Falsch										
14	31 H.D.	Wahr							Falsch	Wahr					Falsch	Wahr	Falsch					
14	32 Ö.Y.	Wahr							Falsch	Falsch						Wahr	Falsch					
14	33 Z.K.	Wahr							Wahr	Wahr						Wahr	Falsch					
14	34 Y.C.	Wahr							Wahr	Wahr						Falsch	Falsch					
14	35 G.Y.	Wahr														Falsch	Falsch					
14	36 A.K.	Wahr							Wahr	Wahr						Wahr	Falsch					
14	37 N.I.	Wahr							Falsch	Falsch						Wahr						
14	38 Ö.S.	Wahr							Falsch	Falsch						Wahr						
14	39 M.A.	Wahr							Falsch	Falsch						Wahr	Falsch					
14	40 S.A.	Wahr							Falsch	Wahr						Wahr						

Tabelle der Auswertung der Probandenergebnisse

ID	Proband	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7
15	01 N.Y.																					
15	02 I.T.								Wahr	Falsch	Wahr					Falsch						
15	03 M.A.								Wahr	Falsch	Wahr	Falsch			Falsch	Wahr	Falsch					
15	04 H.A.								Wahr	Wahr	Wahr					Falsch	Falsch					
15	05 E.D.								Falsch	Falsch	Wahr					Falsch	Wahr	Wahr	Wahr			
15	06 N.A-B.								Wahr						Falsch	Falsch	Falsch	Wahr	Falsch	Falsch		
15	07 S.S								Wahr	Falsch						Falsch	Wahr	Wahr	Falsch	Falsch		
15	08 F.S								Wahr	Wahr	Wahr	Falsch				Falsch	Falsch	Wahr				
15	09 E.U.								Wahr	Wahr	Falsch	Falsch			Falsch	Falsch						
15	10 M.Ö.								Falsch	Falsch						Falsch	Falsch	Falsch	Wahr			
15	11 M.K.								Falsch							Falsch						
15	12 I.T.								Wahr	Wahr	Falsch	Falsch			Falsch	Falsch	Wahr	Wahr	Falsch			
15	13 G.K.								Wahr	Wahr						Wahr	Falsch	Wahr	Falsch	Falsch		
15	14 S.K.								Falsch							Falsch	Wahr	Wahr				
15	15 E.B.								Falsch	Falsch	Wahr					Falsch	Falsch	Falsch				
15	16 S.Ö.								Falsch	Falsch	Wahr	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch					
15	17 K.D.								Falsch	Falsch	Wahr					Falsch	Falsch	Falsch	Wahr			
15	18 A.T.								Wahr	Wahr						Wahr	Falsch	Wahr	Wahr			
15	19 H.K.								Wahr	Wahr	Wahr	Falsch				Falsch						
15	20 E.B.								Falsch	Wahr	Wahr					Falsch	Falsch	Wahr				
15	21 C.Ö.																					
15	22 E.Y.								Wahr	Falsch	Wahr	Falsch	Falsch	Falsch		Wahr						
15	23 Z.Y.																					
15	24 C.C.								Wahr	Wahr	Falsch					Wahr	Wahr					
15	25 N.P.								Falsch	Falsch	Wahr					Wahr						
15	26 D.D.								Falsch	Falsch	Falsch	Falsch				Falsch	Wahr	Wahr				
15	27 Z.S.								Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch		Falsch	Wahr						
15	28 G.A.																					
15	29 M.H.								Falsch	Wahr	Wahr					Falsch	Falsch	Falsch	Wahr			
15	30 K.E.																					
15	31 H.D.								Falsch	Wahr	Falsch					Wahr	Wahr					
15	32 Ö.Y.																					
15	33 Z.K.								Wahr	Wahr						Falsch	Falsch	Falsch	Wahr			
15	34 Y.C.																					
15	35 G.Y.																					
15	36 A.K.								Wahr	Wahr						Falsch	Falsch	Falsch	Wahr			
15	37 N.I.								Falsch	Falsch	Wahr					Wahr	Falsch	Falsch				
15	38 Ö.S.								Falsch	Falsch	Wahr	Falsch				Falsch	Falsch	Falsch	Wahr			
15	39 M.A.								Falsch	Falsch	Wahr					Falsch	Falsch	Falsch				
15	40 S.A.	Falsch							Wahr	Wahr	Falsch	Falsch				Falsch	Falsch					

Tabelle der Auswertung der Probandenergebnisse

ID	Proband	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7	
16	01 N.Y.								Falsch							Falsch	Falsch						
16	02 I.T.								Wahr	Wahr						Wahr							
16	03 M.A.								Falsch							Wahr	Falsch						
16	04 H.A.								Falsch							Wahr	Falsch						
16	05 E.D.								Falsch	Wahr						Wahr							
16	06 N.A-B.								Falsch							Wahr	Falsch	Falsch	Falsch				
16	07 S.S								Falsch							Wahr	Falsch						
16	08 F.S								Falsch							Wahr	Falsch						
16	09 E.U.								Falsch							Wahr	Falsch						
16	10 M.Ö.								Falsch							Wahr	Falsch						
16	11 M.K.																						
16	12 I.T.								Falsch	Falsch													
16	13 G.K.								Falsch	Falsch						Wahr	Falsch	Falsch					
16	14 S.K.								Falsch	Wahr						Wahr							
16	15 E.B.								Falsch	Wahr													
16	16 S.Ö.								Falsch	Wahr						Wahr							
16	17 K.D.								Falsch							Wahr	Falsch						
16	18 A.T.								Falsch	Falsch						Wahr	Falsch	Falsch					
16	19 H.K.																						
16	20 E.B.																						
16	21 C.Ö.								Falsch	Falsch						Wahr							
16	22 E.Y.								Falsch							Wahr	Falsch						
16	23 Z.Y.																						
16	24 C.C.								Wahr							Wahr	Falsch						
16	25 N.P.								Falsch							Wahr	Falsch						
16	26 D.D.								Wahr							Wahr	Falsch						
16	27 Z.S.								Falsch	Wahr						Wahr	Falsch						
16	28 G.A.																						
16	29 M.H.								Falsch							Wahr	Falsch						
16	30 K.E.								Falsch							Falsch							
16	31 H.D.								Wahr							Wahr	Falsch						
16	32 Ö.Y.								Falsch							Wahr	Falsch						
16	33 Z.K.								Falsch	Wahr						Wahr	Falsch						
16	34 Y.C.								Falsch							Wahr	Falsch						
16	35 G.Y.								Falsch	Falsch						Wahr	Falsch						
16	36 A.K.								Falsch	Wahr						Wahr	Falsch						
16	37 N.I.								Falsch	Wahr						Wahr							
16	38 Ö.S.								Falsch	Falsch						Falsch	Falsch						
16	39 M.A.								Falsch							Wahr	Falsch						Falsch
16	40 S.A.								Falsch	Falsch						Wahr							

Tabelle der Auswertung der Probandenergebnisse

ID	Proband	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7
17	01 N.Y.								Wahr	Falsch	Wahr					Wahr	Falsch					
17	02 I.T.								Wahr	Wahr	Falsch					Wahr	Falsch					
17	03 M.A.								Wahr	Wahr						Wahr	Falsch					
17	04 H.A.								Wahr	Wahr						Wahr	Falsch					
17	05 E.D.								Wahr	Wahr						Wahr	Falsch	Falsch				
17	06 N.A-B.								Wahr	Wahr						Wahr	Falsch	Falsch				
17	07 S.S								Wahr	Wahr						Wahr	Falsch	Falsch				
17	08 F.S								Wahr	Wahr	Wahr	Falsch				Wahr						
17	09 E.U.								Wahr	Wahr						Wahr	Falsch	Falsch				
17	10 M.Ö.								Wahr							Wahr	Falsch	Falsch	Falsch			
17	11 M.K.								Falsch	Wahr	Wahr	Falsch				Falsch						
17	12 I.T.								Falsch	Wahr	Wahr	Falsch				Falsch	Falsch	Falsch				
17	13 G.K.								Wahr							Wahr	Falsch	Falsch	Falsch			
17	14 S.K.								Wahr	Wahr	Wahr					Falsch	Falsch					
17	15 E.B.								Wahr	Wahr	Wahr	Falsch				Falsch						
17	16 S.Ö.								Falsch	Falsch	Wahr	Falsch	Falsch									
17	17 K.D.								Wahr							Wahr	Falsch	Falsch	Falsch			
17	18 A.T.								Wahr							Wahr	Falsch	Falsch	Falsch			
17	19 H.K.																					
17	20 E.B.								Wahr	Wahr	Wahr					Wahr	Falsch					
17	21 C.Ö.								Wahr	Wahr						Wahr	Falsch	Falsch				
17	22 E.Y.								Wahr	Wahr	Falsch	Falsch				Wahr						
17	23 Z.Y.								Wahr	Wahr	Wahr					Wahr	Falsch	Falsch				
17	24 C.C.								Wahr	Wahr	Wahr					Falsch	Falsch					
17	25 N.P.								Wahr							Falsch	Falsch	Falsch	Falsch			
17	26 D.D.								Falsch							Falsch	Falsch	Falsch				
17	27 Z.S.								Wahr	Wahr	Wahr					Wahr						
17	28 G.A.								Wahr							Falsch	Falsch	Falsch	Falsch			
17	29 M.H.								Falsch	Falsch						Wahr	Falsch	Falsch				
17	30 K.E.								Wahr	Falsch	Falsch					Wahr	Falsch					
17	31 H.D.																					
17	32 Ö.Y.								Wahr							Wahr	Falsch	Falsch	Falsch			
17	33 Z.K.								Wahr							Wahr	Falsch	Falsch				
17	34 Y.C.								Falsch							Wahr	Falsch	Falsch	Falsch			
17	35 G.Y.								Wahr	Wahr						Wahr	Falsch	Falsch				
17	36 A.K.								Wahr							Wahr	Falsch	Falsch				
17	37 N.I.								Wahr	Wahr						Wahr	Falsch	Falsch				
17	38 Ö.S.								Wahr	Wahr	Wahr					Wahr						
17	39 M.A.								Wahr	Wahr						Wahr	Falsch	Falsch				
17	40 S.A.								Wahr	Wahr	Wahr					Wahr	Falsch					

Tabelle der Auswertung der Probandenergebnisse

ID	Proband	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7	
18	01 N.Y.								Wahr	Falsch	Falsch					Wahr	Falsch						
18	02 I.T.								Wahr	Falsch						Falsch							
18	03 M.A.								Wahr	Falsch	Falsch					Wahr	Wahr	Falsch	Wahr	Falsch	Falsch		
18	04 H.A.								Wahr	Falsch	Falsch					Wahr	Wahr	Falsch	Falsch	Wahr			
18	05 E.D.								Wahr	Falsch	Falsch	Falsch				Falsch	Falsch	Falsch					
18	06 N.A-B.								Falsch	Falsch	Falsch				Falsch	Wahr	Wahr	Falsch	Wahr	Falsch			
18	07 S.S								Falsch	Falsch						Wahr	Falsch	Falsch	Wahr	Wahr			
18	08 F.S								Falsch	Falsch	Falsch	Falsch				Falsch	Wahr	Falsch	Falsch				
18	09 E.U.								Wahr	Falsch	Falsch	Falsch				Falsch	Falsch	Falsch					
18	10 M.Ö.								Falsch	Falsch						Wahr	Falsch	Falsch					
18	11 M.K.								Wahr							Wahr	Wahr	Falsch					
18	12 I.T.								Wahr	Falsch	Falsch	Falsch				Falsch	Wahr	Wahr	Falsch	Falsch			
18	13 G.K.								Wahr	Falsch	Wahr					Wahr	Falsch	Falsch	Wahr				
18	14 S.K.	Falsch							Wahr	Wahr	Falsch					Wahr	Wahr	Falsch	Wahr				
18	15 E.B.								Falsch	Falsch	Wahr					Falsch	Wahr	Wahr	Falsch	Wahr	Falsch		
18	16 S.Ö.								Falsch	Falsch	Wahr	Falsch	Falsch			Falsch	Wahr	Wahr	Falsch				
18	17 K.D.								Wahr	Falsch	Falsch					Wahr	Falsch	Falsch	Falsch				
18	18 A.T.								Wahr	Falsch	Wahr					Falsch	Wahr	Falsch	Wahr	Falsch	Falsch		
18	19 H.K.																						
18	20 E.B.								Wahr	Falsch	Falsch					Wahr	Wahr	Wahr					
18	21 C.Ö.								Wahr	Falsch	Falsch					Wahr	Falsch	Falsch	Falsch				
18	22 E.Y.								Falsch	Falsch	Falsch					Falsch	Wahr	Wahr	Falsch	Falsch	Falsch		
18	23 Z.Y.																						
18	24 C.C.																						
18	25 N.P.															Wahr	Wahr	Falsch					
18	26 D.D.								Falsch	Falsch	Wahr					Falsch	Wahr	Wahr	Wahr	Wahr	Falsch	Falsch	Falsch
18	27 Z.S.								Wahr	Falsch	Falsch					Wahr	Falsch	Falsch					
18	28 G.A.								Wahr	Falsch						Wahr	Wahr	Falsch	Falsch	Falsch			
18	29 M.H.								Wahr	Falsch	Wahr					Falsch	Falsch	Falsch	Falsch				
18	30 K.E.								Wahr	Falsch	Falsch					Wahr	Wahr	Falsch	Wahr	Falsch	Falsch		
18	31 H.D.																						
18	32 Ö.Y.																						
18	33 Z.K.								Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch			Wahr	Wahr	Falsch					
18	34 Y.C.																						
18	35 G.Y.								Wahr	Falsch	Wahr					Wahr	Falsch	Falsch	Falsch				
18	36 A.K.								Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch			Wahr	Wahr	Falsch					
18	37 N.I.								Falsch	Falsch	Falsch	Falsch				Wahr	Falsch	Falsch	Falsch				
18	38 Ö.S.								Wahr	Falsch	Falsch					Wahr	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch			
18	39 M.A.								Falsch							Wahr	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	
18	40 S.A.								Wahr	Falsch	Wahr					Wahr	Falsch	Falsch	Falsch				

Tabelle der Auswertung der Probandenergebnisse

ID	Proband	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7
19	01 N.Y.								Wahr	Wahr	Wahr	Wahr				Wahr	Wahr					
19	02 I.T.	Falsch							Wahr	Falsch	Falsch	Wahr	Wahr	Falsch	Falsch	Wahr	Wahr	Falsch	Falsch			
19	03 M.A.								Wahr	Wahr	Wahr	Wahr	Wahr	Wahr		Wahr	Wahr	Falsch				
19	04 H.A.								Wahr	Wahr	Wahr	Falsch	Falsch			Wahr	Wahr					
19	05 E.D.								Falsch	Wahr	Wahr	Falsch	Falsch	Wahr		Wahr	Falsch					
19	06 N.A-B.								Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Wahr	Falsch	Wahr	Wahr	Falsch	Falsch			
19	07 S.S								Wahr	Wahr	Wahr	Wahr	Falsch	Wahr		Wahr	Wahr					
19	08 F.S								Wahr	Wahr	Wahr	Wahr	Wahr	Falsch	Falsch	Wahr	Wahr					
19	09 E.U.								Wahr	Wahr	Wahr	Wahr	Falsch	Wahr		Falsch						
19	10 M.Ö.								Wahr	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Wahr		Wahr						
19	11 M.K.								Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Wahr	Falsch	Wahr	Wahr	Falsch				
19	12 I.T.								Falsch	Falsch	Wahr	Falsch	Falsch	Wahr	Falsch	Wahr	Wahr	Falsch				
19	13 G.K.								Wahr	Wahr	Wahr	Wahr	Falsch			Wahr	Wahr					
19	14 S.K.								Wahr	Falsch	Falsch	Wahr	Wahr	Wahr		Wahr						
19	15 E.B.								Wahr	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Wahr		Wahr	Wahr					
19	16 S.Ö.								Wahr	Falsch	Wahr	Wahr	Falsch	Wahr	Falsch	Wahr						
19	17 K.D.								Wahr	Wahr	Wahr	Wahr	Falsch	Wahr		Wahr	Wahr	Falsch				
19	18 A.T.								Wahr	Wahr	Wahr	Wahr	Falsch			Wahr	Wahr					
19	19 H.K.																					
19	20 E.B.																					
19	21 C.Ö.								Wahr	Wahr	Wahr	Wahr	Falsch			Wahr	Wahr					
19	22 E.Y.								Wahr	Falsch	Wahr	Wahr	Falsch	Wahr								
19	23 Z.Y.																					
19	24 C.C.																					
19	25 N.P.								Wahr	Wahr	Wahr	Falsch	Falsch	Wahr		Wahr	Wahr					
19	26 D.D.																					
19	27 Z.S.								Wahr	Wahr	Wahr	Falsch	Falsch	Wahr		Wahr	Wahr					
19	28 G.A.								Wahr	Wahr	Wahr	Wahr	Wahr	Falsch		Wahr	Wahr					
19	29 M.H.								Wahr	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Wahr		Falsch						
19	30 K.E.								Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Wahr		Wahr						
19	31 H.D.																					
19	32 Ö.Y.								Wahr	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Wahr		Wahr	Wahr	Falsch				
19	33 Z.K.								Falsch	Wahr	Wahr	Wahr	Falsch	Wahr		Wahr	Wahr					
19	34 Y.C.								Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch			Wahr	Wahr					
19	35 G.Y.								Falsch	Wahr	Falsch	Wahr	Wahr	Falsch		Wahr						
19	36 A.K.								Falsch	Wahr	Wahr	Wahr	Falsch	Wahr		Wahr	Wahr					
19	37 N.I.								Falsch	Wahr	Falsch	Falsch	Falsch	Wahr		Wahr	Wahr					
19	38 Ö.S.								Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Wahr		Wahr	Wahr					
19	39 M.A.								Wahr	Wahr	Wahr	Falsch	Falsch			Wahr	Wahr					Falsch
19	40 S.A.								Wahr	Wahr	Wahr	Wahr	Wahr	Wahr		Wahr	Wahr					

Tabelle der Auswertung der Probandenergebnisse

ID	Proband	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7
20	01 N.Y.																					
20	02 I.T.								Falsch							Falsch						
20	03 M.A.								Falsch							Falsch						
20	04 H.A.								Falsch							Falsch						
20	05 E.D.								Wahr							Falsch						
20	06 N.A-B.								Falsch							Falsch						
20	07 S.S								Wahr							Wahr	Wahr					
20	08 F.S								Wahr							Falsch						
20	09 E.U.								Falsch							Falsch						
20	10 M.Ö.								Falsch							Falsch						
20	11 M.K.																					
20	12 I.T.								Falsch							Wahr	Wahr					
20	13 G.K.								Falsch							Falsch						
20	14 S.K.								Falsch							Falsch						
20	15 E.B.								Falsch													
20	16 S.Ö.								Falsch							Falsch						
20	17 K.D.								Falsch							Falsch						
20	18 A.T.								Falsch							Falsch						
20	19 H.K.								Wahr							Wahr	Wahr					
20	20 E.B.								Falsch							Falsch						
20	21 C.Ö.																					
20	22 E.Y.								Falsch							Falsch						
20	23 Z.Y.								Falsch													
20	24 C.C.								Falsch							Falsch						
20	25 N.P.																					
20	26 D.D.								Falsch							Falsch						
20	27 Z.S.								Falsch							Falsch						
20	28 G.A.								Wahr							Falsch						
20	29 M.H.								Falsch							Falsch						
20	30 K.E.								Falsch							Falsch						
20	31 H.D.								Falsch							Falsch						
20	32 Ö.Y.								Falsch							Wahr	Falsch					
20	33 Z.K.								Falsch							Falsch						
20	34 Y.C.								Falsch							Falsch						
20	35 G.Y.								Wahr							Falsch						
20	36 A.K.								Falsch							Falsch						
20	37 N.I.								Falsch							Falsch						
20	38 Ö.S.								Falsch							Falsch						
20	39 M.A.								Falsch							Falsch						
20	40 S.A.								Falsch							Falsch						

Tabelle der Auswertung der Probandenergebnisse

ID	Proband	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7
21	01 N.Y.								Falsch	Falsch						Wahr						
21	02 I.T.								Falsch	Falsch						Wahr						
21	03 M.A.								Falsch							Wahr						
21	04 H.A.								Falsch							Wahr						
21	05 E.D.								Wahr	Wahr						Wahr						
21	06 N.A-B.								Falsch							Wahr						
21	07 S.S								Wahr	Wahr						Wahr						
21	08 F.S								Wahr	Wahr						Wahr						
21	09 E.U.								Falsch	Falsch						Wahr						
21	10 M.Ö.								Falsch							Falsch	Falsch					
21	11 M.K.								Falsch	Falsch						Wahr						
21	12 I.T.								Falsch	Falsch						Wahr						
21	13 G.K.								Falsch	Falsch						Wahr						
21	14 S.K.								Falsch	Falsch						Wahr						
21	15 E.B.								Falsch							Wahr						
21	16 S.Ö.								Falsch	Falsch						Wahr						
21	17 K.D.								Falsch							Wahr						
21	18 A.T.								Falsch	Falsch						Wahr						
21	19 H.K.								Falsch							Wahr						
21	20 E.B.								Falsch							Wahr						
21	21 C.Ö.								Wahr							Wahr						
21	22 E.Y.								Falsch	Falsch						Wahr						
21	23 Z.Y.								Falsch	Falsch						Wahr						
21	24 C.C.								Falsch							Wahr						
21	25 N.P.								Falsch	Falsch						Wahr						
21	26 D.D.								Falsch	Falsch						Wahr						
21	27 Z.S.								Falsch	Falsch						Wahr						
21	28 G.A.								Falsch	Falsch						Wahr	Falsch					
21	29 M.H.								Falsch							Falsch						
21	30 K.E.								Falsch	Falsch						Falsch						
21	31 H.D.																					
21	32 Ö.Y.								Falsch	Falsch						Wahr						
21	33 Z.K.								Falsch	Falsch						Wahr						
21	34 Y.C.								Falsch	Falsch						Wahr						
21	35 G.Y.								Falsch	Falsch						Wahr						
21	36 A.K.								Falsch	Falsch						Wahr						
21	37 N.I.								Falsch	Falsch												
21	38 Ö.S.								Falsch	Falsch						Wahr						
21	39 M.A.								Falsch	Falsch						Wahr						
21	40 S.A.								Falsch							Wahr	Falsch					

Tabelle der Auswertung der Probandenergebnisse

ID	Proband	Mod1	Mod2	Mod3	Mod4	Mod5	Mod6	Mod7	Tem1	Tem2	Tem3	Tem4	Tem5	Tem6	Tem7	Par1	Par2	Par3	Par4	Par5	Par6	Par7
22	01 N.Y.															Wahr	Wahr					
22	02 I.T.								Wahr							Wahr	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch		
22	03 M.A.								Wahr	Falsch						Falsch	Wahr	Wahr	Falsch	Falsch		
22	04 H.A.								Wahr								Wahr	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	
22	05 E.D.								Wahr	Falsch						Falsch	Wahr	Falsch	Wahr	Wahr	Wahr	
22	06 N.A-B.								Wahr	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Wahr	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch		Falsch
22	07 S.S								Wahr							Wahr	Falsch	Falsch				
22	08 F.S								Wahr							Wahr	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch		
22	09 E.U.								Wahr	Falsch						Falsch	Wahr	Falsch	Falsch			
22	10 M.Ö.								Wahr							Wahr	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch		
22	11 M.K.								Wahr	Falsch						Falsch	Wahr	Wahr	Falsch			
22	12 I.T.								Wahr	Falsch						Falsch	Wahr	Wahr	Falsch	Wahr	Falsch	Falsch
22	13 G.K.								Wahr							Falsch	Wahr	Falsch	Falsch	Falsch		
22	14 S.K.								Wahr							Wahr	Falsch	Falsch				
22	15 E.B.								Falsch	Falsch						Falsch	Wahr	Falsch	Falsch			
22	16 S.Ö.								Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch			Falsch						
22	17 K.D.								Wahr	Falsch						Falsch	Wahr	Falsch	Falsch	Falsch		
22	18 A.T.								Wahr							Falsch	Wahr	Falsch	Falsch			
22	19 H.K.								Wahr	Falsch						Falsch	Falsch					
22	20 E.B.								Wahr							Wahr	Falsch	Falsch	Falsch			
22	21 C.Ö.																					
22	22 E.Y.								Wahr	Falsch						Falsch	Wahr	Falsch	Falsch	Falsch		
22	23 Z.Y.																					
22	24 C.C.								Wahr								Falsch	Falsch	Falsch			
22	25 N.P.															Wahr	Falsch	Falsch				
22	26 D.D.								Wahr	Falsch						Wahr	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch		
22	27 Z.S.								Wahr	Falsch						Wahr	Falsch					
22	28 G.A.																					
22	29 M.H.								Falsch	Falsch						Wahr	Falsch	Falsch	Falsch			
22	30 K.E.								Wahr							Wahr	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch		
22	31 H.D.																					
22	32 Ö.Y.								Falsch	Falsch						Wahr	Wahr	Falsch	Falsch			
22	33 Z.K.								Wahr	Falsch	Falsch					Falsch	Wahr	Falsch				
22	34 Y.C.															Wahr	Falsch					
22	35 G.Y.								Wahr							Wahr	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch		
22	36 A.K.								Wahr	Falsch	Falsch					Falsch	Wahr	Falsch				
22	37 N.I.								Wahr							Falsch	Wahr	Falsch	Falsch	Falsch	Falsch	
22	38 Ö.S.								Falsch							Wahr	Wahr	Falsch	Falsch			
22	39 M.A.								Wahr	Falsch						Wahr	Wahr	Falsch	Falsch			
22	40 S.A.								Wahr							Wahr	Falsch	Falsch	Falsch			